93,15't Conv.
~~A 11.6647~~
Asc. 5565 h.

<36642962730013

<36642962730013

Bayer. Staatsbibliothek

[illegible]

[illegible]

CL

F. M. Kuen delineavit Klauber Cath. Sc. A. V.

Des Ehrwürdigen Vatters

LIBORIUS SINISCALCHI

der Geſellſchafft JEſu Prieſtern

Zartes Geheimnuß
der
Menſchwerdung
JEſu Chriſti

in

Geiſt- Lehr- und Troſtvollen Betrachtungen
beweglichen Exemplen zarten Anmuthungen
Theologiſch- Critiſch- und Hiſtoriſchen Abhandlun-
gen dieſes groſſe Geheimnuß betreffend
Zuerſt in welſcher Sprach erwogen
Nunmehro aber
Wegen ſeiner Vortrefflichkeit denen Verehrern
JEſus, Maria und Joſeph
Denen Predigern
aber zu höchſt- erſprießlicher Beyhülff
Auf die Feſt
Des HErrn, das gantze Advent, der Heiligen
Joſeph, Joannis, drey Königen, unſchuldi-
gen Kindlein und andern mehr
Vorgeſtellt in teutſcher Sprach
durch

PETRUM OBLADEN,
Regulirten Chor- Herrn des Heiligen Auguſtini in dem Befreyten Stifft
zu denen Wengen in Ulm, Profeſs und Capitularen.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Augſpurg und Ynſprugg,
In Verlag Joſeph Wolff.
1752.

4576 m n

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwürdigen

Hoch-Edel-gebohrnen

Prälaten

und

HERRN HERRN

MEINRADO

Eines

Ober-Oeſtereichiſchen Gottes-Hauß zum heiligen Creutz

In

Wiblingen

würdigſten

Abbten,

Dann auch

Ihro Römiſch-Kayſerlich- und Königlichen Majeſtät Rath und Erb-Caplan.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hochwürdiger Prälat!
Hoch- Edelgebohrner gnädiger Herr! Herr!

Einer der trifftigſten Lob-Sprüchen, ſo Joſeph dem Mann Mariä von denen Vätteren beygelegt worden, iſt, daß ſelber von dem

Allerhöchſten ein Schutzmann über dem Menſchgewordenen Sohn GOttes, und eine Göttliche Mutter beſtellet worden. Conſtituit eum ſuper familiam ſuam; Er hat Ihne über die Seinige beſtellt.

Daß ich Gegenwärtigem, welches von dem Wort, ſo in Maria Fleiſch worden, und Joſeph, dem Schutzmann Beeder ſein Aufſchrifft hat, mich erkühnet den Nahmen Euer Hochwürden und Gnaden voranzuſchreiben, iſt ein Unternehmen, auf welches ich zu meiner Gerechtfertigung die

die Frag ſtelle: Nunquid ſapientiorem invenire potero? Gen. 41. Hätte ich wohl einen weiſeren Mann finden können? Wenn Siniſcalchi der geiſtreiche Verfaſſer, das Göttliche Wort, gleich Anfangs ſeiner Betrachtungen einen GOtt des Hertzens, Deus cordis Pſalm. 72. v. 26. heiſſet; ſo wäre ja billich, daß auch der Schutzmann jener Blätter, auf welchen dieſe theure Wort zu ſtehen gekommen, ein Mann nach dem Hertzen GOttes ſeye. Vir ſecundum cor Dei. 1. Reg. 13. v. 14.

Hochwürdiger Prälat! ein weites Feld ſtunde mir an-heut bevor zu durchgehen, wenn ich, auch ohne Schmeicheley all jenes denen Nachkommen ſolte anrühmen, was **groß** und **ed-les**, **Dero** mit dem himmliſchen Gnaden-Thau begoſſene **Seel** in ſich einſchlieſſet. Allein eine fremde Hand legt mir den Fin-ger auf die Lippen, damit ich auch in wahrhaffter Abſchilde-rung die Wangen deß Jenigen nicht erröthen möchte, **Deme** der ſtille Gehorſam angenehmer, als ein geſchwätziges Opffer ge-fallen mag.

Schwei-

Schweigen will ich demnach, nichts will ich ſagen von deme, das in **Euer Hochwürden** und **Gnaden**, die Natur zur Tugend, und die Tugend zur Gewohnheit worden. Genug, daß wie dem Leib der Schatten, alſo auch die Tugenden, eine äuſſerliche Zierde, ſo allen in das Aug fallet, bekleide.

Nichts will ich in den Raum dieſer engen Blätter von dem zierlich und nutzlich geführten **Cloſter-Bau**, ſo unter der weiſſen Regierung und vorſichtigen Anordnung **Euer Hochwürden** und **Gnaden** gleich einem Zweiglein unter der ge-

pfrůfften Gårtners Hand ſein Aufgang und Wachsthum bekommen, eintragen.

Schweigen will ich von denen geheiligten Geråthſchafften, mit welchen, wie dorten Salomon den Tempel des groſſen Jehova, Meinradus das Hauß des HErrn ausgezieret. Wer ſihet nicht an dem Wiblingiſchen Himmel das groſſe Siegs-Zeichen unſerer Erlőſung, verſtehe den reich und koſtbar gefaßten heiligen Creutz-Particul glåntzen? Redet vor mich Ihr aller Ehrenwürdige Leiber Derer Heiligen GOttes, die Ihr

in

in Wiblingen Euer Ruheſtatt auserkieſen, wohl wiſſend die liebvolle Bewürthigung, des **Wiblingiſchen** Hauß-Vatters, des **groſſen** Meinradi.

Nichts will ich ſagen von dem koſtbaren Bücher-Schatz, welchen das kluge Aug Meinradi gepfrüffet, und nach und nach angeſchaffet. So viel der neu-erkaufften Bücher ich erſihe, ſo viele der Lobredner geduncken mir ſelbe zu ſeyn, welche die Weißheit Meinradi, den Flor und Aufnahm der Wiſſenſchafften den ſpaten Nachkommen anpreiſen.

Nichts will ich in dieſen Blåt-teren anmercken von **hoch De-ro** Freygebigkeit gegen die Dürff-tige, als auf deren bloſen Er-blickung die **Vatters-Hand** ſich alſo gleich nach einer reichen Beyſteur ausſtrecket, wohl wiſ-ſend, daß jener ſo denen **Klei-nen** auf Erden was mittheilet, hundertfåltigen Zinß, aus dem himmliſchen Schatz-Kaſten, da-vor einziehe.

Allein was vor ein verwor-renes Geſchrey erthönt ſich auf einmahl in die Lufft? . . . Wer iſt jener Kühne, ſo ſich erfrechet, meine ſtille Lobrede zu unter-brechen? - - Ich nehme einen

froh-

frolockenden Hauffen der Armen, Wittwen, und Wayſen gewahr. Was, ruffen ſie einhellig zuſammen, was, was ſchweigen? - Nein, nein, Meinradus iſt würdig mit einer in alle Welt-Theil ſich erthönende Stimm angeprieſen zu werden. Er iſt Jener, welcher für uns Dürfftige, wie der Himmel vor die Blumen des Feldes Sorg traget; Er kan mehrers barmhertzig, als wir dürfftig ſeyn. Ach wie vielen iſt aus uns nicht ſchon Meinradus, wie dorten ein Huſitiſcher Fürſt, ein Aug, ein Fuß, ein Hand geweſen! Solten ſich die Stimmen derjenigen ver-

vereinigen, welchen die Freyge-
bigkeit Meinradi unter die
Arm gegriffen, wurde das Danck-
Geſchrey mit einem Freuden-
Echo in der halben Welt er-
ſchallen. Der Sonne ſchreiben
wir indeſſen Seine uns erzeigte
Wohlthaten an ihre hellglantzen-
de Strahlen, damit Sein gü-
tiger Nahm von Auf- biß Un-
tergang derſelben verewiget
werde.

Danck und Verwunderung
bin ich Euch betrangte Seelen
für das, ſtatt meiner geführte
Wort, zu ſagen ſchuldig! Ich
bemercke gar wohl, daß Eure
Zungen, annoch von anzubrin-
genden

genden Lobſprüchen gantz ſchwer. Allein wiſſet das wir in Meinrado einen ſo groſſen Prälaten ehren, welcher durch keine Wohlredenheit genugſam kan geprieſen ſeyn. Wohlan, ſo laßt euch gefallen, das Schweigen mit mir, zur Kunſt werden.

Meine Anrede neiget ſich hiemit dem Ende, und zwar von jener Sach, von der ich kaum einen Anfang gemacht. Einen **groſſen Prälaten**, einen **klugen Regenten**, einen **Mann**, deme die Natur das Eingeweyd verſüſſet, und Oel auf die Lippen gegoſſen, einen **Vatter** der Dürfftigen wollen genugſam lo-

ben, will eben ſo viel ſagen, als die Sternen in Ziffer bringen. Der Nahmen Meinradus allein, machet ſchon eine Lobrede aus.

Nicht mehr, will ich mich alſo des Lobs vermeſſen, ſondern der Verehrung bedienen, weilen ich **Euer Hochwürden** und **Gnaden** der Ehre allein fähig, mich aber **hoch Selbe** genugſam zu loben unfähig achte. Solten anjetzo meine Wort auf ihrem weiſſen Grund erröthen, mußte es geſchehen, weilen ſelbe mein ſchwacher Kil ohne Schmeicheley aus tieffiſtem Hertzensgrund hervorgehohlet.

Wohlan ich ſtrecke meine Hand nach jener Gaabe aus, welche als ein Zeichen tieffiſter Verehrung mein ſchwacher Geiſt hoch Denen Selben überreichet, nicht zweifflend, Euer Hochwürden und Gnaden werden wie zu aller Zeit den Geber, alſo auch die Gaab eines gnädigen Anblicks würdigen, und ein gewaltiger Schutzmann beeder verbleiben. JEſus, Maria, und Joſeph ſeyen die Schützer meines Schutzmannes, und befeuchten das Haupt Meinradi, als eines dem Himmel und der Erden, geliebten Vorſteher, mit dem

Thau oberirrdiſchen Gnaden. So weit gehen die Wůnſch jenes, welcher nach demůthigem Hand-Kuß ſich růhmet zu ſeyn

Euer Hochwůrden
und Gnaden

Gehorſamſter
Diener

PETRUS OBLADEN
Can. Reg. S. Aug.

Des

Des Ehrwürdigen Vatters
Liborius Siniſcalchi
Der Geſellſchafft JEſu Prieſtern,
Leben und Tod.

LIBORIUS SINISCALCHI tratte in dieſes Zeitliche ein in dem Jahr 1674. den vierten Wein-monath. Obwohlen uns ſein Geburts-Ort nicht gäntzlich bewußt, iſt doch ſehr wahrſcheinlich, daß er in Neapel gebohren worden; allwo ſeine Befreundte ſtäts wohnen, und in groſſem Anſehen leben: unerachtet ſie unterweilen in das Eyland Iſchia abgehen, allwo ſelbe viele Güter beſitzen. Seine erſte Studier-Jahre hat LIBORIUS in denen Lehr-Schulen der Ge-

ſellſchafft JESU zugebracht; in welche er auch in dem 15. Jahr ſeines Alters, in dem Jahr Chriſti 1688. den erſten Brachmonat eingetretten. Nachdeme er die Wohlredenheit, Welt-Weißheit und Gottsgelahrſamkeit mit vielem Lob und groſſem Fleiß vollendet, indeme er allezeit mit gleicher Vorſichtigkeit ſich befliſſen, nicht nur allein durch das Studieren in der Weißheit, ſondern auch durch die geiſtliche Ubungen ſeines heiligen Ordens in der Vollkommenheit zuzunehmen, machte er ſich tauglich zu gröſſeren Unternehmungen; dahero er von ſeinen Oberen, nach an ihme vermerckter Fähigkeit, zu dem Predig-Amt verordnet worden. In dieſem, gleichwie er eine beſondere Leicht- und Gründlichkeit in Verfertigung der Predigen hatte, alſo ware er von einem unbeſchreiblichem Eyfer, und hatte nebſt dem eine beſondere Gaab, ſeine Predigen vorzutragen. Die vornehmſte Städte, in denen er das Wort GOttes geprediget, waren begierig, und eilten Hauffen-weis, ihne zu hören, und die zerſchiedene Begebenheiten, in

in denen ſeine edle und heilige Beredtſamkeit hervor leuchtete, machten, daß er bald heldenmüthige Tugenden der jüngſthin in die Zahl der Heiligen einverleibten Dieneren GOttes anrühmen, bald hohen Stands-Perſohnen Leich-Reden halten mußte. In dieſen Fällen hatte LIBORIUS klar gezeigt, wie mächtig er in der Redkunſt geweſen; von darum ware auch die Hochachtung, ſo ein jeder nach Verdienſten von ihme gehabt, höchſt billich.

Da er nun auf ſolche Art einige Zeit nicht kleine Proben ſeiner geiſtlichen Geſchicklichkeit, Klug- und Weißheit gegeben, hatte endlich ſeine Vatter-Stadt, Neapel, das ausnehmende Glück, einen ſo vortrefflichen Sohn in ihre Mauren einzuſchlieſſen; allwo er ſich dann auch ſeine übrige Lebens-Zeit hindurch immer aufhielte. Allda wurde er in dem Profeſs-Hauß Miniſter; welches Amt er viele Jahr mit groſſem Lob und Vergnügen ſeiner Ordens-Geiſtlichen verwaltet. Allein der Eyfer für die Ehre GOttes, und das Heyl des Nächſtens,

ſo in ihme brannte, geſtattete nicht, daß er ſeine Gedancken zwiſchen vier Mauren einſchliesſe, oder ſich nur auf eines allein begebte. Zu Hauß ware er, nebſt vorerwehntem Amt, auch jenen gelehrten Zuſammenkünfften vorgeſetzt, in denen von zerſchiedenen Begebenheiten des Gewiſſens gehandlet wird; welches deutlich zeigt, daß er ein Mann von groſſer Klug- und Gelehrſamkeit geweſen; um ſo mehr, als Neapel ein Ort, da ſich zerſchiedene, an Tugend und Gelehrſamkeit gewaltige Männer befinden. Auſſer dem Cloſter tragte er Sorg, vielen der Adelichſten Herren und Frauen verhülfflich zu ſeyn; als welche in wichtigſten Gewiſſens-Sachen bey ihme ſich Raths erhohlet, und in denen Geſchäfften der Seel ſich vom ihme allein leithen lieſſen; weilen ſie ſich auf ſeine Weißheit und groſſe Erfahrnuß billich verlieſſen. Viele Adeliche Jungfrauen, auch der vornehmſten Clöſter in Neapel hatten das Glück, ihne für einen geiſtlichen Vatter zu haben; da ſie durch ſeine heilige Unterrichtungen und Tugend-volles Beyſpiel täglich eylfertigere

tigere Schritt in der Chriſtlichen Vollkommenheit machten. Insgemein ware er allen Menſchen, Edlen, Gemeinen und Betrangten gleich geneigt; alle konnten ihne ihre Hülff und Troſt nennen; weil er ihnen ohne Unterſchied die ſchöne Früchten ſeiner Leutſeeligkeit, Weißheit, und unermüdeten Seelen-Eyfer zu koſten gabe. Nach der Zeit bekame er annoch zwey andere Aemter; deren eines wegen der Liebe zur Gelehrſamkeit ihme billich zuſtunde; das andere aber wegen ſeiner zarten Neigung zu heiligen Sachen ſich gleichfalls auf ihne ſchickte. Erſtens wurde er Verwalter der Bücher in obernanntem *Profeſs*-Hauß; hernach verſorgte er, was immer Heiliges eine Kirche in ihren Mauren einſchließt, und dieſes zwar biß in den Tod. In all dieſen Aemteren zeigte er ſich klug, und verſtändig; alſo zwar, daß er nachmahls zu allgemeiner Freud Vorſteher dieſes geiſtlichen Haußes worden; welches Amt er mit ſorgfältiger Liebe, und kluger Wachbarkeit verſehen.

Wegen ſeiner Lebens-Art ware er allezeit höchſt gelobt; maſſen er ſchon in der Jugend einen mannlichen Verſtand, und eine in allen Zufällen unveränderliche Gelaſſenheit verſpühren laſſen, des guten Beyſpiels, ſo er in all ſeinem Thun und Laſſen dem Neben-Menſchen gegeben, zu geſchweigen. Ein edles Paar der Tugenden hat unter anderen aus ihme hervor geleuchtet, welche auch ſeine tieffe Demuth nicht genug fremden Augen verhüllen können, daß man ſie nicht gleich erkennet, wie wenig man immer daran gedenckt. Eine derſelben ware der brennende Eyfer für die Ehre GOttes, und das Heyl des Neben-Menſchen; die andere beſtunde in genau- und beſtändiger Beobachtung des gemeinſchäfftlichen Lebens ſeiner geiſtlichen Mit-Genoſſen. Erſtes hatte er gezeigt, da er unermüdet, und mit gröſter Hertzens-Freud allen Gelegenheiten, die Ehre GOttes zu vergröſſeren, oder dem Neben-Menſchen zu helffen, entgegen gegangen. Dieſes thate er aller Orten, zu Hauß, anderſtwo, auf der Cantzel, in dem

Beicht-

Beichtſtuhl, öffentlich und geheim, bey Edlen und Gemeinen, Reichen und Armen; Kurtz: Er ware allen Alles worden. Von der zweyten Tugend können jene Zeugnuß geben, ſo das Glück gehabt, mit ihme gemeinſchäfftlich zu leben. Sie wurden ſagen, daß ſie an ihme eine ſtrenge Beobachtung aller gottſeeligen Ordens-Satzungen wahrgenommen. Nichts wolte er vor anderen beſonders haben. Eine Sach, ſo nicht lang ohne Gefolg anderer Tugenden ſeyn kan.

Es ware LIBORIUS anſonſt von mittlerer Leibs-Gröſſe, aufrecht, rothlecht von Haaren, eines langlichten Antlitzes, was bleiches, von breiterer Stirne, anfgeheiterten Augen, in ſeinem Wandel angenehm, und dannoch eingezogen. Kurtz: Er ware von ſolchem Anſehen, welches Ehrerbietigkeit und Andacht zugleich auswürckte. Was ihme aber annoch einen unſterblichen Ruhm machet, ſeynd ſeine, in dem Druck nachgelaſſene Wercke.

Erſtens, ſeine Faſten-Predigen, nebſt fünff anderen von dem bitteren Leyden Chriſti.

Zwey-

Zweytens, ſeine Lob-Ehren- und Leich-Reden, ſo das zweytemal mit einem Beyſatz herausgekommen.

Drittens, ſein Bettbuch, ſo ſchon fünffmal aufgelegt worden.

Viertens, das Marianiſche Schmertzen-Buch.

Fünfftens, das menſchliche Hertz in denen Flammen des Göttlichen Geiſts.

Sechtens, des Heiligen Ignatii geiſtliche Ubungen.

Sibendens, das zarte Geheimnuß des allerheiligſten Fronleichnams, das iſt, Betrachtungen von dem heiligen Sacrament des Altars.

Achtens, das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti, in Betrachtungen ausgelegt.

In all dieſen Bücheren iſt zu finden eine gründliche Gelehrſamkeit, beſondere Erfahrenheit, zierliche Klarheit, und zartiſte Andacht, zu welcher der Geiſt mit ſüſſem Gewalt, und recht Bewunderungs-würdiger Lieblichkeit gezogen wird; der unvergleichlichen Austheilungen in die ſchönſte

Lehr-

Lehrſetz zu geſchweigen, ſo der Gedåchtnuß über die maſſen gut kommen.

Dieſer groſſe Geiſt-Mann ſtarbe endlichen in dem 68. Jahr ſeiner Alters, den 29. Auguſtmonath, in dem Jahr Chriſti 1742. zu Neapel; nachdem er mit allen heiligen Sacramenten verſehen, und in ſeiner ſchmertzlichen Stein- und Krieß-Kranckheit groſſe Gedult und Frommkeit ausgeůbt. Seine Tugend-volle Verrichtungen und Arbeiten, ſo er, ſich ſelbſt, und den Nåchſten zu heiligen, nach ſeinem heiligen Ordens-Geſatz, angewendet, geben uns Urſach zu hoffen, daß ſeine Seel zur Belohnung, durch die Gốttliche Barmhertzigkeit, eine Innwohnerin des Himmels ſeye.

JOAN-

JOANNES DE LEONE

Præpoſitus Provincialis Societatis JEſu in Regno Neapolitano.

Cum Opus bipartitum, cujus prior pars Titulum habet *Iddio del Cuore Gesù Bambino*, & altera pars Titulum habet *L' Amor de' Cuori Gesù Bambino*, a Patre Liborio Siniſcalcho, Societatis noſtræ Sacerdote compoſitum aliquot ejusdem Societatis Theologi, quibus commiſſum fuit, recognoverint, & in lucem edi poſſe probaverint: facultate nobis a Patre noſtro Franciſco Retz, Præpoſito Generali communicata concedimus, ut typis mandetur, ſi ita iis, ad quos pertinet, videbitur. In quorum fidem has literas, manu noſtra ſubſcriptas, & Sigillo Societatis noſtra munitas dedimus. Neapoli die vigeſima octava menſis Auguſti ann. 1737.

(L.S.)

Joannes de Leone.

Appro-

Approbatio Cenſoris.

Meditationes ſub Titulo: Zartes Geheimnus der Menſchwerdung JEſU Chriſti, ex Italico in Germanicum idioma translatæ, omnino dignæ ſunt, ut ad plurium utilitatem ope typi, publici juris fiant.

Auguſtæ 30. Nov. 1751.

Imprimatur.

Nicol. Antonius Seiz,
J. U. D. SS^mi. DD^ni. N. Bened. XIV. Pont. Max. Prælatus Domeſt. Eccleſ. Cathedr. Auguſt. & inſignis Colleg. in Haugis Herbipoli Canon. Rev. & Seren. Princip. Epiſc. Auguſt. in Spiritualib. Vicarius Generalis.

Franc. Joſeph de Handl,
SS. Theol. Lic. Rev. & Seren. Princ. & Epiſc. Aug. Conſ. Eccl. Maj. Pœnit. & librorum cenſor, nec non inſig. Eccl. ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Kurtzer

Kurtzer Begriff
und
Innhalt
Aller in dieſem Werck enthaltenen Betrachtungen, Exemplen, und Andachten.

Erſte Betrachtung.

Von dem troſtreichen Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti.

Vortrag. JEſus, der vor ſo viel hundert Jahr verlangte Heyland.

Abhandlung. I. Ehe der Sohn GOttes in die Welt gebohren wurde, wolte Er lang zuvor verlangt werden. II. Und bevor Er in unſeren Hertzen wieder gebohren wird, verlangt Er, das wir Ihne innbrünſtig erwarten. Pag. 1.

Anmuthige Seufftzer zu dem ankommenden Erlöſer. 20.

Zweyte Betrachtung.

JEſus wird Mariá von dem Ertz-Engel Gabriel verkündiget.

Vortrag. Dreyfaches Wunder in der Verkündigung.

Abtheilung. I. Eine Jungfräuliche Mutter. II. Ein GOtt wird Menſch. III. und die gantze Welt erlößt. 22.

Andächtiges Gebett zu der Mutter GOttes. 45.

Dritte Betrachtung.

Das Feſt von der Erwartung der Geburt Chriſti.

Vortrag. Maria erwartet ihr JEſus-Kind.

Abtheilung. I. Zum Troſt des Kinds. II. Zu ihrem ſelbſt eigenen Troſt. III. Zum Troſt der gantzen Welt. 46.

Seufftzer zu dem verheiſſenen Heyland. 72.

Vierte Betrachtung.

JEſus in ſeiner Menſchwerdung.

Vor-

aller Betracht. Exemp. und And.

Vortrag. Die Menſchwerdung des Göttlichen Worts ware höchſt wunderbarlich.

Abtheilung. I. In ihrer Weeſenheit, II. in denen Umſtänden, III. dem Ziel, und End nach. 74.

Gebett zu Chriſto. 102.

Fünffte Betrachtung.

JEſus im Jungfräulichen Leib Mariä.

Vortrag. Der Aufenthalt Chriſti in dem Leib Mariä ware

Abtheilung. I. Für Ihne höchſt peinlich. II. Für ſeinen himmliſchen Vatter höchſt glorreich. III. Für die gantze Welt höchſt nutzlich. 104.

Gebett zu dem Kind JEſu. 129.

Sechſte Betrachtung.

Joannes, das von JEſu geliebte Kind.

Vortrag. JEſus in dem Leib Mariä, heiliget Joannem, annoch in ſeiner Mutter Leib verſchloſſen.

Abhandlung. I. Der noch ungebohrne Welt-Heyland zeigte in der Heimſuchung Joannis ſeine brinnende Liebe. II. Sei-

ne Gůte; weilen Er ihne ſchon in Mutter-
leib geheiliget. III. Das ſehnliche Ver-
langen, ſo alle Sůnder haben ſollen; da-
mit auch ſie gerechtfertiget werden. 131.
Andåchtiges Gebett zu dem Gőttlichen
Kind. 149.

Sibende Betrachtung.

Joannes, der Vorlauffer des HErrn.

Vortrag. Joannes predigte den wah-
ren Heyland.

Abtheilung. I. Mit ſeinem Leben, II. mit
der Stimm, III. mit dem Buß-Tauff.
151.

Seufftzer zu JEſu. 175.

Achte Betrachtung.

Joſeph, der Nåhr-Vatter des HErrn.

Vortrag. Der Engel entdeckt dem hei-
ligen Joſeph das Geheimnuß der
Menſchwerdung.

Abtheilung. Joſeph wird verwirret, als
er Mariam ſchwanger ſahe. II. Er wird
von dem Engel getrőſt. III. Bereitet ſich
zur nahen Ankunfft des Welt-Heylands.
176.

Gebett zu JEſu. 192.

Neunte Betrachtung.

Maria tragt ihr Kind in ihrem Leib von Nazareth nacher Bethlehem.

Vortrag. Drey beſondere Beyſpiel, ſo uns der HErr da gegeben.

Abtheilung. I. Des Gehorſams, da Er ſich von Nazareth weggemacht, II. der Gedult auf der langen Reyß, III. der Demuth zu Bethlehem. 194.

Seufftzer zu dem Kind JEſu. 213

Zehende Betrachtung.

Für die heilige Chriſtnacht.

Abtheilung. I. Das Ort der Geburt des HErrn ware verächtlich. II. Eben das ſolte uns anmahnen, Ihme in unſeren Hertzen eine beſſere Herberg zu verſchaffen. 215.

Gebett zu dem Göttlichen Kind. 237.

Eilffte Betrachtung.

Für den heiligen Chriſttag.

Abtheilung. I. Ein wunder⸗ II. und lieb⸗ volles Kind. 239.

Seufftzer zu Ihme. 260.

Zwölffte Betrachtung.

JESUS liegt auf dem Stroh.

Vortrag. Dardurch gibt Er ein Beyſpiel heldenmüthiger Gedult; maſſen ſolches Ligen Ihme geweſen:

Abtheilung. I. Die gröſte Pein. II. Die gröſte Verachtung. 262.

Seufftzer zu dem in der Krippen ligenden Kind. 285.

Dreyzehende Betrachtung.

JEſus in denen Windlen.

Vortrag. Dieſe Windlen ſeynd klare Wahrzeichen

Abtheilung. I. Der Göttlichen Vorſichtigkeit, II. Barmhertzigkeit, III. und Liebe. 287.

Seufftzer zu JEſu. 309.

Vierzehende Betrachtung.

Das Kind JEſus weint.

Abtheilung. I. Wegen gegenwärtigen Ungemach. II. Aus Forcht zukünfftiger Peinen. III. Aus Liebe des Sünders. 311.

Gebett zu JEſu. 333.

Fünff-

Fünffzehende Betrachtung.

Das Göttliche Kind in denen Aermen ſeiner Jungfräulichen Mutter.

Abtheilung. I. JEſus in denen Aermen Mariä, II. und Maria mit JEſu vereiniget, ein lebhafftes Kennzeichen der Güte Beeder gegen uns. 336.

Gebett zu der Mutter GOttes. 362.

Sechszehende Betrachtung.

Vortrag. Das göttliche Kind unter den Englen.

Abtheilung. I. Die heilige Engel warten JEſu auf, II. Sie verkünden ſeine Geburt Himmel, und Erden; III. und mahnen uns zur Danckbarkeit an. 364.

Gebett. 382

Sibenzehende Betrachtung.

Vortrag. Die Hirten bey JEſu.

Abtheilung. I. Bevor ſie in die Krippen kommen, waren ſie wachbar, II. in ihrer Reyß eylfertig, III. in der Ankunfft dienſtbarlich. 384.

Aufopfferung ſeiner ſelbſt dem Kindlein in der Krippen. 409.

Achtzehende Betrachtung.

JEſus zwiſchen dem unvernünfftigen Vieh.

Vortrag. Die Geburt des HErrn, wiewohlen ſie ſich in dem Stall bey dem Vieh zugetragen, iſt jedoch

Abtheilung. I. Jhme höchſt anſehlich, II. uns höchſt nützlich. 411.

Gebett zu JEſu in der Krippen. 429.

Neunzehende Betrachtung.

Vortrag. Der ewige Vatter hat ſeinen Sohn in die Welt geſandt.

Abtheilung. I. Jhme zur Ehr, II. aus Mitleyden gegen uns, III. und Liebe gegen der Welt. 431.

Gebett zu dem himmliſchen Vatter. 439.

Exempel. Die heilige Magdalena von Pazzis opffert dem himmliſchen Vatter das Göttliche Kind. 441.

Zwantzigſte Betrachtung.

Vortrag. Der Sohn GOttes kommt in die Welt.

Abtheilung. I. Er wird Menſch, II. ein Kind,

Kind, III. Er ſchließt ſich in Maria ein. 444.
Gebett zu Jhme. 451.
Exempel. Heilige Erfindung einer Dienerin GOttes, ihren Bruder aus der Gefangenſchafft zu bringen. 453.

Ein und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Der heilige Geiſt ein Göttlicher Werckmeiſter der Menſchwerdung Chriſti.
Abtheilung. I. Weilen ſie ein Werck der höchſten Liebe GOttes. II. Weilen Er den Leib Chriſti geſtaltet. III. Und Mariam zur Mutter GOttes gemacht, und ihre Reinigkeit geſchützt. 455.
Gebett zum heiligen Geiſt. 464.
Exempel. Das Kind JEſus begnadiget einen Novizen an dem Pfingſttag mit einem heiligen Tod. 462.
Andächtige Ubungen. 467.

Zwey und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Die heilige Ertz-Vätter und Propheten haben die Ankunfft des Heylands vorangezeigt.
Abtheilung. I. Mit innbrünſtigen Be-

gierden, II. mit ihren Weiſſagungen, III. durch einige Vorbilder. 469.
Anmuthige Seuffzer zu ihnen. 477.
Exempel. Ein Kauffmann wird durch das JEſus-Kind von denen Betrügereyen eines Judens befreyet. 479.
Geiſtliche Ubungen. 483.

Drey und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Der heilige Vorlauffer zeigte an das Wort.

Abtheilung. I. Da er in Mutterleib aufgeſprungen. II. Als ein Kind mit heiligem Beyſpiel. III. Als ein Mann mit ſeinem Predigamt. 484.
Gebett zu Ihme. 492.
Exempel. Eine Fürſtin erlangt einen Männlichen Erben. 493
Andächtige Ubungen. 495.

Vier und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Der Ertz-Engel Gabriel verkündet Mariä die Menſchwerdung des Göttlichen Sohns.

Abtheilung. I. Er kommt zu ihr, II. grüſſet und preißet ſie, III. und kündet ihr die Menſchwerdung Chriſti an. 496.

Gebett

Gebett zu Jhme. 504.
Exempel. Die heilige Engel zeigen ſich jenen günſtig, ſo der Andacht zum Göttlichen Kind ergeben. 506.
Andächtige Ubungen. 507.

Fünff und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Maria williget in die Mutterſchafft GOttes ein.

Abtheilung. I. Sie verbliebe jedoch die allerreiniſte Jungfrau. II. Und in ſolcher Würde jedoch demüthig. III. Wiewohlen in etwas verworren, ergabe ſie ſich jedoch in den Willen GOttes. 509.
Gebett zu Maria am Feſt der Verkündigung. 518.
Exempel. Maria zeigt ſich günſtig mit einem Wunder einer, dem Geburts-Feſt Chriſti ergebenen Seel. 520.
Andächtige Ubungen. 521.

Sechs und zwanſtigſte Betracht.

Vortrag. Dem heiligen Joſeph entdeckt der Ertz-Engel das Geheimnuß der Menſchwerdung.

Abtheilung. I. Joſeph wird vorworren, II. ein-

II. eingezogene Demuth Mariä, III. der Ertz-Engel Gabriel erſcheinet Joſepho. 523.
Gebett zum heiligen Joſeph. 530.
Exempel. Groſſe Andacht einer geiſtlichen Ordens-Schweſter zum Kind GOttes. 532.
Andächtige Ubungen. 534.

Siben und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. JEſus, Maria, Joſeph gehen nacher Bethlehem.

Abtheilung. I. Sie gehen von Nazareth weg. II. Erdulden viele Ungemach auf dem Weeg. III. Kommen in Bethlehem an. 535.
Gebett zu JEſu, Maria, und Joſeph. 542
Exempel. Ein Mägdlein ſtirbt in der heiligen Chriſtnacht aus Liebe zu dem Göttlichen Kind. 544.
Andächtige Ubungen. 547.

Acht und zwantzigſte Betracht.

Vortrag. Maria gebährt ihr Göttliches Kind.

Abtheilung. I. Was ſich vor der Geburt, II. in der Geburt, III. und darnach zugetragen. 548.

Gebett

Gebett zu JEſu und Maria. 556
Exempel. Eine Spaniſche Frau empfangt von JEſu, und Maria in der heiligen Weyhnacht beſondere Gnaden. 558.
Andächtige Ubungen. 560.

Neun und zwantzigſte Betrach.

Vortrag. Das Göttliche Kind in der Krippen.
Abtheilung. I. Es lehrt uns die Demuth. II. Die Armuth, III. und Gedult. 563.
Gebett zu Jhme. 572.
Exempel. JEſus nimmt aus dem Buſen Paſiteä das Hertz heraus. 574.
Andächtige Ubungen. 576.

Dreyßigſte Betrachtung.

Vortrag. Maria tränckt ihr Göttliches Kind.
Abtheilung. I. Damit ſie ihrer Liebe, II. dem Durſt des Kinds; III. und der Dürfftigkeit der gantzen Welt genug thue. 587.
Gebett zu Maria. 587.
Exempel. Die heilige Catharina von Bologna empfangt vom Göttlichen Kind beſondere Gnaden. 589.
Andächtige Ubungen. 591.

Ein und dreyßigſte Betracht.

Vortrag. Joſeph nimmt das Kind in ſeine Aerm.

Abtheilung. I. Wir müſſen betrachten, was der heilige Joſeph mit JEſu, II. was JEſus mit Joſeph, III. und was wir nach ſo heiligem Beyſpiel mit JESU thun ſollen. 593.

Gebett zum heiligen Joſeph. 602.

Auſſerordentlich ſchönes Exempel. Zwey Knaben, ſammt ihrem Lehrmeiſter, erhalten von dem Kind JESU einen glückſeeligen Tod. 603.

Andächtige Ubungen, 607.

Zwey und dreyßigſte Betracht.

Vortrag. Die heilige Engel halten an dem Geburts-Tag Chriſti ein Freuden-Feſt.

Abtheilung. I. Weilen ſie denen Hirten Freud, II. dem Himmel Ehr, III. der Welt den Frieden verkündiget haben. 609.

Gebett zu Ihnen. 717.

Exempel. Die heilige Engel erzeigen am heiligen Weyhnacht-Tag dem Göttlichen Kind ihre Dienſt. 619.

Andächtige Ubungen. 621.

Drey

Drey und dreyßigſte Betracht.

Vortrag. Die Hirten bedienen das Göttliche Kind in der Krippen.

Abtheilung. I. Mit heiligen Anmuthungen ihres Hertzens, II. mit deutlichen Austruckungen ihrer Zungen, III. mit Darbietung einiger Schanckungen. 628.

Anmuthige Seufftzer zu denen heiligen Hirten. 631.

Exempel. Das Göttliche Kind bekehrt in Rom eine groſſe Sünderin. 632.

Andächtige Ubungen. 636.

Vier und dreyßigſte Betracht.

Vortrag. Die heilige drey König betten das Kind JEſum in der Krippen an.

Abtheilung. I. Sie gehen zu Ihm in Eyl. II. Sie betten Ihne an mit Eyfer. III. Und bringen Ihme Schanckungen mit groſſer Freygebigkeit. 638.

Gebett zu Ihnen. 648.

Exempel. Ferdinandus, König in Caſtillien legt ſeine Cron dem Kind JEſu zu Füſſen. 650.

Andächtige Ubungen. 654.

Fünff und dreyßigſte Betracht.

Vortrag. Die heilige, unſchuldige Kindlein vergieſſen wegen dem Göttlichen ihr Marterblut.

Abtheilung. I. Sie ſterben wegen Chriſto, II. für Ihne, III. und zwar als Erſtlinge ſeiner heiligen Blut-Zeugen. 657.
Gebett zu ihnen. 665.
Exempel. Viele hundert geben das Leben für das Göttliche Kind. 666.
Andächtige Ubungen. 669.

Sechs und dreyßigſte Betracht.

Vortrag. Die heilige GOttes verehren das Göttliche Kind.

Abtheilung. I. Die heilige Blutsfreund Chriſti. II. Der alte heilige Simeon. III. Andere Heiligen beeden Geſchlechts. 672.
Gebett zu all dieſen Heiligen. 680.
Exempel. Der heilige Joannes, von GOtt zugenannt, wird von dem Göttlichen Kind begnadiget. 681.
Andächtige Ubungen. 684.
Gebett zu den Befreundten des Göttlichen Kinds. 685.

Erſte

Erſte Betrachtung

Von dem troſtreichen Geheimnus der Menſchwerdung Chriſti.

JEſus, der, vor ſo viel hundert Jahr verlangte Meßias.

I. Ehe der Sohn GOttes in die Welt gebohren wurde, wolte Selber, daß Er lange Zeit zuvor verlangt wurde;

II. Und, bevor Er in unſeren Hertzen wieder gebohren werde, verlangt Selber, daß Er inbrünſtig erwartet werde.

Es wird der kommen, nach deme Verlangen haben alle Völcker.
Aggäi c. 2. v. 8.

Herrlich seynd die Nähmen, welche der groſſe GOtt in heiliger Schrifft Ihme ſelbſt beyleget; Er nennet ſich in

ſelber einen mächtigen GOtt der Heerſchaaren, einen Engel des groſſen Raths, einen Fürſten des Friedens, einen Starcken, einen Wunderbarlichen, einen GOtt Abrahams, und Iſaacs. Doch, ſo mich meine Meinung nicht betrüget, ſcheinet es, als wäre kein anderer Nahmen dem groſſen GOtt mehr eigen, als jener, welchen Ihme der Prophet David geſchöpft, da er Selben in dem 27. Pſalm. einen GOtt des Hertzen nennet, Deus cordis mei; oder, wie der Hebräer ließt, Petra cordis mei, eine Felſen meines Hertzens; ſintemahlen es (alſo zu reden) ſcheinet, als beſorgte, und liebte das Hertz GOttes nur allein das Hertz des Menſchens. Und in der That bekennet GOtt ſelbſt, daß das menſchliche Hertz das angenehmſte Abſehen, und Ziel ſeines Verlangen; Mein Sohn, ſagt Er in denen Sprüchwörtern am 23. gibe mir dein Hertz. Bey dem königlichen Propheten, heiſſet es, das Hertz ſeye das allermüheſamſte Geſchöpf ſeiner Händen, der ihre Hertzen, eines jeden inſonderheit gemacht. Pſalm. 32. v. 15. wird ſelbes benahmſet, der angenehmſte Gegenſatz ſeiner Augen, ein GOtt der die Hertzen durchſucht. Pſalm. 7. v. 10. iſt es ſeinen Ohren die lieblichſte Zuſammenſtimmung,

dein

dein Ohr, o GOtt hat die Zubereitung des Hertzens gehört. Endlichen, hätte ſchier geſagt, aus Liebe gantz eingenommen, nennet GOtt das Hertz ſein Vergnügen, in Jhme wird ſich unſer Hertz erfreuen, Pſalm. 32. An einem anderen Ort macht Er aus ſelbem ein Petſchafft: ein anderes mahl, Prov. 21. hängt Er die Hertzen auf; dort wird Er ein Licht; Ecclef. 2. eine Artzney, der die zerknirſchte Hertzen heilet, benahmſet. Jedoch hat der Allerhöchſte ſich nirgend mehrers einen GOtt des Hertzens zu erkennen gegeben, als in ſeiner Menſchwerdung und Geburth, da Er, um die Liebe unſerer Hertzen Jhme zu gewinnen, Menſch, ja gar ein Kind, und zwar ein ſo hertziges Kind geworden. .. Daß deme alſo ſeye, bin ich befliſſen, in gegenwärtigem Wercklein mit mehrerem darzuthun. Jn ſelbem werde ich zugleich auf meine Art jenem nachkommen, ſo man in den offentlichen Schulen der Mahleren zu thun pflegt; man ſihet in ſelbem in der Mitte eines groſſen Saals einen halb nackenden Menſchen, auf einem erhabenen Ort da ſtehen; um dieſen herum befinden ſich die erfahrniſte Mahler: Einer zeichnet ihne in dem Angeſicht ab, dieſer von jener, ein anderer von einer anderen Seiten; Dieſer mit

dem gantzen Umkreis des Leibs, jener nur in kleiner Geſtalt. Ein jeder aus ihnen zeichnet den Leib ab, jedoch auf eine andere Art. Eben alſo werde ich von Tag zu Tag vor Augen ſtellen, den groſſen, für uns Menſch gewordenen Sohn GOttes; Jedoch allezeit in zerſchiedenem Anblick der Liebe, und Gütigkeit, mittelſt welcher Er das menſchliche Hertz an ſich ziehet, und alſo wahr machet jenes, was der heilige Chryſoſtomus Serm. 23. ſagt: (a) Jener, in ſich ſelbſt ohnveränderliche GOtt, ändert ſich wegen dir, o Menſch, ſo offt; wegen dir nimmt Jener zerſchiedene Geſtalten an, welcher in der eintzigen Geſtalt ſeiner Herrlichkeit, ohnveränderlich bleibet. Demnach wird der erſte Anblick für heutigen Tag, und zugleich der Innhalt dieſer Betrachtung ſeyn, (b) der von vielen hundert Jahren verlangte göttliche Meßias. Mercke wohl auf; ich ſchreitte zur Sach.

(a) Qui ſibi numquam, tibi toties immutatur; propter te varias monſtratur in formas, qui manet unica ſuæ Majeſtatis in forma.

(b) Jeſus deſideratus ab omnibus ſæculis.

I. Ehe

I. Ehe der Sohn GOttes in dieſe Welt gebohren wurde, wolte Er, daß Er lange Zeit zuvor verlangt wurde.

Obwohlen der Sohn GOttes in einem verächtlichen Stall, bey dem ohnvernůnfftigen Vieh wolte gebohren werden, hatte Er jedoch mit alldeme, bevor Er in dieſe Welt eingangen, eine ſo groſſe Verherꝛlichung ſeiner ſelbſt verlanget, dergleichen die Welt noch niemahls geſehen; ſintemahlen ſeiner Geburth die hefftige Begierd der Propheten, die Seufzer der Altvåtter, die Wůnſch aller Vôlcker, kurtz: Alle ſo viele hundert Jahr bevorkommen, und Jhne verhoffet. Er wolte kommen, gleich einem himmliſchen Morgenthau, ſo auf die welcke Blumen herab fallt; gleich einem fruchtbaren Regen, nach welchem das ausgetrocknete Erdreich ſeufzet; gleich der ſchônen Morgenrôthe; damit Er erleuchte jene Långer, und Kônigreich, welche mit dem Schatten des Tods bedeckt, wehemůthig ſeufzeten: *Es wird kommen jener GOtt, nach deme ſich alle Geſchlechter ſehnen.* Dahero, wann man jenes, ſo ſeiner Geburth vorgegangen, wohl betrachtet, iſt der Eingang des gôttlichen Sohns in dieſe Welt weit herꝛlicher geweſen, als jemahl

eines Königs, ſo in ſeiner Hauptſtadt, um ſich krönen zu laſſen, anlanget; oder eines Kayſers, welcher ſiegprangend, in das Capitolium zu Rom eingezogen. In ſeiner Geburth ware der Sohn GOttes nicht bekannt; und zwar alſo, das Ihne ſogar die Welt nicht erkannte. Obwohlen Er das Wort des ewigen Vatters ware, und gekommen, als der allerhöchſte Geſatzgeber der gantzen Welt, nichts deſtoweniger wolte Er zu jener Zeit und Stund gebohren werden, da alles ſich in ſtiller Ruhe befande; nemlichen mitten in der Nacht, wo alle Menſchen, alle Geſchäfft, und alles Vieh ruhet. Mitten in der Stille der geſammten erſchaffenen Allheit, und da die Nacht in ihrem Zeitlauff den halben Theil zuruck gelegt, alsdann iſt dein allmächtiges Wort, o groſſer GOtt! Von dem Himmel, von ſeinem königlichen Sitz zu uns herab geſtiegen. Bevor er aber alſo gebohren wurde, wolte Er, das alle Völcker von dem zukünfftigen Meßia redeten; daß der Hohepriеſter, wann Er in das Heiligthum eingienge, angethan ſeye, mit einem Prieſterkleid, an deme unten her 365. Glöcklein, ſo viel nemlichen Täg im Jahr; Dardurch anzuzeigen jene Seufzer, ſo das Volck alle Tag in den

Himmel

Himmel abſchickte, den verlangten Meßiam einmahl zu ſehen. Er wolte ja gar insbeſondere, daß alle Hertzen, mit ihren Anmuthungen, mit denen Sprachen, und Vorandeutungen, alle geheimnusvolliſte Verrichtungen der vortreflichſten Helden zu Sinnbilderen dieneten, ſeine Ankunfft zu zeigen und zu verkündigen.

Betreffend die Regungen der Hertzen, wer kan ohne Zärtlichkeit leſen, jene ſo inbrünſtige Seuffzer, und heiſſe Thränen, welche ſamt dem Gebet die alte heilige Propheten und Ertzvätter nach dem Himmel geſchicket? Laßt uns vernehmen den königlichen Propheten David. Ach! ſagt er, o HErr, gibe mir doch einmahl Gnad, daß ich dein Angeſicht gewahr nehme; alsdann will ich mich für den glückſeeligſten Menſchen auf der gantzen Welt ſchätzen: Pſalm. 79. HErr, ſeufzete der Geſatzgeber Moyſes, ſo Du mich liebſt, ſo ich bey dir Gnad gefunden, entdecke mir dein Angeſicht. Und dieſes verlange ich nicht aus eitlem Abſehen; ſondern, damit ich dich beſſer erkenne, und in der Erkanntnus eyffriger liebe, Exodi 33. Wie hat nicht ein Elias um dieſe Gnad geſeufzet! und mit alldeme hat weder er, noch andere ſelbe erlangt. Nach vielem bitten und weinen hat

Moyſes nicht mehrer ausgewůrcket, als, daß er ſeinen GOtt ruckwerts anſehen durffte, Exodi c. 33. v. 23. Dem Eliå erſchiene zwar der HErr auf dem Berg; allein Er ware von allen Seiten mit ſo durchdringenden Strahlen, und ſo glåntzendem Licht umgeben, daß der arme Prophet, damit er das Geſicht nicht verliehre, ſeine Augen mit dem Mantel bedecken mußte, 3. Reg. c. 19.

Und mit dieſem ware der HErr nicht zufrieden; Er wolte, daß durch ſo viele hundert Jahr ſich die Zungen der Propheten bewegen, auf das, vermittelſt ihrer Weiſſagungen, das Verlangen nach dem zukůnfftigen Meßia bey dem Volcke deſto gröſſer ſeye. Dahero Daniel ſich verlauten laſſen, daß Selber ankommen werde nach ſeinen ſibentzig, geheimnusvollen Wochen. Jacob ſagte vor, daß bey ſeiner Ankunfft, das Reich der Juden zergehen werde. Micheas, daß Er ohnweit dem Thurn Ader in Bethlehem werde gebohren werden. Die andere Propheten, ſo Jhne im Geiſt vorgeſehen, nennten Jhne einen Erlöſer, ein Morgenthau, einen Engel. Moyſes ſagte, Er ſeye jener, ſo von dem Himmel kommen wůrde. Exodi 4. Bewundere anjetzo die ſo viel- als zerſchiedene Weiſſagungen von ſeiner Ankunfft.

Allein

Allein dis alles wolte nicht erklecken; Vielmehr verſchaffte der Sohn GOttes, ſeine Ankunfft, und Geburth zu verherꝛlichen, daß ſelber tauſend geheimnußvolle Sinnbilder, und vorlåuffige Anzeigen in denen wunderſamſten Zufållen des alten Geſatzes, und herꝛlichſten Thaten der berůhmtiſten Månneren vorgehen ſolten. Deßwegen ware die Arch Noe ein Vorbild Chriſti; weilen Er ware jene geheimnußvolle Arch, in welcher das menſchliche muſte errettet werden; Der Regenbogen nach der Sůndflut; weilen Er zwiſchen GOtt und dem Menſchen muſte Frieden ſtifften: Die Leiter Jacobs, alldieweilen Er zwiſchen der Erden, und dem Himmel eine Gemeinſchafft geſtifftet; Der Stein, ſo, ohne Handanlegung, von dem Berg ſich herabgewelzt, und das Abendtheur des Babyloniſchen Rieſenbilds zertrimmert; ſintemahlen, Er ohne Zuthun eines Manns, aus Maria, der Jungfrau gebohren, das Heydenthum, und die Abgötterey zernichtet; Der kleine Moyſes, welcher in einem Binſenkörblein, aus dem Fluß Nilo entnommen, und nachmahls ein Erlöſer des Volcks geheiſſen; weilen Er, auf Stroh, und Heů ligend, ein Erlöſer der gantzen Welt geworden. Kurtz: Es ware ein Vorbild Chriſti das Fell Gedeonis, die

ärine Schlang, der Dornbuſch Moyſis, das Opfer Abrahä, und die Sonne, ſo von dem Gedeon mitten in ihrem Lauff geſtellt wurde.

Nun hat der HErr dieſe Vorandeutungen, und Vorbilder, vor ſeiner Geburth wollen hergehen laſſen, und zwar mit einer ſo groſſen Verpfändung, daß Er deswegen ſeine Geburth bis 3960. Jahr nach Erſchaffung der Welt hat wollen verſchieben. Es entſtehet demnach unter denen Lehrern eine Frag, warum der Sohn GOttes, da Er in die Welt kommen, den Menſchen von der Erbſünd zu erlöſen, ſeine Ankunfft ſo weit hinaus verſchoben; ja, warum Er zugelaſſen, daß ſo viele Jahr hindurch ſo viele Völcker ewig zu Grund gegangen. Es bringen viele zerſchiedene Urſachen auf die Bahn. Ich will da nur zwey anmercken, ſo zu meinem Vorhaben die Tauglichſte. Die erſte iſt von dem groſſen Kirchen Vatter Auguſtino, ſo darfür haltet, daß es die Herrlichkeit der göttlichen Majeſtät alſo erforderte. Er ſagt: vor einem jeden König, und Fürſten geht eine gantze Schaar der Soldaten, Hofherren, Edelknaben, und Diener daher: ſo alle zu ſeinem Befehl ſtehen, und auf dieſe folgt erſt der König ſelbſt. Da nun der König aller Königen

nigen von dem hohen Himmel in dieſe Welt kommen wolte, ware es ja billich, daß vor Ihme einige Geretſchafft in dieſe Welt, das iſt, viele tauſend Seufzer, Weiſſagungen, Voranzeigung, herzlichſte Sinnbilder voran geſchicket wurden; damit er alsdann, als ein ſolcher erſcheine, wie Geneſ. am 49. c. 26. v. geſchrieben ſteht: Das Verlangen der ewigen Bůchlen. Vernehme die Wort des heiligen Auguſtini: (c) So viele Jahr, und Zeiten hindurch muſten die Wahrſagungen vor- und von Chriſto daher gehen; weilen nichts geringes in ſeiner gőttlich-vermenſchten Perſohn ankommen wurde. Die andere Urſach iſt des Engliſchen Lehrers, Thomå von Aquin, und betrifft den Menſchen ſelbſt, welcher das vermenſchte Wort GOttes aufnehmen muſte. Es wolte nemlichen GOtt ſelben zubereiten, eine ſo groſſe Gutthat wůrdig zu empfangen. Und was thate Er? Er verſchobe ſeine Ankunfft ſo viele Jahrhundert; damit der Menſch Ihne indeſſen deſto eyffriger verlangte; und durch dieſes Verlangen deſto taugli-

cher

(c) Per multam ſeriem temporum & annorum prædicendus fuit Chriſtus; non enim aliquid parvum venturum erat. S. Auguſt. tract. 31. in Joan.

cher gemacht wurde, eine ſo groſſe Gutthat zu empfangen: ſintemahlen, wie der heilige Lehrer ſchließt: (d) Das Verlangen ſelbſt macht gleichſam den Verlangenden tauglich, und bereit, das Verlangte zu empfangen. Und auf ſolche Art hat GOtt die Welt fehig gemacht, daß ſelbe des verheiſſenen Meſſiä anſichtig würde, den ſie in denen Urzeiten des alten Strafgeſatzes nicht erwarten konnte. Dahero ſcheint es, das die vergangene Jahr uns mit einem heiligen Neid anſehen, und ſagen: Viele heilige Wahrſager, und Könige haben wollen jene Geheimnuſſen ſehen, ſo ihr anjetzo ſehet, und ſie konnten ſolche nicht anſchauen. Luc. c. 10. v. 24. Ach! Ihr ſeyd die Glückſeeligſte auf der gantzen Welt; indeme ihr mit euren Augen liebkoſen, und betrachten könnet jenen, nach welchem ſo viele, und tapfere Männer des jüdiſchen Geſatzes ſo ſehnliches Verlangen getragen. Wegen euch ligt vor euren Augen in dem Stall, unter verhüllter Majeſtät und Glory das göttliche Kind. Allen ſtehet frey, Ihne zu ſehen; nicht nur großmächtige Könige, und ſcharfſinnige

(d) Deſiderium facit quodammodo deſiderantem aptum, & paratum ad ſuſceptionem deſiderati, D. Th. 1. p. qu. 12. art. 6.

ſinnige Weiſe, haben die Ehre, Ihme die allmächtige Hand zu küſſen, zu liebkoſen, und anzuſchauen, ſonderen auch ſo gar verächtlichſten Hirten, ja jederman, iſt der freye Zugang geſtattet, alles Fleiſch wird das göttliche Heyl anſchauen.

II. Bevor der Sohn GOttes in dieſe Welt gebohren wurde, wolte Er eyffrigiſt verlangt werden.

Es ware der HErr mit obigem nicht zufrieden, ſondern nachdeme Er in der Zeit in dieſe Welt gebohren worden, wolte Er auch geiſtlicher Weiß in unſeren Hertzen, vermittelſt ſeiner heiligmachenden Gnad, wieder auf ein neues gebohren werden. Damit wir dieſes recht begreiffen, müſſen wir wohl aus einander ſcheiden, jene dreyfache Geburth des Sohns GOttes; Von welcher Innocentius der Pabſt, und mit ihme faſt alle Lehrer melden Serm. 3. Die erſte Geburth iſt, da Er von Ewigkeit her von ſeinem himmliſchen Vatter gebohren worden; Die zweyte, da Er aus Maria der Jungfrau in der Zeit in dieſe Welt eingangen; Die dritte, da Er geiſtlicher Weiß in dem Hertzen der Menſchen gebohren wird. Krafft der erſten wird Er beſtändig von ſeinem Vatter gebohren; in

der

der anderen iſt Er einmahl von ſeiner jungfräulichen Mutter gebohren worden. Gemeß der dritten wird Er öffters in dem Gemůth des Menſchens gebohren. Innocentius ſagt alſo: (e) Wir empfangen Chriſtum durch heilige Liebsneigung, wir gebåhren Ihne durch tugendſame Werck, und ernåhren Ihne durch den Fortgang in denen Tugenden. Dieſes voraus geſetzt, wer ſchließt nicht daraus, daß die Liebe GOttes gegen uns weit gröſſer, als jene geweſen, ſo Er denen Völckern des alten Geſatzes erwieſen? ... Gleich, als wåre es zu wenig, daß Er nur einmahl aus ſeiner Mutter wegen unſer gebohren worden, wolte er annoch öffters geiſtlicher Weiß in uns durch ſeine Gnad wieder gebohren werden; und insbeſondere will Er dieſes in der heiligen Weynachtzeit.

Hiemit bleibt wahr, das, gleichwie der Sohn GOttes bevor Er in dieſe Welt eingangen, durch viele Jahr hundert her hat wollen verlangt werden; eben alſo wolle Er in unſeren

(e) Tres in ipſo nativitates ſacra ſcriptura teſtatur, divinam ex Patre, carnalem ex Matre, ſpiritualem in mente; ex Patre naſcitur ſemper; ex Matre natus eſt ſemel; in mente naſcitur ſæpe. Chriſtus concipitur per affectum, naſcitur per effectum, nutritur per effectum.

unſeren Hertzen wieder gebohren werden: Jedoch ſollen wir Ihne zuvor brinneyfrigiſt erwarthen. Derowegen ermahnet uns der groſſe Gregorius in Job c. 9. (f) Gleich-wie die Gerechte Auserwählte mit brinneyfrigſten Verlangen ſich nach dem Geheimnus der Menſchwerdung geſeh-net, alſo ſollen auch in unſerem Gemüth brinneyfrigſte Begierden, ſolchem Ge-heimnus vorgehen. Allhier kan man ſich erinneren deſſen, was ſich mit dem Prophe-ten Daniel zugetragen; Dieſer, weilen er innbrünſtigiſt den Meßias verlangte, iſt des-wegen vor anderen mehr erleuchtet worden, die nähere Zeit ſeiner Ankunfft zu erkennen. Es übte ſich Daniel lange Zeit in beſtändi-gem Gebett, Weinen und Seufzen. Er bet-tete hertzinniglich, daß doch der ſo lang ver-hoffte Meßias einmahl ankommen möchte; und in dieſem Gebett erſchiene ihme einſtens der Engel Gabriel. Er ſagte ihme: Da-niel, ſeye guten Muths; ich komme eben von dem Himmel, dir anzuzeigen, daß nach ſiben-tzig Wochen der Erlöſer der Welt kommen werde.

(f) Electi æſtuante deſiderio incarnationis my-ſterium videre cupierunt; præcedant ean-dem in noſtra mente æſtuantia quoque de-ſideria.

werde. Weiſt aber auch wohl, warum dir dieſes Geheimnus vor all anderen entdecket werde? Weil du ein Mann voller Begierden biſt. Glückſeelig dann alſo, und aber glückſeelig, ſo auch wir Männer voll heiliger Begierden ſeynd. Was Gnaden wird uns dieſes göttliche Kind nicht mittheilen, ſo es geiſtlicher Weiß in unſeren Hertzen wieder gebohren wird! Derowegen thut die heilige Kirch in den ſogenannten Advent nichts anders, als Seufzen, und Aufſchreyen: (g) Komme doch einmahl, o HErr, und laſſe uns nicht länger warten! Ach! Ihr Wolcken, thauet doch einmahl den Gerechten herab! Es kommen auch in denen geiſtlichen Tagzeiten der Prieſter in der letzten Woche des Advents, gewiſſe Geſänger vor, ſo man die gröſſere Antiphonen heißt; in denen der HErr bald mit dem Nahmen der Weißheit des Vatters, bald mit Ehrentitel eines Erlöſers, und Königs begrüſſet wird, und zugleich gebetten, bald in die Welt einzugehen. Dieſes haben wir auch zu thun, und unſere Begierden müſſen wir beynebens mit zerſchiedenen Tugenden, und einem eyffrigen Verlangen bekleiden. Dero-

(g) Veni, Domine, noli tardare, rorate, cœli deſuper, & nubes pluant Juſtum.

Derohalben dann ſollen wir befliſſen ſeyn; dieſem göttlichen Kind eine Herberg zu verſchaffen. . . Es befihlt der groſſe GOtt in dem Buch Exodi am 25. Capitel ſeinem Diener Moyſi, wie er den Tempel zurichten ſolle. Erſtens in dem Vorhof deſſelben ſolle er einen Altar für die Brandopffer aufrichten. Zweytens ein groſſes Geſchirr von Ertz dahin ſtellen; in welchem ſich die Prieſter waſchen könnten. Drittens in den Tempel ſelbſt einen Leuchter. Viertens den Rauchaltar. Fünfftens den Tiſch, auf welchem die Schaubrodt zu ſtehen haben. Nun ſollen wir ebenfalls mit dergleichen Stucken unſere Hertzen zur Wohnung zubereiten.

Erſtens mit dem Altar des Brandopffers; auf welchem wir dem göttlichen Kind unſeren freyen Willen, all eitle Spiel, und Zeitvertreibungen gleichſam ſchlachten ſollen, und alſo dem König David nachfolgen, ſo bey dem Gaſtmahl des König Sauls nicht erſchienen; weilen er nacher Bethlehem, zu dem feyerlichen Opffer abgehen wolte. 2. Reg. cap. 20. v. 28.

Zweytens das heilſame Badwaſſer des heiligen Sacraments der Buß; in deme ſich ein jeder abwaſchen ſolle. Da iſt wohl zu mercken, daß dieſes Geſchirr, in welchem ſich

die Prieſter abwaſcheten, mit Frauenzimmer-Spiegel mußte aus Befehl GOttes eingefaßt werden; damit die Diener GOttes ihre Flecke erſeheten, und ſich davon reinigten. Warummen aber mußten es Frauenzimmer-Spiegel ſeyn? waren dann andere nicht darzu tauglich? Nein: Urſach deſſen; weilen ein Mannsbild weit auf eine andere Art mit Einſehung in den Spiegel ſich verhaltet, als eine Weibsperſohn. Ein Mann pflegt nicht lang vor ſelbem zu ſtehen; etwann nur, ſo viel es die Noth erfordert; ein Weib aber kan ſich gantze Stunden mit kåmmplen, und ſchmůncken ihrer Haaren davor aufhalten. Eben alſo wolte GOtt, daß die Prieſter genau in den Spiegel ſeheten, der bey dem Handwaſſer ware; damit ſie auch die geringſte Macklen an ihnen entdeckten, und reinigten. Demnach muß auch unſere Beicht genau ſeyn; damit wir die geringſte Fehler, und Sůnden in ſelber entdecken. Der groſſe Heilige Gregorius ſchreibt Hom. VI. ſup. Evang. (h) Die Gebott GOttes ſeynd jene Weiber-Spiegel, in denen ſich die heilige Seelen

(h) Specula mulierum ſunt præcepta Dei, in quibus ſe ſanctæ animæ indeſinenter aſpiciunt, & ſiquæ in eis ſunt fœditatis maculæ, deprehendunt.

len immer ſelbſt anſchauen, und ſpieglen; damit ſie alle Sündenmackel an dem Angeſicht ihres Hertzens entdecken.

Drittens der Leuchter von Gold, von deme ſieben Aerm, oder Stangen hervor giengen, auf welchen eben ſo viele Liechter brenneten, dieſer iſt ein Sinnbild des heiligen Gebetts; in deme wir ſieben Umſtänd der gröſten Geheimnuſſen betrachten ſollen. 1. Wer da kommt, nemlich GOtt. 2. Woher Er kommt? Von dem Himmel. 3. Wohin Er kommt? In dieſe elende Welt. 4. Wegen wem Er kommt? Wegen uns. 5. Wie Er kommt? In Geſtalt eines Dieners. 6. Zu was Zihl, und End? Uns zu erlöſen. 7. Wann Er kommen? Mitten in der Nacht der menſchlichen Unwiſſenheit.

Viertens den Weyrauch-Altar; indeme wir aus unſeren Hertzen wohlrüchende Rauchwerck der Tugend- und anmuthtigſten Seuffzeren gegen den Himmel abſchicken.

Fünfftens der Tiſch der zwölff Schaubrodt; da wir öffters mit gröſter Andacht, und Eyfer zu dem Tiſch des HErrn hinzu tretten.

O wann ein jeder ſein Hertz mit denen Uebungen der frommen Andacht auszierte, was groſſe Gnaden könnte er ſich nicht in der

heiligen Nacht von dem göttlichen Kind zu erhalten getröſten! Wie gerne würde das göttliche JEſus-Kind in einem ſolchen Hertzen ſeine Wohnung nehmen! Ja Es würde mit Freuden auf ſo angenehme Art wieder geiſtlicher Weis gebohren werden. Wohlan dann, ſo laßt uns zu dem Werck Hand anlegen, und dem, annoch in der Schooß ſeiner Jungfräulichen Mutter verborgenen Kind unſere zarte Anmuthungen in früher Tagzeit kniefällig darbieten.

Anmuthige Seufftzer

Zu dem ankommenden Meßia, dem Sohn GOttes.

Komme, o HErr! verweile doch nicht! erledige dein Volck von ſeinen Sünden! Komme zu uns von dem hohen Himmel, aus der ewigen Schoos deines himmliſchen Vatters! Komme, o ewiges Wort! verweile doch nicht länger, uns zu tröſten, die Welt zu erlöſen, welche ſo weit von dir entfernt, in dem Schatten der Sünd, des Tods, der Höll, Abgötterey, an denen Banden des hölliſchen Seelenfeinds gefeſſelt ſich befindet! Wahr iſt es zwar, wir elende

elende Sünder verdienen nicht, einen ſo göttlichen Gaſt zu beherbergen; allein deine unendliche Barmhertzigkeit, und unbeſchreibliche Liebe hat dich dahin veranlaſſet. Du biſt der Erſchaffer! Laſſe doch nicht zu, daß deine Geſchöpff zu Grund gehen. Du biſt ja der Vatter, erhöre das Seufftzen deiner Kinder. Du biſt der König aller Königen, komme einmahl, deine Unterthanen zu beherrſchen! Komme, o HErr! ach komme, und verweile nicht mehr! Du weiſt ja, daß wir weit begieriger auf deine Ankunfft warten, als die holde Blumenzierde auf das aufgeheiterte Sonnenlicht. Wie ein Hirſch nach der Brunnenquelle ſeufftzet. Wir zehlen ja die Augenblick, und ſie kommen uns länger als die Täg vor; biß wir endlichen die groſſe Gnad haben, dein liebvolles Angeſicht anzuſchauen! Komme dann alſo, o göttliches Kind! wir bieten dir unſere Hertzen an zur Herberg, zur Bediennng unſere Anmuthungen, und für den ſchuldigen Zinß uns ſelbſt! Komme dann, o HErr! ach komme bald, und verweile nicht länger.

Zweyte Betrachtung

JEſus wird Mariä durch den Engel Gabriel verkündiget.

Dreyfaches Wunder in der Verkündigung.

I. Eine Jungfräuliche Mutter.
II. Ein GOtt wird Menſch.
III. Eine gantze Welt wird erlößt.

Und der Engel des HErrn tratte zu Ihr hinein, ſagend: Seye gegrüßt, voll der Gnad; der HErr iſt mit Dir, Du biſt gebenedeyt unter allen Weibern. Luc. c. 1.

An dem hohen Trauungs-Tag Alexanders, und Roßinä ſeiner Gemahlin ware zugegen ein vortrefflicher Mahler, mit Nahmen Aertius; dieſer hängte offentlich ein Gemähl auf, mit dieſem artigen Einfall: Man ſahe den Helden, ſo ſeine kriegeriſche Ernſthafftigkeit in eine artige Holdſeeligkeit verändert; er ſtunde, umgeben von allen Seiten mit hibſchen Liebs-Geiſteren: und dieſe, nachdeme einer von dem Haupt die Bickelhauben, ein anderer von dem Leib den Harniſch, jener den Degen von der Seiten genommen, banden ſie ihne

ihne mit einer gelinden Ketten, ſo mit holden Blumen umwunden ware, und mit leichtem Gewalt zogen ſie ihne zu der neuen Kônigin, frohlockende, beynebens ein groſſes Weeſen machend, weilen es ihnen gelungen, aus einem rauhen Kriegs-Mann einen verliebten Brâutigam zu machen. Lucian. in Aert. Dieſe Begebenheit lâßt ſich nun gar ſchôn auf die Vermâhlung der gôttlichen Natur mit der Menſchlichen ausdeuten. Da hat ſich zugetragen, das jener erſchrôckliche GOtt der Heerſchaaren, welcher in dem alten Straff-Geſatz ſo erſchrôcklich geweſen, in funiculis charitatis, mit denen Banden der Liebe, von dem hohen Himmel herabgezogen, und in der Jungfrâulichen Schoos Mariâ ein Liebs-Gefangener worden, welches allerhôchſte Liebs-Geheimnuß zu verkündigen, Gabriel, der heilige Ertz-Engel zu ihr abgeſandt worden.

Dieſes grôſte Werck bewundert, gleichſam entzückt, der heilige Bernardus, und bemercket in ſelbem insbeſondere drey groſſe Wunder-Ding, ſo der gantze Innhalt dieſer Abhandlung ſeyn werden. 1. Eine Jungfrâuliche Mutter. 2. Einen GOtt, ſo Menſch geworden. 3. Eine, durch ſo groſſes Gnaden- und Liebs-

Geheimnuß erlößte Welt. Er ſagt: (i) Als die allmächtige Herrlichkeit in der zweyten Perſon der unzertheilten Gottheit unſer Fleiſch an ſich genommen, hat Sie zugleich drey dermaſſen beſonders erſtaunens-würdigſte Werck gewürcket, dergleichen niemahlen geſchehen, oder annoch werden ausgeübt werden, in der gantzen ſichtbar- und erſchaffenen Allheit aller Dingen. Es hat ſich nemlichen dazumahl auf einmahl GOtt, und Menſch auf das innerſte vereiniget; gleichfalls auch eine Mutter mit der Jungfrau, und dann auch der göttliche Glauben mit dem menſchlichen Hertzen; alſo zwar, daß wir gar leicht obernannte Geheimnuſſen glauben können; daß nemlich GOtt ein Menſch worden, und aus einer Jungfrau eine Mutter; aber alſo, daß ſie zugleich annoch als Mutter die vorige Jungfrau ver-

(i) Tria Opera fecit Omnipotens illa Majeſtas in aſſumptione Carnis noſtræ, ita ſingulariter mirabilia, & mirabiliter ſingularia, ut talia nec facta ſint, nec facienda ſint amplius ſuper terram; conjuncta quippe ſunt ad invicem Deus & homo, Mater, & Virgo, fides, & cor humanum, his duobus fidem accommodavit, quomodo credi potuit, quod Deus homo eſſet, & quod Virgo manſerit, quæ peperiſſet.

verblieben; eben wie der Menschwordene Heyland der vorige, alte GOtt verblieben. Schicket euch alſo an, und bereitet eure Hertzen mit mir, JEſum in zerſchiedenen Liebsanblicken zu betrachten; das iſt: wie Er von dem Engel Mariä der Jungfrau verkündiget, und von ihr empfangen worden. Und dieſen wollen wir anjetzo mit aller Macht der zärtlichſten Anmuthungen behertzigen.

I. Eine Jungfräuliche Mutter.

Das erſte Wunder, ſo wir in dieſem groſſen Geheimnuß zu überlegen haben, beſtehet in deme, daß eine Jungfrau Mutter worden, und auch ſo gar in der Mutterſchafft eine unbefleckte Jungfrau verblieben. . . Es könnte einem wunderlich vorkommen, daß der groſſe GOtt zu Maria, der Jungfrau erſt, nachdeme ſie ſchon ſechs Monath mit Joſepho verehlichet ware, den Engel Gabriel abgeſchickt; maſſen anſonſten dieſer groſſe Wunder-GOtt, ſo Er etwann dem Volck, oder deſſen Fürſten ſeinen Willen, und Befehl wollen anzeigen laſſen, allezeit einen Menſchen zu ſolchem Geſchäfft auserkieſen. Alſo verordnete Er zum Exempel zu dem König Pharao Moyſen den Heersführer ſeines auserwählten Volcks; Samuel zu dem Kö-

nig Saul, zu Achab den Eliam, zu dem König David den Nathan; und wann Er auch da, und dorten einen Engel geſchickt, iſt die Bottſchafft allezeit einem aus dem unterſten Reyen, ſo uns am nächſten, aufgetragen worden. Nur allein, Mariä das vorhabende groſſe Geſchäfft zu verkündigen, wird ein Engel, und zwar nicht einer der geringeren, ſonder der vornehmſten, einer aus denen Ertz-Englen abgeſchickt, als welche dermaſſen von GOtt begnadiget, daß ſelbe die nächſte an ſeinem Thron ſtehen. Eben alſo war zu bewunderen, und eine Sach, ſo zugleich Mariä zu höchſter Ehr gereichte, daß, als die göttliche Natur mit der menſchlichen ſich vermählen wolte, und in dieſer Vermählung von beeden Theilen das Jawort verlangt wurde, Maria allein für uns alle erwählt worden, im Nahmen der gantzen Welt ihre Einwilligung in dieſe Verwandtſchafft zu geben, mit den Worten: Es geſchehe mir nach deinem Wort. Endlichen ware auch eines der gröſten Wunder, daß in einem zarten Jungfräulein das alleredliſte Weeſen der allervollkommniſten Tugenden verſammlet ware; welches ſie in der Abhandlung mit dem Ertz-Engel ſattſam dargethan. Dann erſtens nahme man in Ma-

ria

ria gewahr eine heldenmüthige Eingezogen-
heit; ſintemahlen, als ſie einen Engel in
menſchlicher Geſtalt erſehen, ſelbe alſobald in
dem Gemüth verwirrt worden, und ihr An-
geſicht gefärbet: Sie wurde über dieſe
Anred verwirret. Zweytens eine helden-
müthige Klug- und Vorſichtigkeit, da ſie
alsbald alle Gedancken zu rath gezogen: Sie
dachte, was diß vor ein Gruß. Drit-
tens eine eben ſo groſſe Reinigkeit; da ſie in
die Mutterſchafft ſo lang, und viel nicht ge-
williget, biß ſie endlichen dahin beredet wor-
den; daß, gleichwie der Schatten vor de-
nen heißbrennenden Strahlen der Sonnen
einen Schutz verſchaffe, eben alſo werde der
heilige Geiſt GOttes ihre Jungfrauſchafft
von dem zehrenden Feuer der Begierlichkeit
ſicher ſtellen: Der Heil. Geiſt wird über
dich kommen, und die Krafft des Aller-
höchſtens wird dich überſchatten. Vier-
tens eine heldenmüthige Demuth; da ſie ſich,
als eine, ſchon auserkieſene Mutter GOttes,
dannoch eine Magd des HErrn nennet: Si-
he die Magd des HErrn. Fünfftens
einen ſtrengen Gehorſam; da ſie ſich gantz ge-
laſſen in den göttlichen Willen ergeben: Es
geſchehe mir nach deinem Willen.

Unter ſo vielen Wunderdingen, ſo ſich an
dem

dem Feſttag der Verkündigung Mariä zugetragen, übertraffe jedoch jenes alle übrige, daß Maria zu gleicher Zeit eine Mutter worden, und jedoch eine unbefleckte Jungfrau verblieben: Sihe, eine Jungfrau wird empfangen. Eine Sach, ſo ſich bißhero niemahls in der Welt zugetragen, noch mehr geſchehen wird. Als dieſes der heilige Gregorius von Niſſa was reiffers erwegte, konte er ſich nicht enthalten, daß er nicht ausruffte: (k) O groſſes Wunderwerck! eine Jungfrau wird zu einer Mutter, und bleibt doch eine Jungfrau; da hat nemlichen die Jungfrauſchafft die Geburth nicht verbotten, und die Geburth hat die Jungfrauſchafft nicht aufgelößt. Der heilige Hieronymus ſagt, Maria ſeye einer Perl-Mutter gantz gleich, dann; (l) Gleichwie die Muſchel, nur von dem Himmels-Thau begoſſen das Perlein gleichſam gebührt, alſo iſt auch die Menſch-

(k) O miraculum ingens! Virgo mater fit, & Virgo permanet; hic Virginitas neque partum prohibuit, neque partus Virginitatem ſolvit.

(l) Sicut concha ſolo cœleſti rore perfuſa margaritam gignit, ſic & generata fuit Humanitas Nazareni, ſolum fœcundata de virtute Spiritus Sancti.

Menſchheit Chriſti zu Nazareth empfangen worden, nur durch die überſchattende Krafft des Heiligen Geiſts. Maria ware gleich einem reineſten Spiegel, aus deme der Erlöſer der Welt, wie eine Strahlen des Lichts, ohne auch allergeringſte Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit hervorgegangen. (m) Biß ihr Gerechter aufgeht, wie ein Glantz, und ihr Heyland, wie eine Lampen angezündet wird. Maria kan verglichen werden einem Granat-Apffel, welcher ſeine Blüthe nicht, wie andere Früchten von ſich wirfft, ſondern ſie behält, und daraus eine Cron geſtaltet; eben alſo hat Maria die Lilien ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft nicht verlohren, da ſie ihre gebenedeyte Frucht zur Welt gebohren. (n) Deine Gewächſe ſeynd wie ein Luſtgarten von Granatäpffel-Bäumen, mit der Frucht ihrer Aepffel. Bey Maria iſt wahr worden, was der weiſe Mann am 24. Cap. 22. v. ſpricht: (o) Meine Zweige habe ich, wie

(m) Donec egrediatur, ut ſplendor, juſtus ejus, Salvator ejus, ut lampas accendatur. Iſaiæ 26. v. 1.

(n) Emiſſiones tuæ Paradiſus malorum punicorum. Cant. 4. v. 13.

(o) Ego, quaſi Terebinthus, extendi ramos meos, & quaſi vitis fructificavi.

wie ein Terebinthen-Baum ausgeſtreckt, und ich bin fruchtbar, wie ein Weinſtock. Sintemahlen, nach Ausſag Theodoreti in Cant. der Terebinthen-Baum ohne Frucht Blumen bringet; und alſo ein Sinnbild der Jungfrauſchafft iſt: Der Rebſtock hingegen tragt Frucht ohne Blühe, und iſt ein Sinnbild der Mutterſchafft; Maria aber vereinigte die Blumen des Terebinthen-Baums in ihr mit der Frucht des Rebſtocks.

Dahero die Jungfrauſchafft Mariä nicht nur, wie jene andere Jungfrauen mit der Reinigkeit der Englen in die Wette ſtreitet; dann, wie der heilige Bernardus ſchreibt Epiſt. 20. ad Henr. (p) die Jungfrauſchafft iſt eine Schweſter der Englen; ſondern ſie ſchwinget ſich weit höher, und ſtreitt, alſo zu ſagen, mit der Reinigkeit, weſſen meynt Ihr? der unbegreifflichen Dreyeinigkeit ſelbſt, als welche der heilige Gregorius von Nazianz nennet: (q) Die erſte aus allen Jungfrauen. in Carm. de Virgin. Dann, gleichwie der Vatter von Ewigkeit her ſeinen Sohn mit einer Jungfräulichen Fruchtbarkeit, und fruchtbaren Jungfräulichkeit gebohren, alſo, da Maria in

(p) Virginitas ſoror eſt Angelorum.
(q) Virginum prima Trias.

in ihr nicht zulieſſe die Unfruchtbarkeit andeꝛer Jungfrauen, iſt ſie zugleich eine fruchtbare Jungfrau, und reiniſte Mutter worden. Dahero ſchließt der heilige Bernardus ſer. ſuper Mag. (r) Nur allein Maria iſt es, die ſeelige Gottesgebährerin, in welcher die Jungfrauſchafft, und Mutterſchafft einander ihnen begegnet; da in ihr geſchehen, was die Welt noch niemahl vor, und nach geſehen, noch wieder ſehen wird. O dann unausſprechliches Wunder! o Herrlichkeit, welche ihres gleichen nicht hat! In Maria iſt wahr worden die Weiſſagung Iſaiä cap. 35. (s) Sie hat die Herrlichkeit des Bergs Libani, und die Zierde des Carmel-Bergs empfangen; ſintemahlen, wie Theophilactus in Math. davor haltet, iſt der Berg Libanus ein Sinnbild der Jungfrauſchafft; weilen er wegen darauf liegendem Schnee weiß ausſiehet; der Carmel-Berg aber eine Vorbedeutung der Mutterſchafft, wegen häuffigen Früchten. Und über dieſes groſſe Geheim-

(r) Sola hæc eſt beata Deipara, in qua Virginitas, & Maternitas obviaverunt ſibi; in ea ſemel factum eſt, quod factum non fuerat, nec fiet in æternum.

(s) Gloria Libani data eſt Ei, & decor Carmeli.

Geheimnuß wurde ich nicht genug erſtaunen können, wann mir nicht noch ein Grösseres zu bewundern übrig wäre.

II. Ein GOTT wird Menſch. Nachdeme der Ertz-Engel Mariä den Befehl des Allerhöchſten verkündiget, und zugleich verſichert, daß ſie an ihrer Jungfrauſchafft nicht das geringſte leiden werde, gabe Maria mit geneigtem Haupt ihren Willen darein, ſprechend jene, den Himmel, und Erden erfreuende Wort: Es geſchehe mir, wie du geſagt: auf welches alsbald das göttliche Wort von dem Himmel herabgeſtiegen, und in dem Jungfräulichen Leib die menſchliche Natur angenommen. Iſt alſo in Maria, als einem Geheimnuß-vollen Himmel die Hochzeit der göttlichen Natur mit der menſchlichen vorgegangen; wie ein Bräutigam der aus ſeinem Brautbett hervor gehet. Dahero ſagt der heilige Gregorius Hom. 37. in Evang. (t) Alsdann hatte GOtt der Vatter, GOtt ſeinem Sohn Hochzeit gemacht, da Er Ihne in dem Jungfräulichen Leib Mariä mit der menſchlichen Natur vereiniget.

(t) Tunc Deus Pater Deo Filio ſuo nuptias fecit, quando hunc in utero Virginis humanæ naturæ conjunxit.

get. Und auf ſolche Art iſt der vermenſchte GOtt geſtaltet worden, als ein Menſch. Ein Geheimnuß, welches, wie der Apoſtel zu denen Coloſſern am 1. c. 26. v. ſchreibt, ſo viele hundert Jahr verborgen geblieben. Cyrillus von Alexandria heißt es: (u) das allerheiligſte Rätzlein, welches kein erſchaffenes Gemüth verſtehen kan. Kurtz: ein Menſch, und GOtt zugleich, ſagt der Hönig-flieſſende Lehrer Ambroſius de Dom. Myſt. c. 5. (x) GOtt iſt nicht zertheilt, ſondern ein einiges Weeſen; weilen beedes, nemlich GOtt, und Menſch nur einen Chriſtum ausmachen, welcher gleichſam in der menſchlich- und göttlichen Natur wohnet; in der Gottheit, und menſchlichem Leib.

An dieſer göttlich-vermenſchten Sonne iſt nachmahls wahr worden, was lang zuvor angezeigt worden mit der materialiſchen Sonne; welche einſtens, zum Zeichen, daß Ezechias werde von ſeiner Kranckheit geneſen,

(u) Ænigma Sacratiſſimum, quod nulla mens creata intelligere poteſt.

(x) Non diviſus, ſed unus; quia utrumque unus, & unus in utroque; hoc eſt vel divinitate, vel corpore.

ſen, zuruck gegangen. Vernehme die gantze Begebenheit aus dem vierten Buch der Königen 20. Cap. Es ware mit dem Leben Ezechiä des Königs allbereit auf das äusserſte gekommen; Er lage ſchon in denen letzten Zügen da; allein der Tod kame ihme annoch zu frühe. Er bittete demnach den HErrn, und vergoſſe ſo viele Zäher, daß er endlich erhöret worden. Auf dieſes ſchickte der Allerhöchſte zu ihme den Propheten Iſaias ab. Dieſer redete ihne alſo an: Seye getröſt, mein König! der Himmel hat dich mit Gnaden-Augen angeſehen. Du wirſt binnen drey Tag friſch, und geſund wieder in dem Tempel ſtehen. Was noch mehr: zur Belohnung deiner bitteren Thränen, und in Anſehung der Verdienſten Meines Knechts Davids, legt dir GOtt annoch fünffzehen Jahr zu regieren bey; dann wird Er dich, und dieſe Stadt von der Belagerung des Königs der Aſſyrier befreyen. Ezechias auf ſo gute Bottſchafft voll der Verwunderung, ja gantz auſſer ſich ſelbſt vor Freuden, antwortete: Ach! geheiligter Mann, und Prophet GOttes! ich habe zwar keine Urſach, an deinen Worten zu zweifflen; nichtsdeſtoweniger überſteigt ſolche Glückſeeligkeit, ſo du mir zu verkündigen gekommen, dermaſſen

maſſen meine Verdienſt, und Verlangen, daß ich zu vollſtåndigem meinem Vergnůgen, und Freud ein Kenn- und Wahrzeichen mir erbette. Iſaias antwortete: Diß ſollſt du gleich haben, o Kônig! Siehe! die Sonnen-Uhr, welche hier an der Wand gezeichnet. Anjetzo ſage nur, ob die Sonne um zehen Linien fůr- oder hinter ſich gehen ſolle. Der Kônig erwiederte, ich erwåhle das Schwerere; die Sonne ſoll um zehen Linien zuruck gehen. Worauf der Prophet zu GOtt gebetten; und alsdann iſt der Schatten von der Uhr um zehen Grad zuruck durch die Linien, die er ſchon im Zeiger Achaz herab war gegangen.

Nun ware die Welt vor der Menſchwerdung des ewigen Worts nicht nur allein in denen letzten Zůgen, ſondern ſo gar der Gnad nach ſchon erſtorben. Es hatten die Propheten, und heilige Patriarchen lang zuvor geſeufftzet, es môchte ihnen doch einmahl die gôttliche Sonne aufgehen, und die Hoffnung der menſchlichen Erlôſung lebendig machen; biß endlichen die Sonne der Gerechtigkeit von ſo vielen Seufftzeren, und heiſſen Wůnſchen zur Barmhertzigkeit bewegt, in dem Jungfråulichen Leib Mariå Menſch worden, und zugleich die Weiſſagung Ma-

lachiä erfüllet. c. 4. (y) Es wird euch, die ihr meinen Nahmen förchtet, die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und das Heyl in ſeinen Flüglen. Nachmahlens hat ſelbe auch die Wunder nachgewürckt, ſo von Iſaia dem König Ezechia vorgetragen worden; indeme die Eigenſchafften dieſer göttlichen Sonne ſchienen auf eine gewiſſe Art zuruck zu gehen, und nicht viel minder, als gar zernichtet zu werden. Jedoch leuchteten ſie auf eine andere Art nur deſto herrlicher hervor.

Es erſchiene alſo die göttliche Sonne der Gerechtigkeit, da Sie Menſch worden, gleich, als wäre Sie von Ihrer Herrlichkeit zuruck gegangen; ſintemahlen der Sohn GOttes, (z) die Geſtalt eines Dieners angenommen. Dieſe göttliche Sonne iſt in der Menſchwerdung zuruck gegangen erſtens von ihrer Unermeſſenheit; indeme ſie nicht einmahl der, ſo weit ausgebreitete Himmel faſſet, (a) hat doch ſelbe nachmahlens die menſchliche Natur, als ein Kind, eingeſchloſſen. Sie iſt zweytens zuruck gegangen

(y) Orietur vobis timentibus nomen meum Sol Juſtitiæ, & ſanitas in pennis ejus.

(z) Formam ſervi accipens.

(a) Quem cœli capere non poterant.

gen von ihrer unendlichen Weißheit; da ſie ſtillſchweigend, gleich, als unmündig, in der Krippen lage. Nicht minder drittens von der Allmacht; weil ſie ſo ſchwach worden, daß ſie nicht einmahl einen Schritt von ſich ſelbſt gehen konnte; und endlichen viertens iſt ſie von aller Herrlichkeit der Gottheit zuruck gegangen; da ſie das elende Weeſen, und alle Müheſeeligkeiten der menſchlichen Natur an- und auf ſich genommen.

Aber was? da es uns geduncket, als wäre GOtt in der Menſchwerdung von ſeinen göttlichen Eigenſchafften zuruck gegangen, erhebt er ſie in eben dem Augenblick nur deſto mehr, und macht ſie ſichtbarer. Ein Wunder über alle Wunder. Und zwar erſtens hat Er in der Menſchwerdung gezeigt ſeine Allmacht; da Er zwey, von einander ſo weit entfernete Ding, als da iſt die göttlich- und menſchliche Natur, auf eine ſolche Art mit einander vereiniget, daß, wiewohlen die Göttliche unendlich, die Menſchliche ihren Anfang und End hat, jene unſterblich, die andere ſterblich, dannoch die Göttliche die Menſchliche nicht verſchlungen, noch die Menſchliche jene verringert, oder einen Nachtheil verurſacht, ſondern beede in ihrer Vollkommenheit verblieben. Wahr iſt es, daß,

wann man (die Menſchwerdung des Worts ausgenommen) aus ſo viel unter einander vermiſchten Sachen ein drittes Weeſen heraus bringen will, alsdann dieſe vermiſchte Ding, aus denen das Dritte geſtaltet wird, ihre erſte, ja gantze Natur verliehren; alſo, da, zum Exempel aus zerſchiedenen Speiſen, und Tranck das Fleiſch, und Blut des Menſchen ſich ſtaltet, verliehrt ſolcher Nahrungs-Safft der Speiſen nachmahls Natur und Nahmen, und wird zu Fleiſch und Blut. Nur allein in der Menſchwerdung, da die göttliche Natur mit der Menſchlichen vereiniget worden, ſeynd beede in ihrer Vollkommenheit verblieben; und dannoch, was einer gebührt, eignet man auch der andern zu, und der nemliche Chriſtus iſt zugleich, gleich ſeinem himmliſchen Vatter, und zugleich auch minder, als Er. Er iſt leidentlich, und unleidentlich, ſterblich und unſterblich. Nicht minder zweytens hat der Sohn GOttes in der Menſchwerdung ſeine Barmhertzigkeit erhöcht; indeme Er ſelbſt kommen, die Wunden zu heilen, ſo uns die Sünd des erſten Vatter Adams gemacht. Er hat drittens auch erhöcht ſeine Gerechtigkeit: da Er gemacht, daß ſelbe von einem vermenſchten GOtt eine

ſolche

ſolche Genugthuung erhalten; welche weder der Menſch allein, als ein endliches Weeſen, noch GOtt allein, als unleidentlich verſchaffen konnte. Er hat viertens erhöcht ſeine Güte, deſſen Eigenſchafft iſt, ſich mitzutheilen; und welche deſto gröſſer iſt, je mehrer ſie ſich mittheilt. Nun aber wo hat Er ſich mehrer uns mitgetheilt, als eben in der Menſchwerdung; ſintemahlen, nachdeme Er die natürliche Gaaben, nachmahlens die übernatürliche der Gnad mitgetheilt, iſt Er endlichen gar Menſch worden, und hat ſich uns ſelbſt gegeben. Der Engliſche Lehrer, Thomas von Aquin, ſagt: (b) Groß ware zwar die Güte, und milde GOttes, daß ſich GOtt mit all erſchaffenen Dingen durch ſeine unermeſſene Allzugegenheit vereiniget; weit gröſſer aber ware ſie, als ſie ſich denen frommen Seelen durch die Gnad mittheilte: am allergröſten aber iſt ſie worden, da ſie ſich in der Menſchwerdung in- und durch Chriſtum dem gantzen menſchlichen Geſchlecht,

(b) Bonitas hæc, & benignitas magna fuit in conjunctione Dei cum omnibus rebus per præſentiam; major; quia communicavit ſe bonis per gratiam; maxima quia communicavit ſe Chriſto-homini, & per conſequens, generibus ſingulorum in unitate perſonæ.

ſchlecht, und alſo einem jeden aus uns, der menſchlichen Natur nach, hat mitgetheilet. Er hat fünfftens endlichen erhöcht ſeine Liebe, welche in der Menſchwerdung ſchiene, alſo zu reden, gar zu hoch geſtiegen zu ſeyn; dann, wie der Apoſtel zu denen Epheſern am Zweyten ſagt: (c) Wegen ſeiner allzugroſſen Liebe, mit welcher Er uns geliebt, hat Er uns in- und durch Chriſtum zu dem Leben der Gnad auferweckt, da wir durch die Sünd geſtorben waren. Sie ſchiene alſo deßwegen gar zu groß; weilen Er ſich zu ſo gar verächtlichen Dingen erniedriget; welche, ſo es uns zu ſagen erlaubt, einem GOtt unanſtändig ſcheinten; indeme Er die Welt mit der allergröſten Güte beſchenckt, eben damahls, da ſie ſich ſo gar ſehr wider Jhne erhoben, und Jhne beleydiget, (d) nemlichen, da wir durch die Sünd geſtorben waren. Siehe dann alſo, warum man, als GOtt Menſch worden, in der göttlichen Sonne der Gerechtigkeit geſehen, und zwar auf eine weit erſtaunlichere Art, jene zwey Wun-

(c) Propter nimiam Charitatem ſuam, qua dilexit nos; & cum eſſemus mortui peccatis, convivificavit nos Chriſto.

(d) Cum eſſemus mortui peccatis.

Wunder, welche Iſaias dem König Ezechia dargethan, da es ſchiene, als wolte GOtt damahls von der Herrlichkeit ſeiner Eigenſchafften zuruck gehen, und machte doch eben darum ſelbe nur deſto mehr erkanntlich.

III. Wunder, die Erlöſung der Welt. Jene materialiſche Sonne, welche bey Ezechia zuruck gegangen, ware ein Zeichen ſeiner Geneſung; die göttliche Sonne der Gerechtigkeit aber, da ſie von ihren Vollkommenheiten ebenfalls zuruck gegangen, ware die Urſach, daß von ihr nachmahls die Welt erlößt worden; ſo das dritte Wunder in dem groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung. Als Maria in die Bottſchafft des Ertz-Engels eingewilliget, machte ſie vollkommen dieſes groſſe Geſchäfft der Erlöſung. Und, gleichwie der groſſe GOtt, bey Erſchaffung der Welt durch das allmögende Wörtlein fiat, es geſchehe! alle Geſchöpff, ſamt der Welt hergeſtellet; alſo hat Maria, da ſie ſprache, es geſchehe mir nach deinem Wort! auf eine gewiſſe Art das Göttliche fiat, es geſchehe, wunderbarlich nachgeahmet, und dardurch die, von der Sünd Adå zu boden geworffene Welt, wieder aufgerichtet. Und, gleichwie jene Tauben, ſo Noe aus der Arch fliegen laſſen, mit dem

Oel-Zweig ihme die frohe Zeitung gebracht, daß das Gewäſſer der Sündfluth allbereit nachgelaſſen; alſo hat Maria, jene Geheimnuß-volle Tauben der hohen Braut-Liederen, da ſie aus ihrem Jungfräulichen Leib das Menſchgewordene Wort zur Welt gebohren, die zerſchlagene Hoffnung der Erlöſung wieder aufgerichtet. Dahero gar billich Maria von dem Ertz-Engel mit dem Wörtlein Ave, ſeye gegrüßt! bewillkommet worden; vernehmet warum: dieſes Wörtlein ſagt auf Hebräiſch ſo viel, als: Pax tecum! Der Fried ſeye mit dir! Auf Griechiſch heißt es: gaude, erfreue dich! und in dem Latein will es einen freundlichen Gruß anzeigen. Da nun Maria, vermittelſt ihres göttlichen Kinds, der Welt den Frieden, Vergnügen, oder Freud; dann auch Freundſchafft mit GOtt verſchaffet, ſo alles die Mutter Eva durch die Sünd von uns hinweggenommen; ſo iſt Maria billich von dem Ertz-Engel mit dem Wort Ave begrüßt worden. Maria hat erſtens den Frieden zwiſchen GOtt und dem Menſchen geſtifftet; und ſie ware gleich jenem bundten Regenbogen, welcher an dem Himmel erſchienen. Zweytens gleich der ſchönen Morgenröthe, ſo die Felder mit denen erſteren

ſteren Strahlen der nicht mehr weit entfer-neten Sonne belebet, hat Maria der Welt Freud verurſacht. Drittens hat ſie Freund-ſchafft zwiſchen dem Menſchen und GOtt ge-macht; und, wie dort Aſſverus der ſchönen Eſter zu Lieb den alten Haß gegen das Jü-diſche Volck abgelegt, Eſter c. 5. alſo, nachdeme Maria das Wort empfangen, hat GOtt all ſeine Ungnad beyſeits geſetzt, mit der Er ſo viele hundert Jahr die Welt ge-züchtiget.

Der heilige Bernardus, was reiffers betrachtend jene Verweilung, welche Maria, die Jungfrau, bey Verkündigung der gött-lichen Mutterſchafft, an ihr ſo lang, ver-ſpühren laſſen, biß die Verſicherung ihrer Jungfrauſchafft von dem Ertz-Engel ihr zu-kommen, führt hierüber einen artigen Ge-dancken. Er ſchreyet nemlichen bey ſich ſelbſt überlaut auf, und rufft Mariä zu, ſie ſolle ſich nicht verweilen, ihren Willen darein zu geben; weil von ſolchem das Heyl und Er-löſung der gantzen Welt abhanget: (e) Die gantze Welt, o Maria, liegt zu deinen

(e) Hoc totus mundus, tuis genibus provolu. tus, expectat; nec immerito: quando ex ore tuo pendet conſolatio miſerorum, redemptio captivorum, liberatio damnatorum, ſalus de-nique univerſorum filiorum Adæ.

deinen Füſſen, und erwartet deine Einwilligung; und zwar billich: dann von deinem Jawort hanget ab der Troſt der Armſeeligen, die Erlöſung der Gefangenen, und zum ewigen Tod Verdammten; ja das Heyl aller Kindern Evå.

Alſo rufft zu Maria weinend der heilige Bernardus. O daß auch wir anjetzo Mariå, welche nunmehro eine Mutter GOttes, mit jenen Worten zurufften, welche einſtens Abimelech mit ſeinem Geſpanen zu dem alten Iſaac geſprochen. Als Abimelech deutlich gemerckt, daß der groſſe GOtt vermittelſt eines gantz beſonderen Schutz mit Iſaac ſeye; weilen Er ihne mit allem Uberfluß der Glückſeeligkeit überhåufft, und ihn vor allen Feinden geſchützt, tratte er mit denen Seinigen zu Iſaac, ſprechend: (f) Wir haben es geſehen, daß der HErr mit dir ſeye; deßwegen haben wir beſchloſſen, eine, mit einem Eydſchwur beveſtigte, Bunds-Verwandtſchafft unter uns aufzurichten. Gen. c. 26. v. 22. Iſaac willigte gleich darein; und, nachdeme er ihnen ein herrliches Gaſtmahl zubereitet, verſigleten ſie dieſe ihre Freundſchafft mit unter einan-

(f) Vidimus, Dominum eſſe tecum.

einander gemachten hohen Betheurungen. . . Nun haben wir ebenfalls bißhero geſehen, daß GOtt mit Maria ſeye, vidimus, tecum eſſe Dominum, und zwar nicht nur allein vermittelſt eines beſonderen Gnaden-Beyſtands, ſondern auch leiblicher Weis in ihrem Jungfräulichem Leib. Laßt uns dann auch mit ihr eine Bündnuß aufrichten, uns ihres Schutzes verſicheren, auf die Knie niederfallen, und zu ihr aufruffen.

Andächtiges Gebett

Zu der Mutter GOttes

Unbefleckte Jungfrau! groſſe Mutter GOttes! die du in deinem allerreiniſten Leib den Sohn GOttes empfangen, welcher, uns zu erlöſen, Menſch worden, ach! wie glückſeelig wareſt damahls! du haſt bey GOtt Gnad gefunden, du kanſt dich billich eine lebendige Arch GOttes nennen; dann wir haben geſehen, das GOtt mit dir. O dann, ſo nehme uns, als getreue Diener, unter deinen groß- und mächtigen Schutz-Mantel auf! Wir wollen mit dir eine Bündnuß eingehen; und, da wir uns darzu entſchlieſſen,

ſchlieſſen, niemahls mit einer ſchweren Sünd deinen göttlichen Sohn zu beleydigen, ſo verſchaffe deiner Seits, daß, ſo bald wir aus dieſem Zeitlichen werden entriſſen ſeyn, die Frucht deines gebenedeyten Leibs anſehen möchten.

* *
* *

Dritte Betrachtung

Das Feſt von der Erwartung der Geburt Chriſti.

Das Kind JEſus von Maria erwartet.

Maria erwartet mit gröſtem Verlangen ihr göttliches Kind.

I. Zum Troſt des Kinds.
II. Zu ihrem ſelbſt-eigenen Troſt.
III. Zum Troſt der gantzen Welt.

Und nun was iſt meine Erwartung? iſt nicht der HERR? Pſ. 38. v. 8.

Unter allen Feyerlichkeiten der heiligen Tägen, welche die Catholiſche Kirch das

das Jahr hindurch zu halten pflegt, iſt das heutige Feſt, ſo ich nicht irre, eines der Vornehmſten. Dieſes Feſt von Erwartung der Geburt, iſt was ſonderbares; weilen es heut gehalten wird; Es iſt was beſonderes wegen der Urſach, wegen welcher es gefeyrt wird. Es iſt was ſonderbares deßwegen; weilen es gehalten wird; dann in all anderen Feſttägen Chriſti, oder Mariä, oder anderer Heiligen, pflegt man hochanzurühmen die ſichtbar- und äuſſerliche Handlungen, ſo die Heilige in ihrem Leben, oder nach demſelben gewürckt; hingegen iſt die Abſicht des heutigen Feſts, die innerliche zarte Anmuthungen Mariä, das Verlangen ihres Hertzens, und die Gedancken ihres Gemüths zu begehen. Dahero kan man von dieſem Tag ſagen, was David am 75. Pſalmen geſungen: (g) Die Uberbleibslein der Gedancken werden dir, o GOtt, einen heiligen Tag feyren. Nicht minder beſonder iſt auch dieſes Feſt in ſeiner Urſach; wegen welcher es eingeſetzt worden, erſtlich für das Catholiſche Königreich Spanien, nachmahls erſt für die gantze Kirch. . . . Als in dem Jahr 660. unter der Spaniſchen Regie-

(g) Reliquiæ cogitationum Diem feſtum agent tibi.

Regierung Receswindi, Königs der Gothen, Pelagius und Elcadicus aus Franckreich ihre Ketzereyen, daß Maria keine Jungfrau ſeye, in Spanien ausgebreitet, wurde der zehende Kirchen-Rath zu Toledo verſammlet, bey welchem Eugenius der dritte dieſes Nahmens, Römiſcher Pabſt, der Ertz-Biſchoff von Toledo, mit anderen 17. Biſchöffen zugegen geweſen, einhellig dieſe Ketzerey verdammet, und zugleich zu gröſſerer Ehr der Reinigkeit Mariä das heutige Feſt von Erwartung ihrer Geburt eingeſetzt. Der Erſte, ſo dieſes Feſt gehalten, ware der heilige Ildephonſus, deſſen Feſt-Tag die Kirch anheut begehet, da ich dieſes geſchrieben; welcher, wie ein anderer Daniel die Jungfrauſchafft Mariä wider die treyloſe Ketzer verfochten; und deßwegen von Maria ſelbſt belohnet worden: Sintemahlen, als er die Prieſterliche Tagzeiten an dieſem Tag zu Nachts in dem Chor abzuſingen, in die ſogenannte Metten ſich verfiegt, iſt ihme die Mutter GOttes perſönlich erſchienen, und hat ihne mit einem himmliſchen Ober-Kleid der heiligen Meß, ſo annoch anheut in der Stadt Arpetto aufbehalten wird, bekleidet. Carthag. L. 7. Hom. 1. Dieſes nun vorangeſetzt, iſt leicht zu erachten, mit

was

was Andacht man heutiges Feſt begehen ſolle; und zugleich von Maria erlernen die Art, wie auch wir der Geburt des HErrn mit andächtigem Verlangen bevor kommen ſollen: und dahin geht dieſe Abhandlung; in der ich darthun werde, mit was groſſem Verlangen Maria ihre Niederkunfft erwartet; 1. zum Troſt des zu gebährenden Sohns, 2. zum Troſt ihrer ſelbſt, 3. zum Troſt der gantzen Welt.

I. Maria hat groſſes Verlangen getragen nach ihrer Niederkunfft zum Troſt ihres Sohns. Kaum hatte Maria in das Verlangen des Ertz-Engels Gabriel eingewilliget, kaum hatte ſie ausgeſprochen: es geſchehe mir nach deinem Wort! iſt das Wort GOttes von dem Himmel in ihren Jungfräulichen Leib herab geſtiegen, und durch Uberſchattung des Heiligen Geiſts, die menſchliche Natur angenommen. Alsbald fienge die Allerheiligſte Jungfrau an mit brinneyffrigen Begierden die troſtreiche Geburt ihres Göttlichen Kinds zu verlangen; weil ſie wohl wußte, das ſie mit dem Wort GOttes ſchwanger gehe; und dieſes ihr Verlangen ware über alle maſſen groß. . Maria ſtammte ab von jenen Patriarchen, denen der Meſſias verheiſſen ware, und ſie

mit dem Geblůt zugleich die hefftigſte Begierd nach dieſem allgemeinen Welt-Heyland anererbt; als welche, wie der heilige Bernardus von Siena de Feſt. B. V. c. 3. ſchreibt, in ihr ein Feuer der brinneyfferigſten Begierden angezindet. Er fahrt fort, und ſagt: (h) Maria iſt der Beſchluß der gantzen Erwartung, des Verlangens und Begehrens nach der Ankunfft des Sohns GOttes; weilen in ihr, gleich als in einem Mittelpunck, alles Verlangen der vorgehenden Auserwählten, und Heiligen GOttes geendet, und vollbracht worden. Es ware beynebens wegen anderen Urſachen das Verlangen Mariä weit hefftiger, als jenes der Patriarchen; weilen dieſe nach der Geburt Meßiä nur allein geſeufftzet wegen denen göttlichen Offenbahrungen, ſo ſie zuvor davon gehabt; aber Maria, nebſt dieſen ſelbſt gehabten Offenbahrungen, und Verkündigung des Engels, hatte ſo gar das Unterpfand bey- und in ihr; das iſt: in ihrem Jungfräulichen Leib

(h) Ipſa ſiquidem clauſula totius Expectationis, & deſiderii, ac poſtulationis Adventus Dei filii; in qua, ſicut in angulo, omnia deſideria præcedentium Electorum, & Sanctorum conſummata, & terminata fuerunt.

Leib den empfangenen Meßiam ſelbſt; da-
hero ware deſto gröſſer ihr Verlangen nach
ihme, je ſicherer ihre Hoffnung gegründet.
Waren alſo die Wort des Engels dem Hertz
Mariä gleich, als ſo viele Linien, ſo ſich nach
ihrem Mittelpunckt verſammlt, und als häuf-
fige Strahlen auf ein Pünctlein ziehleten.
Gemeiniglich tragen alle Mütteren kein groſ-
ſes Verlangen nach ihrer Geburts-Stund,
ſondern ſie förchten ſich vielmehr wegen der
Lebens-Gefahr, in der ſie ſich in ſolchen Um-
ſtänden befinden, da ſie anderen das Leben
geben; und, wann ein- oder die andere ſol-
che Stund verlangt, geſchicht es nur, von
der gefährlichen Leibs-Bürde befreyet zu wer-
den: aber Maria nicht alſo; ſie verlangte
nicht deßwegen ihre Geburt ſo bald; weilen
das göttliche Kind ihr etwann beſchwerlich
ware: dann der heilige Fulgentius ſagt
ſerm. de laud. Mar. (i) Maria hatte
keine Beſchwernus haben können, da
ſie Chriſtum empfangen, noch einige
Traurigkeit, da ſie ihne gebohren.
Dann wie hätte können der Welt-Hey-
land ſeine Jungfräuliche Mutter betrü-

D 2 ben

(i) Nulla fieri gravedo potuit concipienti, nulla triſtitia parturienti; qui enim triſte venit lætificare ſæculum, ventris non contriſtabit hoſpitium.

ben, da Er doch kommen wäre, die gantze Welt zu erfreuen?

Wann dann deme alſo, warum heget Maria ſo groſſes Verlangen nach der Geburt? ... Sie erwartete ſolche, zu Troſt ihres Sohns, welcher verlangte alsbald aus der harten Gefangenſchafft ihres Jungfräulichen Leibs befreyet zu werden. Dieſes wohl zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß durch die gantze Schwangerſchafft keine Mutter weiß, was ſie unter ihrem Hertzen trage. Deßwegen ſagte die tapffere Mutter der Machabäer zu ihren Söhnen: Ich weiß nicht wie ihr mir in meinem Leib vorgekommen. Mach. c. 7. Es iſt ihnen auch unbekannt, wie es etwann Heut, oder Morgen mit ihren Kindern gehen werde. Maria hingegen wußte, daß jener, den ſie unter ihrem mütterlichen Hertzen tragte, GOTT ſelbſten ſeye: Sie wußte, daß Er in dieſer Gefangenſchafft auf das ſchmertzlichſte leide; weilen Er ſchon alldort mit völligem Verſtand begabt ware, und alſo ſein ſo bitteres Leiden ſchon erkannte. Eine Sach, ſo bey anderen Kinderen ohne Verſtand in Mutterleib ſich nicht zutragen kan. In Betrachtung deſſen mußte Maria in ihrem Hertzen das gröſte Mitleiden empfinden.

Wahr

Wahr iſt es, daß Maria zugleich erkannte jene groſſe Ehr, ſo ihr zugewachſen, da ſie auf ſolche Weis eine Schatzmeiſterin des Sohns GOttes, und eine lebendige Wohnung des Meßiä worden. Sie erkannte gar wohl ihr groſſes Glück, ſo ſie hatte; indeme ſie jenen in ihrem Jungfräulichen Leib einſchließte, den ſonſten die Himmel ſelbſt nicht faſſen können. Sie ſahe gar wohl, daß ſie auf ſolche Weis den ſchönen Regenbogen, ſo nicht nur allein den weiten Himmel, ſondern auch den Schöpffer deſſelben, in ſich einſchlieſſe. Und dannoch konnte Maria kein Vergnügen ab ſo groſſem Glück haben wegen jenem ſo ſchmertzlichen Dorn, ſo ihr Hertz verletzte, wann ſie ſich erinnerte, daß JEſus, ihr Sohn in ihr gefangen liege. Dahero glaubte Maria, daß ſie, wo nicht die gantze Urſach ſeines Leidens, doch wenigſtens ein unſchuldiger Antheil ſeiner Ungemach ſeye. Ach armer Sohn! mußte ſie öffters ausruffen, du biſt ein unglückſeeliger Gefangener, und zwar wegen- und in mir. Solte doch deme alſo ſeyn, das ich, die dich doch zärtlicher, als alle Mütteren ihre Kinder, liebt, unter meinem Hertzen dieſe Pein dir verſchaffen ſolte? Du leideſt auſſerordentlich

in ſo enger, finſterer Gefängnuß, und leideſt weit mehr, als andere Kinder; dann, weilen ſelbe mit dem Vernunfft-Licht nicht begabt, erkennen ſie ihr eigenes Elend noch nicht; aber Du, o ewige Weißheit ſelbſt, biſt, alſo zu ſagen, gezwungen, auf das allerempfindlichſte zu fühlen, dieſe deine Gefangenſchafft. So du ſo vieles von anderen erdulteteſt, würde es mir zum gröſten Leyd gereichen; allein, wann ich hernach zuruck dencke, daß Du ſo viel in- und wegen mir leideſt; weil Du in meinem Leib gefangen liegeſt; daß ich alſo, wider meinen Willen zu deinem Leiden beytrage, noch minder Gelegenheit habe, ſolches zu verhinderen, o! das iſt für mich eine Pein, ſo ihres gleichen nicht hat, ein Schmertz ohne Linderung!

Und in der That könnte wohl eine gröſſere Qual ſeyn, oder erdacht werden, als verpflichtet ſeyn, zu denen Peinen des leiblichen Sohns beyzutragen? Gewiß, daß iſt für die Eltern zur Ohnmacht die nächſte Gelegenheit. . . Von Anna, der Mutter des jüngeren Tobiä ließt man, daß, als ſie ihren Sohn auf einige Zeit in fremde Länder abgeſchickt,

ſchickt, und der beſtimmte Tag zur Ruckkehr ankommen, gleichwohl aber der junge Tobias, den ſie mit gröſter Sorgfalt, mit Betrübnuß ihres Hertzens erwartet, ſich nicht wolte einfinden; habe ſie bitterlich zu Weinen angefangen, und ſich deßwegen am meiſten betrübt, weilen Anna glaubte, ſie ſeye Urſach, wann ihrem Sohn was Leyds begegnete; indeme ſie ihne in fremde Land von ſich hinweg gelaſſen. (k) Es weinte alſo die Mutter, und lieſſe ſich nicht tröſten. Sie ſagte: Wehe mir, ach mein Sohn! wegen was haben wir dich in die Fremde geſchickt? Du biſt ja das Licht unſerer Augen, der Stab, auf den ſich unſer Alter ſteuret, der Troſt unſeres Lebens, die Hoffnung ſpater Nachkömmlingen; weilen wir alſo alles an dir gehabt, o ſo hätten wir ja dich nicht ſollen von uns weg laſſen! . . Auf faſt gleiche Art, da Maria zuruck dachte, wie ihr geliebtes Kind in ihr ſelbſt ſo eng gefan-

(k) Flebat igitur mater irremediabilibus lachrymis, atque dicebat: heu me, fili mi! ut quid te miſimus peregrinari, lumen oculorum noſtrorum, baculum ſenectutis noſtræ, ſolatium vitæ noſtræ, ſpem poſteritatis noſtræ, omnia ſimul in te uno habentes, te non debuimus dimittere a nobis. Tob. 10. v. 4.

gen liege, ſcheinet es, als habe ſie ſich ſelbſt beſchuldiget wegen ſeinem Leyden, und deßwegen verlangt, daß Täge, Nächte und Stunden doch nur behend vorbey flieheten; damit ſie ihr göttliches Kind von denen mütterlichen Banden ſolcher Gefangenſchafft erledigte. Ja, biß die Zeit ihrer Niederkunfft herbeykommen, und das Kind zur Welt gebohren worden, konte ſie anders nichts thun, als aufruffen: (1) Ich habe gewartet auf den HErrn eines wartens, und Er hat auf ſolches mein Warten acht gehabt.

II. Maria erwartet mit hefftigſtem Verlangen die Geburts-Stund, zu ihrem ſelbſt eigenem Troſt. Indeſſen bleibt wahr, daß, wann obiges die Urſach geweſen, warum Maria alſo ſehnlich nach ihrer Entbindung geſeufftzet, ware ſelbe jedoch nicht die eintzige; dann ſie verlangte, daß die Stund der Geburt nicht nur allein zum Troſt ihres Sohns, ſondern auch zu ihrem ſelbſt-eigenem Vergnügen herbey nahete. Was Maria betrifft, ſcheinet es, als wäre ſo begieriges Warten nicht billich; dann nach Lehr der Welt-Weiſen, muß die Hoffnung und

(1) Expectans exſpectavi Dominum, & intendit mihi.

und das Verlangen ihr Abſehen auf ein zu⸗
künfftiges Gut haben, daß man noch nicht
beſitzet; weil nun Maria mit ihrem Sohn
ſchwanger gienge, ſo hatte ſie ja Ihne, und
zwar in ihrem Jungfräulichen Leib ſchon be⸗
ſeſſen; wie kan ſie dann Ihne anjetzo mit ſo
groſſer Freud erwarten? wie kan ſie Ihne
hoffen, und verlangen? . . . Es iſt mit
all deme bey denen Gelehrten nichts neues,
daß man jenes verlange, ſo man würcklich
beſitzet: ja, die gar zu groſſe Freud wegen
jenem Gut, ſo man auch würcklich inne hat,
erweckt ein groſſes Verlangen, ſolches noch
mehr zu beſitzen, und zu genieſſen. Alſo die
Engel, da ſie GOtt mit verhilltem Angeſicht
anſchauen, und durch ſolche ſeeligmachende
Anſchauung ihne zugleich beſitzen, fühlen je⸗
doch in ihnen ein recht groſſes Verlangen,
GOtt immer mehr und mehr zu ſehen, und
zu beſitzen. Was noch mehr, iſt dieſes die
gröſte Glückſeeligkeit dieſer ewig⸗ſeeligen
Geiſtern. Es ſchreibt Seneca: (m) Ei⸗
nen groſſen Theil der Glückſeeligkeit
machet aus, wann man allzeit jenes be⸗
ſitzet, ſo man ihme zu haben wünſcht,
und hofft. Und, wann man auch GOtt,

(m) Inter felicitates eſt id ſemper habere, quod ſperes.

ſo alles in allem iſt, würcklich beſitzet, kan doch das Verlangen, ihne mehrer, und immer mehrer zu beſitzen Platz finden. Dahero fahrt Seneca fort: (n) Man hat einen Menſchen gefunden, der noch was verlangte, da er doch ſchon alles beſeſſen hatte. Dieſes anjetzo vorangeſetzt, bleibt ja wahr, daß Maria ihr JEſus-Kind zwar in ihrem Jungfräulichen Leib beſeſſen hatte; allein ſie konte Ihn nicht ſehen, noch nach Belieben liebkoſen; dahero, obwohlen ſie Ihne gantz bey ihr hatte, ſchiene es dannoch, als gehörte ſelbes ihr gleichſam nur halben Theils zu, und, als ſagte ſie mit dem König David: (o) Der HErr iſt ein Theil meines Erbguts. . . Einer der jetzigen hochgelehrten Männeren, ſtellt eine Frag, warum der König David GOtt einen Theil ſeiner Erbſchafft nenne? Und antwortet ihme ſelbſt: weilen der Meßias in denen Tägen Davids noch nicht gekommen, und, weilen er ſeufftzete, daß aus der Jungfräulichen Erden Mariä dieſe göttlich- und unbefleckte Frucht hervor gehen möchte. (p) Unſere

(n) Inventus eſt, qui aliquid deſideraret poſt omnia.
(o) Dominus pars hæreditatis meæ.
(p) Terra noſtra dabit fructum ſuum. Pſ. 80.

Unſere Erden wird ihre Frucht hervor-bringen; deßwegen nennt er GOtt einen Theil, nicht aber ſein gantzes hauptſächlichens Vergnügen. Und eben deswegen ſchiene es, als ſagte Maria gleichfalls: (q) Der HErr iſt ein Theil meines Erbguts. Es iſt wahr: mein JEſus gehört gantz mein, als mein Sohn; allein es geduncket mich, als beſitze ich Ihne nur halb: weilen ich das Vergnügen nicht habe, Ihne zu liebkoſen, zu bedienen, in meine mütterliche Arm zu ſchlieſſen, die zärtlichſte Küß, als Zeichen meiner, gegen Ihme tragenden Liebe, ſei-nem allerheiligſten Angeſicht einzutrucken. Dahero wiederhohlte ſie die heiſſe Seufftzer der verliebten Braut in denen hochen Liede-ren Cant. c. 1. (r) Wer wird mir es doch zuwegen bringen, daß ich dich, mein liebſter Bruder, der du an denen Brüſten meiner Mutter ſaugeſt, auſſer mir ſelbſten finden, und küſſen möge? Und weilen Maria hoffte, von ihrem gött-lichen Kind gleiche Liebs-Zeichen zu erhalten, ſetzte ſie hinzu: (s) Ach küſſe mich doch ſein

(q) Dominus pars hæreditatis meæ.

(r) Quis mihi det te fratrem meum, ſugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris, & deoſculer te?

(s) Oſculetur me oſculo oris ſui. Cant. 2.

ſein eigener Mund. Wann wird dann jener beglückte Tag mir anbrechen, an deme ich das entzückende, irrdiſche Paradiß deines holdſeeligen göttlichen Angeſichts, o Sohn, werde in meinen Armen einſchlieſſen? . . . Zu deme ſagt gar ſchön der heilige Ambroſius: eine liebvolle Ungedult haben, das Kind bald an das Taglicht zu bringen, heißt ſo viel, als eine rechtſchaffene Mutter ſeyn; und, obwohlen die Mütteren vergwiſſet ſeyn, daß faſt unerträgliche Geburt-Schmertzen ihnen bevorſtehen, ja daß ſie in die Gefahr des Lebens kommen, nichts deſtoweniger tragen ſie Verlangen nach der Geburt. Was Seufftzer, und heiſſe Wünſch lieſſe nicht jene Anna, die Mutter des Samuels aus ihrem Hertzen gehen? Sie ruffte immer nur auf: (t) Ach was iſt es doch, mein lieber Sohn, wie ſteht es wohl mit dir, o geliebte Frucht meines Leibs? Was hertzbrechende Seufftzer hörte man nicht von der Mutter Tobiä? (u) Dann dieſe könnte man gar auf keine Weis tröſten. Vernehmet Ambroſium (x) Der Mütterliche

(t) Quid, dilecte mi, quid, dilecte uteri mei?
(u) Illa autem nullo modo conſolari poterat.
(x) Neſciunt materna viſcera patientiam; matrem conſiderate, matrem cogitate. De fide L. 5. c. 3.

terliche Leib kan es kaum erwarten, bis die Geburts-Stund ankomme; wer es nicht glauben will, betrachte nur wohl, was es um eine Mutter ſeye, was das Wort Mutter ſagen wolle. Wann dann nun alle Mütteren dieſer Welt, obwohlen ſie die, ihnen bevorſtehende Geburts-Schmertzen gar wohl vorhinein ſehen, da ſie ihren Kinderen das Leben geben, deſſen jedoch unerachtet begürigiſt auf ſelbe warten; was Verlangen wird dann nicht Maria in ihrem Hertzen ernährt haben, ihr göttliches Gnaden-Kind bald zu gebähren; weil ſie wohl wußte, daß ſie ſelbes nicht nur allein ohne Schmertzen an das Tag-Licht des Lebens bringen, ſondern noch darzu ohne Mühe, mit unbeſchreiblicher Freud auferziehen werde.

Dieſem kommet bey die unbetrügliche Auſſag des Engliſchen Lehrers Thomä, als welcher p. 1. q. 16. a. 6. ſchreibt: (y) Wo die Liebe gröſſer, da iſt auch das Verlangen gröſſer. Wann nun Maria ihr göttliches Kind weit mehrer, als andere Mütteren, geliebt, mußte ſie ſelbes mit Kümmernuß erwarten, und mit weit hefftigeren Begier-

(y) Ubi major eſt charitas, ibi majus eſt deſiderium.

Begierden verlangen, mehrer als jemahls eine Mutter gethan; und, wann beynebens wahr, daß je gröſſer das Gut, ſo man verlanget, deſto gröſſer die Pein, ſo man in Erlangung deſſen fühlet; da nun das, von Maria verlangte Gut ein unausſprechliches Weeſen, als da iſt, einen GOtt in ſeinen Händen herum tragen; o, ſo iſt dann ebenfalls unausſprechlich die Quaal, ſo Maria in deſſen Verlangung empfunden. Es wurden nemlichen bey Maria wahr jene Wort der heimlichen Offenbahrung: Joan. am 12. c. (z) Sie wurde ſehr geängſtiget, biß ſie gebohren. Maria gedachte immer auf nichts anders, und wiederhohlte Tag, und Nachts nichts anders; nur dahin giengen die Gedancken ihres Gemüths, und die Anmuthungen ihres Hertzens; nemlich nach der Geburt ihres JEſu. Sie zehlte nicht nur allein die Stunden, ſondern ſo gar die Augenblick ab, ſo annoch übrig waren; Sie wünſchte, daß die ſo ſchnell lauffende Sonne ihre tägliche Reyß beſchleunigte; damit doch endlichen jener, von ihr ſo ſehnlich verlangte Tag anbrechen möchte. (a) Sie wurde ſo lang geängſtiget, bis ſie endlichen

gebohren

(z) Quæ cruciabatur, ut pareret.
(a) Cruciabatur, ut pareret.

gebohren. Es hatte Maria keine Weeh in ihrer Schwangerſchafft, oder Ohnmachten in der Geburt; weilen ſie die Sünd Evä nicht ererbt; und alſo deſſen Straff nicht unterworffen ware. Es hieſſe bey ihr nicht: (b) Du wirſt mit Schmertzen deine Kinder gebähren. Und dennoch hatte ſie, an ſtatt der allgemeinen, gewöhnlichen Geburts-Schmertzen aller Mütteren, eine über alle maaſen groſſe Pein, wegen jenem ſo heiſſen Verlangen, mit welchem ſie wünſchte, ihr Kind ſchon gebohren zu haben.

III. Maria verlangte mit groſſer Begierd die Beſchleinigung ihrer Geburt, zum Troſt der gantzen Welt. Wann man nun zu obigen Urſachen hinzuſetzt, daß Maria die Beſchleinigung ihrer Niederkunfft innbrinſtigiſt verlangt, nicht nur allein zum Troſt ihres Kinds, nicht nur allein zum Troſt ihrer ſelbſt, ſondern auch zum Troſt der gantzen Welt; wer wird anjetzo mir ſagen können, wie hoch die Aengſtigkeiten ihres Hertzens, die Sorgen ihrer Hoffnung geſtiegen. Dieſes beſſer zu verſtehen, vernehmet. . . Es ſcheint dem erſten Anſehen nach, daß mit der groſſen Liebe, ſo Maria

(b) In dolore paries filios tuos.

ria zu ihrem JEſu getragen, nicht übereinsſtimme das groſſe Verlangen, ſelben mittelſt der Geburt von ihr zu laſſen. Wer wahrhafft, und hitzig liebt, der kan nicht ertragen, auch nur einen Augenblick von ſeinem geliebten Gegenſatz zu ſeyn. . Der König David, weilen er ſeinen GOtt recht innbrünſtig liebte, verlangte bey ihme unauflößlich zu ſeyn: (c) Mein gröſtes Gut iſt, daß ich an GOtt hange. Und anderswo: (d) Meine Seel iſt an dir gehangen. Weilen der betrübte Jonathas ſo groſſe Neigung zu David truge; ſagt der göttliche Text, daß aus beeden Seelen, alſo zu ſagen, nur eine worden; (e) Die Seel des Jonathas iſt gleichſam an des Davids angeleimt geweſen. Wann nun Maria brinneyffrigiſt ihren JEſum geliebt, wie iſt es möglich, daß ſie gewolt, ja gar gewunſchen, ſelben durch die Geburt von ihr zu ſcheiden? Und noch darzu, was groß- und vielfachen Seegen empfienge ſie nicht von dieſem ihrem Sohn in jener Zeit, da ſie Ihne unter ihrem Jungfräulich-Mütterlichem Hertzen tragte? . . Die Arch des alten Geſatzes erfüllte

(c) Mihi autem adhærere Deo bonum eſt. Pſ.71.
(d) adhæſit anima mea poſt te.
(e) Anima Jonathæ conglutinata eſt animæ David. 1. Regum 18.

erfüllte einſtens das Haus des Obededom, allwo ſie einige Zeit aufbehalten wurde, mit ſo groß- und vielen Glückſeeligkeiten, daß David, da er es vernommen, ſelbe alſogleich in ſein Hauß überbringen laſſen; damit auch über ihne derley Seegen wegen ſolcher Bunds-Laden von dem günſtigem Himmel herab thauete. Nun hatte Maria in ihrer Schoos die lebendige Arch GOttes, welche ſie mit unzählichen Glückſeeligkeiten überhäuffte; wie könnte ſie dann verlangen, daß dieſe Gnaden-volle Arch durch die Geburt von ihr weichte? Dieſe Frag löſt der Apoſtel Paulus auf 1. Cor. 13. da er ſagt: (f) Die Liebe ſucht das Ihrige nicht. Dahero, weilen Maria wußte, daß die Geburt ihres Kinds JEſu der Welt zum gröſten Nutzen gereichte, ſetzte ſie den gemeinen Nutzen dem ihrigen vor, und verlangte, daß die Zeit ihrer Niederkunfft bald ankommen möchte. Sie wußte gar wohl, daß wann ihr JEſus-Kind in die Welt werde gebohren ſeyn, alsdann jene neue Gnaden-Sonne der Gerechtigkeit daſelbſt aufgehen werde, welche die düſtere Nacht des Unglaubens, als in welcher durch ſo viele hundert Jahr ſo viele See-

(f) Charitas non quærit, quæ ſua ſunt.

Seelen begraben lagen zernichten werde. Sie wußte, daß mit dem Eingang ihres Sohns in dieſe Welt, ſich die göttliche Güte, und Barmhertzigkeit, welche in dem alten Geſatz gleichſam in dem verborgen zu ſeyn ſchiene, mit erkanntlichſten Strahlen wurde zu erkennen geben; (g) Die Milde und Güte unſers Heylands iſt uns in der Geſtalt eines Menſchens erſchienen. Maria wußte, daß mit der Ankunfft Meßiä die Seufftzer der Völcker werden geſtillt, die Weiſſagungen der Propheten wahr gemacht, das Verlangen der Alt-Vätter erfüllt werden, und dardurch der göttlichen Gerechtigkeit eine hinlängliche Genugthuung wegen unſerer Sünden-Schuld der erſten Eltern verſchafft; und der Menſch wieder werde in jenen oberirrdiſchen Garten des himmliſchen Wolluſts eingelaſſen werden. Derowegen zum Nutzen der gantzen Welt wolte ſie ſich ihres JEſu berauben. Maria ware zu frieden, daß dieſe gebenedeyte Frucht ihres Leibs, aus ihrem Leib ihr entgienge, nur damit ſie bald die annoch zarte Händlein ihres göttlichen Sohns aufheben könnte, um damit die gantze Welt zu ſeegnen, und damit den himmliſchen

(g) Apparuit Binignitas, & Humanitas Salvatoris noſtri.

liſchen Vatter zu bitten. . . Von Agrippina, der Mutter Neronis liſt man, daß, als man ihr wahrſagte, daß ſie von ihrem eigenen Sohn werde entleibt werden, wann er den Kayſerlichen Thron werde beſteigen; deſſen jedoch ungeachtet, ſie heldenmüthig ſolle geantwortet haben: (h) Seye es, daß mein eigener Sohn mich tödte, bin ich doch mit der Ehr zu frieden, eine Mutter eines Kayſers zu ſeyn; und alſo wird mich der Tod noch mehr verherrlichen. Nun, wie auf eine weit beſſere Art, wie weit heldenmüthiger konnte Maria ſagen: Wann durch die Geburt auch ſchon verliehren muß jenen, zu deme meine mütterliche Liebe die allerzärtiſte, natürlich- und übernatürliche Neigung hat; wann aber doch nur die Welt erlößt wird, achte ich ſolchen Verlurſt gantz und gar nicht. Ich bin alſo entſchloſſen, gantz hertzhafft mein Kind, ſo ich unter meinem Hertzen trage, aus meinem Leib zu verliehren. Und alſo verlangte Maria mehr, und immer mehr, mit heiſſen Begirden ihre Entbindung: (i) Ich habe auf den HErrn gewartet eines wartens;

 und

(h) Occidat, modo regnet.
(i) Expectans expectavi Dominum, & intendit mihi.

und er hat darauf acht gehabt. Auf ſolche Art empfienge die Welt von Maria eine zweyfache Gutthat: dann, da ſie die Beſchleinigung ihrer Niederkunfft nicht nur allein wegen ihr, ſondern auch zum Nutzen des Menſchens verlangte, gabe ſie zugleich mit ſo heilig- als ſehnlichem Verlangen dem Menſchen die Unterricht, wie er könne, und ſolle groſſes Verlangen nach der Geburt ſeines Heylands tragen; damit er in ſeinem Hertzen geiſtlicher Weiß wider gebohren werde. . . . Maria hat nicht nur allein die Geburt ihres göttlichen Kinds hertzinniglich verlanget, ſondern ſie iſt auch ſelber mit ihrer Liebe vorkommen; indeme ſie an dieſem Tag, und ſonſten, nichts anders thate, als den weiſſen Kindzeug, und Windlen zurichten, ein und anderes annoch erforderliches zuſammen nehmen, um, alles, was man bey der Geburt nöthig hat, in gehörigen Stand zu bringen; ſo viel ihr immer die äuſſerſte Armuth geſtattete. Auf gleiche Weis müſſen auch wir erſtens die Geburt des HErrn erwarten; das iſt: mit dem brinnenden Eyfer unſerer heiligen Anmuthungen, und mit der frühzeitigen Bevorkunfft heiliger Betrachtung- und Verrichtungen. Wir müſſen mehr, als nur einmahl, unſere gottſeelige Begierden anflammen, un-

ſere Hoffnung erneuren wegen der gnadenreichen Geburt des Meßiä, und um ſeine baldige Ankunfft öffters ſeufftzend aufruffen: (k) Komme doch, o HErr, einmahl, verweile nicht länger! Uber das müſſen wir uns zubereiten, vermög eines heilig- und alſo recht Chriſtlichen Lebens; unſere Gewiſſen durch ein vollſtändige, vollkommene Beicht reinigen, uns in zerſchiedenen, einem wahren, frommen Chriſten wohl anſtehenden Tugenden üben, öffters zur heiligen Seelen-Speis des Altars hinzu tretten, und die heilige Kirchen beſuchen: (l) Damit wir würdig- und billich die Seeligkeit hoffen können, müſſen wir nüchter, gerecht und fromm leben.

Glückſeelig, und aber glückſeelig, ſo wir das thun! Was koſtbare Schanckung haben wir nicht zur Wiedergeltung zu erwarten. (m) Seelig ſeynd alle, welche mit groſſem Verlangen nach dem Heyland ſich sehnen! . Es erſchiene einſtens das Kind JEſus der heiligen Gertrud, in denen Händen habend koſtbare Edelſtein; und ſagte

(k) Veni, Domine, noli tardare!
(l) Expectantes beatam ſpem, ſobrie, & juſte, & pie vivamus.
(m) Beati omnes, qui expectant Illum.

zu ihr: Dieſe Kleinodien ſeyen nichts anders, als jene Tugenden, in denen ſie ſich in denen heiligen Weynacht-Tågen geůbt. Es ſetzte annoch hinzu: Das ſolche Ihme, gleich als koſtbare Schåtz, wohlgefallen, und ſich Gertrud mit ſelben in dem Himmel einen Krantz der ewigen Glory geflochten. . . Es erzehlt auch Ribadineira in flor. Sanct. hic. Das in dem Jahr 1561. in der Stadt Meliapor in Indien, eben als der Prieſter von dem heutigen Feſt der Erwartung der Geburt Chriſti die heilige Meß abgeleſen, GOtt der HErr mit einem Wunder bewieſen, wie angenehm ihme dieſes Feſt ſeye. Es begab ſich nemlich, daß ein Creutz auf dem Altar, vor allem anweſenden Volck, einige Tropffen Bluts geſchwitzet. . . O dann, ſage ich, abermahl glůckſeelige Menſchen-Kinder! wann ihr von Maria erlernet, mit was Verlangen, und Begierd ihr die Geburt Chriſti erwarten, und wůnſchen ſollet. (n) Seelig ſeynd alle, ſo mit Verlangen auf Chriſtum warten.

Laßt uns dann alſo dieſes werckſtellig machen; und beſonders zur heiligen Advents- und Weyhnachts-Zeit die Wort des Alt-Vatter Jacobs wiederhohlen; dieſer, nach-

(n) Beati omnes, qui expectant Illum.

nachdeme er 147. Jahr beſtändig auf die Ankunfft Meßiä, vermög der ſeinem Vatter Iſaac, und Groß-Vatter Abraham gethanen Verſprechen, gewartet, als er endlich ſterben ſolte; ehe Jacob ſeinen Lebens-Geiſt ausgeblaſen, wendete er ſich zu ſeinen 12. Söhnen, und redete ſie mit ſchon erblaßten Lippen alſo an: (o) O HErr! ich will auf dein Heyl warten. Gen. 49. Das iſt: ſo viele Jahr, o HErr, als ich zuruck gelegt, habe ich in beſtändiger Hoffnung gelebt, deine gnadenreiche Ankunfft zu erwarten; eine groſſe Sach, ſo mir ſo viel Kummer verurſachte; nun fange ich an zu ſterben; aber mein hertzinnigliches verlangen wird jedoch nicht erkalten. Ich kehre in die Schoos unſerer Mutter, der Erden, zuruck, und erwarte daſelbſt den verheiſſenen Meßiam. (p) O GOtt! ich werd auf unſeren Heyland warten. Alſo ſollen auch wir mit, von Liebe beſeelten Worten öffters in der heiligen Advents-Zeit aufruffen: Zu dir, o himmliſches GOttes-Kind, will ich aufruffen, nach dir ſeufftzen, dich verlangen, und in deiner gnadenreichen Geburt

(o) Salutare tuum expectabo, Domine.
(p) Salutare tuum expectabo, Domine.

burt mein ewiges Heyl erwarten: HErr! ich will auf dein Heyl warten.

Seuffzer

Zu dem verheiſſenen Meßias.

Ja! mein liebreichiſter JEſus! auch ich erwarte deine gnadenreiche Ankunfft in dieſe Welt mit aller Lebhafftigkeit meiner geſammten Anmuthungen, und mit der gröſten Hitz meiner heiligen Begierden. Weit von dir ſeyn, geduncket mich gleich einer ausgetrockneten Erden, ſo den Regen deiner Gnaden erwartet. Komme dann alſo und verweile nicht, uns zu tröſten: Komme doch, o HErr! und verweile nicht länger. Ich weis, daß du eine Freud haſt, in dieſe Welt einzugehen, und bey denen Menſchen-Kinderen zu ſeyn; beſonders, ſo ſie dich mit ſehnlichem Verlangen, und ſteiffer Hoffnung erwarten. Wann deme alſo, vereinige ich meine lebloſe Anmuthungen mit jenem brinneyferigiſten Deiner Jungfräulichen Mutter, meine kalte, träge

träge Begierden mit ihrem hitzigen Verlangen, und erkläre mich zugleich mit Maria, das ich nichts anders in dieſer Welt wünſche, und verlange, als dich, und deine Lieb. Ich thue dir alſo offentlich dar, daß mein Hertz nach dir allein verlange, nach dir allein ſeufftze, ſich in dir allein hier auf Erden, als ein Kind in denen Aermen ſeiner Mutter, und hinnach in dem Himmel zur Rechten des ewigen Vatters ſitzend, erfreuen wolle.

Vierte Betrachtung

JEſus in ſeiner Menſchwerdung.

Die Menſchwerdung des göttlichen Worts ware höchſt wunderbarlich.

I. In ſeiner Weeſenheit.

II. In denen Umſtänden.

III. Dem Zihl, und End nach.

Das Wort iſt Fleiſch worden. Joan. 1.

Alsbald man in der Kirch jene Wort meines Vorſpruchs ausſpricht, nemlichen, das Wort iſt Fleiſch worden; biegen nicht nur allein die Prieſter, ſondern auch alles Volck die Knie, zum Zeichen, daß ſie das Wort GOttes, ſo in- und aus Maria die menſchliche Natur angenommen, demüthigiſt anbetten. Und alſo wolte der himmliſche Vatter ſelbſt, daß ſein göttlicher Sohn ſolte verherrlichet werden. Deßwegen ſteht geſchrieben zu denen Hebråeren am 1. c. (q) Als GOtt wiederum ſeinen

(q) Cum iterum introducit unigenitum in orbem terræ, dicit, & adorent eum omnes Angeli Dei.

nen eingebohrnen Sohn in dieſe Welt eingeführt, ſagt Er, und es ſollen Jhne all ſeine Engel anbetten. Dieſes zwar nicht nur allein zur Verabſtattung der ſchuldigſten Dienſtbarkeit, welche einem ſo groſſen HErrn gebührt, ſondern zum Zeichen jenes groſſen Wunder-Geheimnuß, ſo uns gleichſam erſtaunend, und unbeweglich machet; indeme wir vor uns einen vermenſchten GOtt ſehen. Es iſt gewiß, daß, als ihne Habacuc c. 3. im Geiſt vorgeſehen, er auf eine ſolche Art überfallen worden, daß er in nachſtehende nachdrückliche Wort ausgebrochen: (r) HErr, ich habe deine Stimm gehört, und bin erſchrocken. Es iſt dein Werck, o HErr! mache es lebendig, mitten in denen Jahren. Was iſt aber wohl das für ein Wunderding? O HErr! das ein GOtt, wie du, einer unendlichen Herrlichkeit, ſo gar ſehr ſich denüthige, und unſere verächtliche Natur annehme? Daß Er ſo gar in einem ſtinckenden Stall wohne? ja gar bey dem unvernünfftigem Vieh ſich aufhalte? . . Allein, dieſes zu thun, iſt GOtt dahin von ſeiner unendlichen Güte

(r) Domine, audivi auditum tuum, & timui, Domine opus tuum, in medio annorum vivifica illud.

Güte geleitet worden. Jener GOtt, ſo da iſt ein GOtt des Hertzens. Er wolte in der Welt erſcheinen unter ſo gar verächtlicher Geſtalt eines Menſchen, eines armen, armſeeligen Menſchen; nur, damit Er unſer Liebe deſto beſſer auf ſolche Art gewinnete. So betrachte dann alſo mit mir die wundervolle Menſchwerdung des göttlichen Worts.

I. Wundervoll ware die Menſchwerdung des göttlichen Worts, in ſeiner Weeſenheit.

Für ein Wunder der Kunſt wurde gehalten jene fliehende Brücke, ſo das Kriegs-Heer der Perſer über eine Meerenge geſchlagen; als es von Aſien in Europa übergehend; Griechenland mit unzahlbarem Kriegs-Geräth überſchwemmte. Da geſchahe dann, daß dieſe groſſe Kriegs-Armee, zum Trotz der Wellen, und braßlenden Winden über das aufgeſchwollene Meer-Gewäſſer mit trockenem Fuß geſetzt; eine Unternehmung, von welcher Pomponius Mela alſo ſchreibet: (s) Es iſt einmal eine groſſe That, aus dem

(s) Magnum, atque ingens facinus! ex Aſia in Græciam pedes transgreſſus eſt, diviſas ſpatio, pelagóque terras pontibus jungere! L. 2. c. 2.

dem weit entfernetem Welt-Theil Aſien in Griechenland zu Fuß übergehen, weitſchichtiges Erdreich, ſo das groſſe Welt-Meer von einer abſöndert, mit geſchlagenen Brücken vereinigen. Aber weit ein gröſſers Wunder ſihe ich in dem vermenſchten göttlichen Wort anheut bevor. Es nennet der heilige Paulinus Ep. 33. Chriſtum (t) eine Brücken zwiſchen GOtt, und uns; maſſen Er, gleich einer Brücke zuſammen vereiniget jene zwey, ſo gar weit von einander abgehende Naturen, die menſchlich- und göttliche, das Wort und das Fleiſch, und ſchreitete, alſo zu reden, von einem Geſtatt zu dem anderen durch den zwiſchenſtehenden unermeſſenen Abgrund einer unendlichen weite: (u) Er hat mit ſeiner Rieſenſtärcke von einem End biß an das andere gereicht. Und wer hätte es ihme wohl ſollen einbilden, daß eine göttliche, unendliche, allmächtige, und ewige Natur, und eine menſchliche, elende, ſchwache, zeitliche, ſo gar nahe ſolten mit einander verbunden werden, und eine ſolche Gemeinſchafft unter einander haben, daß die Würckungen einer auch der anderen zugeſchrieben werden,

(t) Pontem inter nos, & Deum.
(u) Attingit a fine uſque ad finem fortiter.

werden, GOtt Menſch werden, und der Menſch gleichſam vergöttert? GOtt ſolle ſich alſo demüthigen, nur damit der verächtliche Menſch erhöcht werde? . . . Welche Kunſt, was für ein Verſtand vermag wohl, was von dem Lufft, mit einem Stein alſo vereinigen, daß der Stein Lufft, und der Lufft zugleich Stein ſeye? . . Gleichwohl iſt es noch eine weit erſtaunlichere Sach, GOtt als den reiniſten aller Geiſteren, in dem Leib ſehen, und dem materialiſchen Menſchen eine göttliche Natur einverleiben. Wo iſt eine Wunderkrafft zu finden, welche ein Körnlein Sand mit einem ungeheuren Berg, oder das verächtlichſte Würmlein mit einem Löwen, oder einen Tropffen Waſſer mit dem unermeſſenen Weltmeer, oder ein Sonnenſtäublein mit der Sonnen vereinigen kan; und zwar alſo, daß das Sand-Körnlein den Berg, das Würmlein den Löwen, ein Tröpflein Waſſer das gantze Meer, das Sonnen-Stäublein, oder Koth die durchläuchtige Sonne nach ſich ziehe? . . Und, was noch mehr: wann man ſetzte: das inner dem Körnlein der Berg eingeſchloſſen, in dem Würmlein der Löw, in dem Tropffen Waſſer das ſo gar weit- und tieffe Weltmeer, in einer Hand-voll Sonnen-Stäublein, oder

Koth

Koth, die Sonnen, wer wurde es wohl glauben? Wer wurde es nicht, als einen leer- und eitlen Traum, ausrauſchen? Und doch, o unbegreiffliches Wunder der gnadenreichen Menſchwerdung! Es bleibt ein untrůglicher Glaubens-Satz, daß der gantze unermeſſene GOtt in dem kleinen Sand-Kőrnlein der Menſchheit vorborgen liege; der Lőw auß dem Geſchlecht Juda iſt worden ein Wurm, und kein Menſch, daß unergrůndliche Weltmeer der eingefleiſchten gőttlichen Gůte befindet ſich eingeſchrånckt in ſo wenig- als wintzigen Tropffen erſchaffener Vollkommenheit; die Sonne der gőttlichen Gerechtigkeit, iſt, alſo zu ſagen in dem verächtlichſtem Leimklotzen der menſchlichen Natur, gleich als unter einer důſteren Wolcken verhillet. Und ſolte dann das nun nicht ein unbegreiffliches Wunder-Ding der gőttlichen Allmacht heiſſen?

Als die Aegyptier ſahen, wie ſich die Ruthen Moyſis in eine Schlang verwandelt, erſtaunten ſie darob; und gleichwohl ware nichts anders vorgegangen, als daß ein Stůcklein Holtz in ein unvernůnfftiges, giff-tiges Thier, und eines der verächtlichſten auf Erden verſtaltet worden. Was ſagen wir aber anjetzo, da ein Menſch gar GOtt ſelbſt wird?

wird? Es wäre was groſſes geweſen, wann GOtt, ſeine Herrlichkeit zu verhillen, nur allein, als Menſch kommen wäre. Ja Moyſes, als er mit GOtt in dem Dornbuſch Sprach hielte, ſagte: Es ſeye nicht zu hoffen, daß er ſich würdigen ſolle, mitten in einem brinnenden Dornbuſch ſeine Stimm erſchallen zu laſſen: (x) Wir haben es niemahl zu hoffen, daß ein ſo groſſes Wunder ſich zutragen ſolte, daß das auserwählte Volck GOttes die Stimm dieſes gröſten Welt- und Himmel-HErrns ſolte mitten aus dem Feuer heraus hören; da Er mit denen Heiligen redete. Welch Wunderding ſolle anjetzo nicht ſeyn, das eben dieſer groſſe GOtt einen Leib angenommen, handle, und wandle mit uns, als leiblichen Brüderen, eſſe, und trincke, wie wir? . . Es erſtaunte einſtens gantz Londen, ja die gantze Welt, ab der heldenmäſſigen Liebe des heiligen Eduard, Königs in Engelland; dieſer, als er eines Tags mit denen vornehmſten Hoff-Herren durch die Stadt gienge, erſahe er einen lahmen Tropffen, ſo verlangte zu der

Kirch

(x) Si futura eſt aliquando res talis, ut audiat populus vocem Domini loquentis de medio ignis?

Kirch des heiligen Petri geführt zu werden. Der König, von Barmhertzigkeit bewegt, vernehmet was er gethan: Er machte ſich von denen Seinigen hinweg, und, ohne ſich hinderen zu laſſen, nimmt er den Elenden auf ſeine Schulteren, und tragt ihne alſo zu obernannter Kirch. Als der Lahme daſelbſt ankommen, wurde er gleich durch die Verdienſt des heiligen Petri hergeſtellt. Fabri de Domin. in Nat. Con. 5. O GOtt! wer wird anjetzo jene Verwunderung, jene Reden erzehlen können, ſo allda werden vorgegangen ſeyn, über ſolche Wunderthat? Es flohe alsbald das Gerücht durch den groſſen Welt-Theil Europa, und ein jeder könnte, gantz auſſer ſich enzückt ſagen: Was? ein König ſolte auf ſeinem Rucken einen armen, lahmen Menſchen tragen? . . Ach heiliger, göttlicher Glaub! erleuchte doch nur was weniges unſer Gemüth, das gröſte Wunder der gnadenreichen Menſchwerdung des Sohns GOttes was beſſers zu begreiffen! Ein König tragt auf ſeinen Schulteren einen Krumm- und Lahmen; gleichwohl behielte er ſeine grade Glieder. Aber GOtt iſt Menſch worden, und ein ſo gar armer, armſeeliger Menſch. Laßt uns anjetzo mit dem heiligen Auguſtino

ſchlieſſen : (y) Wann wir jenen Menſchen höfflich, und mild heiſſen, welcher einen fremden Pilgram in ſein Haus und Herberg an- und aufnimmet, wie gnädig, und mild muß dann nicht GOtt genennt werden, welcher die menſchliche Natur in ſeiner göttlichen Natur, und Perſohn gleichſam durch die Menſchwerdung in ſeine Herberg aufgenommen? Und das hat GOtt gethan, da Er den Menſchen nicht nur allein in den Himmel, nicht nur allein auf ſeine Schulteren das verlohrne Schäflein, ſondern unſere gantze Natur in der Seinigen, das iſt: in ſich ſelbſt aufgenommen. O das iſt ein erſtaunliches Gnadenwerck einer unendlichen Liebe, und eben darum ein Werck GOttes; dahero ſagt der Prophet Habacuc am 3ſ. (z) O HErr, belebe dein Werck, und, weil es dein Werck heißt, ſo würcke daran, als ein GOtt!

Es lehrt der heilige Dionyſius Areopagita de divin. nom. c. 4. daß es eine Eigen-

(y) Si humanus dicitur, qui in domo ſuſcepit hominem, quam humanus eſt, qui in ſe ipſo ſuſcepit hominem?

(z) Domine, opus tuum, vivifica Illud; ſi opus tuum.

Eigenſchafft der Gütigkeit ſeye, ſich anderen mittheilen; nun hat ſich GOtt niemahls mehrers mitgetheilt, als in der Menſchwerdung. Er konte ſeine Schätz nur auf viererley Weeg, und Art denen Geſchöpffen beybringen. Erſtens nemlich durch die natürliche Gaaben der Geſundheit, Reichthum, Ehrenſtellen, des Weeſens und Lebens ſelbſt. Der zweyte Gnad- und Schatz-Weeg iſt die natürlich- und übernatürliche Gnad GOttes ſelbſt; da Er uns der Gnad- und Geiſt nach ſeiner ſelbſteigenen Liebe, Gnad, und Natur theilhafftig macht, und mit ſeinen übernatürlichen Gaaben bereuchert. Der dritte iſt die ewige Seeligkeit; da Er uns ſo hoch erhebt, daß wir fähig, das ewigſeeligmachende Angeſicht GOttes entdeckt, und ohne Sinnbild einiger Geſtalt, von Angeſicht zu Angeſicht anzuſchauen. Und auf dieſe Weeg, und Arten haben die Geſchöpff alle mögliche Gutthaten bishero ſchon empfangen; und erhalten ſie annoch. So ware dann nur noch übrig die vierte Weis, das iſt: die innerſte Vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit; vermög welcher GOtt nicht erſchaffene Güter, ſo von Jhme der Zeit, und Weeſenheit nach entſchieden, ſondern ſeine ſelbſteigene göttliche Perſohn, Natur, und

Weeſenheit uns mitgetheilt hat. Dahin aber vermågte Ihne ſein unendliche Liebe. Der gelehrte Cajetanus, ſagt über 3. q. 102. 1. (a) Nur diß eintzige hatte GOtt annoch übrig, ſo kein menſchlich- noch Engliſcher Verſtand hätte erſinnen können, daß Er nemlich ſein Geſchöpff, unſere Natur zu der Göttlichen in der Perſohn des Menſchwordenen GOttes erhoben. Was konnte wohl für eine freygebigere Mittheilung der Gottheit ſelbſt erfunden werden? indeme Er ſich uns ſelbſt auf ſo gar erſtaunenswürtige Art gegeben, alſo zwar, das GOtt iſt Menſch, und der angenommenen Menſchheit nach, der Menſch in- und durch die Perſohn Chriſti gleichſam zu einem GOtt geworden? . . . Von einem wahren Hertzens-Freund pflegt man zu ſagen: Alter ego; Er iſt ein anderer Ich; das iſt die übermachte Hertzens-Sprach, oder ausgeſprochene Ubermaaß der wahrhafft-verliebten Anmuthungen; nicht, daß deme in der That und Sach ſelbſten alſo wäre. Allein durch die göttliche Vereinigung beeder Naturen in der Perſohn Chriſti, iſt dieſer unſer

(a) Ad id unum, quod reliquum erat, & inexcogitabile, elevavit creaturam, ſcilicet ad Perſonalitatem divinam.

unſer eintzige, göttliche Welt-Heyland GOtt, und Menſch zugleich worden.

Und eben von daher ſtammet ab, und entſpringet jene wahre Freundſchafft zwiſchen GOtt, und dem Menſchen; indeme, nach der Lehre Ariſtotelis L. 8. Eth. eine wahre Freundſchafft nur unter jenen beſtehen kan, welche einander in dem Stand, Würde und Rang gleichen; deßwegen kan ein Herr, und Diener ſich nicht als wahre Freund gegen einander verhalten, oder nennen. Was den Menſchen betrifft, fienge er alsdann an, eigenthumlich zu reden, ein Freund GOttes zu ſeyn, als GOtt ſich ihme in der wundervoll- und gnadenreichen Menſchwerdung gleichſam gleich- und zu einem Bruder machte; (b) Chriſtus iſt jener vermenſchte GOtt, ſo es durch ſeine ewige Geburt aus- und von ſeinem himmliſchen Vatter erhalten, und davor gehalten, daß Er gleicher GOtt der Weeſenheit, und Natur nach ſeye; welches Er auf keine Weis entfremdet, ſondern, als ein ächter Sohn, anererbt; und diß zwar von Ewigkeit her. Es vollbrachte nemlichen der allerhöchſte GOtt an uns jenes, was wir

(b) Qui non rapinam arbitratus eſt, eſſe ſe æqualem Deo.

in dem erſten Buch der Machabäer leſen, was Alexander, ein Sohn des Königs Antiochi gethan: dieſer wolte mit Jonatha, ſo wegen ſeiner Tapfferkeit, und Tugend hochberühmt, nicht aber wegen edlen Vor-Elteren, ein Freundſchafft ſchlieſſen: doch, weilen er ihme dem Stand nach nicht gleichte, ſchiene es, als geziehme es ſich nicht, mit ſelbem eine Freundſchafft einzugehen; deſſen ungeachtet, ruffte Alexander Jonatham eines Tags zu ſich, und ſagte zu ihme: Ich will, das du zum Trotz deines niederen Herkommens, wegen welchem du mir gar nicht gleicheſt, dannoch eine wahre Freundſchafft mir verſprecheſt: (c) Wir haben von dir gehört, daß du ein gewaltiger und tapfferer Mann biſt, der wohl werth iſt, daß er unſer Freund ſeye; darum verordnen wir dich heutiges Tags zum hohen Prieſter deines Volcks, und, das man dich des Königs Freund nennen ſolle; daß du auch unſeren Nutzen in acht

(c) Audivimus de te, quod vir potens ſis viribus, & aptus, ut ſis amicus noſter, & nunc conſtituimus te ſummum Sacerdotem gentis tuæ, ut amicus voceris regis, &, quæ noſtra ſunt, ſentias nobiſcum, & conſerves amicitiam ad nos; & miſit ei purpuram, & coronam auream.

acht haben, und eines mit uns geſinnet ſeyn ſolleſt, und Freundſchafft mit uns halten. Er ſchickte ihme auch darbey einen Purpur, und eine güldene Cron. L. 1. c. 10. v. 19. & 20. Auf gleiche Weis, als GOtt mit dem Menſchen in eine Freundſchafft tretten wolte, machte Er, daß ſich die göttliche Natur mit der menſchlichen vereinigte. Er verordnete das Menſchwordene Wort zum Hohenprieſter: (d) Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit. Er gabe Ihme eine Königliche Cron, und Scepter; das bezeugen die weiſe Könige, und Prieſter aus Morgenland, da ſie fragen: (e) Wo iſt der neu-gebohrne König? Und da wurde, alſo zu reden, zwiſchen GOtt, und dem Menſchen eine Gleichheit gemacht. Er bekennte ſelbſt, und betheurte ſo gar, daß Er uns nicht mehr als ſeine Diener, ſondern, als ſeine liebſte Freund anſehe. (f) Das will ja einmahl viel ſagen. . . .

Wunderſam iſt jene Austruckung, welche von unſerem erſten Stammen- und Geſchlechts-Vatter Adam in göttlicher Schrifft zu leſen, eben, als er wolte durch die Erb-

 Sünd,

(d) Tu es ſacerdos in æternum. Pſal. 109.
(e) Ubi eſt, qui natus eſt Rex?
(f) Jam non dicam vos ſervos, ſed amicos.

Sünd, aus Hochmuth ein GOtt ſeyn; gleich darauf aber, wie einer aus ſeinen elenden Kinderen worden: (g) Seht doch nur den Adam an; er iſt, wie einer aus uns. Gen. 3. Wie weit wunderſamer iſt es anjetzo, das GOtt ſelbſt uns der Natur nach gleich worden, wie einer aus unſeren Freunden: (h) Seht doch an, GOtt iſt gleich einem aus uns worden! Es erſtaunte der weiſe Seneca, da er betrachtete, daß zu Nutzen des elenden Menſchens, einer Hand-voll Koth, jedoch der ſchöne Himmel ſich um ihne her drehet, die Sternen ſich immer in einem ordentlichen Kreyß herum weltzeten. (i) Was wurde er erſt geſagt haben, wann in ihme das übernatürliche Licht des wahren Chriſten-Glaubens wäre aufgangen, wann er nicht nur allein Himmel, Sonn, Mond und Sternen, ſondern den Schöpfer ſelbſt, und HErrn aller Dingen, wegen dem armſeeligen Menſchen beſchäfftiget, ja ſo gar ſelbſt, als einen Menſchen geſehen hätte?

(g) Ecce Adam quaſi unus ex nobis!
(h) Ecce Deus quaſi unus ex nobis factus eſt.
(i) Nimis nos ſuſpicimus, ſi digni nobis videmur, propter quos hæc tanta moveantur.

II. Wun-

II. Wundervoll ware die Menſchwerdung, auch denen Umſtänden nach.

Nicht weniger ſeynd zu bewunderen die Umſtånd, welche ſich in der Menſchwerdung des ewigen Worts geåuſſert. GOtt hat die menſchliche Natur angezogen, wie ein Kleid; welche nicht nur allein unendlich-minder ware, als Er, ſondern wegen der anererbten Sünden-Schuld unſerer erſten Elteren auch von Ihme billich angefeindet mußte werden. Dahero ware es ein ſo gar groſſes Wunder, daß GOtt unſere Natur angenommen; weit gröſſer, als wann Er die unſchuldige Natur eines Löwens håtte erwåhlt: welches, ſeine Allmacht, nach allgemeiner Lehr der Gottsgelehrten, håtte thun können. Ein Löw, oder Tiegerthier, obwohlen es für einen Gott gar zu veråchtlich, iſt dannoch vor ſeinen Augen wegen einiger Sünd kein Greul; weilen es keiner Sünd fåhig; da hingegen der Menſch ſeinem ſo gar veråchtlichen Weeſen annoch die ſchwere Sünden-Bürde aufgelegt, welche der allergerechtiſte, göttliche Richter åuſſeriſt haſſen muß. Betrachte aber anjetzo die unbegreiffliche Barmhertzigkeit GOttes. Er verſchonte uns nicht nur allein, und nahme uns zu Gnaden auf,

ſondern, vermittelſt der Menſchwerdung verſchaffte Er, daß der Schuldige, und der Richter unter einander ſo enge Freundſchafft aufgerichtet, daß der beleydigte Schöpfer die armſeelige Geſtalt des Todtsſchuldigen Menſchens angenommen, und der ſchuldige Menſch bis zu der göttlichen- Ihme durch die Menſchwerdung gleichſam einverleibten Natur erhöcht worden. . .

Eine ſeltſame Begebenheit iſt jene, welche öffters von Athenaide, einem armen Bauren-Mägdlein erzehlt wird; dieſe, weilen ſie unſchuldiger Weis von ihren Brüderen verfolgt wurde, nahme ihre Zuflucht zu Pulcheria, der Kayſerin, und fiele ihr zu Füſſen. Aber was geſchicht? da ſie mit gelaſſenen Worten, und beredten Seufftzeren ihre Unſchuld zu beſchützen, ſelbe angefleht, wurde Pulcheria zu erſt zum Mitleiden bewogen; hernach fiele ſie von einer Anmuthung in die andere, verſtaltete das Mitleiden in eine Liebe, und verliebte ſich ſo inbrünſtig in dieſe unſchuldige Schönheit, daß ſie ihr nicht nur allein recht gegeben, ſondern ſelbe unverhofft zur Gemahlin ihres Sohns Theodoſii erhoben, und aus einem armen Bauren-Mägdlein zur Beherrſcherin des gantzen Kayſerthums gegen Aufgang der Sonne gemacht,

macht, unter dem bekannten Namen Eudoxia. Aber um wie viel mehr iſt zu bewunderen jenes, ſo ſich in der Menſchwerdung Chriſti zugetragen! Die menſchliche Natur ware dortmahls von der göttlichen Gerechtigkeit eines groſſen Verbrechens beſchuldiget, und deßwegen zu ewigen Höllen-Peinen verdammt. Deſſen ungeachtet, lieſſe der allerhöchſte Beherrſcher Himmels, und der Erden nicht nur allein ihr Gnad wiederfahren, und nahme ſie nicht nur allein wieder zu Gnaden auf, ſondern Er veränderte die erſchröckliche Donnerkeil der gerechteſten Straff in lieblich-blaſende Windlein; vermählte ſich mit ihr, und vereinigte ſo gar auf das innerſte ihr verächtliches Weeſen mit ſeiner Gottheit.

Auf ſolche Weis dann wurde der Hochmuth des gefallenen Menſchen mit Gnad und Liebe beſieget. Adam ſündigte durch die Begierlichkeit; da er verlangte, GOtt gleich zu ſeyn. (k) Er trachtete jenem gleich zu kommen, welcher doch, als wahrer einiger GOtt, ſeines gleichen nicht haben kan; dahero empörte er ſich wider ſeinen HErrn; und eben darum verdiente er mehr, als tauſend Tod. . . Als Adonias in der Stille nach

(k) Eritis, ſicut Dii.

nach dem Königreich ſeines Bruders Salo- mons ſtrebete, und zugleich Abiſag, welche ſeinem verſtorbenen Vatter David vermeynt geweſen, freyen wolte, iſt er von ſeinem Bruder, ohne weiteres, zum Tod verdammt worden. 3. Reg. 2. . . GOtt hingegen verſchonte dem Menſchen, ſprache ihn nicht nur allein loß von der Empörung, ſondern thate noch darzu ſeinem ſo ungerechten Ver- langen genug, da Er ihne in ſeiner wunder- und gnadenreichen Menſchwerdung gleichſam vergöttert. Und obwohlen Lucifer, und Adam gleiche Sünd begangen, indeme je- ner geſagt: (l) Ich wird dem Aller- höchſten gleich ſeyn; Adam aber trachte- te nach des Verſuchers verſprechen zu ſeyn, (m) wie ein GOtt; ſo hat dannoch GOtt nicht nur allein die engliſche Natur, wiewoh- len ſie um ſo viel edler, nicht an ſich genom- men, ſondern ſie vielmehr aller empfangenen Gnaden beraubt; hingegen dem verlohrnen Menſchen, und verächtlichſten Erdklotzen nicht nur allein die verlohrne Gnaden wieder zuruck gegeben, ſondern ſo gar ſeine göttliche Natur mit dieſer menſchlichen vereiniget. Iſt das anjetzo nicht ein überſchwengliche Uber-

(l) Similis ero Altiſſimo. Iſaiæ 14.
(m) Eritis, ſicuti Dii.

Ubermaaß der göttlichen Güte? Ein erſtaunliches Wunder unbegreifflicher Demuth? ein unergründliches Gnadenmeer ohne Zihl, und Maas?

III. Wundervoll ware die Menſchwerdung in Betrachtung des vorgeſetzten Zihls.

Es entſteht hier die Frag, warumen GOtt ſich alſo wegen unſer gedemüthiget? warumen Er ſo gar vieles für uns gelitten, und gethan? woher es komme, daß Er ſich alſo der Liebe, und Natur ſelbſten nach mit uns verbunden? Auguſtinus antwortet: (n) Deßwegen iſt GOtt ein Menſch worden; damit der Menſch zu einem GOtt wurde. Wir müſſen nicht glauben, daß GOtt dardurch etwann einen Nutzen für ſich geſucht, deſſen Er ohne deme von uns nicht nöthig; Nein: GOtt hat auſſer ſich ſelbſten gar keiner Sach nöthig. Alles hat Er nur uns zu Gutem gewolt; deßwegen iſt in der Menſchwerdung zwiſchen GOtt, und dem Menſchen ein zuvor unerhörter, geheimer, und gemeinſchafftlicher Vertrag, oder gnadenvolle Geſellſchafft aufgericht worden, vermög deſſen GOtt allen Gewinn uns allein zukommen

(n) Deus homo factus eſt, ut homo fieret Deus. Serm. de divers.

kommen lieſſe: (o) Damit wir uns zu dem himmliſchen Vatter, und ſeinem Sohn geſelleten. 1. Joan. 1. Wie der Apoſtel redet. Ein gemeinſchafftlicher Geſellſchaffts-Vertrag wird jener genennt, in deme ihrer mehr ein Menge Geld zuſammen ſchieſſen; und, da ſolches zu handlen, und wandlen angeleget wird, ziehet nachmahls ein jeder ſeinen Theil, der ihme von dem angelegten Capital, als ein Zins trifft. Nun haben wir mit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gleichſam einen ſolchen Gewinns-Vertrag gemacht; Sie gabe her die Gottheit ſelbſt: wir unſere Menſchheit; da nun dieſe zwey Naturen in Chriſto vereiniget wurden, haben wir ein unſchätzbares Capital, ſammt dem Zins, bekommen. Mit dieſem hat man über das rothe Meer des bittern Leydens auf dem Schiff des ſchmertzlichen Creutzes biß in das oberirrdiſche Engel-Land gehandlet. Wir haben damit einen unſchätzbaren Gewinn der unendlichen Verdienſten geſammlet; und dieſe ſeynd nachmahls, vermög dieſes getroffenen Vertrags unſerer göttlich-menſchlichen Geſellſchafft, dem Menſchen allein, als Capital und Zins, heimgefallen;

(o) Ut Societas noſtra ſit cum Patre, & filio Ejus.

fallen; weilen GOtt ohne dem nicht reicher mehr werden kan. (p) GOtt der Vatter hat uns in der Perſohn Chriſti alles geſchenckt. Er behielte alſo nichts für ſich. Er verlangte nur allein, daß der ſündige Menſch, ſo durch ſo viele hundert Jahr ein abgeſagtiſter Todtfeind GOttes ware, ſeine, ihme ſo erſprießliche Freundſchafft wieder erlange, und durch ein, mehr göttlich- als menſchliches Leben ſich der Gnad, und Liebe GOttes würdig mache, darmit bereichere, und endlichen der ewigen Glückſeeligkeit theilhafftig werde. Nachdeme der groſſe Alexander durch ſeine glückliche Waffen gantz Perſien erobert, ware er dahin bedacht, wie er dieſe feindliche Völcker mit denen Macedoniern und Griechen, als mit welchen ſie ſich öffters geſchlagen, verſöhnen möchte. Diß in das Werck zu bringen, bediente er ſich, wie Plutarchus erzehlt, zweyer Kunſtgriff; der Erſte ware, daß er ſich einſtens in ſeinem Königlichen Gezelt offentlich, nicht in Griechiſch- ſonder Perſianiſchen Kleideren ſehen laſſen, und auf das artigſte ihre Sitten nachgeahmet. Das andere ware, daß er befohlen, man ſolle hundert auserleſene Perſianiſche Jungfrauen,

und

(p) Omnia cum Illo nobis donavit. Rom. 8.

und eben ſo viele Griechiſch- und Macedoniſche Jůnglinge zu ihme hinzufůhren: Dieſe verehlichte er nachmahls zuſammen, um durch dieſe Verbindung auch die Gemůther, zu vereinigen. Auf gleiche Weis, nachdeme die Erden lange Zeit mit dem Himmel gekriegt, und der ſůndige Menſch durch ſo geraume Zeit ein geſchworner Feind GOttes geweſen, lieſſe ſich endlichen der hőchſte Beherrſcher der Welt in dem Kleid unſerer betrangten Menſchheit ſehen: (q) GOTT wurde einem Menſchen gleich gemacht, und man fande ihne in der menſchlichen Natur, gleich als in einem Kleid. Er lieſſe ſich ſehen, als ein Seelen-Bråutigam, ſich mit unſerer Menſchheit zu vermåhlen; (r) Chriſtus tratte zu uns, wie ein Bråutigam, ſo von dem Braut-Beth hervor geht; nur, damit Er unſere Gemůthsregungen einnehme, und Ihme unſere Hertzen verpflichte; auf daß wir allen Haß wider Ihne ablegten, ja mit Ihme ein gantz neu- und gőttliches Leben anfiengen. Iſt dann das jetzt nicht ein unbegreiffliches Gnaden-Wunder der gőttlichen Liebe? Ein GOtt

(q) In ſimilitudinem hominum factus & habitu inventus, ut homo. ad Philipp. c. 12. v. 6.
(r) Tanquam ſponſus, procedens de thalamo ſuō.

GOtt geht zuruck, mehr- und weiter, als vorhin die Sonne zur Zeit Ezechiä, von ſeiner Gottheit; nur damit Er uns elende Menſchen gleichſam vergöttere. Iſt dann das nicht eine ſolche Abſicht, welche uns ja hoffentlich verpflichten ſolte, nur GOtt allein zu lieben; alſo zwar, daß unſere Gedancken, alle Wort, und Werck, und alles unſer Thun nur wegen- und von GOtt wäre? (s) Sogar unſer Leben ſelbſt iſt mit Chriſto in GOtt verborgen. Sollen wir uns dann nicht auf eine heilige Art, billich ſehr hoch ſchätzen; weilen wir (t) durch das Blut Chriſti ſelbſt ſeynd in die Geſellſchafft des Sohns GOttes eingeſchrieben worden? Wir ſeynd ja aus unſerem äuſſerſten Elend ſo gar in die Anverwandtſchafft mit der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gekommen. So müſſen wir dann würcken nach dem Vorbild einer, mehr, als menſchlichen Tugend. (u) Damit wir Geſellen ſeyen GOtt des Vatters, Sohns, und Heiligen Geiſts.

(s) Et vita noſtra abſcondita eſt cum Chriſto in Deo.

(t) Adſcripti in ſocietatem filii Ejus.

(u) Ut ſocietas noſtra ſit cum Patre, Filio, & Spiritu Sancto.

Bayerische Staatsbibl München

Und dannoch, wer ſolte es wohl glauben? Nachdeme das Wort GOttes ſo vieles für uns in dem allergröſten Gnad- und Liebs-Werck ſeiner erſtaunlichen Menſchwerdung gethan, hat der loſe Menſch nicht nur allein ſolches nicht begriffen, daß er ſeinem vermenſchten GOtt allein leben ſolte, ſondern, gleich einem unvernünfftigen Vieh, bringt er die böſe Laſtertäg ſeines Lebens zu. Oder, was thut er dann anders den gantzen Tag, als mit zerſchiedenen Vorwänden, ſeine ausgeübte Miſſethaten ſuchen zu entſchuldigen? Er ſagt immer nur: ich bin halt ein gebrechlicher Menſch, kein Engel; ich beſtehe aus Fleiſch und Blut; was ſolle man ſich viel wunderen, wann ich gebrechlich? Wir ſeynd ja keine Engel. Höre nun auch mich was weniges: Ich kan dir ſagen, daß wir in einem gewiſſen Verſtand wohl mehr, als die Engel; indeme wir durch die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen, gleichſam der Natur nach vergötterte Menſchen worden. Wir beſtehen aus Fleiſch, iſt wahr; aber nachdeme das göttliche Wort Fleiſch worden, iſt dieſes ſchwache Fleiſch geſtärckt worden; alſo zwar, daß wir gar wohl, wann wir nur wollen, denen Verſuchungen widerſtehen können.

Ey

Ey ſage mir doch: Wenn ein Zweiglein von einem wilden Oelbaum abgenommen, auf- und in einen anderen eines Gartens eingepropfet wird, nachmahls aber, nur wilde Waldfrůchten tragte, mit dem kahlen Vorwandt: Jch bin halt nur ein wildes Wald-Gewåchs, meinſt du wohl, ſolche Entſchuldigung wurde erklecken? Gewiß nicht; und dieſes darumen, weilen ſolches Zweiglein, vermög des einbeltzens, ſich håtte zur edleren Art bequemen ſollen, und die wilde Natur verlaſſen. Auf gleiche Weis, iſt nach Ausſag des Apoſtels (x) das Wort des Vaters, Chriſtus, gleichſam in unſere Natur eingeſeet, oder gepropfet worden; deßwegen, wiewohlen unſere Natur an ſich ſelbſt gebrechlich, und wild, muß ſie doch natůrlich- und ůbernatůrlicher Weis nach ſo gôttlicher Einpflanzung frůchten, von faſt gôttlicher Eigenſchafft, und Vollkommenheit tragen. Wende mir anjetzo nur nicht ein, daß ſich die gôttliche Natur nur allein mit der menſchlichen Natur Chriſti vereiniget, nicht aber mit der unſeren; dann es iſt ja gewiß, daß eben jene unendliche Gutthaten, ſo uns daraus entſproſſen, auch ins beſondere die unendliche Gottheit ſelbſt, durch drey

(x) Nobis Verbum inſitum.

Quellen uns mitgetheilt worden; und annoch werde. Nemlich durch die Quelle der Gnad, der ewigen Glückſeeligkeit, und den zarten Frohnleichnam. Durch die Gnad ſeynd wir theilhafftig gemacht worden der göttlichen Natur; (y) damit wir dardurch Theil nehmen an der göttlichen Natur; durch die Seeligkeit theilt ſich GOtt uns mit, von Angeſicht zu Angeſicht, nebſt der unermeſſenen Völle der himmliſchen Freuden; durch das allerheiligſte Altars-Geheimnuß giebt er ja uns ſo gar ſeine Gottheit, und Menſchheit zur Seelen-Speis. Dahero, nachdeme wir auf ſo vielerley Art gleichſam vergöttert werden, können wir uns auf keine Weis entſchuldigen, wenn wir nicht ein übernatürlich- und gantz göttliches Leben führen.

Fort dann alſo mit leeren Entſchuldigungen! laßt uns vielmehr an der emſigen Ausbeſſerung unſerer verderbten Sitten hand anlegen, und ſelbe nach dem Ebenbild jenes neuen Menſchens herſtellen, welcher in der Menſchwerdung zu einem weit anderen Adam geſtaltet worden. (z) Wir müſſen den

(y) Ut per hæc efficiamini divinæ conſortes naturæ.

(z) Expoliantes veterem hominem cum actibus ſuis.

alten Menſchen, ſammt all ſeinen Wercken ausziehen. Laſſet uns von einem, alſo ſich in unſerem ſterblichen Fleiſch ſo gar verdemüthigenden Sohn GOttes erlernen, in die, von Ihme geheiligte Fußſtapfen der Chriſtlichen Demuth einzutretten! Laßt uns lernen verachten uns ſelbſt, das eitle, und ſo gar geringe Weeſen der betrügenden Welt, ſo gleich einem leeren Rauch vorbey geht! Laßt uns erlernen auch ſo gar jenen nachgeben, und nachgehen, ſo zwar weniger, als wir; ſolte auch ſchon unſer eingebildetes Ehranſehen in etwas geſchmälert werden. Wann wir beynebens betrachten, wie hoch unſere Menſchheit erhoben worden, ſolten wir eine heilige Hoffarth in uns erwecken; und uns nicht zu ſo gar verächtlich- und unſerem ſo hohen Stand unanſtändigen, und dem unvernünfftigem Vieh ſelbſt gemeinen Fleiſch-Wercken hinablaſſen; eben darum unſere Begierden abtödten, und unſere ungezäumte Neigungen zuruck halten. Mit einem Wort: wir ſollen die Ermahnung des heiligen Auguſtini wohl zu Hertzen nehmen; als welcher Epiſt. 120. ad Honorat. alſo ſchreibt: (a)

(a) Verbum caro factum eſt, & habitavit in nobis. Reddite vicem: efficiamini ſpiritus, &

Das Wort iſt Fleiſch worden, und hat in uns gewohnt; vergeltet Ihme ſolches, und macht es Ihme nach; das iſt, ihr müßt aus Fleiſch ein Geiſt werden, und gleichfalls in Ihme wohnen; weilen Er wegen euch Fleiſch worden, und in unſerer Natur gewohnt hat. Werffe dich dann alſo auf die Füß darnieder, und erzeige auf nachſtehende Art, mehr mit dem Hertzen, als Mund, dieſem wundervollen Gnad- und Liebs-GOtt deine allerunterthänigſte Danckbarkeit.

Gebett zu Chriſto.

Liebſter Welt-Heyland, anbettens-würdigſter aus Nazareth! O! das ich doch nur würdige Gemüths-Regungen in meinem Hertzen erwecken könnte! Deine ſo gar groſſe Liebe, und unendliche Barmhertzigkeit genug zu bewunderen, welche Du in der Menſchwerdung gezeiget. Wer hätte es ihme doch wohl einbilden ſollen, oder vielmehr können, daß ein unbegreifflicher GOtt, wegen einem ſo gar laſterhafften

ten

& habitate in Illo; quia caro factus eſt, & habitavit in nobis.

ten, verächtlichen Geſchöpf ſo gar weit ſich verdemüthigen ſolte? Aber, da man Deine unendliche Güte, o groſſer GOtt! gar zu wohl weiſt; welche ſich, ohne alle unſere Verdienſt gnädig erzeigt, o ſo dancke ich dir anheut von Hertzen! ich erkenne Deine unausſprechliche Liebe! ich lobe Deine ſo weiſe Vorſicht, und bitte Dich wegen ſolcher, Du wolleſt mir doch meine Undanckbarkeit nachſehen. Ich bitte dich in aller Demuth des Hertzens, Du wölleſt mir doch Gnad verleihen, das Zihl, und End Deiner Menſchwerdung zu erlangen; damit ich künfftighin kein fleiſch- oder ſündliches, ſondern geiſt. und göttliches Leben führe. (b) **Damit ſich unſer Leben mit Chriſto in GOtt verberge!** Ach! laſſe mir doch nach meine übermachte Sünd-Schulden! ſchütze mich in allen Verſuchungen! ſtehe mir doch bey in denen gefährlichſten Gelegenheiten, und mache mein Hertz in Deiner Liebe brünſtig; auf daß, wann unſere Natur mit dir unauflößlich in der Welt

(b) Ut vita noſtra abſcondita ſit cum Chriſto in Deo!

vereiniget, auch letztlich durch das Licht der Seeligen in dem Vatterland der Gebenedeyten vereiniget bleibe!

* *
* *

Fünffte Betrachtung

JEſus in dem Jungfräulichen Leib Mariä.

Der Aufenthalt Chriſti in dem Leib Mariä, ware

I. Für Jhne höchſt peinlich.

II. Für ſeinen himmliſchen Vatter höchſt glorreich.

III. Für die gantze Welt höchſt nutzlich.

Maria ware ſchwanger durch die Uberſchattung des Heiligen Geiſts. Matth. c. 1. v. 18.

Eine der ſinnreichiſten Erfindungen in der Sternſeher- und Feldmeſſer-Kunſt ſeynd die Erd- und Himmels-Kuglen, auf denen man in einem Augenblick den weiten Umkreis der Sternen, den Lauf

Lauf der Planeten, die Theil der Erden, und alles, was immer zur Erd- und Stern-Beſchreibung gehört, beobachten kan. Man ſieht auch daran die gantze Beſchreibung jener Dingen, ſo ſich unter dem Mond befinden, nebſt der allerzärtiſten Abſchilderung aller Kayſerthum, und Königreich, Städt, Eyländer, Meer, und Flüſſen. Ein ſolche Welt-Kugel kan billich ein Wunder der Kunſt und Augen, ein kurtzer Begriff aller Wiſſenſchafften, und wie ſie Caßiodorus gar ſinnreich heißt: (c) Ein kleines Gebäu, ſo mit der groſſen Welt ſelbſt ſchwanger geht, genennt werden. Deſſen jedoch unerachtet bin ich anheut geſinnet, ein, noch weit gröſſers Wunder, nicht zwar der Kunſt, oder Natur, ſondern der Gnad in dem Menſchgewordenen Sohn GOttes vor Augen zu ſtellen; da Er ſich in dem kleinen Bezirch des Jungfräulichen Leibs Mariä eingeſchloſſen. Von dieſem, nach Chriſto, allerheiligſten Leib kan man billich ſagen, das er ſeye: (d) Ein kleines Gnad- und Wunder-Gebäu, ſo mit dem Schöpfer, und GOtt der Welt ſchwanger geht. Es befande ſich nicht darinnen, gleich, als in

(c) Parva machina, gravida mundo.
(d) Parva machina, gravida mundo.

einem kurtzen Begriff, die gantze Welt, ſondern der Erſchaffer der Welt ſelbſt; nicht nur etwann der faſt unermeſſene Umkreis der geſtůrneten Himmels-Kugel, ſondern jener groſſe Wunder-GOtt, den die Himmel ſelbſt nicht faſſen kǒnnen; von deme die heilige Kirch ſingt: (e) Du, o Jungfråuliche GOttes Mutter! haſt jenen in deinem gebenedeyten Leib eingeſchloſſen, den die ſo groſſe Himmels-Kuglen nicht umgeben kǒnnen. Und, gleichwie die Sonnen-Strahlen, wenn man ſie in ein Brinnglaß zuſammen ſammlet, alſo heißbrennend wůrcken, daß ſie alsbald anzůnden, eben alſo ſeynd die Eigenſchafften GOttes, welche ſich in dem Jungfråulichen Leib Mariå verſammleten, weit kråfftiger in unſeren Hertzen heilige Flammen der Liebe GOttes zu entzůnden. Betrachtet alſo andåchtig mit mir den Aufenthalt des Sohns GOttes in der Schoos Mariå.

I. Der Aufenthalt Chriſti in Maria ware fůr Ihne hǒchſt peinlich.

Niemahls hat man auch in dem Himmel ſo ſchǒne Vereinigung der Sonne, und des

(e) Quem cœli capere non poterant, tuo gremio contuliſti.

des Monds beobachtet, als in der Menſchwerdung des ewigen Worts vorbeygangen, da ſich die geheimnusvolle Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, und der holde Mond, Maria, zuſammen vereiniget, und wahr gemacht: (f) Sonn, und Mond ſtunden in ihrer Hütte. Da JEſus in Maria verſchloſſen lage, könnte man ſie eben recht mit jenem Wunder- und geheimnusvollen Regenbogen vergleichen, den der heilige Joannes an dem Himmel geſehen; da er den Thron des Allerhöchſten umgabe; (g) Und der Himmelring ware rings um den Thron GOttes herum. Allein, wann ſich der Regenbogen in der Lufft geſtaltet, warum hat man ihne ober dem Himmel geſehen? und wann den unermeſſenen GOtt nicht einmahl ſo ungeheur-groſſe Himmels-Kuglen faſſen können, was muß dann das für ein groſſer Bogen ſeyn, welcher GOtt, und ſeinen Thron umgeben? . . . Das iſt in der That kein anderer, als Maria, jene groſſe Himmels-Frau, von welcher Jeremias am 31. geweiſſagt: (h) Ein Weib wird einen Mann umgeben. Maria um-

(f) Sol, & luna ſteterunt in tabernaculo ſuo.
(g) Et iris erat in circuitu ſedis. Apoc. 4.
(h) Fœmina circumdabit virum.

umgibt GOtt ſelbſten; und er umgiebt ſie; ſie iſt jener troſtvolle Friedens-Bogen, und Zeichen der Verſöhnung, und zugleich die Urſach, und Gnaden-Zeichen unſeres Heyls.

Maria verſchaffte alſo durch die Einwilligung in die freudige Bottſchafft des Ertz-Engel Gabriels, und dnrch jene, ſo gar viel ſagende Wort: Es geſchehe mir, wie du geſagt, daß das Wort in ihr Fleiſch worden. Dieſes geſchahe den 25. Mertz, und, wie der heilige Athanaſius will quæſt. 17. an eben jenem Tag, an deme Adam geſündiget, das iſt an dem heiligen Charfreytag. . . Die Lehrer fragen, wann ſich hauptſächlich die Menſchwerdung des göttlichen Worts in dem heiligſten Leib Mariä zugetragen. Einige halten davor mit dem heiligen Petro von Alexandria, ſie ſeye vollzogen worden eben, als der Engel die Wort ausgeſprochen: Der HErr iſt mit dir; und das deßwegen; weilen er gleich hinzu geſetzt: Deßwegen wird man deine Leibs-Frucht, ſo du gebähren wirſt, was Heiliges, ja ſo gar den Sohn GOttes ſelbſten heiſſen; welche Wort ja hell zu verſtehen geben, daß damahls die Menſchwerdung ſchon vorgegangen ſeye. Allein, dieſer Lehr kan man von deß-

wegen

wegen nicht beypflichten; weilen der Engel erſt darnach geſprochen: Siehe, du wirſt empfangen, und einen Sohn gebähren. So muß dann damahls das göttliche Wort noch nicht empfangen worden ſeyn. Dahero muß man mit denen mehriſten der heiligen Vätteren davor halten, daß ſich die Menſchwerdung dortmahls ereignet, als Maria ihr lieb und troſtreiches fiat, es geſchehe, ausgeſprochen.

Dortmahls iſt, durch Würckung des Heiligen Geiſts, in einem Augenblick empfangen, vollkommen geſtaltet, und in dem Jungfräulichen Leib Mariä der allerheiligſte Leib JEſu zu einem Menſchen worden. Bey der Empfängnus aller Knäblein iſt nach dem Geſatz der Natur die erſte Materi eines Menſchens annoch ein ungeſtaltes Weeſen; dieſe wird binnen 40. Täg immer vollkommener; ſie zertheilt ſich in die gehörige Leibs-Glieder, und wird endlichen von der Seel belebt. Aber bey der wundervollen Empfängnus des Worts GOttes hat ſich alles anderſt gezeiget. In einem Augenblick ware der allerheiligſte Leib vollkommen beſeelt, mit der göttlichen Natur vereinigt, und mit vollkommener Vernunfft begabt. So redet

der

der heilige Auguſtinus. (i) Alſo iſt in Maria die Weiſſagung Jeremiä erfüllt worden: (k) GOtt der HErr hat was neues auf dieſer Welt erſchaffen; da ein Weib einen Mann umgeben wird; indeme, nach der Lehr des heiligen Hieronymi das Kind JEſus ſchon in dem Jungfräulichen Leib Mariä alle Vollkommenheiten eines vernünfftigen Menſchens gehabt. Dahero ſchließt der heilige Thomas von Aquin, das Maria nicht nur allein gebohren, ſondern auch den Sohn GOttes empfangen; weilen ſie von dem erſten Augenblick allzeit die Gottheit mit der Menſchheit Chriſti in ihrem heiligſten Leib vereiniget beſeſſen. (l) Deßwegen kan, und muß man ſagen, daß Maria den Sohn GOttes empfangen; dann ſo dis nicht geſchehen wäre, könnte man es nicht behaupten. Dieſes bekräfftiget der heilige Auguſtinus. (m) Ich glaube kräfftigiſt, das

(i) Chriſti corpus longe aliter, temporis momento in membra omnia eſt efformatum.

(k) Novum creavit Dominus ſuper terram; mulier circumdabit virum.

(l) Per hoc dicitur ipſe filius Dei conceptus, quod aliter dici non poſſet. 3.p. q. 33. art. 1.

(m) Firmiſſime teneo, non carnem Chriſti ſine Divinitate conceptam in utero Virginis. ſed ipſum

das Maria nicht nur den Leib Chriſti ohne Gottheit in ihrem Leib empfangen, ſondern das Wort, das iſt: GOtt ſelbſt; als welcher dazumahlen unſere Natur in der Menſchwerdung an ſich genommen.

Dieſes vorausgeſetzt, wer wird anjetzo genug ausſprechen können, wie peinlich der Aufenthalt in dem Leib Mariä dem Kind JEſu geweſen? Diß aber wohl zu verſtehen, müſſen wir betrachten das Ort, von dem es kommen, und jenes, wohin es ſich verfiegte. Es kame diß göttliche Wort von dem hohen Himmel; (n) Es gienge aus dem Allerhöchſten aller Himmlen; das iſt, aus der göttlichen Schoos ſeines himmliſchen Vatters, da Er Ihne von Ewigkeit her in dem Glantz der Heiligen gebohren; (o) Ich habe dich in dem Glantz der Heiligen gebohren, ehe ich die Morgenröthe erſchaffen; der Ort aber, wohin Er gekommen, ware der Leib Mariä; ſo zwar der allerreiniſte; aber gerechnet, oder ver-

ipſum Verbum Deum ſuæ carnis acceptione conceptum, ipſamque carnem Verbi Incarnatione conceptam. L. de fide ad Petrum c. 8.

(n) A ſummo cælo egreſſio Ejus.

(o) In ſplendoribus Sanctorum ante luciferum genui te. Pſal. 109.

verglichen mit der Schoos des göttlichen Vatters könnte man ihne billich eine ſchröckvolle Gefängnus heiſſen: (p) Du, o göttlicher Welt-Heyland haſt dich nicht entſetzt ab der Gefängnus deines Mütterlich-Jungfräulichen Leibs. In der Schoos des göttlichen Vatters ware das Menſchwordene Wort ſeinem Vatter gleich durch die Einigkeit der unzertheilten göttlichen Weeſenheit; in der Schoos Mariä aber iſt es, durch die angenommene Menſchheit gleich einem Diener geworden; (q) Er machte aus mir einen Diener in dem mütterlichen Leib; und gleich, als wann dieſes noch nicht genug wäre, nahme GOtt die Geſtalt eines Dieners an, (r) Er gleichte der Geſtalt nach einem ſündigen Menſchen. Röm. 8. In der des Vatters genüßte das Wort eine unausſprechliche Glückſeeligkeit; in der Schoos Mariä ertragte es eine gedopplete Gefangenſchafft; weilen die Menſchheit die Gottheit einſchlieſſe, und beede in Mariä Leib gefangen lagen. Und ſolche Gefangenſchafft ertragte es aus allen drey Urſachen, wegen welchen

(p) Non horruiſti Virginis uterum.
(q) Formans me ex utero ſervum ſibi. Iſaiæ 49.
(r) In ſimilitudinem carnis peccati.

welchen ein Schuldiger könnte gefangen genommen werden; das iſt: wegen Verbrechen, Schulden, und durch Kriegs-Gerechtigkeit. Er ware gefangen wegen unſeren Sünden, ſo Er ihme freywillig ſelbſt aufgebürdet; (s) Er legte all unſere Ungerechtigkeiten auf Ihne. Er lage gefangen wegen unſeren Schulden; weilen Er für uns gut- und Bürg geſtanden, und für die, unſeren Miſſethaten geziemende Straff genug gethan. (t) Der Welt-Heyland iſt in- und durch den neuen Gnaden-Bund des Liebsgeſätzes Bürg für uns worden. Endlichen ware Er auch ein Kriegs-Gefangener; den die Liebe gegen uns beſieget hat; wie der H. Bernardus redet. (u)

Es ware aber ſolche Gefangenſchafft wegen vielen Urſachen höchſt ſchmertzlich. Erſtlich; weilen JEſus in ſo eng- als finſterem Ort ſich aufhalten mußte. Da mußte ſich nemlichen einſchräncken, und verkürtzen in ſo kurtzem Umkreys jener unermeſſene Wunder-GOtt, der in allen erdencklichen Ausmeſſungen der

(s) Poſuit in Eo iniquitatem omnium noſtrûm.
(t) Novi teſtamenti Sponſor factus eſt Jeſus. Hebr. 7.
(u) Triumphat de Deo Amor.

der Höche, Länge, und Breite, und Tieffe nach unendlich und unermeſſen. Hört die Wort des heiligen Bernardi ſelbſt: (x) In dem Leib der ſchwangeren Jungfrauen Mariä erkennt man, wie kurtz die unermeſſene Länge, wie eng die unendliche Breite, wie knechtlich die göttliche Hochheit, wie eben ſeine unergründlich Tieffe geworden. Zweytens ware dieſe Herberg Chriſto weit peinlicher, als all jene Wüſteneyen, und unbewohnte Wald-Einöden der erſten Einſidler; dann, obwohlen ſich dieſe zwiſchen eng- und wilden Erd-Höhlen, und unterirrdiſchen Krotten-Werck gleichſam lebendig vergraben; konten ſie ſich dannoch darinnen hin- und her wenden, und ligen: und, ob ſie ſchon in ſolchen unfruchtbaren Wildnuſſen das holde Tags-Licht nicht genoſſen, hatten ſie doch da, oder dort aus einen Bergritz ein einfallendes Sonnenlicht; nachdeme ſie all das ihrige richteten und unterweilen auch gar an das helle Tagslicht hervor kriecheten. JEſus hingegen mußte immer gantz eingekrümt, ohne, nur die kleinſte Gliedmaſſen ſtrecken, oder ein Äuglein nur was weniges gegen einem Licht eröffnen zu können,

(x) Ibi agnoſcitur longitudo brevis, latitudo anguſta, altitudo ſubdita, profunditas plena.

können, noch weniger vor 9. Monath an das Taglicht zu tretten, in ſo enger Gefängnus ſich verſchloſſen halten. Dahero ware Er in dem mütterlichen Leib, wie in einem beweglichen Grab; allwo JEſus mehr einem Todten, als Lebendigen gleichte; wie der Prophet gar ſchön ſagt: (y) Ich bin worden, wie ein Menſch, deme niemand, und er auch ſelbſt nicht helffen kan, ſondern gantz frey unter denen Todten da ligt. Und dieſes wie lang? Vielleicht eine Stund, Monath, oder Tag? Ach nein doch; ſondern eine lange Zeit. Sophronius ſagt, Chriſtus ſeye 9. gantzer Monath in Mutterleib gelegen; Damaſcenus gibt noch was darüber zu. Theorianus in leg. ad Armenos ſagt, 9. Monath, und 5. Täg. Andere behaupten 9. gantze Monath; einen jeden Mond-Lauff zu 30. Tag gerechnet. Nun bildet euch ein, was Pein es dem Kind JEſu müſſe geweſen ſeyn, ſo lange Zeit in ſo peinlich- und engem Wohnort zu ſeyn, und zwar, was noch mehr, mit vollkommener Erkanntnus, und männiglichem Verſtand eines allerweiſiſten GOttes. Anderen Kindern kommet

(y) Factus ſum ſicut homo ſine adjutorio, inter mortuos liber.

dieſe Gefängnus nicht alſo peinlich vor; weilen ſie, nach der allerweiſiſten Anordnung der göttlichen Vorſichtigkeit den Verſtand, oder vielmehr deſſen Gebrauch nicht haben, mit deme ſie ihre Unglückſeeligkeit erkenneten; anſonſten wurde ſolche Gefangenſchafft auch unerträglich fallen. Allein JEſus hat von ſeiner Empfängnus an gelitten, und ſo gar die allergeheimſte Urſachen dieſes Leydens nur gar zu wohl begriffen. Deßwegen ſagte er: (z) Meine Seel erkennt alles nur gar zu ſehr. Dahero rufft der heilige Ambroſius auf: (a) O groſſe Gedult des Heylands! Er erwartet ſeine Geburt, Er, jener GOtt, welcher Ihme ſeine Gliedmaſſen ſelbſt gebildet hat.

Dieſem kommt annoch bey die ſtrenge Unterwerffung, und vollſtändige Abhangung, ſo JEſus dazumahl von Maria gehabt. Es iſt allen Kinderen in Mutterleib gemein, daß ſie ihrer Mutter wegen dem Leben, Würckungen, und Nahrung höchſt nöthig haben, weilen ſie nur ſo viele Nahrung haben, als ihnen die Mutter mit ihrem, in eine nährende Feüchtigkeit verwandleten Geblüt verſchaf-

(z) Anima mea cognoſcit nimis.

(a) O grandis patientia Salvatoris! expectat naſci, ſua membra qui fecit.

verſchaffet. Sie athmen ſo offt, als die Mutter ſelbſt; ja, ſie ſeynd gezwungen, mit der Mutter ſich zu bewegen: wo ſie hingeht, můſſen auch ſie folgen. Mit einem Wort: ſie leben nur in- und durch- und mit der Mutter ihrem Leben. Nun wolte auch JEſus dieſem harten Naturs-Geſatz ſich unterwerffen, ſo lang Er in Mutterleib lage. Obſchon Er der gröſte GOtt ware, welcher gar keiner Sach bedarf; als von deme ja alle Geſchöpf in ihrem Weeſen abhangen, wie der König David ſingt: (b) Ich habe geſagt, deßwegen biſt du mein GOtt; weilen du meiner Gůter gar nicht nöthig haſt; wolte Er jedoch in dieſen Umſtånden im Bewegen, Athmen, und Leben von ſeiner Mutter abhangen. Wahr iſt es, daß dieſes Mariä zur höchſten Ehr gereiche, daß jener von ihr abhienge, von welchem in- und durch die Erſchaffung Himmel, und Erden ihr Weeſen empfangen haben; dahero grůßt ſie der heilige Methodius alſo: (c) Sey gegrůßt o Jungfråuliche, göttliche Mutter, deren GOtt ſelbſten bedarf. Gleichwohl ware JEſus hart in dieſer Wohnung

(b) Ego dixi: Deus meus es tu; quoniam bonorum meorum non eges. Pſal. 15.
(c) Ave, cujus Deus eſt indigus. Orat. in Hypap.

nung eingeſchränckt; dann, wie der heilige Abt, Guerricus ſchreibt ſerm. 6. de Anna. (d) Ich halte davor, es ſeye die allergröſte unter allen menſchlichen Schwach- und Gebrechlichkeiten, 9. gantzer Monath lang in dem mütterlichen Leib verſchloſſen ligen; ſo lange Zeit würckte die allmächtige Krafft des göttlichen Heylands nichts offenbares; Sie lage, gleich, als unmächtig da; gleich, als könnte ſie gar nichts. So kan man ja alſo nicht laugnen, daß JEſu dieſes Wohnort in dem Jungfräulichen Leib Mariä werde höchſt ſchmertzlich geweſen ſeyn.

II. Dieſer Aufenthalt in dem Leib Mariä ware dem himmliſchen Vatter höchſt glorreich.

Kaum, als das Wort, Chriſtus in die Welt eingangen, alsbald mußte Er ſchon ein Erlöſer ſeyn. Es wolte der himmliſche Vatter, daß Er nicht einmahl einen Augenblick müßig ſeye, ſondern zum Heyl der Welt ſich alſogleich beſchäfftigte; und, wie-

(d) Omnium infirmitatum humanarum maximum exiſtimo, in utero per novem menſes contineri; tanto tempore nihil illa manifeſtum operatur: omnipotens Virtus vacat, quaſi nihil poſſit.

wiewohlen Er kein eintziges Wort von ſich vernehmen lieſſe, redete Er doch die Sprach des göttlichen Hertzens durch die Beredſamkeit der innerlichen Anmuthungen. Der heilige Bernardus ſagt ſerm. 2. in feſt. Pent. (e) Damit das angefangene Leben Chriſti in Mutterleib nicht müßig ſeye, fienge Er ſchon dorten an, das menſchliche Heyl in Mitte der Jungfräulichen Erden des Leibs Mariä, in Mitte der Zeiten, in Mitte des Erdbodens zu würcken. Erſtens bettete Er den himmliſchen Vatter, in ſeinem, und der gantzen Welt Nahmen an; Er bietete Ihme ſolche Anbettung an, zur Auslöſchung all unſerer Unehrenbietigkeit; Er bittete ſeinen Vatter, Er möchte doch dieſes Gebett im Nahmen, und gleich als von allen Völckeren annehmen. (f) Die gantze Welt ſolle dich, o Vatter anbetten, und dir lobſingen! Und dieſes ware nun die allererſte Dienſtbezeigung, welche der göttlichen Herrlichkeit nach Würdigkeit jemahls verabſtattet worden von einem vermenſchten GOtt, und vergöttertem Menſchen. Dardurch

 wachſte

(e) Ut non eſſet in utero vita Ejus otioſa, tantum operabatur ſalutem in medio terræ.

(f) Omnis terra adoret te, & pſallat tibi! Pſ. 68.

wachſte dem Vatter weit mehrer Ehr zu, als wann Er von unzahlbaren Welten wåre angebettet worden. Hernach, als ſich JEſus alſo vor ſeinem Vatter gedemůthiget, und ſich in dem ſterblich- veråchtlichiſten Kleid unſerer ſo gar elenden Natur gezeigt, bedeckt mit dem Ober-Kleid unſerer Miſſethaten, (g) hat Er gleichſam ſeine angebohrne Gottheit ausgeleert. Bald darauf opferte Er ſich, als ein gefålliges Brandopfer der gőttlichen Gerechtigkeit wegen- und für unſere Sůnden; und ſagte gleichſam: Ich weis gar wohl, daß dir die Opffer der Brand-Stieren, und Schlacht-Schaafen nicht gefallen; derohalben biete ich dir zum Verſőhnungs-Opffer das Leben eines vermenſchten GOttes, von einem unendlichen Werth dar. (h) Da JEſus in dem Jungfråulichen Leib Mariå in dieſe Welt eingetretten, ſagte Er: du, o Vatter, haſt noch Schlacht- noch Brand-Opffer verlangt; ſondern haſt mir einen Leib geſtaltet: Das Blut eines Sůnden-Bocks kőnnte dich nicht beſånfftigen; deßwegen

---

(g) Exinanivit ſemetipſum.

(h) Ingrediens mundum, dicit, hoſtiam, & oblationem noluiſti, corpus autem aptaſti mihi, holocautomata pro peccatis non tibi placuerunt, tunc dixi: Ecce venio!

gen ſagte ich zu dir: ſihe ich komme ſelbſt! Was noch mehrer, bettete er weit kräfftiger in dieſem allerreiniſten Leib, als vormahls Jonas in dem Bauch des Wallfiſches, zu ſeinem himmliſchen Vatter. . . . .
Von dem groſſen, heiligen Ertz-Vatter, Benedicto ließt man, daß Er annoch in Mutterleib über alle maſſen lieblich geſungen; dardurch wolte Er, ſonder Zweiffel einen Vorgeſchmack geben jenes ſo mannigfaltigen Lobs GOttes, ſo Er nachmahlens in der ſo tauſendfältigen Perſohn ſeiner frommen Ordens-Kinderen wurde in der gantzen Welt erſchallen laſſen. Aber ein noch weit liebliches Lobgeſang ſtimmte ſeinem göttlichen Vatter in Mutterleib an das eingefleiſchte Wort. Es bate ihn brinneyferigiſt zugleich für unſer Heyl. Da ware es dann alſo das erſtemahl, daß der ſchuldige Menſch bey dem ſo gerecht- als ſtrengem GOtt einen vermenſchten GOtt zum Fürſprecher hatte, (i) Welcher ſich, als GOtt, unterſtehen durffte, dem beleydigten göttlichen Richter, als unſer Fürſprecher, unter das Angeſicht zu tretten. Nun konte ja aus ſo göttlichen Verrichtungen der Gnad,

 und

(i) Ut appareat nunc vultui Dei pro nobis. Hebr. 6.

und Liebe, ein GOtt des Himmels groſſes Wohlgefallen ſchöpfen; und zum Zeichen der Freud, ſo Er daran gehabt, erhörte Er nicht nur allein alsbald ſeinen Sohn, (k) wegen jener Ehrenbietigkeit, ſo Er einem, ihme in der Natur gleichen GOtt ſchuldig ware, ſondern befahle nach der Lehr des Apoſtels Pauli, daß ihne alle Engel des Himmels anbetten, und für ihren GOtt erkennen ſolten, wiewohlen Er damahls in dem ſterblich-und verächtlichſtem Kleid der Menſchheit auf der Erden herum wanderte. (l) Und da GOtt der Vatter ſeinen erſt- und eingebohrnen Sohn in dieſe Welt eingeführt, ſagte Er: Es ſollen Ihne auch alle ſeine Engel anbetten. So muß dann alſo dieſer Aufenthalt JEſu in dem Leib Mariä dem himmliſchen Vatter, und auch ihme ſelbſt höchſt glorreich geweßt ſeyn.

III. Der Aufenthalt JEſu in dem Leib Mariä ware der Welt höchſt nutzlich.

Erſtens; weilen der göttliche Liebs-Gefangene die gantze Welt alſo von denen Banden

(k) Exauditus eſt pro ſua reverentia.
(l) Et, cum introducit Primogenitum in orbem terræ, dicit: & adorent Eum omnes Angeli Ejus. Hebr. c. 1. v. 6.

Banden des Fleiſches, Sünd, Tod, und Welt, und des höllischen Verſuchers befreyet, mit denen ſie ſo viele hundert Jahr ſo hart gebunden lage. Es ſchiene auch, als wäre uns damahlen jenes begegnet, was ſich nachmahlens mit Michäele dem Stammlenden zugetragen. Dieſer befande ſich einſtens in der heiligen Chriſt-Nacht, aus Befehl des Wütterichs Leonis aus Armenien in einem finſteren Kercker; dahin er verdammt ware, um bald lebendig verbrennt zu werden. Aber höre: Es tragte ſich zu, daß in dieſer heiligen Nacht ſich einige zuſammen verſchworen, und in geiſtlicher Kleidung Leonem überfallen, und ihne, da er eben dem Gottesdienſt beywohnte, tödteten. Darauf wurde Michael aus der Gefängnus hervorgehohlet, und zum Kayſer gegen Aufgang der Sonne ausgeruffen. Dergleichen, ja weit mehrer, iſt dem Menſchen in der Menſchwerdung Chriſti wiederfahren; weilen der Heyland in die Welt gekommen, (m) die gewalthätige Straffgeiſter der Sünd in der Lufft zu beſtreiten, ja gar dem Fürſten des verfluchten Reichs der Finſternuſſen zu beſigen; als welchen man auch einen grimmigen Löwen nennet, ſo nach unſerem Verderben

(m) Ad debellandas aëreas poteſtas.

derben brillet. (n) Der armſeelige Menſch lage dazumahl gefangen in denen Banden der Sůnd; Er ware verdammt, und zwar zu dem ewigen Tod: was geſchicht aber? Chriſtus, als ein, in Mariå Leib lie-gender Liebs-Gefangene befreyet ihne von ſeiner ewigen Gefangenſchafft, erhöcht ſelben zu einem Kind GOttes, und ſetzet ihne zu einem Mit-Erben des ewigen Himmelreichs ein.

Was noch mehrer, ſo bezåumt JEſus in dem Jungfråulichen Leib Mariå die gar zu groſſe Freyheit der Sterblichen. Und eben diß iſt das eintzige Abſehen, warum Er, als ein kleines Kind in dieſe Welt wolte ein-gehen. Er håtte ja eben ſo wohl können kommen in der vollkommenen Geſtalt eines geſtandenen, ausgewachſenen Manns, wie Adam; allein Er wolte freywillig dieſe Liebs-Gefångnus in dem Můtterlichen Leib erdul-den, damit auch wir unſere Sitten mit ei-ner Chriſtlichen Måſſigkeit einſchrånckten. Es ſchiene alſo, als ſchrye Er in dieſer Ge-fångnus gantz ſchmertzhafft mit dem Klag-Propheten Jeremia auf: (o) Wie lang wilſt

(n) Tanquam leo rugiens.
(o) Quouſque diſſolveris, filia vaga? quia creavit

wilſt du in deinen Lüſten herumſchweben, du unſtehte Tochter? dann der HErr hat ein neu Ding auf Erden erſchaffen: Ein Weibsbild wird einen Mann umgeben. Cap. 31. v. 22. Es iſt alſo höchſt billich, daß, wann GOtt ſelbſt alſo eng eingeſchränckt gefangen ligt, der verächtliche Menſch nicht alſo frey auf denen Wieſſen der weltlichen Freyheiten herumlauffe; ſondern fein ſeinen Begierden, und ſinnlichen Anmuthungen Abbruch thue, ſeine Fleiſchgelüſten im Zaum halte, und nicht allen reitzenden Sinnlichkeiten des üppigen Fleiſches nachlauffe: Wie lang wilt du in deinen Lüſten herumſchweben, du unſtehte Tochter? GOtt ſagt bey dem Propheten Iſaia c. 64. v. 3. daß Er ſeine Fromm- und Gerechte, wie eine Mutter ihr Kind im Leib, herum trage. Höret mich, ihr vom Hauß Jacob, und alle Uberbliebene vom Hauß Iſrael, die ihr getragen werdet von meinem Leib. Der heilige Ansbertus haltet darvor, Maria trage alle Auserwählte, als ſo viele Nachkömmlinge JEſu, auch in ihrer Schoos.

Folg-

creavit Dominus novum ſuper terram: Mulier circumdabit Virum.

(p) Folglich müſſen wir uns in der Welt ſo aufführen, wie Chriſtus in Mutterleib. Er befande ſich darinnen, wie das Licht im reiniſten Glas, das iſt, ohne Bürde, oder andere Beſchwernus zu verurſachen; alſo ſollen wir uns auch mit JEſu und Maria verhalten, welche uns, wie liebvolle Mütteren in ihre Schoos aufnehmen. Wir müſſen eine ſolche Eingezogenheit der Sitten, und Gelaſſenheit an uns nehmen, daß wir JEſum, und Mariam niemahls erzörnen; ſonſten zeigten wir uns gegen Beede recht undanckbar, und, ſo wir JEſu widerſtrebten, würden wir Mariam zwingen, ſtatt unſer zu ſeufftzen, wie die Rebecca, da ſich ihre zwey Zwillinge in ihrem Leib zanckten: (q) Es ſeynd zweyerley Geſchlechter, und Völcker in meinem Leib. Gen. 25. Endlichen wolte GOtt, gleich anderen Kinderen in dem Leib Mariä eingeſchloſſen ſeyn; damit, da wir Ihne alſo gedemüthiget erſehen, zum Mitleyden deſto ehender bewogen würden. Er wolte ſich aus Liebe gegen uns gefan-

(q) Multitudo Electorum cum Chriſto in utero Virginis prædeſtinata deſcendit. Cap. 10. in Apocal.

(q) Duæ gentes, & duo populi in utero meo ſunt.

gefangen geben: damit wir aufgemuntert wurden, Ihne hingegen zu lieben. . .

Recht auſſerordentlich iſt jener Zufall, den Rodericus Toledo in ſeinen Geſchichten von Spanien im 5. Buch aufgezeichnet. Als einſtens Urraca, eine Königin von Navarra mit ihrem Kind ſchwanger gienge, wurde ſie grauſamer Weis von einem Mahometaner mit einem Spieß getödtet. Dieſer Unmenſch lieſſe die Königin zu einem edel- aber traurigem Raub der wilden Thieren in dem Wald liegen. Indeſſen geſchahe es, daß man gewahr nahme, wie das Kind, ſo annoch lebendig in Mutterleib verblieben, weiß nicht, durch was für einen Antrieb der Natur, das kleine Händlein durch eine der weiteſten Wunden aus dem ſchwangeren und todten Leib hervor ſtreckte; und ſchiene es, als forderte es mit ſo zarten Geberden, und annoch ſchwacher Leibs- und Liebs-Stärcke eine Hilff, und Mitleyden von den Vorbeygehenden. Unter anderen kame auch dieſen Weeg Guevarra, ein edler Ritter; dieſer hielte bey erſehener ſo trauriger Begebenheit ſtille, erkannte alsbald mit Erſtaunen den Königlichen Leichnam, zerfloſſe aus Zärtlichkeit in viele Zeher. Endlichen zoge er ſeinen Degen, und ſprache: Komme, komme hervor

vor, geliebtes Kind! und ſo du in deinem Hertzen einen eintzigen Bluts-Tropffen der ſchuldigen Danckbarkeit ernähreſt, vergeſſe mit der Zeit nicht, daß du einem Fremdling daß Leben; der dir deine Mutter durch einen unſchuldigen Mord, ſtatt der Geburt eröffnet, welche dir alſo Verſchloſſnen anſonſten das Leben wurde benommen haben, zu dancken habeſt. Als er dieſes redete, ſchnitte er die Wunden der Mutter mit grauſamer Barmhertzigkeit weiter auf, nimmt das Kind aus dem Leib, und gibt auf einmahl dem gantzen Königreich, und jenem König das Leben, welcher nachmahls einer der berühmtiſten unter dem Nahmen Caſparus Garzia worden; indeme noch lang nicht entſchieden wird ſeyn, ob er ſiegreicher in ſeinen Eroberungen, oder wegen Verdienſten würdiger geweſen, noch mehrer zu eroberen. Nun befindet ſich auch das Kind JEſus in dem Leib Mariä, deſſen Adel unter anderen Vollkommenheiten, auch darinnen beſteht, daß Er von dem Königlichen Hauß Davids abſtamme. Seht doch nur, wie Er ſich zu uns wendet und ſeine, mit Zeher überſchwemmte Äuglein zeiget. Er ſtreckt gleichſam ſeine zarte Händlein aus, und fordert mitleydige Hilff. Wird aber wohl an-

jetzo

jetzo einer können gefunden werden, der mit ſeinem liebvollen Gnad- und Wunder-GOtt, in ſo unkommlich- als unglückſeeligen Stand, und Zuſtand kein Mitleyden trage, und ihne nicht hingegen liebe? Der heilige, ja göttliche Glaub lehrt uns, daß Chriſtus, unſere Sünden-Schuld auszulöſchen, dieſe Gefängnus über ſich genommen; und wir ſolten anjetzo unſere Miſſethaten nicht verfluchen, welche doch daran ſchuld waren? Ach thut doch wenigſtens anjetzo ſolche verdammen; damit, da wir auf ſolche Art unſeren göttlichen Liebs-Gefangenen in dem Mütterlich-Jungfräulichen Leib Mariä ehren, Er uns dermahleinſt in die ewige Freyheit der Kinder GOttes ſetzen möge.

Anmuthiges Gebett

Zu dem Kind JEſU.

Was Mitleyden trage ich nicht mit dir, liebſter JEſu, wenn ich dich aus Liebe meiner in dem Jungfräulichen Leib Mariä, als einen Gefangenen betrachte. Zu viel hat dich die ausgelaſſene Freyheit meiner ungezäumten Sitten gekoſtet; indeme du, ſelbe zu verbeſſeren, alſo eng haſt wol-

len eingeſchloſſen werden. Ich kan deine unüberwindliche Gedult nicht genug betrachten, noch bewunderen. Du beſchameſt mich je mehr und mehr, daß ich in Betrachtung eines ſo gedemüthigt- und betrangten GOttes ſo gar kommlich und in lauter Wollüſten zu leben mich erfreche. Ach mein JEſu! ich werffe mich dir zu Füſſen, ich bette dich an; obwohlen du annoch in Mutterleib verſchloſſen, und ruffe alle Engel zu hilff, gleiches mit mir zu thun. Ich dancke dir unendlich; weilen du ſo vieles für mich gethan, und gelitten. Ach! verſage mir doch deine Hilff nicht; ich bette immer eyfriger darum. Ach! gibe mir doch Gnad, daß ich meine ausſchweiffende Anmuthungen im Zaum halte, und aus Liebe deiner die heilige Eingezogenheit eines Chriſtlichen Lebens-Wandel ausübe; damit ich dereinſt in- mit- und bey Dir die himmliſche Freuden genüſſen möge, Amen.

* * *

Sechſte

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Sechſte Betrachtung

JEſus, annoch in dem Leib Mariä, ſeiner Jungfräulichen Mutter, heiliget den, ebenfalls in Mutterleib verſchloſſenen heil. Joannem den Täuffer.

I. Das, noch ungebohrne Kind JEſus, zeigte in der Heimſuchung Joannis ſeine brinnende Liebe.

II. Seine gantz beſondere Gütigkeit; indeme es ihne in Mutterleich ſchon heiligte.

III. Das ſehnliche Verlangen, ſo alle Sünder haben ſollen; damit auch ſie gerechtfertiget werden.

Und es begab ſich, als Eliſabeth den Grus Mariä hörte, ſprange das Kind in ihrem Leib auf, und die Mutter ware mit dem Heiligen Geiſt erfüllt. Luc. c. 1. v. 41.

Ich komme anheut, ein groſſes Gnad- und Liebs-Wunder vorzuſtellen, ſo ſich mit

dem, annoch in Mutterleib ſich aufhaltenden Kind JEſu zugetragen. JEſus, obwohlen annoch in dem Leib Mariä verſchloſſen, annoch in dem Gezelt des Jungfräulichen Leibs gelagert, wie Auguſtinus redet hom. 14. in Natal. ziehet dannoch ſchon allbereit wider die Sünd, Welt, Fleiſch, Tod und Höllenmacht mit ſo förchterlicher Kriegs-Macht zu Feld, daß der heilige Bernardus, davor erſtaunend, nachmals aufgeſchryen: (r) Ich kan vor Erſtaunen faſt nicht begreiffen, daß ein, noch nicht zur Geburt zeitiges Kind in Mutterleib ſchon die erſchröckliche Höllen-Macht erſchröcke. Und dieſes wurde vollbracht, da JEſus, annoch ein Kind, in dem Leib Mariä, die allgemeine Maaſen der Erb-Sünd an der Seel des heiligen Tauffer, und Vorlauffers, gleichfalls in Mutterleib austilgte, und ſtatt deſſen mit himmliſchen Gaaben der göttlichen Gnad gantz anfüllte. Erſtaunlich ware zwar jene Bekehrung, ſo der Erlöſer in Jeruſalem, und gantzem Judenland einſtens gewürckt; allein was ſauren Schweiß, Mühe, Wort, und Arbeit hatte es Ihne nicht gekoſtet? mit was Wunder mußte

(r) Miror, ac ſtupeo, Infantem adhuc in utero pavori fuiſſe pavendis Dœmoniis.

mußte Er nicht ſeine allerhöchſte Himmels-Lehr bekräfftigen? da, koſtete es Ihne aber noch Schweiß, noch Mühe, noch Wunderthat, ja, ohne daß Er auch nur ein eintziges Wort redete, erfüllte Er ſchon das heylſame Amt eines Welt-Erlöſers, und machte aus einem verworffenen Erben der Sünd des Adams, Joannem zu einem Gnadenkind GOttes, und Mit-Erben des Himmelreichs. . . Cåſar rühmte ſich einſtens, daß er die feindliche Plätz nur mit Anſehen erobert; gleich, als wären ſelbſt ſeine Augenwinck geharniſchte Kriegs-Männer worden dero Loos-Wort dieſe drey wintzige Wörtlein: (s) Ich bin kommen; habe nur geſehen, und zugleich überwunden. . Es ſchweige anheut, und ſchame ſich mit ſeinen Heldenthaten auch der tapfferſte Kämpffer, den jemahl die Welt geſehen; nachdeme das Kind JEſus in dem Leib Mariä da es nicht einmahl mit leiblichen Augen Joannem geſehen, noch vom ihme geſehen worden, ihne dannoch ſchon dem Himmel gewonnen; in ihme die Ketten der angebohrnen Erb-Sünd, zerriſſen, ja die Höll, den Teufel ſelbſt, welcher ſo lang bis dorthin die gantze Welt bezwungen. Dieſes erſtaun-

(s) Veni, vidi, vici.

liche Wunderding der göttlichen Gnad wollen wir anjetzo mit mehrerem betrachten, und zwar

I. Hat das göttliche Kind JEſus annoch in Mutterleib gezeigt ſeine brinnende Liebe in der Gnadenvollen Heimſuchung Joannis.

Die Liebe iſt gleich dem Feur, ſo nicht kan müßig ſeyn; dahero das göttliche Wort, nachdeme es aus Liebe unſer Menſch worden, um uns durchaus heilig, und ſeelig zu machen, fühlte ſelbes eine heilige Ungedult; und da es alſo brinneyffrigiſt wünſchte, ſeine göttliche Lieb- Gnad- nnd Heyls- Würckungen zum Heyl der gantzen Welt zu vollziehen, ſagte es gleichſam: (t) Wie eng muß ich mich da einſchräncken, biß ich das gröſte Werck der menſchlichen Erlöſung endlichen vollbringe? Wann werden doch einmahl meine Füß frey ſeyn, meine Händ ohne Band, meine Zungen gelößt; damit ich meinem heiligen Predigamt den erwünſchten Anfang mache? Und, weilen das göttliche Kind gar wohl erkennte, daß es ſeye der neue Adam, in dem irrdiſchen Luſt-Garten des Jungfräulichen Leibs, anbey auch gar wohl wußte,

(t) Quomodo coarctor, usquedum perficitur?

wußte, daß der erſte Adam von GOtt in das Paradeys geſetzt worden, nicht nur allein, als ein Verwalter deſſelben, ſondern als ein arbeitſamer Gårtner, jenem gemåß: (u) GOtt ſetzte den Adam in den Garten des Wolluſts; damit er ihne anbauen, und bewahren ſolte; dahero wolte er annoch in Mutterleib ſchon einen wundervollen Anfang zur Erlöſung der Welt mit der gnadenreichen Heiligmachung ſeines Tauffers machen. Derowegen bewegte er ſeine Mutter, alsbald Eliſabeth, ſeine heilige Baaß, zu beſuchen; welche, obwohlen ſie unfruchtbar, und ſchon wohl bey Jahren, jedoch ſchon bey 6. Monath mit Johanne ſchwanger gienge; und es ſchiene, als redete JEſus zu Maria die Wort des verliebten Bråutigams in denen hohen Liederen: (x) Stehe auf, meine Freundin, eyle, meine Tauben, und komme, meine Schöne!

Dieſe Heimſuchung allſo ware voll der Demuth, und Liebe; voll der Demuth; indeme ſich GOtt ſelbſt würdigte, ſeinen Die-

(u) Poſuit eum in paradyſo voluptatis, ut operaretur, & cuſtodiret illum. Gen. 2. v. 15.

(x) Surge, propera, amica mea, Columba mea, formoſa mea, & veni!

ner zu beſuchen, und uns dardurch zu heylſamen Lehr zu hinterlaſſen jenes, was nachmahlens der Apoſtel Paulus ebenfalls uns anbefohlen; daß wir nemlichen in denen Wercken der Liebe des Nächſtens nicht auf den Rang, oder Vorzug ſehen ſollen: (y) Es ſolle einer dem anderen mit Ehrbeweiſung bevor kommen. Eine Mutter GOttes geht ihrer Baaß mit unerhörter Güte, ſolche voll der vollkommiſten Liebe, zu beſuchen. (z) Die Liebe iſt gütig. Bey ſo unbegreifflicher Demuth des Kinds JEſu, hätten alle Engel ſollen billich erſtaunen; und von ſolcher Milde Mariä wurde Eliſabeth gantz auſſer ſich geſetzt; dahero ruffte ſie auf: (a) Ach woher kommt mir doch ſo erſtaunliche Gnad zu, daß die Mutter meines HErrns ſelbſt zu mir kommen? Ich kan ja keine andere Verdienſt aufweiſen, als mein groſſes Elend, welches zu einem Gegenſatz der gröſten Liebe worden. Und eben damahls wurde Maria das erſtemahl eine Mutter GOttes genennt; ſonder Zweifel durch göttliche Offenbahrung, welche der H. Eliſa-

---

(y) Honore invicem prævenientes.
(z) Charitas benigna eſt.
(a) Et unde hoc mihi, ut mater Domini mei veniat ad me?

liſabeth gethan worden: und dieſes um ſo mehr, weilen Eliſabeth von der Verkündigung des Ertz-Engels annoch nicht konnte was vernommen haben. Nicht minder ſcheint in dieſer Heimſuchung hervor die allzugroſſe Liebe JEſu, und Mariä; da ſich beede, Joannem zu heiligen, von Nazareth nach der Prieſterſtadt Ebron begaben; welche auf dem Gebürg des Judenlands gelegen: wo ſich auch Zacharias befande. Dahero mußten ſie nach der Ausrechnung Baronii eine beſchwerliche Reys von 95. Meilen machen. Tomo 1. Annal. in Apparatu. Maria alſo, mit dem göttlichen Kind in dem Mütterlich-Jungfräulichen Leib, befande ſich etliche Täg auf der Reys; und, indeme ſie über Berg und Thal, in Ungemach, auf zerſchiedene Art, und Gelegenheit groſſe Müheſeeligkeiten ertragen, wurde auch eben darum das göttliche Kind in ihrem Leib hart hergenommen; alſo zwar, daß, wann auch dieſe Reys kommlich hätte können gemacht werden, nichts deſtoweniger ſelbe einem ſo zarten, ſchwangeren Jungfräulein nothwendiger Weis wurde ſchwer gefallen ſeyn. Wie ſchmertz- und peinlich nun wird ſelbe Mariä geweſen ſeyn, da alles in höchſter Eyl mußte vorgenommen werden:

(b) Maria ſtunde auf, und gienge eylends über das Gebürg. Sie eylte von ſelbſten; weilen ſie wegen ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit ſich geſchwind aus denen Augen der Menſchen machen wolte. Das wolte aber auch JEſus, aus allzugroſſem Verlangen, ſeinen Vorlauffer nur bald zu heiligen. Er triebe ſeine Mutter an, daß ſie behende Schritt machte. Origenes ſagt: (c) Deßwegen eylte Chriſtus ſo ſehr; damit er nur bald ſein liebes Väterlein perſöhnlich heiligte; da nemlich der Heyland, und Joannes annoch in Mutterleib waren. Wie Tugendreich ware alſo nicht dieſe heilige Heimſuchung; welche GOtt ſeinem Diener verabſtattete! was groſſe Liebe, und Gnaden-Eyfer ſchloſſe ſie nicht ein! ſie ware voll der Milde, und Güte, und darneben mit gröſtem Ungemach der Mutter, und des göttlichen Kinds vereiniget.

(b) Exurgens Maria, abiit in montana cum feſtinatione.

(c) Feſtinabat, adhuc in ventre matris poſitum Joannem ſanctificare.

II. JEſus hat dardurch Joanni ſeine groſſe Güte gezeigt, da er ihne annoch in Mutterleib ſchon geheiliget.

Was unausſprechliche Gnaden theilte das Kind GOttes nicht gleich aus, da es kaum in das Hauß Zachariä eingangen. Kaum kamen dieſe zwey, in Mutterleib verborgene Gnad- und Wunder-Kinder einander entgegen, ſchiene es, als wolte ſich auf Erden, jedoch auf eine beſſere Art zutragen jene vereinigung der Zwillinge, welche von denen Sternſehern in der ſogenannten Milch-Straſſen beobachtet werden. Sie erkannten einander alsbald, ſie verbindeten ſich einander in liebvoller Verſtändnuß, und, obwohlen beede kein Wort vernehmen lieſſen, redeten ſie jedoch einander von Hertz zu Hertz, (d) ein Hertz redete zu dem anderen. Einer ſeits bettete der Vorläuffer in höchſter Unterthänigkeit an, ſo viel ihme immer möglich ware, den Meßiam; nachmahlens wegen allzu groſſer Freud wegen der Gegenwart ſeines HErrns, ſprange er vor Freuden in Mutterleib auf, (e) das Kind ſpringte auf in dem Leib ſeiner Mutter.

von

(d) In corde, & corde locuti ſunt.

(e) Exultavit Infans in utero Ejus. Lucæ 1.

von dieſem Sprung Joannis ſchreibt der heilige Leo ſerm. de Epiſt. (f) Der Tauffer Chriſti ware annoch in Mutterleib; und, weilen ſchon dazumahl der Geiſt der Wahrſagungen ihne in die Höhe getrieben, ſchreyt er gleichſam durch ſeinen Wunderſprung annoch in Mutterleib: ſeht das Lamm GOttes! Gleichwie vormahls David vor der Bunds-Laden des alten Geſatzes, eben alſo tantzete auf eine beſſer- und glückſeeligere Art der Vorläuffer Chriſti vor der lebendigen Arch GOttes, Maria.

Und mit was häuffigem Gnadenthau benetzte nicht das Kind JEſus ſeinen lieben Joannes! Erſtlich reinigte er ihne von der Erb-Sünd; und, wie David mit ſeiner lieblich-klingenden Harpfen von dem König Saul die ſchwere Geiſter vertrieben, alſo verjagte JEſus in Maria, gleich, als in einer geheimnusvollen Harpfen der übereinſtimmenden göttlichen Tugenden, aus der Seel Joannis die ererbte Sünden Schuld unſerer erſten Elteren: ja was noch mehr: begabte er Joannem mit dem vollkommenen Gebrauch

(f) Nondum natus Joannes, prophetica exultatione commotus, quaſi etiam intra matris viſcera clamaret: Ecce Agnus Dei!

Gebrauch des Verſtands, er goſſe ſelbem die heiligmachende Gnad ein, und theilte ihme die Gaaben des Heil. Geiſts mit; beſonders aber die geiſtliche Freud, und Vergnügen, ſo nnr denen Gerechten eigen. Er heiligte ihne ſchon in Mutterleib; weit anderſt als den Propheten Jeremias, zu welchem GOtt ſprache: (g) Bevor du aus Mutterleib, kommen, habe ich dich geheiliget. Jer. c. 1. Er ernennte ihne zu einem Vorläuffer, und geliebtiſten Diener, (h) Und, gleich, als erkleckte diß alles nicht; füllte er ſein gantzes Haus mit himmliſchen Gaaben. Der Vatter fienge alsbald an zu reden; die Mutter Eliſabeth weiſſagte; ja das gantze Geſchlecht, die gantze Freund- und Nachbarſchafft wurde mit Freuden erfüllt.

Aus dieſem erhellet ja Sonnenklar, wie das kleine JEſus-Kind ſeine unendliche Güte ſchon in Mutterleib erzeigt. . . . . Man liſt ein Wunderding von dem heiligen Jacobo von der Marck: er habe nemlichen annoch in Mutterleib gantz unverhofft zu reden angefangen, und ſeine Mutter aufgemuntert, ſie ſolle ihr nicht förchten in jener faſt

(g) Antequam exires de vulva, ſanctificavi te.
(h) Formans me ex utero ſervum ſibi.

faſt allgemeinen Tods-Gefahr, welche ſich bey der Geburt äuſſert. Zu bewunderen iſt gleichfalls jenes, was man von dem heiligen Philippo Nerio erzehlt: das er nemlich in Mutterleib, zum Zeichen ſeines zukünfftigen Predigamts öffters förchtlich geſchryen. Dieſe Wunderding aber übertrifft weit der, in dem Leib Mariä verborgene Sohn GOttes; ſintemahlen er Joannem nicht nur allein von der Gefahr des zeitlichen Tods, ſondern ſo gar auch von dem ewigen, den die allgemeine Erb-Sünd nach ſich gezogen, befreyet. Er ſchrye nicht nur allein wider die hölliſche Macht, ſondern beſigte das verfluchte Höllenreich ſelbſt; indeme er ein Werck ausübte, ſo nur GOtt allein zuſtunde, das iſt: die Sünd aufheben, und ſolche gäntzlich nachlaſſen; (i) Wer kan die Sünd nachlaſſen, neben GOtt? Ja, was ſage ich? da das göttliche Kind Joannem in Mutterleib rechtfertigte, thate es ein Werck vollbringen, ſo mehrer ſagen will, als Himmel und Erden erſchaffen; weilen die Erſchaffung in einem zeitlich- und natürlichem Gut ſich endet, die Gerechtfertigung aber hat zur Abſicht ein pur geiſtlich-übernatürliches Weeſen.

(i) Quis poteſt dimittere peccata, niſi ſolus Deus?

III. JEſus in Mutterleib muntert alle Sünder auf zu einem ernſtlichen Verlangen, daß auch ſie gerechtfertiget werden.

Wie gütig zeigte ſich nicht alſo in dem Leib Mariä das göttliche Gnaden-Kind! wie wunderthätig! wie allmächtig! und was Vertrauen macht es nicht dardurch dem Sünder, daß auch er von ihme das ewige Heyl erlangen könne! Glückſeelig dann alſo, wann auch wir das in Mutterleib eingeſchloſſene Kind GOttes anbetten, und mit Joanne lieben! gewiß, auf ſolche Art werden wir nicht zwar, wie er, von der Erb-Sünd, wohl aber von unſeren ſchweren würcklichen Sünden erhalten, und zugleich mit ihme von JEſu mit all himmliſchen Seegen angefüllt werden; Er wird unſeren Leib, und Seel ſeegnen. . . Als die Ehrwürdige Schweſten Magdalena von dem heiligen Grab eines Tags in dem Geiſt entzückt ware, ſahe ſie das Kind JEſum, wie es in Mutterleib mit ſeinen allerzärtiſten, göttlichen Händlein die gantze Welt ſeegnete. Leg. Franc. 22. di Luglio. O dann! ſo laßt uns für den, in Mutterleib gefangenen JEſu tretten, ihne mit Joanne anzubetten, und

als

als den wahren, eintzigen GOtt erkennen, weil er dieſer in der That iſt! Wir wollen ihne bitten, daß er uns ſeegne, uns alle Miſſethaten gnädiglich verzeihe; ſo er auch thun wird.. Von dem weiſen Salomon, als einem ächten Vorblid Chriſti, lißt man in dem Buch der Richteren: (k) Annoch in Mutterleib wird er ſchon anfangen das auserwählte Volck von der Hand der Philiſter zu befreyen; Nun hat weit beſſer JEſus, jener Geheimnusvolle Salomon ſchon in Mutterleib angefangen, ſein auserwähltes Chriſten-Volck zu erlöſen, da er Joannem geheiliget; und auf ſolche Art iſt er auch bereitet, alle Sünder ſeelig zu machen, ſo viele immer zu ihme kommen.. Eben ſo behend JEſus Joannem heilig- und ſeelig gemacht, verlangt er auch heilig- und ſeelig zu machen alle Menſchen; dann wie Origenes Hom. in cap. 1. Jeremiæ anmercket: (l) GOtt iſt nur geneigt, uns Gutes zu thun; wann er aber zur Straff gezwungen wird, ſo überſicht Er

(k) ab infantia ſua, & ex matris utero ipſe incipiet liberare Iſraël de manu Philiſtinorum. Cap. 13.

(l) Deus ad benefaciendum promptus eſt, ad puniendum autem eos, qui pœna digni ſunt, diſſimulat.

Er es; gleich, als wußte er nichts von unſeren Verbrechen. Und in der That flohe JEſus in der Geheimnus-vollen Gnaden-Wolcken ſeiner göttlichen Mutter, nur damit er geſchwind Joannem ſelbſt perſöhnlich heiligen könnte. (m) Da die Wolcken, Maria über das Gebürg eylet, heylet der Heyland uns alle. Betrachtet nur, wie das göttliche Kind nicht gewartet auf die Zeit ſeiner gnadenreichen Geburt, oder, biß ſein Vorlauffer gebohren ware, ſondern ohne alle Verweilung, gleich einem flüchtigen Hirſchen, fliehet es gleichſam über das rauhe Hochgebürg des heiligen Judenlands in das, von ihme geſeegnete Haus Zachariä. (n) Mein Geliebter gleichet einem Rehe, und jungen Hirſchlein; dann ſihe, eben alſo kommt er, und ſpringt über Berg und Büchel. Laßt uns alſo in dieſer ſo heilig- als gnadenreichen Zeit friſchen Muth faſſen, und unſere erſtorbene Hoffnung wieder auf ein neues lebendig machen! Wann ſchon das Kind JEſus

(m) Medicina omnium in feſtinatione nebulæ.
(n) Similis eſt Dilectus meus capreæ, hinnuloque cervorum. Ecce! iſte venit, ſaliens in montibus, tranſiliens colles. Cant. 2.

JEſus annoch in der mütterlichen Leibs-Herberg liget, wird er uns jedoch gantz gnädig erhören, und mit Gnaden anfüllen; alſo dann, kan ein jeder mit dem David ſagen: (o) Der HErr ſorget für mich. Pſalm 39.

Ja, was noch mehr: da anjetzo JEſus wegen unſer in Maria gleichſam gefangen ligt, wollen wir zu dem himmliſchen Vatter jenes ſprechen, was Judas einſtens zu ſeinem Vatter Jacob geſagt; als er den kleinen Benjamin mit ſich in Egypten genommen: (p) Ich nimme den Knaben auf und zu mir; fordere ihne dereinſt von meiner Hand. Ewiger Vatter! JEſus iſt, alſo zu ſagen, wegen meinen Sünden gefangen; Er ſteht für mich gut, und Bürg; fordere ihne alſo ab für das, was ich wegen meinen Sünden annoch ſchuldig bin. (q) O undanckbarer Menſch, vergeſſe doch nicht die Gnad, ſo du von deinem göttlichen Bürger empfangen; welcher ſo gar ſeine eigene Seel für dich in den Tod dargegeben!

Weilen

(o) Dominus ſolicitus eſt mei.

(p) Ego ſuſcipio puerum; de manu mea require illum. Gen. 43.

(q) Gratiam Fidei Juſſoris ne obliviſcaris; dedit enim pro te animam ſuam.

Weilen endlichen das allerheiligſte Chriſt-Kindlein freywillig wegen unſer gefangen, wollen auch wir ſolches in unſere Hertzen gefangen nehmen, und es mit heiligen Banden liebvoller Gemüths-Regungen anbinden, (r) mit Strücklein der Liebe. Förchtet euch nicht, als werde es ſich darüber befremden; dann ich ſage euch nein: Es wird ihme vielmehr ein vollkommenes Vergnügen seyn. . . . Man lißt von dem Ehrwürdigen Vatter Franciſco de S. Jacobo, Franciſcaner-Ordens, daß er zweymahl von dem Kind JEſu beſucht worden; jedoch brachten ihme beede Heimſuchungen ſo viele Freuden, als Leyd; weilen ſich ihme das Kind zum erſtenmahl zu ſehen gabe, ſitzend auf einem weiſſen Wölcklein; und thate es dergleichen, als wolte es in ſein Hertz eingehen: Kaum, als es ſich aber ſelbem genahet, iſt es, gleich einem Blitz, von ſeinen Augen verſchwunden. Das zweytemahl kame es wiederum in einer holdſeeligen Geſtalt, und nahete ſich wiederum ſeinem Hertzen; ja, es gienge ſo gar in ſelbes hinein, erfüllte ſeine heilige Seel mit unausſprechlichen Freuden; allein es machte ſich auch bald wiederum auf. Der getreue Diener GOttes vermeinte, die Schuld des

(r) In funiculis Charitatis.

ſo kurtzen Aufenthalts ſeye Sein: wurde alſo von einem, über alle maſſen groſſen Hertzenleyd überfallen, nebſt einem hitzigen Verlangen, dieſen göttlichen Gaſt bald wiederum zu ſehen; dahero thate er bey Tag, und Nacht nichts anders, als ſeufftzen, weinen, und ſeinen Geliebten bitten, er möchte doch widerkehren; er brachte es auch zuwegen, daß das göttliche Kind das drittemahl zu ihme kommen; aber vernehmet, auf was Art: in der Rechten hatte es eine Ketten von Silber, in der Lincken Feßlen von Gold; und es ſchiene als ſprache es mit ſeinen holden Liebs-Augen zu ihme: Frunciſce, wann es dich alſo ſchmertzet, daß ich mich von dir wegbegeben; wohlan, feßle mich dann alſo, nehme mich gefangen, nach Belieben, uud verſichere dich meiner Perſohn; damit ich nicht mehr von dir ſcheide. Der fromme Diener GOttes ergriffe alſobald mit heiliger Kühnheit die Ketten, wücklete ſie dem Kindlein um die Hand, die Feſſel aber um die Füß, und machte den Heyland zu einem Gefangenen ſeines Hertzens; damit er ihme nicht mehr entkommen möchte. Es gelunge auch dieſer Verſuch ſo wohl, daß er von ſelbem Augenblick beſtändig glaubte, er ſehe das JEſus-Kind in ſeinem Hertzen,

mit

mit unausſprechlicher Freud ſeines Geiſts. Seht anjetzo, wie JEſus, nachdeme er aus Liebe unſer in Maria ein Gefangener worden, ſich erfreue, wann er in unſerem Hertzen kan gefangen ligen; und dieſes nur darumen, damit er uns, wie Joannem heilige. Wohlan dann! auch wir wollen JEſum mit ſilbernen Ketten einer engliſchen Reinigkeit, mit goldenen Feßlen einer brinnenden Liebe binden; und alſo mit ihme, als dem Erſtgebohrnen unſerer Adams-Brůderen, verbinden. Wollen wir anderſt wahre Kinder Mariå, ſeiner Mutter heiſſen, und ſeyn, můſſen wir aus innerſtem Hertzen zu ihr aufſchreyen: (s) Wir alle wohnen in Freuden mit dir. Das gőttliche Kind aber wollen wir Fußfållig alſo anbetten:

Andåchtiges Gebett

Zu dem Kind JEſu.

Was unendliche Liebe, was Barmhertzigkeit ohne Gleichheit ware nicht jene, ſo du, mein JEſu, gezeigt! Du wollteſt Joanni gutes thun, und nicht

(s) Sicut lætantium omnium noſtrum habitatio eſt in te.

nicht einmahl die Zeit erwarten, biß er in die Welt gebohren wurde; in dem heiligen, gebenedeyten Leib deiner Jungfräulichen Mutter heiligteſt ſchon, in dem Hauß ſeiner Mutter dein liebes Vetterlein. Nur gar zu wahr iſt, daß du ein liebvoller GOtt des Hertzens, ein lebendig- und göttliches Feuer der Liebe; indeme nicht einen Augenblick in der Schoos Mariä verbleiben wolteſt, ohne daß du nicht zum Heyl der Welt würcketeſt. Weilen dann deme alſo, und, weilen die gröſte Gutthat, welche du bald nach deiner allerheiligſten Empfängnus erwieſen, in deme beſtanden, daß du Joannem von der Erb-Sünd ledig geſprochen, und mit der heiligmachenden Gnad begabt; ach, ſo geſtatte doch, daß ich mich hier zu deinen allerheiligſteu Füſſen werffe, und mit weinenden Augen bitte, daß du mich durch die unendliche Verdienſt deiner Menſchwerdung, und Geburt, von meinen würcklichen Sünden reinigen, und mir was von dem unſchätzbaren Schatz deiner Gnaden ertheilen wolleſt, als ein ſicheres Pfand der ewigen Glückſeeligkeit!

ligkeit! Thue dieſes, o ſüſſiſter JEſus! und, nachdeme du mir in Gnaden meine Sünden nachgeſehen, ſtärcke mich auch mit deiner Gnad, daß ich niemahls von dir, und deiner Liebe abweichen möge!

* *
* *

Sibende Betrachtung

Joannes ein Vorläuffer JEſu Chriſti.

Joannes, der heilige Täuffer, predigte den wahren Meßiam

I. Mit ſeinem Leben.

II. Mit der Stimm.

III. Mit dem Buß-Tauff.

Die Stimm des Ruffenden in der Wüſten; bereitet den Weeg des HErrn. Lucä 3.

Es iſt ſchon ein altes Herkommen bey denen Fürſten, und Groſſen dieſer Welt,

 daß,

daß, wann ſie eine Reyß bevor haben, ſie zu vor einige Quartiermeiſter voraus ſchicken; dem Volck, und der Stadt zu vermelden, daß ſie, den ankommenden groſſen Herrn würdigiſt bewillkommen, die Weeg ebnen, und ihne aufnehmen ſollen; deßwegen ſolten ſie dahin alles nöthige vorkehren, und anwenden. Alſo finden wir in dem 4. Buch der Königen, Cap. 9. daß, als Jehu kaum auf den Königlichen Thron erhoben worden, alle Juden ihre Mäntel von ſich geworffen, und zwar auf die Erden; damit der neue Juden-König darauf einher gehen ſolte: (t) Es nahme ein jeder ſeinen Mantel, und legte ihme zu Füß; und in dem Buch Geneſis am 41. Capitel heißt es, daß, als der König Pharao wolte, daß ſein Liebling durch gantz Egypten ſolte geführt werden, mit einem Königlichen Kleid angethan, ſitzend auf einem koſtbaren Wagen, habe er befohlen, daß vor ihme her ein Königlicher Trabant ſolte tretten, welcher einem jeden, ſo ihme begegnete, vermelden mußte, daß er die Knie biegen ſollte, und alſo dem erhobenen Joſeph alle Ehr beweiſen. Da nun in die Welt eingetretten der, ſo lang verhoffte Meßias

(t) Unusquisque tollens pallium ſuum, poſuerunt ſub pedibus ejus.

Meßias, wolte GOtt nicht nur allein, daß die heilige Propheten, und Ertz-Vätter des alten Geſatzes, ſo viele hundert Jahr zuvor ſolten ſeine gnadenreiche Ankunfft verkünden, ſondern er wolte auch, daß ihme Joannes ſolte vorgehen, und jenſeits des Fluß Jordans predigen; damit er das Volck zugleich dahin, vermittelſt des Buß-Tauffs bereitete, die Weeg ihrer Hertzen gleich- und eben zu machen zu der Ankunfft eines ſo groſſen GOttes. Derohalben ſchrye er überlaut: (u) Bereitet den Weeg des HErrn. Joannes ware alſo eine vorläuffige Gnaden-Stimm des göttlichen Worts: (x) Ich bin die Stimm deſſen, ſo in der Wüſten ſchreyet. Und zwar, wie Ambroſius hinzuſetzt, eine unaufhörliche Stimm, welche, nachdeme ſie denen Juden geprediget, gleiche Predig denen Chriſten hinterlaſſen; nemlichen: (y) Bereitet den Weeg des HErrn. Vernehmet die Wort des heiligen Kirchen-Vatters ſelbſt: (z) Der heilige Vorläuffer Chriſti ſchrye nicht nur allein dazumahl,

(u) Parate viam Domini!
(x) Ego vox clamantis in deſerto.
(y) Parate viam Domini!
(z) Non tantum illo tempore clamavit Joannes; ſed & hodie clamat; dicit enim & nobis: parate viam Domini!

ſondern noch heute zu Tag ſchreyet er annoch; dann er ſagt annoch zu uns: bereitet den Weeg des HErrns. Wir müſſen alſo dieſen groſſen heiligen Bußprediger fein recht verſtehen, und ſeiner heiligen Glauben- und Buß-Lehr folgen. Er predigt uns alſo erſtlich mit dem helligen Beyſpiel ſeines Lebens, zweytens mit der mündlich- und geſchriebenen Buß-Lehr, zum dritten mit dem Buß-Tauff; dieſes werden wir anjetzo mit mehrerem vernehmen.

I. Joannes, ein Vorläuffer des HErrens dem Leben nach.

Der Engliſche Lehrer, Thomas von Aquin, ſagt von Joanne dem Tauffer billich, das ſein gantzes, heiliges Leben nichts anders geweſen, als eine immerwehrende Zubereitung zur Ankunfft, und Leben Chriſti des HErrn. Vernehmet ſeine Wort ſelbſt: (a) Die gantze Lehr, und das Würcken des Tauffers ware nichts anderes, als

(a) Tota Doctrina, & Operatio Joannis præparatoria fuit ad Chriſtum; nam, ſicut miniſtri, & inferioris artificis eſt, præparare materiam ad formam, quam inducit principalis artifex: ſic & Joannes viam Domini præparavit, antequam ipſe veniret. 3. p. q. 38. a. 3.

als eine Vorbereitung, Chriſtum würdig zu empfangen; dann, gleichwie einem Diener, und geringerem Künſtler zuſteht, die Materien zu bereiten, damit ſie ihre künſtliche Form, und Figur bekommen, welche der vornehmſte Künſtler hervor bringt; eben alſo bereitete der heilige Vorlauffer den Weeg des HErrn, ehe und bevor er ſelbſten angekommen. Ja, was noch mehr, ſo ware Joannes, nach Auſſag Ruperti, des Abts in Caput 1. Joannis ein hurtig- und behender Vorlauffer, ſo der Geburt Chriſti vorgegangen; und, gleichwie die Lauffer, ſo vor der Gutſchen herlauffen, damit ſie deſto geſchwinder lauffen können, alle Hindernus beyſeits legen, ſich gantz leicht kleiden, und niemand zu lieb auf dem Weeg ſtill halten; eben alſo, als Joannes kaum gebohren, flohe er eylends in die Einöde; alldorten, mit Kameel-Haaren gekleidet, ernährte er ſich mit wildem Wald-Hönig, und Heuſchrecken, und verachtete gäntzlich alle Ergötzlichkeiten der Welt: (b) Der Vorläuffer Chriſti

(b) Singulariter miſſus eſt Joannes, cui nunquam ſubſiſtere, nunquam divertere, nullum vacavit cum ſæculo ſermonem habere, non domum,

Chriſti ware gantz auf eine beſondere Art in dieſe Welt geſandt; alſo zwar, daß er niemahl wolte ſtill ſtehen, nirgendwo einkehren, kein eintziges Wort mit der Welt reden, noch Hauß, noch Acker beſien; Er wolte nicht einmahl ſeine allernächſte Blutsbefreunde kennen, ſondern verlangte nichts anderes zu thun, als, weilen ihne das zu verkündende Wort GOttes antriebe, nackend, und ringfertig vor dem Angeſicht des Welt-Heylands daher lauffen. Endlichen ware Joannes ein bewehrter Zeug, welcher der Welt Zeugnus gabe, und die Ankunfft des Meßiä verkündete. Joan. 1. (c) Er ware nicht das Licht, ſondern nur geſandt, um, von dieſem Licht Zeugnus zu geben. Er hatte aber all jene Vorzüg an ihme, ſo erfordert wurden, einen Glauben zu verdienen. Es werden alſo drey Stuck erfordert, damit wir einer Sach, oder Perſohn einen unbetrüglichen Glauben beymeſſen. Erſtens eine Wiſſenſchafft von dem

domum, non agrum poſſidere, non affines agnoſcere, ſed urgente ſermone Domini nudus, & expeditus currere habeat ante faciem Chriſti.

(c) Non erat Ille lux, ſed, ut teſtimonium perhiberet de lumine.

dem jenigen, ſo man uns bezeugt. Zweytens die Heiligkeit, und Wahrheit; damit keine Lug mitkomme. Drittens ein Ehrenanſehen: damit wir ſolchem Zeugen unſeren Glauben mittheilen. Nun hat dieſe drey Gaaben in dem höchſten Grad der Vollkommenheit beſeſſen der heilige Vorlauffer; dahero wurde ſeinen unfehlbaren Auſſagungen von dem Meßia ein ſo ungezweifleter Glauben beygemeſſen.

Erſtens hat Joannes durch Unterricht des Heiligen Geiſts, eine vollkommene Erkanntnus von dem Meßia, und zwar weit klarer, als alle andere Propheten gehabt; dann dieſe haben von dem Meßia angekündet, und vorgeſagt, nachdeme ſie gebohren, und erwachſen; allein Joannes hat ihne ſchon in Mutterleib angezeigt, da er in Gegenwart deſſelben, in dem Leib ſeiner heiligen Mutter Eliſabeth aufgeſprungen. . . Die Propheten ſagten ihne vor nur mit der Stimm; Joannes zeigte mit dem Finger auf ihne, und ſprach: (d) Seht das Lamm GOttes! Endlichen wäre Joannes der Letzte aus denen Propheten; welcher allen übrigen das Stillſchweigen aufgetragen: dahero wird er billich von dem heiligen Chry-

(d) Ecce Agnus Dei.

Chryſologo genennt ſerm. 127. (e) Das Stillſchweigen der Propheten. Und eben deßwegen nennt ihne Chriſtus plusquam Propheta, einen Mann, ſo mehrer, als ein Prophet; welcher zu deme verordnet, daß er der Welt ſolle den Meſſiam, und das Heyl, ſo ſie durch ihne erlangen wird, verkündigen. Es weiſſagte von ihme Zacharias: (f) Du wirſt vor dem Angeſicht des HErrn daher gehen; damit du ſeine Weeg zubereiteſt, und das Volck die Wiſſenſchafft des Heyls lehreſt.

Der übergroſſen Wiſſenſchafft, welche Joannes von dem zukommenden Meßia gehabt, als von deme er Zeugnus gegeben, kommet annoch bey ſeine heldenmüthige Heiligkeit, welche ihne unfehig machte aller Unwahrheit, und Betrugs. Laſſet uns anjetzo was weniges betrachten jene heilige Lebens-Art, ſo Joannes in der Wüſten jenſeits des Fluß Jordans geführt; damit er ſich, und andere zu der Ankunfft des Erlöſers bereitete: betrachtet ſeine heldenmüthige Verachtung

(e) Silentium Prophetarum.
(f) Præibis ante faciem Domini, parare vias Ejus. ad dandam ſcientiam ſalutis plebi Ejus. Lucæ 1.

achtung der Welt. Annoch als ein Kind von 3. Jahren begibt er ſich von dem Vätterlichen Hauß in die Einöde; ja, er verlangt ſo gar ſeine, wiewohl ſo heilige Elteren zu verlaſſen; er ſagte ab allem Haab, und Gut, und verſchloſſe ſich in einen Wald: nur, damit er GOtt allein lebe. . . Betrachtet weiters ſeine Demuth; wurde er gefragt, wer er ſeye, ware ſeine Antwort: (g) Ich bin die Stimme des Ruffenden in der Wüſten. Betrachtet ſeinen Abbruch in der Lebens-Nahrung; ſie ware ja ſo geſparſam, daß es ſchiene, Joannes hätte noch geeſſen noch getruncken; (h) Es kame Joannes, und aſſe nicht, und trancke nicht. Matth. 11. Betrachtet ſeinen Seelen-Eyfer, deſſen heilige Abſicht allein die Bekehrung der Sünder, und Verbeſſerung der Sitten ware. Endlichen faſſet wohl zu Gemüth ſeine erſtaunliche Buß-Werck. Mit zerſtreuten Haaren, bloſen Füſſen, halb bedeckten Leib mit rauhen Häuten, ſo er ihme um die Lenden gebunden; ſeine Wohnung iſt eine finſtere Höhle, das Nacht-Lager die harte, rauhe Erden, ſeine Speis unge-

(g) Ego vox clamantis in deſerto.
(h) Venit Joannes neque manducans, neque bibens.

ungeſchmacke Kräuter, das Getranck das von einem Felſen hervor rauſchende Waſſer. Kurtz: Er ware mit einer ſolchen Vollkommenheit durch alle Gattungen der Tugend begabt, daß JEſus nachmahls ſelbſt von ihme geſprochen: (i) Unter denen Adams-Söhnen, ſo die Weiber geboren, iſt kein Gröſſerer jemahls aufgeſtanden.

Und eben darum hatte er einen ſolchen Glauben bey allen, daß man ſeinen wahrhafften Worten, ohne weiters zu zweifflen, allezeit getreulich beygepflichtet. Bey denen Juden ware er in ſolcher Hochachtung, und Ehranſehen, daß einige ihne für einen Heiligen, andere für einen Propheten, dieſe für den Meßias ſelbſt hielten. Dahero ſchickten ſie zu ihme eine anſehliche Gaſandſchafft ab, von ihme ſelbſt zu erfahren, ob er der ſo lang erwartete Meßias ſeye. (k) Wer biſt du? biſt du der Welt-Heyland? Folglich, gleichwie die Juden Joannem in hohen Ehren, und Hochachtung gehabt, alſo mußten ſie auch ſeinen ſicheren Zeugnuſſen, ſo er von Chriſto gethan, Glauben beymeſſen. Das ſagt der heilige Cyril-

(i) Inter natos mulierum non ſurrexit major.

(k) Tu quis es? Meſſias es tu?

Cyrillus Lib. 1. in Job. c. 7. (l) Man mußte nothwendig dem Tauffer glauben; als welcher ſich durch einen Glaubens-Grund aller Tugenden ein ſolches Ehranſehen erworben, daß einige gar glaubten, er ſeye das Licht ſelbſt, das iſt, der Heyland der Welt. Und über das, iſt das Gezeugnus Joannis nicht nur wahrhafft, ſondern Chriſto ſelbſt höchſt glorreich; ſintemahlen, da Joannes von allen mehr als ein Menſch gehalten worden, der er auch geweſen, gabe er durch die Bekanntnus, ſo er offentlich von ſich gethan, ſprechend: er ſeye weit minder, als Meßias, ja nicht einmahl würdig, ihme die Schuerie-men aufzulöſen, denen Juden Gelegenheit an die Hand, alſo zu ſchlieſſen: Wann dann Joannes alſo groß, daß er mehr, als ein Menſch ſcheinet, und dannoch frey bezeugt, daß Chriſtus weit mehrer, als er; als muß ja folgen das Chriſtus der vermenſchte GOtt, und wahre Meßias ſeye. Dieſes bezeugt gar ſchön der heilige Auguſtinus ſerm. 2. (m) Je

(l) Quomodo authoritati Joannis credendum non erat, qui tanto cumulo virtutum præfulſit, ut Lux ipſa, id eſt, Meſſias, a nonnullis eſſe crederetur?

(m) Quanto nominis ſplendor major erat, tanto

Je gröſſer der ruhmwürdigſte Ruff des Tauffers ware, deſto herrlicheres Gezeugnus gabe er von Chriſto, da er hoch betheurte, er ſeye weit weniger, als der verheiſſene Welt-Heyland; dann, wann unter allen Menſchen-Kinderen, die von denen Weiberen gebohren worden, kein Gröſſerer jemahls aufgeſtanden, als Joannes der Täuffer, ſo muß nothwendig derjenige, ſo mehr als Joannes iſt, nicht nur ein purer Menſch, ſondern ſo gar GOtt ſelbſt ſeyn. Wann dann nun alſo das heilige Leben Joannis eine gewiſſe, unwiderlegliche, und billich hochzuachtende Zeugnus geweſen, ſo kan, und muß man ja billich ſagen, daß Joannes den wahren Meßiam mit dem Leben geprediget.

II. Joannes verkündete den Meßiam auch mit der Stimm.

Es lauffte dieſer Gebenedeyte des HErrn durch Berg und Thal, Wälder und Felder, und ruffte nichts anders, als: Ich

Chriſto glorioſius teſtimonium reddebat, dum ſe multo Illo inferiorem prædicabat; ſi enim in natis mulierum, id eſt, hominibus, nemo exſurrexit major Joanne Baptista, quisquis Joanne plus eſt, non tantum homo, ſed & Deus eſt.

(n) Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüſten. Was ſagte er mehr? Folgende Wort, die er öffters wiederhohlte: (o) Bereitet den Weeg des HErrn; (p) Leitet die Fußſteig des Heylands. Und dieſes billich; weilen viele aus denen Menſchen nicht auf dem Weeg GOttes, ſondern auf dem irr- und neben Weeg der Welt, das Teufels, der Höllen, des Fleiſch- und Verderbens daher lauffen; zu dieſen dann ruffte er: (q) Bereitet den Weeg des HErrn! Andere gehen zwar wohl auf dem Weeg des HErrns daher; aber nicht auf der geraden Straſſen; und zu dieſen ſchrye er: (r) Begebt euch auf den Weeg des HErrn! Ich habe geſagt, daß einige von denen Menſchen nicht auf dem Weeg des HErrn wandlen. Es ſeynd alſo, wie der heilige Ambroſius lehrt, zwey Weeg in der Welt: Einer iſt der Gerechten; auf dem anderen lauffen die Sünder. Der erſte iſt ſehr eng, und führt zum Himmel; der andere iſt weit, und leitet zur Höll. Der erſte iſt ſehr rauch; der andere ſchliffrich,

(n) Ego vox clamantis in deſerto.
(o) Parate viam Domini.
(p) Dirigite viam Domino!
(q) Parate viam Domino.
(r) Dirigite viam Domino.

vor der Liſt, und Wollůſt. (s) Dahero, wer ſich wohl zur Ankunfft Chriſti bereiten will, muß in dieſen Tågen auf dem Weeg des HErrn daher wanderen, auf dem heiligen Weeg der Gerechten, ſo zur Kirch, Andacht, Gebett, und Verſammlung des Geiſts leitet, und denen ůppig- und eitlen Zeit-Vertreibungen, Schauſpielen und dergleichen, Abſchied geben: (t) Bereitet den Weeg des HErrn! Chriſtus führt in ſeiner Geburt eine bis dahin unerhörte Lebens-Art in die Welt ein. Er lehrte nemlichen zu leben in Demuth, Sanfftmuth, Gedult und Liebe. Hebr. 10. (u) Und dieſe heilige Lebens-Art můſſen wir uns in dieſen heiligen Gnaden-Tågen angewöhnen, ſo wir uns anderſt zur Geburt des HErrn bereiten wollen. (x) Bereitet den Weeg des HErrn.

Wer aber auf dieſen heiligen Gnaden-Weeg ſchon daher geht, muß jedoch acht haben,

---

(s) Una Juſtorum, altera peccatorum; Juſtorum via anguſtior, iniquorum latior; hic convivinm, illic Jejunium: hic ſaltatio, illic Oratio.

(t) Parate viam Domini!

(u) Initiavi vobis viam novam, & viventem per velamen.

(x) Parate viam Domini.

haben, daß er beſtåndig auf der rechten Straß der Tugenden verbleibe: (y) Bleibt auf dem mitteren Weeg der Tugenden des HErrns. Ich ſage dieſes darumen; weilen viele der anſonſt Rechtglaubigen, dannoch unterweilen auf abhångigen Weegen einer falſcheingebildeten Scheinheiligkeit wanderen. Sie halten davor, wann ſie nur in dieſen Tågen gewiſſe Gebetter herableſen, gewiſſe Kirchen beſuchen, da ſeye alsdann der gantzen Sach ſchon genug geſchehen; indeſſen dencken ſie auf keine Außrottung der Laſter, oder Uberwindung der bőſen Gemůths-Regungen, und Ablegung einer wahren, und reumůthigen, heiligen Beicht. Es muß alſo die Haupt-Abſicht eines Chriſtens dahin gehen, daß er eben mache, und verbeſſere die Weeg ſeines Hertzens; ſo alsdann geſchicht, wann er alle Anſtőß der Sůnd aufhebt; und alſo jenes wahr macht, was der heilige Lucas am 3. c. v. 5. geſchrieben: (z) Was krumm iſt, das ſolle richtig werden, und, was ungleich iſt, das ſolle eben werden. Nicht ohne groſſes Geheimnus geſchahe es, daß, indeme Joannes die Welt

(y) Dirigite viam Domino.

(z) Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas.

zur Ankunfft des Meßiä zubereitete, er zugleich einige Blinde ſehend, Krumme gerad, Krancke geſund gemacht. (a) Warumen aber das? der heilige Ambroſius antwortet ſerm. 56. (b) Damit der gleich darauf folgende Heyland ſeine Füß nicht an einem Stein der Aergernuß anſtoſſe. Wann nun der heilige Joannes, der Täuffer für billich erachtet, daß vor der Ankunfft des HErrn der Leib von allem Schaden gereiniget, und geheilet werde, um wie viel mehrer müſſen wir die Seel von aller Sünd ſäuberen? Es iſt alſo höchſt nöthig, daß jene, ſo bishero von ihrem Eigennutz gantz erblindet waren, ihre Augen doch einmahl nach denen ewigen Güteren erheben; die Unbeſtändige, ſo bald zum Guten, bald zum Böſen ſich neigen, müſſen ſich in einer beſtändigen Frommkeit beveſtigen; das Siechthum eines unkeuſchen Lebens müſſen wir durch die heilige Buß reinigen. Wer dieſes fleiſſig thun wird, o! der wandert gewiß auf dem rechten Weeg des Heyls! (c) Und er wird auch von jenen Gerechten ſeyn, von denen der

---

(a) Cæci vident, claudi ambulant, leproſi mundantur.
(b) Ut ſuperveniens Dominus non offendat.
(c) Dirigite viam Domini.

der Prophet Oſeas am 14. cap. redet: (d) Die Weeg des HErrn ſeynd eben, gerad, auf welchen die Gerechte wandlen.

III. Joannes predigte, als ein Vorlauffer, den Meßiam, mit ſeinem Buß-Tauff.

Alſo leſen wir Lucä c. 3. (e) Er kame ringsherum an den Fluß Jordan, und predigte den Buß-Tauff zur Nachlaſſung der Sünden. Da dann nun alle benachbahrte Völcker zu ihme kommen, tauffte er ſie, und goſſe ihnen Waſſer aus dem Jordan über den Kopff ab, und erinnerte ſie anbey, weilen der Meßias ſo nahe: (f) Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich zu euch genahet. Er nennte ſolchen Tauff einen Buß-Tauff; dann, obwohlen der Tauff, nnd die Buß zwey zerſchiedene heilige Secramenten; nichts deſtoweniger leitete ſeine wundervolle Abwaſchung die Men-

(d) Rectæ viæ Domini, & Juſti ambulant in eis.

(e) Venit in omnem regionem Jordanis, prædicans Baptiſmum pœnitentiæ, in remiſſionem peccatorum.

(f) Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum.

Menſchen zur Buß; und jene, ſo ihne gebrauchten, das Haupt neigten, und niderknyeten, bekannten, daß ſie Sünder ſeyen, ſo nöthig haben des zweytens, und vollkommenen Tauffs Chriſti, ſo von jenem des heiligen Tauffers vorgebildet worden. Was nun vor Zeiten Joannes von denen Juden zur Zubereitung des ankommenden Meßiä erforderte, das müſſen auch wir, beſonders zur heiligen Advents-Zeit thun: (g) Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich heran genahet. Wir müſſen alſo Buß würcken in dem Leib, vermittelſt der heiligen Faſten, und Abſchrauffung von allen Welt-Eitelkeiten. Wir müſſen aber auch Buß würcken in dem Geiſt, oder Seel, durch öfftere Hinzunahung zu denen heiligen Sacramenten, beſonders der Buß; nebſt einer lebhafften Reu, und Leyd; und eben dieſes wird die allerbeſte, und GOtt angenehmſte Zubereitung zu dem Kind JEſu ſeyn. .... Es ſtellt der heilige Iſidorus Pelus L. 2. Ep. 48. eine ſeltſame Frag, warumen nemlich, nachdeme das göttliche Wort ſich einmahl entſchloſſen, Menſch zu werden, der Welt das Heyl dardurch zu erwerben, es habe

(g) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum.

habe wollen Fleiſch annehmen nur aus der Zunfft Juda. Es waren ja zwölff Zünfften, und alle das auserwählte Volck GOttes; warum hat ſich dann, alſo zu ſagen, der Heyland zur Mutter die Zunfft Juda erwählt? Iſidorus antwortet ihme ſelbſt, und ſagt: deßwegen; weilen Jacob der Vatter, Judam vor anderen ſeinen Söhnen zur Beherrſchung des Jüdiſchen Königreichs auserkohren. Als ſich nemlichen dieſer groſſe Ertz-Vatter an denen äuſſerſten Gräntzen dieſes ſterblichen Lebens befande, ſtunden um ihne, wie eine Crone herum ſeine zwölff Söhne, den Vätterlichen Seegen vor ſeinem Dahinſcheiden über ſich zu erbetten. Da er nun auch auf den Judas nach anderen gekommen, erwählte er ihne zum Fürſten, und König über andere, und ſprach: (h) Der Regimentsſtab wird immer bey Juda bleiben. Gen. 49. v. 12. Dieſes verurſachte bey allen groſſes Aufſehen; weilen Judas ein Böſzwicht geweſen, und erſchröckliche Blutſchand mit ſeiner Schweſter Thamar begangen; jedoch, weilen er ſolche Miſſethat bereuet, wie es ſeine eigene Wort darthun: (i) Er iſt gerechter, als

 ich,

(h) Non auferetur ſceptrum de Juda.
(i) Juſtior me eſt.

ich, wurde er von dem alten Jacob würdig geſchätzt, vor anderen ſeinen Brüderen zu herrſchen. (k) Deßwegen alſo wolte Christus aus der Zunfft Juda das Fleiſch annehmen; anzuzeigen, daß er hauptſächtlich Menſch worden, um Milde, und Barmhertzigkeit denen Sünderen zu erweiſen. So ſollen dann alſo anjetzo mehr, als ſonſten jemahls, die Sünder Buß würcken. Allein, man wendet anjetzo ein: wann die Buß dem göttlichen Kind alſo angenehm, und nothwendig, dardurch ſich zur Ankunfft deſſelben zu bereiten, warumen gebietet dann die Kirch nicht eben ſo wohl auf den heiligen Weyhnachts-Tag, wie zu Oſtern, die Beicht und Communion? Es kommt mir vor, als ſagte die Kirch auf dieſe Frag mit dem Propheten Zacharia: (l) Ich habe mir zwo Ruthen genommen, die einte nennte ich die Schöne, die andere die Schnur, und weidet die Schaaf. Es bedient ſich nemlichen die Kirch, ihre Heerde wohl

(k) Plerique ſua delicta occultantes, alios condemnat, hic vero ſeipſum condemnavit; & ob hanc cauſam regiam dignitatem aſſecutus.

(l) Aſſumpſi mihi duas virgas, alteram vocavi funiculum, alteram decorem, & pavit gregem. c. 11. v. 7.

wohl zu leiten, zweyer Ruthen, das iſt, der Forcht, und Liebe. Der Forcht zur Oſter-Zeit, da ſie jenen den ewigen Fluch antrohet, welche nicht zum heiligen Sacrament der Buß, und Communion hinzunahen. Zur heiligen Weyhnacht-Zeit aber gebraucht ſie die Liebe. Und dieſes billich, weilen, nach Auſſag des heiligen Petri Chryſologi, (m) der neu-gebohrne Heyland mehrer geliebt, als geforchten will werden. Dahero laßt ſie zu dieſer Zeit den Gebrauch beeder heiligen Sacramenten denen Glaubigen frey; und es ſcheint, als mache ſie kein Gebott deßwegen für uns Menſchen; weilen der vermenſchte GOTT mit ſüſſem Liebs-Gewalt alle zur Buß anhaltet.

So ſchlieſſe ich alſo dieſe Abhandlung unter beſtändiger Wiederhohlung jener Wort des heiligen Tauffers Joannis: (n) Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich herangenahet. So laßt uns dann alſo vor der Ankunfft des göttlichen Kinds zur Buß, als einer, ihme angenehmſten Sach, eylfer-

(m) Chriſtus natus vult magis amari, quam timeri.

(n) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum.

eylfertig ſchreiten. Vernehmet zum Beſchluß, was Pelbartus Stell. L. 12. p. ult. c. 7. erzehl. Es lebte vor etwelchen Jahren ein Soldat, ſo ſich in allem Wuſt der Sünden herumgewelzt. Je gottloſer aber er, deſto frömmer ware ſeine Haußfrau; dieſe, nachdeme ſie ihne weder mit Bitten, noch auf eine andere Art zu einer beſſeren Lebens-Art bringen könnte, erſuchte ſie ihne, er möchte doch wenigſtens täglich einen engliſchen Gruß vor einem Mutter-Gottes-Bild betten. Er geht die Bitt ein. Eines Tags, da er eben an ein gewiſſes Ort ſich begeben wolte, ſchwerlich zu ſündigen, muſte er bey einer Kirch vorbey; da fiel ihme ein, er wolle das Verſprochene allda betten. Er geht alſo hinein, knyet vor einem Altar der Mutter-Gottes nieder, welche das Kind JEſum in Armen hielte. Aber was geſchicht? Kaum fienge er an zu Betten, erhebte er ſeine Augen zu dem göttlichen Kind, und ſihet, daß es verwundet, und aus der Wunden häuffiges Blut in die Mütterliche Schoos herabquelle. Er erſchracke ab dieſer Begebenheit; wendete ſich alſo zu Maria und ſprach: Wer iſt doch dieſer Verruchte geweſen, der dein unſchuldiges Kind ſo hart verwundet? Worauf ihme Maria geantwortet

wortet: du, und andere deines gleichen, loſe Sünder, ſo grauſamer, als die Juden, täglich meinen Sohn creutzigen. Auf welches der Soldat in ſich gegangen, häuffige Zeher einer wahren Reu zu vergieſſen angefangen; und Mariam alſo angeredt: Ach! Mutter der Barmhertzigkeit! führe doch für mich Grauſamen bey deinem Sohn das Wort. Maria lieſſe ſich auf dieſe Buß-Wort erweichen, kehrte ſich zu ihrem göttlichen Kind, und ſprach: Würcke Barmhertzigkeit an dieſem Sünder, o Sohn! welcher durch mich von dir Gnad fordert. Das Kind wolte ſich nicht erweichen laſſen; dahero fuhre Maria alſo fort: Ich werffe mich zu deinen Füſſen, und werde nicht ehender aufſtehen, bis du ihme wirſt Gnad wiederfahren laſſen. O das nicht, antwortete JEſus, dann alles Geſatz gebietet, die Elteren zu ehren. Sihe dann! dir zu lieb verſöhne ich mich mit dieſem Sünder; und zum Zeichen, daß ich ihm alles vergeben, ſo komme er herbey, und küſſe meine Wunden, ſo mir ſeine Sünden gemacht. Auf dieſes dann faſſte der Soldat friſchen Muth, erhebte ſich, voll der Reu, und bitteren Zehern; und küſſet mit forchtſamen Lippen JEſu Wunden.

Und, o Wunder! in ſelbem Augenblick ſchloſ-ſe ſich ſelbe, und heilte zu; und, da er nach und nach, eine nach der anderen küßte, ha-ben ſie alsbald aufgehört, Blut zu vergieſſen. Anjetzo bilde ſich ein jeder, bey ſo groſſen Zei-chen der Barmhertzigkeit von ſelbſten ein, was Danckſagung dieſer Büſſer JEſu, und Mariå werde verabſtattet haben. Er kehr-te alsbald nacher Hauß, fangte ein anderes Leben an, und bate ſeine Ehegattin wegen der gegebenen Aergernus um Verzeyhung; ja, was noch mehr, haben beede nachmahls einhellig Hauß, und Hoff, ja gar die Welt verlaſſen, und ſich in ein Cloſter begeben. Nun habt ihr vernommen, wie angenehm dem Kind JEſu die Buß, und Bekehrung der Sůnder; ihr habt geſehen, wie er ſie mit beſonderen Gnaden, und Wunderen eh-re; dahero wollen wir mit Joanne, ſeiner Geburt, vermittelſt einer wahren Buß bevor-kommen; (o) Thut Buß, dann das Him-melreich hat ſich herangenahet.

(o) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum.

Seufftzer zu JEſu.

Ja, mein gütigſter JEſu! weilen du nur ab der Buß der Sünder ein gefallen trägſt, ach! ſo ſihe mich dann zu deinen Füſſen, mit gedemüthigt- und zerknirſchtem Hertzen ligen! Ich erkenne nur gar zu wohl meine Undanckbarkeit, und Verdruß, ſo ich deiner Liebe gemacht. Dahero bitte ich aus dem innerſten meines Hertzens zu tauſendmahl, laſſe mir doch Gnad wiederfahren! Verſchone, o JEſu! verſchone! verſchone mir durch deine unendliche Güte, und durch die Vorbitt Mariä, durch die Verdienſt deines Vorlauffers. Wiſſe: daß, ſo du dich würdigen wirſt, in mein Hertz zu kommen, ich ſchon würcklich entſchloſſen, alle Verhindernuſſen meiner böſen Gewohnheiten aus dem Weeg zu raumen; weilen ſie anſonſten deine Ankunfft verhinderen wurden. Komme alſo, komme, mein Erlöſer, komme, mein Heiligmacher! komme, mein GOtt! (p) Komme, o HErr

(p) Veni, Domine, noli tardare, relaxa facinora plebis tuæ.

o HErr, ach verweile doch nicht! laſſe deinem Volck ihre Miſſethaten nach!

* *

Achte Betrachtung

Das Geheimnus der Menſchwerdung endeckt der Engel dem heiligen Joſeph.

I. Joſeph wird verwirrt, als er Mariam ſchwanger ſahe.

II. Er wird von dem Engel getröſt,

III. Er bereitet ſich zur nahen Ankunfft des Meßiä.

Und ſihe, der Engel des HErrn erſchiene Joſeph im Schlaff, ſprechend: Joſeph, du Sohn Davids, förchte dir nicht, Mariam, dein Eheweib zu dir zu nehmen: dann, was in ihr gebohren iſt, das iſt vom Heil. Geiſt. Matth. c. 1. v. 20.

Geheimnusvoll ware jene Art, nach welcher aus Befehl GOttes, die berühmte

rühmte Arch des alten Geſatzes mußte verfertiget werden. Sie ſtunde in mitte zweyer Cherubinen von geſchlagenem Gold; dieſe breiteten ihre Flůgel über ſie aus, und bedeckten ſolche von allen Seiten. Es ſchiene, als wolten ſie ſelbe zugleich verwahren, und beſchůtzen. Und dieſe Cherub, obwohlen ſie gegen einander ſtunden, ſahe doch einer den anderen nicht an; ſondern ſie wendeten ihre Angeſicht auf den Gnaden-Thron: (q) Es geduncket mich aber, das ſeye ein Sinnbild deſſen, ſo Maria, und Joſeph in Nazareth begegnete; da die geheimnusvolle Bunds-Laden der Gnad, das Wort GOttes, annoch in dem Jungfråulichen Leib Mariå verborgen lage. Beede waren der Würde nach weit vortrefflicher, als die Cherubin; ihre heilige Liebs-Geiſter ſchienen wegen groſſer Liebe gegen GOtt, von Gold zu ſeyn. . Nebſt all deme dannoch, als Joſeph unwiſſend des groſſen Geheimnus, ſo durch Uberſchattung des Heil. Geiſts vorgegangen, wahrnahme, daß ſeine Jungfråuliche Geſpons ſchwanger, ſahe er ſie mit nicht ſo heuteren Augen an, wie zuvor; und, als

(q) Verſis vultibus in propitiatorium. Exodi c. 25. v. 20.

als Maria einige Verwirrung in dem heiligen Joſeph beobachtete, anbey aber, aus Eingezogenheit, ihme die groſſe, vom Himmel empfangene Gnaden nicht entdecken wolte, ſahe ſie ihne auch mit einer kleinen Gemůths-Verwirrung an; bis endlichen ein Engel von dem Himmel kommen, und Joſeph das Geheimnus der Menſchwerdnng entdeckt; da dann beede heilige Eheleuth wieder in voriger Vergnůgenheit beyſammen gelebt. Wie dieſes alles ſich nun zugetragen, wird man aus dieſer Abhandlung ſattſam vernehmen, und zwar

I. Joſeph wird zerſtört, als er Mariam ſchwanger ſahe.

Gar offt tragt ſich zu, daß nach geſchehe Ehe-Verlobnus, entweder wegen zerſchiedenen Naturen, oder ungleichem Stand, oder anderen Zufällen, ſo ſich åuſſeren, nach wenigen Freud- und Freidens-Tågen ein Meer der Bitterkeit, und Uneinigkeiten entſpringe, welche das gantze Hauß in ein groſſes Ungewitter ſetzen; alſo, daß Euripides ausgeruffen: (r) Was ein Sturm-Wetter auf dem Meer, iſt das Weib im Hauß ihrem Mann. . . Es pflegte der König

(r) Procella domeſtica eſt viris mulier.

König Alphonſus, nach Auſſag Eraſmi L. 8. Apoph. zu ſagen, daß, wann die Eheleuth in Frieden wollen beyſammen wohnen, müſſe der Mann ſtumm, und das Weib blind ſeyn, (s) das iſt: der Mann müſſe das Zancken des Weibs nicht anhören, und das Weib ſolle nicht zu viel auf das Thun, und Laſſen des Manns ſehen, und nach allem fragen. Gewiß iſt, daß die Ehe-Verlöbnus Mariä, und Joſephs aus allen der gantzen Welt die Allerheiligſte, ja gantz Engliſch könne genennt werden; weilen bey ihnen allezeit geblühet die ſchönſte Beyſpiel der Tugenden, und Friedens in ihrer heiligen Ehe. Ihr Hauß, ſchiene ein kleines Paradeys zu ſeyn; dann gleichwie im Himmel drey Perſohnen in einer Weeſenheit, alſo hatten JEſus, Maria, und Joſeph nur ein Hertz, und Willen. Es ſaget Gerſon. (t) O was vor ein liebvolles Hauß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit iſt nicht jene erſchaffene Dreyeinigkeit JEſus, Maria, und Joſeph!

(t) O quam dilecta Trinitati Patri, Filio, & Spiritui Sancto domus Illius trinitas Chriſtus, Maria, Joſeph. Gerſon. Serm. de Nat.

Jedoch, weilen der groſſe GOtt, nach dem unergründlichem Rath ſeiner unendlichen Weißheit die Sach alſo angeordnet, daß auf der Welt kein vollkommenes Vergnügen, anbey, je frömmer die Menſchen, je mehrer er ihnen Trangſaalen zuſchickt, dardurch Gelegenheit zu geben, deſto gröſſere Verdienſt zu ſammlen; als verordnete er, daß auch ſo gar bey Maria, und Joſeph, obwohlen ſie die heiligſte und allerunſchuldigſte Eheleuth waren, eine kleine Verwirrung ſich einfande; dann, nachdeme Maria die Bottſchafft von dem Engel erhalten, und das Wort in ihrem Jungfräulichen Leib die menſchliche Natur angenommen, ſtunde es nicht lang an, daß Joſeph ſeine Jungfräuliche Geſpons ſchwanger ſahe. Er erſtaunte darob, und wußte nicht, was geſchehen. Einige wenige hielten davor, als wann Joſeph von Maria was Ungleiches gemuthmaſſet; und ſie ſteiffen ſich auf jene Wort: (u) Joſeph wolte Mariam in der Stille von ſich laſſen. Aber das ſeye weit von uns! weilen ohne deme die Lehrer einhellig bekennen, daß Joſeph keine Muthmaſſung gehabt, ſondern nur an der Weis der Schwangerſchafft gezweiffelt; da er bey ihme alſo

(u) Voluit occulte dimittere Eam.

alſo geſchloſſen: Ich weiß gewiß, daß Maria die reiniſte, mir getreuiſte Jungfrau; gleichwohl ſehe ich ſie ſchwanger; ſo muß dann was übernatürliches, wes wunderſames vorgegangen ſeyn. Wann deme alſo, o ſo bin ich ja nicht würdig, in Geſellſchafft einer ſo wundervollen Frau länger zu wohnen; ich will dann im Geheim ſie verlaſſen.

Der göttliche Text fahrt weiters fort: (x) Weilen er ſie nicht wolte berüchtigen, wolte er ſie heimlicher Weis verlaſſen. Dieſe Redens-Art kommt mit jenem übereins, was eben dortmahls in Rom, und Judenland, nach Ausſag des heiligen Auguſtini Ep. 59. ad Paulinum gebräuchlich geweſen; daß, wenn man ein Weib im Ehebruch ertappet, man ſelbe vor die Richter gezogen, ſo ſie dahin verdammten, daß ſie ſolte durch die Volckreiche Straſſen der Stadt geführt werden; damit ſie jeder kennen, und auslachen möge. Auf welches Propertius der Poet gezihlt, da er geſungen: (y)

(x) Cum nollet Eam traducere, voluit occulte dimittere Eam.

(y) Non ſic infamis totam traduceret urbem.

Weil diß unkeuſche Weib die Ehe
gebrochen hat.
So führt man ſie ſeht nur, durch
dieſe gantze Stadt.

Dieſes vorangeſetzt: gleichwie der heilige Joſeph von Maria nichts Arges gemuthmaſſet, alſo lieſſe er ihme auch nicht einfallen, ſie anzuklagen, ſondern nahme Gelegenheit, ſich zu demüthigen, und ſich unwürdig ihrer Beywohnung zu ſchätzen.

Indeſſen ware jedoch der heilige Joſeph gantz verwirrt, und gleich einem, der ſich eines, und des anderen beſinnet. Maria hingegen, als ſie ihren heiligen Ehegatt ſo traurig ſahe, und dieſes zwar wegen ihrer unbefleckten Reinigkeit, ware ſie gantz betrübt. Joſeph getraute ſich nicht aus Jungfräulicher Schamhafftigkeit deßwegen mit Maria zu ſprechen; Maria hingegen ſchwige aus Demuth; damit es nicht ſchiene, als wolte ſie mit denen von dem Himmel mitgetheilten Gaaben einen Pracht machen. Sie ſchwige, und ihr Angeſicht ware Schamroth, ihr Hertz aber tieff in dem Vertrauen zu GOtt gegründet; weit beſſer, als jenes der keuſchen Suſanna, von welcher geſchrieben ſtehet: (z) Ihr Hertz vertraue auf GOtt

(z) Erat cor ejus fiduciam habens in Domino.

GOtt. c. 13. v. 35. Sie hoffte ſteiff, daß jener GOtt, ſo da iſt: unſere Hilff zu bequemer Zeit, ihre Unſchuld werde ſchůtzen. Und alſo ware es auch in der That; dann jener GOtt, ſo durch den David bekennt, (a) daß er den Gerechten nicht ewig werde in denen Wellen der Widerwårtigkeit herum treiben; nachdeme er das Hertz des gerechten Joſephs, und der unbefleckten Jungfrau mit zerſchiedenen Bewegungen, und Ungewitter zerſtört, verſchaffte nachmahls beeden die Ruhe des allertroſtreichiſten Frieden; und dieſes durch ein unverſehenes Wunder.

II. Joſeph wird durch die Verkůndigung des Engels ermuntert.

In ſolchem Zweifel legte ſich Joſeph zu Bette, eintweders durch den Schlaff ſein Leyd zu unterbrechen, oder wenigſtens zu milderen; und ſeht! der HErr ſchickt ihme einen Engel, ſo ihne mit liebreichiſten Worten aufweckte, und alſo anredete: Mache dich auf, o Joſeph! du edles Zweig des Stammen Davids! was förchteſt dir? Maria iſt dir, und GOtt getreu. Sie hat durch Uberſchattung des heiligen Geiſts

(a) Non dabit in æternum fluctuationem Juſto.

den Erlöſer der Welt empfangen, und dieſen wirſt du JEſum nennen: (b) Joſeph, du Sohn Davids! förchte dir nicht, zu nehmen Mariam, deine Haußfrau; dann, was in ihr gebohren, iſt von dem Heiligen Geiſt. Wer wird aber anjetzo erzehlen können jene Freud, und Vergnügen, ſo Joſeph von dieſen Worten gefühlt? Er machte ſich alsbald von dem Bette auf, eylte zu Maria, fallt auf ſeine Knye, und unter vergoſſenen heiſſen Thränen bittet er ſie wegen dem Hertzenleyd, ſo er ihr wegen ſeinen Zerſtörungen verurſacht, um Verzeyhung. Nachmahls bettete er das Wort, ſo in ihrem Jungfräulichen Leib Fleiſch worden, demüthigiſt an. Barradius ſagt L. 8. c. 7. (c) Er ſprange vor Freuden in die Höhe, lieſſe zu der Jungfräulichen Mutter, warffe ſein Angeſicht auf die Erden, und bettete den Menſchwordenen GOtt in Mariä Leib an. Er entdeckte Mariä alle deßwegen gehabte Gedancken

(b) Joſeph! fili David! noli timere accipere Mariam, conjugem tuam? quod enim in ea eatum eſt, de Spiritu Sancto eſt.

(c) Gaudio exiliens, ad Virginem accurrit, Deum, quem ventre geſtabat, in faciem procumbens, adoravit.

dancken, erzehlte die Erſcheinung des Engels, und wiederhohlte deſſen Wort. Endlich bekennte er, daß er ſie künfftighin als eine Mutter GOttes, und Erneuerin der Welt, ehren wolle. Es laßt ſich anjetzo nicht Zweifflen, daß Maria nicht auch nach ſo höfflichen Austruckungen, mit zärtiſten, und angenehmſten Worten dem heiligen Joſeph werde begegnet ſeyn. Sie könnte wiederhohlen jene Wort der Braut in denen hohen Liederen. Cant. c. 1. (d) Ich bin zwar ſchwartz, aber ſchön. Haltet mit doch zu gut, daß ich braunroth; weilen mich die Sonne alſo gefärbet. Das iſt: Es ſcheinet zwar, geliebter Joſeph! all jenen, welchen das groſſe Geheimnus unbewußt, als wäre ich ſchwartz, und wäre meiner Ehr etwas entgangen, da ich eine Mutter worden; allein ich bin es nur dem Anſehen nach; dann die Lilien meiner Jungfräulichen Reinigkeit iſt annoch ſchneeweis, und unberührt. Es hat das Anſehen, als wolte mich meine Mutterſchafft vor denen Augen der Welt verſchwärtzen; wiſſe aber, daß dieſe Entfärbung von der göttlichen Sonne

(d) Nigra ſum, ſed formoſa; nolite me conſiderare, quod fuſca ſim; quia decoloravit me Sol.

herkomme: das iſt, von dem Heiligen Geiſt, ſo mich durch ſeine Uberſchattung mit dem Wort GOttes fruchtbar gemacht. (e) Mit ſo liebsvollen Erklårungen wurden beede nicht nur allein wieder in ihr voriges Vergnůgen geſetzt, ſondern ihre Gůte gegen einander vermehrte ſich tåglich, und ſahe man auch bey ihnen erfůllt, was David am 4. Pſ. ſinget: (f) In der Trůbſaal haſt du, o GOtt, mein Hertz zur nachfolgenden Freud erweitert; das iſt, wie es Chryſoſtomus auslegt: (g) Du haſt deßwegen mein Hertz erweitert, damit nach dem Leyd auch die Freud platz håtte; ſintemahlen GOtt uns, nach überſtandenen Trangſaalen einen gantzen Freud- und Gnaden-Bach zuſchicket. Alſo ergienge es damahlen Mariá, und Joſeph; als welche, nach vorbeyrauſchenden důſteren Wolcken der Betrůbnuß, das Heutere, und den Regenbogen eines beſtåndig-troſtreichen Friedens genoſſen.

III. Jo-

(e) Noliteme conſiderare, quod fuſca ſim; quia decoloravit me ſol.
(f) In tribulatione dilataſti mihi.
(g) Multam cordi latitudinem, ac dolorum relaxationem intuliſti. Ep. 2. ad Cor. c. 1.

III. Joſeph bereitet ſich zur Ankunfft des Meßiä.

Es ware Joſeph annoch wegen des Engels Ehrengruß gantz verwirrt ; weil er ihne einen Sohn Davids genennt. Es fiele ihme jedoch gleich bey, was ihme der Engel aufgebürdet, daß er nemlich gegen dem Kind ſich als ein Vatter ſolle zeigen, und ihme den Nahmen JEſus ſchöpffen. (h) Dahero fienge er alsbald an, alles zu erfüllen, ſo ihme nur möglich. Er lieſſe ſich ſeine Zimmermanns-Arbeit mehrer angelegen ſeyn ; um durch das gewonnene Geld das benöthigte verſchaffen zu können. Er berathſchlagte ſich in allem mit Maria, was zu thun. Maria beſchäfftigte ſich hingegen auch, den erforderlichen Haußrath zu verſchaffen; gemeß deſſen, was die Sprüchwörter des allerweiſeſten Juden-Königs von einer weiſen Frau am 1. c. 21. v. melden, nemlichen : (i) Sie hat Woll, und Flachs geſucht, und hat mit dem Rad ihrer Händen gearbeitet. Sie ſchaffte herbey weiſſen Zeug, nehete, und verfertigte die Wind-

(h) Vocabis nomen ejus Jeſum.

(i) Quæſivit lanam, & linum, & operata eſt conſilio manuum ſuarum.

Windlen, bereitete das Bettlein, und alles ſauber und nett, biß zu ſeiner Zeit.

Aus dieſem allen nun ziehe ich für uns zwey ſehr nutzliche Lehren. Betrachtet ein wenig erſtlich, wie GOtt dieſe zwey heilige Eheleuth zur Ankunfft des Meßiä zubereitet; mit der Gedult nemlich in denen Trůbſaalen. Zweytens wie ſie ſich ſelbſt darzu gefaßt, da ſie vorlåuffig alles Benöthigte zur Geburt veranſtaltet. Das můſſen auch wir vor der Ankunfft Meßiä beobachten. Erſtens můſſen wir uns durch die Gedult bereiten; dieſes geſchicht, wann wir unſere Haußcreutz, und åuſſerliche Můheſeeligkeiten übertragen, ohne Widerſetzung, wie es uns GOtt zuſchickt. Der heilige Joannes Chryſoſtomus macht eine nůtzliche Uberlegung von deme, was ſich einſtens in dem Feuer-Ofen zu Babel zugetragen. Der König Nabuchodonoſor befahle, man ſolle drey allerunſchuldigſte Knaben, mit Nahmen Sidrach, Miſach, und Abdenago in dieſes erſchröckliche Feuer werffen. Da die Hitz ſolchergeſtalten zugenommen, daß die Flammen 40. Ehlen hoch geſtiegen, nahete ſich der grauſame Tyrann dem Offenloch, um, zu ſehen, wie ſich dieſe Knaben befinden, welche er glaubte, ſchon långſt von dem Feuer verzehrt

zu

zu ſeyn. Aber, o Wunder! Er mußte ſie friſch, und geſund mitten in denen Feuer-Flammen ſehen. Und, was noch mehr: Nimmet er annoch einen Vierten gewahr, einen ſehr ſchön- und artigen Jüngling, ſo dermaſſen herrlich darein ſahe, gleich, als wäre er der Sohn GOttes ſelbſt. (k) Was iſt das für ein Wunderding? fragt der heilige Lehrer, befindet ſich dann der Sohn GOttes mitten in denen Flammen? und, wann dieſer der Sohn GOttes geweſen, wo, an was hatte ihne Nabuchodonoſor erkennt? Aus dem ſaget Chryſoſtomus: weilen er mitten in dem Feuer dieſe drey Unſchuldige tröſtete, und erfriſchte. (l) Seht doch! der HErr glänzt nicht in Gold, ſondern zeigt ſich im Feuer. Ach! wie wahr iſt, daß der, ſo den ankommenden Meßiam antreffen will, ihne in mitte der Trübſaalen emſig ſuchen müſſe, welche er aus Liebe ſeiner ertragt! Als der Sohn GOttes in die Welt kommen, wolte er all ungemach der Armuth, und alles Elend ertragen. Wer ſich alſo zu ſeiner Ankunfft will wohl gefaßt machen, muß mit

(k) Ecce ſpecies quarti ſimilis Fili Dei. Dan. c. 3. v. 92.

(l) Ecce Dominus non in auro lucet, ſed in flammis oſtenditur.

mit Gedult alle Trůbſaalen der Welt ertragen.

Nebſt deme kame Maria, und Joſeph der Ankunfft Meßiá bevor dnrch fleißige Zubereitung der Wiegen, Windlen, und ůbrigen Kind-Zeug. Das ſollen auch wir geiſtlicher Weis verrichten. Wir můſſen dem Kind JEſu eine Wiegen in unſeren Hertzen durch die gute Anmuthungen verfertigen; die Windlen durch die vollkommiſte Vereinigung mit GOtt; das Weiſſe durch- und mit unſerem unſchuldigen Lebens-Wandel zeigen. Alſo thate es Maria Magdalena von Pazzis, und alſo lehrte ſie ihre Novizinnen. Sie gabe ihnen zur heiligen Weyhnachtzeit die Obſorg, daß dieſe die Wiegen, eine andere die Windlen, jene das weiſſe Zeug fertig halte; und dieſes vermittelſt zerſchiedener Betrachtungen, und Andachten. O dann glůckſeelig, ſo wir uns auch alſo verhalten! (m) Seelig ſeynd jene, ſo auf ihne warten! Ich verſichere, daß das gőttliche Kind uns alles durch ſeine Gnad tauſendfeltig vergelten wird. Es ſchreibt Marches. Diar. 9. von einer andåchtigen Jungfrau aus Umbria, genannt Abondantza, daß, als ſie einſtens in ihrem acht-

(m) Beati, qui expectant Illum.

achtzehenden Jahr vor einer geſchnitzleten Bildnus des göttlichen Kinds, ſo einen goldenen Apffel in der Hand hielte, ihr Gebett zu verrichten knyete, groſſen Luſt zu dem Apffel, als einem ſicheren Unterpfand beſonderer Liebe von dem Kind zu empfangen, gefühlet. Gleichwie nun ſelbe ſo fromm, als einfeltig ware, ſagte ſie zu dem Kind: Mein lieber JEſu! wann du mir dieſen Apffel überlaſſen wirſt, ſo will ich alsbald gehen, dir einen Blumenbuſch zu überbringen, den ich in meinem Garten brocken werde. Und ſiehe Wunder! alsbald ſtreckte das Kind ſeine Aermlein aus, und überreicht ihr den Apffel. Sie nimmt ihne an, und gleich, als hätte ſie einen groſſen Schatz, tragte ſie ihne nach Haus. Als ſie da ankommen, erinnerte ſich Abondantza des gethanen Verſprechens, die Blumen betreffend, allein ſie nimmt gewahr, daß es mitten im Winter, wo ſie nicht einmahl ein Blat, geſchweigens Blumen brocken könnte. Sie betrübt ſich alſo; gleichwohl den Luſt zn büſſen, geht ſie in den Garten, ohne Hoffnung, eine eintzige Blumen zu finden. Aber ſihe ein neues Wunder! in dem hineingehen wirfft ſie ihre Augen auf die Veilen, und ſicht ſelbe ſchöner, als im May, blühen. Als ſie alſo daraus in Eyl einen

Strauß

Strauß zuſammen gemacht, geht ſie der Kirchen zu, überbringt ſolchen dem Kind JEſu, ſprechend: Sihe hier mein Verſprechen. Das Kind nimmt die Blumen an, danckt darfür, und erfüllt ihr Hertz mit unausſprechlichen Freuden. . . . O! ſo ihr wußtet, wie ſüß das Kind JEſus ſeye, wie freygebig mit ſeinen Gnaden, wurdet ihr in die Wette ſtreiten, ihme mit der Andacht, und ſchönen Gemüths-Regungen vorzukommen: (n) Seelig ſeynd, die auf ihne warten! Ahmet alſo mit Eyfer Mariä und Joſeph nach, ſchenckt dem Kind JEſu die Blumen einer Chriſtlichen Gedult, und zarten Andacht; es wird euch zur Wiedergeltung den goldenen Apffel der ewigen Seeligkeit reichen. Indeſſen laſſet uns knyefällig zu ihme betten:

Gebett zu JEſu.

Was ſolle ich thun, liebſter JEſu! mich zu deiner Ankunfft zu bereiten? O daß ich könnte eine Wiegen von Gold, Band von Silber darzu verſchaffen! Allein diß alles wäre für deine Verdienſt viel zu gering; weilen du

(n) Beati, qui expectant Illum!

du nur die zarte Gemüthsneigungen, und das Hertz deiner Geſchöpff verlangeſt. So will ich dann, ſo viel nur möglich, das Beyſpiel Mariä, und Joſeph nachmachen; dieſe bereiteten ſich zu deiner Ankunfft mit der Gedult in Ubertragung der Hauß-Creutz, und Anſchaffung all deſſen, ſo nöthig ware zu deiner Geburt. So will dann auch ich, JEſu! aus Liebe deiner alle Trübſaalen dieſer elenden Welt ertragen, und geiſtlicher Weis das benöthigte Zeug zu deiner Geburt verfertigen. Dahero opffere ich dir zur Wiegen dis mein Hertz, und ſtatt der Windlen meine Anmuthungen. Sihe mit Gnaden an meine Gaaben, die ich dir nebſt der Zubereitung JEſu! und Mariä anerbiete; und, gleichwie du ſie belohnt mit einem Uberfluß deiner Gnaden, alſo würdige dich, mir mitzutheilen, um was ich dich für dieſes Zeitliche demüthigiſt bitte; nemlich um deine Gnad, und nach dieſem die ewige Freud, und Glückſeeligkeit. Amen.

Neunte Betrachtung

JEſus wird von Maria in Mutterleib, aus Nazareth nacher Bethlehem getragen.

Drey gantz beſondere Beyſpiel, ſo uns JEſus gegeben;

I. Des Gehorſams, da er ſich von Nazareth hinweg gemacht.

II. Der Gedult auf der langen Reyß.

III. Der Demuth, als er zu Bethlehem ankommen.

Es gieng aber auch Joſeph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdiſche Land, in die Stadt Davids, ſo Bethlehem genennt wird. Lucä 2. v. 4.

Der Zweiffel iſt bis heut noch nicht aufgelößt, ob nemlichen das menſchliche Hertz mehrers verpflichtet, die Gedächtnus GOttes, des Erſchaffers, oder das danckbare Andencken des, für uns Menſchwordenen GOttes zu bewunderen. In der Erſchaffung hat

hat ſich GOtt, in dem herrlichſten Angeſicht ſeiner Allmacht gezeigt, da er auf einen wundervollen Augenblick alle, auch unempfindliche Geſchöpff ihme gehorſam gemacht. Hingegen in der Menſchwerdung iſt er nur in dem ſterblichen Kleid eines elenden Menſchens erſchienen. Nebſt deme hat er in der Erſchaffung dem Menſchen ſein Weeſen gegeben; in der Menſchwerdung aber hat er ihne nur verbeſſert, und geheiliget. Dahero, gleichwie eine, erſt verfertigte Arbeit höher geſchätzt wird, als eine nur erneurt- oder verbeſſerte, alſo ſcheint, daß uns mehr oblige, GOtt zu lieben, als den Schöpffer. Der heilige Bernardus macht ſeine Gedancken darüber, und ſchließt endlich, daß wir GOtt mehrer ſchuldig wegen der Erlöſung, als Erſchaffung. Dieſes beweißt er alſo: Erſtens ſagt er: (o) Dein GOtt, o Menſch! hat dich erſchaffen, und hat dardurch ſo vieles wegen deiner gemacht, da er alle andere Geſchöpff nur wegen dir erſchaffen; aber in der Menſchwerdung hat er ſich ſelbſt wegen deiner gemacht, da er aus

N 2 Liebe

(o) Fecit te Deus tuus, fecit in creatione tam multa propter te; aſt in Incarnatione fecit propter te & Semetipſum, dum pro tui amore Verbum caro factum eſt.

Liebe deiner iſt Menſch worden. Zweytens, weilen GOtt, da er uns erſchaffen, und dieſe gantze Welt wegen uns, es ihne keine Mühe, noch Schmertzen gekoſtet, ſondern er ſtellte mit dem eintzigen Wörtlein: fiat, es ſeye! alles her: (p) Er hat es geſagt, und es wurde alles gemacht, er hat es befohlen, und es wurde alles erſchaffen; da er hingegen in ſeiner Menſchwerdung mußte Anfangs in Maria gefangen ligen, und nachmahls unter tauſend Ungemach in einem ſtinckenden Stall gebohren werden. Vernehmet die Wort Bernardi ſerm. 12. in Cant. (q) Was ſagte der undanckbare Menſch zu ſo groſſer Gutthat der Erſchaffung? Er ſagte: Ich bin zwar umſonſt, ohne ſolches verdienen zu können, erſchaffen worden; aber das koſtete den Schöpffer keine Mühe, noch Beſchwernus. Alſo redete der gott-

(p) Ipſe dixit, & facta ſunt, ipſe mandavit, & creata ſunt.

(q) Quid dicebat creatus, & ingratus? gratis quidem conditus ſum, ſed ſine ullo auctoris gravamine, vel labore. Sic beneficium creationis attenuans humana impietas dicebat: ſed obſtructum eſt os loquentium iniqu[illegible]. Vide, quantum modo pro te homo factus, diſpendium fecit, de Domino ſervus, de divite pauper.

gottloſe Menſch ; aber GOtt ſtopffte dem Undanckbaren ſeinen verruchten Rachen : dann ſihe nur an, o Menſch, wie viel GOtt wegen deiner verlohren, als er Menſch worden ; er iſt ja eben darum aus einem HErrn ein Knecht= aus dem Reichiſten der Allerårmſte worden. Auch ich ſtimme alſo dem heiligen Bernardo bey; dahero, um eine Hochſchåtzung von der groſſen Gutthat der Menſchwerdung in euch zu wegen zu bringen, werde ich anheut all jenes euch vor Augen ſtellen, was Chriſtus in dem Leib Mariå wegen unſer, auf der Reyß von Nazareth nach Bethlehem ertragen. Ich ſchreite zur Sach.

I. JEſus giebt uns ein beſonderes Beyſpiel des Gehorſams, da er von Nazareth ausgeht.

Der berůhmte Naturforſcher, Plinius, da er von dem Blitz redet, wie ſolcher in einem Augenblick aus denen Wolcken auf die Erden ſchießt, ſagt : (r) Sein Licht iſt ſo groß, als lang ſeine Reyß. Weit beſſer kônnen wir von JEſu ſagen, daß, da er in Mutterleib von Nazareth nacher Bethlehem abgangen, er die hellglåntzende Bey-

(r) Tantum luminis habet, quantum itineris.

ſpiel ſeiner góttlichen Tugenden, auf dem Weeg aller Orten zu ſehen gegeben; (s) Erſtens zwar, gleichwie er in ſeiner Menſchwerdung einen úbergroſſen Gehorſam gegen ſeinem himmliſchen Vatter ausgeúbt, der ihne eben in die Welt geſandt, Hebr. 10. (t) Als Chriſtus in dieſe Welt eingetretten, ſagte er zu ſeinem Vatter: Du haſt weder Schlacht- noch Brand-Opffer verlangt; ſondern haſt mir einen Leib zurecht gemacht: Es gefühle dir auch kein Verſóhn-Opffer für die Sünd; deßwegen ſagt ich: ſihe, ich komme ſelbſt! Alſo, da er nunmehro in die Welt kommen, wolte der Sohn GOttes ſich auch dem Rómiſchen Kayſer gehorſam erzeigen, da er aus deſſen Befehl von Nazareth ausgangen. Auguſtus befahle damahls, man ſolle die gantze Welt beſchreiben, und ihne durch Reichung des Zinnß in ſeiner Vatter-Stadt als ſeinen Kayſer, und Herrn erkennen. Dahero Maria, und Joſeph deßwegen nacher Bethlehem, des Davids Stadt,

(s) Tantum luminis habet, quantum itineris.

(t) Ingrediens mundum dicit: Hoſtiam, & oblationem noluiſti, corpus autem aptaſti mihi; holocautomata pro peccato non tibi placuerunt; tunc dixi: Ecce venio!

Stadt, ſich begeben, und mit ihnen das Kind JEſus in Mutterleib. Alſo verordnete es der HErr; dann, obwohlen er, als der höchſte Geſatzgeber, niemand unterworffen, wolte er ſich doch dem Geſatz nicht entziehen. Warum? damit er auch durch ſeinen Gehorſam für die Sünden-Schuld unſerer erſten Elteren genug thåte, welche durch Genüſſung der verbottenen Frucht, dem Gebott GOttes zuwider gehandlet. Alſo ſchreibt Paulus zu denen Römern am 5. c. v. 19. (u) Dann, gleichwie durch den Ungehorſam eines Menſchen viele ſeynd zu Sünderen worden, alſo werden auch wegen dem Gehorſam eines Eintzigen viele gerecht.

Er gehorſamte alſo; und dieſer Gehorſam hielte die Prob des allerſtrengſt- und vollkommiſten Gehorſams; indeme ſelber behend und eyffrig geweſen: dann, da die Zeit ankommen, bald in dieſe Welt gebohren zu werden, håtte er können machen, daß Joſeph ſo lang verweilt, bis er gebohren geweſen; ohne, indeſſen Mariam einer Gefahr, etwann unter Weegs zu gebåhren, auszuſetzen.

 Allein,

(u) Sicut enim per inobedientiam unius hominis peccatores conſtituti ſunt multi, ita per unius obedientiam Juſti conſtituentur multi.

Allein, obwohl, es recht, und vernünfftig wåre wann es alſo gegangen, wolte dannoch JEſus, damit er ſich in dem ſtrengſten Ge- Gehorſam übte, von keinem Verweilen wiſ- ſen. Der heilige Bernardus ſagt ſerm. de Obed. (x) Wer vollkommen gehorſa- men will, verſaumet nichts, wartet nicht auf Morgen, weißt nichts vom Verweylen, kommt dem Befehl zuvor. Dahero, als der Prophet Iſaias die Stimm GOttes kaum vernommen, welche einen Mann aufſuchte, ſo das Wort GOt- tes in Jaruſalem ſolte predigen; (y) alſo- bald bote er ſich an: (z) Sihe, ich bin bereit, ſchicke mich! Eben alſo, hatte Auguſtus kaum ſeinen Befehl ergehen laſ- ſen, machte ſich Chriſtus eylends auf, ſel- ben zu vollziehen; ungeachtet, daß ſolche Voll- ziehung für das Kind beſchwerlich; indeme es ſich damahls zu Nazareth in einem zwar arm- jedoch mit aller Zugehör zu der Geburt verſehenem Hauß befande. Daher könnte die Abreyß daraus ihme billich unangenehm ſeyn;

(x) Fidelis obediens neſcit moras, fugit craſtinum, ignorat tarditatem, præcipit præcipientem.

(y) Quem mittam, & quis ibit nobis? Iſ. 68.

(z) Ecce ego, mitte me!

ſeyn; um ſo viel mehr, als es zugleich mitten im Winter, der Weeg rauh, beynebens ungewiß, ob man eine Wohnung bekommen werde, oder ob das Kind auf dem Feld, oder ſonſt in einem Winckel müßte zur Welt gebohren werden; wie es ſodann auch geſchehen. Und dannoch wolte es doch lieber eylfertig gehorſamen, als ſo vielem Ungemach entgehen. Was groß- nnd herrliches Beyſpiel des Gehorſams hat uns alſo nicht JEſus in dieſer Reyß nacher Bethlehem hinterlaſſen.

II. Gabe JEſus ein auſſerordentliches Beyſpiel der Gedult, ſo er hatte auf der langen Reyß.

Es ware dieſe Reyß nicht minder ungemächlich, als lang; weilen ſie drey Täg gewehrt. Ein jeder weißt, daß, wan die ſchwangere Mutter leidet, das Kind unter ihrem Hertzen gleiches Leyd empfindet. Wann die Mutter Hunger leidet, hungert auch das Kind; bemüht ſie ſich viel, und ſchont ſich nicht, wird auch das Kind bewegt: betrübt ſie ſich wegen einem groſſen Unglück, iſt es ebenfalls dem Kind nachtheilig. Was mußte nun nicht in ihrer dreytägigen Reyß Maria erdulden? Sie ware von edler Leibs-Beſchaffenheit, und ſchon bey Ende des

 neun-

neunten Monaths in ihrer Schwangerſchafft. Was Abgang an Speiß, und Tranck, und Schlaff mußte ſie nicht gedulden, da ſie durch öde Felder gereyßt, ohne eine Wohnung erfragen zu können. Mit was Aengſtigkeit, und Sorgfalt wurde ſie nicht gequält, aus Urſach, es möchte etwann das göttliche Kind wegen ihr etwas Widriges empfinden! Gienge ſie zu Fuß, gabe ſie acht, damit ſie alle Schritt wohl ſetzte; damit nicht etwann durch einen Fall ihr, oder dem Kind ein Leyd zugefügt würde. Tragte ſie das Laſtthier, mußte es gantz ſachte daher gehen; damit dem Kind nicht wehe geſchehen könnte. Kurtz: Maria ware nur wegen dem göttlichen Kind beſchäfftiget; und JEſus hingegen, gleichwie er den vollkommenen Verſtand hatte, erkennte gar wohl das Leyden ſeiner Mutter, die er ſo zärtlich liebte; daß er ſich alſo mehr wegen ihr betrübte; gleichwohl ertragte er alles mit einer unüberwindlichen Gedult, und opfferte alles ſeinem himmliſchen Vatter für unſer Heyl auf.

Ein lebendiges Sinnbild alles deſſen, ſo JEſus in dem Leib Mariä auf dieſer Reyß ausgeſtanden, ware Jonas, als er von dem Wallfiſch verſchlungen worden, da er eben nacher Ninive abgehen ſolte. Als ſich dieſer Prophet

Prophet wider den ausdrücklichen Befehl ſeines GOtt- und HErrns, ſo ihne nacher Ninive geſchickt, nacher Tharſis begabe, entſtunde aus Anordnung GOttes ein erſchröckliches Ungewitter. Jonas wurde aus dem Schiff geworffen, und von einem ungeheuren Wallfiſch verſchlungen. Es mußte der Armſeelige in dem Bauch dieſes Unthiers drey gantzer Täg, gleich als in einer ſchwimmenden Gefängnus vor lieb nehmen. Er wurde in der Finſternus dieſes beweglichen Grabs bald bis in das Tieffſte des Meers, bald bis zu denen Wolcken empor geworffen. Was thate Jonas? Er bettete mit demüthigem Hertzen zu ſeinem GOtt. (a) Nun befande ſich das Kind JEſus auf dieſer Reyß ebenfalls drey Täg, und Nächte, als ein Liebs-Gefangener, in dem Leib Mariä. Was thate er aber? (b) Er bettete aus dem Leib zu ſeinem himmliſchen Vatter. Er bettete ihne um das Heyl der Welt; Er bietete ihme an alle Ungemach der Reyß für unſer Heyl: und es ſchiene, als ruffte er, jedoch auf eine beſſere Art, mit dem Egyptiſchen Joſeph, ich ſuche meine Brüder. Gen.

(a) Et oravit Jonas ad Dominum Deum ſuum de ventre piſcis. Jon. c. 2. v. 2.
(b) Oravit ad Patrem ſuum de ventre.

Gen. 37. c. v. 16. Als Joſeph von ſeinem Vatter abgeſchickt wurde, ſeine Brůder aufzuſuchen, welche da, und dorten auf denen Bergen, und Thåleren ihre Heerden weideten, nachdeme er ſie lange Zeit umſonſt aufgeſucht, warffe er ſich auf einen grůnen Hůgel, gantz matt, und mied darnieder. Da ihne daſelbſt ein Baursmann erſehen, ſagt er zu ihme, geliebter Jůngling, was machſt du in dieſem einſamen Ort? Joſeph erwiederte: (c) Ich ſuche meine Brůder. Nun erachtet der heilige Ambroſius L. de Joſeph. c. 3. daß Chriſtus auf gleiche Weis von ſeinem himmliſchen Vatter in die Welt ſeye geſchickt worden, ſeine Brůder zu ſuchen, (d) Chriſtus gleichte von auſſen unſerem ſůndlichem Fleiſch: deßwegen ſuchte er uns, als ſeine ſůndhaffte Brůder. Er ſagte alſo: daß ich ůber Berg und Thal ſteige, geſchicht nur, den Menſchen aufzuſuchen, ſo von dem rechten Weeg abgegangen. (e) Und, wann er ſich zu ſeinem himmliſchen Vatter wendete, kőnnte er ſagen: Ewiger Vatter! ich erdulte ſo viele Unge-

(c) Fratres meos quæro.
(d) In ſimilitudinem carnis peccati: fratres meos quæro.
(e) Fratres meos quæro.

Ungemach auf der langen Reyß in dem mütterlichen Leib, nur damit ich erfrage, und in meinen Schaaf-Stall zuruck führe die irrende Sünder; dann, (f) des Menschen Sohn iſt kommen, zu ſuchen, und zu heilen, was verlohren war. Was unerhörte Gedult, und Liebe ware nicht jene, ſo JEſus in ſeiner Reyß nacher Bethlehem ausgeübt! Welcher innerſte Hertzens-Freund hat jemahlen für den anderen ſchon in Mutterleib gelitten? Nur JEſus. Dahero billich der heilige Bernardus geſchrieben: daß die Liebe JEſu jene der Welt weit überſteige. (g)

III. JEſus giebt uns in ſeiner Ankunfft zu Bethlehem ein gantz beſonderes Beyſpiel der Demuth.

Erſtens, weilen er wolte zu jener Zeit gebohren werden, da Auguſtus all ſeine Unterthanen aufzuzeichnen gebotten. JEſus alſo, ein König der Königen, ſcheuhete ſich nicht, durch eine, faſt übermäſſige Demuth, in dem Reyhen der Kayſerlichen Unterthanen zu ſtehen. Oroſius ſagt L. 6. c. ult.

(f) Venit filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat.

(g) Non eſt amor ad amorem Chriſti.

c. ult. (h) Alsbald Chriſtus gebohren war, wurde er alſogleich, als Zinnsbar denen Römeren aufgeſchrieben. Dahero rühmt er nachmahls an, jene unvergleichliche Ehr, ſo der Stadt Rom daraus erwachſen. (i) Als Chriſtus in die Welt ankommen, wolte er denen Römeren zugehören, deren Bürger er ſich durch den Zinns zu ſeyn bekennete. Nun ware dieſes eine ſo groſſe Verdemüthigung, daß der Ehrwürdige Beda in einer wundervollen Verzuckung aufgeruffen: (k) Wir müſſen keines Weegs mit Stillſchweigen übergehen jene erſtaunliche, gütige Demuth des Welt-Heylands; als welcher nicht nur allein für- und wegen uns hat wollen Menſch werden, ſondern er würdigte ſich ſo gar zu jener Zeit unſere Natur anzunehmen, da er kaum gebohren,

(h) Chriſtus Romano cenſui ſtatim eſt aſcriptus, ut natus eſt.

(i) Cujus potiſſimum voluit eſſe, cum venit; dicendus eſt utique Civis Romanus, cenſus profeſſione Romani.

(k) Non peætereundum eſt, tanta, tamque benigna Chriſti humilitas intuenda; qui non ſolum incarnari pro nobis, ſed eo tempore dignatus ſit incarnari, quo, mox natus, cenſu Cæſaris adſcriberetur.

ren, ſchon mußte Zinnsbar des Kayſers aufgeſchrieben werden. Was noch mehr: Als JEſus zu Bethlehem angekommen, achtete er es nicht, von jedermann ausgeſchloſſen zu ſeyn; ja er nahme dieſe Beſchamung willig auf ſich: (1) Er kame in ſein Eigenthum, und die Seinige nahmen ihne nicht auf. Maria, und Joſeph waren von der langen Reyß gantz abgemattet, und ermůdet; dahero bathen ſie in Bethlehem von einem Hauß zu dem anderen, nur auf eine Nacht eingelaſſen zu werden; allein kein eintziger Menſch lieſſe ſich in der gantzen Stadt zu einem Mitleyden bereden; daß er ihnen nur einen Winckel in dem Hauß geſtattete. Deßwegen wurden ſie gezwungen, auf das Feld hinaus zu gehen, ſich um einen Unterhalt umzuſehen, nur, damit ſie von der Nacht ſicher ſtunden. O! was ware doch das fůr eine Verdemůthigung des Kinds JEſu! Was Beſchåmung! GOtt kommt in die Welt, allen gutes zu thun; und alle verweiſen ihne! Mein JEſu! es gedunckt mich, als wåre dir jenes begegnet, was ſich mit dem Alt-Teſtamentiſchen Joſeph einſtens zugetragen: Dieſer, als er von ſeinem Vatter

(1) In propria venit, & ſui Eum non receperunt.

Vatter Jacob abgeſchickt worden, ſeine Brůder zu ſuchen, ſo ihre Heerde weideten; als ſie ihne von weitem ſahen, ſtatt, daß ſie ſich ab ſeiner Ankunfft erfreuten, fiengen ſie an, ihne zu ſpotten, ja gar den Tod anzutrohen. Sie ſchryen: (m) Seht! der Tråumer kommt; wir wollen ihn umbringen. Eben alſo, da JEſus zu Bethlehem ankommen, und in die Welt wolte eingehen, erfreuten ſich die Menſchen nicht nur darob, ſondern ſie trieben das Kind von ihnen; alſo zwar, daß es auch unter Lebens-Gefahr, wegen der Kålte, und rauhen Winden, auf dem Feld mußte eine Wohnung ſuchen. O GOtt! was ware das fůr eine wundervolle Verdemůthigung! was Beſchåmung, was Spott!

Wahr iſt es, daß die weiſe Vorſichtigkeit GOttes es dahin geordnet, daß man mit dem gőttlichen Kind alſo unartig verfahren. Es wolte JEſus ſich alſo demůthigen, und in einem Stall gebohren werden; damit dardurch die undanckbare Menſchen bewogen wurden, aus Mitleyden die Herberg ihrer Hertzen nicht zu verſagen, nach denen er ſo groſſes Verlangen getragen. Der heilige Augu-

(m) Ecce ſomniator venit, occidamus Eum. Gen. 37.

Auguſtinus ſagt: (n) Das Kind fande keinen Ort, damit du ihme in deinem Hertzen einen Platz vergonneſt. Es redet uns dis göttliche Kind immer mit denen Worten Salomons an: (o) Mein Sohn, gibe mir dein Hertz. Ach undanckbarer Menſch! du könnteſt gar leicht, wie du ſolteſt, aus Gerechtigkeit, und Danckbarkeit, und Mitleyden mich in dein Hertz aufnehmen, und mit deinen Anmuthungen erwärmen; wirſt du es aber wohl thun? Es wurde dir zu gröſſerer Ehr gereichen, wenn du mir dein Hertz anerbieteteſt, und ich ſelbes annehmete; wie hoch iſt dann anjetzo nicht zu ſchätzen, daß ich ſo gar komme, ſelbes zu ſuchen, und dich darum zu bitten? Ach! ſeye doch nicht mehr ſo undanckbar! Gibe mir dein Hertz!

Da haben wir zwey Stück wohl zu beobachten; erſtens, warum GOtt von uns das Hertz, warum nicht das Gemüth, die Augen, oder ſonſt einen anderen Theil des Leibs, fordere? Weilen nemlichen, nach Auſſag

---

(n) Non erat Ei locus in diverſorio, ut tu locum Illi præberes in corde tuo.

(o) Fili mi, præbe mihi cor tuum.

Auſſag Ariſtotelis 13. L. An. (p) das Hertz der Anfang des Lebens iſt; folglich, wann GOtt das Hertz verlangt, fordert er zugleich den gantzen Menſchen. Zweytens verlangt GOtt, daß wir ihme unſer Hertz ſchencken; warum nicht lehnen, oder kauffen, ſondern: (q) mein Sohn, ſchencke mir dein Hertz. Darauf antwortet ein geiſtlicher Mann: Er ſagt, jene, die GOtt ſo lang dienen, ſo lang er ſie mit Gutthaten überhäufft, und alles wohl geht, in Creutz, und Leyden aber nichts von ihme wiſſen wollen, dieſe lehnen GOtt ihr Hertz. Und von ſolchen ſingt David: (r) Er wird dich, o GOtt bekennen, ſo lang du ihme wirſt guts thun. Jene aber, ſo ihme nur dienen, damit er ſie mit deme belohnen, was ſie verlangen, verkauffen GOtt das Hertz. Es ſchencken es ihme aber nur jene, ſo ihme aus Liebe dienen; und darumen all jenes zu thun ſich befleiſſen, ſo ihme angenehm. Das letztere verlangt von uns das Kind JEſus; Es will, daß wir unſere Hertzen ihme ſchencken; damit er darinnen ſich beherbergen könne, und ſcheinet es, als ſagte Er:

(p) Cor eſt principium vitæ.
(q) Fili mi, præbe mihi cor tuum.
(r) Confitebitur tibi, cum benefeceris ei.

Er: (s) Du, o Menſch, biſt mein Sohn durch die Erſchaffung, und Erlöſung worden, gibe mir alſo dein Hertz durch die Liebe, und Andacht!

Glückſeelig, ſo wir in unſeren Hertzen das Kind JEſus beherbergen! der Lohn wird uns darvor nicht entgehen. Worinnen wird er aber wohl beſtehen? Er wird uns zur Vergeltung in denen himmliſchen Gezelten beherbergen. Vernehmet die Prob: Joannes Arnold erzehlt in ſuo Promptuario verbo Nativ. Exemplo 4. von einer Perſohn, ſo das Kind JEſus auf eine beſondere Art verehrte, und nichts anders thate, als ſelbes unter häuffigen Zehern bitten, es möchte doch geiſtlicher Weis in ihrem Hertzen gebohren werden. Damit ſie aber noch mehrer in der Liebe JEſu angezündet werde, bate ſie es, es möchte ſich in jener Geſtalt ſehen laſſen, in der es, als ein Kind geweſen. Nach lang- und vielem Bitten, machte ſich ihr ein hertziger Knab entgegen, eben, da ſie in der Kirch dem Gebett oblage. Sie ſieht ihne an, und ſagte: wie ſchön, und holdſeelig biſt du nicht! kanſt du wohl auch den Engliſchen Gruß beten?

(s) Fili mi per creationem, fili mi per redemptionem præbe mihi cor tuum per dilectionem, & devotionem.

ten? Ja, antwortete der Knab; fangt nur an, ich will es alsbald nachſprechen. Die Dienerin GOttes fienge alſo an zu betten; das Kind wiederhohlte alle Wort. Als ſie nun kommen zu denen Worten: gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs, erheuterte das Kind ſein Angeſicht, und ſagte: Ich bin es ſelbſt, und verſchwande in einem Augenblick. Die Dienerin GOttes ware höchſtens vergnügt, und zugleich äuſſeriſt betrübt; indeme ihr das gehabte Vergnügen viel zu kurtz vorkame: dahero fienge ſie an bitterlich zu weinen, und thate einen gantzen Monath lang, Tag und Nacht nichts anders, als Seufftzen und Aufruffen: Komme wieder zu mir, o holdes Kind! ohne dich kan ich nicht leben. Seit deme, als ich dich einmahl geſehen, iſt mein Verlangen beſtändig häfftiger nach dir. Komme, o Kind, ach komme! Nach einem Monath wurde ſie endlich erhört; und das Kind lieſſe ſich auf das neue wieder ſehen, ſprache zu ihr mit lächlendem Mund: Nun beruffe ich dich, mit mir in das himmliſche Paradeys, deine ewige Wohnung, zu kommen. Als es dieſes ausgeredt, wurde ſie von einer ſüſſen Ohnmacht überfallen, und ſtarbe. O wie liebreich iſt nicht dieſes Kind! wie gutthätig gegen jene, ſo es von

Hertzen

Hertzen lieben! Es will von uns das Hertz, nicht zu ſeinem, ſondern unſerem Nutzen; damit es ſolches mit Gnaden anfülle. Es will in uns beherberget ſeyn; damit es darfür die ewige Glury zum Lohn uns reichen könne. So wollen wir dann alſo uns ihme gäntzlich heiligen; damit, ſo es in unſerem Hertzen geiſtlicher Weis in der Zeit gebohren worden, wir auch einſtens in der ewigen Glückſeeligkeit mit ihme wieder gebohren werden!

Seufftzer

Zu dem Kind JEſu.

Wie holdſeelig, wie liebreich biſt du nicht, o göttliches Kind! was ſinnet deine Güte nicht wohl aus, unſer Hertz zugewinnen? Ehe du einmahl in die Welt eingegangen, haſt du ſchon ſo vieles uns zu lieb gelitten. Ehe du gebohren wareſt, wolteſt du ſchon über Berg, und Thal getragen werden; gleich, als ſuchteſt das irrende Menſchen-Kind auf. Wie hoch ſeynd wir dir nicht verpflichtet! Ach! wir ſeynd Abentheur der Menſchen, und der Undanckbarkeit, ſo wir nicht

mit einer recht lebhafften Gegenliebe deine Güte erwiederen. Ihr menſchliche Hertzen! ihr habt die Natur der Stein angezogen, ſo ihr euch von dem Feuer dieſer unendlichen Liebe nicht erweichen laſſet. Ach, mein JEſu! ſihe, wir werffen uns dir zu Füſſen, und betten dich an, dancken dir, ſchencken, und widmen dir all unſere Liebe; dann du allein biſt der GOtt des Hertzens, dir allein gebühret aus Danckbarkeit, Gerechtigkeit, und ſchuldiger Dienſtbarkeit unſer Hertz; all unſer Weeſen ſolle dich immer nur lieben, und in Ewigkeit preiſen, Amen!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Zehende Betrachtung

Für die heilige Nacht.

I. Das Ort, da Chriſtus gebohren worden, ware verächtlich, voll Ungemach.

II. Eben das ſolle uns anmahnen, dem Kind JEſu eine beſſere Herberg in unſerem Hertzen zu verſchaffen.

Und ſie legte ihn in die Kripp. Lucä Cap. 2.

Vernehmet, was in dieſer freud- und troſtvollen Nacht Himmel, und Erden erſehen; in welcher durch unerhörte Wunder, die Weiſſagungen der Propheten wahr, und die Seufftzer der heiligen Ertz-Vätter getröſtet worden; da der Himmel mit hellglantzendem neuen Wunderſtern gecrönt, Berg, und Thal mit Blumen geziert, alle Elementen in ihrer Pracht erſchienen, den Geburts-Tag des göttlichen Kinds zu feyren. Mich betreffend, muß ich,

in Anhörung der, aller Ort erſchallenden Schallmeyen, ſo dem Thon der Hirten nachahmen, da ſie das erſtemahl zu der Krippen des neugebohrnen Heylands geloffen, ihne anzubetten, vor Freuden aufſpringen. Ich frohlocke ab dem freudigen Getöß ſo vieler Orglen, und geweyten Glocken, ſo mich erinneren des lieblichſten Geſangs der Englen, ſo ſich zu Bethlehem bey der Geburt Chriſti hören laſſen. Die geheimnusvolle Gebräuch, derer ſich anjetzo die Kirch bedient, das frohe Geſang der Prieſter, der reiche Schmuck der Altär, der Glantz ſo vieler Lichter führen mir zu Gemüth die Feyerlichkeit, ſo in dieſer heiligen Nacht, in dem Stall, nebſt der zärtlichſten Liebe Mariä, und Joſephs vorgienge. Bey ſo freudenreicher Erinnerung muß ich aufruffen: O glückſeelige Nacht! der auch die ſchönſte Täg weichen müſſen! Du haſt gemacht, daß uns die göttliche Sonne aufgangen: (t) Chriſtus der HErr vor unſerem Angeſicht. Aber o wehe! da ich alſo rede, ſtellt ſich meinem Gemüth all jenes vor, was bey der Geburt das göttliche Kind verächtliches, und ungemaches erlitten. O GOtt! iſt diß wohl

(t) Ante faciem noſtram Chriſtus Dominus. Thren. 4.

wohl ein Ort, ſo ſich zur Geburt eines GOttes geziemet? Ein Stall, übel vor der Kälte und Winden verwahrt, da ſich das Vieh befindet? Mein armes Kind JEſu! wie haſt ſo groſſe Kälte ertragen können? Du biſt nicht, wie andere Kinder, ſo ihnen ſelbſt das Ort, und die Art nicht erwählen, nach welcher ſie ſolten gebohren werden; du, als ein GOtt, haſt alles nach deinem Verlangen gerichtet: warum aber haſt darzu ein ſo unbequemes Ort auserkieſen? Es ſcheint, als antwortete mir JEſus, ich hab ſolches gewollt, der Welt meine Liebe mehrer zu zeigen; und zugleich zu vernehmen, wer aus denen Menſchen ſich mehrer meiner erbarme, und mich aus ſo ungemachem Ort in ſeinem Hertzen beherberge; und mit ſeinen Anmuthungen erwärme. Dieſes alles werde ich in gegenwärtiger Abhandlung mit mehrerem darthun.

I. Das Ort, da JEſus gebohren worden, ware verächtlich, und ungemach.

Wer wiſſen will, wie elend, und armſeelig das Ort der Geburt des HErrn geweſen, der betrachte erſtens deſſen Lage. Zwey Meil von Jeruſalem breitet ſich von

Aufgang gegen Abend ein kleiner, und ſchmaler Berg aus, ſo um, und um mit Thäleren umgeben. Da ſiht man das kleine Städtlein Bethlehem, ſo verdollmetſcht wird Domus panis, oder frugifera, das Brodhauß, Fruchtbringend. Und in der That ware es für die Welt beſſer, als all übrige, vortreffliche Haupt-Städt, fruchtbar. Dann erſtens wurde in ſelber gebohren ein König David, als der geheimnusvolle Schatten des Erlöſers; dahero ſie auch des Davids Stadt geheiſſen. Nachmahlens kame in ſelber zur Welt der Erlöſer, ſo durch ſeine Geburt ſie über alle Städt verherrlichet; alſo, daß ſie zu allen Zeiten wegen dieſem groſſen Glück auf eine heilige Weis beneidet wird. JEſus wurde alſo in einem Winckel gegen Aufgang, an dieſem Berg bey Bethlehem, in einer Höhle gebohren, ſo die Natur ſelbſt geſtaltete; wo die Arme, und Fremdlinge unterweilen ſich aufhielten. Ich weis anjetzo wohl, daß über dieſes Ort annoch ein Streit unter den Gelehrten; indeme die Lateiniſche Lehrer ſelbes einen Stall, die Griechiſche aber eine Höhle heiſſen. Allein der mehriſte Theil mit Beda, Juſtino, Brocardo, bey Barradio, und anderen, haltet davor, daß es eine Höhle geweſen, in welcher

welcher Joſeph eine Krippen aus Höltz aufgeſchlagen, ſo heut zu Tag in Rom, nach Auſſag Baronii bey Barradio in Evang. L. 8. c. 14. in hohen Ehren gehalten wird. Iſt alſo das Ort der Geburt Chriſti, eine Höhle, ſo der Kälte, und Winden offen ſtunde, ſo keine Maur umgibt, keine Thür verſchließt, ohne Pflaſter, und Boden. Wann da das ärmiſte Bauren-Kind der Welt gebohren worden, wurde es vor Kälte, und Ungemach vieles zu leyden gehabt haben, und deßwegen von der gantzen Welt ein Mitleyden verdienen. Aber das Kind JEſus, von ſo zarten Leibs-Beſchaffenheit, o erſtaunliche Sach! Es mußten ja, wie Salmeron anmercket, alle Sinn des göttlichen Kinds die höchſte Quaal empfinden. Die Augen ſahen nichts anders, als Armuth, und Elend; das Gehör wurde von dem Brillen des Ochſens, und Geſchrey des Eſels beunruhiget; der Geruch fühlte den üblen Geruch, ſo von der Erden aufſteigte: der Geſchmack, weilen er die, mit bitteren Zehrn untermengte Milch verkoſten mußte; und endlich die Betaſtung; weilen ſie nichts anders als Heu, und Stroh fühlte. (u)

Hernach

(u) In præſepi omnia ſunt vilia, viſui, ingrata audi-

Hernach, wie unanſtändig ware es nicht, daß GOtt, ſo den weiten Himmel, und allda ſo viele glantzende Stern, und Planeten erſchaffen, Erden und Meer wegen uns zur Durchwanderung ausgebreitet, ſo viele Höhlen zum Lager der Schlangen, und wilden Thier, ſo viele Neſter für die Vögel angeordnet, allen Thieren ihren Aufenthalt verſchaffet, für ſich nicht einmahl ein Eck, oder Platz gefunden? Dieſer GOtt, der zur Wohnung dem erſten Menſchen das Paradeyß gegeben, hat für den göttlichen Adam, nicht einen irrdiſchen Garten des Wolluſts, nicht eine Königliche Burg, ja nicht einmahl ein ehrliches Ort, vorbehalten? Mein, was wurde Salomon, der weiſe König, geſprochen haben, wann er jenen GOtt in einem Stall hätte müſſen ſehen, deme er einen ſo koſtbar- als herrlichen Tempel in Jeruſalem auferbaut? einen Tempel, in welchem die Natur, und Kunſt all mögliches angewendt, mit zerſchiedenen Bildnuſſen, und Säulen aus Porphir, Gold, Silber, Cederholtz, auf das künſtlichſte geſchnitten ausgeziert? Und dannoch wolte er nicht glauben, daß GOtt ſich würdigen werde, allda zu wohnen;

auditui, olfactui moleſta, guſtui, & tactui dura, & aſpera. Tomo 3. tract. 33.

nen; dahero ſchrye er auf: (x) Sollen wir es dann glauben können, das GOtt mit denen Menſchen wohne? Nun was wurde er geſagt haben, wann er dieſen groſſen GOtt nicht in dem Tempel zu Jeruſalem, ſondern in dem Stall zu Bethlehem geſehen? wann er da nicht das alte Propitiatorium, oder Verſöhn-Altar, ſondern jenen Erlöſer geſehen hätte, ſo in der That iſt: (y) Die Verſöhnung für unſere Sünden? nicht durch die Bunds-Laden des alten Geſatz, ſonderen Mariam, jene geheimnusvolle Arch? Wie wurde er ſich nicht darob entſetzt haben! O Iſrael! ruffte einſtens der Prophet Baruch auf, als er betrachtete die Gröſſe des Paradeyß, oder göttlichen Himmels-Burg; (z) O auserwähltes Juden-Volck, wie groß iſt das Hauß deines GOttes, und wie unermeſſen der Wohnort ſeines Eigenthums! Ach! wie elend, und eng iſt hingegen das Hauß GOttes zu Bethlehem. Und das ſolle kein Wunder einer unendlichen Demuth ſeyn?

(x) Ergone credibile eſt, quod Deus habitet, cum hominibus?

(y) Propitiatio pro peccatis noſtris.

(z) O Iſraël! quam magna eſt domus Dei, & ingens locus poſſeſſionis Ejus.

ſeyn? Es erſtaunte einſtens die Welt, als ſie vernommen, daß Kayſer Otto, von dem Ruhm des heiligen Romualdi bewegt, ſich perſöhnlich, mit ſeiner Hofſtatt, in gröſtem Pracht zu ihme begeben, Romualdum, als ein Wunder der Buß, zu beſuchen. Ja Otto ware damit nicht zu frieden; er begabe ſich in des Heiligen enge Zell, und ſetzte ſich auf ſeinen Strohſack nieder. Hier. Plati de bono ſtatus Religioſi L. 2. c. 37. Wie, ſagte man, Kayſer Otto, ſolte ſich in eine ſo enge Zell zu gehen, und auf dem Strohſack niederzuſitzen gewürdiget haben? Allein es hören anjetzo dieſe Wunderding auf; da der König aller Königen, GOtt ſelbſt für uns in der Krippen, bey unvernünfftigem Vieh ligt. Da ſolten alle Menſchen ja billich erſtaunen, und gantz auſſer ſich entzuckt werden.

Wann ich meine Meynung aufrichtig ſagen darf, wundert mich ſo viel nicht, daß JEſus in der Krippen, an einem, ſo verächtlichen Ort, als der gröſte GOtt, ligt; ſondern ich bewundere vielmehr die Undanckbarkeit der Menſchen, ſo ihne zu ſo einem auſſerordentlichem Stapffel der Demuth anhaltet. Es iſt gewiß, daß die menſchliche Natur einem jeden eingibt, daß man ſich mitleidig,

leidig, und hilffreich gegen einem betrangten Menſchen zeige, wann er ſchon wegen der Freundſchafft, oder ſonſt empfangenen Gutthaten einen ſolchen nicht verpflichtet. Deßwegen ſagt Plato, (a) die Höfflichkeit iſt eine Gewohnheit, ſo jedem guts thut. Alſo nahme Raab, wie aus göttlicher Schrifft bekannt, mit aller Höfflichkeit in ihre Behauſung auf die Aufſeher, ſo nacher Jericho geſchickt worden. Die Wittib zu Sarepta bewirthete höfflich den Propheten Eliſeum. So man hernach ſagen will von einer befreund- oder ſonſt angenehmen Perſohn, oder, die uns viel Gutes erwieſen, o da iſt niemand mit dem Mitleyden zu frieden, ſondern man ſucht mit gewiſſen Verpflichtungen, und Dienſten ſeine Liebe zu zeigen. Wann nun deme alſo, wer ſoll zweifflen, daß, nachdeme unſer Erſchaffer, Erlöſer, und Gutthäter vom Himmel ſich herab gemacht, der Menſch mit allem Fleiß ihme ſolte haben angelegen ſeyn laſſen, mit all ſeinen Anmuthungen, und Gedancken ſich dahin zu befleiſſen, einen ſolchen Gaſt mit aller Dienſtgefliſſenheit, und Erkanntlichkeit aufzunehmen? Allein die undanckbare Welt hat ihne

(a) Humanitas eſt habitus, in omnes benificia conferens.

ihne nicht einmahl erkennt. (b) Dahero mußte er mit einem Stall vor lieb nehmen. Was aber noch årger, iſt, daß da alle Geſchöpff den neugebohrnen Meßiam durch ihre Dienſt erkennt, der Menſch ihne nicht geachtet, der doch über alles von ihme begnadiget worden; (c) die Welt ihne nicht erkennt. GOtt iſt Menſch worden, nicht wegen der Sünd der Engel; und dannoch haben ihme die Engel in der Geburt alle Ehr erwieſen. Einer aus ihnen bewegte, und erleuchtete einen neuen Wunderſtern, ſo die drey Weiſe aus Morgenland zur Krippen geführt. Ein anderer brachte denen Hirten die frohe Bottſchafft, daß Meßias in dieſe Welt gebohren worden. Andere machten ſich Schaaren-weis von dem Himmel herab, und dienten dem göttlichen Kind in der Krippen. Es iſt der HErr nicht zum Heyl der Erden, Sonn, und Mond, Stern, oder Element gebohren worden, gleichwohl frohlockte an ſeinem Geburts-Tag die Erden; als welche jenſeits der Tyber einen wundervollen Brunnen entſpringen lieſſe von håuffigem Oel; in ſeiner, das iſt, Chriſti, Geburts-Nacht fiengen die Weinrebenſtöck in Engad-

(b) Mundus eum non cognovit.
(c) Mundus eum non cognovit.

Engaddi zu blůhen an. Die Sonn erfreu⸗te ſich; dann man ſahe an dem Stern⸗Him⸗mel drey Sonnen, aus denen nachmahls ei⸗ne worden. Es frohlockte der Himmel; da eine Feuer⸗Kugel von dem Himmel in Ange⸗ſicht der gantzen Stadt Rom herab ſtiege, und ſich nachmahls wieder empor geſchwun⸗gen. Es zeigte ſo gar ſeine Freud Chriſti Geburts⸗Ort; maſſen, nach Auſſag Bedå daſelbſt ein Brunnen von helliſtem Waſſer entſprungen. Ja die Teufel ſelbſt zeigten wider Willen dem neugebohrnen Meßiå ih⸗re Dienſt; indeme an ſelbem Tag alle Gö⸗tzenbilder erſtummet. Apud Drexel. L. 1. c. 2. Alle Geſchöpff haben demnach dem Erlöſer ihre unterthånige Dienſt dargethan; obwohlen er nicht wegen ihnen Menſch wor⸗den. (d) Bey deſſen Ankunfft jauchtzet Himmel, Erden, Meer, und was im⸗mer darauf herum ſchwebet. Alſo die Kirch. Wer iſt aber jener, ſo das Kind allein nicht wolte erkennen? Wer iſt jener, ſo mit ihme in der kalten Höhle kein Mitley⸗den tragt? Wißt ihr, wer? der Menſch, deme

(d) Hunc cœlum, hunc terra, mare, hunc omne, quod in eis eſt, auctorem adventus tui, laudans exultat cantico.

deme doch allein zu lieb das Wort GOttes iſt Menſch worden. (e) Nur mein auserleſenes Volck hat mich nicht erkennt.

Dieſem kommet noch bey, daß der Menſch, obwohlen er diß zu thun ſchuldig, ſeine Danckbarkeit zu zeigen, noch dazu eine andere Schuldigkeit gehabt, Meßiam freundlich aufzunehmen; weilen gleichſam die gantze Welt ein Lehen-Gut, welche uns der HErr durch die Erſchaffung in Beſtand gegeben. Mit einem Wort: Sie ware ſein Hauß: (f) Dir, o GOtt gehört die Erden. Und dannoch wolte niemand ihne in ſeinem eigenen Hauß eine Wohnung eingeſtehen, kein Menſch erwieſe ihme einige Ehr, oder Höfflichkeit: (g) Das Juden-Volck kennte mich nicht. Iſt dann das nicht die höchſte Ungerechtigkeit? ja, ein Abentheur des Undancks? Man bewundert ſo ſehr in denen Jahrſchrifften der Heiligen die heldenmüthige Gedult des heiligen Alexii, der ſo viele Jahr in ſeinem vätterlichen Hauß, als ein armer, unbekannter Menſch, gelebt. Um wie viel mehr hat man ſich über die Gedult des wahren GOttes zu verwunderen, der, da er

(e) Iſraël autem me non cognovit.
(f) Tuus eſt orbis terræ.
(g) Iſraël autem me non cognovit.

er in die Welt gebohren wurde, nicht einmahl erkannt ware; obwohlen er der HErr ſelbſt? Man erſtaunet über die Tugend des heiligen Athanaſii, welcher, damit er von denen Nachſtellungen der Arianer ſicher lebe, fünff gantzer Jahr in einer ausgetrockneten Ciſternen, und nachmahls 4. Monath in dem Grab ſeines Vatters verſchloſſen gelebt. Aber um wie viel mehr haben wir uns über die Gedult des Kinds JEſu zu verwunderen, welcher, da er kaum gebohren war, Herodi, dem Wütterich, zu entrinnen, in einem ſchlechten Winckel zu Bethlehem mußte vor lieb nehmen? Ach! das ware eine ſchwere Unbild; daß ſich darob der liebreiche Heyland billich mit Weinen, bey einem, von ihme ſehr geliebten Ordens-Geiſtlichen beklagen könnte.

Es erzehlt Thomas von Camerich in dem 2ten Capitel des erſten Buchs ſeiner Geſchichten, ſo er von denen Wunderen ſeiner Zeit geſchrieben, daß, als einſtens ein heiliger Ordensmann durch Brabant reyßte, ihme ein hertziges Knäblein auf dem Weeg begegnet; das Kind bliebe mitten in dem Schnee ſtehen, mit deme damahls alles bedeckt war, und weinte. Der Diener GOttes, aus zartem Mitleyden, macht ſich von

dem Pferd, geht zu dem Kind, nnd fragt es gantz liebreich: Was machſt du da? Wer hat dich in den Schnee geführt? Das Kind antwortete nichts; weinte nur immer. Der Geiſtliche fragte weiters: Haſt du noch Vatter, oder Mutter? Ach! ſage mir doch, wer hat dich dann daher geführt? Da antwortete das Kind mit, von Weinen unterbrochener Stimm: (h) Ach! wehe mir! warum ſolte ich dann nicht weinen? Ich liege ja da gantz allein, arm, von allen Menſchen verlaſſen, in dem tieffen Schnee; und kan keinen Menſchen finden, der mich beherberge. Der fromme Mann, in dem Hertzen gerührt, ſtreckte ſeine Hand aus, und gedenckte das Kind mit ſich auf das Pferd zu nehmen. Aber was? Als er es wolte umfangen, verſchwande es aus ſeinen Armen, und er wurde zugleich mit Freud, und Leyd erfüllt; dann es ware JEſus, ſo bey ihme Hilff, und Mitleyden geſucht; ihme zugleich die Ungemach ſeiner Kinder-Jahren zu verſtehen gegeben; da nicht ein Menſch ware, ſo ſeine Jungfräuliche Mutter bey der Geburts-Zeit aufge-

(h) Heu me! cur non plorem? ſolus, egens, deſertus ab omnibus, inter altas nives hæreo, nec eſt, qui vel rogatus hoſpitium præbeat.

aufgenommen; ſondern er mußte in einer Höhle bey Bethlehem gebohren werden. Was geduncket dich, da du dieſes liſeſt? Es ſeynd billich Chriſti Klagen. Meynſt dann nicht, er verdiene in ſolchen Ungemach ein Mitleyden? Iſt dann ſein Geburts-Ort nicht verächtlich; nicht nur allein, weilen er GOtt, ſondern weil du ſo undanckbar, o Menſch, daß du ihne zu ſo unerhörter Demuth, und verächtlichem Weeſen angehalten?

II. Weilen das Geburts-Ort Chriſti ſo verächtlich, und ungemach, ſollen wir ihme eine beſſere Wohnung in unſeren Hertzen verſchaffen.

Was ware dann das Abſehen, warum JEſus in einer offenen Krippen wolte gebohren werden? Der groſſe heilige Albertus führt folgende Urſachen an: Erſtens, damit er ſich, als einen Fremdling auf dieſer Welt zeige. Zweytens, zu zeigen, daß er der Weeg zum Himmel ſeye. Drittens, uns zu lehren, die Welt zu verachten. Viertens, damit wir immer nach dem himmliſchen Vatterland ſeufftzen. Das Haupt-Abſehen aber mag wohl ſeyn, ſo uns der groſſe Ordens- und Kirchen-Vatter, Auguſtinus

eröffnet bey dem heiligen Bonaventura in c. 2. Lucä. Da ſagt er: der Erlöſer habe deßwegen in einem ſo elend- als engen Ort wollen gebohren werden, obwohlen er hätte können tauſend Welt erſchaffen: (i) Damit du, o Menſch! ſein Eigenthum, das Wohnort deines Hertzens ihme erweiterteſt.

Seht dann alſo, in wem beſtehe die ſchuldige Dienſtbarkeit, ſo wir dem neugebohrnen Heyland in der Krippen erweiſen ſollen: Wir müſſen ſorg tragen, daß er in unſeren Hertzen durch die Gnad neuerdings wieder gebohren werde; und dardurch werden wir ihme das angenehmſte Liebs-Werck erweiſen; dann er nicht nur allein bey dem weiſen Salomon beſtändig unſer Hertz verlangt; (k) ſondern er heißt ſich ſo gar einen Sohn eines jeden Gerechten; der ihne alſo im Geiſt wiedergebohren. Zu deſſen Prob erinnert euch jener Frag, ſo der Heyland, ſich ſelbſt betreffend, denen Schrifftgelehrten vorgetragen; Matth. c. 23. ſagte er zu ihnen: (l) Was haltet ihr von Chri-

(i) Ut tu ei locum cordis tui ſibi proprium dilatares.

(k) Fili mi, præbe mihi cor tuum.

(l) Quid vobis videtur de Chriſto?

Chriſto? ihre Meynungen waren zerſchieden. Einige nennten ihne einen Sohn Davids; alſo rufften auf die Blinde Matth. 22. (m) Du Sohn Davids, erbarme dich unſer! Andere, als die Juden, hielten ihne für einen Sohn Mariå, und Joſephs: (n) Iſt dann dieſer nicht eines Zimmermanns Sohn, heißt man dann nicht ſeine Mutter Maria? Anderer Seits ſprache Petrus von ihme: (o) Dieſer iſt der Sohn des lebendigen GOttes. Der himmliſche Vatter ſelbſt nennte ihn ſeinen Sohn: (p) Du biſt mein Sohn; heut habe ich dich gebohren. Maria heißte ihne auch ihren Sohn: (q) Sohn, warum haſt du uns das gethan? Damit aber Chriſtus ſelbſt den Zweifel auflöſete, ſagte er: (r) Wer immer den Willen meines Vatters thut, ſo im Himmel iſt, der iſt mein Bruder, Schweſter,

(m) Miſerere noſtri, Fili David.
(n) Nonne hic eſt fabri filius? nonne mater ejus dicitur Maria?
(o) Hic eſt Filius Dei vivi.
(p) Filius meus es tu, ego hodie genui te.
(q) Fili, quid feciſti nobis ſic?
(r) Quicunque fecerit voluntatem patris mei; qui in cœlis eſt, ipſe meus frater, & ſoror, & mater eſt.

und Mutter. Dahero nahme nachmahls der heilige Bernardinus von Siena Gelegenheit, eine dreyfache Geburt des göttlichen Sohns uns vorzuſtellen. Erſtens, da er von ſeinem himmliſchen Vatter von Ewigkeit gebohren worden. Zweytens, da er in der Zeit aus Maria, der Jungfrau gebohren wurde; die dritte, wann er in dem Hertzen des Gerechten gebohren wird durch die Gnad. (s)

So muß dann alſo jeder Sünder geiſtlicher Weis, in ſeinem Hertzen durch eine vollkommene Beicht das göttliche Kind gebähren. Eine wahrhafftig groſſe Sach! Es gibt Menſchen, ſo gantze Wochen, und Jahr im Stand der Tod-Sünd dahin leben. Sie ſagen: Ich will auf das Weyhnacht-Feſt ſchon beichten; alſo gebrauchen ſie dieſen heiligen Tag für ein Zihl ihrer Laſterthaten; indeſſen lachen ſie, und ſeynd luſtig; ohne zuruck zu dencken, das GOtt nicht in ihrem Hertzen, ſondern weit von ihnen in einer rauh- und harten Krippen weinet, und ſeufftzet. Ja, wann auch dieſe heilige Zeit angekommen, unterlaſſen jedoch einige, die, ſo lang vorgehabte Beicht, zu vollziehen; und brin-

(s) In ſinu Patris; in tempore ex Maria, in corde Juſti.

bringen dieſe heilige Nacht in Ergötzungen, und Zeitvertreib zu, die übrige Feyertäg aber mit Spielen, und Kurtzweilen; und alſo führt ſie der Teuffel herum bis die österliche Zeit ankommt, da ſie dann, dem geiſtlichen Bann zu entgehen, beichten. Ach undanckbare Menſchen-Kinder! ſolche verdienten billich jenen Verweis, den der heilige Hieronymus einem Diacono einſtens gegeben, der ſich von ſeinen böſen Anmuthungen verblendet, in Bethlehem einen Ehebruch zu begehen erfrechte; er ſagte dieſe nachdrückliche Wort zu ihme: (t) O Allerunglückſeeligſter aus allen Menſchen-Kinderen, förchteſt du dann nicht, daß das göttliche Kind in der Krippen dich beweine? Ach Unglückſeeliger! ſihe, für dich weint das kleine Kind JEſus, und du gibſt ihme kein gehör. Auf gleiche Weis verdienen jene hergenommen zu werden, deren Seel tieff in dem Sünden-Koth ſtecket, und ſie ſolche nicht reinigen wollen durch eine heilige Beicht, um, dem Kind JEſu einen neuen Platz in ihrem Hertzen einzuraumen.(u)

(t) O infeliciſſime mortalium! tu non times, ne de præſepio vagiat Infans.

(u) O infeliciſſimi! vos non timetis, ne de præſepio vagiat Infans?

O ihr Unglückſeeligſte! förchtet ihr dann nicht, daß das Kind in der Krippen durch Weinen eure Schandthaten verrathe? In dieſer heiligen Gnaden-Zeit, da vor euch das Menſchwordene Wort GOttes auf dem Stroh da ligt, empfindet ihr dannoch keinen Schröcken, nnd Greul ab euren ausgeübten Miſſethaten?

Belangend aber die Gerechte, oder jene, ſo GOtt in ihrem Hertzen ſchon beſitzen, was haben wohl ſolche zu thun? Sie müſſen ſich immer mehr und mehr befleiſſen, ihr Hertz, als eine Wohnung eines ſo liebvollen Gaſts täglich netter, und feiner zu machen. Ein ſolcher muß die Wiegen des Kinds JEſu mit Ausübung zerſchiedener Chriſtlichen Tugenden auszieren; und, ſolchen Gaſt zu bedienen, alle drey Seelenkräfften beſchäfftigen; die Gedächtnus mit Erinnerung eines ſo zart, als groß- und wundervollen Liebs-Geheimnus üben; den Verſtand mit andächtigen Betrachtungen anfüllen, den Willen mit wiederhohlten Liebs- Reu- und Mitleydens-Ubungen, zur Verwunderung, und Danckſagung anhalten; damit er alſo, vermittelſt der heiligen Innbrunſt ſolcher Anmuthungen, das Kind JEſu erwärme. Pater Bidermann erzehlt in ſeinen heiligen

Luſtbarkeiten von einem Jüngling, als einem beſonderen Verehrer der Geburt Chriſti, daß er ſich acht Täg vor dem heiligen Weyh-nacht-Feſt in denen eyfrigſten Andachts-Ubungen ergötzt; da nun der heilige Abend ankommen, als an welchem Tag er glaubte, daß ihme zuſtehe, ſich mehrer, als jemahl in der Liebe des göttlichen Kinds zu üben, mußte er ſich jedoch in dem Geiſt gantz zerſchlagen, und trocken ſehen. Er beflieſſe ſich jedoch, die ausgeloſchene Liebs-Flammen in ſeinem Hertzen nach Kräfften wieder anzuzünden. Er bettete immer, und bittete GOtt mit gedemüthigtem Geiſt um Hilff. Die heilige Nacht ware halb vorbey; da hörte er an der Thür ein Getöß, ſo immer mehr, und näher ihme zu Ohren kame. Endlich klopffte man gar an der Thür. Er ſagte: herein. Und ſihe! es trittet zu ihme hinein (o zarter Liebs-Blick!) ein Knäblein, ſo artig, und ſchön, als betrübt und verkaltet; es hatte nichts auf dem Haupt; die Haar waren von dem Reiffen gefärbt, das Kleid ware ſo leicht, als es nur immer ſeyn konnte. Er trittet alſo zu dem Jüngling, und ſprach: geſtatte mir doch einen Winckel, eine kleine Aufenthalt. Aus dieſem kennte der Jüngling JEſum; wirfft ſich ihme zu Füß, und will ihne mit heiſſen

Küſſen

Küſſen erwärmen. Aber was geſchicht? da er zum beſten in denen Liebskoſungen ſich befande, verſchwande das Kind, und lieſſe den Jüngling in Freud, und Leyd, allein da ſtehen. . . Eben das, geduncket mich, ſagt JEſus zu uns: fromme, gerechte Seelen! die ihr der Andacht, und Frommkeit gäntzlich ergeben, nehmet mich in ein Eck eures Hertzens auf! erwärmet mich mit eurer Liebe, und heiligen Gemüths-Regungen. Was ſagt ihr darzu? . Ich will nicht hoffen, daß ihr ſo grauſam, und undanckbar, mir dieſes abſchlagen werdet. Dahero wollen wir uns zu denen Füſſen dieſes Kinds werffen, ihme zur Wohnung, und Wiegen unſere Hertzen anerbieten; und, wann man in Mexico, bevor das heilige Gnaden-Licht des Glaubens allda aufgegangen, zum Schlacht-Opffer denen falſchen Götteren zwantzig tauſend Hertzen ermordeter Kinder geopffert, wie Drexel uns lehrt; wollen wir auf eine beſſere Art, dem zu Bethlehem gebohrnen Meßiä unſer Hertz zum Opffer darbieten; ſintemahlen, nach Auſſag des heiligen Bernardi: (x) Seelig iſt jener, deme ſein Hertz zu einem

(x) Beatus, qui Bethlehem habet in corde, ubi Chriſtus quotidie naſcitur.

nem Bethlehem wird; allwo Chriſtus täglich wieder gebohren wird.

Gebett
Zu dem Kind JEſU.

Liebreichſter JEſus! ich bitte dich mit, auf die Erd, vor deiner Krippen geneigtem Haupt, demüthigſt an! ich dancke dir unendlich wegen der groſſen Liebe, ſo dich dahin vermöcht, daß du dich nicht geſcheuet, in einem ſo verächtlich- als ungemachem Ort gebohren zu werden. Ich trage hertzliches Mitleyden mit deinen Peinen, ſo dich ſchon in dem erſten Augenblick deines Lebens umgeben; und, weilen ich dich da frey der Kälte, und Winden ausgeſetzt ſihe, ohne, daß dir jemand zu hilff komme; ſo biete ich dir in Demuth meines Hertzens mein Hertz zur Wohnung an; damit in ſelbem, vermittelſt deiner Gnad, dich würdigeſt gebohren zu werden. Komme, mein lieber JEſu! kehre in mein Seel ein. (y) Biege die Himmel,

(y) Inclina cœlos, & deſcende.

mel, und ſteige herab. Ich weiß gar wohl, daß mein Hertz wüſter, als der Stall zu Bethlehem; weilen darinnen das Heu ſo vieler Sünd-Schulden, das Koth der Laſter, und widereinander ſtreittenden Anmuthungen; ich weiß aber auch, (z) daß dein gantzes Vergnügen ſeye, wohnen bey denen Menſchenkinderen; komme alſo, komme, o mein HErr! in mein Hertz. Mit allen Begierden und Verlangen warte ich auf dich. Komme, und nehme mit dir deine Gnaden; heilige mich; damit, wann du dich alſo auf Erden bey mir, durch deine Gnad aufhalteſt, ich mit dir ewig in der himmliſchen Glory mich erfreuen möge, Amen!

(z) Delicias tuas eſſe cum filiis hominum.

Eilffte Betrachtung

Für den heiligen Chriſttag.

Das Kind JEſus.

I. JEſus, ein höchſt-wunderbarliches,
II. Ein höchſt liebreiches Kind.

Ihr werdet das Kind finden. Lucä c. 2.

Als Conſtantinus, der Kayſer, das erſtemahl nacher Rom gekommen, verwunderte er ſich dermaſſen über die Herrlichkeit dieſer Stadt, daß er ſie ein Wunder der Städten genennt. (a) Es konte dieſer Kayſer keinen Schritt ſetzen, da er nicht ein neues Wunder der Kunſt in Rom ſehen mußte. Wo er nur immer hin ſchaute, nahme er die Beute, und Dienſtbarkeit der, unter die Bothmäſſigkeit gebrachten Völcker gewahr. Er ſahe keine Gebein, oder Bildnuß, ſo ihne nicht gleichſam vor Erſtaunen

(a) Miraculorum denſitate perſtingebatur. Ammian. Marcell: in vita Conſt.

ſtaunen leblos machten. . . Allein es ſchweigen anheut die Römiſche Wunderding, und liebkoſende Schmeicheleyen der Aftergötter; da ich anjetzo geſinnet, euch in der Krippen das Wunder aller Wunder zu zeigen, dergleichen kein Weltalter jemahls geſehen. Ich ſihe allda eine Jungfrau, ſo zugleich Mutter; einen Stern, ſo oben feſt ſtehet, eine gantze Schaar der Englen, ſo den Himmel verlaſſen, ihre Lobgeſänger auf Erden anzuſtimmen. Und über alles dieſes ſiehe ich das Wunder über alle Wunder, einen GOtt, den die Himmel nicht faſſen können, als ein Kind, in unſerer Natur da ligen. Daß iſt ein Wunderding, welches, gleichwie Himmel, und Erden darob erſtaunet, alſo ſolte es auch all unſere Gedancken, und Anmuthungen in eine erſtaunungsvolle Verzuckung bringen; dieſes wollen wir alſo mehrers betrachten.

I. JEſus, ein höchſt-wunderbarliches Kind.

Nichts iſt dem Allerhöchſten alſo eigen, als daß er ſeye ein, in der That, groſſer GOtt. (b) Er iſt ein ſo groſſer HErr, das

(b) Magnus Dominus, & laudabilis nimis. Pſ. 41.

das man ihne nicht genug loben kan. Alſo nennte ihne der Vortrefflichſte unter denen heiligen Königen, David. Und, obwohlen viele tapffere Kriegs-Helden, und Beherrſcher dieſes Erdrunds ſich des Tituls eines Groſſen angemaſſet, ware es jedoch nur eine ungerechte, eingebildete Eitelkeit, und ſchwålſtige Großſprecherey; ſintemahlen, da ſie aus Koth zuſammen gepapte Leimklotzen in einer Menſchen-Geſtalt waren, was konten ſie anders, als veråchtliche, geringe Geſchöpff ſeyn? GOtt allein gebůhrt mit billichem Recht dieſer ſo ſchöne Nahmen; dann er allein groß, ja der Gröſte in ſeiner Weeſenheit, Würcken, Gůte und Unermeſſenheit; alſo zwar, daß ihne tauſend Welten nicht faſſen könnten. Dahero ſagt Tertullianus, daß, obwohlen GOtt groß, man doch ihne die Gröſſe ſelbſt nennen můſſe. (c) Nun, wer wurde es glauben, das dieſer groſſe GOtt, dieſer Rieß der Himmlen, der (d) wie ein Rieß aufgeſprungen; damit er könne ſeinen Weeg lauffen, ohne, das Mindeſte von ſo groſſem Weeſen zu verliehren, in der Menſchwerdung zwar zu

(c) Magnitudo Déus dicitur.
(d) Exultavit ut gigas ad currendam viam.

zu einem Kind worden, dannoch der Vorige verblieben? das jener, welcher mit der unermessenen Maaß der Ewigkeit die Schrancken seines Weesens abmiſſet, gleichwohl zu einem Kind worden? daß der, ſo die unendliche Weißheit ſelbſt, als ein unmündiges Kind, redlos da lige? Und doch iſt deme alſo. Das lehrt uns der Glaub, und das heilige Wort GOttes. (e) Ihr werdet das Kind finden. So hat dann dieſe Begebenheit der Prophet Jeremias billich nennen können ein Wunder, dergleichen auf der Erd noch niemahls erhört worden. (f) Die Geſichts-Verſtändige können nicht begreiffen, wie es möglich, daß man gantze Berg, ja gantze Landſchafften in dem kurtzen Umkreis eines eintzigen Augs, durch die einfallende Licht- und Geſichts-Strahlen einſchlieſſen, und erſehen könne. Aber weit weniger iſt zu begreiffen, daß nicht ein Berg, ſondern deſſen Erſchaffer; nicht eine Welt, ſondern der Schöpfer, von unſerer Natur eingeſchloſſen werde? Ein Wunderding ware, was der Prophet Eliſäus vorgenommen, den Sohn der betrübten Sunamitin zum Leben zu erwecken.

(e) Invenietis Infantem.

(f) Creavit Dominus novum ſuper terram, fœmina circumdabit virum. Jer. 31.

wecken. Es warffe ſich dieſer heilige Mann auf den todten Leichnam hin; erwärmte ſeine erkaltete Glieder, und belebte gleichſam die ſchon erloſchene Lebens-Geiſter in ihme wieder. Nachmahlens ſtellt er ihne ſeiner Mutter lebendig dar. (g) Was hatte dann Eliſäus gethan? Er lage mit ſeinem Leib auf den Knaben hin; aber deßwegen iſt er in keinen Knaben verſtaltet worden. Er iſt der geſtandene Mann verblieben. Allein das göttliche Wort, damit Es unſer Menſchen-Geſchlecht, ſo von der Sünd Adami getödtet ware, wieder zum Gnaden-Leben erweckte, iſt ſelbſt zu einem Kind worden. Es erſchiene, ohne Anzeigen ſeiner Gottheit, und Herrlichkeit; Es nehmte alles an ſich, was immer einem Kind zuſtunde. Solte man dann JEſum nicht alſo ein wunderbarliches Kind nennen?

Aber, wann er ſo wunderbarlich für- und an ſich ſelbſt, iſt er noch mehrer zu bewunderen in Erachtung deſſen, was er, uns zu liebe gewürcket. Ich weiß zwar wohl, was man in denen Geſchicht-Bücheren von vielen Kinderen mit Erſtaunen liſt; daß ſie, annoch in der Wiegen, wider das Geſatz der Natur,

(g) Incurvavit ſe ſuper eum, & calefacta eſt caro pueri.

Natur, ihre Geburts-Ort mit zerſchiedenen Gutthaten überhåufft. Da führte eines die Red zur Gunſt der Unſchuldigen; da erledigte ein anderes ſeine Lands-Leut von zerſchiedenen Unglücks-Fållen, ja dem Tod ſelbſt. Alſo thate auch, Anderer zu geſchweigen, das Söhnlein des Königs Cråſi, ſo nach der Niderlag, welche Cirus denen Sardier zugefügt, da eben ein Perſer-Soldat mit bloſem Schwerdt ſeinen Vatter tödten wolte, ſelben mit heller Stimm anreden, und alſo den Vatter-Mord verhinderen. Alſo entdeckte auch einſtens ein Wiegen-Kind die Unſchuld Brizii, eines Ertz-Biſchoffs. Alſo ermunterte Gottefridus III. Hertzog von Brabant, annoch als ein Kind von einem Jahr, in einer Wiegen, auf einem hohen Eichbaum hangend im Angeſicht der gantzen Armee die Seinige zu einem herrlichen Sieg, ſo nachmahlens erfochten wurde. Lipſius Lovan. L. 2. c. 9. Aber, o wie weit wunderbarlicher, und ſonderbarer ware die Güte JEſu zu Bethlehem! der nicht nur allein, ein Volck, oder Stadt, ſondern uns allen zu lieb, hat wollen gebohren werden! Er erlegte, obwohlen gantz ſchwach, und unbewaffnet, mit ſeiner zarten Hand die gantze Höllenmacht. Er

löſchte

löſchte mit ſeinen Zeherlein aus das hölliſche Feuer, mit ſeinem Schreyen beſänfftigte er den Zorn des himmliſchen Vatters; und ſtifftete zwiſchen Himmel, und Erden den erwünſchten Frieden. Er zitterte vor Kälte auf dem Heu; und machte dannoch dardurch ertatteren den Königlichen Wüterich, Herodes. (h) Es ware ein kleines Senffkörnlein, ſo in ſich einſchließt die Krafft, nachmahls zu einem ungeheuren Baum zu erwachſen. Er ware jenes Bächlein des Ezechiels, ſo in einen groſſen Fluß ſich ausgegoſſen; und in ein unermeſſenes Meer einer unendlichen Gütigkeit zerfloſſen. Er ware ein kleines Steinlein, ſo ſich ſelbſt, ohne Handanlegung eines Manns, von denen Bergen der Ewigkeit, und jenem Jungfräulichem Berg Mariä herabgewelzt, das ſcheußliche Ungeheur des verworrenen Sünden-Babels zermalmet; ich ſage, die Götzen-Bilder, und das dortmahlen ſo hoch erhabene Heydenthum zertrimmert. Dahero dann billich der Prophet Iſaias dieſem Kind den Nahmen geſchöpfft: (i) Es iſt uns ein Knäblein

(h) Turbatus eſt Herodes, & omnis Jeroſolyma cum Illo.

(i) Parvulus natus eſt nobis, & vocabitur nomen ejus admirabilis, Iſ. c. 9. v. 6.

gebohren; und man wird ſeinen Nahmen Wunderbarlich heiſſen. Eben darum rufft der heilige Thomas von Villa nova billich gantz auſſer ſich auf: (k) O wunderbarliches Kind, o erſtaunenswürdiger Knab, o einziges Wunder über alle Wunder, o groſſes Miracket unter allen!

II. JEſus, ein höchſt-liebwerthes Kind.

Ein ſolches zu ſeyn, ware genug, daß GOtt ein Kind worden; dann ja ein holdes, und unſchuldiges Knäblein, nicht nur allein von Freund- und Feinden, ſondern ſo gar von wilden Thieren geliebkoßt wird. Von dem König Pharao ſchreibt der Cardinal Hugo, daß, als ihme von ſeiner Tochter der kleine Moyſes, den ſie in dem Nilo, in einem Binſen-Körblein ſchwimmend aufgefangen, überbracht worden; habe er, die artige Geſtalt des Kinds ſehend, ſelbem nicht nur allein das Leben geſchenckt, obwohlen er wußte, daß

(k) O admirabilem Infantem! o prodigioſum puerum, o unicum omnium miraculorum, & prodigiorum portentoſiſſimum, & maximum.

daß es von Jůdiſchen Elteren, einem, ihme ſo gehåſſigen Geſchlecht, abſtamme, ſondern Pharao ertheilte auch Befehl, ſolches bey Hof zu erziehen; er liebkoßte es, und weiß nicht, von was fůr einem Anlauff der innerlichen Hertzens-Regungen ůberfallen, nimmt er das Kônigliche Haupt-Geſchmuck ihme ſelbſt von dem Kopff, umgibt damit die zarte Schlåff des Kinds, und krônte ſeine Schônheit zu einem Kônig aller Holdſeeligkeiten, und Liebs-Anmuthungen. (l) Ich will euch aber noch mehr ſagen: Ich leſe von einem Tygerthier, ſo aus ſeiner Gefångnus, weiß nicht, wie, entrunnen, in vôlliger Wuth, in der Stadt herum lauffte, und jeden Menſchen zu zerreiſſen trohete; es tragte ſich zu, daß das ergrimmte Thier ein Kind auf dem Weeg mit ſich ſpielend antraffe. Was geſchicht? das wilde Unthier hebte ſchon ſeine Mord-Klauen auf, es zu zerreiſſen, es ſperrte den Rachen auf, ſelbes mit denen Zåhnen zu zermalmen; allein auf einmahl, als es das holde Angrſicht erblickt, wurde es von der Schônheit alſo eingenommen, daß es zu Trotz des Hungers, und der Wuth ihme das Leben

(l) Admiratus Rex pueri venuſtatem, coronam ſuam, quam gerebat, capiti ejus impoſuit. Hugo in Exod.

ben gelaſſen. Alſo wahr iſt, daß ein kleines, artiges Kind auch die wildeſte Hertzen bezwingen, und zahm mache. Nun was iſt alsdann zu ſagen, wann ſolches Kind nicht nur ſchön, ſondern unter allen, ſo jemahl die Sonne angeſehen, das Schönſte? (m) Es erkleckte, wann ich ſagte, daß das göttliche Kind aus dem allerreiniſten Blut der ſchönſten Weibs-Perſohn, Maria geſtaltet worden, noch darzu der Erſtgebohrne. (n) Wie wüſt, und abſcheulich ein Kind immer iſt, wird es doch ſeiner Mutter ſchön vorkommen; und dieſes wegen einer natürlichen Neigung des Geblüts, ſo ſüſſen Betrug in denen Augen, ſo liebvolle Bezauberung in denen Gemüths-Neigungen verurſacht. Dahero Chriſtus, wann er auch ſchon keine jener edlen Gaaben der Natur gehabt hätte, die ihne ſo hertzig gemacht, er jedoch in uns aus Gerechtigkeit eine Gegenliebe wurde erweckt haben. . . Und was iſt alsdann zu ſagen, wann dis Kind uns zu lieb gebohren, und uns geſchenckt worden? (o) Und nur deßwegen, damit wir es liebkoſen könnten nach

(m) Speciosus forma præ filiis hominum.
(n) Primogenitus in multis fratribus.
(o) Parvulus datus eſt nobis, parvulus natus eſt nobis.

nach unſerem Belieben? Und ja in der That hatte nicht nur allein Joſeph, und Maria, die Engel, und Könige, ſondern auch die geringſte Hirten die Ehr, ſelbes in Bethlehem anzubetten, die Füßlein zu küſſen, und zu liebkoſen. (p) Er iſt uns gegeben worden. JEſus ware aber auch noch ein göttliches Kind. O! was will das nicht ſagen? Die Sonne kan ſich nicht gantz alſo unter die düſtere Wolcken verhüllen, daß ſie nicht da, und dort mit einem Strahl hervorſcheine; noch kan auch jene göttliche Schönheit ſich in unſerer Natur in der Geſtalt und Perſohn des Kinds JEſu alſo verbergen, daß die Erd nicht eine Dämmerung davon verſpühre, ſo uns den wahren GOtt zu erkennen gibt. Es tragte ſich da einiger maſſen zu, was Martialis von einer ſchönen Natter ſinget. Sie kreißte einsmahl in einen wohlrüchenden Ambrafluß, ſo aus einem Baum hervor quellete. Es gefrohre aber dieſer koſtbare Safft zuſammen; da fande nun die Schlange ihr Grab. Sie lage alſo darinnen, und glantzete zugleich daraus hervor. (q) Auf gleiche Weis latet, & lucet iſt verborgen, und leuchtet zugleich unſer

(p) Nobis datus.
(q) Latet, & lucet Phaëtontide condita gemma.

göttliches Kind. Es ligt in ihme verborgen, latet, jenes himmliſche Angeſicht, ſo auch die göttliche Liebs-Geiſter der oberſten Engeln in ſich mit Liebe entzündet; und die glückſeelige Seelen der Auserwählten in einer ſüſſen Verzuckung der ewigen Glückſeeligkeit verſchlinget. Aber lucet, es leuchtet auch aus denen Augen, Wangen, und Lippen dieſes göttlichen Kinds hervor, ein göttliches Wunder- und Liebs-Weeſen, ſo auf eine liebvolle Art, die Hertzen der Menſchen verwundet, ſo es betrachten. Es ſingt von ſelbem der Königliche Prophet: (r) Deine Pfeile ſeynd ſpitzig, das Volck wird unter dir fallen.

Geht in die Krippen; da werdet ihr gleichſam durch eine verborgene Krafft dahin gezogen ſtehen, und bey denen Füſſen JEſu ligen ſehen die Engel des Himmels, die Hirten des Felds, die Weiſe aus Morgen: (s) Das Volck wird dir zu Füſſen fallen. Ja kein ſo hart- und grauſames Hertz wird man können finden, deſſen Liebe allda nicht beſiegt werde. Es wird von vielen bey Engelgrave, benanntlich von Luitpran-

(r) Sagittæ tuæ acutæ, populi ſub te cadent.
(s) Populi ſub te cadent.

Luitprando, Amadeo, Mendoſa, Petro de Natal. und Anderen behauptet, daß, als Maria mit ihrem Jungfräulichen Bräutigam, und dem Kind in Egypten geflohen, und durch einen dicken Wald gereyßt, ein Böſwicht ſich aus dem Hinterhalt auf ſie zugemacht; eben jener, ſo nachmahls neben Chriſto am Creutz, unter dem Nahmen des rechten Schächers geſtorben. Dieſer machte ſich aus böſer Abſicht zu ihnen hin, heißt ſie ſtill ſtehen, und drohet ihnen mit groſſem Geſchrey, das Wenige, ſo ſie bey ihnen hatten, wegzuraſpen. Allein er ſiht gehling um, und nimmt JEſum gewahr, ſo ihne ebenfalls anſchaute. O wohl mächtiger Liebs-Blick! das Kind anſehen, von ihme angeſehen werden, und zugleich alles wilde Weeſen der Natur ausziehen, ware alles eines. Er wurde von dieſer übermenſchlichen Schönheit alſo eingenommen, daß er ſich dem Kind zu Füſſen geworffen, ſolches umfangen, geküßt, und mit Innbrunſt alſo angeredt: (t) O allerſeeligſtes Knäblein, wann dermahleinſt jene Zeit wird ankommen, daß du wirſt Erbärm-

(t) Beatiſſime Parvule! ſi aliquando ſe tempus obtulerit mihi miſerendi, tum memento mei, & hujus temporis noli obliviſci.

bårmnuſſen austheilen, ſo alsdann gedencke meiner, und vergeſſe doch nicht gegenwårtige Zeit! Nachdeme er dieſes ausgeredt, und die hỏfflichſte Austruckungen der Liebe gegen denen drey heiligſten Perſohnen erfůllet, gienge er wieder in den Wald zuruck. Nun was haltet ihr davon? gedunckt euch nicht, der neugebohrne Meßias ſeye eben jener, den ich euch bishero abgeſchildert, das iſt: der Liebwůrdigſte; als welcher mit ſo holdem Anblick auch ſo gar ein grauſamen Mỏrder, und loſen Bỏßwicht beſånfftigte?

Gleichwohlen, wer ſolte es glauben, da es jedoch die heilige Wahrheit? mit all dieſen Liebs-Reitzungen, ſo vielen Gutthaten kan JEſus von vielen Menſchen nicht erlangen, daß ſie ihme Wohl wollen; ja viel mehr årger als Herodes verfolgen ſie ihne in der Wiegen. Iſt es wohl mỏglich? . . Surius ſchreibt von der ſeeligen Coletta, aus dem Orden des heiligen Franciſci, daß, da ſie eines Tags im Geiſt verzuckt, zu GOtt innbrůnſtig fůr die Sůnder bettete, ihr unverſehens Maria, ein Becken in der Hand haltend, erſchienen, in welcher ein zartes Kind in hundert Stuck zerſetzt lage. Die Håndlein waren mit Blut ůberloffen, die

Fůß

Füß abgehauen, das Hertz zertheilt, und auch die übrige Glieder. Die Seelige ſchrye alſo aus mitleydigem Hertzen auf: Ach! erſchröckliches Schauſpiel! welch grauſame Zerfleiſchung! Auf welches Maria antwortete: Wiſſe, daß mein Sohn täglich alſo von denen Sünderen gemißhandelt werde. Groſſer GOtt! wer ſolte ſolche Grauſamkeit glauben? und dannoch iſt deme alſo. Die murrende, geile, eigennützige, ſcheltende, gottsrauberiſche Unmenſchen, was thun ſie anders mit ihren abſcheulichen Sünden, als, den neugebohrnen Meßiam in ſeinen Windlen creutzigen? O ſo mich ſolche anheut anhörten, wolte ich ihnen jenes in die Ohren ſagen, was Ruben zu ſeinen Brüderen geſprochen, da ſie aus Neid ihren Bruder Joſeph tödten wolten: (u) Ach verſündiget euch doch nicht an dieſem Kind; dann er iſt ja unſer Bruder, und Fleiſch. Gen. 37. Undanckbare Menſchen! vertriſtet doch nicht das Kind JEſu, ſo nur aus Liebe unſer das abſcheuliche Kleid der Menſchheit angezogen; und ſich nicht geſcheuet, euch der Natur nach gleich zu werden, und euer Bruder ſo gar hat wollen ge-

nennt

(u) Nolite peccare in puerum; caro enim, & frater noſter.

nennt werden. (x) Ach ſündiget doch nicht wider dieſes Kind; dann es iſt ja unſer Bruder, unſer Fleiſch. Und warumen ſolten wir dann einen ſo liebreichen GOtt nicht hingegen lieben, welcher ſich in ſo vielen Stucken und Gelegenheiten ſo liebreich gegen uns gezeigt? Erſtens zwar mit unſeren Anmuthungen; da wir ſo unbegreiffliche Güte bewunderen, welche ſich alſo erniedriget, nur damit ſie uns erhöchte, ſagt der heilige Bernardus. (y) Wir ſolten ihme derohalben öffters dancken, und aus innerſtem Hertzens-Grund aufruffen: Ach mein HErr! was hat doch der Menſch ſo Gutes an ihme, daß du aus Liebe ſeiner ſo viel Ungemach erdulden wollen? Wir ſollen auch die heilige Engel einladen; damit ſie ſtatt unſer die Barmhertzigkeit eines ſo liebvollen GOttes loben, und preiſen; wie der heilige Franciſcus Saraphicus ſagt: (z) Laßt uns jenes Kind lieben, ſo zu Bethlehem gebohren worden; laßt uns ihme liebkoſen, an das Hertz halten, und ihme unſere Hertzen ſchencken.

Zwey-

(x) Nolite peccare in puerum; caro enim, & frater noſter eſt.

(y) Ut faceret magnos, factus eſt parvus.

(z) Amemus puerum de Bethlehem.

Zweytens ſollen wir unſere Liebe gegen JEſu in dem Werck ſelbſt zeigen, und jenes Abſehen erfüllen, warumen er für uns ein Kind worden. Sonder Zweifel wurde er auch das groſſe Liebs-Werck der Erlöſung vollbracht haben, wann er in die Welt, als ein geſtandener Mann, gekommen wäre. Man heißt ihne auch den anderen Adam; wann alſo der Erſte in das irrdiſche Paradeyß in einem vollkommenen Alter geſetzt worden; ja gar, wie einige wollen, in Rieſen Gröſſe, ſcheinte es, billich zu ſeyn, daß der andere Adam, Chriſtus in männlicher Gröſſe hätte ſollen in dieſe Welt eingehen. Und dannoch wolte er nicht. Und warum? Es halten einige davor, daß der himmliſche Vatter ſolches deßwegen gewolt; damit Maria, die Jungfrau, zu der Würde einer Mutter GOttes erhoben wurde. In Wahrheit: eine ſchöne Antwort, und Urſach! und daran iſt auch nicht zu zweifflen, daß ſolches eines der höchſten Abſehen der göttlichen Vorſichtigkeit geweſen. Allein ich pflichte bey der Meynung des Cardinals Hugo, ſo über das 9. Capitel, 6. vers des Iſaiä alſo ſchreibt: (a) GOtt der himmliſche

(a) Nobis Natus eſt puer, datus eſt nobis a Deo,

liſche Vatter hat uns ſeinen Sohn, als ein Beyſpiel, und Vorbild unſers Lebenswandels, gegeben. Er ſagt alſo gleichſam zu uns: Seht; gleichwie die unſchuldige Kinder gantz aufrichtig, und ohne Betrug, alſo verbannet auch ihr aus euren Hertzen alle Falſchheit, zweydeutiges Weeſen und Betrug, ſo heut zu Tag in der gantzen Welt, zum Nachtheil aller menſchlichen Treu, und Glauben, im Schwang gehen. Betrachtet, wie die Kinder ſich gleich wieder beſänfftigen laſſen; eben alſo verweiſet aus euren Hertzen jenen Zorn, und Rachbegird, mit welchem ihr gantze Monath mit euren Feinden unverſöhnt lebt; ſtellt die alte Freundſchafft wieder her. Seht doch nur, wie die liebe Kinder nach der wahnwitzigen Welteitelkeit ſo gar nichts fragen; alſo zwar, daß ſie für ein handvoll Sand zu Kinderwerck euch einen Diamant geben wurden. Eben alſo måſſiget auch ihr eurem Pomp, und Pracht, welcher ſo gar auch in denen Kleideren in das Heiligthum der Gottshåuſeren eintringet. Endlichen ſeht ihr ja, daß die Kinder demůthig, gelůrnig, ſanfftmůthig, unterthånig, ſich von jedem unterrichten, und

Deo, Patre ſcilicet, datus, inquam, in exemplum converſationis.

und beſtraffen laſſen; alſo thut auch ihr euren aufgeblaſenen Stoltz, eitlen Hochmuth, erhabene Hoffarth ablegen. Macht euch durch die Chriſtliche Demuth klein, und ihr werdet JEſu angenehm ſeyn, und zu ſeiner Zeit erhöcht werden.

So leſen wir auch von der heiligen Catharina von Ricciis, daß, als ſie eines Tags zur Belohnung ihrer Frommkeit, das Kind JEſum aus Maria Armen erhalten, ſie ſelbe gefragt, was für Dienſt, und welche Lebens-Art man haben müſſe, wann man JEſu gefallen wolle? Auf welches Maria geantwortet: (b) Jene gefallen meinem kleinen Söhnlein am allerbeſten, und vor allen, welche ſo demüthig, und gehorſam, als ein kleines Kind. Alſo werdet ihr euch dann auch fähig machen der göttlichen Gnaden; dann ja Chriſtus ſelbſt im Evangelio ſagt: (c) Wann ihr nicht ſo klein werdet, als ein kleines Kind, und ſo tugendſam, werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Alſo ſprache er

(b) Humiles, & obſequentes, inſtar parvulorum, filio meo parvulo placent ſuper omnes.
(c) Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum.

er auch, als ein Kind, zu der heiligen Angela von Fulginio: Meine Tochter! (d) Es wird mich keiner, als einen groſſen GOtt ſehen, der mich nicht zuvor, als ein kleines Kind geſehen.

Es hat GOtt allezeit gepflegt, jene zu erhöhen, ſo in denen Augen der blinden Welt-Kinder klein zu ſeyn ſchienen. Wir wollen anjetzo was weniges betrachten; was ſich mit dem König Saul zugetragen. 1. Reg. Es machte ſich der Prophet Samuel aus Befehl GOttes auf, einen von denen Söhnen Iſai, ſo ihrer viel waren, zu einem König in Iſrael zu ſalben. Iſai, der Vatter, lieſſe alle ſeine erwachſene Söhne herkommen. Samuel ſiht ſie an, und ſagt: von denen iſt keiner darzu auserkohren. Alsdann ſagte er zu Iſai: haſt du ſonſt keinen Sohn mehr? (e) Ich habe noch einen Kleinen, und dieſer weidet die Schaaf. Der Prophet widerſetzte: laſſe ihne auch kommen. Da er nun ankommen, redete ihne Samuel alſo an: (f) Weilen du dich ſelbſt alſo gering

(d) Non videbit me magnum, qui non videt me parvum.

(e) Adhuc reliquus eſt garvulus, & paſcit oves.

(f) Cum parvulus eſſes in oculis ſuis, caput in tribu-

ring geachtet, deßwegen biſt du das Haupt über die Zünfften des auserwählten Volcks worden; und der HErr hat dich zu einem König der Juden geſalbet. 1. Reg. 15. v. 17. Was könnte deutlicher ſeyn? Gleiches hat ſich mit der Königin Eſther zugetragen; dieſe, wegen dem demüthigen Gehorſam ſo ſie erwieſen dem Mardochäo zur Zeit, (g) da er ſie, als ein kleines Mägdlein, ernährte, iſt nachmahls zu einer Königin auserkieſen worden. Vernehmet den heiligen Text: (h) Weilen ſie dieſes gethan, wurde ſie über das gantze Königreich erhoben. Auch mit Maria äuſſerte ſich ſolches; dann, weilen ſie in ihren Augen klein ware, iſt ſie zu der ſo groſſen Würde einer Mutter GOttes erhoben worden. (i) Derohalben demüthiget euch! laßt uns der Unſchuld, und Demuth nach, gleich unſerem groſſen GOtt, zu kleinen Kinderen werden; wir wollen unſer Haupt unter ſeine zarte Füßlein beugen, und mit Mund, und Hertzen ſprechen:

tribubus Iſraël factus es, unxitque te Dominus regem ſuper Iſraël.

(g) Quo eam parvulam nutriebat.

(h) Quia fecit ſic, ad regnum exaltari meruit. Eſth. c. 2.

(i) Cum eſſet parvula, placuit Altiſſimo.

Seufftzer
Zu dem Kind JEſu.

Liebreichſter JEſu! da ich dich ſo offt, als ein kleines Kind ſiehe, glaube ich ſicher, und erkenne dich für jenen groſſen GOtt, der du auch biſt. Ich bette mit gebeugtem Haupt deine unendliche Herrlichkeit an! ich erkenne die klare Kennzeichen deiner barmhertzigen Liebe; und, gleichwie die Strahlen der Sonne, wann ſie ſich auf ein wintziges Pünctlein eines hellen Glaſes verſammlen, alsdann zum ſtärckſten brennen, alſo auch, da du deine göttliche Eigenſchafften in einem ſo kleinen Leiblein verſammlet, erwecken ſie in mir die gröſte Liebs-Flammen. Ich biete dir alſo wegen ſo vielen Gutthaten alle meine Anmuthungen, Hertz, und all das Meinige zum Opffer dar. Seye es, daß der Prophet rufft: (k) Wehe jenen Unterthanen, denen ein Knab, als König, gebietet! ſo halte ich mich jedoch für den Allerglückſeeligſten, wann du, o gött-

(k) Væ tibi terra, cui Rex puer eſt.

o göttliches Gnad- und Liebs-Kind! meine Seel, als ein großmächtiger König, beſitzen und beherrſchen wirſt. Endlichen bitte ich dich, durch deine allerheiligſte Kindheit, mit dem Abt Guerrico: (l) O heilige, und ſuſſe Kindheit! die du unſeren Hertzen die wahre Unſchuld eingegoſſen, ach! verleihe uns, damit alle Menſchen ſo glückſeelige Kinder werden, und dir gleichen, nicht zwar dem Leib nach, ſondern nach dem demüthigen Geiſt, und Frommkeit der Sitten!

(l) O ſacra, & dulcis Infantia! quæ veram humanis cordibus innocentiam infudiſti, fac, ut omnis ætas in beatam redeat infantiam, tibique conformis fiat, non puſillitate membrorum, ſed humilitate ſenſus, & pietate morum.

* *
* *

Zwölffte Betrachtung

JEſus ligt auf dem Stroh.

JEſus gibt dardurch ein lebendiges Beyſpiel heldenmüthger Gedult; indeme dieſes Ligen für ihne geweſen

I. Die gröſte Pein.
II. Die gröſte Verachtung.

Sie legten ihne in die Kripp. Lucä 2.

Eines der ſiben Wunder ware jene Bild-Saul, ſibenzig Schuch hoch, ſo die Sonne vorſtellte. Es hatte ſie verfertiget Cratetes, ein berühmter Meiſter, in zwölff Jahren, nebſt aufgewendeten Unköſten von 300. Talent. Sie ſtunde aufrecht, und ſtellte die Füß auf zwey Felſen, da die enge des Meers, und Anländung der Schiffen an dem Geſtatt der Inſul ware; dahero mußten unter ihr auch, die mit

mit denen gröſten Seeglen beſpannte Galeeren durchſchiffen. Aber was? dieſes groſſe Sinnbild, dieſes Wunder der gantzen Welt, iſt nach 56. Jahren, von einem Erdbeben zu Boden geworffen, und in tauſend Stuck zertrimmert worden. Allein ſchreibt Plinius L. 34. c. 65. (m) Wiewohlen ſie zu Boden ligt, iſt ſie halt dannoch ein Wunder. Ein Wunder ware jener Finger von dieſer Bildnus; weilen er gröſſer ware, als manche Bild-Saul; ein Wunder der Daumen, den man nicht umfaſſen konte; ein Wunderding ein jedes Stuck; weilen es ware ein Uberbleibslein eines ungeheuren Laſts. Nun bin ich heut geſinnet, euch zu zeigen, nicht eine materialiſche Bildnuß der Sonne, ſondern die wahre göttliche Sonne der Gerechtigkeit, ohne einige Strahlen der Herrlichkeit, ligend auf der Erden über einem Hauffen Stroh; und, weilen Maria, die Mutter, weder eine Wiegen, noch Bett hatte, ihr Kind darein zu legen; will ich ihne euch jedoch in ſo elendem Stand vorſtellen, als ein Wunderding, ſo jene alle Himmel weit überſteigt, mit denen ſich Grieland alſo groß machte: Auch ligend iſt ſie ein Wunder.

(m) Et jacens quoque miraculo eſt.

Obſchon Chriſtus ligt auf Erden,
Wird er doch zum Wunder werden.

Und warum? weilen er in Ubertragung der Stich, und rauhen Stroh ſich zeiget ein lebendiges Wunder, und lebhafftes Beyſpiel der Chriſtlichen Gedult. (n) Vernehmet mich.

I. Auf dem Stroh ligen, ware dem Kind JEſu eine der allergröſten Peinen.

Kaum ware der Heyland in die Welt eingegangen, mußte er an ſeinen zarten Gliedmaſſen eine Qual ertragen, welche, obwohlen ſie, dem erſten Anſehen nach gering zu ſeyn ſchiene, ſo man ſie aber wohl betrachtet, eine der gröſten Peinen, nemlich das Stechen der Strohalmen, auf welche er gelegt wurde. Maria hatte weder eine Wiegen, noch Bett, noch Federen bey ſich, darauf ſie daß allerzartiſte Kind legen könnte; dahero wickelte, und fiegte ſie einen Büſchel Stroh zuſammen, ſo gut, als ſie immer konnte. Nachmahlen, wie die heilige Kirch ſinget: (o) bettete ſie ihren göttlichen Sohn

(n) Jacens quoque miraculo eſt.
(o) Quem genuit, adoravit.

Sohn an, und konnte mit zarten Liebs-Zehern begoſſen ſagen: (p) Du, mein JEſu! haſt mich zwar zu deiner Mutter auserkohren; ich höre aber jedoch nicht auf, deine Magd zu ſeyn. Gibe mir nur ſo viel, das ich mich zeigen möge als deine Dienſtmagd. Dieſes rauhe Lager ware alſo JEſu die gröſte Pein, und höchſte Verdemüthigung. Seye es, daß zwar die Spitz des Strohs an ſich ſelbſt nicht ſo hart, daß ſie verwunden; gleichwohl thun ſie ſehr wehe, wann ſelbe das zarte Leiblein eines neugebohrnen Kindleins berühren; dann was könnte wohl Zärteres ſeyn, als ein ſolcher unmündiger Anfang eines Menſchens? Es ſcheint ja, daß ſo gar der Lufft ſelbſt ſelben verletzen könne; wann er erſt gar auf einem Hauffen des rauhen Strohs ruhen ſolle, was wird er da nicht für einen Schmertzen empfinden? Es lage aber allda nicht ein gemeines Kind, kein Königlicher Printz, ſondern JEſus, das iſt: das allerzärtiſte, und alleredliſte Leiblein, dergleichen die Welt noch zuvor, noch hernach geſehen. Die heilige Schrifft heißt ihne ſelbſt, (q) das allerzärtiſte Holtzwürmlein; ein anderes mahl einen Stein,

 voll

(p) Ecce ancilla Domini!
(q) Tenerrimus ligni vermiculus.

voll der Augen; (r) dardurch nach Meynung der Lehrer uns anzuzeigen, daß das göttliche Kind auch ſo gar an denen härteſten Gliederen ſo empfindlich geweſen, als unſere Augäpffel. Was Pein, und Qual kan einem Aug nicht verurſachen ein eintziger Splitter? Muß es nicht vor Schmertzen weinen? Nun ſchließt ſelbſt, was ſo viele Strohhälm denen zärtiſten Gliedmaſſen JEſu, welche ſo zart, als die Augen waren, (s) für Schmertzen werden gemacht haben. . . Man erzehlt in denen Geſchichten, als ein Wunder der Stärcke, jenes, was die Lacedemonier gethan, ihre Kinder zu dem harten Kriegs-Weeſen fähig zu machen. Sie legten ihre neugebohrne Kinder nicht auf ein Bett, oder Wiegen, ſondern auf das rauhe Stroh. (t) Und doch waren dieſe Kinder gegen JEſu grobe, und rauhe Geburten. . . Hart ware jene Niederlag, ſo Jacob der Prophet auf dem Stein genoſſen, da er in einem himmliſchen Wundergeſicht eine geheimnusvolle Leiter geſehen. . . Aber o! um wie viel peinlicher ware der Schlaff JEſu, als er auf dem harten Stroh ligen mußte! da er

(r) Super lapidem unum oculi ſeptem.
(s) Super lapidem unum oculi ſeptem.
(t) Durum cunas præſepe miniſtrat.

er an ſtatt des Hauptküſſen vielleicht auch einen Stein, oder was von Erden, wird gehabt haben; nur, damit er auf ſo hartem Ruhe-Bett ſeine Schmertzen einſchläfferte. Allein wie konnte er wohl ſchlaffen, da ihne das Stechen der Strohhalmen, und, was er unter ſeinem allerheiligſten Haupt hatte, ihne immer wachtbar hielte? Dahero gaben ſo viele Seufftzer ihre Schmertzen an Tag, und erweichten das Mutterhertz Mariä, und Joſeph zum Mitleyden; welche ſich um ihn her, gleich in einem Himmel, befanden.

II. Dieſes ligen ware JEſu eine der gröſten Verdemüthigungen.

Konte wohl eine gröſſere Verdemüthigung gefunden werden, als, daß GOtt von denen Strahlen der himmliſchen Glory, aus der Schoos ſeines ewigen Vatters, von der Hoffſtatt der heiligen Englen lige in einem Viehſtall, auf hartem Heu, und Stroh? .. In dem Buch Geneſis am 31. c. leſen wir, das Rahel ihre Hauß-Götzen, ſo ſie ihrem Vatter Laban entfremdet, unter das Heu verborgen, ſo man denen Kameelen aufſteckte, gäntzlich glaubend, ſie ſeyen allda zum ſicherſten; weilen der Vatter ihme nicht

werde

werde vorſtellen können, daß ſie an ſo verächtlichem Ort werden zu finden ſeyn. Wann nun Laban nicht glauben konnte, daß die falſche Götter unter Stroh, und Heu ſollen können verborgen werden; weilen er es viel zu verächtlich, und niderthrächtig zu ſeyn glaubte, ſolte es dann nicht ebenfalls unglaublich ſeyn, daß der wahre GOtt, ſo Himmel, und Erden beherrſchet, ſolte auf Heu, und Stroh ligen, ſo nur dem Vieh eigen? O wohl groſſe Verdemüthigung! Wann der, in die Welt gebohrne GOtt, hätte ſein Ruhe-Bettlein aufgeſchlagen auf jenem des Königs Salomons, ſo reich von Gold, Silber, Ceder, Helffenbein, und von 70. auserleſenen Kriegs-Männeren verwacht wurde; oder in des Königs Aſa, ſo das koſtbahreſte Rauchwerck, und Balſam von ſich dünſtete; oder in der verliebten Braut in denen hohen Liederen, (u) ſo blühete; wäre es jedoch ein groſſes Wunder geweßt, über welches auch die göttliche Liebs-Geiſter des oberſten Engel-Reyens ſich wurden entſetzt haben; aber was ſolle man dann anjetzo ſagen, da GOtt auf ſo rauhem Bett von Heu, und Stroh, auf dem ſo hart

---

(u) Lectulus noſter floridus.

hart, als unſauberem Erdboden da ligt? (x) Kan wohl eine gröſſere Demuth erſonnen werden, als, in einem Stall gebohren werden; oder was Rauhers geſehen werden, als, bey ſo zartem Alter in eine Krippen gelegt werden? Dieſes ſeynd die Wort des gelehrten Stella. Seht, wie die Weiſſagung Iſaiä in Bethlehem eingetroffen; da jener GOtt, ſo ſich zu erſt einen Löwen aus Juda nennet, gantz ſanfftmüthig, (y) hat, wie ein Ochs, Heuſtoppelen geeſſen. Seht, wie in JEſu erneurt worden jenes Unglück, ſo ſich einſtens an dem jungen Moyſe gezeigt. Als Pharao den grauſamen Befehl ergehen laſſen, alle Knäblein der Juden zu tödten, warffe die Mutter Moyſis ihne in den Nil-Fluß; nachdeme ſie ihne ſchon drey Monath lang verborgen, ſich aber nicht länger getraute, ihne zu behalten; damit ſie aber ihrem hertzinniglich geliebten Kind das Leben, ſo lang es immer möglich wäre, verlängerte, legte ſie es in ein Binſen-Körblein, und über-

(x) Quæ major unquam excogitata eſt humilitas, quam in ſtabulo naſci? quæ major aſperitas, quam, in tam tenera ætate in præſepio reclinari?

(y) Quaſi bos comedit paleas. Iſaiæ &c.

übergibt ihne, unter häuffig aus denen Augen hervor quellenden Liebs- und Schmertz-Thränen dem Fluß. Da nun das Kind in dem Körblein ober dem Waſſer daher ſchwamme, erweckte es in der Tochter Pharaonis, ſo eben an dem Geſtatt ſich mit Zeitvertreiben erluſtigte, und ſolches ſahe, ein ſo groſſes Mitleyden, daß, obwohlen es ein verhaßtes Juden-Kind, ſie jedoch von ihme im Hertzen gerührt wurde. Exodi 2. (z) Sie eröffnete das Binſen-Körblein, und ſahe, daß ein kleines Kind darinnen weine; ſie erbarmete ſich ſeiner, und ſprach: das iſt ein Juden-Kind. Sie nahme es auf ihre Aerm, hertzte es; ja tragte es ſo gar mit nach Hoff, um ſelbes allda unter Königlicher Obſicht aufzuziehen. Wann nun ſo groſſes Wunder, und Mitleyden erweckte der kleine Moyſes in ſeinem Binſen-Körblein; was ſolte nicht erwecken JEſus, der beſſere Moyſes, und Geſatzgeber des neuen Gnaden-Geſatzes der Liebe, da wir ihne auf Heu, und Stroh ligen ſehen? Auch er weinet, ſeufftzet, und weheklaget: da

(z) Allatam fiſcellam aperiens, cernensque in ea parvulum vagientem, miſerta ejus, ait, de infantibus Hebræorum hic eſt.

da er ſich in ſo verächtlichem Stand befindet. Und wie können wir ihne ohne Entzuckung, und äuſſerſte Verwunderung anſchauen? Der heilige Thomas von Villa nova ſagt: (a) Du verwunderſt dich, wenn du den jungen Moyſen in dem Binſen-Körblein ligen ſiheſt. Verwundere dich vielmehr über den König der Englen, ſo in der Kripp auf dem Heu liget. Von dem heiligen Franciſco Seraphico leſe ich, daß, als er eines Tags bey Tiſch ſaſſe, und folgende Wort der göttlichen Schrifft leſen hörte: (b) Maria legte JEſum in die Krippen; weilen ſie keine andere Herberg hatte, wurde er auf einmahl von einem innerlichen Gewalt des Geiſts überfallen, und ſchrye überlaut: Wie? GOtt ligt auf dem Heu, und ich ſitze bey dem Tiſch? (c) Soll dann ich, als der ſchlechteſte Menſch auf Erden, bey dem

(a) Miraris Moyſen poſitum in fiſcella; mirare regem cœlorum poſitum in præſepio. Conc. 8.

(b) Reclinavit Eum in præſepio; quia non erat Ei locus in diverſorio.

(c) Nunquid ego, hominum viliſſimus, ad menſam ſeſſitabo, cum mundi Dominus in præſepio paupertatem, & patientiam nos doceat?

dem Tiſch ſitzen, da doch der HErr dieſer Welt uns in der Krippen die Armuth, und Gedult lehrt? Als er dieſes redete, machte er ſich von dem Tiſch auf, ſitzt auf den Boden, und iſſet das Ubrige, ſo er mit heiſſen Zehren begoſſe. Und billich; dann ein GOtt, der, als ein kleines Kind, ſchon ſolche Pein, und Schmach erdultet, iſt für ein Wunder der Gedult zu ſchätzen, der höchſtens das haigle Weeſen der Menſchen zu ſchanden macht, und ſie zugleich der Gedult erinnert, da wir nicht einmahl das mindeſte wollen gedultig ertragen, ſo uns hart ankommet.

Und eben dieſes iſt das Haupt-Abſehen, ſo ich nicht irre, warum JEſus gleich nach der Geburt wolte auf das Stroh gelegt werden. Zur Erleuchtung deſſen vernehmet folgendes: Die Schrifftſteller fragen, wie es doch möglich geweſen, daß Maria, eine ſo liebreich- und gütige Mutter, ſich unterfangen JEſum auf Heu, und Stroh zu legen? Hatte ſie kein wohlriechendes Blumen-Bettlein, noch koſtbare Wiegen, warum hat ſie ihne nicht in ihre Schoos genommen, ſtatt der Wiegen die Arm, für das Haupt-Küſſen das Hertz, als die angenehmſte Wohnung, JEſu zubereitet? Es wird ja ohne

deme

deme auf ſie ausgedeutet, was in dem hohen Brautlied am 1. cap. geſchrieben ſteht: (d) Mein Geliebter iſt mir ein Myrrenbüſchlein; Er wird binnen meinen Brüſten wohnen. Warum druckte ſie nicht JEſum an ihre Bruſt? warumen legte ſie ihne nur auf das ſtechende Heu? Eine That, ſo ſich auf eine ſo liebreiche Mutter einmahl nicht ſchicken will. Thate ſie es vielleicht aus Mied- und Mattigkeit? Nein, antwortet der heilige Leo. (e) Wer liebt, empfindet keine Mühe; und, ſo er auch eine empfindet, ſo liebt er ſie. Maria legte alſo JEſum auf das Heu, nicht, weilen ſie ihne nicht tragen könnte, ſondern, weilen ſie ſich ſeiner erbarmete. Zu deme: weilen JEſus ſeiner Mutter Mariá eine leicht- und ſüſſe Bürde ware, da ſie ihne 9. Monath in ihrem Jungfräulichen Leib getragen, wurde er ihr noch weniger auf denen Armen beſchwerlich geweſen ſeyn.

(d) Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur.

(e) Qui amat, non laborat; &, ſi laborat, labor ille amatur. Inclinatio fuit miſerationis, non defectio poteſtatis. Serm. 3. de Nativ.

ſeyn. Oder hatte ſie etwann keine Kräfften darzu? Auch das nicht; ſintemahlen ſie nicht nur allein die gewöhnliche Geburts-Schmertzen aller Mütteren nicht erlitten, ſondern JEſum mit gröſter Hertzens-Freud gebohren. So muß man dann mit dem heiligen Thoma von Villa nova ſagen: (f) Die allerſeeligſte Jungfrau hatte Kräfften genug, JEſum zu tragen; und ſie hätte ihne auch keines weegs an ein ſolches Ort gelegt, wann nicht ein groſſes Geheimnus darunter verborgen geweßt wäre. Was ware aber wohl dieſes für ein Geheimnus, das Chriſtus gleich ſolte auf dem Heu ligen? Der heilige Gregorius ſagt; damit wir nicht, wie das Heu, der Sichel des Tods unterligen. (g) Der heilige Bernardus ſagt: (h) Das Brod der Englen iſt zu einem Heu worden; damit der Menſch, ſo zu einem Laſtthier

---

(f) Non deerant Virgini vires ad ſuſtinendum puerum, neque illum tali loco poſuiſſet, niſi magnum aliquod myſterium ageretur. Conc. 1. de Nativ.

(g) Ne noſtra in perpetuum caro fœnum remaneret. Moral. 7. tit. 4.

(h) Panis Angelorum factus eſt fœnum, ut homo jumentum factus, panem Angelorum manducet.

thier wurde, dieſes Engelbrod eſſen möchte. Salvianus behauptet, daß, gleichwie ſich einſtens dem Propheten Ezechiel GOtt in Geſtalt eines Feuers von ſeinen Lenden hinab, und ober ſolchen gezeigt, (i) Er hernach auf dem Heu habe ligen wollen, um zu zeigen, daß, gleichwie der Agatſtein das Stroh, alſo er die Anmuthungen unſerer Hertzen an ſich ziehe. (k) Andere hingegen glauben, JEſus habe deßwegen auf Heu, und Stroh ligen wollen; damit wir ſeiner demüthigen Geburt all eitles Weeſen aufopfferen; weilen, nach Auſſag des heiligen Hilarii alle Wollüſten, aller Pracht, und Freud dieſer Welt nichts anders, als Stroh. (l) Und vor allem wolte er, daß wir ihme darbieten eine ernſtliche Beſſerung, und Vermeidung läßlicher Sünden, als zum Exempel: unnützer Wort, fürwitziger Anblick, eitler Gedancken, öffte-

---

(i) Vidi quaſi ſpeciem electri a lumbis Ejus, & deſuper. Ezech. c. 1. v. 27.

(k) Electrum attrahendi vim habet; quare voluit, ut, dum ſe nobis de cœlo deſcendens propius adjungeret, nos quaſi amoris ſui manibus admoveret. L. 4. de Prov.

(l) Inanitas hominum per paleas ſignificatur. in Matth. c. 2.

rer Unterlaſſung des Guten; dann, wie der heilige Eucharius ſchreibt: (m) Die läßliche Sünden ſeynd Strohhälm.

Nebſt gebührender Hochachtung der bißhero angezogenen Meynungen der Lehrer, gefallt mir vor allen jene des heiligen Petri Damiani, daß Chriſtus deßwegen habe wollen auf dem Stroh ligen, um, uns gleich Anfangs ſeines zeitlichen Lebens eine Lehr zu geben, wie wir die heilige Marter der Strohhälm, das iſt: alle Creutz, und Widerwärtigkeiten, ſo ſich täglich in dieſem Leben äuſſeren, gedultig leiden ſollen. (n) Er ſchriebe ſeinen Blutzeugen ein Geſatz vor. Und wie nöthig iſt uns nicht dieſe Lehr! beſonders denen Frommen, und Gottsförchtigen. Viele Menſchen führen ein recht Chriſtliches Leben, ſie haben ein Abſcheuen ab der Tod-Sünd, man ſiht ſie öffters zu denen heiligen Sacramenten hinzugehen; ſie betten öffters andächtig in der Kirch, und wohnen auferbaulich dem Wort GOttes bey; ſie ſeynd mit einem Wort, das auserwählte Getrayd, würdig, in die himmliſche Scheuren eingeführt zu werden; und

(m) Peccata levia ſunt paleæ. Form. Spirit. 4.

(n) Legem Martyrum præfigebat. Serm. 11.

und dannoch können ſie nicht einmahl einen Stich von einem Strohhalm, oder Stich-Wort ertragen. . Ein ſtachlichte Schertz-red, eine kleine Sach, ein geringer Undanck, oder, wann es nicht nach ihrem Kopff geht, da können ſie ſich gleich entſetzen; ſie verfallen in eine Raſerey, all ihre Andacht wird bey ſeits geſetzt, ſie vergeſſen auf einmahl die kurtz zu vor ſo ſteiff gemachte gute Vorſätz; und ſolche ſolte man alsdann für fromm- und gottsförchtige Chriſten halten? Ach nein! ſie betrügen ſich ſehr, antwortet der heilige Cyprianus. Der wahre Geiſt Chriſtlicher Frommkeit wird geprüfet durch Trübſaal; wann widerwärtige Sturm-Wind rauſchen, erkennet man, was ein gutes Getrayd. Betrachtet ein wenig, ſagt Cyprianus, eine Treſchdenne; und ihr werdet gleich den Unterſchied zwiſchen dem Getrayd, und Spreyeren finden. Ein kleiner Wind führt die Spreyer, weiß nicht, wohin. (o) Das Getrayd hingegen bleibt zum Trotz der Winden auf dem Boden unbewegt ligen. Eben alſo, ſagt der obernannte heilige Vatter, ein Standhaffter Geiſt der wahren Frommkeit, eine wahre Andacht laßt ſich nicht bewegen,

(o) Surgentem ad Zephyrum paleæ jactantur inanes. Virgil. Georg. 3.

und raſt auch nicht; er bleibt veſt, und unbeweglich mitten in denen Trübſaalen ſtehen. Ein Spreyer aber iſt jener Affter- und Maul-Chriſt, ſo nur eine Andacht nach der Welt-mody, und dem Schein nach hat; er laßt ſich von einer, auch geringſten, Sach bewegen, und zum Zorn reitzen. (p) Dahero redet Auguſtinus ſeine Chriſten alſo an: (q) Gedulde das Stechen der Spreyer, und des Strohes, wann du wilſt ein auserwähltes Getrayd ſeyn. Eben dieſes ſage ich auch zu dir, o Chriſt! (r) Du, mein Hauß-Vatter! übertrage gedultig die Mühe in Auferziehung deiner Kinder. Du, mein Jüngling, übertrage mit Gedult den unhöfflichen Umgang deines Geſpans. Du, meine Hauß-Frau, leide mit Gedult, was dir deine Kinder, und Befreunde Ubels zufügen. Faſſet nun dieſes Stechen des Strohes, und der Spreyer zuſammen, und opffert es JEſu für eine Wiegen!

Ihr

(p) Quando area fruges terit, ventos grana fortia, & robuſta contemnunt; inanes paleæ flatu rapiuntur.

(q) Tolera paleam, ſi frumentum es. In Pſ. 40. v. 55.

(r) Tolera paleam, ſi frumentum es.

Ihr werdet mir aber ſagen, wie werden wir zu einem ſolchen Stapffel der Gedult gelangen, welcher, obwohlen in ſich vollkommen, jedoch ſehr hart für uns zu beſteigen, und auszuüben? . . Werfft eure Augen auf das Heu, und Stroh, auf welchem JEſus gelegen. Tertullianus ſagt; (s) Wann wir betrachten werden, wie hart dieſe Strohhälm geſtochen, auf denen JEſus gelegen, ſo werden wir die Unſerige für gering halten. Wir müſſen uns ſelbſt alſo anreden: Hat können mein Erlöſer, mein GOtt, mein zartes JEſus-Kind ſo viele Stiche erdulden, und ich, ein Menſch, ein verächtlicher Erd-Wurm, ſolte nicht einmahl ein Wörtlein, was Geringes von Ungemach ertragen können? . .

Dergleichen Redens-Art gebrauchte Urias gegen die geheiligte Majeſtät des König Davids; als er ihne von dem Kriegs-Weeſen abhielte, und ihne ermahnte; er ſolle ſeine, annoch übrige Täg zu Hauß zubringen. Wie? ſprach David: anjetzo, da das Kriegen am nothwendigſten, ſolte ich, aus einer, auch dem feigiſten Soldaten übel anſtehender Zagheit, mich nach Haus begeben?

(s) Meditemur duriora, & non ſenti mus.

ben? (t) Die Bunds-Laden GOttes, und das auserwählte Volck GOttes, und der tapffere Judas, wohnen in dem offenen Kriegs-Gezelt, und mein Kriegs- und Feld-Obriſter Jacob, und deine, und ſeine Diener übernachten auf dem harten Erdboden, und ich ſolte alleinig in mein Hauß gehen, eſſen, und trincken? O wohl edle Gedancken! O weiſer Vernunfft-Schluß! würdig, daß wir ihne öffters wiederhohlen! Wir ſollen nemlich öffters zu uns ſelbſt ſagen: Wie? die lebendige Bunds-Laden der göttlichen Gnad, und unſerer Verſöhnnng, ligt ſo gelaſſen, und gedultig auf Heu, und Stroh, ohne ſich darob zu betrüben, und ich, ſo mich nur der geringſte Strohhalm einer Widerwärtigkeit anrührt, gerathe gleich in eine Raſerey? JEſus leidet ſo viel wegen fremden Sünden, und ich will wegen meinen ſelbſteigenen Sünden nicht das Geringſte leiden? . . Eben dieſes ware auch die Sprach, und Redens-Art, mit welcher einſtens

(t) Arca Dei, & Iſraël, & Judas habitant in papilionibus, & Dominus meus Jacob, & ſervi Domini mei ſuper faciem terræ manent, & ego ingrediar domum meam, ut comedam, & bidam?

ſtens Petrus Faber, einer der erſten Geſellen des heiligen Ignatii von Loyola, einen Spaniſchen Edelman auf beſſeren Weeg des ewigen Heyls gebracht. Pater Faber gabe mit ſo groſſer Heiligkeit, als Wiſſenſchafft des Geiſts, die ſogenannte heilige Exercitia, oder die heilige Ubungen, zu Valadolid einigen adelichen Herren; da tragt es ſich zu, daß einsmahl zu ihme ein Edelmann, welcher wegen der hohen Würde, ſo er bekleidete, wegen Reichthum, und Adel, ſo er beſitzte, höchſt berühmt ware, gekommen. Er bittete den obernannten Pater Faber um einen Unterricht in dem Geiſt, und taugliche Materien zur Betrachtung. Pater Faber von GOtt erleuchtet, ſprache alsbald zu ihme: Ihr ſolt nichts anders thun, als öffters bey euch ſelbſt folgendes wiederhohlen: Chriſtus iſt arm; und ich reich: Chriſtus ligt auf dem Stroh, und ich auf gelinden Feder-Betteren; Chriſtus faſtet, und ich eſſe nach Genügen; Chriſtus ligt nackend, und blos da; und ich bin koſtbar bekleidet; Chriſtus leidet; und ich ſchwebe in Freuden. Der Edelmann hörte es an; und, weilen es ihme gedunckte, als hätte er aus dieſer geiſtlichen Lehr nichts beſonderes zu erler-

nen, ware er gar nicht zu frieden, und gienge gantz maßleidig wieder von Petro. Er wiederhohlte jedoch nachmahls das Obgemelte bey ſich öfters; aber ohne beſonderen Nachdurck, oder Würckung. Endlichen tragte es ſich zu, daß er eines Tags bey einem herrlichen Gaſtmahl erſcheinen ſolte; man tragte die köſtlichſte Speiſen auf, und der Wein ware von beſter Gattung, und Gelände. Da er alſo bey der Tafel ſaſſe, fiehlen ihme dieſe Wort ein: JEſus leidet Hunger, und ich bin ſatt. Und er wurde alsbald von einem inneren Gnaden-Licht erleuchtet; erkannte zumahlen, wie ungereimt dieſes ſeye. Da brache er gehlingen in häuffige Zäher aus; ſteht vom Tiſch auf, und, nachdeme er von denen Anweſenden ſich beurlaubt, eilete er zu dem Pater Faber; wirfft ſich ihme, unter häuffig vergoſſenen Zeher zu Füſſen, und ſprach: daß er nunmehro, ſeinem JEſu beſſer nachzufolgen, allen ſchnöden Eitelkeiten der betrogenen, und betrüglichen Welt den Abſchied gebe. Und das hat er auch nachmahls, vermittelſt der weiſen Unterricht dieſes geiſtlichen Vatters, ſo ihne zärtlich umfienge, getreulich gethan; und iſt nachmahls zu groſſer Vollkommenheit gekommen. . . O wie glückſeelig werden wir

ſeyn,

ſeyn, wann wir in Betrachtung des Heu, und Stroh, auf welchem JEſus ligt, einen ſolchen Schluß faſſen werden! GOtt ligt da, verachtet, mit Ungemach beladen; und dannoch voll der Gedult, gantz gelaſſen; und ich bin in ſo geringen Wehetagen ſo gar empfindlich! O wie werden wir nicht in Betrachtung des Kinds JEſu auf dem Stroh, ſo bald für- und wider unſere Ungedult, und allzugroſſe Empfindlichkeit ein heilſames Mittel finden! . . Der heilige Bonaventura erzehlt von dem heiligen Franciſco Seraphico, daß, als ſich dieſer Heilige in der Weyhnacht einsmahl in einem Schloß, ohnweit Aſſis befande, um, dieſes Feſt deſto anmuthiger zu halten, habe er einen Buſch Stroh in ſein Zimmer getragen, darauf ein Kind gelegt, beeder Seits Ochs, und Eſel geſtellt; alsdann mit ſolchem Eyffer, und Andacht vor dieſer Krippen geprediget, daß es ihme der HErr mit auſſerordentlichen Gutthaten vergolten. Man ſahe nemlichen unter dieſer Predig ein kleines Kind von dem Himmel herab ſteigen, ſo ſo mit denen Händlein dieſen irrdiſchen Liebs-Engel auf das zärtiſte umhalßte; und, da nachmahlens von denen Gegenwärtigen das Heu, gleich einem Heiligthum aufbehal-

ten

ten worden, geſchahen mit ſelbem groſſe Wunder; indeme es viele Krancke von zerſchiedenen Ubeln geheilet. . .

Ach geliebter Leſer! komme, und eyle mit mir zur Krippen, klaube auch du ſeine Strohhälm, und das Heu zuſammen; damit du von denen geiſtlichen Kranckheiten geneſen möchteſt: überreiche dem Kind hingegen die Spreyer deiner Ungedult, und Laſteren, welche zu verbeſſeren du ihme angeloben wirſt. Darzu ladet uns Remaclius in ſeinen ſchönen Gedichten ein: (u)

Bringet ſüſſes Holtz zur Krippen,
Küſſet JEſu ſüſſe Lippen!

Binde deine zuverbeſſerende Unvollkommenheiten in einen Buſch zuſammen, und überreiche ihne dem Kind JEſu zu einer Wiegen, und du wirſt ſelbe alsbald erbrochen erſehen. (x) Gleichſam, als wurden Strohälm auf dem Wagen zermalmet. Werffe dich alſo auf die Erden nieder, und ſpreche aus innerſtem Hertzens-Grund:

(u) Ferte Deo dulces, præſepia lignea, cunas.
(x) Sicut teruntur paleæ in plauſtro, Iſaiæ 5.

Seuff-

Seufftzer

Zu dem Kind JEſu in der Krippen.

Mein allerliebſter Erlöſer! heut bette ich dich vor allen, nicht nur, als einen GOtt, und Menſchen, ſondern, als ein lebendiges Wunder, und lebhafftes Beyſpiel einer heldenmüthigen Gedult an. O groſſe Liebe! vermög welcher du ſchon vorläuffig in deinem kleinen Leiblein durch die ſtechende Spitze der Strohhälm haſt wollen für mich gecreutziget werden. Ich dancke dir mein liebſter JEſu! für ſo unermeſſene Güte! ich trage hertzliches Mitleyden mit dir in deinen Schmertzen! ich erkenne nur gar zu wohl die unendliche Liebe gegen mir; und, weil ich begreiffe, das Heu, und Stroh meiner Eitelkeiten, und Sünden die eintzige Urſach geweſen, daß du haſt müſſen auf Heu, und Stroh ligen, ſihe, mein GOtt, ſo verfluche und verabſcheue ich ſelbe, und bitte dich deßwegen mit zerknirſchtem Hertzen um Verzeyhung. Ich bitte dich, heile

heile mit deiner kräfftigen Gnad meine Boßheit. Es iſt zwar wahr, ich bin weit mehrer als einſtens die Juden, um eitles Weeſen bekümmert geweſen; dahero bitte ich dich, erleuchte meinen Verſtand, daß ich mich wenigſtens künfftighin nur mit koſtbaren Verrichtungen, und heiligen Wercken beſchäfftige! ſtärcke mich! damit ich durch den Wind der Widerwärtigkeit, und Verſuchungen von dir nicht möchte abgeleitet werden: und, wann Rebecca; weil ſie denen Kameel-Thieren des Abrahams Heu, und Stroh gereicht, dardurch verdient, zur Braut des Iſaacs auserkohren zu werden, ach! ſo verſchaffe doch auch; daß, indeme ich dir das Stroh meiner Sünden in die Wiegen lege, mit dem ſteiffen Vorſatz, ſelbe nicht mehr zu begehen, ich mit dir unauflößlich dorten im Himmel einſtens vereiniget werde.

Drey-

* *

Dreyzehende Betrachtung

JEſus in denen Windlen.

Die Windlen des Kinds JEſu ſeynd klare Wahrzeichen

I. Der göttlichen Vorſichtigkeit.
II. Der göttlichen Barmhertzigkeit.
III. Der göttlichen Liebe.

Das habt euch zum Zeichen, ihr werdet das Kind in Windlen gewicklet, und in einer Krippen ligend, finden. Lucä 2. v. 12.

Ariſtoteles ſagt: Es ſeye in der Welt kein engerer Knotten, ein Hertz ihme zu verpflichten, als die Erweiſung einer Gutthat. (y) Die Gutthaten ſeynd alſo eine goldene Ketten, welche um ſo viel enger, als liebvoller ſie ſeynd, die menſchliche Anmuthungen gefangen nehmen; auf das

(y) Qui beneficium invenit, compedes invenit. L. 2. Polit.

das ſie beſtändig ihre Dienſt dem Gutthäter erweiſen. Und dieſes iſt ſo wahr, daß der hocherleuchte Novarrinus, da er fragt, warum GOtt, da er den Adam in dem irrdiſchen Paradeys erſchaffen, ihne nicht, als ein Kind, darein geſtellt, nicht in Windlen eingewicklet, wie alle andere Menſchen in die Welt eingehen, darauf antwortet, und ſagt, daß auch Adam, gleich anderen Menſchenkinderen, gebunden, und gleichſam eingefetſcht ware mit denen Band- und Windlen der Gutthaten. (z) Dann, nachdeme GOtt ihne, als einen Herrn über alles erſchaffen, ihne mit ſo vielen Gnaden begabt, ſo viele Vorzüg ertheilt, ware es eine gantz beſondere Gutthat, welche den Adam mit unzahlbaren Banden einer ſchuldig- und danckbaren Gegenliebe verknüpfft hielte. Wann deme dann alſo, ſo geduncket mich, als habe ich anheut die Band gefunden, unſere Liebe mit JEſu Windlen zu verknüpffen. Sie ſeynd der Welt nutzlich, um unſere freye Sitten einzuſchlieſſen, und ſeynd zugleich klare Anzeigen der Liebe des Erlöſers gegen uns; das man ſie alſo billichiſt unter die gröſte Gutthaten zehlen ſolle, ſo uns durch die

(z) Adam non eſt adſtrictus faſciis, ſed beneficiis. Novar. in Expoſ. Moyſis.

die Geburt des Menſchwordenen Sohn GOttes zu Theil worden. Und eben dieſe Gutthaten wollen wir anheut was mehrers betrachten.

I. JEſu Windlen ein Zeichen der göttlichen Vorſichtigkeit.

Nachdeme Maria gantz friſch, und lebhafft ihr göttliches Kind, ohne einigen Schmertzen zur Welt gebohren; weilen keine Hebamm, oder andere Magd zugegen, mußte ſie alles Benöthigte in dieſen Umſtänden ſelbſt herſchaffen. Erſtens alſo waſchte ſie das allerzartiſte, allerheiligſte Leiblein mit einem Waſſer, ſo wunderbarlicher Weis aus dem Felſen hervor gequellt. (a) Jene ausgehöhlte Felſen nächſt der Maur, gibt annoch anheut jenes Waſſer hervor, ſo Anfangs dem neugebohrnen Heyland zu ſeinem erſten Bad diente. Nachmahls ſuchte Maria ihre ſo arm = als wenige Windlen hervor, und fetſchte JEſum darein. Was ſie aber für Weißzeug gebraucht, ſeynd die Meynun-

(a) Petra juxta murum curva primum dominici corporis lavacrum, de muro miſſum ſuſcipiens hactenus ſervat.

R.P. Siniſc. Betr.

Meynungen der Lehrer zerſchieden. Baradius, T. 1. L. 1. c. 11. und der heilige Bonaventura meynen, Maria habe aus dem Schleyer ihres heiligſten Haupts die Windlen gemacht; und dieſer Meynung ware auch Veronica von Benaſco. Dionyſius, der berühmte Carthäuſer haltet darvor, es ſeye alter Zeug geweſen. Simon von Caßia ſagt, Maria habe es entlehnt. Ich halte es mit der heiligen Brigitta, welche in ihren Offenbahrungen in der Perſohn Mariä alſo redet: (b) Ich kame zu Bethlehem an, und hatte bey mir kleine Tücher für meinen Sohn, welche zuvor niemand gebraucht hatte. Dieſe Windlen hat nachmahls Juvenalis, Biſchoff von Jeruſalem der Kayſerin Eudoxia geſchenckt. Nachdem ſeynd ſie, ſamt der Gürtel Mariä, in Gegenwart des Kayſers Arcadii, in ein Küſtlein wohl verwahrt, in einer Kirchen, ſo Mariä eingeweyhet ware, beygeſetzt worden. An dem Tag dieſer Beyſetzung hat Euthimius, der Mönch, eine ſchöne Red gehalten, ſo von Metaphraſte, und Surio T. 4. beygebracht

(b) Veni in Bethlehem, deferens mecum panniculos pro filio meo, quibus nemo uſus fuerat antea. L. 7, c. 35.

bracht wird. Und, weilen ſich diß alles den 31. Auguſtmonath zugetragen, pflegen an dieſem Tag die Griechen ein hohes Feſt zu Ehren der Windlen Chriſti zu halten. Nachmahts hat mit ſolchen Kayſer Balduinus der II. dieſes Nahmens eine Schanckung gemacht Ludovico dem König in Franckreich; welcher ſelbe in die Königliche Hoff-Capell nacher Pariß überſetzte; allwo ſie nebſt glaubwürdiger Zeugnuß, gezeigt werden. Croiſet. vite de SS. Mit dieſen Windlen alſo hatte Maria ihr göttliches Kind eingefetſcht; allein Novarinus ſagt, ſie verbliebe indeſſen deſto ſchärffer gebunden, und die Windlen veränderten ſich in Strick für dieſe zwey liebende Hertzen; weilen Maria in ihr widrige Regungen verſpührte. Einer Seits bewunderte ſie ihren Sohn; welcher, annoch ein Kind, ſich als ein Prieſter zeigte: ſintemahlen, nach Auſſag Pierii L. 40. die alte Prieſter zum Zeichen der Reinigkeit ſich mit weiſſen Windlen zierten. Eben alſo wolte JEſus mit ſolchen umgeben ſeyn. Dahero ſagt der heilige Bernardus. (c) Ich erkenne den Heyland,

(c) Agnoſco Jeſum magnum Sacerdotem, ſordidis opertum veſtibus. Serm. 4. de Nat.

als einen hohen Prieſter; wiewohlen er mit gar ſchlechten Kleideren bedeckt iſt. Anderer Seits tragte **Maria** mit ihme ein Mitleyden; indeme ſie die geheimnusvolle Arch GOttes nicht unter denen Heyden, ſondern weiß- und ſchlechten Leinwand ſehen mußte. Sie ſahe jenen GOtt, welcher mit Federen die Vögel, die Fiſche mit Schuppen, die Thier mit Häuten, die Blumen mit zerſchiedenen Farben; mit Gold, Silber, Seiden, Sammet, Purpur, Woll, Leinwand die Menſchen bekleidet, damit ſie nicht vor Kälte ſterben; ſie gedachte an unſern Undanck, ſo einem Strauß-Vogel gleich: dieſer laßt ſeine Eyer in dem Sand ligen; damit die Sonne ſie ausbrüte; da ſie indeſſen offt zertretten werden. Er achtet auch das Schreyen ſeiner Jungen nicht. Alſo wurde Chriſtus von dem Menſchen nackend da ligend verlaſſen; daß man von ihme billich ſagen könnte: (d) Wie grauſam iſt doch nicht die Tochter meines auserwählten Juden-Volcks, die Jüdiſche Synagog! Sie iſt, wie der Strauß-Vogel in der Wüſten. Dahero

(d) Filia populi mei crudelis, quaſi ſtruthio in deſerto. Thren. 4.

hero betrübte ſie ſich auf das Aeuſſerſte. Als offt ſie die Kinderfetſchen ſahe, ſtelle ſte ihrem, bis in den Tod tetrübten Mutter-Hertz vor, in einem vorſehenden Propheten-Geiſt die Strück der Juden, den abgeſchabenen Purpur, die weiſſe Spott-Leinwad des Herodes; und ſahe ihne alſo, als einen Liebs-Gefangenen wegen unſerer Sünden an. (e) Unſere Sünden haben Chriſtum den HErrn gefangen. Und, wie die heilige Brigitta weiters anmercket: (f) Und als Maria gantz gelind die Händ- und Füßlein ihres kleinen Söhnleins mit denen Fetſchen zuſammen bindete, gedencket ſie daran, wie hart dieſe Füß dermahleinſt an dem Creutz mit eiſernen Näglen werden durchbort werden. Was thate indeſſen JEſus? Er ware gehorſam in all deme, was die Mutter mit ihme vornahm; Er lieſſe ſich einfetſchen, und opfferte ſich indeſſen ſeinem himmliſchen Vatter, nicht, als ein Sohn, ſondern als einen leib-

---

(e) Chriſtus Dominus captus eſt in peccatis noſtris.

(f) Recolligens quoque Maria ſui filii parvuli manus, & pedes leniter in faſcias, recordabatur, quam duriter ferreis clavis debebant perforari in cruce.

eigenen Sclaven, auf. (g) Er ſagt: Ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Dienſtmagd. Seye es, o göttlicher Vatter! daß ich mit dieſen Banden gebunden werde; wann nur der Menſch von der Sünd aufgelößt wird. Ich will alles leiden; wann nur die Menſchen daraus ein Beyſpiel der Chriſtlichen Gedult erlernen. Ich gebe ihnen alſo nur die klare Kennzeichen meiner Vorſichtigkeit gegen ſie zu erkennen. (h) Das ſolle euch zu einem Zeichen ſeyn: Ihr werdet nemlichen ein Kind finden, ſo man in Tücher eingewicklet hat.

Es wolte Chriſtus aus vielen Abſichten, ſo zerſchiedene heilige Vätter anmercken, ſich einfetſchen laſſen. Die Kinder fetſcht man gemeiniglich deßwegen ein, damit ihre zarte Gliedmaſſen nicht zu weit ſich ausdehnen, und eben darum die Nerven, Spann- und Flechs-Aderen, ſammt denen Leibs-Kräfften nicht zu ſchwach werden. Chriſtus aber wolte deßwegen eingefetſcht werden, um, einen deſto herrlicheren Sieg über die Sünd zu erfechten. Er machte es alſo, wie

(g) Servus tuus ſum ego, & filius Ancillæ tuæ.
(h) Hoc vobis ſignum: invenietis Infantem, pannis involutum.

wie der König in Iſrael L. 3. Regum. Dieſer, als er mit dem König in Sirien in eine blutige Schlacht ſich einlaſſen mußte, und wohl vorſahe, daß ſeine Feind nur werden bedacht ſeyn, wie ſie ſeine Königliche Perſohn verwunden, oder gefangen bekommen könnten, um, ſich vor aller Gefahr zu verſicheren, gebrauchte er dieſen Kriegs-Liſt: Ehe der Kampf anfienge, zoge er ſeine Königliche, koſtbare Kleider aus, und legte die Kleider eines ſchlechten Fußgängers an. (i) Der König der Juden wechſelte ſeine Kleider, und gienge zu Feld. Und auf dieſe Art zernichtete er alle feindliche Abſichten; als welche mit dem gröſten Hauffen der Völcker immer nur den König aufſuchten, und auf ihne wolten loß gehen. Da nun Chriſtus in die Welt kommen, wider Sünd, und Laſter zu kämpfen, wolte er für den König aller Königen, der er doch ware, durchaus nicht erkannt werden; er wolte nicht Königlich, noch weniger Göttlich bekleidet ſeyn, ſondern (k) er veränderte ſein Kleid und gienge zu Feld. Er wolte in dem Kleid der menſchlichen Sterblichkeit

(i) Porro Rex Iſraël mutavit habitum ſuum, & ingreſſus eſt bellum. 3. Reg. 22.
(k) Mutavit habitum, & ingreſſus eſt bellum.

keit erſcheinen, und von ſeiner allerreiniſten Mutter, in weiß- und ſchlechten Windlen einwicklen laſſen. (l)

Der heilige Auguſtinus ſagt auch, das Kind JEſus habe ſich deßwegen einfetſchen laſſen, (m) damit er die zerriſſene Einigkeit des menſchlichen Geſchlechts in ſeinem Leib wiederum gantz mache. Der heilige Ambroſius aber meldet: (n) Damit er uns von denen Stricken des Tods loßmachte. Cartagenas ſagt: (o) Damit er alſo in dem Kleid des ſündigen Eſau den Seegen des ewigen Vatters über uns erwerbte. Der heilige Zeno ſagt: (p) Weilen Er deßwegen gekommen; damit er die Sünd-Schulden der gantzen Welt bezahlte. Der Ehrwürdige Beda meynet: (q) Damit er uns mit ſeiner Armuth reich machte. Endlich

---

(l) Et pannis Eum involvit.

(m) Ut ſciſſam humani generis unitatem ſuo reintegraret in corpore. Hom. VI. de temp.

(n) Ut nos mortis laqueis abſolveret.

(o) Ut ſic veſtibus Eſau peccatoris indutus; Benedictionem æterni Patris obtineret. L. 8. L. 9.

(p) Quod totius mundi venerat debita ſoluturus.

(q) Ut nos illius inopia ditaremur.

Endlich ſagt der heilige Maximus: (r) So gar durch die Windlen wolte er uns zu verſtehen geben, daß er unſere Schwachheiten an ſich genommen. Alexander von Alexandrien erzehlt folgendes von dem groſſen König der Macedonieren Alexandro. (s) Er habe ſeine Königliche Haupt-Zierde herabgenommen, eine Wunden zu heilen; dann weilen ſolche Binden eine weiſſe Leinwad ware, hatte er die Wunden des Lyſimachi damit verbunden. Man macht auch ein Wunderding daraus, das Trajanus der Kayſer ſeinen Purpur in Stuck zertrimmert, um, damit die Wunden ſeiner Soldaten zu verbinden; aber weit mehr müſſen wir uns billich verwunderen, daß der HErr die Wunden unſers Zorns mit ſeiner Gedult, und die Wunden unſerer Begierlichkeit mit ſeinem Leyden verbunden. Was ſeynd wir nicht alſo ſeiner Vorſichtigkeit ſchuldig? . . Dem Leib-Artzt, Antonius Muſa, wel-

---

(r) In pannis ipſis noſtras ſe indicat ſuſcepiſſe infirmitates.

(s) De Alexandro memoratur, quod medendi vulneris cauſa, diadema ſibi detraxerit; nam candida faſcia erat, illoque Lyſimachi vulnus alligaſſe. Gen. L. 1. c. 28.

cher den Kayſer Auguſtum, und andere, hergeſtellt, wurde zur Vergeltung ein guldener Ring verehrt, und eine Bild-Saul von Alabaſter auf dem Platz aufgerichtet; er wurde beynebens von allen Zollen frey geſprochen, und ihme ein ſchönes Stuck Geld gereicht. Nun, was ſeynd wir nicht unſerem himmliſchen Leib-Artzt ſchuldig, welcher alles auf ſich genommen, und ſich wegen unſer alſo eng in Windlen hat wollen einſchlieſſen laſſen; nur, damit er die Wunden unſerer Seelen heile?

II. Die Windlen des Kinds JEſu ſeynd ein klares Kennzeichen der göttlichen Barmhertzigkeit.

Da GOtt durch ſo viele Jahr hundert, mit einem erſchröcklichen Arm, und gewaffneter Hand die Welt gezüchtiget, nunmehro aber, gleich, als wolte er ſich in eine freywillige, und liebenswürdige Unvermögenheit ſetzen, nicht mehr beleidiget zu werden, laßte er ſich mit gebundenen Händ- und Füſſen ſehen. In dem alten Rom, wie Plutarchus in præceptis polit. ſchreibt, tratten unterweilen die Fechter auf die Schau-Bühne; ſie bandten ihre Aerme auf eine ſolche Art,

Art, daß ſie keine tödliche Stich führen könnten; dahero ſolche Art zu Streiten nur zur Kurtzweil angeſtellt ware; nachmahlens aber wurden ſolche Zweykämpf in einen traurigen Mißbrauch verkehrt. Nun ſcheint es, als habe GOtt im alten Straff-Geſatz ſo ſchwer- und harte Händ gehabt, daß, wo er immer ſolche fallen lieſſe, nur Zeichen ſeiner gerechten Straff-Ruth zu ſehen waren. Dahero, als er einsmahls mit dem König David redete, und ihne bey der Hand ergreiffen wolte, ſchrye David auf: (t) Ach entfehrne doch deine Hand von mir. Warum aber das, o groſſer Juden-König? Er antwortet uns: (u) Weilen ich Tag, und Nacht deine ſchwere Hand empfunden. Ein andersmahl berührte GOtt den Job nur was Weniges; und hört, wie er weheklaget: (x) Erbarmet euch meiner, ach! erbarmet euch doch meiner! wenigſtens ihr, meine Freund! weilen mich die Hand des HErrn berührt

(t) Manum tuam longe fac a me.

(u) Quoniam die, ac nocte gravata eſt ſuper me manus tua.

(x) Miſeremini mei, miſeremini mei! ſaltem vos, amici mei! quia manus Domini tetigit me.

rührt hat. Und nachmahlens ſetzt Job hinzu: (y) Ach! weiche doch mit deiner Hand von mir! und erſchröcke mich nicht ſelbſt alſo! Damit aber GOtt zeige, daß er die Welt nicht gäntzlich zerſtöhren wolle, lieſſe er ſeine Hand von ſeiner Mutter einfetſchen. . Und dieſes ſoll anjetzo kein Wunder ſeyn? . . Man lißt von denen alten Abgötteren, daß ſie ihre Götzen-Bilder an gold- und eiſerne Ketten gebunden; damit ſie nicht von ihnen gehen könnten. Alſo thaten die von Tiro; dann, nachdeme ſie hart belagert wurden, bindeten ſie des Hercules Bildnus an Ketten; damit er ſich nicht bey ſo groſſer Noth aus der Stadt machen könnte. Jedoch was weit gröſſers Wunderding iſt es nicht, ſehen den wahren GOtt gebunden, nicht mit Stricken, oder koſtbaren Ketten, ſondern mit ſchlecht- und ſchwachen Windlen? . . Um wie viel mehr iſt ſich zu verwunderen, daß dieſer GOtt nicht nur allein ſich habe einfetſchen laſſen, damit er ſeine gerechte, ſtarcke Aerm, uns zu ſtraffen, nicht ausſtrecken könnte, ſondern, daß er ſo gar dieſe Windlen in heilſame Band verändert? Eine groſſe Barmhertzig-

(y) Manum tuam longe fac a me, & formido tua non me terreat!

hertzigkeit zeigte der Samaritan gegen jenem, ſo unter die Mörder gerathen, ſeiner Kleider beraubt, halb tod auf dem Feld gelaſſen wurde. Er nahme ihne auf ſein Laſtthier; führte ihne in das nächſte Ort, goſſe Oel, und Wein in ſeine Wunden, und verbindete ihne. Aber um wie viel gröſſer ware die Barmhertzigkeit GOttes? Er tragte ſelbſt groſſes Mitleyden mit der menſchlichen Natur, welche nicht unter die Mörder, ſondern, was noch ärger, in die von unſeren erſten Elteren ererbte Sünd gefallen; aller übernatürlichen Gaaben beraubt, und an allen Kräfften der Seelen verwundet worden. Um wie viel gröſſer, ſage ich, iſt die Barmhertzigkeit unſeres GOttes, welcher in dem Stall zu Bethlehem die Wunden der Seelen mit ſeinen Kinds-Windlen geheilt? (z) Er bindet unſer Heyl an ſeine Windlen.

III. Die Windlen JEſu waren ein klares Kennzeichen der göttlichen Liebe.

Wann Salmeron recht daran iſt, ſo ware das Haupt-Abſehen Chriſti, warum er wolte eingefetſcht werden, wie folgt.

(z) Vincula illius alligatura ſalutis.

folgt. Er fragt ſich, und uns erſtlich: (a) Warumen ſagte der Engel zu denen Hirten, ſie ſolten aus dieſem Zeichen den Heyland erkennen; weilen er, als ein Kind, in denen Windlen eingefetſcht ware? darumen nemlichen, damit wir anfiengen ihne zu lieben. Könnte wohl ein zärterer Gegenwurff für unſere Anmuthungen gefunden werden? Was klares Zeichen der göttlichen Liebe, da ſich der wahre, eintzige GOtt, nur aus Liebe unſer, in die ſüſſe, und beſchwerliche Gefangenſchäfft der Liebe in denen Windlen begeben? . . . In der heimlichen Offenbahrung lieſſe er ſich ſeinem geliebten Jünger einſtens ſehen mit einer goldenen Binde um die Bruſt; dann, wie Rupertus anmerckt, (b) wolte deßwegen Chriſtus um das Hertz herum gebunden ſeyn; damit er uns ſeine Liebe gegen uns zeigte. Da wir aber ihne nunmehro in Bethlehem in Windlen eingewicklet ſehen, geduncket mich, das geheimnusvolle Gold ſeiner göttlichen Liebe

(a) Quare pro ſigno nati Salvatoris infantem pannis involutum angelus paſtoribus indixit? ut ſcilicet ipſum amare incipiamus.

(b) Præcinctio Zonæ ad mammillas detentio videtur divini amoris. In Apoc. c. 21.

Liebe ſeye um viel tauſend Gran gewichtiger. Es ware wahrhafftig in der That ein auſſerordentlicher Fund einer heldenmäßigen Liebe jenes vornehmen des heiligen Paulini, da er ſich, um, den Sohn einer armen Wittib aus der Gefangenſchafft zu befreyen, in Band, und Ketten hat ſchlieſſen laſſen. Aber weit gröſſer ware die Liebe GOttes, da er, um die Sünden-Schuld der Menſchen zu tilgen, ſich in eine freywillige, ſo beſchwerliche Liebs-Gefangenſchafft begeben? Der heilige Zeno redet, voll der Verwunderung, alſo hiervon: (c) Deßwegen lieſſe ſich GOtt in die Windlen einfetſchen; weilen er kommen iſt, die Sünden-Schuld der gantzen Welt nachzulaſſen. Und wem ſolte es anjetzo nicht zu Hertzen gehen, wann er ſihet ſeinen GOtt gebunden, und zwar alſo, daß er nicht einmahl könnte ein Glied rühren? Andere Kinder leiden zwar auch in ihren Windlen; gleichwohl erkennen ſie ihre Qual nicht. Allein JEſus hatte alle Vernunfft; Er wußte um ſein leiden: und eben darum fühlte er die Schmertzen deſto mehrers. Und dannoch erduldet er ſie, und nimmt ſolche an, mit ſolchen

(c) Patitur Deus, ſe pannis alligari, quod totius mundi venerat debita relaxare.

ſolchen ein Kennzeichen der Liebe zu geben. Da muß ich mit dem heiligen Laurentio Juſtiniano aufruffen: (d) O Liebe! wie groß, und ſtarck iſt jenes Band welches ſo gar GOtt ſelbſt binden kan! Der groſſe Macedonier-König Alexander, als er einſtens in der Schlacht verwundet wurde, geſtattete denen Wund-Artzten nicht, daß ſie ihne verbindeten, ſondern ſagte: Es geziemet ſich nicht, daß man einen König binde. Wie groß muß dann alſo die Liebe unſers GOttes geweſen ſeyn, welcher, da er ware ein König der Königen, dannoch ſich wolte binden, und feßlen laſſen! (e) O Liebe, wie ſtarck iſt jenes Band, mit deme ſich GOtt ſelbſt wolte binden laſſen!

Iſt alſo wohl noch einer zu finden welcher, da er GOtt in ſolchen Qualen ſicht, nur, um, uns klare Zeichen ſeiner Vorſichtigkeit, Lieb, und Barmhertzigkeit zu geben, ihme nicht wenigſtens darvor dancken wolle? Wer wird ihne alſo bedeckt, und unbedeckt anſehen

---

(d) O charitas, quam magnum eſt vinculum tuum, quo Deus ligari potuit!

(e) Non decet vinciri regem.

(f) O charitas quam magnum eſt vinculum tuum, quo Deus ligari voluit!

anſehen können, daß er nicht bewegt werde, ihme um beſſere Windlen umzuſehen? Und was ſeynd diß für Windlen? keine andere, als die heilige Liebe GOttes, und geiſtliche Ubungen. Daher ſagt recht der heilige Ambroſius in ſeiner 7. Red über den 118. Pſalm Davids: (g) Wir halten GOtt mit denen Banden der Liebe, mit dem andächtigen Gebett, mit innbrünſtigem Verlangen, mit einer heiligen Ungeſtimmigkeit, mit dem Glauben, und wann wir ihne mit Schmertzen erwarten. Die erſte Windlen werden alſo von Purpur ſeyn, ſo unſere Liebe verfertiget; und wir werden ihne darein fetſchen; wann wir ihne im Geiſt umfangen, und in das Hertz legen. Alſo machte es die Braut in denen hohen Liederen, da ſie ſagte: (h) Ich habe den Geliebten meiner Seelen gefunden, ich habe ihne veſt gehalten, und wird ihne nicht mehr von mir laſſen. Uber welche Wort Guilelmus anmerckt:

(g) Tenetur Deus vinculis charitatis, orationis devotione, deſiderio, importunitate, memoria, prece, fide, & expectatione.

(k) Inveni, quem diligit anima mea; tenui eum, nec dimittam. Cant. 3.

merckt: (i) Das ſie ihne mit denen Aermen der Liebe gehalten habe. Sie hat ihne gehalten mit Umhalſung, Küſſen, Liebkoſen, und aller Dienſtbezeigung; und dieſes um ſo viel mehr, weil der HErr deß-wegen wolte eingefetſcht ſeyn; (k) damit er uns zu verſtehen gebete, als hätte er unſere Hilff nöthig, und wolle von uns durch- mit- und wegen Guttha-ten verbunden werden. Wir müſſen auch dieſem göttlichen Kind mit Windlen andächtiger Verrichtungen Vorſehung thun; dann Gerſon ſagt: (l) Die Windlen ſeynd unſere Tugenden. Die heilige Gertrud, nachdeme ſie von Maria das göttliche Kind in ihre Aerm empfangen, und es wieder zuruckſtellte, bittete ſie Mariam, das ſelbe auch ſie möchte zu JEſu einſet-ſchen, (m) damit auch ſo gar die zarte Leinwad der Fetſchen ſie von JEſu nicht abſönderte. Die heilige Roſa von Lima in Peru, hatte auf einem langen Blat aufgezeichnet die Art, dem göttlichen Kind,

---

(i) Brachiis charitatis tenuit, l. c.

(k) Ut exemplum daret, ſe noſtro auxilio indigere, & velle a nobis beneficiis obſtringi.

(l) Panni ſunt virtutes ipſæ.

(m) Ne vel levi linteo ab eo divideretur.

Kind, Kleider und Windlen zu verfertigen. Und dieſes beſtunde in langen Gebetteren, und innbrůnſtigen Ubungen zerſchiedener Tugenden. Das ſteht auch uns wohl an, zu thun. Wir můſſen JEſu die Windlen vermittelſt ǒffters wiederhohlter Demuths- und Abtǒdtungs-Ubungen verfertigen; und beſonders mit Måſſigung der Eitelkeit in unſerer Kleidertracht, und Pracht. Da will ich aber nicht von jenem reden, was einem jeden in ſeinem Stand geziemet, ſondern nur von jenem årgerlichen Aufzug, auch ſo gar in dem Heiligthum der Gottgeweyhten Kirchen. O! das iſt zu viel; man kǒnnte einer ſolchen Perſohn jene Wort des Klag-Propheten Jeremiå vorhalten: (n) Wie lang wirſt du dich frech auffůhren, o herumſchweiffende Tochter? Das iſt: JEſus ligt vor dir in denen Windlen; und du biſt ein ausgelaſſener Freygeiſt; JEſus erſtarret in denen Lumpen, und du tritteſt in frechem Kleider-Pracht daher! Ach laßt uns dem, von Violante Palombara gegebenen Beyſpiel nachfolgen; dieſe wurde aus einer edlen Frau eine demůthige Dienſt-Magd JEſu Chriſti; ſie tragte ein Kleid von ſchlechter Leinwad, einen groben Man-

(n) Quousque diſſolveris, filia vaga?

tel, und was dergleichen mehr, jedoch alles auf das ſchlächtiſt- und ärmſte. Als die Stund ihres Dahinſcheidens ankommen; eröffnete ſie die Augen, und ſprache zu denen Gegenwärtigen: Was ſihe ich? mein Pilgermantel iſt in ein Goldſtuck, mein Kleid, und Haupt-Zierde in Diamant verändert worden. Glückſeelig dann alſo auch wir, ſo wir mit unſeren Anmuthungen, und Tugenden das Kind JEſu einfetſchen! O wie können wir nicht auf ſolche Art mit ihme nach Belieben handlen! gleichwie andere Kinder, wann ſie eingefetſchet ſeyn, ſich von jedem liebkoſen laſſen; ohne das ſie jemand widerſtehen. Und wie wird nicht unſere Dienſtbezeugung das Kind JEſu mit ſeiner Gnad vergelten! . . Vernehmet, was einſtens Bonifacio, einem geiſtlichen aus dem heiligen Orden von Ciſterz begegnet. Es ſchmertzte ihne ſehr, daß er dem Gottesdienſt an dieſem heiligen Tag nicht könnte beywohnen. Da tragte es ſich dann zu, daß ihme Maria mit dem Kind JEſu, mit einem Schleyer über das Angeſicht, erſchienen. Maria legte das Kind in denen Fetſchen auf das Bettlein Bonifacii hin; das göttliche Kind zoge nach und nach ein Händlein aus denen Fetſchen heraus, entdeckte ſein

Angeſicht, und lieſſe ſich von Bonifacio liebkoſen. Dieſer voll der Freud ſchrye auf: (o) Wann nichts in dem Himmel wäre, als nur dieſes gebenedeyte Angeſicht, ſo wåre es gar wohl der Mühe werth, daß wir alle Trangſaalen dieſer Welt ausſtunden; nur, damit wir ein ſo gar herrliches Angeſicht anſchauen könnten. O ſo laßt dann, wie Auguſtinus uns ermahnt, (p) verehren die Windlen Chriſti, welche unſerer, auf den ewigen Seelen-Tod erkranckten Natur, zu heilſamen Wund-Pflaſtern worden!

Seufftzer zu JEſu.

Geliebteſter JEſu! ich verehre demůthigiſt deine arme, jedoch von mir hochzuſchåtzende Windlen! ich ſihe ſie an als klare Zeichen deiner göttlichen Vorſichtigkeit, Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns. Ich muß mit

 Augu-

(o) Si nil aliud eſſet in paradiſo, niſi facies iſta benedicta, dignum eſſet, pati omnes tribulationes, ut poſſemus videre faciem tam ploriosam.

(p) Adorare pannos Infantiæ, ex quibus facta ſunt, emplaſtra naturæ. Serm. 14. de tempore.

Auguſtino aufruffen: (q) O wundervolle Einſchränckung! o unausſprechliches Geheimnus, o glückſeelige Tücher, welche den Unrath unſerer Sünden abwiſchen. Alſo wolteſt nemlich, o HErr! uns mit ſo groſſem Ungemach zu Hilff eylen. Ich dancke dir von Grund meines Hertzens, und erkenne dich anjetzo mehr, als zuvor, für einen gantz neugecrönten König Salomon: (r) Kommet, und ſeht den Salomon in ſeiner Königlichen Cron, mit welcher ihne ſeine Mutter gecrönt. Dann ja nach altem Gebrauch die Haupt-Zierde aus nichts anders, als weiſſen Banden, verfertiget worden. Ich bitee dich endlich durch dieſe Band, und Windlen, verſchaffe einen Zaum, und Einhalt meinen ausgelaſſenen Anmuthungen; verbinde darmit die Wunden meiner Seelen,

(q) O admirabilem coarctationem, o inenarrabile ſacramentum, o felices panni, quibus peccatorum ſordes exterſimus! Serm. 4. de tempore.

(r) Venite, & videte Salomonem in diademate ſuo, quo coronavit eum mater ſua.

len, verbeſſere die Eitelkeit, ſo ich bishero in denen Kleideren gehabt, und gibe mir Gnad, das ich dermahl-einſt mit dem himmliſchen Hochzeit-Kleid der ewigen Glory angethan werde!

****

****

Vierzehende Betrachtung

Das Kind JEſus weint.

I. Wegen gegenwärtigen Ungemäch-lichkeiteu, ſo es erdulten mußte.

II. Aus Forcht zukünfftiger Peinen.

III. Aus Liebe des Sünders.

Seine Augen ſeynd, wie die Tauben an denen Waſſerbächen; die mit Milch gewaſchen, und ſich an vollen Waſſerſtröhmen aufhalten. Cant. c. 5. v. 12.

Zu bewunderen iſt wahrhafftig, was Plinius am 21. Buch c. 5. von denen Lilien anmerckt. Er ſagt, eine

 weiſſe

weiſſe Lilien, wann ſie kaum ein wenig aufgewachſen, vermehrt ſie ſich alſogleich vermittelſt einiger Zeher; da von dieſer ſchneeweiſſen Blum, gleich, als wåre ihr Schnee zerſchmoltzen, einige Tröpfflein des natůrlichen Saffts herabflieſſen; dieſe, wann ſie in das Erdreich eingetrungen, bringen gleich als ein anderer Saamen, alſobald wieder neue Lilien hervor. (s) Die Zeher der weiſſen Lilien ſeynd zugleich ihr Saamen. Nun wollen wir unſere Gedancken von dieſer edlen Blumen auf jene, neuerdings aufgegangene Nazareniſche Lilien überſetzen auf jene (t) Thal-Lilien der allertiefſten Demuth. Die erſte Morgenröthe ſeines aufgegangenen Lebens grůßte das Kind JEſus mit Weinen, und damit hielte er an durch die Tåg ſeiner Kindheit; und, obwohlen ihne die Engel mit angenehmer Muſic zu tröſten ſich befliſſen, und die Jungfråuliche Mutter ihr göttliches Kind mit ſůſſem Thon zu erquicken ſich bearbeitete, hörte es jedoch nicht auf zu ſeufftzen, ſondern ſeine Äuglein wůrden zu zwey Thrånenbåch. (u) So

(s) Alba lilia lachryma ſua ſeruntur.
(t) Lilium convallium.
(u) Oculi Ejus, ſicut columbæ ſuper rivulos aquarum.

So weint dann jener, welcher iſt die eintzige Freud der Seeligen? Die Freud des Himmels iſt betrübt? So ſeufftzet dann das Vergnügen der Liebsgeiſter des oberſten Engelreihens? Und warum das? vernehmet das mehrere.

I. JEſus weinte wegen denen gegenwärtigen Ungemächlichkeiten.

Der erſte Wütterich, ſo dem Kind JEſu die Thränen aus denen Auglein gepreßt, ware der Schmertz; und mit deme wolte der liebreichſte Heyland ſich dem gemeinen Schickſaal aller Menſchenkinder unterwerffen; als welche nur mit Weinen ihr Leben anfangen. Ein jedes Kind, alsbald es aus Mutterleib hervorgegangen, weilen es über alle maſſen zart, und empfindlich, alſo fühlt es gleich den friſchen Lufft; und deßwegen fangt es an zu weinen. Dahero, als der göttliche Heyland kaum gebohren ware, weinte er, gleich anderen Kinderen, und konnte mit dem Salomon ſagen: (x) Die erſte Stimm, ſo ich gleich allen Menſchenkinderen von mir gegeben,

(x) Primam vocem ſimilem omnibus emiſi plorans. Sap. 3. v. 3.

ware die Stimm der Zeher. Es iſt gewiß, daß kein Kind in- und mit ſo vielen Ungemächlichkeiten in dieſe Welt eingegangen, wie JEſus. Es iſt ſchon genug, wann ich nur ſage, daß er zu ſeiner Geburt das allerunbequemſte Ort, und das Allerhärtiſte erwählt. Die Zeit ware auch rauh, und ſehr kalt, nemlich in dem Monath, ſo von Chriſti Geburt den Nahmen her hat; in der längſten Nacht, zur kältiſten Stund tragte ſich ſeine Geburt zu. Er wolte in einem elenden Ort gebohren werden, da die Wind allenthalben herblaſen. Er ware mit ſchlechten Fetzen bedeckt; obwohlen ſeine Leibs-Beſchaffenheit die allerzärtiſte ware. Nun ſtelle ihme ein jeder ſolche Peinen vor, und ſehe, ob das göttliche Kind nicht billich geweint, und geſeufftzet. Ich ſage euch, daß JEſus mehr in ſeiner Kindheit, als die übrige Zeit ſeines Lebens geweint; ſintemahlen durch 33. Jahr, ſo er gelebt, wir nicht finden werden, daß er öffter, als viermahl, geweint, da er hingegen, als ein Kind, nach der Rechnung Petri Calentini 62600. Zeher vergoſſen. Einer dieſer Zeher wird gantz, und unverletzt zu Vindocini, einer Stadt in Franckreich, aufbehalten; wobey viele Wunder geſchehen, und wird er, als

ein

ein ewiges Zeugnus der Schmertzen Chriſti, mit groſſer Ehrenbietigkeit aufbehalten. (y) Was ewiger Fluß iſt alſo nicht aus denen Augen Chriſti hervorgequellt? welcher wie ſchmertzlich, alſo koſtbar ware er auch; maſſen er aus denen Augen eines vermenſchten GOttes entſprungen. . . . Einige Heyden hielten darvor, als wåre der Regen nichts anders, als Thrånen der Sonnen, ſo unſer Elend beweinen. Wahrhafftig ein recht eitel- und lugenvolles Gedicht! Wer demnach die wahre Sonn der gőttlichen Gerechtigkeit ſehen will, wie ſie weinet, der ſehe das JEſus-Kind an; ſo worden jener Brunnen der Sonnen, von deme das Buch Joſue meldet, fons ſolis.

Ihr werdet mir aber ſagen: Wann JEſus eine Sonne, wenn er ein GOtt, warumen verſtopfft er, alſo zu ſagen, die Aderen ſeiner Thrånen nicht? Warum vertreibt er die důſtere Wolcken ſeiner Traurigkeit nicht mit einem Strahl der ſeeligmachenden Anſchauung? . . Eben darum, weilen er der wahre, eintzige GOtt, ware ſein Weinen deſto ſchmertzlicher; indeme er ſeine bevorſtehende Peinen alle vor ſahe. Dieſes zu

(y) Petr. Calen. in via crucis, Lorin. in Pſal. 55. Engelgrav. Cæl. Empyr. in Epiph.

zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß der Schmertz, oder das Weinen allezeit gröſſer, oder kleiner nach dem Maaß der Erkanntnuß. Das hat uns die Natur ſelbſt gelehrt; indeme ſie wolte, daß der Urſprung der Thränen, das Hirn ſeye; ein Theil des Leibs, ſo anſonſt zu Erkanntnus der Sachen beſtimmet, und der Canal, durch welchen die Zeher vergoſſen werden, ſolte das, anſonſt zum Sehen verordnete Aug ſeyn. Dahero, weilen der Menſch eintweders künfftige Ding nicht vorſihet, oder keine Gewißheit hat, das dis- oder jenes Ubel werde über ihn kommen, kan ſich mancher nicht darob viel betrüben. Hingegen JEſus, die ewige Weißheit ſeines göttlichen Vatters, ſahe ſchon die Gewißheit ſeines Leydens bevor. Er erkannte alle Gattungen der Peinen, die Zahl, Beſchaffenheit, Maaß, Umſtänd, und Schwere derſelben. Er ſahe ſchon längſt zuvor, daß, wann ſich der Ruff von ſeiner Geburt werde ausbreiten, das Herodes ihne werde zum Tod aufſuchen; und, da der Wütterich in ſeinem Blut den Durſt nicht wird ſtillen können, er viele tauſend Kinder werde unſchuldiger Weis tödten laſſen. Ware dieſes nicht eine bittere Vorſehung für unſeren Heyland? . . Wann ein Fürſt, auf dem

Thron

Thron ſeine Diener ſitzen ſehete, deren Händ mit Schwerdt und Degen bewaffnet, ihne weg zu treiben, oder gar zu tödten, was Hertzenleyd wurde ihne nicht überfallen? So ſchlieſſet dann alſo, was Trangſaalen das göttliche Kind ertragen mußte, da er bey ſeinem Eingang in dieſe Welt, deſſen allmächtiger HErr er ware, erſehen mußte, wie abhold ihme die Geſchöpff, ſo ihne nicht einmahl erkennten, ſondern ſo gar zu einem grauſamen Tod auffſuchten. Octavianus, der Kayſer, als er was kaltſinnigers in dem Hauß eines ſeiner Liebling aufgenommen worden, erzörnete alſo darob, daß er bey ſeinem Abſchied ſagte: (z) Ich hätte nicht vermeynt, daß du mich ſo gar ſchlecht wurdeſt beherbergen. Was mußte dann alſo nicht fühlen das göttliche Gemüth des neugebohrnen Meßias; da er nicht nur allein mit keiner Höfflichkeit aufgenommen, ſondern mit ſo raſender Mord-Wuth von denen undanckbaren, grauſamen Menſchen verfolgt worden, indeme er nur kommen, ihnen Gutes zu thun, und ſie zu erlöſen? So ſeht dann alſo, ob er nicht die höchſte Urſach gehabt, zu weinen.

II. JE-

(z) Non exiſtimabam, me tibi eſſe tam familiarem.

II. JEſus weinte aus Forcht der zukünfftigen Marter.

Er durchgienge mit denen durch die gantze Ewigkeit ausſehenden Gedancken alle Peinen ſeines Lebens; er ſahe ſchon zuvor ſein künfftiges Leyden, und hielte ſeine Geburt, und Tod einander entgegen. Ach! welch zerſchiedene Zufäll! wird er zu ſeinem Hertzen geſagt haben, werden mir annoch begegnen! Nun erſihe ich mich zwar in ſchlechten, jedoch weiſſen Windlen eingewicklet; aber einſtens werde ich mit einem ſchmachvollen, weiſſen Kleid, und abgetragenem Purpur-Mantel umgeben werden. Nun bin ich mit Windlen, einſtens wird ich mit Stricken gebunden werden. Anjetzo liebkoßt- und küſſet mich meine liebe Mutter; es wird aber jene Zeit kommen, da der verrätheriſche Judas mich mit einem Kuß meinen abgeſagtiſten Tod-Feinden wird überantworten. Anjetzo nährt mich die ſüſſe Muttermilch; aber o! mit der Zeit wird man mir bittere Gall, und Eſſig reichen. Anjetzo halten mich die Aerm meiner Jungfräulichen Mutter; o! aber gar bald werden meine Aerm das tödtliche Creutzholtz umfangen. Anjetzo seynd die Engel, unter beſtän-

beſtändigem Freudengethön meine Diener, und Geſehrten; aber o! nachmahlens werden dieſe Engel des Friedens über mich bitterlich weinen. Anjetzo zeigt ein hellglantzender, neuer Wunder-Stern meine gnadlieb- und wundervolle Geburt an; aber o! mit der Zeit wird das erblaßte Sonnenlicht meinen Tod verkünden. Und wer wird uns wohl anjetzo darthun können, wie groß das innerliche Leydweeſen Chriſti geweſen in Erwegung ſo trauriger Begebenheiten? Auch in ſeiner ſo zart- als unmündigen Kindheit empfande er eine ſchmertzvolle Art eines bitteren Leydens; und, wann er ſchon kein Blut, hat er doch ſo viele Zeher, als das Blut des Hertzens, und der Seele, vergoſſen; dann, gleichwie der verwundete Leib Blut von ſich gibt, alſo zerflieſſet ein betrübtes Hertz in viele Zehren; dahero nennt ſie der heilige Hilarius einen Schweiß der betrübten Seel. (a) Als JEſus aus denen Brüſten Maria trancke, ſaugte er mit der Jungfräulichen Muttermilch zugleich viele Thränen hinein. Deßwegen konnte er mit Iſaia ſagen: (b) Ich hatte den, mit Gall ver-

(a) Sudorem dolentis animæ. L. de Trinit.
(b) Bibi vinum meum cum lacte meo.

vermiſchten Wein ſammt der Milch getruncken.

Er ſchiene gleich zu ſeyn jenem Wölcklein Eliä, ſo zwar klein, jedoch einen ſtarcken Regen verurſachte. 2. Reg. 18.

III. JEſus weinte aus Liebe gegen dem Sünder.

Wir leſen, daß JEſus allezeit wegen anderen geweint, als da er Lazarum vom Tod zum Leben erweckt; dann auch wegen der Zerſtörung Jeruſalems, und anderen dergleichen Sachen; wegen ſeiner aber weinte er niemahls; ſondern verbotte vielmehr jenen Weiberen von Jeruſalem das Weinen, da ſie ihme in ſeiner Hinausführung ſeufftzend begegneten: (c) Weint nicht über mich. Auf gleiche Weis, wann ich JEſum, als ein Kind weinend vorſtelle, weint er nicht wegen ihme ſelbſt, ſondern wegen uns. Jene liebvolle Ungedult, ſo er hatte, alsbald der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, machte, daß er ehender Zeher, als Blut, vergoſſen. Von denen Athenienſern leſen wir, daß ſie ihre Zeher, als ein angenehmes Opffer geopffert. Eben alſo,

(c) Nolite flere ſuper me.

alſo, jedoch auf eine weit beſſere Art, wolte Chriſtus ſeinem göttlichen Vatter viele Zeher, zum Opffer darbieten. Das Verlangen endlichen, ſo er hatte, den Menſchen von der Sünden-Schuld zu befreyen, veränderte ſeine Äuglein in zwey Brunnen, mitten unter dem Lobgeſang der heiligen Englen GOttes.

Mercke dann anjetzo: Alle Engel waren beſchäfftiget, als das Wort GOttes in die Welt gebohren wurde. Einige derſelben befanden ſich bey ihme in der Krippen, und ſtimmten ein Lobgeſang an; andere beruffen mit einem neüaufgegangenen Stern die Weiſſe aus Morgenland; jene verkündeten denen Hirten die freudige Zeitung, daß der wahre GOtt ſeye auf die Welt kommen. (d) Warum heißt es aber heut hodie? Es ware ja dortmahlens Nacht; wie konnten ſie dann ſagen: hodie heut? . . . Weilen dieſe Nacht dem ſchönſt- und helliſten Tag gleich ware. Gleichwohl weinte mitten unter dieſen Freuden der Erlöſer; ja, alles Frohlocken der Englen konnte kein ſo groſſes Vergnü-

(d) Annuntio vobis gaudium magnum; quia natus eſt vobis hodie Salvator.

Vergnügen ihme verſchaffen, als die menſch-liche Schwach- und Boßheit Pein verur-ſachte. Und durch dieſe ſeine Seufftzer wol-te er zu verſtehen geben, wie der heilige Bernardus anmerckt, daß er nur aus Liebe unſer alſo weine. Dieſes hat er nachmahlens ſelbſt einem Geiſtlichen der Geſellſchafft JE-ſu, Didacus Torres mit Nahmen, klar genug angezeigt. Es erſchiene dieſem Die-ner GOttes eines Tags Maria, ſo in ihren Armen das Kind hielte, welches wehemůthig ſeufftzete. Didacus wurde im Hertzen ge-růhrt; ach mein JEſu! ruffte er auf, ſa-ge doch, was iſt die Urſach deines Weinens? Worauf ihme das Kind, mit weinend- und gebrochener Stimm alſo geantwortet: Ich weine wegen dir. O Wort! ſo auch einen Stein erweichen ſolten! Wer kan alſo in Abred ſtellen, das die wahre Urſach der Ze-her JEſu die Liebe gegen uns geweſen? Und zwar, da er in Bethlehem weinte, geſchahe es nicht nur allein fůr unſer gantzes Menſchen-Geſchlecht insgeſammt, ſondern auch fůr einen jeden ins beſondere. Er weinte in der Wiegen wegen meiner Kalt-ſinnigkeit in dem Geiſt, Tugend, und An-dacht, wegen deiner Unlauterkeit, o geiler Jůngling! wegen deinem ungerechten Wu-

cher,

cher; o filtziger Geitzhals! wegen dem gotts-läſterlichen Schelten, und Fluchen der Spi-ler; wegen deinem Haß, und Neid, ſo du in deinem grauen Alter annoch ernähreſt, du zornige Haderkatz! wegen der unkeuſchen Eitelkeit, und grißgrammender Ungedult je-ner frechen Weibsperſohnen. Kurtz: All unſere Sünden, ſo JEſus vorſahe, haben ihne betrübt; und zum Weinen veranlaſſet. So es dann deme alſo, wer hat anjetzo ein ſo ſteinhartes Hertz, das er ſich nicht aus Mitleyden gegen dieſem liebvollen Kind er-weichen laſſe? Iſt wohl einer zu finden, der nicht mit zerknirſchtem Hertzen ſeine Sünd verfluche, ſo die Augen des Erlöſers alſo mit Weinen peinigen? Wer ſolte ihme wegen vergoſſenen Zehern, ſo die allerkoſtbariſte Perlein, dem Werth nach, Himmelweit übertreffen, nicht ſchuldigſten Danck verab-ſtatten? Wer erkennet nicht in ſelben klare Liebs-Zeichen? Die Juden erkennten nie beſſer, wie inniglich JEſus den Lazarum geliebt, als da ſie ſahen, wie er anfienge zu weinen, da er ihne zum Leben erweckt. Da-hero ſagten ſie, gleich als vor Verwunde-rung auſſer ſich, zu einander: (e) Seht doch nur an, wie ſehr er ihne geliebt

(e) Ecce, quomodo amabat eum!

hatte! Um wie viel mehr ſolten auch wir aus Chriſti Zeheren ſeine Liebe gegen uns erkennen? Endlichen, wie hoch ſeynd wir nicht verpflichtet, das Weinen JEſu mit gleichen Thränen zu bekleiden, und zu erwiederen! Wie ungereimt wurde es nicht ſeyn, wann wir, da GOtt ſelbſt wegen unſeren Sünden weint, hingegen mit trockenen Augen da ſtunden? Und gleichwohl erſihet man dieſe beweinenswürdige Hartherzigkeit alle Täg in der Welt bey vielen Seelen; welche, obwohlen ſie ſich für Sünder halten, und wiſſen, daß ſie ihren GOtt, und HErrn ſchwerlich beleydiget, dannoch keinen Zeher einer wahren Reu vergieſſen!

Eine andere Urſach der Thränen Chriſti führt an der heilige Thomas von Aquin in Joan. cap. 11. (f) Warum, fragt er, weint Chriſtus? damit er uns das Weinen lehrte. JEſus wolte uns zu verſtehen geben, daß er dem allerherrlichſten Werck der Erlöſung durch Zeher den Anfang mache; weilen ſie über alle maſſen nachdrücklich ſeynd, das göttliche Hertz zu gewinnen, und ſelbes mit denen Sünderen zu verſöhnen. Und dieſes hat nachmahlens der Heyland ſelbſt mit

(f) Quare flevit Chriſtus? niſi, quia homines flere docuit.

mit zwey Schrifftſtellen erklärt, ſo zwar Anfangs einander zuwider ſcheinen, jedoch in der That, und Sach ſelbſt ihnen nicht widerſprechen. Matthäi am 11. Cap. heißt es: (g) Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt anlegen, reiſſen es zu ſich. Am 18. Capitel aber ſtehet geſchrieben: (h) Wann ihr nicht werdet, wie die kleine Kinder, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Wann nun zu Erlangung des himmliſchen Reichs Stärcke, und Gewalt vonnöthen, warum heißt es dann: Wann ihr nicht werdet gleich denen Kinderen ſeyn, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen? Die Kinder ſeynd ja ſchwach von Gliederen, ohne ſtarckes Heldenhertz. So wäre es ja beſſer, wann wir denen Rieſſen gleichten. Dieſes iſt ein ſchöner Zweiffel; weit ſchöner aber iſt die Auflöſung. Wiewohlen die Kinder ſchwach zu ſeyn ſchienen, ſeynd ſie doch weit ſtärcker, als die erwachſene, geſtandene Männer. In wem beſteht aber dieſe Stärcke? Nur

(g) Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud.
(h) Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis regnum cœlorum.

in denen Zeheren, ſo ſie gantz leicht vergieſſen. Wann ſie von der Muttermilch entwehnt, von dem Vatter einen Apffel, oder was anderes wollen, fangen ſie an zu weinen; und dardurch bieten ſie den Trotz aller Stärcke, und Gewalt, und erhalten, was ſie nur immer wollen. Dahero ſagt gantz recht der Erlöſer, daß, wann wir den Himmel mit Gewalt erlangen wollen, müſſen wir zu Kindern werden, und ihne mit denen Zeheren, als ſtärckſten Waffen des Chriſtenthums eroberen. (i) O ihr liebe Brüder! wann ich ſage, daß der Himmel Gewalt leyde, ſo will ich die Kinder verſtanden haben, welche alles mit Weinen zuwegen bringen; und zwar weit ehender als ein geſtandener Mann mit ſeiner Leibs-Stärcke. Dieſes alles aber kommt her von dem gantz beſonderen Wohlgefallen, ſo GOtt ab einem weinend- und reumüthigen Menſchen hat; dahero ruffte der König David mit Freuden auf: (k) Du haſt meine Thränen vor dein Angeſicht geſetzt; gleich, als hätte GOtt die

---

(i) Violenti rapiunt illud. Infantiam dico, fratres, quæ totum obtinet, quæ plus lachrymis, quam virium robore contendit.

(k) Poſuiſti lachrymas meas in conſpectu tuo.

die Zeher in einem Schatz-Kaſten, als koſtbare Edelſtein, hinterlegt; oder, wie Andere reden: (l) gleich, als hätte ſie GOtt der Zahl nach, in ſeinen Rechenbuch aufgeſchrieben, um, ſie dereinſt zu vergelten. Oder, wie noch Andere leſen: (m) als hätte er ſie in einem Fläſchlein, wie ein wohlriechendes Waſſer, aufbehalten. Nicht nur allein David, ſondern alle heilige Ertz-Vätter des alten Geſatzes, alle Heilige GOttes der neuen Chriſten-Kirch, haben erfahen, das die Thränen vor GOtt alles, und alles vermögen, und auswürcken. Ich umgehe hier viele der Exempel, ſo ich zur Prob anführen könnte. Ich will nur allein anmercken, was Theodoretus c. 2. bey Roswido von einem adelichen Jüngling, mit Nahmen Aſterius, erzehlt. Dieſer reyßte einſtens mit einem heiligen, alten Mann, mit Nahmen Julianus Saba, durch eine weite Einöde. Nachdeme ſie drey Täg, ohne einigen Lebens-Unterhalt, oder Tröpfflein Waſſer daher giengen, verfehlten ſie endlichen gar den rechten Weeg. Aſterius, gantz matt, und entkräfftet, fienge an zu verzweifflen, und wolte nicht mehr

(l) Quaſi in Rationario tuo.
(m) In laguncula tua.

weiter gehen; warffe ſich alſo auf die Erden darnieder, und bittete Julianum eines Bittens, er möchte ihme doch helffen, weilen er vor allzugroſſem Durſt zu verſchmachten, und zu ſterben anfienge. Der liebe Alte von dieſen Worten gantz gerührt, knyet auf die Erden nieder, und bittet zu GOtt mit häuffigen Thränen, alſo zwar, daß viele derſelben auf die Erden gefloſſen. Aber o Wunder! da ſeine Thränen auf die Erden gefallen, ſprange alsbald ein heller Brunnen hervor, ſo den faſt verſtorbenen Aſterium erquickte, und zu der weiteren Reyß genugſame Kräfften verſchaffte. Durch dieſes Wunder wolte GOtt zeigen, daß, wo die Ader der Zeheren fließt, alldort die Brunnquell der göttlichen Gnaden entſpringe. Wer alſo Gnad verlangt, etwann denen Verſuchungen tapffer zu widerſtehen; in böſen Geſellſchafften ſich ſtarckmüthig zu zeigen; in Ausübung Chriſtlicher Tugenden einen heiligen Eyfer des Geiſts zu haben; wer was, dem Leib gedeyliches, ſo der Seel nicht ſchädlich, wünſchet, als Geſundheit, mittelmäßige Reichthum, anſehnliche Freund, und was dergleichen, was hat ein ſolcher zu thun? Er muß aus Innbrunſt ſeines zerknirſchten Hertzens vor ſeinem GOtt reumüthig weinen,

und ſein Hertz durch die Sprach der Thrä- nen ausleeren.

Anjetzo iſt zu mercken, daß, gleichwie nicht alle Wåſſer der Brunnen, und Flůſſen heilſam, ſondern nur jene, ſo durch Berg- werck, oder ſonſt wohlrůchende Aderen flieſ- ſen; alſo ſeynd auch nicht alle Thrånen nutz- lich; ſondern nur jene, ſo aus einem aufrich- tig- andåchtig- und zerknirſchtem Hertzen ent- ſpringen. Es wird dieſe Welt ein Thal der Zeher genennt wegen håuffigen Thrånen, ſo von uns daſelbſt vergoſſen werden. Da weint einer wegen verlohrnem Rechts-Han- del; dort ein anderer wegen ſeiner Armuth, Kranckheit, Verfolgung. Einige glauben, ſie weinen wegen GOtt, da ſie doch mehr aus Eigennutz Zeher vergieſſen. So lang einen die Noth, und Trangſaalen trůcken, ſo lang hört er nicht auf, zu GOtt, und ſei- nen Heiligen zu weinen; hat das Ubel ein End, hören auch die Zeher auf. Seynd dieſe aber nutzliche Thrånen? Ach nein, ſagt der Klag-Prophet Jeremias c. 9. v. 20. O ihr liebe Elteren, (n) lehrt euren Kin- dern das Weinen! Was iſt aber wohl dieſe für eine wundervolle Redens-Art? Wo lehrnt man dann das Weinen? die Kin-

(n) Docete filios veſtros planctum.

der können es ja wegen jeder Sach ohnedem ſchon; warum ſolte man es ihnen dann alſo lehren? Lehrt eure Kinder das Weinen. . . Darumen; weilen unter ſo unzahlbaren Zeheren, ſo wir vergieſſen, nicht ein eintziger verdienſtlich, und nutzlich. Job ſagt, damit die Zeher unſere Seel reinigen, müſſen ſie ſeyn, wie das Schnee-Waſſer. (o) Der heilige Gregorius fragt, warum ſeine Zeher nicht dörfften ein Brunnen- oder Fluß-Waſſer gleichen; da doch das Schnee-Waſſer rauh, kalt, und unrein? Er antwortet ihme ſelbſt, und ſagt: Das Waſſer der Flüſſen komme aus der Erden; das Waſſer des Schnee fallt vom Himmel, wovon nemlichen der Schnee ſelbſt herkommt: alſo müſſen auch unſere Thränen beſchaffen ſeyn, wann ſie anderſt unſere Seelen reinigen ſolten. Wann meine Händ vor Weiſſe werden geglänzt haben. Unſere Zeher müſſen auch von dem Himmel, das iſt, von, und wegen übernatürlichem Zihl, und End vergoſſen werden; etwann aus Liebe GOttes, oder vollkommener, wahrer Reu unſerer Sünden, oder aus übernatürlicher Forcht

(o) Si lotus fuero, quaſi aquis nivis, & fulferint, velut mundiſſimæ, manus meæ. Job. c. 9. v. 30.

Forcht, und Grauſen der Sünd, und Peinen. Kurtz: unſere Thränen müſſen jenen der büſſenden, heiligen Magdalená gleichen, die ſie auf die Füß des HErrn ausgegoſſen: (p) Sie benetzte deßwegen die allerheiligſte Füß des Heylands mit Thränen; weilen ſie ihne ſo gar ſehr liebte.

Wann nun deme alſo, ſo laßt uns vor jenem Liebs-GOtt, ſo für- und aus Liebe unſer geweint, ebenfalls reumüthige Liebs-Zeher vergieſſen. Darzn ſolte uns ja die Liebe, das ſchuldige Mitleyden, ja die danckbare Menſchheit ſelbſt anmahnen. So aber keines von dieſen vermag unſere ſteinharte Gemüths-Neigungen erweichen, könnte uns wenigſtens der Eigennutz dahin treiben; ſintemahlen wir mit unſeren Thränen einen GOtt, den unſere ſo viel- als ſchwer ausgeübte Miſſethaten höchſtens beleidiget, gäntzlich beſänfftigen. Wir wollen demnach jenen Liſt gebrauchen, deſſen ſich die Feinde Erricii des Kayſers bedient. Er belagerte die Stadt Troja in Apulien; und, weilen ſich die belägerte Bürger lange Zeit tapffer zur Gegenwehr geſtellt, verſchwore ſich der

(p) Cæpit rigare pedes ejus; quoniam dilexit multum.

der Kayſer, alle, ohne Weib und Kindern zu verſchonen, niderzumachen. Die Innwohner betrübten ſich über dieſe Zeitung; ſchickten alſo zu ihme einige Geſandte; aber viel zu ſpath, welche ihme von Ubergab der Stadt die Zeitung bringen, und zugleich um Gnad bitten ſolten. Allein, weilen gemeiniglich keine Güte mehr zu hoffen, ſo man ſie lang genug mißbrauchte, als ſchickte Erricius dieſe Geſandte mit neuen, noch förchtlicheren Trohungen zuruck. Da nun die Belagerte ſahen, daß nichts Gutes mehr zu hoffen übrig, faſſten ſie dieſen Schluß: ſie verſammleten die Kinder und ſchickten ſie in einem traurigen Aufzug aus ihrer Vatter-Stadt in das Kayſerliche Lager. Als dieſer die Thränen der unſchuldigen Kinder aus denen Augen häuffig hervor quellen ſahe, wurde er innerlich alſo gerührt, daß er aus hertzlichem Mitleyden ſelbſt zu weinen angefangen, und wegen ihnen nicht nur allein der Stadt verſchont, ſondern denen Innwohnern alle Gnad, und Freyheit hat laſſen angedeyen. Nun haben wir auch ſchon lange Zeit den gerechten Zorn GOttes über uns gereitzt; auch uns ſtehen groſſe Rachſtraffen wegen ausgeübten Miſſethaten bevor. Was iſt dann zu thun? Wir wollen dem Beyſpiel

dieſer Burger folgen, und den beſten Rath des heiligen Thomas von Aquin, welcher für uns, als der beſte Wohlredner, und Fürſprecher, das Wort führt; wir wollen uns dem weinenden JEſu zu Füſſen werffen, und mit dem Engliſchen Lehrer über die Worte des heiligen Evangeliſten Lucä am 14. c. (q) Er ſchickt alſo eine Geſandtſchafft, und laßt um Frieden betten; mit Mund, und Hertzen alſo ſprechen: (r) Wir wollen zu JEſu unſere reumüthige Zeher, als Geſandte abſchicken.

Gebett

Zu dem Kind JESU.

Süſſiſter JEſu! ſo wolteſt dann dein allerheiligſtes Leben aus Liebe meiner mit bitterem Leyden anfangen? So wareſt dann alſo nicht zu frieden, daß aus deinen allerheiligſten Wundmaalen fünff Brunnen des Heyls für uns entſprungen, ſondern du wolteſt zu ſelben annoch ein bitteres Thränen-

(q) Legationem mittens, rogat ea, quæ pacis ſunt.

(r) Mittamus ad eum Legationem, larchymas ſcilicet noſtras.

nen-Meer deiner Augen hinzufügen? Ach! wie geht mir dein bitterer Schmertz nicht zu Hertzen! Ach! wie bewundere ich nicht die Ubermaaß deiner göttlich- und unendlichen Liebe! Was Danck muß ich nicht deiner unermeſſenen Güte ſagen! Weinet nur, ihr ſchöne Augen meines JEſu, und wendet meiner armen Seel nur einen eintzigen der vergoſſenen Zehren an. Ich erkenne ſie, als einen heilſamen Schwemm-Teuch meiner böſen Gewohnheiten, ſolche damit abzuwaſchen; als einen geheimnusvollen Fluß Jordan für das anſteckende Siechthum meiner ärgerlichen Sünden. . . . Wann die Kinder weinen, ſolle man ſie, nach Auſſag einiger Weltweiſen, und Naturkündiger, nur brav weinen laſſen; weilen ſie durch die Thränen die ſchädliche Feuchtigkeiten der annoch unzeitigen Natur von ſich geben; und nachmahls nur deſto ſtärcker werden. Auch du, o göttliches Kind! reinigeſt durch die Thränen die böſe Feuchtigkeiten unſerer Sünden; dahero weine nur immer! Weil ich aber die eintzige wahre Urſach deiner Traurigkeit bin,

ſihe,

ſihe, ſo will ich dann auch zugleich mit dir weinen. Wohlan, o HErr! (s) Ich ſende zu dir meine Thränen, als eben ſo viele Geſandte; und mit ſelben mein Hertz, voll der geſicherten Hoffnung, ich werde wegen meinen Sünden Gnad erlangen. Wie undanckbar bin ich leyder geweſen, da ich einen ſo zart- und liebvollen GOtt entrüſtet! O JEſu! ſihe, ich bitte reumüthigiſt um Gnad, und bitte durch deine Thränen, ſo du, als ein unmündiges Kind, vergoſſen erhöre doch die kläglich weinende Stimm eines Sünders, welcher durch deine göttliche Gnad verlangt, dem Geiſt nach, neuerdings gebohren zu werden: Ich ſende meine Thränen, als eben ſo viele Bottſchaffter.

(s) Mitto ad te Legationem, lachrymas meas.

Fünff-

* *

Fünffzehende Betrachtung

Das Kind JEſus in den Armen ſeiner Jungfräulichen Mutter.

I. JEſus in denen Armen Mariä.

II. Und Maria mit JEſu vereiniget, ein lebhafftes Kennzeichen, und Güte beeder gegen uns Menſchen.

Sie fanden das Kind mit Maria der Mutter. Matth. 2.

Die Sterndeuter beobachten an dem mitteren Himmel nichts mehr, als die Zuſammenkunfft der ſiben Planeten, um, daraus uns Glück, oder Unglück vorzuſagen. Alſo, wann zum Exempel der Jupiter und Mond in dem Drachenkopff ſich vereinigen, will es lauter Glück in Erlangung all unſers Verlangens bedeuten. Iſt Saturnus im Zeichen des Löwens, bedeutet es langes Leben: und alſo von anderen.

Dieſes

Dieſes kommt daher; weilen durch die Zuſammenkunfft, und Vereinigung dieſer ober-irrdiſchen Himmels-Lichter auch ihr Einfluß zerſchieden; eintweders ſehr hitzig, oder recht kalt; folglich der Welt nutz- oder ſchädlicher. Wann deme alſo, ſo erlaubt mir, daß ich den Stall zu Bethlehem einem neuen irrdiſchen Himmel vergleiche. Ich ſihe allda die Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, JEſum, den niemahls abnehmenden Mond; Mariam, einen gantz neuen Wunderſtern, die neun Reyhen der Engliſchen Liebs- und Dienſt-Geiſter vom Himmel herab ſteigen. Erlaubt mir alſo, daß ich euch in dieſem Stall zeige die Vereinigung der allerbeſt- und uns günſtigſten Himmels-Lichter. Und welche ſeynd es wohl? Keine andere, als JEſus in denen Mütterlichen Armen der allerheiligſten Jungfrau Mariä, und Maria mit JEſu. Glückſeelige Zuſammenfügung, ſo zum Nutzen des Menſchen, und Heyl der gantzen Welt ſich zugetragen! Laßt uns ſelbe mit begierigen Augen in gegenwärtiger Abhandlung beobachten.

I. JEſus in denen Armen ſeiner Jungfräulichen Mutter, ein lebhafftes Kennzeichen ſeiner Barmhertzigkeit, und Liebe gegen uns.

Dieſes könnte einem fremd vorkommen; dann, ſo wir das göttliche Wort in der ewigen Schoos ſeines himmliſchen Vatters betrachten, kommen wir eben darum alsbald in die Erkanntnuß ſeiner unbegreifflichen Gottheit, und unausſprechlichen Eigenſchafften; aber in der Jungfräulichen Schoos ſeiner heiligſten Mutter kommt er nur als ein Menſch, und Kind vor. . . . Welche Kennzeichen ſeiner Milde kan er dann alſo geben, da er ſelbſt des Mitleydens würdig? Was kan er uns für Gutthaten ertheilen, da er ſolche ſelbſt bedarff? Und dannoch bleibt es darbey, das JEſus, da er, als die Sonn der göttlichen Gerechtigkeit, ſo gar nahe bey dem allerreiniſten Spiegel Mariä ſtehet, die Strahlen ſeiner Barmhertzigkeit nur gar zu hell zuruck werffe; ja, da dieſer im alten Straff- und Rach-Geſatz verhüllt, und unerkannt, erkennt man anjetzo in der Schoos Mariä ihne, als den barmhertzigſt- und gütigſten Liebs-GOtt.

Die-

(t) Dieſes aber nicht alſo, als hätte GOtt von Maria den Einfluß der Güte erhalten; indeme er die Barmhertzigkeit ſelbſt, und alſo nichts von jemand empfangen kan; ſondern, weil er ein Kind worden, wolte er zeigen, daß auch er, gleich allen Kindern, von ſeiner milden Mutter jene Güte empfangen, welche er von ſich ſelbſt, als der eintzige, wahre GOtt, ſchon unendlich zuvor beſeſſen. Es iſt gewiß, daß eine jede Mutter natürlicher Weiß nicht nur allein die äuſſerliche Leibs-Geſtalt, ſondern auch gewiſe Neigungen, Hertzensanmuthungen, und gantz gleiche Gemüths-Beſchaffenheit, ja ſo gar gewiſſe Einbildungen, nnd Gemüths-Bilder in ihrem Kind einpräge, ſo lang ſie es unter ihrem Hertzen tragt. Derohalben ſagt gar recht der Weltweiſe Ariſtoteles: (u) Die Kinder ſchlagen mehrentheils der Mutter nach. Wer würde wohl glauben, was die tägliche Erfahrnus lehrt? nemlich jene wundervolle Einbildungs-Krafft der ſchwangern Weiber, vermög welcher ſie all jenes, nach welchem ſie geluſtet, als ein Muttermaal in dem Leib ihres Kinds entworffen;

(t) Apparuit Benignitas Salvatoris noſtri.
(u) Filii maxime matrizant.

worffen; es ſeye hernach das Ebenbild einer Speiß, Frucht, oder was immer ihnen unter die Augen kommt. Die verworrene Panthaſie einer ſolchen ſchwangeren Mutter wird ein Haueiſen, ſo einhaut; ein Pettſchafft, ſo ein Wappen einpräget; ein künſtlicher Pinſel eines erfahrnen Mahlers, ſo auf dem unzeitigen Leiblein den gehabten Luſt und Verlangen abſchilderet; und das Kind, gleich, als von dem lüſternen Hunger der Mutter gerührt, verkehrt einen Theil ſeines Leibs in die Speiß, ſo ſie verlangte. . . Nun in wem beſtunde der Geluſt Mariä, da ſie mit JEſu ſchwanger gienge? Was verlangte ſie wohl für eine Speiß? Die allerſüſſiſte Frucht der Milde, und Güte: (y) Ihre Frucht iſt ſüß für meine Kehle; dahero prägte ſie durch die Hefftigkeit dieſes Liebs-Hungers, und durch die lebhaffte Vorſtellung dieſer liebvollen Einbildung in dem Hertzen ihres Sohns, in ſo weit, als er ein Menſch ware, die Barmhertzigkeit ein. Und dieſes liebsvolle Muttermaal konnte man nachmahlens nur gar zu deutlich an ihme ſehen. Es ware jenes Zeichen, ſo JEſus mit ſich auf die Welt gebracht hatte, wie

(y) Fructus Ejus dulcis gutturi meo. Cant. c. 7.

wie Bernardus redet: (z) Ein Zeichen der Nachlaſſung aller Unbilden, und Straff, ein Zeichen der Gnad, und des ewig wehrenden Friedens.

Wer wird dann anjetzo wohl ausſprechen können, wie dieſe natürliche, und eingenaturte Milde, und Barmhertzigkeit, ſo JEſus in dem Jungfräulichen Leib ſeiner allerheiligſten Mutter empfangen, nachmahlens ſo lange Zeit, als das Kind ſaugte, werde zugenommen haben? Es iſt eine ausgemachte Sach, daß die Kinder mit der Milch zugleich die natürliche Gemüths-Neigungen, und Natur ihrer Mutter gleichſam hineintrincken. Dahero ware Alcibiades in Athen alſo hertzhafft; weilen er von einer großmüthigen Spartanerin gezeigt, und geſäugt worden. Deßwegen ware Nero ein ſo verſoffener Weinſchlauch, und Calligula ſo grauſam; weilen der Erſtere mit Wein, der Andere mit Milch, und Blut geſäugt worden. Nun hatte der Sohn GOttes zweyerley Geburten, eine ſchon von Ewigkeit her aus ſeinem himmliſchen Vatter; die andere in der Zeit aus Maria. Es ſcheint aber, als wäre er in der Erſten mit

(z) Signum Indulgentiæ, gratiæ, pacis, cujus non erit finis. Serm. 2. in Cant.

der Milch, und Blut der allerſtrengſten Gerechtigkeit getränckt worden; wie wir in dem 1. Buch Esdrå leſen: (a) Du haſt ihne mit deiner Gerechtigkeit, gleich, als einer Speiß, ernåhrt; dahero goſſe er in dem alten Geſatz bald einen Feuer-Regen, bald eine Sünd-Fluth über die Håupter der Gottloſen herab; darumen lieſſe er auch ſo gar ſein auserwåhltes Volck ihren Feinden unterligen, und gebrauchte ſolche Schårffe. Aber in ſeiner zeitlichen Geburt wurde er von Maria der Jungfrau geſåugt. Ihre Milch ware nichts, als Barmhertzigkeit, und Güte; wie Richardus von dem heiligen Victor zugenannet redet: (b) Als GOtt Mariam erſchaffen hatte, hatte er in- und mit ihr die Milch ſeiner göttlichen Barmhertzigkeit zugleich erſchaffen. Und eben darum könnte man glauben, als wåre die Barmhertzigkeit ſelbſt die Såugamm Chriſti geweſen.

Endlichen ſchiene es, als wåre in dem eingefleiſchten Wort die vollkommiſte Güte gebildet, durch das: weilen es nemlich ſo lang

(a) Enutriſti eum Juſtitia tua.
(b) In te concreavit lac divinæ miſericordiæ. Parte 2. in Cant. c. 23.

lang in dem Jungfräulich- und liebvollen Leib Mariä gelegen, daſelbſt er auch gäntzlich gleichſam ausgearbeitet, und zum Stand gebracht worden. So lang in einer ſo liebvollen Mutter wohnen, mit ſo hertzlicher Umfaſſung an ihr Hertz gedruckt werden, ſo offt auf das göttliche Angeſicht geküſſt werden, mußte ja endlichen den allerſtrengſten Rach- und Straff-Geiſt des erzörneten Richters beſänfftigen. Daher auch dis göttliche Kind alle Herrlichkeit, und Macht gleichſam beyſeits geſetzt, ſeine Mutter umhalßt, aus ihren Brüſten die Güte getruncken, in ihre Aerm, und Schoos, gleich, als auf ein ſanfftes Hauptküſſen, das zarte Haupt öffters gelegt. Er redete nicht mehr, wie im alten Zorn-Geſatz mit einer drohenden Donner-Stimm, ſondern ahmte gantz liebreich ſeiner liebvollen Mutter nach, auch ſo gar in der liebvollen Sprach. . . . Die Mutter des Königs Artaxerxis, als ſie die groſſe Gaaben, über andere zu herrſchen in ihrem Sohn erſehen; Artaxerxes aber ſich gegen ſeinen Unterthanen was rauhes zeigte, ermahnte ſie ihne, das er liebreicher, wie ſie, mit ſeinen Unterthanen und Vaſallen reden ſolte. Er thate es auch. Allein die Unterthanen, als ſie ſo gehlinge Verände-

 rung

rung an ihme wahrnahmen, ſagten ſie zuein-
ander: (c) Die Mutter redet aus dem König. Eben auf gleiche Weiß hatte man auf denen liebreichen Lippen des Kinds JEſu die liebreich erthönende Stimm ſeiner milden Mutter vernommen. GOtt ware vor Zeiten ſo gar hart, daß ſeine Wort lauter Donner waren: (d) der HErr donnerte von dem Himmel herab; und zwar alſo, daß die forchſame Juden überlaut aufrufften: (e) Ach wann doch der Herr nicht uns redete; damit er nicht etwann gar uns mit Worten tödtete! Nachmahlens aber, als er Menſch worden, hatte er von ſeiner liebreichen Mutter eine gantz andere Sprach angenommen, und gantz andere Wort ausgeſprochen; alſo zwar, daß die Jünger zu ihme ſagten: (f) Du haſt Worte des ewigen Lebens. Und in der That nahme er erſtens in der Krippen die Hirten gantz mildreich auf, und an; Er tröſtete die Weiße; nachmahlens bey reifferem Alter lieſſe er dem bekannten Weib von Samaria; der in der

That

(c) Non Regis hæc lingua, ſed matris.
(d) Intonuit de cœlo Dominus.
(e) Non loquatur nobis Dominus; ne forte moriamur.
(f) Verba vitæ æternæ habes.

That erdappten Ehebrecherin; der verſchrey-ten Magdalenä; einem ruchloß- bald aber reumüthigen Mörder; ja allen büſſenden Sünderen der gantzen Welt, Gnad, Heyl, und Seegen wiederfahren. Iſt dann dieſe nicht weit eine andere Sprach? ein weit an-derer Aufzug? verwundert euch aber nur nicht: Das iſt nicht die Sprach des erſchröcklichen Königs aller Königen, ſondern die liibvolle Mundart ſeiner heiligſten Mutter. Und, damit er nicht etwann die alte Schärffe der allerſtrengſten Gerechtigkeit, und grauſame Donnerkeil des alten Straff- und Rach-Geſatzes wiederum hervorſuchen könnte, hat er den Bogen zwar zerbrochen, die Pfeil abgeſchoſſen, die Mord-Eiſen zertrimmert, die Schild verbrennt nach der wahrhafften Weiſſagung des König Davids. (g) Zur Prob deſſen liſe ich, daß eines Tags zu dem heiligen Joannes Chryſoſtomus ein Mahler gekommen, ſo ihne mit vielen Zehern bittete, er möchte ih-me doch ſeine Hand wieder zu recht bringen; welche ihme kurtz zuvor erſtarret, als er ein Bild mahlte. Der heilige Mann fragte ih-ne, was die Urſach dieſes Unglücks ſeye.

(g) Arcum conteret, confringet arma, & ſcuta comburet.

Ob er etwann eine freche Weibsperſohn gebildet, oder eine übel bedeckte Magdalenam, welche man nur wegen dem Schein auf dem Haupt für eine Scheinheilige anſehete. Nein, erwiderte der Mahler; ich wolte unſeren Erlöſer entwerffen, aber auf eine ſolche Art, welche ſich auf ſeine unendliche Barmhertzigkeit nicht ſchickte; ſintemahlen ich ihne mit dem Donnerkeil in der Hand, gleich einem heydniſchen Donner-Gott Jupiter, abſchilderte. Als ich eben den letzten Strich des Donnerkeils führen wolte, erſtarrte mir die Hand, wie ihr da ſeht. . . Elender Menſch, antwortete der heilige Mann! weiſt du dann alſo nicht, das GOtt, als er von dem Himmel in den gebenedeyten Leib der allerſeeligſten Jungfrau Mariä geſtiegen, ſeine grimmige Zorn- Straff- und Rach-Pfeil von ſich geworffen? Wie haſt du dich dann alſo erfrechen kömmen, ſelbe ihme wieder in die Hand zu geben? diß iſt aber an deiner Frechheit das Beſte, daß du alsbald zur Buß geſchritten. Dahern gehe, und befleiſſe dich, das GOtt dir Gnad wiederfahren laſſe, die Donnerkeil völlig auszulöſchen; in welcher Bedingnuß ich in dem Nahmen GOttes dir deine Hand alſo wieder herſtelle. Wiſſe anbey, das GOtt

GOtt die Donnerkeil durch Mariam in einen Gnadenregen verkehrt habe. (h)

Seht alſo, wie ſanfftmüthig ſich JEſus in der Schoos Mariä zeiget, gleich, als hätte er von ihr die Milde ererbt, ſo doch ſchon von Ewigkeit her ihme angebohren ware. Seht, wie jener GOtt, den ſonſten nur nach Blut durſtete, durch die Brüſt Mariä nach ſüſſer Milch der Gnad- und Liebe durſtet. Seht, wie durch dieſe groſſe Himmels-Frau jene wundervolle Verſtaltung der geheimen Offenbahrung vorgegangen, da der grimmige Löw, aus Juda abſtamment, ein ſanfftmüthiges Lämmlein worden, ſo alle Sünden der gantzen Welt hinnimmt.

Dieſes erklärt uns ein groſſes Geheimnus, warum nemlich Maria von der heiligen, unfehlbaren Kirch genennt werde: (i) Ein Spiegel der Gerechtigkeit. Wie? eine ſo milde, barmhertzige Mutter, und Jungfrau ſolle ſeyn ein Spiegel der Gerechtigkeit? Man ſolte ſie ja ehender einen Spiegel der Barmhertzigkeit, und Güte heiſſen. Nein; die, von dem heiligen Geiſt erleuch-

(h) Fulgura in pluviam fecit.
(i) Speculum Juſtitiæ.

erleuchtete, unfehlbare Kirch muß recht ſprechen; dann ſie kan ja nicht fehlen: ſintemahlen dem Spiegel eigen iſt, daß, da er ſeinen Gegenwurff vorbildet, man in ihme jenes, was zur rechten Seiten gehört, auf der Lincken, und was lincker Hand ſtehen ſolte, rechts beobachtet. Nun ſahe man in denen verfloſſnen Urzeiten des eſten Welt-Alters die erſchröcklichſte, allerſtrengſte Gerechtigkeit GOttes auf der rechten Seiten: (k) die Barmhertzigkeit aber, weilen ſie ſo gar geſparſam ausgeübt worden, ſtunde gleichſam zur Lincken. Dieſes anjetzo zum voraus geſetzt. Was thate alſo Maria? Sie verſetzte die göttliche Eigenſchafften, als eine Mutter GOttes aus ihrem gewöhnlichen Wohnort anderswohin; die Gerecheigkeit zwar zur Lincken, die ſo gar wenig an den Tag gekommene Barmhertzigkeit aber zur Rechten GOttes. Wie dann auch an jenem groſſen Allentag des letzten Endurtheils der gantzen Sünden-Welt die Verworffene zur Lincken, die Auserwählte aber zur Rechten werden ſtehen müſſen. Dieſes alles aber iſt geſchehen durch Maria, jenem alleredliſten Spiegel, ſo mit ſeinem Licht verſchaffte, daß die allerdurchläuchtigſte Sonn der göttlichen

(k) Juſtitia plena eſt dextera tua.

lichen Gerechtigkeit die Strahlen der Barmhertzigkeit, und Güte viel kråfftiger, als zuvor, in die Welt herab ſende.

II. Weilen Maria ihr gôttliches Kind auf denen Armen haltet gibt ſie uns ein Zeichen ihrer Barmhertzigkeit, und Mütterlichen Güte.

Und dieſes darumen, weilen, gleichwie der Mond niemahls heller ſcheinet, als, da er der Sonnen nahe; das Waſſer niemahls klårer, als bey ſeinem Urſprung; das Feuer niemahls hefftiger, als in ſeinem nåchſten Umkreys; alſo hat auch Maria, ſo durch den Mond, Brunnenquelle, und Feuer, geheimnusvoller Weiß verſinnbildet wird, niemahls mehrer ihre Milde, und Barmhertzigkeit gezeigt, als, da ſie ſo gar nahe mit JEſu vereiniget ware. Dahero es dann auch geſchehen, daß der Ertz-Engel Gabriel zu ihr nicht geſagt: (l) GOtt iſt mit dir, ſondern (m) der HErr iſt mit dir; ſintemahlen zwiſchen dieſen zwey Wort GOtt, und der HErr dieſer Unterſchied, daß das Wort GOtt anzeigen, und ſagen wolle:

(l) Deus tecum.
(m) Dominus tecum.

wolle: GOtt mit ſeinem gewöhnlichem Gewalt, ſo da würcket nach dem Lauff des Geſatzes der Natur; das Wort HErr aber will ſagen: GOtt mit einem unumſchränckten Gewalt, vermög welcher er über- und wider den natürlichen Lauff der erſchaffenen, gantzen ſichtbaren Allheit würcket. Da alſo der Engel zu Maria ſagte: Der HErr iſt mit dir, iſt es ſo viel geredt, als: mit dir iſt jener HErr, deme alles unterthänig; deßwegen wirſt du dann auch all jenes würcken können, was dir immer belibt. Dieſes iſt die tieffſinnige Betrachtung des groſſen Gottsgelehrten, des heiligen Bonaventurä: (n) Weilen, ſagte er, der allmächtige HErr bey dir iſt, deßwegen biſt auch du die Allmächtigſte mit- durch- und bey Ihme.

Genug, daß Maria in der Schoos ihr göttliches Kind gehalten, und eben darum ſolches nach ihrem Willen hat richten können; genug, daß ſie es geſäugt, ihme auf denen Armen geliebkoßt, und zur Vergeltung alle Gnad erhalten. Maria mit JEſu vereiniget, zeiget an ihre Mutterſchafft;

(n) Quia Dominus potentiſſimus tecum eſt, ideo & tu potentiſſima ſecum, potentiſſima per ipſum, potentiſſima apud ipſum.

ſchafft; dahero ſie zu einem ſo hohen Stuffen der Gnad, Würde, und Macht dardurch geſtiegen, daß ſie mit dem himmliſchen Vatter ſelbſt in die Wette ſtreitet. Dann, wann dieſer ſeinen Sohn von Ewigkeit her ohne Mutter gebohren, hat Maria in der Zeit eben dieſen Sohn ohne Vatter zur Welt gebracht. Wann, wie der heilige Gregorius von Nazianz (o) die allerheiligſte Dreyfaltigkeit die allererſte Jungfrau iſt, und dannoch von Ewigkeit her einen Sohn gebohren, ſo ſiht man gleichfalls in Maria die allerreiniſte Jungfrauſchafft, und dannoch zugleich auch eine fruchtbare Mutterſchafft. Wann das göttliche Wort, da es der himmliſche Vatter von Ewigkeit her gebohren, gleiches Leben mit ihme hat, wie der geliebte Jünger am 5. geſchrieben, (p) alſo wolte auch JEſus, nachdeme er von Maria empfangen worden, gleiches Leben mit ihr haben; dann, bevor er in die Welt eingegangen, hat er ſich in ihrem Jungfräulich-mütterlichen Leib, gleich anderen Kinderen, mit ihrem Blut ernährt. Nach der Geburt hat er ihre Jungfräuliche Milch

(o) Virgo Prima Trias eſt. In Carm de Virg.
(p) Sicut Pater habet vitam in ſemetipſo, ſic dedit & filio vitam habere in ſemetipſo.

Milch geſaugt; und, gleichwie endlich dieſes Menſchwordene Wort von ſeinem Vatter von Ewigkeit her, alſo kan es auch der Zeit nach von Maria her genennt werden. Aus dieſem aber werdet ihr nun alſo die Macht, Hoheit, und Gewalt Mariä erkennen, und daraus abnehmen, wie groß ihre mütterliche Barmhertzigkeit gegen dem gantzen Menſchen-Geſchlecht ſeyn müſſe; ſintemahlen Maria durch das, daß ſie eine Mutter GOttes, Maria ſich nicht nur allein nicht geweigert, unſere Mutter, als der elendiſten Sündern, zu ſeyn, ſondern ſie ſich ihrer unausſprechlichen, göttlichen Mutterſchafft dahin gebraucht, nur uns deſto mehrer Gutes zu erweiſen, und uns ſo gar an Kindsſtatt an- und aufzunehmen. Man erzehlt von der Mutter des Cato, das ſie zugleich ihren Sohn, und ein anderes kleines Sclaven-Kind geſäugt, ſagend: ſie thue es deßwegen, damit beede gleiche Milch, gleiche Gemüthsneigungen, gleiche Leib- und Seelen-Beſchaffenheit bekommen, und ſodann mit der Zeit ihr erwachſener Sohn einen getreuen, leibeigenen Diener habe, auf den er ſich verlaſſen könnte. Auf gleiche Weiß träncket Maria an ihren Jungfräulichen Brüſten ihr göttliches Kind, und den

Men-

Menſchen, den HErrn, und den Leibeigenen. (q) In Maria wurde ein Purpur, und gleichſam vergötterter Menſch gebohren; das iſt, wie es der heilige Thomas von Villa nova auslegt: (r) Die allerſeeligſte Jungfrau hat zwey Menſchen gebohren, einen ſo zugleich GOtt ware, und einen puren Menſchen, der des zeitlichen Tods ſchuldig ware. Sie liebt beede, und iſt ihnen günſtig, und gewogen. Sie, als eine vorſichtige Mutter wünſchet von Hertzen, daß beede ihre Söhn einander, als Brüder, lieben, und gleiche Liebs-Neigungen gegen einander hegen. Gibt ſie JEſu die Milch ihrer Jungfräulichen Brüſten, reicht ſie uns zugleich die Milch der göttlichen Gnaden darfür. Küßt ſie ihr Kind mit gröſter Liebs-Anmuthung, gibt ſie uns zugleich untreugliche Zeichen der Mütterlichen Liebe. Bedecket ſie JEſum mit zarten Windlen, ſo bedeckt ſie uns zugleich mit ihrem Mütterlichen Schutzmantel. Da fetſcht ſie ihr Kind ein, dort feßlet ſie uns

---

(q) Homo, & homo natus eſt in ea. Pſal. 86.
(r) Homo-Deus, & homo reus, ambo nati de Virgine.

uns mit lauter Gnad, und Gutthaten. Kan wohl eine gröſſere Barmhertzigkeit gefunden werden? Können wohl ſcharffſinnigere Anſchläg einer würckenden Güte ausgeſonnen werden? Betrachtet doch was Weniges, welche gnädige Einflüß der Welt durch die gnad- und liebsvolle Vereinigung JEſu mit Maria zukommen.; betrachtet doch nur, was Vertrauen wir alſo zu ihr haben, wie offt bey ihr Gnad, Rath, Schutz, und Hilff ſuchen, mit was Andacht wir ſie ehren ſolten.

Eben dieſes ware das eintzige Ziel, und End, warum das ewige Wort in der Zeit wolte eine Mutter haben. Es hätte ja hoffentlich ohne dieſe dannoch können in die Welt kommen; gleichwie es, ohne zuthun eines Manns, oder Vatters, zu uns kommen: eben wie zum Exempel der erſte Stamm-Vatter unſers Menſchen-Geſchlechts Adam in dem Luſt-Garten des irrdiſchen Vergnügens, ohne Vatter hervor getretten. Chriſtus wolte aber dannoch eine Mutter haben; nicht nur allein dardurch, nach Lehr der heiligen Kirchen-Vätter, unſer Geſchlecht zu ehren, und zu beadlen, da er ein Geſchöpff unſers niderträchtigen Herkommens ſo hoch erhebte,

das es würdig ſeye, eine Mutter GOttes zu werden; ſondern viel mehr dardurch denen Sünderen eine Fürſprecherin, und eine Mutter von lauter Gnad, Lieb, und Barmhertzigkeit zu geben. Und dieſes iſt alſo wahr, das man von einem Weltbekannten Mörder lißt, den der heilige Abt Odilo bekehrt, daß, nachdeme er wegen ſeinen Miſſethaten lange Zeit Buß gethan, drey Täg vor ſeinem Hinſcheiden ihme ein ehrwürdiges Frauenbild erſchienen, ſo ihme mit frohem Antlitz vorſagte, binnen drey Täg werde er bey ihr im Himmel ſeyn. Der Bößwicht fragte ſie: Wer ſeyt ihr? Ach! ſagt mir doch euren Nahmen! Sie antwortete: Ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit, das iſt, Maria; und wegen dieſem Nahmen rühme ich mich höchſtens. . . . Ja! die Mutter GOttes iſt eben darum die Mutter der Barmhertzigkeit, und deßwegen nimmt ſie, als eine ſolche, gantz liebvoll in ihre Mütterliche Schoos jeden Menſchen, und Sünder auf, und an, der zu ihr mit wahrem Vertrauen ſeine Zuflucht nimmt; Sie bittet bey ihrem göttlichen Sohn für uns alle. . . Der heilige Petrus von Damiano zugenannt, fragt gar ſchön, warum von denen zwey Mörderen, ſo mit Chriſto

auf dem Berg der Schedelſtatt aufgehangen worden, nur einer, als ein Kind der ewigen Seeligkeit, verſchieden. Es waren einmahl beede Bößwicht; beede ſtarben an der Seiten des Erlöſers, an einem groſſen Wunder-Gnad- und Liebs-Tag, an deme das allergröſte Werck unſerer allgemeinen Erlöſung vollbracht worden. Warum wird aber nur einer ſeelig? Damiani antwortet ihme, und uns ſelbſt: Er ſagt, auf dieſem erſchröcklichen Marterberg, ſtunde zu denen Füſſen des Erlöſers Maria, zwiſchen dem Creutz ihres Sohns, und des rechten Schächers. So ware dann alſo das gröſte Glück des Dismas, oder rechten Schächers, das Maria ſo nahe bey ihme ſtunde; weilen er nur durch Sie die endliche, oder ſeeligmachende Gnad erlangt. Hört nur die Wort des heiligen Vatters ſelbſt: (s) Deßwegen hat ſich der rechte Schächer bekehrt; weilen Maria zwiſchen ihme, und Chriſto ſtunde, und ihren Sohn für dieſen Ubelthäter bittete. Glückſeelig dann alſo jener, ſo erlernt, in dem

(s) Idcirco reſipuit bonus Latro; quia beata Virgo interpoſita inter crucem filii, & crucem Latronis, filium pro latrone deprecabatur.

dem Hertzen, vermittelſt der Andacht, gantz nahe bey Maria, und JEſu zu ſtehen; dann ein ſolcher wird gewiß beder Barmhertzigkeit ſich zu getröſten haben! Gſückſeelig werden auch wir ſeyn, so wir uns des Mütterlichen Schutzes Mariä zu verſicheren wiſſen! Wir werden, alſo zu ſagen, von GOtt ſelbſt erlangen können, was wir nur immer wollen. Sie iſt bereit, und geneigt, für uns ihr kräfftig- und mächtiges Vorwort einzulegen. Sie will von nichts anders wiſſen, als, das GOtt durch Sie ſeine Gnaden uns angedeyen laſſe.

Nur eines iſt, was Maria zur Vergeltung billichiſt, und mit allem Recht, und Fug von uns verlangt. Und was das? Daß wir mit ihrem Kind ein Mitleyden tragen, ihme nicht unanſtändig begegnen, oder beleydigen; wie bishero geſchehen. Es ſcheint, als wiederhohle ſie weinend jene Wort, ſo der König David einſtens von ſeinem Sohn Abſalon aufgeruffen: (t) Ach gebt doch auf meinen Knaben acht! Ihr Weibsperſohnen, ich trage ein Gefallen ab dem heiligen Roſenkrantz, und anderen mündlichen Gebetteren, die ihr zu meiner Ehr verrichtet; allein ich bitte euch, thut

 mir

(t) Servate mihi puerum.

mir doch nur in dieſem willfahren, ſo mir weit angenehmer; unterlaſſet doch jene Sünden, die ihr mit eurem Kurren, und Murren, ihme, meinem Kind zu leyd begehet! Jünglinge! es freut mich, daß ihr euch in denen geiſtlichen Verſammlungen der Andacht, ſo von mir den Nahmen haben, ſehen laßt; allein, was nutzt mir, und euch dieſes, wann ihr nachmahls in üppigen Zuſammenkunfften, und ärgerlichen Geſellſchafften meinen JEſum verfolget? Ihr hocherlebte Kreiſen! ich weiß, daß ihr mir zu lieb öffters die ſogenannte geiſtliche Tagzeiten, und Pſalmen Davids abbettet; aber das wird mich ſo lang, und ſo viel nicht vergnügen, biß ihr die Spielblätter der Karten aus denen Händen werfft, aus dem Mund jene, offt ſo ſchädliche, ehrenrühriſche Unwahrheiten, aus dem Hertzen jenen, ſchon ſo lang veralteten Zorn, und Rach verbannet. Ach! gebt doch auf mein Kind acht! Gedunckt euch anjetzo dis Begehren nicht billich? Meynt ihr eine ſo liebvolle Gnaden-Mutter verdiene nicht, daß man ihr in allem willfahre? Und dannoch, wer wurde es wohl glauben? ſo viel ſie auch immer weinet, kan ſie doch von vielen nicht erhalten, daß ſie auch nur an dem heiligen Wey-

henachts-

henachtstag ihren Sohn nicht beleydigen; ja, mehr, als zu anderer Zeit fügen ſie dieſem hertzigſten Kind unzahlbare Unbilden zu; indeme ſie dieſe heilige Feyrtäg in eine ſchändliche Faſtnacht verkehren. Erſchröcklich iſt, was man in denen Geſchichten von Antonio Caracalla lißt. Dieſer, weilen er ſich nach dem Tod ſeines Vatters Severi, des Kayſers, mit ſeinem Bruder Geta, und Mitregenten nicht betragen konnte; entſchloſſe er ſich zu erſt das Reich zu zertheilen: allein er konnte ſeinen Schluß nicht zu Ende bringen; dahero gedachte er, die Sach mit dem Degen auszumachen. Demnach einsmahls, voll der Wuth, lauffte er mit einem Dolch auf ſeinen Bruder zu, ſelben mit eigenem Blut zu färben. Dieſer wußte nicht gleich, wohin er ſich begeben ſolte, dem wüthenden Bruder zu entgehen; eylt dahero in das Zimmer ſeiner Mutter, und ſucht in ihren Armen, und Schoos Hilff. Aber vernehmet, wohin einen tollen Menſchen die grauſame Wuth bringen könne. Wie immer die Mutter den Sohn ſchützte, und, ſo viel ihr möglich, allen Gewalt abwendete, deſſen jedoch ungeachtet, wurde Geta mit wiederhohlten Stichen, in denen Armen, und Schoos ſeiner Mutter von Antonio

grauſamer Weiß getödtet, wie Herodianus ſchreibt. Und in der That ware diß ein recht gottloſes Unternehmen, eine erſchröckliche Grauſamkeit! . . Aber noch weit gröſſer iſt jenes deren, ſo ſich gar erfrechen, in denen heiligen Weyhenacht-Tägen das Kind JEſum, in denen Armen der Mutter zu verwunden. Ach! das iſt eine Grauſamkeit, ab welcher Maria, weil ſie die Stich lieber in ihrem Hertzen aufnehmen wolte, in Ohnmacht fallt. Sie trocknet ab die Thränen von denen Augen ihres göttlichen Kinds, ſo es wegen unſeren Sünden vergoſſen; und indeſſen hat ſie niemand, der ihre eigene abwiſche. Dahero, ſo du, mein Leſer! ein ſo hertziges Kind, eine ſo liebe Mutter beleydiget, ſo vernehme den Rath des hönigflieſſenden Lehrer Bernardi: (u) Gehe zu der Mutter der Barmhertzigkeit; zeige ihr die Wunden deiner Sünden, und ſie wird ihrem Sohn ihr Hertz zeigen. Laßt uns alſo mit kindlichem Vertrauen zu denen Füſſen Mariä lauffen, als der Mutter Chriſti; dann eben darum

(u) Vade ad Matrem miſericordiæ, oſtende illi tuorum peccatorum plagas, & ipſa pro te oſtendet filio pectus. Sermon. 4. de Aſſumpt.

darum iſt ſie zugleich eine Mutter der Barmhertzigkeit: Wir wollen ihr unſere Sünd-Wunden zeigen, und zugleich anhalten, daß ſie durch die Jungfräuliche Brüſt, aus denen ihr göttliches Kind die Milch geſogen, für uns bey ihme das Wort führen möchte. Endlichen wollen wir auch betten, daß ſie uns jenes wiederfahren laſſe, was einſtens in einem Cloſter des Prediger Ordens ſich zugetragen. Es befanden ſich die Geiſtliche eben in dem Chor, und betteten mit groſſer Andacht die Prieſterliche Tagzeiten ab; da geſchahe es, daß ſich Maria mit ihrem göttlichen Kind auf denen Armen, ſehen lieſſe. Sie lächlete, zu zeigen, daß ſie ab ihrer Andacht ein groſſes Wohlgefallen trage. Nachmahls ergriffe ſie das göttliche Händlein ihres Kinds, und ſeegnete damit die gemeldte Geiſtliche. O wohl eine groſſe Gnad! o wohl ein gantz auſſerordentliches Glück! Laßt uns anjetzo Mariam erſuchen, daß ſie auch uns mit eben dieſen göttlichen Händlein ſeegne.

Gebett

Zu der Mutter GOttes.

Liebreichſte Mutter! wahre Mutter der Barmhertzigkeit! zu dir neh-me ich anheut meine Zuflucht, und vor allem dancke ich dir von Hertzen, weilen du zum Troſt der gantzen Welt, den Erlöſer uns gebohren, und neun Monath lang unter deinem Jungfräulichen Hertzen getragen. Ich werffe mich auch, als ein, wegen ausgeübten Sünden, aus dem Ge-ſchlecht ſchlagender, unächter Sohn dir zu Füſſen! Ach Mutter der Barmhertzigkeit, habe doch Mitley-den mit mir! Wirffe deine barm-hertzige Augen auf mein elendes Sün-den-Weeſen, (x) und du wirſt als-dann gleichſam gezwungen ſeyn, bey deinem göttlichen Sohn für mich die Red zu führen. Wahr iſt es zwar, ich bin deines Schutzes, Lieb, und Gnad

(x) Illos tuos miſericordes oculos ad nos con-verte.

Gnad nicht würdig; dann ich habe vermög meiner ſo vielen Sünden, öffters deinen göttlichen Sohn beleydiget, und eben darum auch dich. Aber ſihe, ich werffe mich dir zu Füſſen, der geſicherten Hoffnung getröſt, durch dich Gnad, und Verzeyhung zu erhalten. Ach verfluchte Sünden! mit welchen ich einen ſo lieben Sohn, eine ſo barmhertzige Mutter beleydiget! Ach! liebvolle Mutter! erinnere dich doch, daß du ſeyeſt eine Mutter der Barmhertzigkeit! Wiſſe, daß in dir all meine Hoffnung, und Vertrauen ruhe.

* *

Sechszehende Betrachtung

Das göttliche Kind mitten unter denen Englen.

I. Die Engel warteten JEſu auf.
II. Sie verkündeten ſeine Geburt in dem Himmel, und auf der Erden.
III. Sie haben die Menſchen zur Danckbarkeit deßwegen angemahnt.

Es verſammleten ſich viele aus denen Engliſchen Heerſchaaren des Himmels, ſo alle GOtt lobten. Lucä 2.

Anheut betrachten wir das Kind JEſus, nicht, wie bishero, in allen Ungemach, und äuſſerſten Verdemüthigung, ſondern in gröſter Herrlichkeit; das iſt: Wie es von einer gantzen Schaar der heiligen Englen bedient wird, und ein gantzes Kriegs-Heer der himmliſchen Geiſter ihme Lob ſingt, mit erſchallenden Freudengethön der gantzen Welt den Frieden, und die

die Geburt des Fried-Fürſtens verkündet. Gewiß iſt, daß nicht ohne Urſach der heilige Evangeliſt die Schaaren der heiligen Englen ein (y) Kriegs-Heer nenne. Es ſcheint, als hätte uns kurtz zuvor der, in die Welt gebohrne Heyland alſogleich die Art, und Weiß erlernen wollen, mit welcher wir den Tod, und die Sünd beſtreiten ſolten. Vernehmet den heiligen Bernardum: (z) Chriſtus ware kaum gebohren, ſtritte er ſchon wider die Feind: Dann der Menſch hat zwey Feind, die Sünd, und den Tod; dieſe zu beſtreiten, iſt der Heyland ankommen. Es ware bey denen Weiberen zu Lacedemon der Brauch, daß ſie ihre Kinder, alsbald ſie zur Welt gebohren worden, nicht in gelinde, und weiche Feder-Bettlein, ſondern auf rauhe Kriegs-Schild von ſteinhartem Stahl legten, um denen annoch zarten Gliederen das rauhe Kriegs-Weeſen anzugewöhnen. Dahin der bekannte Reimdichter Claudianus abzihlt, da er dem Römiſchen Kayſer

(y) Multitudo Militæ cœleſtis.
(z) Jam enim adverſus hoſtes dimicat; duo tibi ſunt hoſtes, peccatum, & mors: utrumque debellaturus advenit. Sermon. 1. in Nat.

ſer Honorio wegen ſeiner Tapfferkeit ſchmeichlet: (a)

Damit du gewohnteſt das Siegen,
Ware der Kriegs-Schild deine Wiegen.

Aber weit gröſſere Tapfferkeit laßt an ihme anheut ſehen das, in Bethlehem ligende Kind GOttes; indeme dieſes allerzärtiſte Leiblein nicht nur glathin auf einen Kriegs-Schild gelegt worden, ſondern annoch in Krippen zu einem göttlichen Heers-Führer des himmliſchen Kriegs-Heers geworden, die Höll, und den Tod beſiegt; und den zwiſchen ihme, und dem Menſchen geſchloſſenen Frieden der Welt hat alſobald laſſen verkünden. (b) Und eben dieſes wollen wir anjetzo was reiffers erwegen.

I. Die heilige Engel ſtigen von dem Himmel herab, das göttliche Kind zu bedienen, und bey ihme zu ſeyn.

Wann bey Erſchaffung der Welt alle Engel ihre Freud bezeigt, und dem Schöpf-

(a) Reptaſti per ſcuta puer.
(b) Gloria in excelſis Deo, & in terra pax hominibus.

Schöpffer lobgeſungen, wie Job am 38. Capitel ſagt; (c) um wie viel mehr wurde ein allgemeines Frohlocken erfordert, als das allergröſte Gnad- und Liebs-Werck der Menſchwerdung an das Taglicht gekommen? . . Von dem heiligen Juliano, dem Biſchoff, erzehlt man, daß bey ſeinem Tauff eine über alle maſſen anmuthige Zuſammenſtimmung der heiligen Englen ſeye gehört worden, welche liebreich dieſe Wort abſungen: (d)

Heut iſt der Welt ein Kind gebohren,
So von GOtt ſelbſt auserkohren.
Ihme müſſen alle weichen;
Dann er keins hat ſeines gleichen,
In der Tugend, in der Gnad,
In den Wercken, in der That.

Um wie viel mehr geziemt es ſich aber, daß die heilige Engel bey der lieb- gnad- und wundervollen Geburt des vermenſchten GOttes frohlockten, und ihre liebreiche Stimmen erſchallen lieſſen? Erſtens ſtige alſo ein

(c) Quando ponebam fundamenta terræ --- cum me laudarent aſtra matutina, & jubilarent omnes filii Dei.

(d) Hodie natus eſt infans, qui parem ſibi non habet in gratia. Barlaymon Parad. puer.

ein Engel von dem Himmel herab, ſo einen weit helleren Glantz von ſich warffe, als die durchläuchtigſte Himmel- und Erden-Fackel, die Sonne; dieſer verkündete denen Hirten die Geburt, und ſagte: (e) Ich verkünde euch eine groſſe Freud; weilen anheut für- und wegen euch der Heyland der gantzen Welt iſt gebohren worden. Die Lehrer halten insgemein davor, dieſer Engel ſeye der Ertz-Engel Gabriel geweßt; dann gleichwie er Zachariä die Geburt des heiligen Tauffers, Joannis angezeigt; Mariä die Bottſchafft gebracht, daß ſie zur Mutter GOttes ſeye auserkieſen; und nachmahls Joſeph in dem Schlaff erſchienen, ihme die Urſach der Schwangerſchafft ſeiner Jungfräulichen Ehegattin entdeckt, ſo ſchiene es dann auch zimlich glaublich, daß der nemliche Ertz-Engel denen Hirten die Geburt Chriſti verkündet. Der ehrwürdige Beda ſagt: (f) Ein Engel hat Maria, und ein Engel denen Hirten die Bottſchafft gebracht.

Zu

(e) Annuntio vobis gaudium magnum, quia natus eſt vobis hodie Salvator!

(f) Angelus Mariam, Angelus paſtores inſtruxit.

Zu eben ſelber Zeit bewegte ſich ein ganzes Kriegs-Heer unzahlbarer heiligen Englen aus dem Himmel auf die Erden eylfertig herab. Sie munterten ſich untereinander in die Wette auf, den neugebohrnen GOtt bald möglichiſt anzubetten. Alſo ſtellt ſie vor Origenes. (g) Sie ſtiegen alſo in Geſtalt, und Leiberen ſchöner Jünglingen vom Himmel herab, und betteten das eingefleiſchte Wort, ſo nunmehro ſichtbar worden, an. Und was Verwunderungswürdiger, kamen ſie zugleich in Geſtalt der Kriegs-Männer, und Muſicanten; (h) die himmliſche Heer-Schaaren lobten GOtt; dardurch ſcheinet jenes erfüllt zu ſeyn, was in dem 7. Capitel der hohen Braut-Liederen des allerweiſiſten Juden-Königs Salomons geſchrieben ſtehet: (i) Was werdet ihr wohl anderſt in der Sonamitis ſehen, als wohlgeordnete Reyen der Heer-Lager? Uber welches Rupertus alſo ſchreibt: Das

---

(g) Quid parcimus nobis? omnes angeli deſcendamus de cœlo. Hom. in Ezech.
(h) Militiæ cœleſtis laudantium Deum.
(i) Quid videbitis in Sunamitide, niſi choros caſtrorum?

(k) Das iſt: Ihr werdet hören das Lob, und die Lobgeſänger der Streittenden, den Streit der Lobſingenden; dann die wohl zuſammen geſtimmte Singer-Reyhen ſtreiten mit einander, da ſie ihre Lobgeſänger abſingen; und die Kriegs- und Heers-Lager loben GOtt durch ihr Kriegen.

Warum ſeynd ſie aber, als Soldaten, und Muſicanten erſchienen? Der heilige Ambroſius antwortet in c. 2. Lucä alſo: (l) Billich wurden die Engel ein Kriegs-Heer benahmſet, als welche gekommen dem Heers-Führer der himmliſchen Kriegs-Macht zu folgen. Als Muſicanten kamen ſie aus vielen Urſachen; Erſtens, uns zu lehren, daß die gewaltigſte Waffen wider die Sünd, das Gebett, und Lob ſeye, ſo man GOtt, und ſeinen Heiligen abſinget. Zweytens, weilen nach Auſſag Auguſtini der Liebe Eigenſchafft das Singen iſt; (m) dahero zeig-

(k) Id eſt, laudes, ſeu Cantiones præliantium, prælia laudantium, & canentium; laudando chori præliantur, & præliando caſtra laudant.

(l) Bene Angelorum nominatur exercitus, qui Ducem cæleſtis militiæ ſequebantur.

(m) Cantare amantis eſt.

zeigten die, in das neugebohrne, göttliche Kind heilig-verliebte Engel mit anmuthigem Lieb- und Lob-Geſang ihre neue Lieb; und erfüllten alſo jenes, was im 136. Pſalmen Davids ſteht: (n) das iſt, wie Auguſtinus hinzuſetzt, (o) ſingt dem HErrn ein neues Geſang, das iſt, eine neue Liebe. Drittens, weilen, gleichwie bey Aufgang der Sonne, die Vögel lieblich ſingen; alſo mußten ſich auch bey dem gnadenreichen Aufgang der Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, die himmliſche Geiſter mit aller Anmuth hören laſſen. Viertens endlichen, damit ſie JEſu durch ihr Geſang ſeine Peinen linderten. . . Das Geſang iſt denen Kinderen, und noch mehrers JEſu, ſehr angenehm. Raynaudus erzehlt, daß Maria einsmahls im Schlaff dem heiligen Romano Diacono zu Emiſſa erſchienen, in der Hand haltend ein Blat, mit Befehl, er ſolte es eſſen. Romanus nimmt es, und ſchluckt ſolches hinunter. Als er über eine Zeit von dem Schlaff erwachte, vermerckte er in ihme eine, gleichſam eingegoſſene Fertigkeit, zerſchiedene heilige Lobgedicht zu verfertigen. Und, weilen es eben um die Weyh-

(n) Cantate Domino Canticum novum.
(p) Amorem novum.

nachtzeit ware, begabe er ſich in die Kirch, und ſange daſelbſt gantz unverſehens ein ſchönes Lobgeſang ab, welches die Griechen annoch heut zu Tag in dem Anfang ihrer prieſterlichen Tagzeiten, in der ſogenannten Metten, abbetten. . Nun kan man ja aus dieſem ſchlieſſen, daß das Lobgeſang der heiligen Englen dem Kind JEſu höchſtens müſſe gefallen haben; als ſie ſelbes in dem Stall zu Bethlehem mit ihrer lieblichen Ubereinſtimmung der Stimmen erquickt, und öffters ein ſüſſes Schläfflein verurſacht haben.

II. Die heilige Engel haben die Geburt Chriſti in dem Himmel, und auf Erden verkündet.

Wie lautete aber das Geſang der heiligen Engel? vernehmet es: (p) Ehr ſeye GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden jenen Menſchen, ſo eines guten Willens ſeynd! Durch dieſes Geſang verkündeten ſie erſtens in dem Himmel die Glory, und auf der Erden den Frieden. Sie verkündeten in dem Himmel die Glory, nicht

(p) Gloria in excelſis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis!

nicht deßwegen, als hätte nur allein der Himmel, und nicht auch die Erden ſich darob zu erfreuen; ſondern, damit der himmliſche Vatter, ſo in dem Himmel wohnt, vor- und von allen verherrlichet werde. . . . Woher hatte er aber ſolche Verherrlichung zu hoffen? Von der Verdemüthigung Chriſti. Der Menſch hatte durch die Sünd die göttliche Majeſtät höchſtens beſchimpfft: da ſich nun deßwegen, und ſtatt unſer das göttliche Wort ſo ſehr gedemüthiget, hatte es eben dardurch der göttlichen Majeſtät alle entnommene Ehr wieder anheim geſtellt; und, damit die Herrlichkeit GOttes auf das Höchſte erhoben wurde, demüthigte ſich Chriſtus, alſo, daß er ſich nicht ſcheuete, in dem verächtlichſten Ort eines Stalls gebohren zu werden. Er wurde gleich einem Senff-Körnlein, (q) ſo das kleinſte aus allen Kräuteren; und nahme noch darzu die häßlichſte Geſtalt eines Sünders an, (r) Er ſahe unſerem ſündlichen Fleiſch gleich. Auf dieſe Art wurde der Vatter wieder hoch geehrt; da er zuvor von dem ſündigen Menſchen ſo hoch beleydiget

 worden.

(q) Quod minimum eſt ex omnibus oleribus.
(r) In ſimilitudinem carnis peccati.

worden. (s). Ehr ſeye GOtt in dem höchſten Himmel aller Himmlen!

Die heilige Engel verkündeten auch nachmahls den Frieden auf Erden, (t) nicht nur allein deßwegen; weilen vermittelſt der Menſchwerdung, der Frieden zwiſchen GOtt, und uns geſtifftet worden; (u) ſondern, weilen, nach Gebrauch der Juden, in Verkündigung des Friedens, man zugleich alle Glückſeeligkeit damit anſagte. Dahero, wann das zweyte Buch der Königen am 18. Capitel von dem König David ſagt, das er gefragt, (x) hat der Knab Abſalon den Frieden? wollte er ſagen, ob ſich ſein Sohn wohl, friſch, und geſund befinde. Da alſo die heilige Engel auf Erden die Geburt Chriſti verkündeten, ſagten ſie zugleich der gantzen Welt alles Heyl, und Glückſeeligkeit an; weilen an dem göttlichen Kind der Menſch zugleich ſeinen Erlöſer, Mittler, Gutthäter, ja alles hatte. Eben darum konnte er weit beſſer, als die Mutter Tobiä von

(s) Gloria in Altiſſimis Deo.
(t) Et in terra pax.
(u) Complacuit, per eum omnia reconciliare in ipſum. Coloſſ. 1.
(x) Eſtne pax puero Abſalon?

von ihrem Sohn, ſagen: (y) In dir allein hatten wir alles. Es verkündeten alſo die heilige Engel all jenen, ſo den göttlichen Willen vollzogen, und JEſum mit frohem Gemüth aufnahmen, wie die Hirten, und Weiſſe aus Morgenland, die gnad, lieb, und wundervolle Geburt unſers Heylands; nicht aber jenen, ſo das Kind annoch in der Wiegen, mit Herode, und ſeinen Anhänger, verfolgten.

III. Die heilige Engel ermahnten, in Verkündigung der Menſchwerdung Chriſti, die vernünfftige Geſchöpff zur höchſt ſchuldigen Danckbarkeit.

Wann ihr mich fragt, warum doch die heilige Engel mit ſo groſſer Freudens-Bezeigung die Geburt Chriſti verkündet, ſage ich euch deſſen viele Urſachen: Erſtens thaten ſie es aus Gerechtigkeit; dann die Schuldigkeit erheiſchte, daß die Diener an dem Geburts-Tag ihres HErrn ſich erfreuten; die heilige Engel aber waren ja eben die Diener des neugebohrnen, vermenſchten GOttes. Zweytens thaten ſie es aus Liebe; weilen ſie das liebvolle Kind von dem hohen

(y) In te uno omnia habentes.

hohen Himmel durch eine ſůſſe Liebs-Krafft herabgezogen. Drittens aus Mitleyden, welches ſie mit dem Kind in ſo vielen Ungemach ſo es ſchon dazumahlen ausſtunde, hatten. Viertens aus ſchuldigſter Danckbarkeit gegen ſelbem, ſtatt unſer; weilen es, nur uns zu erlöſen gebohren worden; und dann auch, damit die, von denen, ſich wider GOtt auflehnenden, abgefallenen Englen leergemachte Wohnſitz wieder angefüllt wurden. Endlichen thaten ſie es, wie der heilige Gregorius anmerckt über das 38. Capites Jobs: (z) Auf das die heilige Engel uns zu dem Lob GOttes entzündeten, ruffren ſie: Ehr ſeye GOtt in der Höhe; dazumahlen nemlich, als das göttliche Licht in dem Leuchter unſers Leibs, durch ſeine gnadenreiche Geburt die gantze Welt erleuchtete. Damit wir aber dieſes beſſer verſtehen, iſt zu wiſſen, daß uns GOtt eine gantz beſondere Liebe vor denen Englen gezeigt; weilen er nur wegen uns hat wollen durch ſeine gnadenreiche Geburt in die Welt eingehen; (a) Wei-

(z) Ut nos ad laudem Conditoris accenderent angeli, orta per carnem luce, ſeu Deo, clamarunt: Gloria in excelſis Deo.

(a) Quia natus eſt vobis hodie Salvator. Luc. 2.

Weilen euch heut iſt der Heyland gebohren worden. Es pflegte auch dieſer liebreichſte Gnaden-GOtt eine weit gröſſere Verträulichkeit mit uns Menſchen, als mit denen heiligen Englen. Und, gleichwie Moyſes zum Volck geſprochen, daß GOtt, vermög der groſſen Liebe mit ihren Vätteren gantz ſich verknüpfft; (b) alſo kan man weit beſſer ſagen, daß das göttliche Wort, aus unendlicher Liebe ſich mit uns durch das allergröſte Liebs-Werck ſeiner Menſchwerdung unauflößlich vereiniget. Und, was noch mehr, hat er all ſeine reiche Seegen dem verächtlichen Menſchen, nicht aber einem ſo edlen Geſchöpff, als die heilige Engel ſeynd, gegeben. Es ſcheint, als habe er da gethan, was Jacob Gen. 48. ſeinen zwey Söhnen. Eines Tags führte Joseph zu Jacob zwey ſeiner Söhnen, auf das er ſie ſeegnete. Einer hieſſe Manaſſes, und ware der Aeltere, der andere Ephraim, der Jüngere. Zur Rechten des Vatters ſtellte er den Manaſſen, zur lincken Hand den Ephraim. Vernehmet aber anjetzo, was Jacob gethan. Er ſtreckte ſeine vätterliche Händ creutzweis über ſie hin; die

(b) Patribus tuis conglutinatus Dominus, & amavit eos.

Lincke hielte er über den Manaſſen, die Rechte aber über den Ephraim, und ſeegnete alſo den Jüngeren vor dem Aelteren. Einige Schrifftausleger halten darvor, diß ſeye deßwegen geſchehen, weilen aus- und von Ephraim, Joſue, ein Sinnbild JEſu, des Weltheylands, wurde gebohren werden. . . Nun ſtunden vor GOtt, gleich, als zwey Söhn, der Engel, und der Menſch; der Erſtere ware weit edler, und älter; der Andere weit geringer, und jünger. Gleichwohl zoge GOtt den Menſchen dem Engel vor, wegen der Menſchwerdung ſeines Worts. . . Endlichen ſagt der uhralte Tertullianus, habe der neugebohrne Weltheyland ein, dermaſſen ſcharffſinniges Abſehen auf den Menſchen gehabt, dergleichen er niemahls denen Englen wolte zuwenden; indeme er in der Krippen die Hirten, und Weiſſe zum Fußkuß gelaſſen, nicht aber die Engel. Die Engel mußten daraus ſtehen, und ihre Stimm erſchallen laſſen; nicht in dem Stall ſelbſt, ſondern in der höhe. Aus welchem allen die beſondere Liebe GOttes gegen uns vor denen Englen ſattſam hervorſcheint.

Wer ſolte anjetzo zweifflen, daß die Menſchen, welche GOtt ſo hoch verpflichtet,

da

da er nur ihnen zu lieb in die Welt eingangen, ſonder Zweiffel mit weit gröſſern Freudens-Zeichen, ihren GOtt als die Engel ſelbſt, werden aufgenommen haben? Und dannoch geſchahe das Widerſpiel; indeme die Engel, wegen welchen GOtt nicht gebohren war, es in ſchuldiger Dienſtbezeugung gegen JEſu denen Menſchen, als welche ſie zur Danckbarkeit anmahnten, weit bevor thaten. O Schand! o Beſchämung unſers gantzen Geſchlechts! Und, was noch das übelſte, halten die Glaubige annoch an, das heilige Weyhnacht-Feſt ohne Innbrunſt, und Andacht zu feyren. Verſpührt man etwann an einigen ein Zeichen beſonderer Freud, und des Vergnügens, kommet ſelbes jenem, der Englen, lang nicht bey; als deren eintziges Ziel, und End das Lob, und Liebe GOttes geweſen; nicht eine weltliche Freud, ſondern eine heilige, unſchuldige, ſo JEſum in der Wiegen nicht betrübt, und Thränen aus denen Augen treibt. . . . Was ſiht man an dieſem heiligen Tag anderſt, als eitlen Kleider-Pracht, üppige Gaſtmahl, ſündhaffte Zuſammenkunfften, und Zeitvertreib? Ach! um GOttes willen! ſo ihr auf ſolche Weiß, und mit ſolchen Freuden das Feſt der Geburt eures Heylands feyren wollet,

wollet, ſo haltet euch lieber an dieſem Tag, wie in denen übrigen des Jahrs, in Frieden, und Ruhe; wann ihr auf ſolche Art euch ſchon keine beſondere Verdienſt ſammlet, von dem Kind JEſu beſondere Gnaden zu erhalten, ſo thut ihr auf das Wenigſte nicht ſolches begehen, ſo ſeinen gerechten Zorn über euch ziehet. . . Trithemius, Bellovacenſis, Genebrardus, und andere erzehlen, daß in Sachſen, in dem Jahr 1022. unter Errico dem II. in der heiligen Chriſtnacht, als ein Prieſter, mit Nahmen Rupertus eben in der Kirch des heiligen Magni, des Martyrers die heilige Meß ablaße, Oterius ein gottloſer Menſch, nebſt anderen 15. frechen Jünglingen, und drey Weibsperſohnen, auf dem Freudhoff dieſer Kirch, mit allgemeiner Aergernuß zu tantzen ſich erfrecht, und darunter zerſchiedene weltliche Lieder abgeſungen. Der Pieſter lieſſe ſie alsbald ermahnen, ſie ſolten von ſo verruchten Tantzen abſtehen; allein ſie ſpotteten nur ſeiner, und tantzten fort. Der Diener GOttes von einem heiligen Eyfer überfallen, kehrte ſich gegen dem Tantz-Platz auf dem Altar um, und lieſſe dieſen Fluch über ſie ergehen: Der allmächtige GOtt mache, daß ihr ein gantzes Jahr lang in einem Stuck fort tantzen müßt!

müßt! Und ſihe Wunder! dieſer Fluch hatte alſobald ſeine Würckung; die Gottloſe mußten Tag, und Nacht, ein gantzes Jahr lang tantzen, und ſpringen, ohne, aufhören zu können, ohne Speiß, oder Ruhe. Weder in Hitz, noch Kälte konnten ſie ſtehen bleiben; ſondern mußten ſich immer bewegen. Wann man ſie anredete, antworteten ſie nicht. Und, obwohlen ſie in beſtändiger Bewegung waren, blieben doch ihre Kleider, und Schuch immer gantz. Was aber das Wunderbarlichſte, ware, daß der Bruder einer dieſer drey Weibsperſohnen, aus Mitleyden, und Schamhafftigkeit ſeine Schweſter mit Gewalt wolte von dem Platz nehmen; er ergrieffe ſie bey dem Arm, ſo ihme aber alsbald in der Hand verblieben, ohne, auch nur ein eintziges Tröpflein Blut zu vergieſſen, oder ein End des Tantzens zu machen. Nachdeme alſo das Jahr vorbey ware, kame Heribertus, Biſchoff von Cölln dahin, befreyte durch ſein Gebett dieſe Gottloſe von ſo erſchröcklicher Straff, und verſöhnte ſie mit GOtt. . . Lernet daraus, welcher Greul vor denen Augen GOttes die Spiel, Geſänger, Mahlzeiten, und Zuſammenkunfften, beſonders zu dieſer heiligen Zeit; wie hart derley Sachen geſtrafft wer-

den.

den. Laßt uns demnach den Worten des Welt-Apoſtels gehör geben, der uns ermahnt, daß wir zwar frölich, und luſtig, aber in dem HErrn, in dieſer heiligen Weyhnachtzeit ſeyn ſollen; (c) allein unſere Freud ſolle jener der heiligen Englen gleichen; das iſt, ſie muß eingezogen, und andächtig ſeyn. (d) So werfft euch dann zur Erden nieder, und bettet das göttliche Kind alſo an:

Gebett.

Allerſüſſiſter JEſu! wie erfreue ich mich nicht, da ich bey deiner ſo groſſen Verdemüthigung nicht minder deine übergroſſe Verherrlichung erſihe! Ich ſihe dich auf dem Heu, in der Krippen ligend, von einer Schaar der heiligen Englen bedient. O wie mußte ſich nicht ab dieſem deine Jungfräuliche Mutter ergetzen? Was Vergnügen hatte nicht darob dein heiliger Nähr-Vatter, Joſeph! was anmuthigen Widerhäll werden nicht die Pfeif-

(c) Gaudete, & iterum dico, gaudete!
(d) Modeſtia veſtra nota ſit omnibus hominibus.

Pfeiffen der Hirten, und das himmliſche Geſang der Englen von ſich gegeben haben? Welche Freud! ſehen, Himmel, und Erden in der Krippen vereiniget, damit ſie den neugebohrnen GOtt gemeinſchåfftlich verherrlichen? Ach! mein JEſu! wie erfreue ich mich nicht ab ſolcher Verherrlichung! wie beſchamen nicht meine halb erloſchene Liebe jene, ſo innbrünſtige Dienſtbezeugungen, ſo dir anheut Himmel, und Erden erwieſen! Nicht wegen denen Englen, ſondern nur aus Liebe meiner wolteſt gebohren werden, (e) und ich ſolte mich anjetzo in der Andacht von ihnen überwinden laſſen? Ach nein! Ich vereinige vielmehr mit ihrem Lobgeſang, und Liebe Mariä, und Josephs, meine ſchwache Anmuthungen, und bitte dich, du wolleſt mir Gnad verleihen, dich mit denen heiligen Englen hier zu loben, nachmahlens aber mit ihnen durch die lange Ewigkeit deine Freuden zu genüſſen, dich ohne End zu loben, und zu preiſen, Amen!

(e) Nobis natus, nobis datus.

Siben-

* *
* *

Sibenzehende Betrachtung

Die Hirten bey JEſu.

I. Die Hirten, bevor ſie zu JEſu kommen, waren wachbar.

II. In ihrer Reyß eylfertig.

III. In der Ankunfft dienſtbarlich, und freygebig. Drey Bedingnuſſen, ſo nöthig ſeynd, JEſum zu finden.

Sie kamen daher in Eyl, und fanden Mariam, und Joſeph, nebſt dem Kind in der Krippen. Lucä 2.

Wunderlich iſt jene Art, von welcher Scaliger Exerc. 113. erzehlt, deren man ſich, in einem Berg, Abingar mit Nahmen, die koſtbariſte Diamant zu bekommen, gebrauchen muß. Dieſer Berg iſt ſehr hoch, um und um mit unerſteiglichen Stein-Klippen, Felſen, unten an dem Fuß aber mit tieffen Pfitzen umgeben.

geben. Vernehmet aber anjetzo den ſchlauen Liſt, ſo die benachbarte Inſaſſen gebrauchen. Sie begeben ſich auf einen nahen Berg mit Pfeilen; an deren Spitz ſie Fleiſch hängen; und alſo nahen ſie dem koſtbaren Berg zu. Wann nun dieſe Pfeil den Berg hinab fallen, kleben einige Diamant an dem Fleiſch an, deren der Berg faſt voll iſt. Da kommen alsbald die Raub-Adler herbey, nehmen ſie, alſo eingewicklet in ihren Schnabel, und tragen die Diamant in ihr Neſt, allwo ſie das Fleiſch verzehren, und die Diamant denen Jägeren überlaſſen. In Wahrheit, ein recht ausgeſonnener Liſt! Aber noch weit ſinnreicher ware jene Erfindung, deren ſich das göttliche Wort bedient, als es Fleiſch worden, um die Diamant unſerer Hertzen zu erbeuten. Es kame in die Welt, gleich als ein auserwählter Pfeil, den der himmliſche Vatter, nach Auſſag Iſaiä, von ſeiner Schoos abgeſchoſſen. (f) Und dieſer Pfeil ware mit unſerem Fleiſch umgeben. Er hat mit denen Pfeilen ſeiner Liebe das Hertz des unglaubigen Volcks getroffen, und verwundet. David ſingt am 44. Pſalm: (g) Deine

(f) Poſuit me, quaſi ſagittam electam. c. 49.
(g) Sagittæ tuæ acutæ populi ſub te cadent.

Deine Pfeil ſeynd ſpitzig, das Volck wird unter dir fallen. So ihr mir nicht glaubt, werfft nur ein Aug auf das Kind zu Bethlehem, und ihr werdet zu ſeinen Füſſen, als ein Siegs-Zeichen ſo liebvoller Pfeil, ligen ſehen ein Schaar andächtiger Hirten, welche gekommen, JEſum anzubetten. (h) Beglückte Hirten! denen vor allen Menſchen gelungen, den Erlöſer anzuſehen. ! . Aber auch wir werden Glückſeelig ſeyn, ſo wir ihrem heiligem Eyfer nachahmen. Dahin wird eben gegenwärtige Abhandlung abziehlen. Drey Stuck werden wir alſo in dieſen Hirten beobachten, und darinnen müſſen wir auch ihnen nachfolgen, wann wir anderſt JEſum finden wollen. Vernehmet den heiligen Bonaventuram: (i) Wir wüſſen drey Ding wohl zu Gemüth nehmen; erſtens, daß dieſe gottſeelige Hirten bey ihrer Heerde gewacht; zweytens, daß ſie eylfertig ſich auf den Weeg gemacht; drittens, daß ſie

(h) Et venerunt feſtinantes, & invenerunt Infantem poſitum in præſepio.

(i) Tria conſideranda ſunt; primo, quod ſuper gregem vigilaverint, ſecundo quod in via feſtinaverint, tertio, quod in reditu Deum glorificaverint.

ſie in ihrer Ruck-Reyß GOTT gelobt haben.

I. Die Hirten waren wachbar, bevor ſie zu JEſu kamen.

Es iſt alle Zeit ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen Würckungen GOttes, und der Menſchen; die Menſchen lieben, und begünſtigen gemeiniglich nur die Edle, und Reiche. Ja ſo gar die Heyden in Japon, nach Auſſag des heiligen Franciſci Xaverii, verachteten die Arme, gleich, als wären ſie von GOtt verworffene Geſchöpff. Allein nicht alſo der groſſe GOtt; von deme der Königliche Prophet am 11. Pſalm ſingt; (k) nnd Iſaias am 66. Cap. (l) Der HErr ſiht auf den Armen, und auf den zerknirſchten Geiſt. Und dieſes hat man niemahls beſſer erſehen, als in der Geburt des göttlichen Worts. Man pflegt anſonſten die wichtigſte Neuigkeiten zu erſt denen Groſſen und Fürſten zu hinterbringen; von dieſen erforſcht es erſt der gemeine Burger, und Baursmann. Dannoch, da die frohe

(k) Oculi ejus in pauperem reſpiciunt.
(l) Ad quem reſpiciam, niſi ad pauperculum, & contritum ſpiritu?

Zeitung von der Geburt eines GOttes erſchallte, welcher auf ſeine Stirne geſchrieben hatte: (m) Ein König aller Königen, und HErr der Herrſchenden; in Deſſen allmächtiger Wunder-Hand die Hertzen der groſſen Welt-Regenten; wurde ſelbe zu erſt denen Hirten hinterbracht; und zwar durch einen Engel, ſo zu ihnen von dem Himmel abgeſchickt worden: (n) Und der Engel ſagte zu ihnen: förchtet euch nicht; dann ſeht, ich verkünde euch groſſe Freud, ſo dem gantzen Volck wiederfahren wird; weilen euch der Heyland gebohren worden. Ja, was noch mehr, ſo iſt dieſe Geburt denen Königen durch einen Stern, denen Hirten aber durch einen Engel, angezeigt worden. Und dieſes darumen, wie der heilige Cyprianus ſchreibt: (o) Weilen ſich die Menſchheit Chriſti nur von denen Armen im Geiſt wolte anſchauen laſſen,

(m) Rex Regum, & Dominus Dominautium.

(n) Et dixit illis Angelus, nolite timere; ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus eſt vobis hodie Salvator.

(o) Quod non niſi pauperibus ſpiritu Chriſti pateret humanitas, nec ſuperbos ad intuitum ſui poſſit admittere veritas. Serm. de Nat.

laſſen, und die ewige Wahrheit wolte ſich dem Angeſicht der Hoffärtigen entziehen. Wir haben aber auch noch zwey andere Puncten zu erörteren. Erſtens, warum das neugebohrne Kind zu ſeiner Anbettung, aus denen Juden nur ſchlechte Hirten, aus denen Heyden aber König erwählt? Hierauf antwortet Cartagena L. 3. hom. 19. Weilen es nemlich vorſahe, das an ſelbes aus denen Juden nur das gemeine Volck, nicht aber die Fürſten, und Schrifftgelehrte glauben werden; wie wir c. 7. Joannis leſen. (p) Allein aus denen Heyden glaubten auch die Vornehmſte, und Fürſten ſelbſt. Gemeß der Weiſſagung Iſaiä am 60. (q) Die Heyden werden in deinem Glaubenslicht wandlen, und die Könige in dem Glantz deines Ausgangs. Und hernach: (r) Du wirſt die Brüſt der Heyden ſaugen, und von ihnen geſäugt werden. Das andere iſt, warum der HErr ein ſo groſſes Belieben ab denen Hirten ge-

(p) Nunquid ex principibus credidit aliquis in eum? aut ex Phariſæis? ſed turba hæc, quæ non novit legem.

(q) Ambulabunt gentes in lumine tuo, & Reges in ſplendore ortus tui.

(r) Suges lac gentium, & mamilla lactaberis.

tragen? . . Die Meynungen der Vätter ſeynd hier zerſchieden. Theophilactus haltet darvor; weilen dieſe Hirten ein Leben geführt, ſo denen alten Ertz-Vättern des alten Geſatzes ſehr gleichete, als welchen der Meßias verheiſſen ware. Der heilige Ambroſius ſagt, deßwegen, weilen ſie einfältig- und eben darum leichtglaubige Leut waren. Serm. 23. Der heilige Auguſtinus behauptet, es ſeye geſchehen; weilen ſich JEſus ſelbſt das Lamm GOttes genennt; derowegen geziemte es ſich, daß die Hirten ihne zu erſt erkennten.

Der heilige Petrus Chryſologus führt zu meinem Vorhaben eine ſehr taugliche Urſach an: (s) Weilen die Hirten, ſagt er, über ihre Heerde Wach hielten, hatten ſie dardurch verdient den Hirten in der Krippen zu finden, zu ſehen, und anzubetten. Dieſes beſſer zu verſtehen, müſſen wir wiſſen, daß ein Meil Weegs von Bethlehem eine breite Ebene, ſo an gutem Futter, und Oelbäumen ſehr reich. Mitten alda ware ein alter Thurn, von deme im Buch Geneſis am 35. Capitel zu leſen. Es wird

(s) Paſtores, dum ſupra gregem ſuum vigilant, ipſum paſtorem gregis in præſepio invenire, videre, tenere merentur. Serm. 24:

wird ſelber allda Ader genennt, das iſt: der Heerde-Thurn. Dahin führte Jacob ſein Vieh auf die Weyde, und ſtarbe auch daſelbſt. Wir leſen auch in göttlicher Schrifft, das Jacob allda geweſen, nachdeme Rachel geſtorben, (t) Er ſchlagte ſein Hirten-Gezelt auf über dem Heerd-Thuren. Eben dieſer Ort iſt auch wegen der Weiſſagung Micheä berühmt; als welcher viele Jahr hundert zu vor weiß geſagt, daß der Meßias da ankommen werde, (u) und du Thurn der Heerde, du neblichte Tochter Sion, wiſſe, das der erſte Gewalt biß zu dir kommen wird, nemlich das Reich der Tochter Jeruſalem. Nun wachten allda die Hirten. (x) Sie wachten über ihre Heerd, und beobachteten die beſtimmte Zeiten. Da iſt annoch zu mercken, daß bey denen Alten die Nacht in vier Wachen abgetheilt worden; und mußte wechſelweis jetzt dieſer, alsdann ein anderer, wachen; es waren aber nur drey Hirten.

(t) Fixit tabernaculum trans turrem gregis.

(u) Et tu turris gergis, nebuloſa filia Sion, uſque ad te veniet poteſtas prima, regnum filiæ Jeruſalem.

(x) Vigilantes, & cuſtodientes vigilias noctis.

Alſo ſchreibt der heilige Bernardus über den 79. Pſalm: (y) Ach GOtt, mache dich doch kund vor Ephraim, Benjamin, und Manaſſe! Dieſer Meynung pflichtet auch bey Beda, und Andere. Er ſetzt auch hinzu, daß man annoch zu ſeinen Zeiten allda eine Kirch geſehen, ſo denen heiligen drey Hirten zu Ehren eingeweyht worden. Ja Harino will wiſſen, daß in eben dieſer Kirch die drey heilige Leiber dieſer Hirten ruhen. Wir leſen in der Grabſchrifft der heiligen Paula, einer Römerin, ſo dieſe Ort beſucht, daß ſie auch allda ihre Andacht verrichtet. Bernard. in Evang. Lucä 8. c. 19. Aber laßt uns wieder zu unſerem Vorhaben kehren. Indeme die Hirten wachten, erſahen ſie in der Lufft ungefehr ein ſehr helles Licht, und in Mitte faſt unzahlbarer Strahlen einen Engel; ſo auf ſie zugienge; und in einem Augenblick waren alle erleucht. Die Hirten kamen gantz auſſer ſich, und fiengen an, in eine Forcht zu verfallen: alſo zwar, daß der Engel ſie aufmunteren mußte, ſprechend: Förchtet euch nicht! ſondern frohlocket vielmehr; weilen ich euch die frohe Zeitung zu verkünden

(y) Manifeſtare coram Ephraim, Benjamin, & Manaſſe. In Vigil.

den komme: das nemlich der Erlöſer der Welt gebohren worden. Anjetzo betrachtet, ſagt Bernardus: denen, ſo die Geburt Chriſti zum erſten angezeigt worden, ware das Hirtenamt eigen; und zwar vigilantes, wachten ſie. Alſo dann ſchreibet ein heiliger Chryſoſtomus: (z) Iſt zu mercken, daß nur die Wachende Chriſtum finden. So vieles Volck, ſo viele edle, und vornehme Geſchlechter, ſo dazumahlen in Jeruſalem auf ſanfften Betteren die Ruhe genoſſen, haben dieſe Gnad, und Vortheil nicht gehabt, was von der Geburt Chriſti zu erfahren, wie die Hirten; dahero ware auch bey dieſen die Freud zum gröſten, und nutzlichſten. Silveira ſagt: (a) Das Volck ware dem Schlaff und Wollüſten ergeben; die Hirten aber wachten. (b) Die Freud, ſo dieſe Geburt verurſachte, ware euch, und allem Volck gemein; und dieſe Geburt wird euch

(z) Non inveniunt Chriſtum, niſi vigilantes. Homil. de Nat.

(a) Populus erat in ſomno, & delitiis deditus, Paſtores vigilantes. L. 2. c. 2.

(b) Gaudium Dominicæ Nativitatis commune erat vobis, & omni populo, & vera Nativitas iſta erit vobis utilis, ſi vigiletis.

gewiß nutzlich ſeyn, wann ihr nur wachet.

II. Die Hirten beſchleinigten ihre Reyß.

Kaum, als ſie ſo glückſeelige Zeitung vernommen, giengen ſie nicht, ſondern laufften nacher Bethlehem, und eylte einer dem andern nach; ſie ſagten: (c) Laßt uns biß nach Bethlehem gehen; um jenes Wort zu ſehen, ſo allda Fleiſch worden. Sie gleichten jenen Engliſchen Liebsgeiſteren, ſo einſtens Ezechiel in einem Geſicht wahrgenommen; deren einer den anderen mit denen Flüglen ſchlagte, dardurch einander wechſelweis zum Dienſt GOttes anzutreiben. Und eben wegen dieſer innbrünſtigen Eylfertigkeit hatten dieſe Hirten vor allen anderen, ja ſo gar vor denen Königen ſelbſt, die gröſte Ehr, das göttliche Kind anzubetten. Ja, was die König anbetrifft, bliebe denen Hirten noch ein anderer Vortheil zum voraus; indeme dieſe neben deme, daß ſie ſich in weit entfernten Ländern befanden, bevor ſie ſich auf die Reyß begeben, ihre

(c) Tranſeamus usque Bethlehem, & videamus hoc Verbum, quod factum eſt.

ihre Kleider, Pferd, Maulthier, Lebens-Mittel, und anderes anſchaffen, und zurichten mußten; da hingegen die Hirten gantz frey, und unbeſchwert, ohne Geräthſchafft, die Kommlichkeit hatten, alsbald abzureyſen, und deſto bälder anzukommen. Und eben dieſes iſt auch die Urſach, warum die Arme vor denen Reichen Chriſtum finden und frömmer leben; weilen ſie weniger Geſchäfft, und Händel zu verwalten haben. Will alſo zum Exempel der Arme dem Gottesdienſt beywohnen, hat er nichts anders nöthig, als, das er nur wolle; dahingegen eine Frau, oder Edelmann, weiß nicht, was für Zubereitungen vorkehren muß; und eine jede, auch geringſte Sach, ſo ihrer ſtoltzen Eitelkeit abgeht, halten ſie für eine Hindernuß, welche die Andacht gleich unmöglich macht. Die Hirten hatten alſo nichts zu ihrer Reyß nöthig; dahero machten ſie ſich alsbald auf den Weeg nach Bethlehem, und kamen auch daſelbſt frühzeitig an.

III. Die Hirten waren bey ihrer Ankunfft dienſtbar, und freygebig.

Wer wird nun anjezo ausſprechen können, was dieſe Hirten gethan, und geſprochen, ihre Dienſtbarkeit dem neugebohrnen GOtt darzuthun? . Als ſie in Bethlehem angelangt, warffen ſie ſich auf die Erden, betteten das Kind an, und danckten, mit zwar ungeſtalten, jedoch anmuthigen Worten. Sie küßten öffters die allerheiligſte Fůßlein, und konten niemahls genug jenes holde Antlitz betrachten, in deme ſie, weiß nicht, was Göttliches, ſo ſie gantz auſſer ſich brachte, erſahen. Hernach wendeten ſie ſich zu Maria, erfreuten ſich mit ihr, danckten ihr von Hertzen; daß ſie den Erlöſer zur Welt gebohren, und erzeigten ihr alles, was ihnen der Engel von ihrem Sohn verkündet. Sie lieſſen es aber nicht nur in leeren Worten beſtehen; ſondern, gemeß jenem, was Deuteronomii am 16. c. 17. v. ſtehet: (d) Du ſollſt nicht mit leeren Händen vor dem HErrn erſcheinen, opfferten ſie was von Früchten, einige Lämmer, Butter, Milch, und Anderes. Nachmahls ergriffen ſie ihre Pfeiffen, und ſangen dem Kindlein zu

(d) Non apparebis ante Dominum vacuus.

zu lieb ſüſſe Lieder ab. Bald lobten ſie durch anmuthige Wort JEſum, wechſelweis mit denen heiligen Engel, bald insgemein, und alle zuſammen. Deßwegen ſchreyt da auf der heilige Thomas von Villa nova: (e) O Schauſpiel, welches alle Zeiten billichiſt bewunderen müſſen! Man ſahe nemlichen gantze Schaaren der heiligen Englen, unter Baursleuten, und unvernünfftigen Vieh, auf der Erden da ligen, und die göttliche Majeſtät anbetten; welche wolte in eine Vieh-Krippen gelegt worden. In dem Jahr Chriſti 1611. floge in die Kirch des heiligen Sebaſtiani zu Eberſperg in Bayern ein Vogel, der mit ſeinem Geſang in gleichem Muſic-Thon mit der Orgel recht erſtaunlich einſtimmte. Auf ſolche Weiß ſahe man zu Bethlehem, wie die Hirten-Pfeiffen mit denen Engliſchen Stimmen über eins ſtimmten. Nachdeme ſie alſo dem göttlichen Kind ihre Dienſt erwieſen, und von ihme geſeegnet worden, nahmen ſie von Maria, und

---

(e) O mirandum ſæculis omnibus ſpectaculum! videres angelorum cuneos ruſticis hominibus, & jumentis permixtos, ſolo proſtratos, reclinatam in præſepio adorare majeſtatem. Apud Drexel. Chriſt. Nat. in append.

und Joſeph den Abſchied, kehrten wieder zuruck, lobten und preißten die göttliche Barmhertzigkeit. Unter Weegs redeten ſie von denen Dingen, ſo ſie in dem Stall geſehen, und gehört. O hundert, und tauſendmahl beglückte Hirten! denen ſo groſſes Glück, Gnad, Heyl, Liebe, und Freyheit wiederfahren! Wir können euch billich auf eine heilige Art beneiden, und heilige Seelen ſolten euch nachahmen. Erſteres deßwegen; weilen ihr ſo hoch von JEſu begnadiget worden; das Andere; weilen eben dieſes die drey Bedingnuſſen, ſo erfordert werden, wann wir JEſum finden, und gleichfalls von ihme wollen begnadiget werden: nemlich (f) wachend, eylfertig, danckbar müſſen wir ſeyn.

I. Wer Chriſtum finden will, muß erſtens wachbar ſeyn. (g)

Zwey Gattungen des Wachens führt an der hochgelehrte Alciatus Emblem. 15. das leibliche Wachen nemlich der Augen, und das geiſtliche der Seelen. So ſteht dann alſo einem Chriſten ſehr wohl an, wenn er, beſon-

(f) Vigilantes, feſtinantes, glorificantes.
(g) Vigilantes.

beſonders in dieſer heiligen Nacht im Gebett wacht; dann, wie der weiſe Mann ſagt: (h) Man muß vor der Sonne aufſtehen, ſo man will den Seegen bekommen; das iſt, wie es Boccardus aus Silveira über das Erſte des heiligen Evangelii auslegt, (i) wir müſſen vor Aufgang der Sonne ſchon betten, und GOtt loben. Dahero glaube ich, der HErr ſey nicht vergebens, ungefehr, oder umſonſt, gleich einem Morgenthau, in die Welt kommen; (k) dann auch, wie ein Stern, Oſeä 14. (l) Es wird aus Jacob ein Stern aufgehen, ſo das auserwählte Volck des HErrn wird ſeelig machen; ſintemahlen man das Thau bey Aufgang der Morgenröthe ſammlet, und die Sterne zu Nachts von denen Wachbaren am Himmel geſehen werden. Deßwegen hat die heilige Mechtild, der ehrwürdige Jordanus, ein Dominicaner-Mönch, die heilige Catharina von Siena, und andere, weilen ſie in der heiligen Weyhnacht andächtig

(h) Oportet prævenire ſolem ad Benedictionem.
(i) Prævenire orando, & laudando.
(k) Ego quaſi ros.
(l) Orietur ſtella ex Jacob, & Iſraël ſalvabitur.

tig gewacht, die Gnad gehabt, das göttliche Kind zu ſehen, und ſelbem zu liebkoſen. Zu dem Ziel und End dann auch die Kirch die Gewohnheit der Soldaten hierinnen nachahmet, und nach Auſſag Vegezii, die gantze Nacht in vier Wachten, jede zu drey Stund, austheilt; wie es auch der heilige Hieronymus, und andere Lehrer, bekräfftigen. Damit in jeder der erſteren drey Nachtwachten ein ſogenannte Nocturn abgeſungen werde, ſo aus drey Pſalmen der Prieſterlichen Tagzeiten beſteht; in der vierten aber die Laudes. Serlog. Cant. c. 3. v. 3.

Die andere, oder geiſtliche Seelenwacht übertrifft die erſtere Himmelweit. Alſo wiſſen wir von der geiſtlichen Braut aus denen hohen Liedern, wo ſie ſich alſo verlauten laſſet: (m) Mein Leib ſchlafft zwar, aber das Hertz, Seel, und Geiſt wacht. Man muß demnach auf ſein Thun, und Laſſen vor allen ein wachbares Aug haben; damit uns die Sinnen nicht verrathen, und der hölliſche Nacht- und Seelen-Feind nicht hinterliſte. Vernehmet Barradium über das erſte Capitel des heiligen Evangelii: Wann

(m) Ego dormio, & cor meum vigilat.

(n) Wann du wilſt den neugebohrnen Weltheyland ſehen, ſo halte zuvor fleiſſige Wacht über die Heerde deiner Gedancken, Wort, und Werck. Wir müſſen hernach auch wachen über die, uns anvertraute Heerde unſerer Kinder, und Dienern. O wie betrügen ſich da nicht einige, welche zwar freywillige Werck verrichten, indeſſen aber jenes zu thun unterlaſſen, zu deme ſie jedoch das Gebott verpflichtet, und insbeſondere auf ihre Untergebene keine Acht haben. Sie müſſen alſo mit denen Juden beym Grab Chriſti bekennen, und ſagen: (o) Als wir ſchlafften, hat man uns den Heyland geſtohlen. Uber dieſe Wort ſagt der heilige Ambroſius, (p) weilen jene, ſo ſchlaffen, den Erlöſer verliehren, müſſen ihne ja nothwendiger Weiß nur die Wachende finden. Eben dieſes Geheimnuß nehmen wir wahr in dem erſchröcklichen Metzlen der Aegyptier, ſo

(n) Si Dominum natum cupis cernere, vigilias cuſtodi ſuper gregem tuum, hoc eſt, ſuper cogitationes, verba, operaque tua.
(o) Furati ſunt nobis Chriſtum dormientibus.
(p) Qui Chriſtum dormientes perdunt, vigilantes inveniunt.

ſo in dem tiefſten Schlaff von dem bekannten Würg-Engel getödtet worden; jene Juden aber, ſo wachtbar die Ankunfft des Meßiä erwarteten, wurden von dem Tod befreyt. Exodi 12. Silveira ſagt hierüber: (q) Die göttliche Vorſicht verhengt es alſo, daß jene ſollen leben, welche wachtbar auf die Ankunfft des Heylands warten.

II. Wer Christum finden will, muß eylfertig ſeyn. (r)

Und wer weißt, ob nicht die Sonne die Behendigkeit der Hirten nachgeahmt, da ſie ihren gewöhnlichen Lauff in dieſer Gnaden-Nacht beſchleuniget, und nach der Auſſag des heiligen Ambroſii die Morgenröthe frühzeitiger angebrochen. (s) Die Eylfertigkeit wird alſo erfordert, gantz beſondere Gnaden von GOTT zu empfangen. Wir müſſen nemlich zu ihme gehen; aber geſchwind mit groſſem Eyfer, alsbald jene gott-

(q) Hæc eſt enim divina providentia, ut, qui præſtolantur Domini adventum, vivant. L. 4. c. 3. q. 24.

(r) Feſtinantes.

(s) Cur non credamus, quod naſcente Chriſto ſol quoque nocturnis horis aliquantulum adventu maturiore decerpſerit? Serm. 16.

gottſeelige Andachts-Ubungen ins Werck ſetzen, ſo wir uns vorgenommen, und die Verbeſſerung unſerer Sitten nicht von einem Tag auf den anderen ſchieben; dann Caßianus ſagt: (t) Die Liebe kan ſich nicht langſam bewegen; und eben darum, wann wir GOtt langſam ſuchen, geben wir an Tag, daß wir ihne eintweders gar nicht, oder doch ſehr ſchlecht lieben. Die Braut in denen hohen Liederen, ſo lang ſie ihren Bråutigam nur ſchlåffrig geſucht, hat ſie ihne niemahls erfragen kőnnen. Sie ſagt: (u) Sie habe ihne in ihrem Brautbettlein geſucht, und nicht gefunden. Da ſehen wir ja ihre ſchlåffrige Faulkeit. Dahero faßte ſie den Schluß, alle Saumſeeligkeit, und Schlaffſucht beyſeits zu ſchaffen, und in der gantzen Stadt herum zu lauffen. (x) Das műſſen wir auch thun; wir műſſen geſchwind zu GOtt lauffen; wenn er uns rufft, und ſeinen Einſprechungen alsbald Folg leiſten.

(t) Neſcit amor tarde moveri; ipſa tarditas ad quærendum, nullius, aut modici amoris argumentum exiſtit.

(u) In lectulo meo.

(x) Surgam, & circuibo civitatem per vicos, & plateas, quæram, quem diligit anima mea.

III. Wann wir Chriſtum finden wollen, müſſen wir dienſtbarlich, und freygebig ſeyn. (y)

Wir ſollen da den Gebrauch der alten Völcker beobachten, welche niemahlen mit leeren Händen vor ihrem König erſchienen; wie Haimo ſagt. (z) Dieſes bezeugt auch der Römiſche Sittenlehrer, Seneca von denen Parthern. (a) Eben das ſagt von denen Perſianern Celius L. 13. c. 16. Dahero leſen wir von Ciro, annoch einem Jüngling, daß, als ein Baursmann ſahe, wie ihme einer herrliche Geſchänck reichte; der arme Tropff aber nichts zu ſchäncken hatte, er mit hohlen Händen im nächſten Fluß Waſſer geſchöpfft, und ſelbes dem König gereicht. Cirus lieſſe ihme dieſe Schanckung alſo wohl gefallen, daß er dieſem Baursmann eine goldene Schaalen, nebſt einem anſehnlichen Stuck Geld darfür reichen laſſen. Nun müſſen auch wir dem göttlichen Kind eine Schanckung überbrin-

(y) Glorificantes.

(z) Vetus conſuetudo fuit, ut nullus intraret ad Regem ſine muneribus.

(a) Reges Parthos non poteſt quisquam ſalutare ſine munere. Epiſt. 17.

bringen. Aber in wem ſolle ſie wohl beſtehen? Wir müſſen uns ſelbſt gantz zum Opffer geben; und dieſes erheiſchet unſere höchſte Schuldigkeit, ſagt der heilige Ambroſius: (b) Der ſich uns gantz geſchencket, verlanget, daß auch wir uns ihme gantz geben. Glückſeelig, ſo wir dieſes thun! GOtt wird es wiſſen zu vergelten, und uns ſelbſt in allem ausgebeſſert, und weit heiliger wieder zuruck ſtellen. Dieſes iſt ſchon einſtens begegnet dem alten Eſchio, einem Lehrjünger des Weltweiſen, Socratis. Als dieſer ſahe, wie andere, ſeine Mitſchüler ihrem Lehrmeiſter zerſchiedene Gaaben überbrachten, er aber nichts hatte, ſagte er: Mein Lehrmeiſter! was mich betrifft, ſchencke ich mich euch ſelbſten gantz, und gar. Socrates erwiederte, nun wiſſe, daß du mir mehr, als andere, geſchencket: (c) Deßwegen will ich mich von dieſem Augenblick an befleiſſen, daß ich dich dereinſt dir ſelbſten weit beſſer

(b) Qui ſe totum nobis dedit, totum petit hominem. Serm. 8.

(c) Bono animo eſto, mi Eſchi! vere tu liberalitate tua omnes alios ſuperaſti; ac proinde vel ex hoc tempore operam dabo, ut te tibi meliorem quondam reſtituam.

zuruck gebe. O um wie viel mehr wird uns das göttliche Kind, wann wir uns ſelbſt ihme ſchencken werden, gleichſam vergöttert, und durchaus geheiliget, wieder zuruck geben! So wir uns aber ihme nicht wollen gantz ſchäncken, ſollen wir ihme jedoch wenigſtens jenes ſchäncken, ſo das Schlimmſte an uns iſt, nemlich unſere verbeſſerte Laſter, und abgelegte böſe Gewohnheiten; und dieſes Sünden-Opffer wird ihme vor all andern gefallen. Jacob verlangte zum Lohn für ſeine Mühe, und Arbeit von dem Laban nichts, als, (d) gibe mir nur zum Lohn jene Schaaf, und Gaiſſen, ſo eine Maſſen haben. Nun, wann wir JEſu das Beſte nicht wollen geben, wie Abel, und die Hirten; ſo ſollen wir ihme wenigſtens das Schlechtiſte reichen; und diß um ſo viel mehr, als er nur deßwegen auf die Welt kommen, wie Euſebius Emiſſenus ſagt; (e) Damit er unſere Ubel auf ſich nehme, und uns ſeine Güter mittheile. So wir dieſes zu thun unterlieſſen, wäre es eine Undanckbarkeit, dergleichen in der Welt nicht

(d) Quodcunque maculoſum fuerit, tam in ovibus, quam in capreis, erit merces mea.
(e) Ut ſuſcipiat mala noſtra, & tribueret nobis bona ſua. Hom. 6. de Paſch.

nicht zu finden. . . Nein, nicht alſo haben ſich die Hirten gegen JEſu, nicht alſo jenes Weltberühmte Hirten-Mägdlein von Florentz, Dominica vom Paradeyß zugenannt, die nachmahls das Cloſter zum heiligen Creutz in Florentz geſtifftet, verhalten. Dieſe hatte von ihrer Kindheit an die Gewohnheit, einen Theil ihrer Speiſen denen Armen zu geben. Eines Tags machte ſie ſich an das Fenſter, zu ſehen, ob keiner zu gegen. Sie nahme ein ehrwürdiges Frauenbild gewahr, ſo an der Hand ein holdſeeliges Kind führte; beede bitteten von ihr mit aufgehebten Händen um ein Allmoſen: da ſahe Dominica in denen Händlein des Kinds einige Wunden; wie auch auf der rechten Seiten. Sie machte ſich alſo von dem Fenſter hinweg, willens, beeden ein Brod zu hohlen; Sie mußte aber ſehen, wie beede ſchon über die Stiegen herauf gekommen, ohne, das die Hauß-Thier eröffnet worden; Sie nahme auch auf denen bloſen Füſſen des Kinds annoch zwey andere Wunden gewahr. Dominica erſchracke darob, und befremdete ſich, daß dieſe zwey Arme, ohne ihren Befehl die Stieg hinauf kommen. Gleichwohl ſprach ſie zu dem Knäblein: Mein liebes Kind, wie kanſt du doch mit ſo verwundeten

Füſſen dahergehen? Komme, ich will dir Brod geben. Und ſihe! kaum hatte ſie dieſes ausgeredt, fangte das Angeſicht des Kinds an, wie die Sonne, zu gläntzen, und ſeine Seiten-Wunden verſtaltete ſich gehling in einen hellglantzenden Stern; die Mutter umgabe auf einmahl ein gantzer Reyen hellleuchtenter Stern, und Strahlen. Was noch mehr, nahme das Kind aus der Schoos ſeiner Mutter etliche Roſen hervor, legte ſie auf das Haupt Dominicä, und redete ſie alſo an: Meine geliebte Braut! du haſt mir dein Hertz geſchänckt; ich aber ſchäncke dir meine Gnaden. Du haſt meine Bildnuß mit Blumen geziert: Ich umgibe deine Schläff mit einer Cron von Blumen, als ein getreues, ſicheres Unterpfand jener Cron, ſo auf dich im Himmel wartet. Als das Kind dieſes ausgeredt, glänzte es noch mehr, und erſchwunge ſich nach, und nach, ſammt der Mutter, über die Wolcken hinauf. Aus welchem Dominica erkennte, daß es JEſus, und Maria geweſen. Nun ſeht ihr, wie unterweilen GOtt ſich arm ſtelle, was von uns zu erhalten; ihr habt auch die reiche Vergeltung klar vernommen. Wohlan! ſo werfft euch

dann

dann auf die Erden, und ſchenckt euch gantz dem göttlichen Kind, wie die Hirten, und ſprecht mit Mund, und Hertzen:

Aufopfferung ſeiner ſelbſt dem Kindlein in der Krippen.

Süſſiſter JEſu! weilen deine Barmhertzigkeit alſo denen Armen dieſer Welt geneigt, ſihe uns zu deinen Füſſen mit denen armen Hirten ligen! Wir betten dich an, und dancken dir wegen denen der Welt ertheilten Gnaden! Wir bitten dich um deine Hilff, und Nachlaß unſerer Sünden! Wir wünſchen von Hertzen, dir für ſo viele, empfangene Gnaden eine würdige Schanckung reichen zu können. Allein, da wir nichts anders haben, als uns ſelbſt, ſchäncken wir dir unſer gantzes Hertz! Wir wiſſen gar wohl, daß es voll Sünd, und Laſter; aber eben darum ſchäncken wir dir ſolches; damit du es reinigeſt. Wäre es nicht ſo böß, wurde es deiner unendlichen Barmhertzigkeit kein geziemender Gegenwurff ſeyn; weilen du in die Welt kommen, (f) nicht

(f) Non vocare Juſtos, ſed peccatores.

nicht die Gerechte, ſondern die Sünder zu ruffen. Du haſt ein Wohlgefallen ab denen Schalmeyen der Hirten gehabt, ach laſſe auch dir unſere Lobſprüch, und Anmuthungen des Geiſts gefallen! Du, der du dieſe drey Hirten geſeegnet, laſſe auch über uns dein Gnaden-Thau flieſſen; daß wir das Heil unſerer Seel beſtändig wachtſam vor Augen haben, deine göttliche Einſprechungen eylfertig vollziehen, und mit dir unauflößlich, vermittelſt der Gnad, in dieſem Leben, hernach aber in der ewigen Glory vereiniget bleiben, Amen!

* *

Achtzehende Betrachtung

JEſus zwiſchen dem unvernünff-tigen Vieh.

Die Geburt Chriſti, obwohlen ſie ſich in dem Stall, bey dem Vieh zugetragen, und alſo verächtlich ſcheint, ſo iſt ſie dannoch

I. Für Chriſto höchſt anſehlich.
II. Dem Menſchen aber höchſt nützlich.

Sie legten ihne in die Krippen. Lucä 2.

Es hat Plato ſehr ſpitzfindig beobachtet, daß die Liebe in der Welt gewiſſe Vorzüg habe, das iſt, daß ſie auch die verächtlichſt- und niederträchtigſte Verrichtungen edel, und lobwürdig mache, wenn ſie aus Liebe vorgenommen werden. Diß werden wir aus jenem beſſer erkennen, was ſich einſtens mit Alphonſo, König von Sicilien

Sicilien zugetragen. Dieſer wurde Anfangs ſeiner Regierung von ſeinen Unterthanen nicht mit günſtigen Augen angeſehen; man hielte ihne für einen Mann eines harten Tyrannen-Geiſts. Was thate er dann alſo, die Liebe ſeines Volcks zu erwerben? Es begegnete ihme eines Tags ein armer Menſch auf der Gaß, deſſen Laſtthier, weilen es gar zu ſtarck beladen, in das Koth gefallen. Der arme Tropff, wie ſehr er ſich immer bemühte, konnte es jedoch nicht heraus bringen. Alphonſus machte ſich aus Mitleyden zu ihme, halffe ihme, ſo viel er konnte, und legte zu ſo verächtlichem Unternehmen ſo gar ſeine Königliche Hand an. . . Kan ſich wohl ein regierender Fürſt, oder König tieffer hinab laſſen? Gleichwohl, weilen er es gethan aus Liebe gegen einem ſeiner Unterthanen, wurde es von allen, als eine edle That hochgeſchätzt; als welche nicht nur allein einen König, ſonderen auch einen Vatter anzeigte. Der vorige Haß der Unterthanen wurde dardurch ausgelöſcht, und denen Geſchichtſchreiberen Materi zu beſonderen Lobſprüchen an die Hand gegeben. Nun will ich auch anheut ein Schauſpiel euch vor Augen ſtellen, ſo für einen GOtt höchſt, alſo zu reden, verächtlich, und ungeziemend;

ſintemahlen ich euch JEſum zwiſchen Ochs, und Eſel zu betrachten vorhalte. Verneh- met mich!

I. JEſus zwiſchen dem unvernünffti- gen Vieh ligend, gereicht Ihme zur höchſten Ehr.

Was erſtens die Wahrheit dieſes Geheim- nuß betrifft, gleichwie es gewiß, daß der HErr in der Krippen bey Ochs, und Eſel gebohren worden, nach Lehr der Kir- chen, und Auſſag der heiligen Vätter; wie es dann auch die alte Gemähl vorſtellen, und Iſaias viele hundert Jahr zuvor geweiſſaget: (g) Der Ochs hat ſeinen Beſitzer er- kennt, und der Eſel die Krippen des HErrn; alſo iſt es anderer Seits ſehr un- gewiß, woher dieſe Thier dahin gekommen. Der heilige Bonaventura, Vincentius, und andere halten darvor, ſie ſeyen von dem heiligen Joſeph nacher Bethlehem geführt worden. Nicolaus von Lira, und Dio- nyſius der Carthäuſer, ſetzten hinzu, daß der Eſel jenes Thier geweſen, auf deme Maria, von Nazareth aus, geſeſſen, und Joſeph

(g) Cognovit bos poſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini.

Joſeph den Ochßen mitgenommen, ihne zu verkauffen; damit er ſeine Reyß beſtreiten könnte. Der heilige Chryſoſtomus hingegen erachtet, daß, weilen Maria, und Joſeph arm geweſen, ſie kein ſolches Vieh vermögt, ſondern zu Fuß gereyßt. Er ſagt. (h) Dahero hat man nach dieſer ſehr wahrſcheinlichen Meynung Urſach zu glauben, daß der Ochs und Eſel, wie der Stall, und die Krippen einem Anderen zugehört. (i)

Deme ſeye nun, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß nirgend die Verdemüthigung des eingefleiſchten Worts alſo hervorgeſchienen, als, da es zwiſchen dem unvernünfftigen Vieh lage. Aus dieſem erkennen wir, daß es zum Guten unſerer Seelen unſere Natur angenemmen. (k) Ja es wolte noch was minders, als ein Menſch ſcheinen, da es bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren worden. Es wolte dardurch gleichſam die Herrlichkeit ſeiner göttlichen Majeſtät auf eine gewiſſe, geheimnusvolle Art zernichten, und zur äuſſerſten Verdemüthigung veranlaſſen. Alſo redet es aus dem weiſſagenden

Mund

(h) Joſeph, & Maria non habebant jumentum.

(i) Baradius in Evang. L. 8. c. 15.

(k) Habitu inventus, ut homo.

Mund ſeines Propheten: (l) Ich bin zu nichts worden, und wußte es nicht, ich bin bey dir worden, wie ein Laſt-thier. Der Sohn GOttes wolte von dem erſten Augenblick an ſeines Lebens aus Liebe unſer eine ſolche Demuth würcken, und aus-üben, ſo jene Himmelweit übertroffen, die er in denen erſchröcklichſten Tods-Nöthen auf der Schedelſtadt vollbracht. Wahr iſt es zwar, daß der HErr zwiſchen zwey Ertz-Böſzwicht daſelbſt ſeinen Geiſt in die Händ des Vatters übergeben; allein waren ſie dannoch Menſchen; in Bethlehem aber wolte er ſo gar bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren werden: Eben, als wäre er ihnen gleich. (m) Dahero, als den Heyland der Prophet Habacuc viele hundert Jahr zuvor im Geiſt betrachtete, wurde er gantz auſſer ſich ſelbſt entzückt, und ruffte auf: (n) In Mitte der Jahren, oder wie die 70. Dollmetſchen der göttlichen Schrifft leſen: (o) O HErr, ich

(l) Ego ad nihilum redactus ſum, & neſcivi, ut jumentum factus ſum apud te.
(m) Ut jumentum factus ſum apud te.
(n) Domine audivi auditum tuum, & timui; conſideravi opera tua, & expavi: in medio annorum.
(o) In medio duorum animalium.

ich habe das gehört, was du, als ein allwiſſender GOtt, wohl weiſt, ich habe deine Werck betrachtet, und habe mir geforchten; in Mitte der Zeit, in Mitte zwey unvernünfftiger Thier gibſt du dich uns in unſerm Fleiſch zu erkennen. Wie? ſagte er: Ein GOtt, ſo aus der Schoos ſeines himmliſchen Vatters von Ewigkeit her ausgegangen, in deſſen Gegenwart die Engliſche Liebsgeiſter ihr Antlitz mit ihren fliglen verhüllen, dieſer ſolte ſich zwiſchen zwey Thier befinden? O Schröcken! o Wunderding! jener GOtt, deſſen Angeſicht die Seelige mit ewigen Freuden ergötzt, dieſer ſolte anjetzo ein wenig Wärme von dem ſtinckenden Athem des Viehs erbettlen? Und diß nur deßwegen; weilen kein Menſch ihme eine Stärckung, oder Hilff verſchaffte? O Thumheit der albern Menſchen! Ach Menſch! betrachte doch, wohin deine Undanckbarkeit einen GOtt gebracht. Es geduncket mich, als unterſage er wehemüthig einem jeden aus uns, was er einſtens zu dem Phariſäer in Gegenwarth Magdalenä geſprochen: (p) Sihſt dieſes Weib? als ich

(p) Vides hanc mulierem? intravi in domum tuam; aquam pedibus meis non dediſti: hæc autem

ich in dein Hauß eingienge, gabeſt du mir kein Fußwaſſer; dieſe aber begoſſe meine Füß mit Zehern, und trocknete ſie mit ihren Haarlocken. Du gabeſt mir keinen Kuß; dieſe aber, alsbald ich hereingienge, fienge gleich an, und lieſſe nicht ab, meine Füß zu küſſen; du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbt; dieſe aber hat mit einer Salben meine Füß geſalbet. Alſo, ſcheint es, ſage Chriſtus zu uns: Eröffne deine Augen, ſihe diß unvernünfftige Vieh an; obwohlen ich nicht für ſelbes in die Welt eingangen, hat es jedoch für mich ſo viel Danck, und Ehrenbietigkeit, daß es ſich gegen mir dienſtbar zeigt, und, ſo viel ihme immer möglich, mit ſeinem Athem erwärmet; du hingegen ein vernünfftiges Geſchöpff, mit ſo vielen Gnad- und Gutthaten von mir überhäufft, deme zu Lieb ich in dieſe Welt eingangen, zeigeſt dich gleichwohl gegen mir alſo unhöfflich,

---

autem lachrymis rigavit pedes meos, & capillis ſuis terſit. Oſculum mihi non dediſti, hæc autem, ex quo intravi, non ceſſavit oſculari pedes meos; oleo caput meum non unxiſti, hæc autem unguento unxit pedes meos.

lich, undanckbar, und laſſeſt mich ſo viel Ungemach ausſtehen!

Wie verächtlich jedoch immer JEſus zwiſchen Ochs und Eſel ſcheint, iſt es doch ihme zur höchſten Ehr und Verherrlichung. Wie iſt aber dieſes möglich? Ihr werdet in göttlicher Schrifft öffters finden, daß die Geburt Chriſti genennt werde, (q) die Ehr des HErrn. Iſaiä am 40. Cap. (r) Die Ehr des HErrn wird offenbar werden. Alſo ſingt auch die Kirch: (s) Morgen werdet ihr ſeine Herrlichkeit ſehen. Was kan aber wohl für eine Verherrlichung bey dem Vieh ſeyn? Ach! wem dieſes unbegreifflich vorkommt, muß es mit dem Gemüth betrachten, und ſich darbey erinneren, das GOtt ſeine Glory nicht daher nehme, wo es gemeiniglich wir Menſchen herhohlen; dann ſolche erhalten wir durch Pracht, und Hoffarth: GOtt aber nur von denen Verdemüthigungen; dann, gleichwie Er hierdurch wegen uns ſeine Liebe, und Barmhertzigkeit erhöcht, alſo, jemehr Er ſich herab laßt, deſto mehr wird Er erhöcht. Der Prophet Habacuc am 3. Cap. ſagt: In

(q) Gloria Domini.
(r) Revelabitur gloria Domini.
(s) Mane videbitis gloriam Ejus.

(t) In Mitte der Zeiten mache wieder lebendig das Werck deiner Händen. Die 70. Schrifft-Ausleger leſen aber, (u) wir werden dich in Mitte zwey unvernünfftiger Thieren erkennen. Das auserwählte Juden-Volck zählte drey Erlöſer; die erſte zwey, als ein geheimnusvolles Sinnbild Chriſti, wurden aufgeſetzt, einer in einem Bimſen-Körblein, ſo mit Heu angefüllt ware; und dieſer hieſſe Moyſes; der andere wurde denen wilden Thieren vorgeworffen, und dieſer iſt Joſeph. Chriſtus aber ware der wahre Erlöſer, nicht nur allein in dem Vieh-Stall auf dem Heu, ſondern ſo gar zwiſchen unvernünfftigem Thier gelegen. Er zeigte ſich nicht nur allein einen Erlöſer der Juden, wie die zwey vorige, ſondern auch der Heyden, und aller Menſchen. . . Es iſt nicht ohne groſſes Geheimnuß geſchehen, ſagt der heilige Gregorius von Niſſa, das JEſus wolte bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren werden; dann der Ochs ſtellte vor das dumme Juden-Volck, ſo auf dem Rucken das ſteinharte Joch des geſchriebenen Geſatzes ertragen mußte; der Eſel bedeutete das Heydniſche, welches ſo dumm ware,

 daß

(t) In medio annorum vivifica illud.

(u) In medio duorum animalium cognoſceris.

daß es Bilder aus Holtz, und Stein, für Götter anbettete. Orat. de Nativ. Endlichen zeigte er dardurch ein taugliches Mittel, uns von der Sünden-Schuld zu erlöſen; dann wir wurden durch die Sünd dem Vieh gleich; ſo nicht nach der geſunden Vernunfft würckt. (x) Der Menſch, da er in Ehren ſtunde, verſtunde es nicht; deßwegen hat man ihne mit dem unvernünfftigem Laſtthier verglichen. Gedunckt euch anjetzo nicht, das Chriſtus in dem Stall, zwiſchen dem Vieh, unter ſo viel- als klaren Zeichen der Barmhertzigkeit und allerweiſiſten Vorſicht, über alle maſſen verherrlichet hervor ſcheint? Nachdeme David den König Saul, den er in einer Höhle im Hinterhalt ertappte, bey dem Leben gelaſſen, bate er zu GOtt alſo: (y) Auf dem Felſen haſt du mich erhöcht. Weilen nun David durch dieſe Heldenthat ihme ſelbſt das Reich geweiſſaget; hat ihne auch Saul alsbald für einen König ausgeruffen: (z) Ich weiß, daß du wirſt, als König, herrſchen. Auch Chriſtus konnte aus ſeiner Krippen-

(x) Homo, cum in honore eſſet, non intellexit; comparatus eſt jumentis inſipientibus.

(y) In petra exaltaſti me. Pſ. 6.

(z) Scio, quod regnaturus ſis. 1. Reg. 24.

Krippen-Höhle zu ſeinem himmliſchen Vatter aufruffen: (a) In dieſem Felſen haſt du mich erhöcht; ſintemahlen, je mehr er ſich allda gedemüthigt, deſto mehr er eben darum daſelbſt erhöcht worden.

II. Die Geburt Chriſti ware uns höchſt nutzlich.

Meines Erachtens iſt GOtt niemahl mehrers erhöcht worden, als da er, uns zum Beſten, in dem Stall bey dem unvernünfftigen Vieh gebohren worden. Wißt ihr aber wohl, was er uns dardurch für Lehren, und Nutzen gegeben? Hört den heiligen Auguſtinum: (b) Deßwegen iſt GOtt zu einem Menſchen worden; damit der Menſch dem göttlichen Menſchen gleich wurde. Dieſes wohl zu verſtehen, müſſen wir wiſſen, daß der Sünder mit aller Wahrheit kein Menſch könne benahmßt werden, ſondern ein Vieh. Alſo belehrt uns die göttliche Schrifft, und die Vernunfft. Matthäi am 3. Cap. heißt

 man

(a) In petra exaltaſti me.
(b) Deus factus eſt homo, ut homo fieret homini-Deo ſimilis. Serm. 9. de Nativ.

man die Sünder: (c) Nattergezücht. Jeremias nennt ſie in ſeinem erſten Capitel: (d) Ungezäumte Pferd. Ezechiel im 12. Cap. (e) Scorpionen. Ja Chriſtus ſelbſt heißt den Herodes (f) einen Fuchſen. Hingegen, wann Ezechiel von denen Frommen, und Vernünfftigen redet, heißt er ſie zweymahl Menſchen: (g) Ein Menſch, ein Menſch aus dem Hauß Iſrael. Cap. 14. Die Vernunfft zeigt auch, daß der Gottloſe in keinem guten Verſtand könne ein Menſch genennt werden; weilen er nicht nach der Eingebung, Geſatz, und Regel der geſunden Vernunfft würckt; ſondern ärger, als das unvernünfftige Vieh, von dem ungezäumten Gewalt der ſündlich- und ſinnlichen Begierlichkeit ſich hin, und her reiſſen laßt; mit dieſem eintzigen Unterſchied, daß das Vieh in ſeinen Würckungen niemahls, wohl aber der Menſch, ſündige. Ja, wie gar ſchön der heilige Dionyſius anmerckt: jenes, was in dem Vieh einen Ruhm verdient, iſt bey dem Menſchen ein Laſter.

(c) Progenies viperarum.
(d) Equi indomiti.
(e) Cum ſcorpionibus habitas.
(f) Dicite vulpi huic.
(g) Homo, homo de domo Iſraël.

Laſter. Alſo lobt man einen Ochſen von wilder Natur; einen biſſigen Hund; ein gefreßiges Pferd; da hingegen die Kühnheit, Zorn, und Fraß an dem Menſchen, als Laſter, verdammt werden. Dahero ſchließt Ariſtoteles: (h) Wann ſich der Menſch von dem Geſatz, und Gerechtigkeit abſöndert, iſt er das ſchlimmſte unter allen Thiern; dann er gebraucht ſich ſeiner Vernunfft, gleich als ſeiner Waffen, ſeine loſe Gelüſten, und Grauſamkeit zu erſättigen; welches die unvernünfftige Thier nicht thun können. Aus dieſem ſehen wir leicht; warum der HErr bey dem unvernünfftigen Vieh wolte gebohren werden; erſtens, damit er durch ſolche Verdemüthigung für uns genug thäte; weilen wir durch die Sünd dem Vieh gleich worden. Zweytens, damit er zeigte die elende Beſchaffenheit des Sünders: auf das er ſich doch einmahl entſchlieſſe, als ein Menſch, das iſt, nach dem Geſatz der geſunden Vernunfft, zu leben. Endlichen hat er

(h) Homo ſeparatus a lege, & Juſtitia, eſt peſſimus omnium animalium; quia habet arma rationis ad explendas concupiſcentias, & ſævitias, quæ non habent alia animalia. 1. Polit. c. 2.

er dardurch uns wollen zubereiten, daß wir wegen unſerer viehiſchen Ausgelaſſenheit Gnad, und Verzeyhung erlangen.

Ein groſſes Wunderding erzehlt Metaphraſtes, und andere, von Jacobo, einem berůhmten Wald-Bruder; dieſer, nachdeme er viele Jahr ein hart, und heiliges Leben in der Wůſte geführt, und einsmahls zu ihme die Tochter des Grafens von Barcellona gekommen, damit er ſie von dem bôſen Geiſt befreyte, wurde dieſer Elende von dem Feuer einer bôſen Aumuthung gewaltig ergriffen, alſo zwar, daß er mit dieſer jungen Grâfin in zwey erſchrôckliche Laſter gefallen; er beraubte ſie nemlichen der Ehr, und des Lebens. Aber was geſchahe? Kaum, als ihme die Augen aufgegangen, und er jenes, wohin ihn ſeine gottloſe Gelůſten veranlaſſet, beſſer erkennet, redete er ſich ſelbſt alſo an: Nun wohlan! wie ein Vieh hab ich gehandlet, ſo will ich dann auch, zur Straff meiner Sůnden, wie ein Vieh kůnfftighin leben. Alsbald machte er ſich in den Wald hinaus, kroche, wie ein Thier, auf Hând und Fůſſen; nahme zur Nahrung nur Krâuter, und ſchlaffte nur in denen Hôhlen. Ja er getraute

traute ſich nicht einmahl mehr den Himmel, welchen er ſo ſchwerlich beleydiget, anzuſchauen. Nachdeme er ſiben gantze Jahr in dieſem Buß-Leben zugebracht, wurde er endlich von einigen Jågern entdecket. Dieſe konnten kaum unterſcheiden, ob er ein Menſch, oder ein wildes Thier, alſo ware ihme Haar, und Bart, wie auch die Någel gewachſen. Kurtz: Er ſahe keinem Menſchen mehr gleich. Sie nahmen ihne alſo, als ein Wunder-Thier mit ſich nacher Hoff, eben als der Fůrſt zu Tiſch ſaſſe. Da dieſer mit denen Hoff-Herren diß Wunder-Thier was genauers betrachtete, lieſſe ſich ungefehr ein Kind in denen Armen ihrer Såugammen ſehen, und fienge an zu reden, und ſagte: Erhebe dich, GOtt hat dir vergeben! Auf welches hin Jacob ſeinen Kopff erhoben, und offentlich erzehlt, was ſich mit ihme zugetragen; woraus dann nachmahlens alle Gelegenheit genommen, die Barmhertzigkeit GOttes zu erhöhen. Dieſe Begebenheit ſchließt zum Wunder all jenes in ſich, was bey der Geburt Chriſti zu Bethlehem mit dem Menſchen ſich zugetragen. Nach begangener Sůnd unſerer erſten Elteren ware der Menſch dem Vieh

gleich worden. (i) Nicht nur allein lange Zeit, ſondern viele hundert Jahr lebte er, wie das Vieh; nicht nach der geſunden Vernunfft, ſondern es folgte ſeinen ausgelaſſenen Gelůſten. Als endlich das gőttliche Wort zu Bethlehem in die Welt eingegangen, und fůr unſer Heyl, fůr unſere viehiſche Sůnden genug zu thun, zwiſchen Ochs und Eſel ſich ſehen lieſſe, erhebet euch; ſcheint es, als habe es damahls zu uns geſprochen: Eure Sůnden ſeynd euch nachgelaſſen! Und auf dieſes hin iſt der Menſch in einem Augenblick gantz verbeſſert worden; ja er wurde durch die Menſchwerdung mehrer, als ein Menſch: weilen er von GOtt an Kindsſtatt an- und aufgenommen, und zu einem Erben der ewigen Glory auserkieſen wurde. Was groſſen Nutzen hat alſo nicht die Welt aus der Geburt Chriſti geſchőpfft, wiewohlen ſie vor unſeren Augen ſo verächtlich ſchiene!

Anjetzo wůnſchte ich, daß auch wir erlerneten, aus Liebe des Jenigen, ſo ſich wegen unſer alſo gedemůthiget, daß er ſich nicht geſchiehen, bey dem Vieh gebohren zu werden, uns zur Vergeltung fůr ſo groſſe Gutthaten zu demůthigen. Ich wůnſchte, daß

(i) Comparatus jumentis.

daß auch wir jenes ſagten, was einſtens der König David von der Bunds-Laden geſprochen. Lange Zeit zuvor ehe der Tempel zu Jeruſalem erbauet worden, wurde die Arch nur mit Häuten bedeckt. Dahero unterredete ſich einsmahls David mit dem Propheten Nathan auf folgende Weiß: Glaube mir, daß ich länger die Arch alſo übel bedeckt, und verwahrt nicht ſehen kan. Es bedecken ſie nur die Häut der Thier, und ich, als ein verächtlicher Menſch, wohne in Zimmeren, ſo mit Ceder und Gold ausgemacht ſeynd. Dahero bin ich entſchloſſen, mit allem Ernſt einen prächtigen Tempel aufzubauen, die Arch darinnen zu verwahren. 2. Reg. 7. Nun müſſen wir auch alſo reden: Es iſt ja höchſt billich, daß, indeme GOtt (was konnte mehrers geſagt werden) alſo mitten zwiſchen zwey Thieren in Demuth da ligt, ich, als das verächtlichſte Geſchöpff, mich nicht ſolte mit hoffärtigen Gedancken beſchäffigen, kein Abſcheuen tragen mit denen Armen umzugehen, welche gleichwohl Menſchen ſeynd? Und wer weißt, ob ſie nicht etwann weit tugendhaffter, als ich? Mein, was hab ich wohl für Urſach, mir hoffärtige Gedancken kommen zu laſſen, da ich jedoch wegen

gen ſo viel, und groſſen Miſſethaten dem Vieh gleiche? Wie ſorglos bin ich nicht, daß ich nicht zu denen Füſſen des göttlichen Kinds mich hinwerffe, Verzeyhung meiner Sünden zu erlangen! Und was? .. Werde ich mich vielleicht in der Liebe von dem unvernünfftigen Vieh überwinden laſſen? GOtt ligt mitten zwiſchen zwey Thieren da, um dardurch die Sünder aufzumunteren, auf das ſelbe, indeme ſie dem Vieh gleich worden, bey ihme Hilff ſuchen ſollen. Ich will alſo dem Rath des heiligen Thomä von Villa nova folgen, welcher uns alle folgender maſſen anredet: (k) Es gehe alſo der Heilige mit denen Englen zur Krippen, der Engelreine mit Maria, der reinen Jungfrau, der Reiche mit denen Königen; und der Sünder geſelle ſich zu Ochs, und Eſel.

(k) Qui ergo ſanctus eſt, accedat cum angelis, qui purus eſt, cum Virgine, qui dives, cum Regibus; peccator habet jumenta, quibus aſſocietur.

Gebett

Gebett
Zu JEſu in der Krippen.

Allerſüſſiſter JEſu! ſihe, ich ſtelle mich mit dem Ochs, und Eſel zu deinen Füſſen! Ich wurde mich zwar wegen gottlos-geführten Lebens-Lauff nicht alſo erfrecht haben, vor deinem Antlitz zu erſcheinen, wann mich deine unendliche Güte nicht aufgemuntert hätte, vermög welcher du auch das unvernünfftige Vieh bey dir geduldeſt. Ich neige mein Haupt bis auf das Heu, darauf du ruheſt, und bette dich, als meinen wahren, eintzigen GOtt an! Ich bewundere auf das Höchſte deine ſo groſſe Verdemüthigung, und bekenne aufrichtig mit dem heiligen Bernardo, daß je verächtlicher du da ſcheineſt, wie vortrefflicher du mir vorkommeſt. Ach ſeye zu tauſendmahl gebenedeyt, und Danck geſprochen! Ich bitte dich durch die Verdienſt deiner Geburt, verleyhe mir Gnad, daß ich nicht, als ein unvernünfftiges Vieh, ſondern nach der geſunden Vernunfft, als ein Menſch, lebe,

lebe, den deine allerheiligſte Menſchwerdung gleichſam gantz vergöttert. Willſt du mich, als ein Laſt-Thier, bin ich zu frieden; wann ich nur kan bey dir im Stall ſeyn. Ich ruffe mit dem heiligen Leone: (1) Ich will dein Laſt-Thier ſeyn; damit ich mich mit dir dereinſt ewig erfreue. Stärcke mich zugleich, daß ich das ſüſſe Joch deines Geſatzes, und die leichte Bürde deiner heilſamen Evangeliſchen Räth ſtarckmüthig trage. Amen.

(1) Jumentum tuum ero, ut cum nato hodie puero in perpetuum gaudeam.

Neunzehende Betrachtung

Der ewige Vatter hat ſeinen Sohn in die Welt geſandt,

I. Ihme zur Ehr.
II. Aus Mitleyden gegen uns.
III. Aus Liebe gegen der Welt.

I. Ihme zur Ehr.

Das iſt das Haupt-Ziel aller Werck GOttes, und eben dahin hat auch die Menſchwerdung abgeziehlt. Dahero ſagt GOtt durch den Prophetn Iſaias am 23. c. (m) Ich bin es ſelbſt, der ich deine Miſſethaten wegen meiner auß-löſche. Er konnte die Welt auf eine weit andere Art erlöſen; indeme er ja gantz frey, aus lauter Barmhertzigkeit die erſte Sünd nachlaſſen, und einem Seraphin die Genugthuung für uns hätte auflegen können. Allein er wolte, das leichteſte Mittel, oder das

(m) Ego ſum ipſe, qui deleo iniquitates tuas propter me.

das minder Vollkommnere nicht erwählen, noch ſo groſſes Liebs-Werck, das gröſte Geſchäfft unſers Heyls jemand anderem anbefehlen, ſonder er entſchloſſe ſich, ſelbes ſeinem göttlichen Sohn aufzutragen. Auf ſolche Art verſchaffte GOtt der Vatter der Welt einen Erlöſer; und zwar alſo, daß kein Beſſerer könnte gefunden werden; dann auch ein Mittel, ſo das Vortrefflichſte. Kurtz: Er wolte eine überflüſſige Erlöſung für uns; (n) eine allerherrlichſte; in welcher zum vollkommniſten ſeine göttliche Eigenſchafften hervor ſcheinten; nemlichen die Barmhertzigkeit: da er ſelbſt unſerm Unheyl zu hilff kame; die Gerechtigkeit, da er für uns eine unendliche Genugthuung verſchaffe; die Weißheit, da er ſo gar weit entfehrnte Ding, als da iſt GOtt, und Menſch, das ewige mit dem Zeitlichen, das Leydendlich mit dem Unleydentlichen vereinigte; endlichen die Allmacht: indeme er das gröſte Werck zu Stand gebracht, ſo er zum Nutzen der Welt würcken konnte. Oder was konnte dann gröſſers erdacht werden, als ein vermenſchter GOtt?

Ach ewiger Vatter! wie ſeynd wir dir nicht verpflichtet! ich komme gantz aus

(n) Copioſa apud eum Redemptio.

aus mir ſelbſt, wenn ich die Wunder deiner göttlichen Allmacht betrachte. (o) Ich ruffte alle Seraphinen zu Gehülffen an, damit ſie mit mir die Herrlichkeit deines Nahmens erhöhen. Zu tauſendmahlen ſeye gebenedeyt deine Güte, Weißheit, und Barmhertzigkeit. (p) Und, weilen du das Aeuſſerſte deiner Allmacht angewendet, gegen mir dich gutthätig zu zeigen, will ich auch nichts unterlaſſen, für ſo groſſe Gutthaten zu dancken.

II. Aus Mitleyden gegen uns.

Als GOtt das Elend des Jüdiſchen Volcks in Egypten unter der harten Dienſtbarkeit Pharaonis ſahe, wurde er bewegt, ſelbes in die Freyheit zu ſetzen; dahero ſchickte er Moyſen zu Pharao Exodi 3. (q) Als der himmliſche Vatter, nicht das zeitliche, ſonder geiſtliche Elend, nicht nur allein des

(o) Conſidaravi opera tua, & expavi.
(p) Miſericordias Domini in æternum cantabo.
(q) Vidi affiictionem populi mei, & clamorem ejus; ſed veni, mittam te, ut educas populum meum.

des Hebräiſchen Volcks, ſondern der gantzen Welt, als welche durch die Erb-Sünd in der Dienſtbarkeit des Teuffels gefangen lage, aus dem Paradeys ausgeſchloſſen anſahe; anbey das beſtändige Seufftzen der lieben Alt-Vätter anhörte, ſo immer nur auf-rufften: (r) Wirſt du dann, o GOtt, uns gantz und gar vergeſſen? wirſt du dann in alle Ewigkeit über uns zörnen? wurde er von ſeinem liebvollen Vatter-Hertz überwunden, und entſchloſſe ſich, uns Hilff zu verſchaffen. Dahero ſchickte er ſeinen Sohn deßwegen in die Welt. Diß ware eine recht beſondere Güte, ſo GOtt nur uns, nicht aber denen Englen erwieſen. Dieſe edle Himmels-Geiſter ſündigten in dem Himmel, und der Menſch auf Erden. Beede ſündigten aus thörichter Hoffarth, und wolten GOtt gleichen. Lucifer ſagte: (s) Ich wird dem Höchſten gleich ſeyn; und Adam aſſe von der verbottenen Frucht, aus Abſicht, und fälſchlich eingebildeter Hoffnung, GOtt gleich zu werden: (t) Nun, o ewiger Vatter! wer wurde dich wohl in Gegen-

(r) Nunquid obliviſcetur miſereri Deus? nunquid in æternum iraſceris.
(s) Similis ero Altiſſimo.
(t) Eritis ſicut Dii.

Gegeneinanderhaltung dieſer Laſter zur Barmhertzigkeit bewegen? Wegen welchem wirſt du auf die Errettung von ſeiner Sünden-Schuld bedacht ſeyn? Wirſt du zu erſt für den Menſchen, oder die Engel, für den Edlen, oder Unendlen, für den Diener, oder Hoffherrn ſorgen? Jeder wurde glauben, du wurdeſt zu erſt dich der Englen erbarmen. Aber nein; dann, nachdeme GOtt den dritten Theil dieſer vortrefflichen Geiſter unwiderrufflich aus dem Himmel geſtoſſen, hat er dem Menſchen gleichſam all ſeine Barmhertzigkeit aufbehalten, und noch Mittel ansfündig gemacht, ihne zu erlöſen.

O Ubermaß der unendlichen Güte! O gantz ausnehmende, auſſerordentlicht, unvergleichliche Liebe! und was für Danck, o himmliſcher Vatter! werden wir darfür erſtatten? Gewiß! was wir immer ſagen, und thun, wird nichts unſerer Schuld, und Schuldigkeit gleich kommen. O wie wird ich nicht beſchamt, wann ich zuruck gedencke, daß, da du ſo vieles, mich zu erlöſen angewendet, ich jedoch nicht das Mindeſte zu meiner Erlöſung auswürcke; dann auch, das, da du mich denen Englen

ſelbſt vorgezogen, ich hingegen dich durch die Sünd auch dem verächtlichſten Geſchöpff nachſetze.

III. Aus Liebe gegen uns.

Gewißlich hat GOtt der Vatter durch dieſes, daß er ſeinen Sohn hat Menſch werden laſſen, ſeine Liebe gegen dem ſündigen Menſchen auf das Erkanntlichſte dargethan. Deßwegen ſagt der heilige Anſelmus: (u) Kan wohl eine gröſſere Barmhertzigkeit erſonnen werden, als dieſe, daß nemlich GOtt der Vatter zu dem Sünder, ſo zu ewigen Peinen verdammt worden, und ſeine Sünden-Schuld nicht auslöſen konnte, geſagt hat, nehme hin meinen eingebohrnen Sohn, und gibe ihne ſtatt deiner; und Chriſtus ſagte: nehme mich hin, und löſe dich aus? Groß ware zwar die Liebe des Abrahams gegen GOtt, da er ihme ſeinen

(u) Quid miſericordius valet intelligi, quam, quod peccatori, æternis tormentis deputato, & unde ſe redimeret, non habenti, Deus Pater dixit, accipe Unigenitum meum, & da pro te; & filius dixit: tolle me, & redime te. L. 2.

nen Sohn ſchlachten wolte; aber unvergleichlich gröſſer ware jene des himmliſchen Vatters, da er uns ſeinen Sohn geſchenckt. Erſtens wolte der liebe Alt-Vatter ſeinen Sohn ſchlachten, weilen es GOtt befohlen; allein GOtt der Vatter thate es freywillig. Zweytens opfferte Abraham einen Sohn, ſo nur ein purer Menſch ware; der himmliſche Vatter aber einen, ſo zugleich GOtt; deßwegen verrichtete er ein Opffer von unendlichem Werth. Drittens opfferte Abraham nicht ſich ſelbſt; GOtt der Vatter aber ſeinen Sohn, ſo mit ihme gleiches Weeſen. Viertens gabe GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn, den er unendlich liebte; Abraham aber ware keiner unendlichen Liebe fähig. Fünfftens opfferte GOtt in der That würcklich ſeinen Sohn, Abraham aber nur dem Willen nach. Dahero ſagt der heilige Joannes voll der Verwunderung gantz entzückt: (x) Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe. Allwo zu betrachten, erſtens, das Wort: ſic alſo, das iſt, mit ſolcher Innbrunſt, und unendlicher Liebe. Zweytens Deus GOtt. Jener

(x) Sic Deus dilexit mundum, ut Unigenitum ſuum daret.

GOtt, welcher unſer gar nicht bedarff; indeme er in ſich ſelbſt allein der Glückſeeligſte. Drittens dilexit geliebt; Er hat alſo die Geſchöpff nicht zu ſeinem Vortheil, ſondern nur zu ihrem Nutzen geliebt. (y) Ich habe dich von Ewigkeit her geliebt; deßwegen habe ich dich zu mir gezogen, und mich deiner erbarmt. Viertens mundum, die Welt, nicht die Engel, oder Gerechte, ſonder jene, ſich wider ihne aufrühreriſch-aufleinende Erdklotzen; (z) dann da wir ſeine Feinde waren, hat er uns jedoch geliebt, und uns durch ſeinen eingebohrnen Sohn bey dem Vatter wieder zu Gnaden gebracht, und dardurch ſeine Liebe gegen uns an den Tag gegeben. Fünfftens ut Unigenitum ſuum daret, das er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe. Es ware ihme nicht genug, daß er uns Himmel, und Erden, Leib, und Seel gegeben; Er gabe uns noch darzu ſein Angenehmſtes, ſeinen göttlichen Sohn. Und dieſes nur aus Liebe gegen uns, ohne einige

---

(y) In charitate perpetua dilexi te; ideo attraxi te, miſerans tui.

(z) Cum enim inimici eſſemus, dilexit nos, & reconciliavit nos in Unigenito ſuo, in quo commendat ſuam charitatem.

einige vorhergehende Verdienſt. Er gabe ihne uns gantz, zugleich als einen Vatter, Lehr-Meiſter, Leib-Artzt, und Erlöſer.

O unendliche Liebe! o Liebe ohne Maaß! ohne Schrancken! ach! wann wird mein eyßkaltes Hertz einmahl entzündet werden, da es anjetzo ſo nahe bey dem Feur der Liebe nicht erwärmet wird? Wann wird ich doch einmahl hingegen lieben jenen, der aus Liebe meiner ſo vieles gethan, und gelitten, da ich einen GOtt vor mir ſihe, ſo ſich aus Liebe meiner ſo gar verdemüthiget, und wegen einem ſo verächtlichen Geſchöpff ein Opffer von einem unendlichen Werth verrichtet?

Gebett

Zu dem himmliſchen Vatter.

Ach ewiger Vatter! mit auf die Erden geneigtem Haupt bette ich die hohe Verordnungen deiner weiſen Vorſicht, mit denen Englen alleruntherthänigiſt an! Wurde ſich wohl der verächtlich- und untreue Menſch erfrecht haben, zu verlangen, daß der König der Königen ſeinen göttlichen Sohn ab-

ſchickte, den ſündigen Menſchen aus der Dienſtbarkeit zu erlöſen? Und dannoch, unerachtet der groſſen Sünden-Schuld der Menſchen, haſt du ihme wollen gutes thun, und weit mehr lieben, als er hätte verlangen können. Ach! ſeye zu tauſendmahl gebenedeyt, und geprieſen! Ich wünſchte mir anjetzo die Zungen aller Menſchen, und Hertzen aller Seraphinen, um, deinen Nahmen nur genug zu erhöhen, und ihme Lob ſingen zu können. Ich ruffe alſo mit David aus danckbarem Hertzen auf: (a) O ihr alle Werck des HErrn! preiſet euren Urheber, lobt und erhöcht ihne in alle Ewigkeit! Ach! ich bitte dich durch deine unendliche Güte, o GOtt! geſtatte doch nicht, daß ich mich gegen dir undanckbar zeige, ſondern zünde in mir an deine Liebe, und zwar auf eine ſolche Art, daß ich genugſam das allerhöchſte Liebs-Geſchäfft deiner Menſchwerdung begreiffe, und dir darfür unendlichen Danck erſtatte, Amen!

Seuff-

(a) Benedicite, omnia opera Domini Domino, laudate, & ſuperexaltate eum in ſæcula.

Seuffzer.

Thauet, ihr Himmel von oben herab, und die Wolcken ſollen den Gerechten ausgieſſen; die Erde eröffne ſich, und bringe den Heyland hervor. Iſaiä 45.

Exempel.

Die heilige Magdalena von Pazzis opffert dem himmliſchen Vatter das göttliche Kind.

Als dieſe Seraphinin des heiligen Carmeliter-Ordens eines Tags in dem Geiſt verzuckt ware, erſchiene ihr Maria, und übergabe ſelber das göttliche Kind in ihre Aerm. Kaum, als ſie dieſen allerkoſtbariſten Schatz empfangen, wurde ihr Antlitz gantz angeflammt, und aus ihren Augen entſprangen zwey Brunnen, der Zäher; nachmahlens erhebte ſie ihr Gemüth zu GOtt, dem Vatter, und opfferte ihme zur Auslöſchung der Sünden-Schuld der gantzen Welt dreymahlen ſeinen Sohn mit dieſen, oder dergleichen Worten: Ach göttlicher Vatter! du haſt mir einen ſo gar hold-

holdſeeligen Sohn gegeben, ſihe, ich gibe dir ihne wieder zuruck! Weder ich, noch die gantze Welt, ihrer Schuldigkeit genug zu thun, und deine Liebe zu erwiederen, kan dir was beſſeres anerbieten! Er gehört dir zu; iſt wahr: allein er iſt auch unſer; indeme du ihne uns gegeben. (b) Wohlan, (c) ſihe an das Geſicht deines Geſalbten! und in Betrachtung der unendlichen Verdienſt dieſes deines Sohns, laſſe nach unſere Miſſethaten! . . Als ſie ein anders mahl von Chriſto gefragt wurde, in was für einem Alter ſie ihne zum liebſten ſehete, antwortete Magdalena, wie Er, als ein Kind in Egypten geflohen; und mit zwölff Jahren, als ihne ſeine Elteren verlohren, und Er im Tempel lehrte. Der HErr erfüllte auch ihr Verlangen, und gabe ſich in beedem Alter zu ſehen. Magdalena vor Freud gantz auſſer ſich, ruffte auf: Ach ſeht doch meinen Bräutigam in denen Windlen, wie ſchön, wie holdſeelig iſt Er nicht! ſeht ihne, als einen Knaben von zwölff Jahren; O wie gleicht Er nicht einer kleinen Sonnen, ſo mir die Augen, und

---

(b) Nobis datus.
(c) Reſpice in faciem Chriſti.

und das Hertz blendet! in vita parte 1. cap. 48.

Andächtige Ubungen.

Bette zu Ehren des himmliſchen Vatters 7. Vatter unſer, und ſage eben ſo offt: Ehr ſey dem Vatter, Sohn und heiligen Geiſt! Amen!

Zu Ehren Mariå aber neun Engliſche Grůß; weilen Sie das gőttliche Kind neun Monath lang unter ihrem Hertzen getragen.

Zwantzig-

* *

Zwantzigſte Betrachtung

Der Sohn GOttes kommt in die Welt.

I. Er wird Menſch.
II. Ein Kind.
III. Er ſchließt ſich in den Jungfräulichen Leib Mariä ein.

I. Das Wort GOttes wird Menſch.

Nachdeme GOtt der Vatter beſchloſſen, durch ſeinen Sohn die Welt zu erlöſen, vollzoge dieſer alsbald den Schluß ſeines Vatters, und nahme unſere Natur an. Dahero ſagt Er durch den Mund des Welt-Apoſtels zu denen Hebräeren am 10. cap. (d) Alsbald du mir einen Leib zu recht gemacht hatteſt, ſprache ich: Sihe, ich komme! Und Er kame auch; unerachtet Jhme die Menſchwerdung

(d) Corpus autem aptaſti mihi, tunc dixi: ecce venio!

dung ſo viele Schmertzen, und Verdemüthigungen koſtete. O wohl groſſe Beſchämung für mich! da der Sohn GOttes in ſo harten Sachen gehorchet; weiß ich, weit ſündhaffter, als Adam, in kleinen Sachen eines Apffel werth keinen gehorſam zu leiſten. Das Wort wurde alſo Menſch, und die unendliche Majeſtät ſcheut ſich nicht, das Kleid der Menſchheit anzuziehen; ja, wie gar ſinnreich der heilige Auguſtinus Epiſt. 120. ad Honorat. anmerckt, wolte Chriſtus, daß der Evangeliſt ſage, daß das Wort Fleiſch worden, nicht daß es ſeye Menſch worden; (e) dardurch anzuzeigen, daß er den Nahmen des Fleiſches nicht ſcheue, als wäre es viel zu verächtlich für Ihne. Er wolte auch dardurch darthun, daß Er unſer Fleiſch angenommen, auf das dieſes eine Heilung des, von der Sünd Adams vergifteten Fleiſches ſeye. Der heilige Ambroſius ſagt: (f) Das menſchliche Fleiſch, ſo zuvor ein Gifft der Sünd ware, und eine Anreitzung, wurde zu einen Gegengifft. Dardurch erſehen wir in der Welt diß groſſe Wun-

(e) Verbum caro factum eſt.
(f) Antidotum facta eſt caro, quæ erat venenum ante peccati; quia erat illecebra peccatorum. Comment. Pſ. 37.

Wunder, wie nemlich in der Perſohn Chriſti das Allerhöchſte mit dem Allerniedrigſten vereiniget ware; dann das Höchſte iſt das göttliche Wort, als der Anfang aller Sachen; das Niedriſte unſere Natur, ſo in denen ſechs Tägen der Erſchaffung aller Dingen am letzten hervor kommen. Alſo ſpricht der heilige Thomas. (g) Und diß groſſe Wunder, ſo der HErr, uns alle zu erlöſen, gewürckt, hätte Er auch nur für einen eintzigen aus uns gethan; dahero wir alle Ihme alſo verpflichtet, als wäre Er für jeden allein in die Welt gekommen. Alſo der heilige Chryſoſtomus.

Wie wird ich dir dann alſo, o JEſu! für das, ſo du mir zu lieb gethan, genug dancken können? Du, o unendliche Majeſtät, haſt dich alſo gedemüthiget, um den elenden Menſchen gleichſam zu vergötteren. Die Welt-Menſchen tragen ab denen niedrigen Stands-

(g) Quid ſapientius, quam, quod ad completionem Totius univerſi fieret conjunctio primi, & ultimi, hoc eſt, verbi Dei, quod eſt omnium principium, & humanæ naturæ, quæ in operibus ſex dierum fuit ultima omnium creaturarum: In Opuſc.

Stands-Perſohnen ein Abſcheuen; und du haſt dich nicht geſcheut, deine göttliche Natur mit der unſeren zu vermählen. Ach mein JEſu! wie bin ich dir nicht verpflichtet! wie werde ich nicht anbey wegen meiner Hoffarth beſchämt; indeme ich mich aus Liebe deiner nicht will demüthigen, da du doch aus Liebe meiner dich gantz zernichtet haſt!

II. GOtt wird ein Kind.

Es hätte der HErr können in die Welt eingehen in mannlichem Alter, wie Adam erſchaffen worden; und alſo wurde Er von denen ſchweriſten Plagen der Kindheit befreyet geweſen ſeyn. Allein Er wolte nicht; nur damit Er aus Liebe unſer die Müheſeeligkeiten der Kindheit ertragen könnte. Er wolte erſcheinen, als ein abgekürztes Wort; indeme Er ſeine Unermeſſenheit in dem Leib eines Kinds eingeſchloſſen. Auf das Er uns zum Leben der Gnad erweckte, wolte Er weit mehrer thun, als Eliſäus, da er den Sohn der Wittib zum natürlichen Leben auferweckte; davon die göttliche Schrifft ſagt: (h) Er legte ſich über den Knaben

(h) Poſuit os ſuper os, oculos ſuper oculos, manus

Knaben hin, ſein Angeſicht über des Knabens, Augen auf Augen, Händ auf Händ; und das Fleiſch wurde erwärmt, der Knab gienete ſibenmahl, und ware wieder lebendig. Da entgegen wurde GOtt ſelbſt zu einem Kind, und machte ſich klein. O Ubermaß der göttlichen Liebe! . . Es ſtellten einige Weiſe die Frag auf, was in der Welt zugleich das gröſte, und kleinſte Ding ſeye? Einige ſagten, es ſeye der Augapffel; welcher, obſchon klein an ſich ſelbſten, jedoch die gantze Weite des Himmels, und der Erden vorſtellt. Andere deuteten es auf das menſchliche Hertz aus, welches zwar klein, doch groſſe Wünſch, und Begürden ernährt. Gewiß iſt, daß es die Menſchheit des göttlichen Kinds ſeye; welche, obwohlen an ſich ſehr klein, jedoch den unermeſſenen GOtt in ſich einſchließt.

O mein JEſu! was wundervolle Veränderung haſt du nicht wegen meiner vorgenommen, und wie viel wegen meiner gelitten! Ach! da ich dich aus Liebe meiner ſo gar klein erſihe, dancke ich dir, und bewundere dich zugleich,

manus ſuper manus, & calefacta eſt caro, & oſcitavit ſepties, & revixit puer. 4. Reg. 4.

gleich, und trage mit dir ein hertzliches Mitleyden; und, gleichwie die Strahlen der Sonne, wann ſie in einem Punct verſammlet werden, alſo gleich Feuer machen; alſo, da deine göttliche Eigenſchafften, und Vollkommenheiten in ſo kleinem Leiblein ſich verſammlet, zünden ſie in mir das heilige Feuer einer ſchuldigen Gegenliebe an; alſo zwar, das ich dich nothwendig hertzinniglich lieben muß.

III. GOtt verſchließt ſich in den Jungfräulichen Leib Mariä.

Kaum, als GOtt Menſch worden, nahme Er über ſich unſere Sünden-Schuld, und machte ſich zu einem freywilligen Liebs-Gefangenen in dem Jungfräulichen Leib Mariä; und dieſe Gefangenſchafft ware ihme weit peinlicher, als anderen Kinderen; weilen dieſe, indeme ſie den Gebrauch der Vernunfft nicht haben, ihre Gefangenſchafft nicht erkennen, noch ſo ſchweren Laſt begreiffen. Aber JEſus; eben darum weilen Er den völligen Verſtand hatte, wie Jeremias am 31. c. ſchreibt: (i) Ein Weib wird einen

(i) Fœmina circumdabit virum.

einen Mann in ihrem Leib einſchlieſſen, was groſſe Qual, und Pein mußte Er nicht ausſtehen? Die Kirch bewundert, das Chriſtus nicht ab den Gedancken allein, daß Er 9. Monath lang in ſo finſterem Ort, ſolte verſchloſſen ſeyn, ohne ein eintzigen ſeiner allerheiligſten Gliedmaſſen rühren zu können, ſchon ein Abſcheuen getragen. Eine groſſe Gedult, gleich als todt, ſo lang ſich an einem Ort befinden; (k) unter denen Verſtorbenen gantz frey. Und dannoch ertragte Er alles unerſchrocken; zu zeigen, daß Er von dem erſten Augenblick an ſeines allerheiligſten Lebens bereit geweſen, für unſere Sünden genug zu thun. Er bettete ſeinen Vatter im Nahmen unſer aller an, und opfferte für uns alle ſein Leyden. Und dieſes ware das erſtemahl, da GOTT der Vatter ein würdiges Verſöhn-Opffer empfangen; weilen es GOtt ſelbſt verrichtete. Es ware auch eine unendliche Genugthuung für unſere Fehltritt; weilen ſelbe von einem GOtt herkommete.

Betrachte alſo was weniges, meine Seel! wie hoch die Liebe GOttes gegen dir angewachſen. Es ware ihme noch zu wenig, daß Er aus Liebe deiner Menſch worden, und

(k) Inter mortuos liber. Pſal. 87.

und zwar ein Kind; ſondern er ſtiege aus der ewigen Schoos ſeines himmliſchen Vatters, da Er in einer Ubermaß der Glory ſich befande, in den Leib Mariä herab, und wurde allda aus Liebe deiner ein freywilliger Gefangener. Iſt dann das nicht genug? ſolle dich nicht das bloſe Andencken ſo groſſen Gutthäters vor Liebe ſchmeltzend machen? ſolle man dann von dir annoch ſagen können: (1) Wie lang wirſt du dich noch ſo ausgelaſſen zeigen, du herumſchweiffende Tochter, Chriſtliche Seel?

Gebett

Zu dem Menſchwordenen Sohn GOttes.

Wann Thun, und Leyden zwey klare Zeichen der wahren Liebe, o ſo ware ja deine Liebe gegen uns, o JEſu! unendlich; ſintemahlen du durch deine Menſchwerdung das allergröſte Werck deiner Allmacht zu Stand gebracht; und da du ſodann, als ein Kind in der Schoos Mariä ruheteſt, konnte man die ſeltniſte Wunder dei-

(1) Quousque diſſolveris, filia vaga?

ner Gedult erſehen. Ich bekenne, daß mich die Betrachtung ſo groſſer Güte gantz entzücke; noch mehrers aber werden die himmliſche Geiſter darob erſtaunen. Ach! mein JEſu! dir ſeye Lob, und Danck von allen Völckern ohne End! Pſ. 102. Nachdeme du nun deine göttliche Natur mit der unſern vereiniget, ach! ſo verſchaffe doch, daß die unſere keine Früchten der ewigen Verdammnuß ins künfftige mehr hervor bringe, ſonder der ewigen Glory; gemeß deſſen, was der heilige Apoſtel Jacob, am 21. c. ſchreibt: (m) Nehmt an, und auf das göttliche Wort, ſo durch die Menſchwerdung in eure menſchliche Natur eingepropffet worden; dann es eure Seelen kan ſeelig machen, Amen!

Seufftzer.

O Weißheit, ſo aus dem Mund des Allerhöchſten hervorgegangen; die da alles in ihrer Stärcke

(m) Suſcipite inſitum verbum, quod poteſt ſalvare animas veſtras.

Stärcke einſchließt, und alles voller Liebe anordnet, ach komme doch, und lehre uns den Weeg der Klugheit!

Exempel.

Heilige Erfindung einer Dienerin GOttes, ihren Bruder von der Gefangenſchafft zu erlöſen.

Die Schweſter, Maria, von der Menſchwerdung zugenannt, aus dem heiligen Orden des Seraphiſchen Franciſci, in dem Cloſter der heiligen Clara zu Palma, hatte einen leiblichen Bruder, ſo ſehr hart gefangen lage; weilen er, wiewohlen fälſchlich, eines Todtſchlags angeklagt worden. Da nun ſeine Unſchuld, nach allem angewendetem Fleiß, nicht genugſam am Tag lage, mußte der Armſeelige im Kercker ſchier verſchmachten, ohne Hoffnung, an das Taglicht lebendig zu kommen. Dahero nahme einſtens ſeine obernannte Schweſter ihre Zuflucht zu einem Bild, ſo Mariam, und auf ihren Armen JEſum vorſtellte. Vor dieſem bettete ſie lange Zeit, ſeufftzte, und weinte; und, weil Maria die Schweſter glaubte, ſie ſeye ihrer Bitt noch nicht erhört,

erhört, redete ſie mit einer heiligen Kühnheit Mariam alſo an: Eintweders ſtelle mir meinen Bruder auf freyen Fuß, oder ich nehme dir das Kind aus denen Armen, und nimme es gefangen. Sie nahme auch zugleich das Kind, und, nachdeme ſie es hertziglich zu tauſendmahl geküßt, tragte ſie es, als einen Gefangenen mit ſich nacher Hauß. Wenig Tag hernach erſchiene ihr Maria, und zeigte ſelber an, daß ihr Bruder, nachdeme er als unſchuldig gefunden worden, würcklich ſich auf freyen Fuß befinde. Sie machte ſich alſo voll der Freud, gleich auf, das Kind herbey zu hohlen. Aber ſihe ein neues Wunder! als ſie die Truchen eröffnete, fande ſie das Kind vom Haupt bis auf die Füß, ja ſo gar die Kleider von häuffig vergoſſenen Zehren gantz naß. Marc. in Lil. Mari. c. 9. §. 17.

Anmuthige Seufftzer

Küſſe dreymahl die Erden, und ſage: **Das Wort iſt Fleiſch worden.** Bette, dem göttlichen Sohn zu dancken für die Menſchwerdung, das Lobgeſang des heiligen Ambroſii, und Auguſtini: Wir loben

loben dich, o GOtt! Oder 15. Vatter Unſer.

* *

Ein und zwantzigſte Betrachtung

Der heilige Geiſt der göttliche Werckmeiſter der Menſchwerdung Chriſti.

I. Weilen ſie ein Werck der höchſten, göttlichen Liebe.

II. Weilen Er den Leib Chriſti geſtaltet.

III. Weilen Er Mariam zu einer Mutter GOttes gemacht, und ihre Reinigkeit geſchützt.

I. Weilen die Menſchwerdung ein Werck der göttlichen Liebe.

Der Engliſche Lehrer fragt 3. p. q. 32. a. 1. Warum man die Menſchwerdung dem heiligen Geiſt zu eig-

 ne,

ne, und ſage, das Chriſtus vom heiligen Geiſt empfangen worden. Die Haupt-Urſach, ſagt er, ſeye, weilen alles, was man der Güte, und Liebe GOttes zuſchreibt, dem heiligen Geiſt eigen. Nun ware ja die Menſchwerdung ein Werck der Güte, und Liebe GOttes. . . Es zeigte der Allerhöchſte, ſagt dieſer Engliſche Lehrer, eine groſſe Liebe gegen uns, da Er uns alle natürliche Gaaben mittheilte; noch eine gröſſere, da Er uns durch die Gnad auch ſo viele übernatürliche Gaaben beylegte; die gröſte aber, als Er ſich ſelbſt durch die Menſchwerdung mittheilte. (n) Eben, wie ein König eine groſſe Liebe zeiget gegen einer erarmeten Familie, da er ihr Geld, und Gut, Adel, und Ehrenſtellen mittheilt; ſeine Güte aber zum vollkommiſten darthut wann er aus einem ſo erarmeten Geſchlecht, ihme eine Perſohn zur Gemahlin ausſiht; und alſo mit ſelber Familie verſippſchafftet wird. Dieſes hat GOtt mit dem Menſchen gethan; dann,

(n) Bonitas hæc, & benignitas magna fuit in conjunctione Dei cum omnibus rebus per præſentiam, major, quia communicavit ſe bonis per gratiam, maxima, quia communicavit ſe Chriſto-homini, & per conſequens generibus ſingulorum in unitate perſonæ.

dann, nachdeme Er mit ſo vielen natürlich- und übernatürlichen Güteren bereichet, wolte Er auch durch die Menſchwerdung mit ihme in eine enge Blutsfreundſchafft eintretten, unerachtet deſſen, daß unſere Natur wegen der Sünd ſein Feind ware. . . Groß ware die Liebe des Samſons gegen der Thamnaiterin, welche er, unerachtet, daß ſie dem Geſchlecht nach aus Philiſtäa ware, zur Braut ihme auserkieſen. Dahero, als ſich der Vatter darob befremdete, warum doch Samſon ſo viel tauſend Jüdiſchen Mägdlein eine Philiſtäerin vorziehe, antwortete er allzeit: (o) Weil ſie mir halt gefiehle. . . Es konnte ja GOtt auch eine Engliſche Natur annehmen, als welche viel reiner, und edler, als die Menſchliche. Aber nein; Er wolte die unſere; obwohlen ſie von Sünden befleckt, ſagend: weil ſie mir gefiehle. (p) Wegen allzugroſſer Liebe, mit welcher er uns geliebt.

II. Weilen der heilige Geiſt den Leib Chriſti geſtaltet.

Gleichwie GOtt in der Erſchaffung der Welt gemacht, daß die Erd das Körn-

 lein

(o) Quia placuit oculis meis.
(p) Propter nimiam charitatem, qua dilexit nos.

lein ohne Saamen hervorgebracht, alſo verſchaffte der heilige Geiſt, daß die Jungfräuliche Erd Mariä den Leib Chriſti gebohren, ohne zuthun eines Manns. Was noch mehr: andere Kinder ſeynd in ihrer Empfångnuß in der Schoos der Mutter nichts anders, als ein ungeſtalter Klumpen, aus deme nach und nach die Gliedlein des Leibs geſtaltet werden; und nach 40. Tågen werden ſie in etwas vollkommen, da alsdann die Seel eingegoſſen wird. Allein mit dem Leib Chriſti hatte es eine gantz andere Beſchaffenheit; dieſer iſt in dem erſten Augenblick ſeiner Empfångnuß, durch die Krafft des heiligen Geiſts zugleich gebildet, zur Vollkommenheit gebracht, und mit der Seel vereiniget worden. Die Seel ware in ſelbigem Augenblick ſchon voll der Gnaden, und des heiligen Geiſts: (q) Ein Ruthen wird von der Wurtzel Jeſſe, und ein Blum hervor gehen, und der Geiſt des HErrn wird auf ſelber ruhen, ſagt Iſaias. Das will ſo viel ſagen: Aus David, dem Sohn Jeſſe, wird die geheimnusvolle Ruthen entſpringen, ſo eine ſchöne Blumen

---

(q) Egredietur Virga de radice Jeſſe, & flos de radice ejus aſcendet, & requieſcet ſuper eum ſpiritus Domini.

Blumen aus Nazareth wird hervor bringen; über welche der heilige Geiſt mit all ſeinen übernatürlichen Gaaben ruhen wird. Woraus zu erkennen, was groſſen Antheil der heilige Geiſt an der Menſchwerdung gehabt. Gleichwohl kan Er nicht der Vatter Chriſti genennt werden; weil Er ihne nicht aus ſeiner Weeſenheit gebohren: Gleichwie der Mahler nicht kan der Vatter ſeines Bilds heiſſen; weilen er es nicht von ſeiner menſchlichen Natur, ſondern durch fremde Materie der Farben verfertiget. Maria hingegen iſt eine wahre Mutter Chriſti; weilen ſein Leib aus ihrem reiniſten Blut iſt geſtaltet worden. Es bleibt jedoch darbey, daß der heilige Geiſt zur Menſchwerdung vieles beygetragen. . .

Ach göttlicher Geiſt! was danck iſt dir die Welt nicht ſchuldig! Wahr iſt es, daß wir dem göttlichen Sohn höchſtens verpflichtet; weilen Er unſere Natur angenommen, darinnen gelitten, und ſo vieles für uns gethan; aber auch dir ſeynd wir verpflichtet; weilen du mit deiner würckenden Krafft Chriſti Leib geſtaltet, und vollkommen gemacht. Zu tauſendmahl alſo, o gött-

o göttlicher Geiſt! ſeye gelobt! ich bitte dich verleyhe mir Gnad, meinen Leib zu bändigen, und meine Sinn abzutödten.

III. Weilen Er Mariam zur Mutter GOttes gemacht, und ihre Reinigkeit geſchützt.

Der ſchönſte Ehren-Nahmen, ſo Mariä kan beygelegt werden, iſt eine Mutter GOttes. Der Engliſche Lehrer fragt, ob GOtt die würcklich erſchaffene Ding hätte beſſer erſchaffen können? und antwortet Ja; drey ausgenommen: die Menſchwerdung Chriſti, die Mutterſchafft GOttes, und unſere Seeligkeit; dann es kan kein vollkommener Menſch ſeyn, als der vermenſchte GOtt, noch eine beſſere Mutter, als die Mutter GOttes, noch eine gröſſere Glückſeeligkeit, als die ſeeligmachende Anſchauung GOttes, durch welche man GOtt ſelbſt beſitzet. Wer aber hat anjetzo Mariam alſo zubereitet, den herrlichſten Titul einer Mutter GOttes zu empfangen? Der heilige Geiſt, (r) der heilige Geiſt wird über dich kommen. Er kame alſo erſtlich

(r) Spiritus Sanctus ſuperveniet in te.

lich zu Maria, um ſie in der Gnad zu ſtär-cken, und in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß zu heiligen; hernach überſchattete Er ſie in der Verkündigung, und bereichte ſie mit zerſchiedenen Gnaden, ſo einer Mutter GOttes zuſtehen. Nicolaus von Lira ſagt: (s) Der heilige Geiſt iſt über Mariam das zweytemahl gekommen; dann das erſtemahl kame Er in ihrer Empfängnuß, da er ſie von der Erb-Sünd rein vorbehalten. Und, gleichwie Er ſie damahls von der Erb-Sünd befreyet, alſo erhielte Er mit dem Schatten ſeines allmächtigen Schutzes in der Verkündigung ihre Jungfrauſchafft unverſehrt. (t) Hiemit verſchaffte der heilige Geiſt, daß, gleichwie der Sohn GOttes von Ewigkeit her ohne Mutter, von ſeinem himmliſchen Vatter, alſo in der Zeit von Maria ohne Vatter gebohren worden; und, obwohlen ſie eine unbefleckte Jungfrau verblieben, Er jedoch auf der Welt einen Nähr-Vatter haben ſolte. Uber welches Simon von Caßia aufrufft: Die

(s) Superveniet; quia jam venit in ipſa ejus Conceptione, præſervando eam a peccato originali.

(t) Et virtus Altiſſimi obumbrabit tibi.

(u) Die Jungfrauen haben durch die Menſchwerdung Chriſti eine gantz neue Würde erhalten; weilen ſich der Heyland dem Gehorſam zweyer Jungfrauen unterworffen.

Ich bewundere, o göttlicher Geiſt, immer mehr und mehr die allerweiſiſte Anordnung, welche du in dem gröſten Liebs- und Gnaden-Werck der Menſchwerdung ausgeübt. Ich dancke dir zu tauſendmahl wegen ſo herrlichen Vorzügen, mit denen du die Menſchheit Chriſti ausgeziert, und für alle Gnaden, ſo du Mariä verliehen, damit ſie eine würdige Mutter GOttes ſeye. Ich bitte beynebens demüthig, daß, gleichwie du mit deinen Gaaben Mariam zubereitet, das ſie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, alſo auch unſere Hertzen bereiten wolleſt, daß wir Chriſtum in dem allerheiligſten Liebs-Geheimnus des Altars würdig empfangen mögen.

(u) Magna eſt virginibus dignitas prærogata, quod duabus Virginibus eſt ſubditus.

Gebett

Zum heiligen Geiſt.

Anjetzo wünſchte ich mir viel mehr, als ſonſt jemahl die Flammen deiner göttlichen Liebe, in meinem Hertzen, o heiliger Geiſt! damit ich ſo viele Gutthaten wenigſtens mit ſchuldiger Gegen Liebe danckbar erwiederen könne. Deine Liebe ware ja unendlich gegen uns; indeme du mit einem ſolchen Fleiß zu dem Werck der Erlöſung ſo vieles beygetragen. Ach! ſeye gebenedeyt in alle Ewigkeit! Ich wünſche nur, daß alle Glieder meines Leibs Zungen wurden, damit ich dir mehrern Danck abſtatten könnte. Ich bitte dich demüthigiſt, daß gleichwie du mit einer ſolchen Ubermaß der Güte, uns die nöthige Mittel des Heyls verſchaffet, und, als ein göttlicher Seelen-Artzt, unſere Kranckheiten der Sünden geheylet, alſo wolleſt uns auch Gnad verleihen, auf das wir dieſe Heyls-Mittel zu deiner Ehr, und unſerer Seelen Heyl gebrauchen mögen, Amen!

Seuff-

Seufftzer.

O GOtt, und Heers-Führer des Hauß Iſraels! der dem Moyſes in der Feuer-Flammen des Dornbuſches erſchienen, und ihme auf dem Berg Sinai das Geſatz gegeben: ach komme! ſtrecke deinen allmächtigen Arm aus, uns zu erlöſen!

Exempel.

Das Kind JEſus begnadiget einen Novitzen an dem Pfingſtag mit einem heiligen Tod.

Ein, ſo unſchuldig, als einfältiger Jüngling wurde in einem gewiſſen Cloſter, welches wegen guter geiſtlichen Zucht ſehr berühmt, mit dem heiligen Ordens-Kleid angethan. In einer Capell dieſes Cloſters wurde eine Bildnus der Mutter GOttes aufbehalten, ſo ihr Kind auf denen Armen hielte. Zu dieſer Bilduus tragte dieſer geiſtliche Neuling eine zarte Andacht, und hielte ſich allda öffters lange Zeit auf; ja man konnte ihne kaum mehr wegbringen. Er liebkoßte

koßte auf das zärtlichſte das Kind, redete mit ihme auf das freundlichſte; und, gleich, als wäre es lebendig, brachte er ſo gar ſein Brod, und Früchten dem Kind aus heiliger Einfalt; glaubend auch, das Kind habe es allzeit geeſſen, weilen er den andern Tag niemahl mehr was fande. Er wurde auch immer kühner, und vertrauter; dahero bittete er einmahl das Kind, Es möchte doch mit ihme reden, und vor ihme eſſen. . . Indeſſen nahme der Vorſteher des Cloſters gewahr, daß ſich der Novitz eine lange Zeit ſchon öffters in der Capell aufhalte; er fragte ihne alſo, warumen er ſich allda allzeit ſo lang verweile? Der unſchuldige Jüngling entdeckte ihme die gantze Begebenheit. Der Vorſteher lobte ſelben, heißt ihne alſo fortfahren, und allzeit Nachricht zu geben. Der Jüngling gienge alſo an das obernannte heilige Ort, und bettete das Kind, Es möchte doch das Händlein ausſtrecken, die Früchten eſſen, und nur ein eintziges Wort mit ihme reden. Und ſihe! Alsbald redete Maria dieſe Wort: Das Kind, ſo du alſo liebeſt, befihlt dir, daß du alsbald zu ſeinem Hochzeitmahl kommeſt. Ich bin bereit, antwortete er: aber erlaube mir nur zuvor, daß ich meinem Oberen es anzeige,

ohne welchen ich nichts thun darf. Das Bild ſagte: gehe nur. Er gienge alſo zu ihme, und erzehlte alles. Dieſer, innerlich erleuchtet ſagte: o ſchöne Einladung! nehme es nur an; aber ſage beynebens, daß auch ich erſcheinen wolle, und dich nicht wolle allein abgehen laſſen. Er gehorchte; ſtellt ſich vor dem Bild, und hört alsbald die Stimm, ſo ihne ermahnte eylfertigiſt bey dem Hochzeitmahl zu erſcheinen. Er antwortete: Ich bin bereit; allein mein Oberer will auch mit kommen. Das Bild widerſetzte: Wohlan! ſo kommen dann beede; ſage ihme alſo, daß er ſich auf den nächſten Pfingſtag ſolle fertig machen. Ihr werdet beede um die dritte Stund unter dem Lobgeſang: komm, heiliger Geiſt! dahin kommen. Der Novitz machte ſich alsbald auf, und hinterbrachte dem Oberen ſo frohe Zeitung. Beede übten ſich demnach indeſſen in denen heiligſten Verrichtungen. Da dann nun der heilige Pfingſtag ankommen, laſe der Abt fruhe Morgens die heilige Meß, und ſpeißte den Novitzen. Darauf begaben ſie ſich um die dritte Stund mit anderen in den Chor. Da man nun das obernannte Lobgeſang anſtimmte, ſihe Wunder, gaben beede gantz

friſch,

friſch, und geſund, ohne Schmertzen, und hartes Athmen, mit lächlendem Mund ihre heilige Seelen in die Händ ihres Schöpffers, und giengen alſo, der Hochzeit des göttlichen Lamms beyzuwohnen, in die glückſeelige Ewigkeit ab. Alſo wurde die heilige Einfalt, und geringe Gaaben dieſes frommen Diener GOttes belohnt, und von dem göttlichen Kind vergolten. Henr. Gran. diſt. 9. Ex. 78.

Andächtige Ubungen.

Uebe dich öffters des Tags in innerlich- und äuſſerlichen Liebs-Acten gegen GOtt; ziere zum Exempel eine Bildnus des göttlichen Kinds mit Blumen: gibe einem armen Kind aus Liebe des göttlichen Kinds, was Allmoſen. Zeichne auf ein Blat gewiſe gute Vorſätz, und vollziehe ſie auch, JEſu zu lieb; lege ſie Ihme zu Füſſen, und was dergleichen mehr. In ſo zarten Liebs-Andachten übte ſich öffters die Schweſter Anna von dem heiligen Auguſtino, eine der erſten geiſtlichen Blumen der Heiligkeit aus dem Carmeliter-Orden; dieſe hatte von der heiligen Thereſia eine Bildnus des göttlichen Kinds empfangen; da ſie nun ſelbes

einsmahl den Carmeliten gelehnt, ſie aber ſich in dem Heimgeben verweilten, ſchribe Anna ihrem geliebten einen Brieff dieſes Innhalts: Liebſtes Kind! laſſe nicht auſſer Acht das Hertz, ſo du verwundet, es iſt nur mit Liebe wieder zu heilen. Dieſes gefiehle dem Kind ſo wohl, daß Es ihr ſelbe Nacht erſchiene, den Brieff gezeigt, und ſie alſo anredete: Sihe! ich bin da, die Wunden dir zu heilen, wie du mich gebetten. Patrign. Diar. 11. Decemb. Bette ſibenmahl: Ehr ſey dem Vatter, Sohn, und heiligen Geiſt, zu Ehren des göttlichen heiligen Geiſts.

Zwey und zwantzigſte

Betrachtung

Die heilige Ertz-Vätter, und Propheten haben die Ankunfft des Meßiä vor angezeigt

I. Mit ihren innbrünſtigen Begierden.
II. Mit ihren Weiſſagungen.
III. Durch einige Vorbildungen.

I. Mit ihren Begierden.

Man kan nicht genug erklären, die heiſſe Begierd, und beſtändige Seufftzer wegen der Ankunfft des ſo lang verhofften Meßiä, ſo die Patriarchen, und Propheten ſo viele hundert Jahr zuvor ergehen lieſſen. Es wurde demnach dieſer Meßias gar recht von Jacob genennt eine lebendige Erwartung aller Völcker. (x) Es verlangten ihne auf das Eylfertigſte die heilige Ertz-Vätter; es weiſſagten von ihme die Propheten, und bette-

(x) Ipſe erit expectatio gentium. Gen. 49.

betteten mit gegen dem Himmel erhabenen Augen zu denen Wolcken, daß ſie doch einmahl den ſo lang verlangten Meßiam ausgieſſen möchten. (y) Bald rufften ſie zu der Erden, ſie möchte doch die Blumen von Nazareth hervorbringen. (z) Bald kehrten ſie ſich zu JEſu ſelbſt, und ſprachen: Warum verweileſt ſo lang, und entdeckeſt dich nicht? maſſen wir ja durch dich allein ſeelig, und beglückt werden. (a) Kurtz: Es wurde wahr, was David im 96. Pſalmen geſungen: (b) Vor ihme wird ein Feuer gehen; das iſt das heilige Liebs-Feuer der brinneyfrigſten Begierden der gantzen Welt. Dahero ſagt der heilige Bernardus: (c) Es geziemt ſich, daß die Hitz eines heiligen Verlangens vor dem Angeſicht des Allerhöchſten, biß zu der menſchlichen Seel daher gehe; welche allen Sünden-Roſt verzehre, und alſo dem Heyland ein würdiges Wohn-Ort

(y) Rorate, cœli deſuper, & nubes pluant Juſtum!

(z) Aperiatur terra, & germinet ſalvatorem!

(a) Oſtende faciem tuam, & ſalvi erimus.

(b) Ignis ante ipſum præcedet.

(c) Oportet, ut ſancti deſiderii ardor præveniat faciem ejus ad animam, qui omnem conſumat rubiginem vitiorum, & ſic præparet locum Domino.

Ort zubereite. Und in der That, weilen Daniel weit eyfriger, als andere in ſeinen Begierden, und Verlangen ware; dahero wurde ihme vor anderen deſto klårer das Geheimnus des kůnfftigen Meßiá entdeckt; da der Engel zu ihme ſagte: (d) Komme damit ich es dir anzeige, weilen du ein Mann der Begierden biſt.

O wohl groſſe Beſchamung fůr mich! einen ſolchen Eyfer lieſſen die heilige Alt-Våtter wegen dem ihnen verheiſſenen Meßia verſpůhren; Ich hingegen, obwohlen ich ihne mit Augen vor mir ſihe, habe doch ein gantz kalt- und kaltſinniges Hertz, ſo hårter, als ein Stein. Wann werde ich in mich ſelbſt gehen, und aus zarter Reuliebe einen einen eintzigen Zeher vergieſſen? O mit was weit beſſerem Fug kan man von mir ſagen, was der heilige Bernardus von ihme ſelbſt geſprochen: (e) Wann ich an das hitzige Verlangen der Alt-Våtter gedencke, mit

 welchem

(d) Veni, ut indicarem tibi, quia vir deſideriorum es. Dan. c. 9.

(e) Ardorem deſiderii Patrum ſuſpirantium Chriſti in carne præſentiam frequentiſſime cogi.

welchen ſie die Ankunfft des Heylands in dem Fleiſch erwarteten, und mich mit ihnen vereinige, ſo muß ich mich ſelbſten ſchåmen, und kan mich kaum des Weinens enthalten; ſo ſehr ſchåme ich mich wegen meiner Trågheit. Dann wer iſt aus uns, deme ſo groſſe Gnad eine ſo groſſe Freud verurſache, als groſſes Verlangen der verheiſſene Welt-Heyland in denen alten Heiligen erweckte?

II. Mit ihren Weiſſagungen.

Die alte Propheten wiedmeten nicht nur allein dem zukůnfftigen Meßiå ihr Hertz durch Verlangen, und heiſſe Begierd, ſondern ſchenckten ihme auch das Gemůth, und Stimm, mit der ſie ihne vorſagten; wie dann in gỏttlicher Schrifft viele Weiſſagungen von ihme zu finden. Alſo ſagt Moyſes

---

cogitans, conjungor, & confundor in memetipſo, & nunc vix contineo lachrymis; ita pudet temporis, torporisque miſerabilium temporum horum: Cui namque noſtrum tantum ingerat gaudium gratiæ hujus exhibitio, quantum veteribus Sanctis accenderat deſiderium promiſſio?

Moyſes am 4. c. Exodi: (f) Ich bitte dich, o HErr, ſchicke doch einmahl, den du ſenden wirſt. Alſo Iſaias am 16. Cap. (g) O HErr, ſchicke doch jenes Lamm aus, ſo über die Welt herrſchet! Alſo David am 84. Pſalm: (h) Gibe uns dein Heyl! Alſo Iſaias am 45. Cap. (i) HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit; und andere Weiſſagungen noch mehrer, ſo gleich einer, in der Finſternus angezündeten Fackel, in dem alten Geſatz die Ankunfft des Meßiä angezeigt. Barradius glaubt, David habe auch dahin ſeine Abſicht gehabt, als er im 131. Pſalm geſungen: (k) Ich habe meinem Geſalbten eine Laterne zubereitet; (l) das iſt, die Weiſſagung, welche, wie eine Laterne, den Weeg zu Chriſto zeigte.

(f) Obſecro, Domine, mitte, quem miſſurus es.

(g) Emitte agnum, Domine, Dominatorem terræ.

(h) Salutare tuum da nobis!

(i) Oſtende nobis, Domine, miſericordiam tuam.

(k) Paravi lucernam Chriſto meo.

(l) Id eſt: Prophetiam, quæ veluti lucerna iter ad Chriſtum oſtenderet.

Ach was ſchöne Lehr für mich! Es ſcheint, die Propheten haben an nichts anders, als an den Meßiam, gedacht; welcher jedoch erſt nach ſo vielen Jahr hundert kommen wurde. Und ich, der ich ihne in der Krippen ligen ſihe, werde ihme nicht einmahl einen anmuthigen Gedancken ſchencken? Werde ich wohl auch künfftighin eine Zeit täglich dahin verwenden, jene groſſe Glückſeeligkeit zu betrachten, welche wir Elende gehabt, jenen GOtt mit eigenen Augen anzuſehen, den ſo viele heilige Alt- und Ertz-Vätter, Propheten, und andere heilige Gottes-Männer, nach ſo vielen Seufftzen, und Verlangen, nicht zu ſehen bekommen? (m) Ich muß ernſtlich betrachten, daß dieſer GOtt, der zur heiligen Weyhnachtzeit, als ein liebvolles Kind hereingeht, einſtens, als ein erſchröcklicher Richter werde kommen? Anjetzo kan ich ſeine Gnad mit einem eintzigen Buß-Zeher gewinnen, nachmahls aber, an jenem Allentag wird ihne weder Bitten, noch Zeher mehr bewegen können.

III. Durch

(m) Multi Prophetæ, & Reges voluerunt videre, quæ vos videtis, & non viderunt. Luc. 10.

III. Durch einige Vorbildungen.

Nicht nur allein tragten die Patriarchen, und Propheten groſſes Verlangen nach dem Meßia, und ſagten von ihme vieles in dem Geiſt vor, ſondern ſie deuteten auch mit gewiſſen, geheimnusvollen Verrichtungen auf ihne. Alſo erweckte Eliſäus den Sohn der Wittib zum Leben, da er auf ihne hingelegen; dardurch anzuzeigen, daß GOTT, wann Er ſich in einem kleinen Leiblein wird verſchloſſen haben, die, durch die Erb-Sünd verſtorbene Welt werde zum Leben erwecken. Alſo Iſaias, damit er den krancken König Ezechias herſtellte, machte er, daß die Sonne um 9. Grad zuruck gegangen, zu zeigen, daß die wahre Sonne der göttlichen Gerechtigkeit in der Krippen gleichſam, ohne göttliche Eigenſchafften der Herrlichkeit, und Allmacht werde da ligen, den, in denen Seelen-Kräfften durch die Erb-Sünd verwundeten Menſchen zu heilen. Alſo wurde Moyſes, andere zu geſchweigen, als der Erlöſer des auserwählten Juden-Volcks, als ein Kind, in einem Binſen-Körblein auf den Nil-Fluß gelegt; und diß ware ein geheimnusvolles Vorbild des Erlöſers der gantzen Welt; ſo in einem verächtli-

ächtlichen Stall nachmahls auf dem Heu werde zu ſehen ſeyn. So waren dann alſo die Propheten nicht vergnügt, daß ſie Chriſtum mit heiſſen Begierden, und Weiſſagungen geehrt, ſondern ſie wolten ihne auch in einigen Handlungen als gleichſam im Werck voranzeigen. Eben das müſſen auch wir thun. Wir müſſen unſere Liebe, und Anmuthungen dem göttlichen Kind in der heiligen Advent- und Weyhnachtzeit mit wiederhohlten Seufftzeren, und ſüſſen Hertzens-Geſpräch darthun. Vor allem aber ein heiliges Leben führen, denen Zuſammenkunfften, und Geſpielen uns entziehen, öffters dem Gottesdienſt beywohnen, Allmoſen geben, die Zung im Zaum halten, und die böſe Gewohnheiten verbeſſeren. Dieſes fordert von denen Glaubigen der heilige Welt-Apoſtel Paulus zu denen Philippern am 4. Cap. (n) Weilen der HErr nahe iſt. Was iſt dann alſo zu thun? (o) Unſere eingezogenheit ſollen alle Menſchen wiſſen. Dahero müſſen wir eine auferbauliche Lebens-Art an uns nehmen. . .

Ach

(n) Dominus enim prope eſt.
(o) Modeſtia veſtra nota ſit omnibus hominibus.

Ach mich Elenden! Meine gantze Andacht iſt bißhero in leeren Worten ohne Werck beſtanden; ich bin nemlich einer aus jenen, von denen der HErr ſagt: (p) Dieſes Volck ehrt mich mit denen Lefftzen, aber ihr Hertz iſt weit von mir.

Anmuthige Seufftzer

Zu denen heiligen Patriarchen und Propheten.

Groſſe Diener GOttes! wann ich jene eyfrige Seufftzer was reiffers erwege, mit denen ihr die Ankunfft des Meßiä verlanget, ach da wird ich gantz beſchämt! Ihr waret alſo eyffrig in der Liebe des im Geiſt vorgeſehenen vermenſchten GOtt, obwohlen ihr ſelben mit leiblichen Augen niemahls geſehen; ich hingegen bin in ſeiner Liebe ſo kaltſinnig, obwohl Er ſich mir öffters durch unendliche Liebs-Zeichen gezeigt. Heilige Gottes-Männer! unerachtet ihr niemahls ſo viele Gnaden

(p) Populus hic me labiis honorat; cor autem eorum longe a me eſt.

Gnaden empfangen, als ich, waret ihr jedoch höchſt danckbar; ich hingegen thue kaum dergleichen. Ach! ich werde von meiner Kaltſinnigkeit höchſtens beſchämt; ich trage ab mir ſelbſt einen Eckel, wann ich meine Undanckbarkeit gegen GOtt zu Gemüth führe. Allerheiligſte Groß-Vätter! erlaubet mir, daß ich meine erkaltete Anmuthungen mit euren heiſſen Begierden, und Seufftzeren vereinige! Lehnet mir eure Stimmen, auf daß ich mit euch aufruffe: (q) Ach komme, o HErr! verweile nicht länger, laſſe deinem Volck ihre Miſſethaten nach. Komme, mein JEſu! verweile nicht! ich ſtehe bereit, dich begieriger zu erwarten, als die trockne Erd den Regen, und der Gefangene ſeine Erlöſung! (r) Komme, o HErr, verweile nicht länger, Amen!

(q) Veni, Domine, noli tardare, relaxa facinora plebi tuæ.
(r) Veni, Domine, noli tardare.

Seufftzer.

O Wurtzen Jeſſe, ſo, als ein Zeichen der Völcker ſteht, über welchen die Heyden erſtummen werden, und die Könige um Verzeyhung bitten; komme, uns zu erlöſen, ach verweile doch nicht länger!

Exempel.

Ein Chriſtlicher Kauffmann wird von denen Betrügereyen eines Judens, durch das göttliche Kind befreyt.

Bellovacenſis in ſeinem Geſchicht-Spiegel erzehlt folgende merckwürdige Begebenheit. Es ware in Conſtantinopel ein Kauffmann, welcher, obwohlen Anfangs ſehr reich, gleichwohl durch unglückliche Zufäll anderer Mitgeſpahnen in die äuſſerſte Armuth gerathen. Er wolte zwar in Eyl Geld von einem aufnehmen; allein weilen er ebenfalls falliert, borgte ihme niemand einen Kreutzer. Ein Jud, der ihne wohl kennte, erbarmte ſich endlich ſeiner, und ſprache zu ihme: Wohlan! ich will euch Geld geben,

ben, ſo viel nöthig; gebt mir nur eine Verſicherung, oder Bürgen. Gut, ſagte der Kauffmann, wohl wiſſend, daß er keinen Menſchen erfragen wurde, der für ihne gut ſtunde: ich will euch einen aufbringen, und darzu einen getreuen, und ſehr reichen, den Sohn Mariä, den wir Chriſten, als einen GOtt, anbetten. Der Jud konnte ſich auf dieſe Antwort nicht gleich faſſen. Nachdeme er Muth gefaßt, wiederſetzte er alſo: Obwohlen ich den Sohn Mariä niche für einen GOtt erkenne, halte ich ihne jedoch für einen groſſen Propheten. Wann er alſo für euch gut ſteht, bin ich zu frieden. Auf dieſes hin nahme der Chriſt den Juden mit ſich in eine Kirch, da die Bildnus Mariä das Kind JEſum auf denen Armen hatte, ſo das Aermlein in die Höhe hielte. Der Kauffmann in Gegenwart anderer, ergreifft das Kind bey der Hand, und ſagte: Dieſen Sohn GOttes, und Mariä ſtelle ich für meinen Bürgen. Auf dieſes zahlte ihme der Jud das verlangte Geld. Mit dieſem Geld gienge der Kauffmann alsbald in fremde Länder, handelte daſelbſt; und es gelunge ihme ſo wohl, daß er binnen wenig Jahren wieder zu dem alten Reichthum gelanget.

langet. Eines Tags, da er ſich ſeiner Geſchäfft was weniges begeben, fiele ihme bey, daß der nächſte Tag das Ziel, an deme er verpflichtet, das, auf die Verſicherung des göttlichen Kinds geborgte Geld wieder heimzuſtellen. Da er aber zugleich wohl ſahe, daß es ihme unmöglich; indeme er etliche Tag-Reyß von Conſtantinopel entfernet, lieſſe er ſich die Sach alſo zu Hertzen gehen, daß er darob in Ohnmacht gefallen. Nachdeme er wieder zu ſich gekommen; machte er das Geld in ein Küſtlein zuſammen, und, voll des Vertrauens auf ſeinen göttlichen Bürgen, deme das Meer, und die Winde gehorchen, warffe er es in das Meer, bittete, und befahle es dem Kind an, daß es doch dem Juden möchte zukommen. Das Kind erhörte ihne auch; indeme es machte, daß das Trüchlein in einer Nacht biß nacher Conſtantinopel abgeſchwommen, und grad vor des Juden Hauß ſtehen blieben. Bey aufgehender Sonne nahme es ein Diener des Judens gewahr, lauffte alſo alsbald, ſelbes aufzuheben; allein er konnte es niemahls recht erwiſchen. Indeſſen wurde es der Jud ſelbſt innen; lauffte dem Geſtatt zu, und das Trüchlein ſchwame ihme in die Händ. Er geht darmit nach Hauß, eröffnet es, und

findet in der That ſo viel Geld, als er ausgeliehen. Der Kauffmann kehrte nach einigen Tågen nacher Conſtantinopel zuruck, und ſetzte aus dem geliehenen Geld ſeine vorige Handelſchafft fort. Der Jud beklagte ſich bey ihme einsmahls, daß er ihme das gegebene Wort nicht gehalten; indeme er weder von ihme, noch von dem Bůrgen was empfangen. Der Chriſt antwortete: Du lůgſt; ich habe dir das Geld geſchickt, und du haſt es empfangen. Der Jud erwiderte, ich kan aber ſchrifftlich aufweiſen, daß du mein Schuldner; zeige mir auch ſchrifftlich, daß ich bezahlt. Der Kauffmann ſprache, das kan ich gar wohl. Wohlan! ſo gehe dann mit mir, wir wollen zu meinem Bůrgen. Sie machten ſich alſo ſammt vielem Volck dahin. Als ſie bey dem Altar angelangt, ſprache der Chriſt voll des Vertrauens: JEſu! du Sohn Mariå, bezeuge anjetzo, daß ich am beſtimmten Tag meine Schuld bezahlt. Und, o Wunder! die Bildnus ſagte: Ich bezeuge hiemit, daß du an dem verheiſſenen Tag ſo viel empfangen, als dir der Chriſt ſchuldig geweſen. Das Trůchlein, in deme du das Geld empfangen, ſteht zu Hauß unter deiner Bettſtatt. Da ſtund

dann

dann der Jud halb tod da; bekennte alles, und übergienge nachmahls in die mütterliche Schoos der alleinwahren Kirch, und wurde ſammt all denen Seinigen getaufft. P. Bovicus parte 5. Exempl. 49.

Geiſtliche Ubungen.

Betrachte was längers das groſſe, und heylſame Liebs-Geſchäfft der Menſchwerdung. . . Als eines Tags die fromme Dienerin GOttes Maria Franciſca Maffäi vor einem Mariä-Bild, ſo das Kind JEſum auf denen Armen hatte, bettete; beobachtete ſie, daß ſich das Kind ab ihrem Gebett erfreue. Als ſie aber das Gebett endete, und ſich wolte weiters begeben, machte das Kind gegen ihr eine unangenehme Mine, und gerunzelte Stirne. Dahero fienge ſie auf ein neues das Gebett an; und bey deſſen Ende ſahe ſie, wie JEſus ein heuteres, freundliches Antlitz ihr zeigte. In vita c. 30.

Wiederhohle dreymahl des Tags die Seufftzer der Propheten: Thauet ihr Himmel von oben herab, und ihr Wolcken, regnet den Gerechten; zeige uns dein Angeſicht, o HErr, und wir

werden glückſeelig, und ſeelig ſeyn. Ach komme, o Heyland der gantzen Welt, und verweile doch nicht läger!

* *

Drey und zwantzigſte Betrachtung

Der heilige Tauffer, Joannes, zeigt an das vermenſchte Wort

I. Da er in Mutterleib aufgeſprungen.
II. Als ein Kind mit heiligem Beyſpiel.
III. Als erwachſener mit ſeinem Predigamt.

I. Da er in Mutterleib aufgeſprungen.

Joannes ware ein groſſer Prophet, und Vorlauffer Chriſti, der der Welt zu erſt die Ankunfft Meßiä angezeigt. Dahero ſchreibt von ihme Lucas 1. (s) Er werde vor dem Angeſicht

(s) Præibis ante faciem Domini, parare vias ejus, ad dandam ſcientiam ſalutis plebi ejus.

ſicht des HErrn daher gehen, ſeine Weege zu bereiten, und ſein Volck die Wiſſenſchafft des Heyls zu lehren. Der heilige Bernardus aber ſagt: Er ſeye nicht kommen, der Welt das Heyl, ſondern nur die frohe Zeitung des Heyls zu bringen, ſo Chriſtus uns bald geben wurde. (t) Und dieſes thate er auch ſchon vor der Geburt; dann, als Maria abgegangen, Eliſabeth heimzuſuchen, und beede ſchwanger waren, dieſe mit JEſu, die andere mit Joanne, kaum, als ſie einander begegnet, ſprange der kleine Joannes vor Freud in Mutterleib auf. Es ſchiene nemlichen, als wolte er ſich aus ſeiner Gefångnus heraus machen, und ſeinem HErrn entgegen gehen. (u) Joannes ware auch der Erſte nach Maria, und denen heiligen Englen, ſo Chriſtum, annoch in Mutterleib verſchloſſen, angebetten; und dann auch der Erſte aus allen Menſchen, ſo ihne fůr den wahren GOtt nach der Menſchwerdung erkannt. Was noch mehr: Gleichwie Jonas im Bauch des Wallfiſches brinneyfrige Seufftzer zu GOtt abſchickt; alſo zinſſete auch Joan-

(t) Præibis ad dandam non ſalutem, ſed ſcientiam ſalutis. Serm. de Nativ.

(u) Exultavit infans in utero.

nes in Mutterleib dem göttlichen Kind ſein Hertzlein gantz, durch brinneyfrige Ubung des Glaubens, Hoffnung, und Liebe, wie auch des demüthigſten Gebetts; und durch ſein Aufſpringen gabe er zu erkennen, daß der Meßias ſchon in die Welt eingegangen. . . .

Seye alſo zu tauſendmahl gebenedeyt, heiliger Vorlauffer Chriſti! wie groß waren nicht deine Verdienſt! ich beneyde dein groſſes Glück! du, als ein groſſer Berg der Heiligkeit, wareſt der Erſte, ſo die Strahlen der göttlichen Sonne erblickt, du biſt vor allen mit denen Gaaben der Gnad bereicht worden. Ich hingegen bin aus dem Reich jener Sünder, ſo von dem erſten Augenblick an den Irrweg gewandert. Bevor ich in die Welt eingegangen, hatte ich auf mir die Erb-Sünd liegen; nach der Geburt, o wie offt hab ich nicht geſündiget! und bin alſo ſchuldig worden vieler würcklichen Sünden. Ach beglückter Joannes! laſſe dich zur Barmhertzigkeit ab meinem Elend bewegen! erlange mir bey JEſu Gnad, daß ich ihne nach deinem heiligen Beyſpiel zärtlich liebe, und mit einem recht

tugendhafft, und unſchuldigem Leben nachfolge.

II. Als ein Kind, durch gegebenes Beyſpiel.

Guerricus der Abt ſagt, daß Joannes vor ſeiner Geburt ein groſſer Heiliger geweſen; indeme er mit ſeinem Aufſpringen in Mutterleib den Meßiam angezeigt; nach der Geburt aber ware er mehr, als ein Heiliger: da er durch ſein heiliges Bußleben den Heyland vorgebildet. (x) Joannes alſo, obwohlen annoch ein Kind, in dem Hauß ſeiner heiligen Elteren Zachariå, und Eliſabeth, flohe doch von der Welt; gienge in eine rauhe Einöde, und führte allda ein, mehr Engliſch- als menſchliches Leben. Seine Nahrung waren Heuſchröcken, und wildes Waldhönig; und zwar alſo geſparſam, daß es ſchiene, als håtte er gar nicht geeſſen. (y) Der heilige Baſilius ſchreibt von ihme: (z) Was

 ware

(x) Antequam natus ſanctus fuit; quid mirum, ſi in proceſſu converſationis plusquam ſanctus fuit.

(y) Venit Joannes, non manducans, neque bibens.

(z) Joannis vita quid aliud erat, quam unicum, ac perpetuum Jejunium? Conc. 1. de Jejun.

ware das Leben Joannis anderſt, als ein lauteres, immerwehrendes Faſten? Sein Kleid ware eine rauhe Kameelhaut; das Ruhebett die harte Erden; daß alſo, nach Auſſag Damiani ſein Leben geweſen, (a) eine immerwehrende Marter. Ach geheiligter Innwohner der Wälder, ſage doch was weniges, wohin zielet dein ſo bußfertiges Leben? Warum haſt du dich ſo gar fruhe der Welt entriſſen? Der heilige Hieronymus antwortet für ihne: (b) Joannes blühete in der Wüſte; und, weilen ſeine Augen ſich nur nach Chriſto ſehneten, würdigte er ſich nicht, was anderes anzuſehen. Er begabe ſich alſo in die Wüſte, der Welt anzuzeigen, daß der Meßias bald kommen werde; und eben darum, ihne würdig zu empfangen, ware ihme ein langes Buß-Leben höchſt nöthig.

O Schand für mich! Joannes, einer der Allerunſchuldigſten aus allen Menſchenkinderen, damit er ſich zur Ankunfft Chriſti zubereitete, übre ſich ſchon

(a) Continuum martyrium.
(b) Vivebat Joannes in eremo, & oculis deſiderantibus Chriſtum nil aliud dignabatur aſpicere. Ad Ruſtic.

ſchon in zarter Jugend in den aller-rauhiſten Buß-Wercken; ich hingegen elender Menſch, in deme die böſe Gewohnheiten ſchon ſo tieff, und lang eingewurtzelt, kan, und weiß mich nicht einmahl in der heiligen Advents-Zeit von ein- und anderem zu enthalten, und mich zur Ankunfft Chriſti zu bereiten. Joannes iſt ſo gar aus dem Hauß ſeiner Elteren entflohen; ich aber kan nicht einmahl mich nur einen Tag von dieſer, oder jener freyen, oder unnutzlichen Geſellſchafft enthalten. Joannes hat gefaſtet; und ich bin dem Fraß ergeben; Er lage dem Gebett, und Betrachten ob; und ich ſchweiffe darunter in der gantzen Welt herum. Ach heiliger Vorlauffer! da du mir ſo herrliche Beyſpiel gegeben, mich zur Ankunfft des Meßiä zu bereiten, ſo erlange mir auch Gnad, ihme nachzufolgen!

III. Als erwachſener in ſeinem heiligen Predigamt.

Als Joannes von denen Juden gefragt worden, wer er ſeye, ſagte er: (c) Ich

(c) Ego vox clamantis in deſerto.

Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüſte. Und in der That ware er eine lautere Stimm, in dem Beyſpiel ſeines Lebens, und Klang der Worten. Da er nun von GOtt, als das End des Moſaiſchen Geſatzes, und Anfang des Evangeliſchen geſetzt worden, (d) predigte er immer jenſeits des Jordans; und ſein Innhalt ware gemeiniglich nur dieſer: (e) Bereitet den Weeg des HErrn; weilen er nemlich bald ſelbſt in die Welt eingehen wird. Es gibt in der Welt zweyerley Weeg; auf dem, ſo zu GOtt führt, gehen die Gerechte; und das iſt der Weeg der Kirch, zum Gebett, und heiligen Wercken: der Weeg des verderbens zum Teuffel iſt jener, auf deme die Sünder wanderen, der ſündhafften Zuſammenkunfften, des überflüſſigen Spiels. Nun iſt gewiß, daß, wenn einmahl eine Zeit im Jahr, zu welcher man auf dem Weeg GOttes wanderen ſolle, es die heilige Advents-Zeit; da man auf die Ankunfft des HErrn wartet; und dieſer erfordert die Gerechtigkeit, Liebe, Danckbarkeit, Schuldigkeit, ja alle Geſätz.

(d) Terminus legis, & initium Evangelii. S. Thomas 3. p. q. 38. a. 1.

(e) Parate viam Domini.

Es geduncket mich, als predige der heilige Tauffer anjetzo mir allein, und ſchreye mir in die Ohren, (f) bereite den Weeg des HErrn. Wache einmahl auf, du laue, träge Seel! in welcher nicht einmahl ein Füncklein der Liebe GOttes glimmet; die du nicht weiſt, was eine zarte Andacht ſeye. Wohlan dann alſo! mache dich auf, und überlege was weniges das groſſe Gut, ſo wir zu gewarten haben. (g) Bereite den Weeg des HErrn; gehe doch einmahl von dem Weeg ab, ſo dich ſchnurgrad dem Teuffel zuführt; trette eine andere Straſſen an, verbeſſere deine Sitten, und gehe auf dem Weeg des HErrn daher, auf deme ſo viele fromme Seelen wanderen; auf dem Weeg der Demuth, Liebe, Andacht, und Abtödtung; und alſo wird es dir gelingen, mit gröſtem, geiſtlichen Seelen-Gewinn JEſum auf Erden, und dann in der ſeeligmachenden Anſchauung im Himmel zu ſehen.

(f) Para viam Domini.
(g) Para viam Domini.

Gebett

Gebett
Zu dem heiligen Tauffer Joannes.

Glückſeelig kan, und muß ich dich nennen, o groſſer Heiliger! du wareſt eine, dem göttlichen Kind gantz beſonders ergebene Seel, und eben darum von ſelbem ſo ſehr begünſtiget. Du gleicheſt der Sonnewend, ſo ſich nach der Sonne ſehnet, auch, da ſie die düſtere Wolcken verhüllen; eben alſo wendeteſt du dich nach der Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, und betteteſt ſie an, auch, da ſie annoch in Mutterleib, als in denen Wolcken, verborgen lage. Du kommeſt der Ankunfft Meßiä mit der Heiligkeit des Lebens, und dem eyfrigem Predigamt zuvor; dahero du billich von ihme mit ſo vielen Gaaben des Himmels begnadiget, und über alle Kinder der Weiber erhoben worden. Ach glückſeeliger Vorlauffer! ich erfreue mich mit dir ab deiner Herrlichkeit, und lobe jenen GOtt, der dir ſo anſehliche Vorzüg eingeſtanden; bitte dich anbey, verleyhe mir nur ein Füncklein jener

jener zarten Liebe, ſo du zu JEſu getragen; verſchaffe denn auch das ich JEſum würdig in dieſer heiligen Zeit empfange.

Seufftzer.

O Schlüſſel Davids! und Zepter des Hauß Iſraels, ſo da öffnet, und niemand ſchließt, ſchließt, und niemand öffnet: komme, und ziehe den Gebundenen aus dem Hauß des Kerckers, der in den Finſternuſſen, und in dem Todsſchatten ſitzet!

Exempel.

Eine Fürſtin erlangt durch das heilige Kind einen männlichen Erben, und mußte der Nahmen davon ihme geſchöpfft werden.

Es lebte in Rom eine Fürſtin, höchſt betrübt, weilen ſie keinen männlichen Erben bekommen. Sie bittete GOtt inſtändig; aber umſonſt. Sie ſuchte alſo bey denen Dienern GOttes Hilff. Es lebte damahls allda in dem Ruhm der Heiligkeit Joan-

Joannes Auguſtinus, von dem heiligen Joſeph zugenannt ein Auguſtiner-Eremit. Zu dieſem nahme ſie ihre Zuflucht. Der Diener GOttes, ſie zu tröſten, ſchickte ihr einſtens ein wächſenes Kindlein, in einem Käpſelein, mit vermelden: Sie ſolte von Hertzen dem göttlichen Kind ihr Anliegen anbefehlen; ſonder Zweiffel werde ſie erhört werden. Sie gehorchte, empfienge, und gebahre nachmahls einen Printzen. Sie ſchickte alſo gleich zu dem obigen Ordens-Geiſtlichen, mit dem Bericht, er möchte doch dem Kind den Nahmen ſchöpffen. Er lieſſe ihr zuruck ſagen, ſie ſolle nur das Käpſelein eröffnen, darein er das Kind verſchloſſen; da werde ſie den Nahmen finden. Sie folgte: und ſihe Wunder! Sie fande einen Zettul, auf deme geſchrieben Joan Baptiſta, welchen Nahmen einer ihrer Verwandten vormahls gehabt; und Römiſcher Pabſt geweſen. Luſt. Agoſt. Luſt. 15.

Andächtige Ubungen.

Nach dem Beyſpiel des Kinds JEſu, welches den heiligen Tauffer ſchon in Mutterleib geheiliget, unterrichte die Kinder, und Arme in Glaubens-Sachen, aus Liebe JEſu.

Der

Der heilige Laurentius, Biſchoff zu Dublin, unterrichtete, und ernåhrte in ſeinem Hauß zwey hundert arme Kinder. Nachdeme ſie erwachſen, ſchickte er ſie mit dem Kennzeichen des Creutzes von ſich. Surius 14. Nov. Tom. 6.

Bette drey Vatter unſer, und Engliſche Grůß, und ſo offt ſage: Ehr ſey dem Vatter, Sohn, und heiligen Geiſt. Zu Ehren des heiligen Tåuffers; damit du durch ſeine Vorbitt, Gnad von JEſu erlangeſt.

Vier und zwantzigſte Betrachtung

Der Ertz-Engel Gabriel verkündet Mariä die Menſchwerdung des göttlichen Worts.

I. Der Engel kommt zu Maria,
II. Er grüßt, und preißt Sie,
III. Er kündet ihr die Menſchwerdung Chriſti an.

I. Der Ertz-Engel Gabriel kommt zu Maria.

Es konnte Chriſtus Menſch werden, ohne, Mariä zu vor eine Nachricht zu geben, und ihre Einwilligung zu erwarten. Allein ſagt der heilige Thomas: (h) Es geziemte ſich, daß man

(h) Congruum fuit, beatæ Virgini annunciare, quod eſſet Chriſtum conceptura; ut oſtenderetur,

man die Menſchwerdung Chriſti Mariä zuvor verkündete; zu zeigen, daß der Sohn GOttes ſich wolle mit unſerer Natur vermählen; und deßwegen mußte Maria, ſtatt des menſchlichen Geſchlechts darein verwilligen. Dahero wurde der heilige Ertz-Engel Gabriel zu Maria abgeſandt, als welcher auch nach Auſſag Pantaleonis bey Metaphraſte, Zachariä die Empfängnus Joannis Baptiſtä angezeigt, und der heiligen Annä die Empfängnus Mariä verkündet. Und zwar billich wurde dieſe Geſandtſchafft dieſem Engel aufgetragen, das Geheimnus der Menſchwerdung zu entdecken, in deme GOtt in dieſem Werck, ſeine Allmacht gezeigt, und Gabriel ſo viel heiſſet, als die (i) Stärcke GOttes. Dann auch gleichwie das Unheyl der gantzen Welt von einem Weib herkommen, welche ſich mit einem, wider GOtt ſich aufleinenden Engel in ein Geſpräch eingelaſ-

deretur, eſſe quoddam ſpirituale matrimonium inter filium Dei, & humanam naturam: & ideo per annunciationem expectabatur conſenſus Virginis loco totius humanæ naturæ.

(i) Fortitudo Dei.

gelaſſen; alſo mußte auch die Wiederher⸗ſtellung gleichfalls durch ein Geſpråch eines Weibs mit einem guten Engel herrůhren. Der heilige Hieronymus ſagt auch, es geziemte ſich, daß man zu der allerreiniſten aus allen Jungfrauen einen Engel abſchickte; weilen ohne deme die heilige Engel, und Jungfrauen einander ſehr gleichen. (k) Es kame alſo der Engel hes HErrn zu Maria in das Hauß bey verſchloſſnen Thůren, wie der heilige Bernardus hom. 3. ſuper Miſſus ſagt. Wie fande er ſie aber? Die einhellige Meynung der Lehrer iſt, daß er ſie gantz allein, und einſam angetroffen. Maria ware in der Betrachtung vertiefft, und ſchickte mit denen alten, heiligen Ertz-Våtteren ihre Seufftzer wegen zu beſchleinigender Ankunfft Meßiå, gegen dem Himmel ab Daraus nehme ab, wem, und wann GOtt ſeine himmliſche Trőſtungen austheile. Er gibt ſie nur denen Reinen, und die Einſamkeit liebenden Seelen, zur Zeit des Gebetts. Wie kanſt dich alſo beklagen, wenn du in deinen geiſtlichen Verrichtungen keinen Troſt fůhleſt, indeme du ihnen mit gantz zerſtreutem Gemůth obligeſt, und dein Gemůth voll der

(k) Bene Angelus ad Mariam mittitur; quia ſemper eſt Angelis cognata Virginitas.

der weltlichen Geſchäfft- und Anmuthungen iſt?

Ach heiliger Ertz-Engel, Gabriel! theile mir was von deiner Engliſchen Reinigkeit mit; auf daß ich in mir einen gröſſeren Eyfer des Geiſts empfange, mit deme ich mich zur Ankunfft des Meßiä fähig mache!

II. Der Engel grüßt, und preißt Mariam.

Als Gabriel ſich zu ihr begeben, glantzte er weit heller, als die Sonne; nachmahls neigte er ſich vor ihr, als ſeiner Königin: Alsdann grüßte er ſie, ſprechend, ave, ſo eben ſo viel heißt, als: gaude! erfreue dich! und zwar billich; weilen er gekommen, die Menſchwerdung Chriſti zu verkündigen; von deme die heilige Engel zu denen Hirten ſagten: (1) Ich verkünde euch eine groſſe Freud, ſo allem Volck ſeyn wird. Hernach lobte er Sie; aber mit was für Lobſprüchen? Nennte er Mariam vielleicht eine Königin des Himmels; eine gebietende Frau der gantzen Welt; die Vortrefflich-

(1) Annuncio vobis gaudium magnum; quod erit omni populo.

trefflichſte aus allen Weiberen? Nein; dann dieſe Ehrentitul ſcheinen zwar vortrefflich in denen Augen der blinden Welt, nicht aber vor GOtt. Er lobte ſie wegen einigen Vorzügen, ſo GOtt ſelbſt hoch ſchätzt: das iſt: das ſie voll der Gnad, und des himmliſchen Seegens ſeye. O! wie wurde ich mich mit der Welt betrügen, wenn ich nur den Adel, und Reichthum hochſchätzte! Ach! es iſt ja nur jener vor GOtt groß, mit deme ſeine Gnad iſt. Der heilige Evangeliſt ſagt von dem Vorlauffer, Er ſeye vor GOtt groß. Die Fürſten ſeynd vor GOtt nur arme Bettler; und dieſe werden, mit dem Lazaro dereins weit höhere Stuffen in dem Himmel beſteigen, als die gecrönte Häupter dieſer Welt. Maria wurde alſo vor denen Augen GOttes über alle Geſchöpff erhaben. Warum aber? (m) Weilen ſie voll der göttlichen Gnad ware. Und ſie hatte auch nach der Lehr des heiligen Bonaventurä 3. ſent. Diſt. 13. q. 3. nicht nur allein eine überflüſſige Völle der Gnad, ſo anſonſten nur Chriſto zuſteht, ſondern ſie ware auch begabt mit jener vorzüglichen Gnad, vermög welcher ſie alle Heilige GOttes übertroffen; als welche nur die nöthige Völle

(m) Quia gratia plena.

Völle der Gnad hatten. Zu deme merckt der heilige Ambroſius an über den heiligen Lucam, daß man wohl von Maria ſagen könne: (n) Sie ſeye nur allein voll der Gnad geweßt; weilen kein anderes Geſchöpff verdienet hatte, mit dem Urheber der Gnad ſelbſten leib- und perſöhnlich angefüllt zu werden. Gabriel ſprache weiter: (o) Der HErr iſt mit dir; das iſt, wie es der heilige Auguſtinus auslegt: (p) Der HErr iſt mit dir in dem Hertzen, Gemüth, Leib, und Hilff. Endlichen ſagte Gabriel: (q) Du biſt gebenedeyt unter denen Weiberen; dann ſie ware ja gebenedeyt in ihrer Empfängnus; weilen ſie von der Erb-Sünd ſchon damahlen befreyt ware: Maria ware gebenedeyt in der Verkündigung; weilen ſie von dem heiligen Geiſt empfangen; gebenedeyt in der Geburt; weilen ſie ohne Schmertzen gebohren. Gebenedeyt ware Maria in der Himmelfahrt; weilen ſie aus

(n) Bene ſola gratia plena dicitur, quam nulla alia meruerat, conſecuta eſt, ut gratiæ repleretur auctore.
(o) Dominus tecum.
(p) Tecum Dominus in corde, mente, utero, auxilio Serm. 2. de Annunt.
(q) Benedicta tu in mulieribus.

purer Liebe geſtorben, und mit Leib, und Seel in den Himmel aufgenommen worden.

Ach Maria! was glück hatteſt du nicht, und zwar alſo, daß auch die Seraphinen darob erſtaunen. Groſſer Schutz-Geiſt, heiliger Gabriel! erlange mir die Gnad, daß ich beſtändig in der Gnad GOttes verbleibe, gantz GOttes ſeye, und nachmahls den ewigen Seegen in dem Himmel erlange!

III. Er kündet ihr die Menſchwerdung Chriſti an.

Nachdeme Gabriel der Ertz-Engel Mariä das Lob geſprochen, entdeckte er ihr das groſſe Geheimnus der Menſchwerdung, und ſprache: (r) Du haſt bey GOtt Gnad gefunden. O wohl vielſagende Wort! O unvergleichliche Ehr Mariä! Die thörichte Menſchen ſchätzen ſo hoch die Gnad eines Königs; wiewohlen er nicht allezeit nach Verdienſt belohnt, ſondern öffters auch ſo gar die Laſter ſeines Lieblings liebt: Was Ehre ware es dann alſo nicht für Maria, daß ſie bey dem König aller Königen

(r) Inveniſti gratiam apud Deum.

Königen Gnad gefunden, welcher nicht nach dem äuſſerlichen, ſondern nach Verdienſt belohnt? Er ſagte weiters in dem Nahmen des Allerhöchſten: (s) Sihe, du wirſt empfangen, und gebähren einen Sohn. Was könnte er dann alſo mehrers ſagen? Er fahret fort: (t) Die Frucht deines Leibs wird man heilig, und den Sohn des Allerhöchſten nennen. Dann weilen Chriſtus keinen Vatter auf Erden hatte, könnte man ihne keinen Sohn eines Menſchen nennen. Da Er nun alſo durch Uberſchattung des heiligen Geiſts gebohren worden, mußte Er nothwendig ein Sohn GOttes heiſſen. Was Ehr für Maria! den Sohn GOttes zu einem Sohn haben!

Du, o Maria! haſt endlichen nach ſo vielen Jahr hundert jene Gnad, ſo Eva, unſere erſte Mutter verlohren, für dich, und uns gefunden! ich erfreue mich dann alſo mit dir wegen ſo groſſem Glück, und bitte dich um deinen Beyſtand; damit ich immer jene Gnad wieder von GOtt erhalte, derer ich ſo

(s) Ecce concipies, & paries filium.
(t) Quod ex te naſcetur, ſanctum vocabitur, altiſſimi filius.

offt durch meine ausgeübte Sünden verſurſtiget worden. Ach mein GOtt! durch jene Liebe, ſo du zu Maria getragen, bitte ich dich, verſchaffe, daß ich mein Leben auf eine ſolche Art einrichte, daß ich dir gefallen möge. Wann ich nur dir angenehm bin, iſt es mir ſchon genug; ſeye es, daß ich anſonſt der gantzen Welt mißfalle.

Gebett

Zu dem heiligen Ertz-Engel Gabriel.

Ich erfreue mich mit dir, o heiliger Ertz-Engel! wegen der Ehr, ſo dir wiederfahren, da du unter allen himmliſchen Geiſteren von GOtt auserkieſen worden, ein Abgeſandter in dem gröſten Geſchäfft der Menſchwerdung zu Maria zu ſeyn, an welchem der Welt alles gelegen ware. GOtt hat in der That gegen dir eine gantz beſondere Güte gezeigt. Und eben darum, weilen du, als ein Abgeſandter von GOtt zu Maria in dieſem höchſtwichtigem Geſchäfft unſers Heyls gewe-

geweſen, ſeynd wir ebenfalls dir unendlichen Danck zu ſagen verpflichtet. Groſſer Geiſt! weilen du alſo von GOtt begünſtiget, Mariä aber alſo angenehm, ach! ſo lege uns bey beeden deine mächtige Vorbitt ein! Erwecke in uns eine zarte Liebe gegen dem göttlichen Kind; damit wir zu ſeiner Ankunfft uns gefaßt machen: bey Maria aber bringe uns zu wegen, daß, indeme ſie eine ſo gewaltige Mutter GOttes worden, ſie uns, obwohlen verächtlich- und boßhaffte Kinder, nicht verſchmähen möchte, Amen!

Seufftzer.

O aufgehender Glantz des ewigen Lichts, und Sonne der Gerechtigkeit, komme, und erleuchte, die da in denen Finſternuſſen, und dem Schatten des Tods ſitzen.

Exempel.

Die heilige Engel zeigen ſich günſtig gegen jene, ſo der Andacht zu dem göttlichen Kind ergeben.

Pater Nadaſi Heb. 1. p. 1. meldet von einer heiligen Jungfrau, ohne, ſie zu nennen, und ſagt: Daß ſelbe, als ſie eines Tags der heiligen Meß beywohnte, ſich befliſſen, die Vortrefflichkeiten des göttlichen Kinds mit Eyfer zu betrachten; ja, ſie wurde in der Liebe gegen ſelbes alſo entzündet, daß es ſchiene, ihr gantzes Hertz wolle in einen Waſſerguß ſüſſer Zeher zerflüſſen. Aber vernehmet was Unerhörtes: gantz unverhofft ſahe man, einen Engel vom Himmel herab ſteigen, ſo in der Hand einen ſchönen Krantz von Roſen hielte; Er tratte zu dem Jungfräulein hin, und ſetzte ihr dieſen Krantz auf das Haupt. Hier ſchließt obiger Nadaſi alſo: (u) Wolte GOtt, es krönete dich unter der heiligen Meß, Predig, und Gebett mit allerreiniſten Roſen täglich die heilige Betrachtung von dem allerſüſſiſten JEſus-Kind.

In

(u) Utinam te in Sacro, concione, oratione caſtiſſimis roſis coronet quotidie ſacra hæc de dulci parvulo Dei meditatio.

In der Lebens-Beſchreibung der heiligen Roſalia leſen wir, daß ſie, annoch als ein Kind, eine ſehr zarte Liebe zu dem kleinen JEſu, und Maria getragen, und öffters Kräntz aus Roſen geflochten, und Ihnen aufgeſetzt. Diß gefiehle JEſu ſo wohl, daß Er zu ihr öffters einen Engel geſchickt, ſo ſie im Nahmen des göttlichen Kinds mit ſchönſten Blumen beſchencken mußten. Einsmahl erſchien ihr JEſus, und Maria, und krönten ſie eigenhändig mit himmliſchen Blumen. Endlichen gabe ſich ihr JEſus aus beſonderer Liebe in Mitte der heiligen Apoſtlen Petri, und Pauli zu ſehen; und krönte ſie zuerſt mit einer goldenen Kron, ſo mit lebendigen Blumen umwunden ware; nachmahlens erklärte Er ſie für ſeine geliebtiſte Braut: und die heilige Apoſtel frohlockten ab ſo himmliſcher Hochzeit. Jordanus Caſſia. Hiſt. S. Roſ. p. 266.

Andächtige Ubungen.

Mache zu Ehren des göttlichen Kinds eine geiſtliche Kron, welche in Ubungen der innerlichen Abtödtung beſteht. Als zum Exempel: überwinde deinen Fürwitz, thue jenem Guts, der dir Ubels gethan. Dann

auch

auch in äuſſerlicher Abtödtnng; als ſich einer Speiß enthalten, ſich Geißlen ꝛc. Die Ehrwürdige Schweſter, Anna von dem heiligen Auguſtino zugenannt, brache eines Tags Blumen in dem Cloſter-Garten; als ihr unverſehens Chriſtus erſchienen, und eine Blum von ihr gefordert. Sie reichte ihme ſolche alsbald. Nachdeme Er die Blumen mit groſſem Wohlgefallen von ihr empfangen, verſchwande Er. Uber ein Kleines, da Anna die geiſtliche Tag-Zeiten abbettete vor einem Bild des göttlichen Kinds, warffe ihr ſelbes gehling einen Buſch der ſchönſten Blumen auf ihr Bett-Buch hin. Patrius Diar. 11. Decemb.

Bette zu Ehren Mariä, und des Ertz-Engel Gabriels dreymahl den Engliſchen Gruß.

Fünff und zwantzigſte
Betrachtung

Maria williget in die Mutter-ſchafft GOttes ein.

I. Sie verbliebe jedoch die allerreiniſte Jungfrau.

II. Sie ware in dieſer höchſten Würde jedoch demüthig.

III. Wiewohlen in etwas verworren, jedoch ergabe Sie ſich in den Willen GOttes.

I. Maria verbliebe auch in ihrer Mutterſchafft die allerreiniſte Jungfrau.

Sehr viele Tugenden übte Maria heldenmüthig in der Verkündigung aus. Groß ware erſtens ihre Jungfräuliche Geſchämigkeit; da ſie ab der Gegenwart, und Ankunfft des Engels erröthete, und in etwas verworren wurde. Groß ihre Eingezogenheit; da ſie nur die Wort des Engels

Engels angehört, (x) ihne aber nicht angeſehen. Groß ihre Klugheit; da ſie eine Zeit geſchwiegen, und all ihre Gedancken zu rath gezogen. (y) Groß ihre Stärcke; indeme ſie in dem, GOtt gethanen Gelübt der Jungfrauſchafft ſtandhafft verblieben. Dahero ſagt gar ſchön der heilige Bernardus: (z) Das Maria erſchrocken, zeigt an ihre Jungfräuliche Geſchämigkeit, daß ſie ſich nicht irr machen lieſſe, ihre Starckmuth; daß ſie geſchwigen, und ſich darüber bedenckt, iſt ihrer Klugheit zuzueignen. Auf eine gantz beſondere Art gabe Maria einige Zeichen ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft von ſich. Beobachtet was weniges, wie weit anderſt Maria mit dem guten Engel gehandlet, als Eva mit dem, unter der Geſtalt der Schlangen verborgenen böſen Engel. Eva gienge nach ihrem Willen, mit der Schlangen zu reden; ſie laßt ſich mit ihr, der Schlang, in eine Vertraulichkeit ein; glaubte ihren Worten: dahero wurde ſie auch ſehr betro-

(x) Cum audiſſet.
(y) Cogitabat, qualis iſta eſſet ſalutatio.
(z) Quod turbata eſt, verecundiæ fuit virginalis; quod non perturbata, fortitudinis; quod tacuit, & cogitavit, prudentiæ.

betrogen. Nicht alſo Maria. Dieſe, als ſie kaum den Engel erſehen, erſchrickt; und zwar alſo, das ihr der Engel Muth machen mußte, ſprechend: (a) Förchte dir nicht, Maria! Sie ergabe ſich nicht alſo gleich, ſondern wolte zu vor unterſuchen, warum ſie anjetzo dieſen Gruß bekommen, da ſie zuvor niemahls von einer Manns-Perſohn gegrüßt worden. (b) Sie wolte wiſſen, wie es möglich, daß ſie zugleich eine Mutter GOttes, und jedoch eine Jungfrau verbleiben könne. (c) Der heilige Ertz-Engel Gabriel entdeckte ihr das Geheimnus mit ſo vielem Beweiß, ſagend: das alles durch Würckung des heiligen Geiſts ſich zutragen werde. Maria indeſſen ſchobe zum Bedencken die göttliche Mutterſchafft auf; wiewohlen ſie eine faſt unendliche Ehr ware.

O Maria! wie wunderbarlich biſt du nicht in deiner unverſehrten Reinigkeit! was habe ich nicht von dir zu lernen, und wie beſchameſt mich nicht! Du biſt in der Gnad gebohren, und voll der Gnad; gleichwohl da du mit einem

(a) Ne timeas, Maria!
(b) Cogitabat, qualis iſta eſſet ſalutatio.
(c) Quomodo fiet iſtud?

einem Engel handleteſt, wareſt ſo ſehr behutſam, und fürſichtig; und ich, ohneracht meiner böſen Anmuthungen, handle alſo frey mit Perſohnen des anderen Geſchlechts, und Alters. Was iſt das für eine Frechheit! was thörichtes Weeſen! über wen habe ich mich zu beklagen, wann ich nachmahls falle? wie Eva, über niemand anderen, als über mich, und meinen Unverſtand.

II. Maria ware in ihrer Erhöhung die Demüthigſte.

Der heilige Bernardus ſagt: (d) Es ſeye gar keine groſſe Sach, demüthig ſeyn, wann man einen verachtet; aber in groſſen Ehrenſtellen die Demuth erhalten, das ſeye eine ſo groſſe Tugend, daß man ſie nicht offt antreffe. Nun wurde Maria durch die Verkündigung der Menſchwerdung zu einer Mutter GOttes erhoben, das iſt: zu einer ſolchen Würde, ſo nach Auſſag Aquinatis: (e) Sich

(d) Non eſt magnum, eſſe humilem in abjectione; aſt magna prorſus, & rara virtus humilitas honorata. Hom. 7. ſuper Miſſus.

(e) Divinitatis fines propinquius attingit.

ſich an die Gräntzen der Gottheit er-ſtreckt. Sie wurde eine Königin Himmels und der Erden, der Engel und Menſchen, und aller Geſchöpff; Gleichwohl ware Sie unter ſo groſſen Ehrenſtellen weit entfernt von aller Eitelkeit: ja Sie nennte ſich mit Hertz und Mund (f) eine Dienſtmagd des HErrn. Eine ſchwache Vorbildung dieſer Demuth ſtellt uns Abigail in dem 1. Buch der Königlichen Jahrſchrifften am 25. c. vor. Als Abigail von denen Geſandten des König Davids vernommen, daß er ſie zur Braut auserkohren, warffe ſie ſich auf die Erden, und ſprache: Ich ſolle eine Braut ſeyn? o das iſt zu viel. (g) Sie neigte ſich bis zur Erden, bettete ihn an, und ſprach: Sihe deine Dienſtmagd, ſo ſich aner-bietet, denen Dienern meines Herrns die Füſſe zu waſchen. Wann ſich nun Abigail alſo gedemüthiget, da man ſie, auf einem irrdiſchen Königs-Thron zu ſitzen, aus-erwählte, wie groß ware dann anjetzo nicht die Demuth Mariä, da ſie, auch als eine auser-

(f) Ancillam Domini.

(g) Adoravit prona in terram, & dixit: Ecce! famula tua ſit in ancillam, ut lavet Pedes ſer-vorum Domini mei.

auserwählte Mutter des Königs aller Königen, ſich jedoch eine Dienſtmagd nennet! Es wurde alſo in ihr erfüllet, was Eccleſiaſtes am 1. ſagt: (h) Alle Flüß lauffen in das Meer, und das Meer überlaufft dannoch nicht. In deme iſt das Meer von denen Flüſſen entſchieden, daß die Flüß von dem Regen und zerfloſſenem Schnee anwachſan, und überlauffen; nicht aber das Meer, wie viel immer der Flüſſen darein lauffen, wachßt es jedoch nicht an, und erhebt ſich nicht. Die Menſchen gleichen denen Flüſſen; in welche wann ſich das leere Waſſer einer zeitlichen Ehr ausgießt, wachſen ſie gleich an, und geſchwellen auf. Maria aber gleicht dem Meer, welches in ſich alle Gnaden des günſtigen Himmels einſchloſſe, gleichwohl von keinem eitlen Gedancken überloffen. Und, ſo man ſagte, daß Sie, als ein pures Geſchöpff, nur ein Fluß ſeye, kommt noch ein gröſſers Wunder heraus; dann, was unerhörte Sach wäre es, wann das gantze Meer in einen Fluß lauffte, der Fluß jedoch ſeine Schrancken, und Geſtatt nicht überſteigte? Gleichwohl floſſe in den Leib Mariä das gantze Meer der Gottheit,

(h) Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat.

heit, und Sie lieſſe jedoch nicht ab von nieder-trächtigen Gedancken, ſo Sie alle Zeit von ihr ſelbſt gehabt.

O Schand für mich! wie muß ich mich nicht wegen meiner Hoffarth ſchämen, in Betrachtung der Beyſpiel, ſo mir Maria gibt! Unter ſo hohen Ehren iſt ſie gantz demüthig; ich hingegen, mitten unter ſo vielen geiſtlichen, und natürlichen Armſeeligkeiten bin voll der Hoffarth. Wie ſchwach muß ich nicht ſeyn, wenn der geringſte Wind, gleich einem Strohhalm, mich in die Höhe weher; und wann ein jedes Tröpfflein weltlicher Ehren mich betrübt, und gleichſam den Verſtand nimmt, daß ich nicht einmahl mehr weiß, daß ich Staub, und Aſchen ſeye? (i)

III. Maria ware in ihrer Verwirrung in den Willen GOttes gantz ergeben.

Sie ware zwar behutſam; jedoch nicht eigenſinnig; ja, als ſie von denen bündigen Schluß-Reden des Engels beredet, den Willen GOttes erkennet, neigte ſie alsbald

(i) Quid ſuperbis terra, & cinis?

das Haupt, bettete die göttliche Anordnungen an, und verwilligte in die Menſchwerdung des göttlichen Worts; jedoch alſo, daß ſie zugleich eine unverſehrte Jungfrau verblieben. (k) O was ſchöne Lehr für mich! die wahre Demuth, und Ergebung in den Willen GOttes iſt dem Gehorſam nicht zu wider. Die Demuth machte den Gehorſam Mariä nur deſto verdienſtlicher; dann, da ſie dieſe Ehr angenommen, deren ſie ſich unwürdig geſchätzt, wurde ſie verworren, und hatte gar kein eitles Wohlgefallen. Es mußte ihr auch dieſe Einwilligung ſchmertzlich fallen; weilen ſie im Geiſt wohl vorſahe, daß dieſer GOtt, zu ihrem gröſten Hertzenleyd, einſtens werde gecreutziget werden. Gleichwohl übergabe ſie ſich der Anordnung des Allerhöchſtens. (l) Und ihr fiat, es geſchehe, ſtreitete gleichſam mit jenem, ſo GOtt bey Erſchaffung der Welt geſprochen, in die Wette. GOtt wolte durch das Seinige alle Geſchöpff herſtellen, und Maria brachte durch das Ihrige das gröſte Werck der Menſchwerdung zu ſtand. GOtt ſagte: Es geſchehe! und dis ſprach Er, als der allerhöchſte Befehlshaber, das fiat

---

(k) Secundum verbum tuum.
(l) Fiat voluntas tua!

fiat Mariá aber ware die Stimm eines Gehorchenden. Alſo legt es aus der Andreas von Jeruſalem. (m) Und dieſes iſt eben jenes, ſchon ſo lange Zeit von denen heiligen Ertz-Vätteren verlangte fiat, es geſchehe! dahero der heilige Bernardus hom. 4. ſuper Miſſus, da er diß groſſe Geheimnus betrachtet, ſich Mariá zu Füſſen wirfft, und ſie mit weinenden Augen alſo bittet: geſchwind, o Maria! verwillige in dieſen Antrag; gibe dem Engel das Jawort; maſſen Himmel, Vorhöll, und die Erden mit Schmertzen darauf wartet. Es ſteht das göttliche Wort gleichſam auf der obriſten Sproſſen der Leiter Jacobs, und erwartet deine Einwilligung, um in deinen Leib herab zu ſteigen. Durch das Wort GOttes ſeynd wir erſchaffen worden, und durch ſolches hoffen wir wieder in den Staud gebracht zu werden. (n) Der Engel wartet auf eine Antwort, o Frau, und wir auch. Ant-

(m) Dixit Deus: fiat lux! & facta eſt lux: dixit Maria: fiat! & factum eſt opus omnium maximum; Dei fiat fuit imperantis, Virginis autem obedientis.

(n) Expectat Angelus reſponſum, o Domina, expectamus & nos! reſponde, o Virgo, verbum, & ſuſcipe Verbum; profer tuum & ſuſcipe divinum. Bernardus.

worte nur ein eintziges Wort, o Jungfrau! und empfange das göttliche Wort.

Wie hoch ſeynd wir nicht dir, o Maria! verpflichtet! du haſt mit dem Beyſpiel deiner Tugenden uns unterrichtet, und anjetzo ins beſondere in ſchuldigen Gehorſam, und Ergebung in den Willen GOttes. Du haſt auch mit deinem fiat, es geſchehe! unſere Seelen mit all erſprießlichem bereicht. O wie ſeynd wir dir nicht verbunden! und was iſt dir die gantze Welt nicht ſchuldig! dahero geſtatte nicht, daß wir gegen dir undanckbar. Erlange uns jenen Eyfer des Geiſts, den wir nöthig haben, deine Tugenden nachzuahmen, und für die empfangene Gutthaten uns danckbar zu zeigen!

Gebett

Zu Maria an dem Feſt ihrer Verkündigung.

Allerheiligſte Jungfrau, Maria! ich wirffe mich dir zu Füſſen, und küſſe ſelbe zu tauſendmahlen, mehrers mit

mit dem Hertzen, als Mund. Ich geſelle mich zu dem Ertz-Engel Gabriel, und erkenne dich mit ihme als eine Mutter GOttes, und Königin Himmels, und der Erden. Ich erfreue mich mit dir wegen deinen hohen Ehrenſtellen, und lobe jenen GOtt, der dich zu ſeiner gröſſern Ehr alſo erhoben. Er hat in deiner Erhöhung das äuſſerſte ſeiner gantz beſondern Liebe gegen dir gethan; und du, damit ſolche Barmhertzigkeit würdig empfangteſt, haſt dich in der Reinigkeit, Ergebung in den Willen GOttes, und anderen Tugenden heldenmüthig geübt. Ach allerheiligſte Mutter GOttes! unſere Mutter! verleyhe uns, Dir in deinem gegebenen Beyſpiel nachzufolgen; auf das, gleichwie Du das göttliche Wort in dem Leib, wir in dem Hertzen die Liebe, Gnad, und Seegen deſſelben erlangen mögen, Amen!

Seufftzer.

O König der Völckeren und ihr Verlangen, und Eckſtein, ſo beede zuſammen füget; komme,

und mache den Menſchen ſeelig, den du aus einem Leim gebildet haſt!

Exempel.

Maria zeigt ſich günſtig mit einem Wunder gegen einer, dem Geburts-Feſt Chriſti ergebenen Seel.

Als in dem Jahr 1432. ein edles Fräulein, mit Nahmen Euphemia, ihre Jungfrauſchafft GOtt gewidmet, thate ſie dem Vätterlichen Verlangen dardurch groſſen Widerſtand; als welcher ſie mit einem ihres gleichen, edel- und reichen Grafen verehlichen wolte. Nach langem Kampff, gebrauchte ſie dieſen Liſt: Sie nahme, aus Eingebung GOttes ein ſcharffſchneidendes Barbiermeſſer in die Hand, ſchneidete ihr die Naſen, und Lippen ab, um alſo denen Anwerberen allen Luſt zu benehmen. Der Vatter, als er ſie alſo ungeſtaltet ſahe, erbranne vor Zorn, und jagte ſie alsbald zum Hauß hinaus; übergabe ſie beynebens einem ungeſchlachten harten Mann, auf daß ſie in beſtändigem Ungemach ihr Leben zubringen ſolte. Nachdeme Euphemia nunmehro ſi-

ben

ben Jahr in dieſem Elend zugebracht, begabe ſie ſich am heiligen Chriſttag in einen Stall, alldorten das hoch- und zarte Liebs-Feſt der Geburt Chriſti andächtigiſt zu begehen. Indeme ſie nun in Mitte der heiligen Nacht gantz verzuckt, ihre zarte Anmuthungen gegen dem gebohrnen JEſus-Kind ausdruckte, ſihe, da wurde der Stall auf einmahl erleuchtet. Maria lieſſe ſich auf einer Wolcken, mit frohlockenden Englen umgeben, ſehen. Sie tröſtete Euphemiam gantz liebreich; ſtellte ihr die, aus Liebe der Jungfrauſchafft abgeſchnittene Naſen, und Lippen wieder zuruck. Nach ſo groſſem Wunder bereuete der grauſame Vatter ſeine Unthat, und erbaute nachmahls daſelbſt ein Cloſter für heilige Jungfrauen, in deme ſodann Euphemia heiligmäſſig gelebt, und auch alſo geſtorben. Specul. Exempl. Diſt. 9. p. 122.

Andächtige Ubungen.

Richte dem göttlichen Kind durch öfftere Liebsact, und Vermehrung des täglichen Gebetts, die Windlen zu.

Bette zu Ehren Mariä das Salve, Regina! oder gegrüßt ſeyeſt du Maria ꝛc. ꝛc.

Bitte ſie, daß ſie als eine Mutter GOttes, uns arme Sünder, ihre Kinder nicht verabſcheuen möchte. Von dem heiligen Raymundo Nonnato leſen wir, daß er, noch als ein Kind, täglich ein gewiſſes Mutter-Gottes-Bild beſucht, ſo das göttliche Kind auf denen Armen hatte, und Mariam inſtändigiſt gebetten habe; Sie möchte ihne an Kindsſtatt aufnehmen. Nach langem Bitten wurde er endlich erhört, und Maria redete ihn wunderbarlicher Weiß alſo an: Ich habe dich an Sohnsſtatt aufgenommen, und zum Zeichen deſſen wirſt in der flachen Hand meinen Nahmen leſen. JEſus erfreute ſich ſelbſt darob; derowegen ſchriebe auch Er ſeinen Nahmen in die andere Hand. Vargas nelle Croniche dell S. Ordine della Mercede.

Sechs und zwantzigſte
Betrachtung

Dem heiligen Joſeph endeckt der Ertz-Engel das Geheimnus der Menſchwerdung.

I. Joſeph wird verwirret.
II. Eingezogenheit, und Demuth Mariä.
III. Der Ertz-Engel Gabriel erſcheint Joſeph.

I. Joſeph gerathet in eine Verwirrung.

Die Anordnungen der Göttlichen Vorſichtigkeit ſeynd Anbettenswürdig. Haben wohl jemahlen in der Welt heiligere Leut gelebt, als Joſeph und Maria? gewiß nicht. Joſeph, weilen er reich an dem Zierath aller Tugenden, wurde der Gerechte genennet; und Maria iſt nach JEſu die allerheiligſte Perſohn geweſen. Jedoch lieſſe GOtt unter ihnen eine kleine Verwir-

Verwirrung zu; vielleicht darum, auf daß ſich beede durch die Gedult deſto beſſer zu der Geburt Chriſti vorbereiteten. O wie betrůgen ſich nicht jene, ſo ihnen immer wůnſchen, wenn ſie nur kein Creutz håtten; und das halten ſie fůr gut. Aber nein! GOtt will vielmehr die Tugend der Gerechten durch das Feuer der Trůbſaalen průfen. Maria alſo gabe in dem fůnfften Monath einige Zeichen ihrer Schwangerſchafft von ſich. Als dieſes Joſeph erſehen; weilen er von dem groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung noch nichts wußte, wurde er in ſeinen Gedancken gantz verwirret. Einer Seits muthmaſſte er zwar von Maria nichts arges; indeme ihme ihre Heiligkeit bekannt ware. Ja, wie der heilige Bonaventura ſchreibt: (o) Er glaubte ehender, daß ein Weibsbild ohne Zuthun eines Manns empfangen kőnnte, als, daß Maria ſůndigen ſolte. Anderer Seits mußte er auch ſeinen Augen glauben; dahero gedachte er, ſich hinweg zu begeben: weilen er ſich unwůrdig ſchåtzte, bey einer ſo wunder- und gnadenvollen Frau zu

---

(o) Plus credebat, mulierem ſine viro concipere, quam Mariam poſſe peccare. In ſpec. Virg. c. 15.

zu wohnen. (p) Gleichwohl ſchwiege er indeſſen mit groſſer Klugheit. Deßwegen ſagt der heilige Hieronymus: (q) Das iſt das beſte Zeugnus von Maria, das Joſeph, weilen ihme ihre Reuſchheit bekannt ware, und er jenes bewunderte, was ſich zugetragen, durch das Stillſchweigen das Geheimnuß verbergen wollen, ſo ihme noch unbekannt ware.

Was Lehren habe ich nicht hieraus zu ſchöpffen? Auch denen Heiligen ſchonet GOtt nicht mit Trübſaalen; was recht habe ich dann alſo, mich ab denen Meinigen zu beklagen? Was Liebe zeigte Joſeph nicht gegen Mariam, da er wegen ihr nicht das Mindeſte muthmaßte, was er doch mit Augen ſahe; und ich bin alſo ſchnell in Fällung des Urtheils über meinen Nebenmenſchen. Joſeph ſchweigte mit groſſer Klugheit; damit er der Ehr Mariä nicht ſchadete; und ich entdecke alsbald, was meines Nächſten gutem Leimuth nachtheilig: wann ich auch ſchon den rechten Grund nicht weiß. Ach Joſeph!

(p) Voluit occulte dimittere eam.
(q) Hoc teſtimonium Mariæ eſt, quod Joſeph, ſciens illius Caſtitatem, & admirans, quod evenerit, celat ſilentio, cujus myſterium neſciebat.

ſeph! erlange mir Gnad, deine Tugenden nachzuahmen.

II. Eingezogenheit, und Demuth Mariä.

Nichts iſt empfindlichers, auch bey Heiligen Leuten, als das Ehranſehen. Nun iſt gewiß, daß keine Perſohn in der Welt mehrers für ihre Jungfrauſchafft geyffert, als Maria. Deßwegen wolte Sie die Mutterſchafft GOttes nicht annehmen, es ſeye dann, das Sie darbey eine unverſehrte Jungfrau verbliebe. Und doch, als Sie wegen ihrer Schwangerſchafft ihren Jungfräulichen Geſpons in etwas verwirrt ſahe, und erkennet, daß er Sie möchte können einer Untreu beſchuldigen, ſchwige Sie aus heldenmüthiger Eingezogenheit; Sie entſchuldigte ſich nicht, ſie erklärte ſich nicht für unſchuldig, ſondern übertragte alles aus Liebe GOttes. Das ware gewiß eine Gelaſſenheit des Gemüths, dergleichen man wenig Beyſpiel aufzeigen kan. Die Urſach aber ihres Stillſchweigens ware die Demuth. Sie konnte ihre Unſchuld nicht ſchützen, ohne, daß Sie nicht anzeigte jenes, mit was Sie GOTT begabt. Dahero dürffte Sie zu Joſeph

ſagen:

ſagen: (r) Ihr müſt mir es nicht übel ausdeuten, das ich braunroth bin; weilen mich die Sonne entfärbt. Oder: (s) Ich bin zwar ſchwartz, aber ſchön. Das iſt, wie es Rupertus auslegt: (t) Ich bin zwar ſchwanger, aber ohne Verletzung meiner Jungfrauſchafft; ich habe von dem heiligen Geiſt empfangen; ich bin ſchwartz nach der Meynung der Ubelſehenden, ſchön nach dem Glauben der Chriſten. Nun wolte Maria all jenes, was GOtt groſſes mit ihr vorgenommen, lieber verſchweigen; und es gedunckte ihr nichts darum zu ſeyn, wenn ſie ſchon bey Joſeph könnte in Verdacht kommen. Seye es; wann ſie nur das, ſo zu ihrem Ruhm gereichte, nicht entdecken dörffte. Sie verlieſſe ſich alſo auf GOtt, der ſich ihrer Reinigkeit ſchon annehmen werde; und Sie ware hierinnen der alten Suſanna gleich, von welcher Daniel am 13. Cap. ſagt:

(r) Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim, quia decoloravit me ſol.

(s) Nigra ſum, ſed formoſa.

(t) Gravida inventa ſum, ſalva virginitate; ex Spiritu Sancto concepi; nigra ſum, ſecundum opinionem male videntium, formoſa ſecundum fidem recte credentium.

ſagt: (u) Ihr Hertz vertröſtete ſich auf den HErrn.

O groſſe Beſchamung für die menſchliche Hoffarth! die Menſchen thun nichts anders, als jenes tieff verbergen, ſo ihnen zu einem Nachtheil gereichen könnte; und hingegen, was zu ihrer Ehr, und Lob gereicht, weit und breit anzurühmen. Ja, unterweilen rühmen ſie ſich wegen ſolchen Sachen, ſo ſie nicht einmahl beſitzen. Sie wolten gerne für adelich, oder gelehrt gehalten werden, wann ſie es ſchon nicht ſeynd. O wie weit ſeynd wir alſo von der Demuth Mariä!

Ach demüthigſte, eingezogniſte Jungfrau! gieſſe uns deine Tugenden ein, auf das wir wenigſtens dir in etwas gleichen, und alſo von dir, als deine Kinder, erkennt werden.

III. Der Ertz-Engel Gabriel erſcheint dem heiligen Joſeph.

David nennet GOtt billich (x) einen Helffer zu kommlicher Zeit, und in der Trübſaal. Dann, wann er auch ſchon

(u) Erat cor ejus fiduciam habens in Domino.
(x) Adjutor in opportunitatibus, in tribulatione.

ſchon denen Gerechten da und dorten was Widriges zuſchickt, erfüllet Er ſie dannoch gleich wieder mit überflüſſigem Troſt. Dahero, gleichwie Er einſtens die Unſchuld Suſannä durch den Propheten Daniel entdeckte, alſo eröffnete Er auch durch einen Engel Joſeph die Unſchuld Mariä. Erſtens, als dieſer im Schlaff Joſeph erſchienen, lobte er ihne wegen ſeinem Herkommen: (y) Joſeph du Sohn Davids! Nachmahls entdeckte er das Geheimnus der Menſchwerdung. (z) Ja er befahle Joſeph, daß er ſich, als ein wahrer Vatter des Erlöſer verhalten, und in der Beſchneidung dem Kind einen Namen ſchöpffen ſolte. (a) Betrachte, was Gnaden Joſeph auf einmahl erhalten; wie freygebig GOtt gegen die Gerechte, ſo auf ihne hoffen. (b) Wer wird anjetzo die Freud beſchreiben können, welche JEſus und Maria nach ſolcher Offenbahrung gehabt? was ſüſſes Geſpräch Sie

---

(y) Joſeph, fili David.
(z) Quod enim in ea natum eſt, de Spiritu Sancto eſt.
(a) Pariet autem filium, & vocabis nomen ejus Jeſum.
(b) Qui confidit in illum, non confundetur.

Sie über das Vorgegangene werden geführt haben? Was Troſt ware es, da ſie einander jenes, ſo ſie betrübt, eröffneten? Was Danck werden ſie nicht GOtt geſagt haben! Glückſeelig wird auch ich ſeyn, ſo ich nach ihrem heiligen Beyſpiel mein Creutz mit Gedult, und Demuth werde tragen, ſo mir GOtt auferlegt. Was Troſt wird mir GOtt auf Erden, und was Belohnung im Himmel geben!

Heiliger Joſeph! ſtärcke, ich bitte dich,. durch deinen mächtigen Schutz meine Schwachheit! und gleichwie du wegen deiner Gedult verdient, von dem Engel getröſtet zu werden mit der frohen Zeitung von der Empfängnus des Erlöſers, alſo erlange mir Gnad, daß ich mich durch Gedult, und andere Tugenden zur Ankunfft Chriſti wohl vorbereite.

Gebett

Zu dem heiligen Joſeph.

O groſſer Patriarch! heiliger Joſeph! ich weiß nicht, biſt du mehrers in denen Verwirrungen oder Tröſtungen zu bewunderen. In denen erſtern

ſtern gabeſt du dich, mit allen Tugenden ausgeſchmückt zu ſehen; eben darum, weilen du der Gerechte. In denen letzteren haſt du von dem Himmel ſo vornehme Titul, und hohe Gaaben bekommen; dergleichen niemahls ein Menſch nach Maria gehabt. In deinen Verwirrungen haſt du mir ein Beyſpiel Chriſtlicher Vollkommenheit zur Nachfolg gegeben. In deinen Tröſtungen zeigteſt du mir deine, von dem Himmel ſo hoch beglückte Seel, alſo zwar, daß ich zu dir mit Vertrauen meine Zuflucht nehmen kan, und jeder, wer immer von GOtt Gnaden erlangen will. Weil dann deme alſo, ſihe mich dir zu Füſſen ligen! ich bitte dich durch jene Freud, ſo du ab der Verkündigung des Engels gefühlt, erlange mir Gnad, das ich mich zur Ankunfft Chriſti wohl zubereite, auf das, gleichwie du in ſeiner Geburt mit Freuden erfüllt worden, alſo auch ich in ſeiner Ankunfft mit Gnad- und Seegen bereicht werde, Amen!

Seufftzer.

O GOtt mit uns! unſer König und Geſatzgeber, auf den die Völcker warten, weil Er ſie erlößt; komme, und mache uns ſeelig, unſer HErr, und unſer GOtt!

Exempel.

Groſſe Andacht der ſeeligen Schweſter Dominica vom Paradeys zu dem göttlichen Kind; und ſonderbahre Gnaden deſſelben gegen dieſe Dienerin GOttes.

Dominica ware von Florentz gebürtig; ihr Leib wird annoch allda in dem, von ihr geſtiffteten Cloſter unverſehrt aufbehalten. Annoch in ihrer Kindheit tragte ſie eine zarte Andacht zu dem lieben JEſulein; von deme ſie auch viele Gnaden empfangen. Sie verfertigte, ſo gut es ihr möglich, aus Leinwad und Blätteren zerſchiedene Bildlein der Mutter GOttes, und ihres Kinds, ſo ſie nachmahls mit Blumen krönte. JEſus zeigte eine Freud darob, und ſtreute einsmahls auf ihr Haupt die ſchönſte Blumen. Einſtens,

Einſtens, in der heiligen Nacht, als ſie ihre Mutter, nach inſtändigem Bitten nicht wolte in die Kirch gehen laſſen, verrichtete ſie gantz betrübt ihre Andacht zu Hauß; und es erſchiene ihr Maria, JEſum auf denen Armen haltend; und, nachdeme ſie ein Tüchlein über den Banck ausgebreitet, ſetzte ſie JEſum darauf, und ſprache: Ich bin die Mutter GOttes, und dieſer iſt mein Sohn, den du ſo zärtlich liebſt. Alsbald näherte ſie ſich dem Kind, druckt es an ihr Hertz, und küßt es zärtlich. Ein andersmahl, als ſie Meß hörte, ſahe ſie JEſum, wie Er auf dem Altar daher gienge, lächlete, und mit denen aus dem Angeſicht hervorgehenden Strahlen eine ſolche Feuers-Flammen in ihrem Hertzen anzündete, daß ſie aus Liebe gantz ermattete. Ein anderes mahl, nahme ſie JEſum gewahr in Geſtalt eines Armen, mit verwundeten Händ- und Füßlein.

Was Beſonders aber hat ſich mit ihr zugetragen, da ſie, noch als ein Mägdlein, zu Hauß ſich bey dem Vatter aufhielte. Sie ware auf dem Feld, und ſahe zu, wie man das Werck ausbrennte; als ſie ungefehr jenſeits des Feuers ihren geliebten Bräutigam, JEſum, mit der Jungfräulichen Mutter

alſo glantzend, und ſchön erblickte, daß in deſſen Vergleich das Feuer ihr ſchwartz, und dunckel vorkame. Sie eylte alsbald, gleich einem Pfeil, von der Sennen abgeſchoſſen, ſchnell, ohne Aufenthalt, zu ihrem Hertz- und Liebs-Ziel; und lauffte, von heiliger Liebe augetrieben, mit bloſſen Füſſen durch das Feuer, ihren JEſum zu umfangen. Und ſihe Wunder! die Flammen verletzten ſie nicht; das Kind nahme ſie bey der Hand, und ſagte: O meine Braut! damit du zu mir kommeteſt, haſt das Feuer nicht durch deine Macht, ſondern aus meiner Gnad beſiget; höre dann nicht auf, mich zu lieben. In vita L. 1. c. 22. & in Diar. Dominic.

Andächtige Ubungen.

Bereite JEſu, wie der heilige Joſeph gethan, dein Hertz zu einer Wiegen zu. Das wird füglich geſchehen durch eine fleißige Beicht, und ſteiffen Vorſatz, diß, oder jenes eingewurtzelte Laſter nach und nach auszurotten. Sehr löblich iſt auch, was man in gewiſſen Frauen-Clöſtern beobachtet, allwo man JEſum auf folgende Art beherberget. Heut wird eine Bildnuß des göttlichen Kinds

Kinds zu dieſer, Morgen zu jener Cloſter-Frau getragen, ſo das Kind bey ſich hat; dieſe muß ſich zu ſelber Zeit auf beſondere Tugenden befleiſſen, und ſelbe ausůben.

Bette zu Ehren des heiligen Joſephs neun Engliſche Grüß.

* *
* *

Siben und zwantzigſte
Betrachtung

JEſus, Maria, Joſeph, gehen nacher Bethlehem.

I. Sie gehen von Nazareth weg.
II. Sie erdulten viele Ungemach auf dem Weeg.
III. Sie kommen in Bethlehem an.

I. JEſus, Maria Joſeph gehen von Nazareth weg.

Es wolte der kleine JEſus annoch in Mutterleib ligend, einen recht wunderbarlich- und tugendreichen Eingang

gang in dieſe Welt nehmen; dahero wolte JEſus nicht in der Mutterſtatt Nazareth wo Er ein kommliches Zimmer, Wiegen, und andere Nothwendigkeiten angetroffen hätte, ſondern in einem ſchlechten Viehſtall, da lauter Ungemach, gebohren werden. O wie werde ich in Betrachtung deſſen beſchämt! ich, der ich alſo nach Kommlichkeit trachte, und mich in nichts, aus Liebe JEſu abtödten will! . . Es verordnete GOtt, daß zu ſelber Zeit, ein Befehl von dem Kayſer Auguſto ausgegangen, in deme er gebotten, alle Unterthanen ſeines Reichs aufzuzeichnen; damit ſie ihme durch Bezahlung des Zinß-Groſchens, als ihren höchſten Gebieter erkennten. Dieſem Befehl zu gehorſamen, mußte Joſeph, und Maria nacher Bethlehem abgehen, weilen ſie von David abſtammten; welcher in Bethlehem gebohren; deßwegen nennte man dieſes Ort die Stadt David. . . (c) Wie viele Lehren haben wir nicht daraus zu ziehen! Erſtens, das die Göttliche Anordnungen unergründlich; indeme aus jenem, was Kayſer Auguſtus aus Hoffarth, und Eigennutz verordnet, der Himmel es zur Geburt des Meßiä veranſtaltet. Zweytens, wie groß ware nicht der

(c) Civitas David.

der Gehorſam des heiligen Joſephs! Er hätte ſich wegen ſchlimmer Witterung, mit der Schwangerſchafft ſeiner Jungfräulichen Geſpons, dann, das JEſus, der höchſte Geſatzgeber, und alſo niemand unterworffen, können entſchuldigen. Allein er wolte GOtt lieber in ſeinen Vorgeſetzten folgen. Drittens die unausſprechliche Demuth Chriſti, der zu dieſer Zeit wolte gebohren werden, und hernach denen Verordnungen des Kayſers unterthänig ſeyn: Alſo Oroſius (d) Dahero ſchriebe Beda, voll der Verwunderung über das 2. c. Lucä: (e) Man muß die ſo gar gnädige und gütige Demuth Chriſti nicht mit Stillſchweigen umgehen, als welcher nicht nur allein wolte Menſch werden, ſondern noch zu einer ſolchen Zeit, da Er, kaum gebohren, ſchon wolte als dem Kayſer zinßbar, aufgeſchrieben werden; und Er wolte ſo gar dienſtbar werden, nur damit wir die Freyheit erlangten.

(d) Chriſtus Romano Cenſui ſtatim eſt adſcriptus, ut natus eſt. L. 6. c. ult.

(e) Non prætereunda eſt tanta, tamque benigna Chriſti humilitas intuenda; qui non ſolum incarnari pro nobis, ſed & eo tempore dignatus

O ſüſſiſter JEſu! was Lehren gibſt du mir, auch ſchon in deiner Geburt! ich bewundere ſie, und dancke dir darfür. Aber, wie werde ich nicht beſchämt, da ich mir ſie nicht zu Nutzen mache!

II. Dieſe drey heilige Perſohnen erdulten viel Ungemach auf der Reyß.

Nachdeme ſich Joſeph mit ſeiner heiligen Ehegattin, welche ſchon im neunten Monath ſchwanger gienge, auf die Reyß begeben, mußten ſie vieles unter Weegs erdulten. Maria lidte zwar nichts von dem Kind, ſo ſie unter ihrem Hertzen tragte; vielmehr ſtärckte Es die Mutter. Es ware nemlich das lebendige Licht der Gottheit, ſo niemahls eine Bürde ſondern Freud, und Ergötzen verurſachet. Gleiches hat der heilige Fulgentius angemercket. (f) Maria mußte alſo erſtens wegen dem langen Weeg viel leiden; dann, wie

tus ſit, quo, mox natus cenſu Cæſaris adſcriberetur, atque ob noſtri liberationem ipſe ſervitio ſubderetur.

(f) Cum eſſet gravida, ſalubri levitate plaudebat; lumen enim, quod intra ſe habebat, pondus habere non poteret. Serm. de laud. Deip.

wie die Lehrer darvor halten, ſeynd von Nazareth nacher Jeruſalem 30. Meil, und von Jeruſalem nacher Bethlehem annoch zwey. Die Zeit betreffend, ware es mitten im Winter, der Weeg durch Berg, und Thal, rauh. Maria ware beynebens ein zartes Jungfräulein, ſchlecht bekleidet. Vielleicht hatten ſie nach Zeugnus Carthuſiani, und Joannis majoris, ein Laſtthier bey ſich, auf deme Maria ſitzte, und langſam ihre Reyß vollbrachte. (g) Die Wohnungen waren in Jeruſalem ſchon beſetzt, wegen des Kayſers Befehl. Joſeph hatte kein Geld; konnte alſo ſeiner Ehegattin nicht einmahl das nöthige herſchaffen. Er tröſtete ſie alſo mit ſüſſen Worten. Allein Maria, weil ſie der Gedult ſchon gantz ergeben, hatte keinen Troſt nöthig; vielmehr empfande ſie alles Vergnügen wegen dem Sohn, den ſie unter ihrem Hertzen tragte, und dahin ſie ihre Anmuthungen abſchickte. Mein Sohn! ſagte ſie etwann, es gedunckt mich, ich ſeye die Allerglückſeeligſte aus allen Weiberen, da ich dich, meinen Schatz, bey mir habe. Die Kälte, alles Ungemach, den weiten Weeg achte ich für nichts; ja mein Hertz

(g) Aſino, ut memoriæ proditum eſt, virgo vehebatur.

Hertz gedenckt nicht einmahl an dieſe Sachen, da es mit der begierigen Erwartung deiner Geburt gantz ſich beſchåfftiget.

Ach ſůſſe Mutter, Maria! geſtatte, daß ich mit dem heiligen Joſeph dich auf dieſer tugendvollen Reyß bekleite, und von dir ein gutes Beyſpiel nehme! gibe, das auch ich durch die Gedult in Widerwårtigkeiten, und Abtődtung meiner bőſen Neigungen, mich zu dem Feſt der Geburt Chriſti zubereite!

III. Sie kommen in Bethlehem an.

Als Sie endlichen allda angelangt, ſuchten Sie aller Orten eine Wohnung; allein, niemand ware ſo leutſeelig, der Sie aufnehmte. Nicht einmahl in offentlichen Gaſthåuſeren fanden Sie einen Unterhalt; weilen fremde Leut ſchon alles angefůllt hatten. Joſeph demnach, und Maria, obwohlen die heiligſte Leut, wurden aller Orten ausgeſchloſſen. Dahero machten ſie ſich aus der Stadt hinaus in eine Hőhle, auf das ſie von denen Nacht-Neblen bedeckt ſeyn mőchten. Dieſe fanden ſie gegen Aufgang der Sonnen in einer Hőhe, auf welcher Bethlehem lage, in einer Steinklippen, wohin ſonſt das Vieh getrie-

getrieben wurde, um in etwas bedeckt zu ſeyn. Da ſchlagten ſie dann alſo, ſo viel ihnen möglich, ihre Wohnung auf. Was Beſchamung ware dieſes nicht für Maria, und Joſeph, ſich in ſo elendem Stand ſehen, von Freund und Bekannten verlaſſen? (h) Und die Seinige nahmen ihne nicht auf. Was Troſt haben nicht hieraus die Diener GOttes zu ſchöpffen, wenn ſie von jenen Ehrenbezeugungen, und höheren Amtsſtellen ausgeſchloſſen werden, welche ihnen jedoch gebührten! Welcher Undanck ware es aber von denen Menſchen gegen GOtt! indeme, da der HErr dieſer gantzen ſichtbaren erſchaffenen Allheit um eine Herberg ſie anflehete, ſelbe ihne jedoch nicht aufnehmten. Was Schand wurde es nicht ſeyn für einen Fürſten, wenn er, da er des Abends nach Hauß kehrte, ſeinen Diener auf dem Thron ſitzen ſehete, deſſen er ſich gewaltthätig bemächtiget, und ſeinen Herrn verſtoßte? Nun hat es der Menſch, mit GOtt, dem König aller Königen, weit ärger gemacht. . . . . Wenigſtens wird JEſus bey denen Glaubigen eine Hilff in ſeiner Noth gefunden haben? Ach! auch dieſe haben ihne ſo offt verlaugnet! und noch anheut gibt es viele, welche

(h) Et ſui eum non cognoverunt.

welche Ihme in ihren Hertzen nicht einmahl ein Plätzlein einraumen wollen!

Süſſiſter JEſu! was Mitleyden trage ich mit dir! o wie geht es mir nicht zu Hertzen, da ich dich von allen verlaſſen ſehen muß! freylich ware eine unendliche Gedult nöthig, ſo viel Spott zu erdulten. Was mich betrifft, getraue ich mir nicht, mein, mit ſo vielen Sünden beſchmiztes Hertz dir zur Wohnung anzubieten. Aber, da ich anjetzo ſihe, daß du dich nicht geweigert, in einen Viehſtall einzugehen, unterfange ich mich, dich in mein Hertz einzuladen. (i) Ach komme doch, o HErr, verweile nicht länger mehr!

Gebett
Zu JEſu, Maria, und Joſeph.

Da ich euch beyſammen in Bethlehem erſehe, gedunckt es mich, als beobachte ich die Vereinigung der drey gröſten Planeten des oberirrdiſchen Stern-Himmels. Eylet nur! es wird ſich bey eurer Ankunfft in Bethlehem, in der Geburt des, ſo lang verhofften Meßiä

(i) Veni, Domine, noli tardare.

Meßiä, die gantze Welt erfreuen, und alle Menſchen werden ihr Heyl finden. Ertraget indeſſen mit Gedult alle Ungemach der Reyß; und, ſo ihr in Bethlehem keine Herberg erfraget, wiſſet, daß ich mein Hertz eröffne, euch in ſolches aufzunehmen. O was Glück ware es für mich, wann du dich, o JEſu! würdigteſt, daſelbſt durch deine Gnad, und Liebe wieder gebohren zu werden! Komme dann, o Heyland der gantzen Welt! ich verlange, dich zu empfangen! nach dir ſeufftzet mein Hertz! ich zehle alle Augenblick deiner Ankunfft; und ſihe ſie als ſo viele Jahrhundert an, biß ich dich wieder in der Krippen ligend erſihe, da will ich mich zu deinen Füſſen werffen, um von deiner zarten Hand den göttlichen Seegen empfangen zu können. (k) Zeige uns deine Barmhertzigkeit, o HErr, und gibe uns dein Heyl.

(k) Oſtende nobis, Domine, miſericordiam tuam, & ſalutare tuum da nobis.

Seufftzer.

Ach komme doch einmahl, o HErr! laſſe deinem Volck ihre Sünden nach!

Exempel.

Ein Mägdlein ſtirbt in der heiligen Chriſtnacht aus lauter Liebe gegen dem göttlichen Kind.

Es lebte ein Mägdlein, deren Nahmen der Geſchichtſchreiber nicht meldet, alſo von einer heiligen Liebe gegen JEſu, und Maria angeflammt, daß es ſchiene, ſie wünſche nichts anders, wiſſe, und liebe auch nichts in dieſer Welt. Ja, wie ausgeſonnen immer ihre Liebe, neue Art zu erfinden, dieſe heilige Perſohnen zu verehren, ſchiene es ihr in Betrachtung des Verlangens, ſo ſie hatte, ihre Liebs-Anmuthungen je mehr, und mehr zu zeigen, dannoch nicht genug. Nun lieſſe ihr Maria dieſe groſſe Liebe höchſtens gefallen, und theilte ihr öffters ſonderbare Gnaden mit. Endlichen erwiſe Sie ihr etwas, ſo die Erfüllung aller Glückſeeligkeit ware; aber ihr anbey das Leben koſtete. Sie hatte ſich mit groſſem Eyfer zubereitet,

reitet, das heilige Weyhnacht-Feſt nach Möglichkeit zu feyren. Als nun der heilige Abend ankommen, erſchiene ihr JEſus, und Maria; ſo ſie liebreichiſt anſahe, und ſprache: O meine geliebte Tochter! ſihe mein Kind, ſo du alſo liebeſt. Ich ſchencke es dir; es ſolle alſo dein ſeyn, gibe ihme nach Belieben dein Hertz zu verſtehen. Sie nahme alsbald, voll der Freud, das Kind in ihre Aerm; küßte es tauſendmahl, und mit vielen Liebs-Bezeugungen erfreute ſie ſich in lauter zarten Liebs-Anmuthungen mit ihme. JEſus ſprache endlichen zu ihr: Sage mir, geliebte Braut! liebſt mich von Hertzen? Sie antwortete: Ach ja! ich liebe dich mehr, als mein Leben. Wohlan! widerſetzte das Kind: Viele ſagen, ſie lieben mich, und, an ſtatt der Liebe, beleydigen ſie mich. Wie iſt dieſes zu verſtehen? Worauf ſie antwortete: Ich getraue mir nicht, ſolches zu erklären; du ſiheſt ja ohne deme in das Innerſte meines Hertzens, und erkenneſt alſo genug, ob ich dich von Hertzen liebe. Allein JEſus fragte ſie das Drittemahl: So geht dann alſo deine Liebe nicht weiter, als daß du mich, wie dein Hertz, liebeſt? Ach! da

zerfloſſe das unſchuldige Kind in Zehern; indeme ſie Wort ſuchte, ſo ſie jedoch nicht fande, ihre Liebe darzuthun. Endlichen ſagte ſie: Ach! mein JEſu! die Liebe, ſo ich gegen dir trage, kan meine Zung nicht ausſprechen, nur mein Hertz muß dir ſelbe erklåren. Auf dieſes hin zerſprange ihr das Hertz im Leib, und unter dieſen Worten: JEſu! meine Liebe! ich weiß, das ich dich liebe! gabe ſie ihren Geiſt auf. Alsbald nahme Maria, unter lieblichem Muſic-Klang, in Bekleidung vieler Engel, ihre Seel in die Schoos, und führte ſie in das Reich der ewigen Glückſeeligkeit ein. Nach dieſem lauffte alles in dem Hauß herbey; es wußte niemand, was vorgegangen; ſie eröffneten ihr die Bruſt; und fanden ihr Hertz in zwey Theil getheilt, und darinnen mit goldenen Buchſtaben geſchrieben: Ich liebe dich mehr, als mich; weilen du mich erſchaffen, erlößt, und mit vielen Gnaden begabt; und alle glaubten auf dieſes hin, (1) daß die Liebe ſo ſtarck ſeye, als der Tod. M. Specul. D. 9. cap. 47.

---

(1) Quod fortis ſit, ut mors, dilectio.

Andåch-

Andächtige Ubungen.

Sage öffters des Tags: (m)

Maria mit dem lieben Kind,
Behüte mich vor aller Sünd.

In dem Cloſter des heiligen Salvi, unweit Florentz, wird eine Bildnuß des göttlichen Kinds aus Holtz verfertiget, in groſſen Ehren gehalten. Dieſe hatte Margaritha von Faenza auf jene Art vorgeſtellt, wie ſie ſelbſt JEſum in denen Armen Mariä geſehen. Man gibt gemeiniglich vor, daß einſtens eine fromme Cloſter-Frau ihre Andacht allda verrichtet, und den heiligen Seegen begehrt habe. Weilen es aber in Windlen gebunden, und alſo kein Händlein heraus hatte, ſtreckte Es jedoch eines hervor, und ſeegnete ſie. Und biß auf dieſen Tag ſiht man annoch das Händlein auſſer denen Windlen; ſo wird ſolches auch mit groſſer Andacht daſelbſt aufbehalten. Patrius Diar. 26. Auguſti.

Gibe, zu Ehren JEſu, Mariä, und Joſeph, drey Armen ein Allmoſen; einem Knaben, Mägdlein, und alten Mann.

(m) Me cum prole pia, benedicat virgo, Maria!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Acht und zwantzigſte Betrachtung

Maria gebährt ihr göttliches Kind.

I. Was ſich vor der Geburt,
II. In der Geburt,
III. Und nach ſelber zugetragen.

I. Was ſich vor der Geburt zugetragen.

Nachdeme Maria, und Joſeph ihre Wohnung in dem Stall aufgeſchlagen, erkannte Maria, daß die Zeit ihrer Geburt allbereit herannahe. Dahero begabe Sie ſich in einen Winckel dieſer Höhle, und lage allda der Betrachtung des groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung ob. Sie fühlte indeſſen keine Wehe, gleich anderen gebährenden Mütteren. Und zwar billich; dann, weilen Sie von der Erb-Sünd befreyt ware, dörffte Sie auch dem, von GOtt der Eva gegebenen Fluch nicht unter-

unterliegen. Gen. 3. (n) Du wirſt deine Kinder mit Schmertzen gebähren. Uber das beobachtet Niſſenus: (o) Weilen Maria ohne Wolluſt Chriſtum empfangen, empfande Sie auch keinen Schmertzen in der Geburt. Sie fühlte alſo nicht nur allein keine Wehe, ſondern wurde von ihrem göttlichen Sohn mit unbeſchreiblicher Freud erfüllt; dann, gleichwie ein Reicher, wenn er lange Zeit bey einem Armen beherberget worden, bey ſeiner Abreyß ſich danckbar einſtellt, und ihme was koſtbares zum Angedencken reicht; alſo, nachdeme JEſus neun Monath in der Schoos Mariä gelegen, und von ihr auf das Beſte gehalten worden, da es nun an deme ware, daß Er dieſe Wohnung verlaſſen mußte, erfüllte Er Mariam zuvor mit einem Uberfluß aller Gnaden. Und obwohlen Er in der Geburt ſich von denen Müheſeeligkeiten aller Kindern nicht entheben wollen, wolte Er jedoch ſeine Mutter in dieſem Fall von all anderen Mütteren unterſcheiden. Dahero ware Maria der ſchönen Morgenröthe gantz ähnlich, als welche über die Welt das koſt-

(n) In dolore paries filios tuos.

(o) Ubi voluptas partum non anteceſſit, neque dolor ſubſecutus eſt. De Chriſti Reſurrect.

bare Thau, das iſt, ihren göttlichen Sohn, ausgegoſſen. Und in dieſem Verſtand nimmt Barradius jene Wort des Pſalmiſten Pſ. 109. (p) Ich habe dich vor dem Morgenſtern, aus meinem Leib gebohren; das iſt: (q) Von oder aus der Schoos der Morgenröthe biſt du, wie ein Thau, gebohren werden.

O GOtt! wer wird ausſprechen können die Freud, ſo den Geiſt Mariä angefüllt! Was brinneyfrige Liebsact mußte Sie ausdünſten, bald gegen dem himmliſchen Vatter, bald gegen dem Sohn, und heiligen Geiſt! Mit denen, gegen dem Himmel erhabenen Augen, ſo von ſüſſen Liebs-Zehern überfloſſen, mit dem, in tieffiſten Gedancken verzucktem Gemüth, ja, gantz auſſer ſich wegen der Freud, ſchiene Sie mehr ein Engliſcher Himmels-Geiſt, als eine Weibsperſohn zu ſeyn.

Ach! glückſeelig biſt du, o Maria! tauſend, und hundertmahl glückſeelig! Ach theile doch nur was weniges von deinem Eyfer mit meinem erkalten Hertzen; auf das auch ich die Geburt Chriſti

(p) Ex utero ante luciferum genui te.
(q) Ab aurora, vel ex utero auroræ ros nativitatis tuæ.

Chriſti feyrlich, und würdig begehen möge!

II. Was ſich in der Geburt Chriſti zugetragen.

Unter ſolchen Freuden dann gebahre alſo Maria ihren gebenedeyten Sohn zur Welt, ohne, daß Sie jemand bey ſich hatte. Der heilige Niſſenus ſagt Orat. de Nat. ihre Hebamme ſeye die Freud geweſen. (r) Oder, wie Hieronymus wider Helvidium ſchreibt: (s) Die Allmacht GOttes ſelbſten ware Mariä Hebamme, weilen ſie aus ihrem verſchloſſenen, das iſt, Jungfräulichen Leib, auf eine wundervolle Weiß Chriſtum herausgezogen. Dahero ſingt David in der Perſohn Chriſti, zu ſeinem göttlichen, allmächtigen Vatter: Du haſt mich aus dem Leib herausgezogen. Auguſtinus ſagt auch: (t) GOtt der Vatter kan nicht leyden,

(r) Pro obſtetrice lætitia fuit.

(s) Ipſa Dei omnipotentia fuit obſtetrix, ipſa enim ex ventre clauſo admirandum in modum Chriſtum extraxit, Unde Pſalmo 21. qui extraxiſti me de utero.

(t) In Patre impaſſibilitas, in matre incorruptibilitas; in patre perpetua divinitas, in matre æterna

und Maria nicht befleckt werden; in dem himmliſchen Vatter wohnt die ewige Gottheit ihrer Weeſenheit nach, in Maria aber die ewige Jungfrauſchafft; Chriſtus wurde von ſeinem Vatter auf eine unſichtbare Art, von Maria ſichtbarlich gebohren; beede Geburten Chriſti ſeynd unvergleichlich. Und dieſes iſt der Unterſchied unter der Geburt Chriſti, und anderer Menſchenkinderen. Dieſe werden gebohren, wie die Früchten der Bäum, ſo nicht vollkommen werden, biß die Blühe abgefallen; woraus ſie nachmahls, als eine Leibs-Frucht, gebohren werden. Allein Chriſtus ware gebohren, ohne die Lilien, oder Blühe der Jungfrauſchafft Mariä zu berühren. Die andere Menſchen werden in dieſe Welt gebohren, wie das Licht, ſo von dem Feur gleichſam gebohren wird, und allezeit was vom Rauch mit ſich führt. JEſus kame allein in dieſe Welt, wie das Licht, ſo von der Sonne herkommet, rein, und ohne Rauch. Kurtz: Chriſtus allein iſt von einer unbefleckten, reinen Jung-

---

æterna virginitas: ex Patre inviſibiliter, ex matre viſibiliter, incomparabiliter ex Patre, incomparabiliter ex matre.

Jungfrau, durch Uberſchattung des heiligen Geiſts, gebohren worden.

O Maria! wie wundervoll ware nicht deine Geburt! wie wunderlich dem Himmel, und der Erden! du wareſt nur allein unter allen Weiberen gebenedeyt, (u) Du biſt gebenedeyt unter allen Weiberen, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. Ich bewundere dich, und lobe dich; ich erfreue mich über deine Gnaden, Vorzüg, und Freyheiten, und dancke jenem GOtt, der dich mit ſo viel Gnaden beglücket.

III. Was ſich nach der Geburt zugetragen.

Nachdeme das göttliche Kind gebohren ware, erhohlte ſich Maria von ihrer Betrachtung; und, da Sie die Augen hinunter warffe, ſahe Sie ihren göttlichen Sohn. Und, o GOtt! was ware das für ein Anblick, was Freud! JEſus wendete die Aeuglein ſeines anmuthigen Antlitzes, ſo die Heilige ſeelig macht, nach ihr, ſtreckt ſeine Händlein gegen ihr aus, zum Zeichen,

(u) Benedicta tu in mulieribus, & benedictus fructus ventris tui.

das Er wolle in ihre Aerm aufgenommen werden, Alſo ward es der heiligen B igittâ geoffenbahret: (x) Er ſtreckte ſe ne allerzärtiſte Gliedmaſſen aus, und ſuchte eine Linderung, Erquickung, und die Mütterliche Liebe. Wer wird anjetzo die Freud beſchreiben können, mit welcher das Hertz Mariä überſchwemmt worden? Wer wird erklären können das, was Sie gedacht, geſagt, und gethan? Erſtlich warffe Sie ſich dem Kind zu Füſſen, und bettete ihren GOtt an. (y) Nachmahlens nahme Sie Jhne mit allmöglicher Ehrenbietigkeit in ihre Aerm; und wie die erſternannte heilige Brigitta an angezogenem Ort ſchreibt, (z) erwärmte Maria JEſum mit ihren holden Wangen, und mütterlichem Hertzen, mit groſſer Freud, und zartem, das iſt, mütterlichem Mitleyden. Sie konnte ſagen: Ach armer Sohn! wie kanſt doch bey ſo kalter Nacht, dich in ſo elendem Viehſtall aufhalten? Ach deine Thränen

(x) Extendebat membra, quærens invenire refrigerium, & matris favorem. L. 1. c. 21.
(y) Ipſum, quem genuit, adoravit.
(z) Maxilla, & pectore calefaciebat eum, cum magna lætitia, & tenera compaſſione materna.

Thränen erweichen mein Hertz. O könnte ich dir nur mein Hertz zu einer Wiegen zubereiten! Unterdeſſen kame herbey der heilige Joſeph, voll der Sorgen, und, alsbald er das ſo gar ſchön- hold- und anmuthige Kind in denen Armen Mariä erblickte, fiele er auf ſeine Knie zur Erden darnieder, und bettete Es an. Hernach fienge er an, aus allzu groſſer Freud zu weinen, und redete JEſum mehr mit dem Hertzen, als Mund, an. Ja, er wurde die Augen niemahl von Jhme abgewendet haben, wenn er nicht hätte müſſen wahrnehmen, daß das Kind wegen der Kälte ſo vieles leyde; Joſeph mußte alſo nur dahin bedacht ſeyn, ihme zu Hilff zu kommen. Jndeme nun Maria ihren Sohn in ſchlechte, jedoch weiſſe, Windlen eingewickelt, ſuchte Joſeph einen Ort aus, brachte was weniges Heu herbey, und legten JEſum zwiſchen Ochs, und Eſel, damit dieſe zwey Thier ihne mit ihrem Athmen erwärmen.

Ach! erkalteter Menſchen-Hertzen! wenn werdet ihr doch einmahl in der Andacht, und Liebe GOttes erwarmen! Solte es dann nicht wenigſtens in der heiligen Advents-Zeit geſchehen? in Betrachtung eines ſo liebvollen

GOt-

GOttes, welcher wegen uns hat wollen ſo gar in einem Viehſtall gebohren werden? Werden wir uns dann undanckbarer, als das unvernünfftige Vieh, zeigen, welche ihne mit dem Athem erwärmt? Werden wir JEſum nicht mit guten Anmuthungen erquicken? Könnte dann GOtt mehr thun, unſere Liebe zu gewinnen, als Er gethan? Ach ſüſſiſtes Kind! auch mir ſchieſſen aus Zärtlichkeit die Thränen in die Augen! ich werffe mich dir mit Joſeph zu Füſſen, und bette dich mit Maria an; ich bitte dich, du wolleſt mir durch die Verdienſt beeder, meinen Geiſt alſo aufmunteren, damit ich deiner göttlichen Liebe mit ſchuldiger Gegenliebe antworte.

Gebett

Zu JEſu, und Maria.

Ach gröſte Mutter, und Jungfrau! du wareſt in der That eine holde Morgenröthe, da du dein göttliches Kind gebohren. Du haſt die heilige Nacht erleuchtet; weilen du das Licht jenen Völckeren zur Welt gebracht, welche

welche in dem Schatten des Tods ſaſſen. Ach! dir ſeye zu tauſendmahl Danck geſagt wegen ſo groſſer Gutthat, ſo du dardurch der Welt angethan! Nebſt deme, daß dich die göttliche Vorſichtigkeit zu einer Mutter GOttes gemacht, biſt du auch worden eine Mutter, unſere Freud, und die Urſach unſers Heyls. Weil dann deme *alſo*; (a) Ach ſo zeige uns dann unſern Heyland, die gebenedeyte Frucht deines Leibs. O JEſu! ſihe, (b) meine Seel hat dich zu Nachts verlangt. Ach! wie wünſchte ich mir anjetzo das Hertz eines Seraphin zu haben; um, dich darein aufzunehmen; wann ich es ſchon nicht verdiene, jedoch wurde ich mich befleiſſen, nach Kräfften eines puren Geſchöpffs. Da mir nun aber dieſes nicht erlaubt, will ich wenigſtens thun, was mir möglich; und, da du dich uns in deiner Geburt gantz geſchenckt; will ich mich dir hingegen gantz verſchreiben. Gefällt dir dieſes Opffer nicht, wegen

---

(a) Jeſum, benedictum fructum ventis tui nobis oſtende.

(b) Anima mea deſideravit te in nocte.

wegen meinen Sünden-Schulden, ach! ſo verbeſſere es mit deiner Gnad, und Liebe, und alſo wird es vollkommen ſeyn.

Seufftzer.

Ich wird in GOtt, meinem Heyland, vor Freud aufſpringen. (c)

Exempel.

Eine Spanniſche Frau empfangt von JEſu, und Maria, in der heiligen Chriſtnacht beſondere Gnaden.

Maraccius zehlt unter die Marianiſchen Heldinnen Luciam von Galizia, eine Spanniſche Frau; dieſe verlohre ſchon in dem 15. Jahr ihres Alters ihren Ehegemahl in einer Schlacht wider die Mohren. Sie wurde alſo in den Wittibſtand geſetzt, beynebens gienge ſie mit einem Kind ſchwanger. Zu dieſem Unglück kame noch ein gröſſers; indeme ſie binnen wenig Tag hernach von denen Mohren in Granata gefangen,

(c) Exultabo in Deo, Jeſu meo. Abacuc. 3. v. 18.

gen, und einem wilden Mann, als eine Sclavin, übergeben worden. Dieſer dann nun, weilen er ſie nicht konnte zu ſeinem Willen bringen, hielte er ſie, wie die verächtlichſte Magd, und plagte ſie auf tauſenderley Art, ohne ihrer anwachſenden Schwangerſchafft zu ſchonen. Binnen kurtzer Zeit geſchahe es, daß ſie von Geburts-Schmertzen eben in der heiligen Chriſtnacht, überfallen wurde. Weilen ſie nun nicht wußte, wohin, machte ſie ſich in einen Stall, um allda bey dem Vieh zu gebähren. Sie wartete, wie Maria in der Krippen zu Bethlehem, auf ihre Geburts-Stund, und verſchmachtete faſt. Gleichwohl vergaſſe ſie nicht, zu Maria, der Tröſterin der Betrübten, ihre Zuflucht zu nehmen; auf daß ſie durch die Verdienſt der Geburt ihres göttlichen Kinds, ihr nunmehro beyſtehen möchte. Maria erhörte ihr Flehen. Sie erſchiene ihr, weit glantzender, als die Sonne, mit JEſu. Was geſchahe? Erſtlich ſahe ſie Maria liebreich an, und linderte ihre Geburts-Schmertzen; daß ſie alſo ihr Kind zur Welt gebohren. Dieſes nahme Maria in ihre Aerm, und wicklete es in die beyliegende ſchlechte Tüchlein. Es zeigte auch JEſus ſeine unendliche Gütigkeit,

taufſte

tauffte es, Maria hebte es, und wurde ihme der Nahmen Marianus gegeben. Endlichen ſprache Maria alſo zu ihr: Meine getreue Dienerin! nehme hin deinen Sohn, träncke ihne mit der Milch der Andacht gegen mir; und alſo werde ich ſein- und deine Mutter verbleiben. Chriſtus ſetzte hinzu: Verharre, geliebte Tochter! in der Liebe und Dienſtbezeugung gegen meiner Mutter! Maracc. Heroid. Marian. c. 11.

Andächtige Ubungen.

Wenn es wohl thunlich, ſo gebrauche die Geiſſel, zu Ehren des Leydens des Kinds JEſu; betrachte eine Stund das Geheimnus der Geburt Chriſti: wohne dem Gottesdienſt in der Kirch bey; und bilde dir in der heiligen Communion ein, als hätteſt den allerheiligſten Leib JEſu aus denen Händen Mariä empfangen.

Die ſeelige Catharina Colombina aus dem heiligen Orden der Jeſuaten zu Siena, ware einsmahls in der heiligen Chriſtnacht alſo im Geiſt entzuckt, daß ſie bey zwey Stunden von der Erden erhaben, und mit einem ſehr hellen Licht umgeben worden.

Da

Da ſie wieder zu ſich ſelbſt kommen, branne ihr Antlitz, gleich einem Seraphin. Chronic. Jeſuat. L. 1. c. 34.

Als in der heiligen Chriſtnacht der heilige Felix von Valois, da andere Geiſtliche ruheten, in den Chor ſich begeben, ſahe er darinnen die Königin der Englen, mit ſeinem heiligen Ordens-Kleid angethan, und mit vielen Englen umgeben; Er hörte auch, das Maria ſelbſt die Metten angeſtimmt, welcher der gantze himmliſche Chor mit unbeſchreiblicher Andacht, und anmuthiger Lieblichkeit antwortete.

Der heilige Petrus, Nolaſco zugenannt, nachdeme er mit auſſerordentlicher Andacht viele Jahr die heilige Weynacht geſeyrt, wurde endlichen darfür belohnt; indeme er in eben ſelber Nacht, und Stund in die ewige Glückſeeligkeit abgefahren, in welcher der Erlöſer in dieſe Welt gebohren worden; und er ſange dieſe Wort: (d) Der HErr hat ſeinem Volck die Erlöſung, oder den Erlöſer geſchickt.

Erfreue

(d) Redemptionem miſit Dominus populo ſuo.

Erfreue dich mit Maria, und Joſeph ab der Freud, ſo Sie in dieſer heiligen Nacht empfunden, und wünſche Ihnen deßwegen Glück. Dancke Mariä; weilen Sie uns den Erlöſer der Welt gebohren. Hernach bette zu ihrer Ehr drey Engliſche Grüß; und das Salve, Regina, gegrüßt ſeyeſt du, Königin ꝛc. Zu Ehren des heiligen Joſephs aber drey Vatter unſer, und ſo viel Engliſche Grüß; und ſage dreymahl:

Ehr ſeye dem Vatter, Sohn,
und heiligen Geiſt.
Amen!

Neun und zwantzigſte
Betrachtung

Das Kind JEſus in der Krippen.

Und Sie legte das Kind in die Krippe.
Luc. 2. c. 7.

I. Selbes lehrt uns die Demuth,
II. Die Armuth,
III. Die Gedult.

I. JEſus lehrt in der Krippen die Demuth.

Wahr iſt, was der heilige Auguſtinus ſchreibt: (e) Der Menſch ſolte GOtt nachfolgen, den er jedoch nicht einmahl ſehen konnte; er ſolte aber nicht ſeinem Mitmenſchen nach-

(e) Deus ſequendus erat, qui videri non poterat; homo ſequendus non erat; qui videri poterat: ut ergo haberet homo, & , quem videret, & quem ſequeretur, Deus factus eſt homo. Serm. 26. de Temp.

nachfolgen, den er vor Augen hatte; damit er alſo jenen GOtt ſehen könnte, deme er nachfolgen ſolte, iſt GOtt ſelbſt ein Menſch worden. JEſus kame alſo, als ein Geſatzgeber, und Lehrer, und eröffnete in Bethlehem eine offene, allerhöchſte Schul; allwo Er uns die Vollkommenheit, ohne Geräuſch der klingenden Wörter, nur mit einem eintzigen Augenwinck lehrte, (f) du wirſt deinen Lehrmeiſter mit Augen ſehen. So laßt uns dann alſo auch die innere Augen des Gemüths eröffnen, und zu erſt die allerheiligſte Beyſpiel der Demuth Chriſti betrachten. In welch verächtlichem Stand befindet Er ſich nicht! der HErr der gantzen Welt iſt ein Diener, der Erſchaffer ein Geſchöpff, GOtt iſt Menſch worden; (g) dann, da Er in der unſichtbaren Geſtalt eines GOttes in ſich ſelbſten ware, hat Er dieſe ſeine göttliche Weeſenheit gleichſam ausgelehrt, und die Geſtalt eines Dieners an ſich genommen. Es ſcheint, als hätte Er ſeine

(f) Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum. Iſaiæ 30.

(g) Cum enim in forma Dei eſſet, exinanivit ſemetipſum, formam ſervi accipiens. Ad Philipp. 2.

ne Unermeſſenheit zernichtet, da Er ſie in ſo kleinem Leiblein eingeſchloſſen; Er hat ſeine Herrlichkeit zernichtet, indeme Er zwiſchen zwey unvernůnfftigen Thieren da lage; Er hatte ſeine Glůckſeeligkeit zernichtet, da Er ſo ůbel bedeckt, in Froſt, und grimmiger Kålte in dem Viehſtall, in der Krippen lage.

Plutarchus ſchreibt, Severus der Kayſer habe kurtz vor ſeinem Tod aufgeſchryen: (h) Geſtern ware ich alles, heut bin ich nichts mehr; und von Chriſto ſchreibt Paulus zu denen Hebråern am 13. (i) Der Heyland iſt heut, und morgen; das iſt, wie es Ambroſius auslegt: (k) Das Wort geſtern zeigt auf die ewige Geburt Chriſti aus dem himmliſchen Vatter, das Wort heut gibt uns zu verſtehen ſeine zeitliche Geburt in dem menſchlichen Fleiſch, aus Maria der Jungfrauen. O welche Verånderung! Das nemliche, gőttliche Wort, ſo in ſeiner ewigen Geburt, in der Schoos des Vatters, voll der Herrlich- und Glůckſeeligkeit lage, befindet ſich nunmehro in der zeitlichen Ge-

 burt

(h) Heri omnis ſui, hodie nihil ſum.
(i) Jeſus Chriſtus heri, & hodie.
(k) Heri pertinet ad æternam, hodie ad carnalem generationem. L. 5. de fide.

burt auf dem Stroh, unter ſo vielem Unge- mach, und Elend. O groſſe Veränderung; o gröſte Zernichtung! hoffärtiger Menſch! der du ſo viele, gleich dem Rauch dahin flie- gende Gedancken in dir ausdünſteſt, ach! betrachte doch ein wenig den demüthigen JEſum! alsdann rede dich ſelbſt mit dem heiligen Bernardo alſo an: (1) Solte ſich dann ein Erdwürmlein viel auf- blaſen, wie eine Krotten, ſo zerberſten will, da ſich doch die göttliche Maje- ſtät völlig ausgeleert?

Liebes Kind JEſu! da ich dich ſo gar verdemüthiget ſihe, komme ich gantz aus mir ſelbſt! ich ſchame mich meiner, da ich als ein verächtlichſter Erdwurm, beſſer jedoch verlange ver- pflegt zu werden, als du. Ach gibe mir doch Gnad, dir nachzufolgen!

II. Das Kind JEſus lehrt die Demuth.

Als der König von Iſrael wider den König von Syrien zu Feld ziehen mußte, zoge er, mehrer Sicherheit halber ſeine Kleider aus, legte die Königliche Geſchmuck beyſeits, und

(1) Ubi ſe exinanivit majeſtas, vermiculus in- fletur, & intumeſcat? Serm. de Nat.

und zoge ſich als ein gemeiner Fußgänger an. 3. Reg. 22. (m) Da nun Chriſtus die Laſter bekriegen wolte, erachtete Er es nicht für gut, als ein König zu erſcheinen, nicht, as ein GOtt; ſondern Er verkleidete ſich in, und mit unſerer betrangnus-vollen Natur, und wolte in armen Windlen, in einem ſchlechten Stall verlieb nehmen. Da haben wir dann nun alſo zu erſt unſer kleines Kindlein zu betrachten, und mit ihme Mitleyden zu tragen. Die Weltmenſchen ſeynd nicht zu frieden mit denen nothwendigen Lebensmittlen; ſie trachten auch ſo gar nach Uberflüſſigen; JEſus hingegen wolte, daß ihme auch das Nöthigſte mangle. Ja es kame mit ihme ſo weit, daß ſo gar eine elende Höhle ihme zur Wohnung dienen mußte. Seine Wiegen ware ein Viehbaren; ſeine allerzärtiſte Gliedlein zu erwärmen, mußten wenige Fleck das beſte thun. Dahero ware Er gezwungen, unter ſolchen Ungemach Tag und Nacht untröſtlich zu weinen. O wie werde ich nicht beſchämt, der ich in der Wohnung, und in allen Sachen ſo gar kommlich zu leben ſuche; der ich ſo heickel meinem Leib ſchmeichle, der jedoch wegen ſo vielen Aus-

 geiaſ-

(m) Porro Rex Iſraël mutavit habitum ſuum' & ingreſſus eſt bellum.

gelaſſenheiten wohl verdiente abgetödtet zu werden! . . Wir müſſen zweytens betrachten, was der heilige Bernardus von Chriſto anmerckt: (n) JEſus wußte nur gar zu wohl, das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwählen. Was dann hat Er erwählt, was verworffen? Er hat verworffen die Reichthumen, und Leibs-Wollüſten, nach denen die thörichte Welt alſo trachtet. Nun wer wird ſich wohl betrügen, oder betrogen werden, die Welt, oder der unfehlbare GOtt? GOtt iſt aber ja unfehlbar, die ewige Weißheit, ſo weder betrügen kan, noch betrogen werden. Aber die Welt kan gar wohl betrogen werden. Vernehmet die Wort des erwehnten heiligen Vatters Bernardi: (o) Den erſten Adam bekleidet man mit Thier-Fellen, den andern mit Windlen; die Welt fällt ein weit anders Urtheil von dieſer Sach: aber eintweders hat GOtt gefehlt, oder die Welt. Und ein wenig her-

(n) Sciens reprobare malum, & eligere bobonum. Serm. 3. de Nativ.

(o) Primus Adam pelliceis veſtitur tunicis, pannis ſecundus involvitur; non eſt tale Judicium mundi; aut iſte fallitur, aut mundus errat.

hernach: (p) Chriſtus, der nicht betrügen kan, noch betrogen werden, hat nur das Beſchwerliche erwählt; ſo muß dann alſo eben dieſes beſſer, nutzlicher, und weit würdiger ſeyn, daß wir es auch erwählen ſollen; und, ſo uns einer was anders lehren, oder bereden will, ſo müſſen wir ihne, als einen Verführer, meiden.

Ach! mich Elenden! wie habe ich mich nicht betrogen, da ich alſo eyferig die Gelüſten der Welt, und Freuden des Fleiſches verlangt, ſo in dem Abfeim aller Laſter beſtehen! Wie übel habe ich gethan, da ich meinem JEſu in der Armuth ſo gar nicht nachgeahmt; ſo doch meiner Seel ſo nutzlich geweſen wäre. Ach göttliches Kind! weil du mich dann anjetzo erleuchteſt, ach! ſo gibe mir auch deine höchſtnothwendige Gnad, dieſen Erleuchtungen zu folgen, und ſolche, durch Nachahmung deines allerheiligſten Beyſpiels, zu vollziehen.

(p) Chriſtus utique, qui non fallitur, elegit, quod moleſtius eſt; id ergo melius, id utilius, id potius eligendum: &, quisquis aliud doceat, vel ſuadeat, ab eo, tanquam a ſeductore cavendum.

III. JEſus lehrt die Gedult.

Dieſe ware in der Krippen über alle maſſen groß, nach Maaß nemlichen ſeines ſo übergroſſen Leydens. Andere Kinder, wann ſie gleich in vornehmen, und wohlverwahrten Häußeren gebohren werden, weinen ſie jedoch, da ſie in die Welt eingehen; und dieſes darumen; weilen nemlichen ihre Gliedlein noch gantz weich, und zart, und alſo die mindiſte rauhe Lufft empfinden. Aber weit mehrer hatte deßwegen das JEſus-Kind zu leyden, als deſſen Natur, und Leibsbeſchaffenheit die allerzärtiſte ware. Es ware auch an einem gar unbequemen Ort gebohren, da alle fünff Sinn leyden mußten; die Augen in Betrachtung der ſcheußlichen, düſteren Höhle: das Gehör wegen dem Gebräll, und Geſchrey des Viehs; der Geruch wegen dem Geſtanck; die Betaſtung wegen denen ſpitzigen Stroh-halmen. Die Höhle ware an ſich ſelbſt übel verwahrt; ſie ſtunde dem Lufft, Kälte, und Schnee offen. Und alſo wurde an unſerem Erlöſer wahr, was Iſaias vorgeſagt c. 26. v. 2. (q) Der Weltheyland iſt die ſtar-cke

(q) Urbs fortitudinis noſtræ Sion, Salvator, ponetur in ea murus, & antemurale.

cke Stadt Sion, Er wird die Maur, und Vormaur ſeyn. Ein Maur, und Vormaur wird der allerheiligſte Leib JEſu genånnt; nicht nur allein, weilen Er uns ſchůtzet, ſondern, gleichwie wann eine Stadt belagert wird, ihre Mauren das mehriſte ausſtehen, alſo empfande JEſus fůr uns in der Krippen die Armuth, Blöſe, und die, unſeren Sůnden zuſtehende Pein, und Schmertzen. . . Es ſcheint beynebens, daß Maria, als ſie ihr gǒttliches Kind auf das Stroh gelegt, jenes gethan, was Michol mit dem David. Saul der Kǒnig ſchickte einige ab, David gefangen zu nehmen; die Weiſſe Michol aber lieſſe ihne bey dem Fenſter hinab, und ſtatt ſeiner legte ſie eine hǒltzerne Bildnuß in das Bette. Gegen dieſe Bildnuß ůbten ſodann glaublich die Soldaten ihren Wuth aus. 1. Reg. 9. (r) Die Michol nahme eine Bildnuß, und legte ſie in das Bette; zu deſſen Haupt legte ſie ein haariges Geiß-Fell, und deckte das gantze Bild mit Kleideren zu. Alſo legte Maria, jene liebvolliſte Michol (s) ihr

(r) Tulit autem Michol ſtatuam, & poſuit ſuper lectum, & pellem piloſam caprarum poſuit ad caput ejus, & operuit eam veſtimentis.

(s) Reclinavit eum in præſepio.

ihr göttliches Kind in die Wiegen der Krippen, das göttliche Wort auf das Stroh; und wider ſelbes übten ſodann die vier Elementen ihren Zorn, und Wuth aus; an ſtatt, daß ſie an denen gottloſen Sünderen ſelben vollbrachten. Wie groß muß dann nicht alſo die Gedult JEſu geweſen ſeyn, da er jene Peinen ertragen, ſo der gantzen Welt vermeynt waren!

O wie kan ich in Betrachtung eines ſo gedultig- als gütigen GOttes ſo gar zornmüthig, und ungedultig ſeyn! Aus purer Liebe, ohne, auch nur geringſter Schuldigkeit hat er ſo vieles nur wegen uns ertragen; ich aber ſoll nicht einmahl für mich das Stechen eines Strohhalms, aus danckbarer Liebe gegen GOtt ausſtehen, der jedoch ſo vieles für mich erlitten? O Schand! o Spott!

Gebett

Zu JEſu in der Krippen.

Allerliebſtes Kind! ich getraue mir nicht, dich auf dem harten Stroh ligend, mit einem Stein ſtatt eines Kopff-Küſſen unter dem göttlichen Haupt, genauer zu betrachten. Wie

bleich, und voll der Thränen iſt nicht dein allerheiligſtes Antlitz! wie ſeynd doch nicht deine allerzärtiſte Gliedmaſſen vor Kälte gantz erſtarret! Iſt es dann alſo weit nunmehro mit dir gekommen, daß ſo gar unvernünfftige Thier zur Noth dich erwärmen müſſen? Armer JEſu! was Mitleyden habe ich nicht mit dir; weilen du ohne deme alles nur aus Liebe meiner erdulteſt! Ach! wie hoch, ſchmertzlich und bitter ſeynd dir nicht meine Sünden-Schulden zu bezahlen kommen! Ach! wie wünſchte ich mir nicht ein Hertz der vor Liebe brinnenden Seraphinen, ſtatt meines eyßkalten, in dem Buſen zu haben; nur, damit ich dich alſo mit brinneyfrigen Anmuthungen erwärmen, und mich danckbar zeigen könnte! ich preiſe tauſendmahlen deine unendliche Liebe, ſo dich dahin vermöcht und bewegt, ſo gar vieles für einen ſo gar gottloſen Sünder, und elendes Geſchöpff, wie ich bin, zu leyden! ich bitte dich, ach verbeſſere doch durch die Verdienſt deiner Geburt, mit deiner allertieffiſten Demuth meinen erhabenen Stoltz, mit deiner Armuth mei-

meinen Geitz, und grobe Sitten, mit deiner Gedult meine Zornmüthigkeit!

Seufftzer.

O JEſu! lehre mich auf der hohen Creutz-Schul deiner Krippen, in widerwärtigen Zufällen gedultig, in erhabenen Ehrenſtellen demüthig, und in der Armuth getröſt zu leben!

Exempel.

JEſus nimmt aus dem Buſen Paſſiteä, einer Jungfrau, das Hertz heraus.

Es ware in der Stadt Siena in Welſchland eine Jungfrau, mit Nahmen Paſſitea; dieſe warffe die helliſte Strahlen der ſchönſten Tugenden von ſich, und ſtifftete allda ein Cloſter der Ehrwürdigen Capuciner. Paſſitea ware auch mit ſo ſeltener Einfalt, und ſo groſſer Reinigkeit ausgeſchmückt, daß ihr JEſus eines Tags, in ſehr holder Geſtalt, glåntzender, als die Sonne, erſchienen, ſie bey der Hand genommen, und liebvoll alſo angeredt: Zur

Vergel-

Vergeltung deiner Reinigkeit, und Einfalt, nehme ich dich nunmehro zu meiner Braut auf. Das ware eine groſſe Gnad für ſie; allein weit gröſſer, und auſſerordentlicher ware jene, welche ihr wenig Tag hernach wiederfahren. Es erſchiene ihr nemlichen Maria, ſo das Kind JEſum in ihren Armen hielte. Dieſes warffe ſo holde Liebsblick auf Paſſitea, daß es ſogar mit beeden Aermen nach ihrer lincken Seiten gelangt, und ſelbe gantz ſachte eröffnet, das Hertz heraus zu nehmen. Sie hätte alſo ohne Hertz das Leben laſſen müſſen, wenn nicht der Urheber des Lebens mit einem groſſen Wunder es verordnet hätte, daß ſie jedoch noch 23. Jahr ohne Hertz gelebt. Binnen dieſer Zeit füllete ſie dannoch gewiſſe empfindliche Bewegungen, mit denen ſie glaubte, daß ihr angezeigt werde, das ſtatt des Hertzens zum Pfand, und Geiſſel, ihr himmliſcher Bräutigam allda wohne. Ja es dünſtete ihr Innerſtes einen mehr, als himmliſchen Geruch aus. Die Demüthige ſuchte zwar ſelben zu vertuſchen; allein es ware alles umſonſt, ſolchen zu vertilgen; daß er nicht unterweilen durch ſeine Süſſe ſich mehreren mitgetheilt. Als man ſie alſo einsmahls fragte, was dieſer für ein ſüſſer

Geruch wåre? antwortete ſie: Er důnſte aus gewiſſen heiligen Reliquien, ſo ſie bey ihr trage.

Nun ſcheinte es, unmöglich zu ſeyn, daß ſie ſo viele Jahr ohne Hertz hätte leben können; allein GOtt zeigte es nach ihrem Tod; daß deme alſo: indeme der Hochwůrdigſte Petrucius, Ertz-Biſchoff daſelbſt, nachdeme er den Ruff dieſes Wunders vernommen, befohlen, man ſolle ſie in Gegenwart der Leibartzt, nach dem Tod ŏffnen; und man fande ſtatt des Hertzens ein Stůcklein Fleiſch, von deme es ſchiene, als wåre nach Meynung der Erfahrnen das Hertz ſelbſten abgelößt worden. Maracc. in vita. Parte 1. c. 8.

Andåchtige Ubungen.

Beſuche das, in der Krippen ligende Kindlein zur heiligen Weyhnachtzeit, und betrachte das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung; erwecke alſo gute Gedancken.

Gibe einem Armen ein reiches Allmoſen; mache die Meynung darzu, als gebteſt es dem Kind JEſu ſelbſt. Der heilige Ebrulphus, ein Abt, pflegte zweymahl des Jahrs denen Armen ein recht reiches Allmoſen

mitzu-

mitzutheilen. Erſtlich am heiligen Chriſt-Tag; zweyeens am heiligen Charfreytag; gleich, als zur Steur, dem am Creutz ſterbenden Heyland. Surius. Nadaſi.

Der heilige Vincentius Ferrerius erzehlt von einem Kauffmann zu Valenza, daß er am heiligen Chriſttag einen Knaben, ein Mågdlein, und einen alten Mann zu gaſt geladen, und ſie bedient, gleich, als wåre es JEſus, Maria, und Joſeph. Nachmahls erſchienen ihme alle drey heiligſte Perſohnen in dem Tod-Bette, und ſagten: Mein Freund! ihr habt uns öfters in eurem Hauß zu gaſt geladen; kommt anjetzo zu uns in das himmliſche Paradeyß. . . .

Mache dich an die lôbliche Gewohnheit, den 25. eines jeden Monaths den heiligen Chriſttag zu feyren. Dieſes zu thun iſt hôchſt billich; dann, wenn GOtt ſeinem auserwåhlten Juden-Volck einſtens gebotten, daß ſie alle Monath, am erſten Monaths-Tag die Gedåchtnuß der Erſchaffung aller Dingen danckbar begehen ſolten, um wie viel mehr kan man die Erlôſung der Welt feyrlich begehen? Dann iſt es eine Sach, ſo viele beobachten aus de-

nen Glaubigen. David, ein Kayſer in Mohrenland, gemeiniglich Pretejanni, das iſt: der koſtbare Joannes genännt, nachdeme er einen Abgeſandten mit einem Buch aller Gebräuch ſeiner Kirch zu dem Römiſchen Pabſt, Clemens, dieſes Nahmens dem Sibenden, geſchickt, befande ſich unter anderem auch in ſelben die Weiß, und Art, das Geburts-Feſt Chriſti an jedem 25: Tag des Monaths zu halten. Dam. God. Vol. 2. Hiſp. Illuſt. Alſo machen es es auch in Francreich die Geiſtliche des heiligen Philippi Nerii, von dem Bett-Ort zugenannt. Gleichfalls auch in Sicilien; beſonders zu Meßina; allwo mit ſo groſſer Andacht ein wächſenes Kind aufbehalten wird, daß man es in dem Jahr Chriſti 1712. ſahe viele Wunder-Zeher vergieſſen; anderer Städt der welſchen Landen zu geſchweigen. Dahero iſt es löblich, den 25. jeden Monaths beichten, und communiciren zu Ehren des Kinds JEſu; auch etwas betrachten, oder leſen von der Menſchwerdung Chriſti, die Kirchen beſuchen, oder eine Bildnuß des Kinds JEſu; ſich abtödten, ein geiſt- oder leibliches Werck der Barmhertzigkeit, und Liebe des Nächſten vollziehen.

Würdig

Würdig zu wiſſen, und nachzuahmen iſt die Andacht der heiligen Radegundis, einer Königin. Dieſe erneurte alle Wochen die ſüſſe Gedächtnuß der Geburt Chriſti an jenem Tag, an welchem ſelbes Jahr das heilige Weyhnacht-Feſt, oder der heilige Chriſttag gefallen; und zur Vergeltung wegen dieſer Andacht, ſtarbe ſie an einem Mittwoch, an welchem nemlich dieſes Liebs-Feſt ſelbes Jahr gefallen. P. Engelgrave Lux Evang.

Dreyßigſte Betrachtung

Maria tränckt ihr göttliches Kind.

I. Damit Sie ihrer Liebe,

II. Dem Durſt des Kinds,

III. Und endlichen der Dürfftigkeit der gantzen Welt genug thue.

I. Maria tränckt JEſum, damit Sie ihrer Lieb genug thue.

Favorinus der Weltweiſe bey Aulo Gellio L. 12. c. 1. pflegt zu ſagen,

das jene Mutter, welche ihr Kind nicht ſelbſt ſäugt, nur zum Theil, oder gleichſam halb und halb eine Mutter heiſſe. (t) Da alſo **Maria** ihr liebſtes Kind weit mehr, als all andere Mütteren, geliebt, hat Sie ſich eben darum, als eine wahre, und gantze Mutter zeigen wollen, und geſtattete nicht, daß ihr göttliches Kind eine andere, als ihre eigene Milch ernährte. Ja, vielmehr, wie der heilige Vincentius Ferrerius serm. de Nat. geſchrieben, nachdeme **Maria**, durch Uberſchattung des heiligen Geiſts Chriſtum empfangen, und gebohren, auf eine weit andere Art, als all andere Weiber, indeme Sie eine reine, unbefleckte Jungfrau verblieben, und alſo keine mütterliche Milch hatte, ſich aber nicht getraute, einer andern Säugamm ihr göttliches Kind zu übergeben, bittete Sie GOtt inſtändigiſt, daß Er ihren Brüſten Milch geben möchte. GOtt erhörte Sie auch alsbald, und ihre Jungfräuliche Brüſt wurden voll der himmliſchen Milch; wie unſere heilige Mutter, die wahre, Catholiſche Kirch ſingt. (u) Was Freud wird damahls **Maria** nicht

---

(t) Imperfectum, & dimidiatum matris genus.
(u) Ubere de cœlo pleno; virginem lacte carentem

nicht empfangen haben? Was zarte Liebs-Anmuthungen, liebvolle Küß, und Liebs-Bezeugungen wird Sie nicht ihrem JEſu erzeigt haben? Die Mutter, und das Kind, tränckten einander mit himmliſcher Süſſigkeit. Der heilige Cyprianus ſagt: (x) Da Chriſtus aus denen Jungfräulichen Brüſten Mariä die allerreiniſte, das iſt, Jungfräuliche Nahrung genoſſen, empfande dieſe Mutter unausſprechliche Süſſigkeit, und es erfüllte die Mutter, und den Sohn eine wundervolle, allerheiligſte Wolluſt. JEſus konnte zu Maria ſagen: (y) Deine Brüſt ſeynd ſüſſer, als der allerbeſte Wein, und ſie rüchen wie die köſtlichſte Salben; Maria hingegen konnte dem Kind antworten: (z) Wir beede werden vor Freud aufſpringen,

 und

rentem, pro lacte deprecatam: tunc ſubito ubera Virginis fuerunt plena lacte de cælo ſibi immiſſo.

(x) Sugens ubera, pura alimonia utebatur; ſed & cor matris quædam dulcedines, quæ humanum ſuperant intellectum, imbuebant, eratque utrinque mira jucunditas.

(y) Meliora ſunt ubera tua vino, fragrantia unguentis optimis.

(z) Exultabimus, & lætabimur in te, memores uberum tuorum, id eſt, amorum tuorum, ſuper vinum. Cant. 1. v. 4.

und uns in dir erfreuen, wann wir an deine Brůſt, das iſt, an deine Liebe gedencken, welche weit kôſtlicher, als der allerſůſſiſte Wein. O GOtt! was ein Paradeyß der Freuden werden alſo nicht JEſus, und Maria genoſſen haben? . . Groß waren zwar jene Gaaben, welche die Kônigin von Saba dem Salomon gereicht; aber weit grôſſer ware jene, ſo ſie von ihme empfangen. (a) Alſo hat auch Maria fůr ihre Milch, unausſprechliche Sůſſigkeiten empfangen.

Ach beglůckte Mutter! ich erfreue mich mit dir von Hertzen ab deiner himmliſchen Sůſſigkeit, und bitte dich, ernåhre auch meinen Geiſt mit der heiligen Milch deiner Andacht! erlange mir bey JEſu Gnad, und zeige ihme fůr mich deine Jungfråuliche Můtterliche Brůſt!

II. Das durſtige Kind zu trâncken, reicht Selbem Maria ihre Milch.

Wegen zwey Urſachen trâncken insgemein die Mûtteren ihre Kinder. Erſtens, ihren

(a) Rex autem Salomon dedit Reginæ Sabæ multo plura, quam attulerat ad eum.

ihren Durſt zu löſchen, und die nöthige Nahrung dardurch zu verſchaffen; anderꝛtens, damit ſie ſelbe ſtillen, und geſchweiꝛgen. Wegen beeden dieſen Urſachen mußte auch Maria JEſum träncken. Als offt alſo der Heyland die Lebens-Nahrung nöꝛthig hatte, gabe Er es mit zartem Weinen ſeiner Mutter zu verſtehen; daß Er nemlich ſaugen wolle; und, gleichwie die zarte Lämꝛlein an ihren Mütteren ſaugen, alſo nahete JEſus mit ſeinem göttlichen Mund an die Brüſt Mariä; Maria aber, reichte ihꝛme alſo gleich die Brüſt. Da JEſus, aus Abſicht ſeines Buß-Lebens, niemahls mehrer Milch zu ſich genommen, als die Natur erforderte, (b) gabe Ihme gleichꝛwohl Maria offt zu trincken, ihne in ſeiꝛnem Weinen zu ſtillen, zu deme ihne die Kälte, und anderes Ungemach des Stalls, und Krippen veranlaßten. . . Galenus tract. 1. de tuen. ſani. c. 7. ſagt, daß die Liebe denen Mütteren dreyerley Gattungen habe vorgeſchrieben, ihre weinende Kinder zu ſtillen: erſtens geben ſie ihnen die Brüſt in den Mund; zweytens tragen ſie ſolche auf denen Armen hin und her, und bewegen ſie immer; drittens ſingen ſie ihnen. All

(b) Lacte modico paſtus eſt.

dieſer Gattungen bediente ſich auch Maria, gantz liebvoll; und vielleicht zum öfftiſten der erſten. Indeſſen mußte jener GOtt, welcher ſo viele himmliſche Geiſter nur durch die ſeeligmachende Anſchauung erſättiget, und dem Menſchen Vieh, Vögel, Blumen, Wurtzen, Kräuter, Pflantzen zur Nahrung reicht, mit Erſtaunung der Seraphinen, von denen Brüſten ſeiner Mutter wenige Tropffen Milch erbettlen.

Ach Maria! gütigſte Mutter! du, welche ſo offt mit der Jungfräulichen Milch den Durſt deines Sohns gelöſcht, und ſeine Schmertzen verſüſſet, ach laſſe dich aus Barmhertzigkeit gegen uns bewegen, die wir in dem Elend dieſer Welt ſeufftzen, tröſte uns mit der ſüſſiſten Milch deiner Mutterliebe, und großmächtigen Beyſtands-Hilff!

III. Maria ſäugt JEſum, um der Dürfftigkeit der gantzen Welt genug zu thun.

Maria tränckte JEſum nicht nur allein; weilen Er ihr Sohn: ſondern, als den Erſtgebohrnen unter allen Menſchenkinderen; dahero wolte Sie ſeinem Durſt,

und

und der Drüfftigkeit der gantzen Welt ein Genügen leiſten. Sie wußte wohl, daß die Milch, mit welcher Sie ihren Sohn ernährte in Blut werde verändert werden, welches Er dereinſt zur Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts vergieſſen wurde; und eben darum gabe Sie Ihme ihre Milch deſto freygebiger, und freywilliger. Ich glaube, Sie habe ihr eingebildet, daß jeder zu ihr von denen Sündern ſagte jenes, was die Pritzeſſin von Egypten zu der Mutter Moyſis einſtens geſprochen: (e) Nehme hin dieſen Knaben, und ernähre ihne. Du, o Maria! haſt dieſen Sohn empfangen, auf daß Er werde der Erlöſer der Welt; ſo ernähre Ihne dann zu unſerem ewigen Heyl; und, da das Kind an deinen Brüſten hanget, ſeynd wir auch darbey, (f) wie zwey junge Reheböcklein, die Zwillinge ſeynd. Was noch mehr: da Maria JEſum ſäugte, wolte Sie auch zugleich den erzürneten GOtt beſänfftigen; damit Er uns Gnad wiederfahren laſſe, unſere ſteinharte Hertzen erweiche, auf daß wir ihne würdig empfangen. Maria hatte

(e) Accipe puerum iſtum, & nutri mihi.
(f) Duo ubera tua, ſicut hinnulli capreæ gemelli. Cant. 4.

auch das Hertz GOttes erweicht; dann da Sie für uns bittete, könnte Sie zu ihme gantz frey ſagen, was einſtens die heldenmüthige Mutter der Macchabäer geſprochen: (g) Erbarme dich meiner! ich habe dich ja neun Monath in meinem Leib getragen, drey Jahr lang geſäugt, ernährt, und zu dieſem Alter gebracht. Erinnere dich der Milch, ſo ich dir gegeben, und dardurch bey dir einige Verdienſt geſammlet. Ach! ſo erhöre mich dann alſo in- und für den, für welchen ich bitte. . . Es erzehlt der andächtige Joſeph, von der heiligen Thereſia zugenannt, daß Maria, als ſie von Nazareth in Egypten geflohen, und mitten auf dem Weeg JEſum ſäugen wolte, Sie ſich auf einen Stein niedergelaſſen; da gehling ein Tröpfflein von ihrer Jungfräulichen Milch darauf gefallen, ſeye der Stein ſchneeweiß worden, und habe ſich in Staub zermalmet; welches Pulver hernach die Krafft hatte, die Milch in denen Brüſten zu vermehren. Das nemliche thut Maria annoch in denen ſteinharten Hertzen der Sündern würcken; da Sie von GOtt ihnen

(g) Miſerere mei, quæ te in utero novem menſibus portavi, & lac triennio dedi, & in ætatem iſtam perduxi.

ihnen Gnad, und Licht erlangt, und alſo in wahre Buß-Zeher zerſchmeltzet, und zermalmet.

Weilen dann deme alſo, o gütigſte Mutter! ach! ſo lege für mich bey deinem göttlichen Sohn eine Bitt ein, auf daß Er den Zorn ablege, den Er wegen meinen Sünden gefaßt. Zeige ihme deine Jungfräuliche Brüſt! erinnere ihne der Milch, ſo du ihme geben; und dardurch erlange mir Gnad, daß ich mich mit- und durch ein büſſend- und heiliges Leben auf beſſeren Weeg begebe!

Gebett

Zu der allerheiligſten Jungfrau Maria!

O heilige Jungfrau, und Mutter GOttes! was Glück ware es nicht für dich, jenen GOtt ernähren zu können, der alle Geſchöpff ernährt! Gewißlich! alle heilige Engel mußten herbey kommen, um, zu ſehen, und zu bewundern jenes unerhörte Schauſpiel; wie nemlich GOtt von denen Mütterlichen Brüſten abhange, und

zur

zur Nahrung, und Noth deine Milch ſauget. Ach! (h) ſeelig ſeynd die Brüſt Mariä, der Jungfrau, welche Chriſtum den HErrn geſäugt haben! Koſtbare Milch, welche den erzörnten GOtt beſänfftigte! ich preiſe dich zu tauſendmahl, und euch, ihr Jungfräuliche Brüſt! Ach Maria! erinnere dich, daß auch wir, wiewohl allerunwürdigſte, deine Kinder ſeyen; träncke auch uns mit der Gnad GOttes; entwehne unſere kindiſche Hertzen von der ſchädlichen Milch der weltlichen Gelüſten, und mache uns koſten die wahre Süſſigkeiten des heiligen Geiſts! gibe uns ein zerknirſchtes, und aus wahrer Reu weinendes, bußfertiges Hertz, auf daß wir deinen Sohn mit denen Buß-Zeheren träncken mögen! Endlichen bitte ich dich, o Maria! ergreiffe das Händlein deines JEſu, und mache, daß Er uns an Leib, und Seel ſeegne! Amen!

(h) Beata ubera Mariæ Virginis, quæ lactaverunt Chriſtum Dominum.

Seufftzer.

Wer ſchenckt mir dich, meinen Bruder, der an meiner Mutter Brüſten ſauget? Cant. 8. v. 1.

Exempel.

Die heilige Catharina von Bologna empfangt von dem göttlichen Kind beſondere Gnaden.

Nebſt anderen heldenmüthigen Tugenden hatte dieſe Heilige auch eine recht ſonderbare Andacht zu dem göttlichen Kind. Sie ernährte lange Zeit in ihrem Hertzen ein eyfriges Verlangen, die Stund zu wiſſen, in welcher der Heyland in dieſe Welt gebohren worden; nur, damit ſie in ſelber ihre heilige Liebe deſto eyfriger zeigen könnte. Nach langem Bitten wurde ſie endlich erhört. Carharina befande ſich einsmahls gantz allein in der heiligen Chriſtnacht in dem Gebett, in dem Chor; als ſie ungefehr in Mitte deſſelben einen groſſen Schein, und in ſelbem Mariam gewahr nahme, ſo das Kindlein JEſum, gleich, als erſt gebohren, und eingefetſcht, auf denen Armen hatte, mit

mit vielen himmliſchen Geiſteren umgeben. Maria tratte zu ihr hinzu, und gabe mit unausſprechlicher Gůte Catharinå das Kind, damit ſie Es nach ihrem Belieben liebkoßte. Die fromme Dienerin GOttes nahme es an, nahete es ihrem Antlitz, und in eben ſelbem Augenblick fůhlte ſie, daß ihr Hertz im Buſen, und ihre Augen in zårtiſte Liebs-Zeher zerfloſſen, gleichwie, da man ein Wachs zum Feuer hebt. Was noch mehr, gienge von dem Kind ein ſo lieblicher Geruch hervor, daß ihre liebvolle Seel deßwegen alſo vergnůgt, und erquickt worden, daß ſie, von der Liebe angetrieben, ſich unterfangen, dem gőttlichen Kind einen zarten Kuß zu geben. Da nun Catharina nachmahls auf ein neues das holde Kiud anſehen wolte, verſchwand es aus ihren Augen. Es hinterlieſſe aber die klariſte Zeichen in ihr der gehabten himmliſchen Erſcheinung; ſintemahlen ihre Lippen, ſo JEſum gekůßt, und die Wangen, ſo das gőttliche Kind berůhrt, ſo weis verblieben, als eine Milch; welches um deſto mehr zu ſehen ware, als Catharina anſonſten was Braunes in der Farb ihres Antlitzes hatte. Beynebens glantzte Catharina in der Fruhe ſo hell, daß man ſie nicht anſchauen konnte; und gabe einen ſo lieblichen Geruch

von

von ſich, das alle, ſo ſie zu ſprechen, kommen waren, ſich darob höchſtens verwunderten. Als Catharina an dem Tag, da ſich dieſes zugetragen, in die Metten gienge, waren die übrige Kloſterfrauen wegen dem lieblichen Geruch, ſo ſie ausdünſtete, gantz auſſer ſich gebracht. Sie erkenneten aber bald, daß der liebliche Geruch von Catharina entſpringe; dann, je näher ſie zu ihr kamen, deſto hefftiger ware ſelber. Dieſer Wunder-Geruch hielte einige Monath an. Da nun ihre geiſtliche Schweſtern begierig waren, zu wiſſen, wo er herkomme, bitteten ſie den Beicht-Vatter, er möchte doch Catharinam dahin verpflichten, daß ſie alles geſtehe. Er thate es; und, weilen der heilige Gehorſam Catharinam nöthigte, erzehlte ſie obiges, nebſt allen Gnaden, ſo ſie von dem göttlichen Kind empfangen.

Andächtige Ubungen.

Gibe dem göttlichen Kind, ſtatt der Milch, einen Buß-Zeher; oder bette die Buß-Pſalmen Davids. . . Man liſt von einem gottloſen Jüngling, daß er nach Bekanntnuß ſeiner ausgeübten Miſſethaten, bitterlich geweint habe vor einem Bild Mariä,

ſo

ſo JEſum auf denen Armen hatte. Je mehrer der Jüngling geweint, deſto weiter entfernte ſich das Antlitz JEſu. Alsbald legte Maria das Kind auf den Altar, knyete darvor nieder, und bittete ſelbes, Es möchee doch dieſem Jüngling Heyl, und Gnad wiederfahren laſſen. Worauf das Kind, aus Liebe der Mutter, den Jüngling mit lächlenden Augen angeſchaut, und ſich alſo beſänfftigen laſſen. March. 2. Sept.

Bitte Mariam, daß Sie mit ihrer ſüſſen Milch, in denen bitteren Trübſaalen dieſer Welt uns tröſten, und erquicken wolle. . . Der heilige Phulbertus, Biſchoff zu Carnot in Franckreich, leydete einſtens in der Nacht groſſen Durſt; er glaubte, ſeine Zung wäre lauter Feuer; dahero wendete er ſich mit groſſem Vertrauen zu Maria, bittete Sie, daß, gleichwie ſie einſtens mit ihrer Jungfräulichen Milch JEſu den Durſt gelöſcht, alſo möchte Sie auch anjetzo die Hitzen ſeines Halß, Schlund, und Kehle hemmen. Und ſihe Wunder! alsbald erſchiene Sie ihme, und erquickte ihne mit der Milch ihrer Jungfraulichen Brüſten. Mit dieſer Milch wurden die Wangen des heiligen Biſchoffs in etwas genätzt; Er trocknete ſie mit einem Tüchlein ab; welches annoch

als

als ein koſtbares Heiligthum in der Haupt-Kirchen aufbehalten wird. Marrace. de Antiſt. Marc. c. 6.

Wiederhohle öffters den Tag hindurch dieſen andächtigen Spruch: (i) Seelig ſeynd die Jungfräuliche Brüſt Mariä, welche den HErrn Chriſtum geſäugt haben!

* *

Ein und dreyßigſte
Betrachtung
Joſeph nimmt das Kind in ſeine Aerm.

I. Müſſen wir betrachten, was der heilige Joſeph mit JEſu,

II. Was das göttliche Kind mit Joſeph,

III. Und, was wir, nach dem Beyſpiel des heiligen Joſephs, mit dem Kind JEſu thun ſollen.

(i) Beata ubera Mariæ Virginis, quæ lactaverunt Chriſtum Dominum.

I. Was der heilige Joſeph mit dem Kind JEſu gethan.

Nach Auſſag der heiligen Vätter, lage JEſus 40. Täg in der Krippen; dahero die ſeelige Margaritha, von dem heiligen Sacrament zugenannt, eine viertzigtägige Andacht zu Ehren deß, in der Krippen ligenden JEſu vorgeſchrieben; und der heilige Bonaventura Medit. vitæ Chriſt. c. 10. ſagt, daß jeder Glaubiger vom heiligen Chriſttag biß auf Mariä Reinigung die Krippen beſuchen ſolle, und allda JEſum, Mariam, und Joſeph mit höchſter Ehrenbietigkeit begrüſſen. Dieſes zum Voraus: gleichwie nun Moyſes, durch 40. Täg das herrlich- und erſchröckliche Antlitz des Allerhöchſten auf dem Berg Sinai, als Er das Geſatz empfangen, angeſchauet, alſo hatte auch eben ſo lang der heilige Joſeph in der Krippen die Gnad gehabt, das holde Antlitz JEſu auzuſchauen; als Er gleichfalls gekommen, das Gnaden-Geſatz zu verkünden. Wer wird wohl anjetzo auslegen können, was Joſeph wegen JEſu, und mit Ihme gethan? Er wachte, da JEſus ſchlaffte; Er weinte, trocknete Ihme das Antlitz ab; verfertigte dem Kindlein

lein die Wiegen, und legte Jhne in ein Bettlein. Einige Lehrer ſeynd der Meynung, Joſeph habe den eingefetſchten JEſum mit ſeinem Mantel bedeckt; damit Er erwarmte. Oeffters gaben Joſeph, und Maria JEſum einander auf die Aerm; und, da Joſeph das Kind bekame, o was Liebkoſen! was zarte Küß! gabe er nicht dem Heyland! Bald küßte er das allerheiligſte Antlitz ſeines Nähr-Sohns; bald die Füßlein des wahren GOttes. Er redete mit Jhme freundlich; ja öffters, damit er ſich in die Demuth deß, in unſerer Geſtalt ſo klein gewordenen GOttes ſchickte, mußte er ſo gar die Wort verkleineren, und mit dem Alttestamentiſchen Iſaac ſagen: (k) Mein Sohn rücht, wie ein voller, von GOtt geſeegneter Acker. Ach! das iſt ein ſo gar hertziges Kind! daß es meinen Augen ein irrdiſches Paradeyß zu ſeyn ſcheint. Kurtz: nach übermaß der unendlich-natürlich-und übernatürlichen Liebe, ſo er zu JEſu getragen, thate er ſeine Anmuthungen austrucken. (l) So liebte der heilige

---

(k) Odor filii mei ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Gen. 27.
(l) Rex virtutum dilecti, dilecti.

Joſeph, JEſum, als ſeinen GOtt, und Nähr-Sohn.

Allerglückſeeligſte Perſohnen, Joſeph, und Maria! die ihr das Glück gehabt, ſo lange Zeit das göttliche Kind bey euch zu haben, ich erfreue mich von Hertzen wegen der Ehr, die du abſonderlich, o heiliger Joſeph, als Nähr-Vatter, gehabt; wie auch über deine Erhöhung. Aber vergeſſe anbey nicht für uns zu bitten; weil wir dich um deinen Schutz anflehen!

II. Was das göttliche Kind mit Joſeph gethan.

Die Kinder lieben insgemein nicht aus freyer Willkuhr, ſondern aus Antrieb der Natur, die Hand, ſo ihnen Gutes thuet, wann ſie ſchon ſelbe nicht deutlich genug erkennen, oder von anderen unterſcheiden wiſſen; dahero zeigen ſie gleiche Liebs-Anmuthung gegen dem Vatter, Freund und Feind. Der heilige Chryſoſtomus ſagt: (m) Ein kleines Kind ſiht jedermann für ſeinen Vatter an; weil es von keinem

(m) Infans filius omnem hominem, non ut hoſtem reſpicit, ſed parentem. Serm. 152.

nem Feind weißt. Nicht alſo JEſus; welcher nicht nur allein den Verſtand ſchon hatte, ſondern ſelbſt die ewige Weißheit ſeines Vatters ware; und alſo nur gar zu gut die Lieb, und Dienſterzeigungen Joſephs erkennte. Dahero begegnete Er ihme auch aus freyer Wahl, und danckbarem Gemůth, mit liebvolliſten Anzeigen ſeiner, zu ihme tragenden Neigung. Es lieſſe ſich JEſus von ihme auf die Aerm nehmen; Er ſahe ihne liebreichiſt an, und mit, um den Halß gewickleten Håndlein ſchertzte er mit ihme. Ja unterweilen nennte Er ihne mit ſtammlenden Worten einen Vatter. Joſeph hôrte es; es zerſchmoltze ihme das Hertz im Leib, und die Thrånen floſſen ihme aus denen Augen. Deßwegen ſagt der heilige Bernardinus: (n) O wie ſůß ware es dem heiligen Joſeph, als der ſtammlende Heyland ihne einen Vatter nennte! Mit was Gaaben, und übernatůrlichen Gnaden wird nicht JEſus alsdann ſeinen Nåhr-Vatter angefůllt haben! Wenn in der heiligen Chriſtnacht die Elementen Wunder gethan; wenn ſich mehrere Sonnen an dem

 geſtirn-

(n) O quanta dulcedine Joſeph audiebat bal butientem puerum ſe patrem vocare! Tomo 3. ſerm. de S. Joſeph.

geſtirnten Himmel haben ſehen laſſen, und auf Erden Brunnen mit Oel geſprungen, mitten im Winter die Reben geblůht, mit was beſonderen Vorzůgen mußte dann die heilige Seel Joſephs ausgeſchmuckt ſeyn, als welche ſich gegen JEſu, aus Liebe, Hochachtung, und Danckbarkeit ſo verdient gemacht. Ich glaube, JEſus habe zu ihme geſprochen, was dem Altteſtamentiſchen Jacob, des Joſephs Vatter einſtens iſt geſagt worden: (o) Ich will dich vermehren, und vervielfåltigen; das iſt: Ich will dich mit beſonderen Vorzůgen, Gnad, und Herrlichkeit begaben.

Sihe, meine Seel! wie reichlich GOtt jene belohnet, ſo ihme getreu dienen. O wie hundertfåltig bezahlt er nicht jenes, was wir aus Liebe ſeiner thun. O mich Glůckſeeligen, ſo ich mich in dem Dienſt GOtttes eyffriger, als bißhero, zeige! Es iſt kein Wunder, wenn mir GOtt ſeine Gnaden verſaget, da ich ihme ſo wenig mit Liebe zugethan. Ach heiliger Joſeph! lehne mir nur ein kleines Fůncklein deiner brinneyfrigen Liebe!

III. Was

(o) Ego te augebo, & multiplicabo. Gen. 48.

III. Was wir nach dem heiligen Beyſpiel Joſephs, mit dem göttlichen Kind thun ſollen.

Indeme wir ſehen, wie Joſeph JEſum, und JEſus Joſeph ſo zärtlich geliebt, und ſich beede gegen einander ſo dienſtbarlich erzeigt, müſſen wir uns aufmunteren, dem heiligen Joſeph in dem gegebenen heiligen Beyſpiel nachzufolgen. Er zeigte ſeine Liebe mit Wort, und Wercken; und eben dieſes ſollen auch wir thun. Erſtens müſſen wir dem göttlichen Kind unſere Liebe mit heiligen Anmuthungen des reinen Hertzens darthun; und uns einbilden, als ſpreche jemand zu uns jene Wort, welche der Seraphiſche Heilige von Aſſis, Franciſcus widerhohlet: (p) Ach laßt uns doch das Kind zu Bethlehem lieben! Und was? jene Menſchen, welche ſich ſo leicht in ein zeitlich- und zergängliches Geſchöpff verlieben, ſolte GOtt nicht lieben, welcher jedoch die unendliche Liebe iſt? Wir ſolten ja vielmehr, wie einſtens der heilige Petrus auf dem Berg Thabor, drey Gezelt aufſchlagen, nemlichen für JEſu, Maria, und Joſeph;

(p) Amemus puerum de Bethlehem.

und mit Petro ſagen: (q) HErr, es iſt uns gut, daß wir hier bey dir ſeynd; deßwegen will ich drey Gezelt aufſchlagen, eines für dich, das zweyte für Maria, und das dritte für Joſeph. Unſere Liebe muß aber auch in der That würcken; wir müſſen durch eine unſchuldige Lebens-Art dem göttlichen Kind eine Wiegen zubereiten; die Windlen von zerſchiedenen Tugend-Ubungen verfertigen, und die Wohnung in reinem Hertzen anweiſen. Dahero müſſen wir uns vorſtellen, als ſagte der heilige Joſeph zu uns, was Judas einſtens zu ſeinen Brüderen wegen Joſeph: (r) Ach verſündiget euch doch nicht an- und wider dieſen Knaben; weilen er unſer Bruder, und unſer Fleiſch iſt. Ach! um GOttes willen! betrübt mir doch nicht das liebe JEſus-Kind; welches wegen denen Ungemächlichkeiten der Krippen ohne deme ſchon genug gequält wird! Eure eitle Sitten, und ausgelaſſene Eitelkeiten wurden es mehr verwunden, als die ſtechende

(q) Domine, bonum eſt, nos hic eſſe; faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Mariæ unum, & Joſepho unum.

(r) Nolite peccare in puerum; frater enim, & caro noſtra eſt.

de Strohhälm, und eure ungezäumte Anmuthungen wurden es ſchmertzlicher, als die rauhe Wind, plagen: (s) Ach verſündiget euch doch nicht an- und wider JEſum.

O wie wird nicht meine Undanckbarkeit in Betrachtung der hitzigen Liebe des heiligen Joſephs beſchämt! Joſeph ware aus Liebe JEſu ein lauteres Feuer worden; ich bin hingegen ein gefrornes Eyß. Er wendete JEſu zu lieb alle Augenblick, und alle Arbeit an; ich aber trage einen Eckel ab der geringſten Andacht: und, wenn ich dis gröſte Liebs-Geheimnuß nur was weniges betrachte, wird ich gleich verdrüßig darob. Wolte GOtt! daß, wenn ich das Kind nicht liebte, ich gleichwohl ſolches nicht beleydigte! Aber das iſt das Schlimmſte, daß ich, der ich nicht einmahl ein fremdes Kind mag ſchreyen hören, ein ſo treuloſes Hertz habe, und mich nicht ſchame, das ſchönſte Kind auf der Welt, JEſum zu beleydigen. Seye es, daß Er auf dem Heu liege aus Liebe meiner, und weine; laſſe ich mich jedoch nicht zum Mitleyden bewegen. O Undanck! o verfluchenswürdige Abſcheulichkeit!

(s) Nolite peccare in puerum.

Gebett
Zu dem heiligen Joſeph.

Heiliger Ertz-Vatter, was zarte Liebs-Ubungen haſt du nicht gegen JEſu, und Er gegen dir gezeigt! Gewißlich, alle heilige Engel des Himmels hätten dich auf eine heilige Art ſollen beneiden, als die ſolches Glück, Ehr, Liebe, und Gnad nicht konnten erhalten. Was mich betrifft, dancke ich dir von Hertzen, liebreichſter JEſu! wegen denen beſonderen Gnaden, ſo du dem heiligen Joſeph ertheilt. Ich dancke auch dir, heiliger Nähr-Vatter des Welt-Heylands! für alles, was du JEſu lieb- und gutes gethan. Ich bitte anjetzo Beede, wendet von meinem Hertzen ab alle zeitlich- und ſchnöde, irrdiſche, eitle Welt- und Fleiſch-Liebe; damit ich es euch gantz ſchencke! Nehme dann alſo hin, o JEſu! mein Hertz; dann in deinen allerheiligſten Händen iſt es ohne deme beſſer aufgehebt, als in meinen Buſen. Und, du, o heiliger Joſeph! lerne mich die Kunſt, JEſum hier zeitlich, würdig zu lieben; damit ich

u[illegible]e auch ſodann dereinſt durch die l[illegible]e Ewigkeit in dem Himmel lieben n[illegible]e! Amen!

Seufftzer.

Ich bin meines Geliebten Ei[illegible]um, und er kehrt ſich nur n[illegible]ch mir. Cant. 7.

Exempel.

Zwey Knaben, ſammt ihrem Lehrmeiſter, erhalten von dem göttlichen Kind ein recht glückſeeligen Tod.

Es lebte der heilige Bernardus, aus dem heiligen Prediger-Orden in einem Convent in Portugall, allwo er das Amt eines Kuſtners vertratte, und zwey recht unſchuldig- und liebvolle Knaben unter ſich hatte, welche denen Prieſtern zur heiligen Meß dienen mußten. Der Diener GOttes unterrichtete ſie im Leſen, und Schreiben, beſonders aber in all jenem, was zur Andacht veranlaſſet. So kamen dann nun alſo dieſe zwey Lehr-Jünger allezeit ſehr frühe in die Kirch, und hatten was von Brod, und

Früch-

Früchten bey ſich, ſo ſie, nach geendigtem Gottesdienſt, was weniges ſich zu erquicken, in der, ohnweit der Sacriſtey gelegenen Capell, aufzehrten. Da ware aber eine ſchöne Bildnuß Mariä von erhabener Arbeit, welche das JEſus-Kind auf denen Armen hielte. Es geſchahe dann, daß, da dieſe Kinder aſſen, JEſus allezeit zu ihnen herab geſtiegen, und was von erwehnter Nahrung verlangt. Sie gaben ihme auch öffters gantz williglich was davon; allein, da ſie ſahen, daß das Kind niemahls was von dem Seinigen bringe, entſchloſſen ſie ſich, es Bernardo, ihrem geiſtlichen Lehr-Meiſter anzuzeigen. Sie ſagten alſo gantz wehemüthig: Geiſtlicher Vatter! das Kind der Mutter GOttes in der Capell ſteigt alle Täg zu uns herab, ſo offt wir daſelbſt das Brod eſſen; Es begehrt was davon; und bringt uns doch niemahl was von dem Seinigen. Was müſſen wir dann thun? Der Diener GOttes hörte es mit Erſtaunen an, und erkannte alsbald die Güte des HErrn, welcher gerne mit einfältigen, und unſchuldigen Kinderen umgeht. Dahero ſagte er zu ihnen: macht es alſo: Wenn das Kind morgen frühe wieder zu euch kommt, ſo ſagt zu Ihme: Liebes

bes Kind! du kommeſt immer nur mit leeren Händen zu uns, und iſſeſt uns uns unſer Sach hinweg; es wäre ja billich, daß du auch uns beede, und unſeren Lehrmeiſter einladeteſt, daß wir in dem Hauß deines Vatters, als Gäſt, ſitzeten.

Mit dieſer Unterricht erwarteten die Knaben folgenden Morgen die Ankunfft des Kinds; Es erſchiene auch wieder; foderte von ihnen was zu eſſen: Sie gaben es Ihme; jedoch mit dieſer Bedingnuß, daß ſie einmahl, ſammt ihrem Lehrmeiſter in das Hauß des Vatters dieſes Kinds zu Gaſt geladen wurden. Das Kind antwortete: Das thue ich gerne; gebt dann alſo eurem Lehrmeiſter Nachricht, daß er ſich auf den, allbereit herbey nahenden Auffahrts-Tag zubereite; weilen ihr an dieſem Tag alle drey in dem Hauß meines Vatters ſeyn werdet. Als die Kinder dieſes vernommen, laufften ſie eines Lauffens, voll der Freud, zu ihrem Lehrmeiſter. Bernardus begriffe gar wohl das Geheimnuß dieſes Gaſtmahls, richtete ſich dann alſo zum Sterben, und bereitete auch ſeine Lehr-Jünger darzu. Nachdeme er alles ſeinem Beicht-Vatter eröffnet,

tragte

tragte er Sorg, die heilige, geiſtliche Kirchen-Geräth in Ordnung zu bringen, um, ſelbe einem anderen zu übergeben. Da er nun am heiligen Himmelfahrts-Tag Chriſti die Prieſterliche Tag-Zeiten bettete, richtete er ſich darnach zur heiligen Meß, welche er in Bekleidung, und Bedienung dieſer zwey Knaben, mit weißen Chor-Röcken angethan, abgeleſen.

Nachdeme er mit auſſerordentlicher Andacht das heilige Meß-Opffer zu Ende gebracht, wurden alle drey von einer ſüſſen Ohnmacht einer heiligen Liebe überfallen; dahero ſchloſſen ſie nach und nach die Augen, neigten das Haupt, und giengen durch einen ſanfften Tod zu dem ewigen Gaſtmahl ab, von deme der Heyland ſeinen Jüngeren verſprochen: (t) Ich bereite euch ein Reich zu; damit ihr in meinem Reich an meiner Tafel eſſet, und trincket. Als nicht lang hernach die obernannte Geiſtliche dieſes Cloſters nach geendigtem Mittag-Eſſen, in die Kirch giengen, GOtt zu dancken, fanden ſie dieſe drey Leiber über der Altar-Treppe ligen.

(t) Diſpono vobis regnum, ut edatis, & bibatis ſuper menſam meam in regno meo. Lucæ 22.

ligen. Anfangs glaubten ſie, ſie ruheten; als ſie aber ſelbe tod fanden, hatte ihnen der Beicht-Vatter alles erkläret. Dahero ſie dieſe Leiber mit koſtbarem Leich-Gepräng, in ein Grab gelegt, woraus ein köſtlicher Geruch ausdünſtete; ſie lieſſen auch, gerad von dem Grab hinüber die gantze Wunder-Geſchicht abmahlen. Marches. in Diario Dominic. P. Barlaymont. Parad. puer. p. 3. c. 1. & alii.

Andächtige Ubungen.

Bette viertzig Engliſche Grüß, zu Ehren der viertzig Täg, in welchen, nach Auſſag einiger Lehrer das göttliche Kind in der Krippen gelegen. Bilde dir beynebens ein, als ſagte Maria zu dir, was Sie einſtens zu der heiligen Franciſca von Rom geſprochen, als Sie ihr, des JEſulein auf dem Arm haltend, erſchienen; Sie ſprache: Tochter! liebe den, der dich alſo geliebt. Marches. Diar. Mar.

Bette annoch zu Ehren JEſu drey Vatter unſer, ſo viele Engliſche Grüß, und ſage ſo vielmahl: Ehr ſey dem Vatter! wegen ſo groſſen Gnaden, ſo er dem heiligen

gen Joſeph mitgetheilt; dann ſie waren in der That groß; ſo daraus zu ſchlieſſen, wie Bollandus an dem 22. Hornung meldet, daß, als das göttliche Kind der heiligen Margarithä von Cortona erſchienen, Selbes ihr unter anderen Dingen anbefohlen, dem heiligen Joſeph mit Andacht zugethan zu ſeyn; und JEſus bekennte ſelbſt, das Er dem heiligen Joſeph verpflichtet; weilen Er in ſeiner Kindheit ſein Nähr-Vatter geweſen.

* *

Zwey und dreyßigſte Betrachtung

Die heilige Engel halten an dem Geburts-Tag Chriſti ein Freuden-Feſt;

I. Weilen ſie denen Hirten Freud,
II. Dem Himmel Ehr,
III. Der Welt den Frieden verkündiget.

I. Weilen Sie denen Hirten Freud angekündet.

Wir wollen die höchſt-merckwürdige Wort des Engels nach, und nach betrachten, ſo er zu denen Hirten geſprochen: Erſtens dann ſagte Er: (u) Ich verkünde euch eine groſſe Freud, welche allem Volck wiederfahren wird. Groß dann alſo mußte die Freud

(u) Annuntio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo.

Freud ſeyn, nicht nur bey denen Englen, ſondern auch bey allen Völckeren; weilen das geiſtliche Leben der Gnad, und Liebe, GOtt ſelbſten, in die Welt gekommen. Deßwegen ſagt der heilige Pabſt Leo: (x) Die Traurigkeit hat keinen Platz an jenem Tag, da das Leben zur Welt gebohren worden. Zweytens iſt ja heut in die Welt eingegangen der, ſo viele Jahrhundert verlangte Meßias, den ſo viele Alt-Vätter in der Vorhölle nicht erwarten haben können. Er iſt kommen, gleich einer Sonnen; jene zu erleuchten, welche in dem Schatten des ewigen Tods herum wanderten. (y) Drittens ſagte der Engel vobis, Euch. Es iſt nemlich JEſus in dieſe Welt gekommen, nicht wegen eigenem Nutzen, nicht wegen denen Englen, oder anderen Geſchöpffen, ſondern nur, und pur allein wegen unſer. Alſo ſagt der heilige Bernardus über das Miſſus. (z) Nicht minder der heilige Proſper: (a) Was

(x) Neque enim fas eſt, locum eſſe triſtitiæ, ubi natalis eſt vitæ.

(y) Quia natus eſt.

(z) Natus eſt parvulus nobis, non ſibi, non Angelis. Serm. 4.

(a) Quid futurus eſt homo, propter quem Deus eſt factus homo? Sent. 40.

Was wird dann endlichen noch aus dem Menſchen werden, für- und wegen deme GOtt ſelbſten iſt ein Menſch worden? Und, da dann alſo JEſus wegen unſer gebohren worden, iſt Er ſammt all ſeinen göttlichen Verdienſten, gantz unſer worden; alſo zwar, daß wir aus- und durch ſelbe, für unſere Sünden-Schuld genug thun können, und das Himmelreich erwerben; und, gleichwie, wann der Uberwinder in einer Schlacht einen feindlichen König gefangen bekommt, ſelber zugleich alle Schätz, und Länder deſſelben ihme zueignet; Eben alſo, als der König des Himmels Menſch worden, ſeynd wir in den Beſitz ſeiner unendlichen Verdienſt, und himmliſchen Schätz eingegangen; dahero mußten ſich ab ſeiner Geburt alle Menſchen erfreuen. Viertens hodie, heut. Es heißt alſo heut; obwohlen Chriſtus zu Nacht gebohren worden; weilen dieſe heilige Nacht weit heller, als der Tag ware. (b) Zuvor ware es freylich Nacht; es nahete aber der Tag heran. Fünfftens Salvator, der Erlöſer. Unter denen Juden waren mehrere, denen man dieſen Nahmen gabe; weilen ſie

(b) Nox præceſſit, dies autem appropinquavit. Rom. 13.

das auserwählte Volck von dem harten Joch der Wüterichen erlößt; aber keiner aus ihnen allen ware ein Erlöſer der gantzen Welt, wie JEſus. Sechtens: (c) Welcher iſt Chriſtus der HErr, in der Stadt Davids. Der wahre HErr der gantzen Welt iſt GOtt allein. Wenn ein König, nach verlaſſener Haupt-Stadt ſeines Reichs, ihme zur Wohnung ein kleines Ländlein erwählte, wurde er wohl auf ſolche Art ſeine beſondere Liebe zu ſelbem darthun, und von allen Innwohnern mit Freuden aufgenommen werden. Da alſo der König aller Königen die himmliſche Burg verlaſſen, und auf die Erden herab geſtiegen, bey uns zu wohnen, zeigte Er ja eine gantz beſondere Liebe gegen uns; iſt alſo billich, daß Er von uns mit höchſten Freudens-Bezeugungen aufgenommen werde.

Seye mir alſo zu tauſendmahl willkommen, mein JEſu! ſintemahlen mit dir die wahre Freud aller Menſchen gebohren worden. (d) Ich frohlocke vor Freud; da ich dich in der Welt ſihe!

(c) Qui eſt Chriſtus Dominus in civitate David.
(d) Gaudium magnum.

ſihe! ich erkenne, und bette dich an, als den Erlöſer der gantzen Welt.

II. Die heilige Engel verkündigten die Ehr dem Himmel.

Als die Welt erſchaffen worden, und die heilige Engel das herrliche Welt-Gebäu, als ein Kunſt-Stuck der göttlichen Allmacht ſahen, lobten, und erhebten ſie den Erſchaffer höchſtens. Job 38. (e) Wer hat wohl den erſten Grund- und Eck-ſtein der Welt gelegt? ſagten ſie; da die Morgenſtern, das iſt, die heilige Engel, GOtt lobten, und frohlockten. Eben alſo, nachdeme JEſus, jener Eck-Haupt- und Grund-Stein der Kirchen gebohren worden, frohlockten alle heilige Engel, und gaben dem Allerhöchſten die Ehr. (f) Und durch dieſes wolten ſie Danck ſagen nicht nur allein GOtt in dem Himmel, ſondern auch auf Erden; dabey anzeigen, daß dis groſſe Werck GOtt die höchſte Ehr verſchaffe; als welcher zwar Krafft- und wegen ſei-

(e) Quis demiſit lapidem angularem ejus, id eſt, terræ? cum me laudarent aſtra matutina, & jubilarent omnes filii Dei, id eſt, Angeli.

(f) Gloria in altiſſimis Deo.

ner Unermeſſenheit aller Orten zugegen iſt; doch aber beſonders in dem Himmel. Da iſt zu beobachten der Unterſchied zwiſchen denen Englen, und uns. Das Wort ware nicht Fleiſch worden wegen den aufrühriſchen Englen; und dannoch was Dienſtbezeigung haben ſie, die gute Engel, ihme nicht erwieſen! Einer von- und aus ihnen hat es denen Hirten verkündiget; ein anderer bewegte in Mitte der Lufft einen Stern, welcher die Weiſe aus Morgenland zur Reyß aufweckte; viel andere befanden ſich, gleich einem himmliſchen Kriegs-Heer, bey der Krippen. (g) Allda ſangen ſie Lobſprüch ab dem Kindlein, ſchläfferten Es ein, und durch ihr anmuthiges Geſang ringerten ſie ihme die Quaalen. Der Menſch hingegen, o Schand! obwohlen GOtt, aus Liebe unſer, uns zu erlöſen, Menſchworden, raumte Mariä zur Geburt nicht einmahl eine ſchlechte Wohnung ein; er empfangt ihne nicht, tragte keine Hochachtung gegen ihme. O Undanck, o Unerkanntlichkeit! (h) Die Welt kennte ihne nicht einmahl. Der groſſe heilige Kirchen-Lehrer, Gregorius ſagt: Wann

---

(g) Multitudo militiæ cœleſtis.
(h) Mundus eum non cognovit.

(i) Wann die heilige Engel ſich alſo bey- und wegen der Geburt Chriſti erfreuen; wiewohlen Er nicht wegen ihnen gebohren worden, was műſſen dann wir Menſchen thun, fűr welche Er gebohren ware?

O liebſter JEſu! ich geſelle mich zu denen heiligen Englen, und verkűndige mit ihnen deine Ehr; ſchreye alſo von Hertzen auf: Ehr ſey GOtt in der Hőhe! Es ſeye fűr alle Zeit gelobt jener GOtt, welcher ein ſo herrliches Werck der Erlőſung in- und durch die Gnad, und liebreichiſte Menſchwerdung vollzogen, ein Werck, ſo die Erſchaffung der Welt überſteigte. Ehr ſey GOtt in der Hőhe!

III. Die heilige Engel haben der Welt den Frieden Verkűndiget.

Es folgten hierinnen dieſe himmliſche Bottſchaffter denen Juden nach, welche wenn ſie einen grűßten, nur zu ſagen pflegten: (k) Der Fried ſey mit euch! Und

(i) Si Angeli jubilant, quibus non eſt natus, quid nos facere oportet, quibus eſt natus?
(k) Pax vobis!

unter dieſem Nahmen des Friedens ware alles Gute eingeſchloſſen. Eben alſo ſcheint es, daß die heilige Engel haben wollen anzeigen, daß mit der Ankunfft des Meßiä der Fried, und alles Heyl in die Welt gekommen. Ja, ſie wolten noch weit mehr ſagen; daß nemlich der Fried zwiſchen GOtt, und dem Menſchen geſchloſſen, welcher durch ſo viele hundert Jahr ein Feind GOttes wegen der Erb-Sünd geweſen; und, daß dieſer Fried durch die Vermählung mit unſerer Natur zu ſtand gebracht worden. Sie ſetzten hinzu, daß dieſen Frieden nur allein die Menſchen (l) die eines guten Willens ſeynd, zu genüſſen haben; das iſt: jene, ſo mit gutem Willen, und Gemüth dem ankommenden Meßiam aufnehmen; oder, wie es andere auslegen, welche ihren Willen mit dem Göttlichen vereinigen, und nur jenes genau vollziehen, was GOtt will. Dieſe ſeynd dann alſo eines guten Willens, und GOtt angenehm; und werden den innerlichen Frieden des Hertzens, und Geiſts GOttes genieſſen, welchen Iſaias am 32. vorgeſagt: (m) Mein Volck wird in dem ſchönſten Frieden ſitzen.

Mache

(l) Bonæ voluntatis.
(m) Populus meus in pulchritudine pacis ſedebit.

Mache anjetzo deine Gedancken was weniges über dieſen Satz: Warum iſt der HErr in die Welt kommen? damit Er zwiſchen GOtt, und uns den Frieden ſchlieſſe. Und wann iſt Er kommen? zur Zeit, da alle Völckerſchafften im Frieden lebten, und nirgend das Kriegs-Feuer branne. Was verkündigte Er zu erſt, als Er gebohren wurde? den Frieden auf Erden. (n) Verſtehe es wohl: Wo der Fried iſt, da kommt Er hin; hingegen, wo Zanck, Haß, und Neid, da macht ſich GOtt hinweg. Was muß man aber thun, den Frieden zu erhalten? Man muß ſeyn ein Menſch eines guten Hertzens, und Willens; welcher ſo wohl Guts als Böſes gleichgültig von GOtt annimmt. Ach! was habe ich hieraus nicht zu erlernen, und in wie vielen Stucken werde ich nicht beſchämt!

Gebett

Zu denen heiligen Englen.

Ach! heilige Engel! die ihr von dem hohen Himmel in die Krippen zu Bethlehem herabgeſtiegen, o wie erfreue ich mich nicht, euch in Bedie-

(n) In terra pax.

nung meines Erlöſers zu ſehen, fahrt nur fort Ihme Lob zu ſingen, und durch anmuthige Muſic-Thon ein ſüſſes Schläfflein zu verſchaffen. Auch ich will mit eurem Geſang meine Hertzens-Anmuthungen vereinigen; ſintemahlen es ja für mich eine groſſe Schand wäre, da ihr, o himmliſche Geiſter! Euch alſo dienſtbarlich zeiget, wiewohlen JEſus nicht für euch gebohren worden, ich hingegen meinem Erlöſer mit undanckbarem Stillſchweigen nicht einmahl dergleichen thäte. Ach nein! Wiſſe, o mein JEſu! daß ich, in Betrachtung, daß du vor mich weit mehrer, als für die Engel, gethan, allezeit deine unendliche Barmhertzigkeit preiſen werde. (o) Ach! ſo mache dann, daß, da ich in dieſem Leben mit denen Heiligen Englen dir lobſinge, ſelbes alsdann mit ihnen durch die lange Ewigkeit fortſetzen könne! Amen!

(o) Miſericordias Domini in æternum cantabo.

Seufftzer.

Es verſammlete ſich eine zahlreiche Schaar der heiligen Englen, welche GOtt lobten. Lucä 2.

Exempel.

Die heilige Engel laſſen an dem Geburts-Feſt Chriſti ihre Dienſtbezeigungen auf zerſchiedene Art ſehen.

Der heilige Gregorius, Biſchoff zu Turon in Franckreich, als er ſich wegen, zur heiligen Advents-Zeit gehabten vielen Feſt-Tägen, und beſtändigen Bemühungen ſeines heiligen GOttes-Eyfers, gantz ermattet ſahe, wurde in der heiligen Weyhnacht von einem tieffen Schlaff überfallen, alſo zwar, daß er das Geleut der Gloggen nicht vernommen, ſo ihne zu dem Dienſt GOttes in die Kirch rufften. Dahero erſchiene ihme ein Engel, ſo ihn von dem Schlaff erweckt. Er erwachte alſo, und öffnete die Augen; aber alsbald ſchließte er ſie auf ein neues, und kehrte ſich auf die andere Seiten. Der heilige Engel erweckte ihne demnach das zweytemahl, und zwar ſtärcker. Gregorius eröffne-

eröffnete die Augen, hebt den Kopff in die Höhe; allein, da es ihne gedunckte, als könnte er das Haupt nicht aufrecht halten, legte er es auf das Kopff-Küſſen hin, und schlieffe wieder ein. Alsbald verſetzte ihme der Engel eines in das Angeſicht, und ſprach: Was ſollſt du ſchlaffen, da dir doch obligt, andere in dieſer heiligen Nacht aufzuwecken? Auf dieſe Wort machte ſich der Mann GOttes alsbald auf, gienge in die Kirch, und vollzoge den Gottesdienſt.

Die geiſtliche Schweſter Dominica Carvaglio, aus dem heiligen Prediger-Orden, als ſie in der heiligen Nacht die Tag-Zeiten abbettete, ſahe ſie einen Engel eine Waag in der Hand halten, auf welcher er das Gebett der geiſtlichen Ordens-Männer abwägte, da ſie das Lob GOttes abſingten. Hernach brachte er ihr Gebett vor den Allerhöchſten, als ein köſtliches Rauchwerck. Diar. Dominic.

Der fromme Diener GOttes Benedictus, ein Leyen-Bruder aus dem Franciſcaner-Orden, wurde alſo von dem Eyfer des heiligen Geiſts, in Betrachtung des gröſten Liebs-Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti in der Communion am heiligen Chriſttag ergriffen, daß er darbey vergeſſen,

geſſen, für ſeine geiſtliche Ordens-Brüder, und einem Kirchen-Prälaten, ſo ſelben Tag gekommen, den Tiſch zu decken. Als er endlich von der Betrachtung wieder zu ſich ſelbſt kommen, und beynebens vermerckte, daß die Stund zum Eſſen ſchon gantz nahe, lauffte er der Kuchen zu, da eben auch noch nichts von Speiſen zugerichtet ware. In dieſer Noth wendete ſich der Diener GOttes zu dem göttlichen Kind, und bittete Es inſtändigiſt um Hilff. Und ſihe Wunder! Es machten ſich alsbald zu ihme zwey feine, weis gekleidete Jüngling, welche in Eyl alles herbey ſchafften, und es dem Bruder anerbotten; alſo zwar, daß binnen einer Viertelſtund die Obernannte zu Tiſch geſeſſen, und die Speiſen, ſo ihnen Chriſtus auf ſeinen Geburts-Tag geſchickt, verzehrt hatten. Legend. Francis.

Andächtige Ubungen.

Bette zu Ehren des göttlichen Kinds die Tag-Zeiten; einige Gebetter, oder etwelche Vatter unſer. . . . Die groſſe Dienerin Maria von Sambucca, aus dem dritten heiligen Orden des Seraphiſchen Franciſci begabe ſich alle Nacht in eine Capell,

allwo

allwo ſie vor einem wächſenen Chriſt-Kind-lein hundertmahl: Ehr ſey dem Vatter, Sohn, und heiligen Geiſt! geſprochen. Einsmahls wolte ihr das göttliche Kind zeigen, wie angenehm Jhme dieſe Andacht. Dahero nennte Es ſelbe beym Nahmen, ſprechend: Nun wollen wir mit einander das: Ehr ſey dem Vatter! abſingen. Nachdeme dieſes vorbey, wurde die Dienerin GOttes alſo mit innerlicher Freud erfüllt, daß ſie 15. gantzer Tag nichts anders wiederhohlte, als: Ehr ſey dem Vatter! Legend. Fraucis.

Die heilige Ida von Lervis, aus dem heiligen Orden des Ertz-Vatters Benedicti, hatte das Glück, JEſum zu küſſen, den ihr Maria gebracht. Was beſonders aber begegnet ihr einsmahls im Chor! dann indeme ſie daſelbſt die Tag-Zeiten abſingte, lauffte unverſehens das Kind JEſus in ihre Aerm. Als nun die Dienerin GOttes bey Abſingung einer Lection, nach dem dortmahligen Gebrauch, die Aerm mußte ausſtrecken, hängte ſich das göttliche Kind ihr an den Halß, um, ihr in dieſer heiligen Ubung nicht verhinderlich zu ſeyn. Ex vita, & Menol. Bened. & Ciſterc.

Bette neun Vatter unſer, und ſo viel Engli-

Engliſche Grůß, zu Ehren der neun Chǒr der heiligen Engel; dann auch zur ſchuldigen Danckſagung für ſo herrliches Lobgeſang, ſo dieſe himmliſche Geiſter, in dem Stall zu Bethlehem zu Ehren des göttlichen Kinds angeſtimmt.

Drey und dreyßigſte
Betrachtung

Die Hirten bedienen das göttliche Kind in der Krippen.

I. Mit heiligen Anmuthungen ihres Hertzens,

II. Mit deutlichen Austruckungen ihrer Zung.

III. Mit darbietung einiger Schanckungen.

I. Mit zarten Anmuthungen ihres Hertzens.

Kaum hatten die Hirten von dem Engel verſtanden, daß der Meßias in die Welt

Welt gebohren worden, übten ſie gegen Ihme alsbald die herrlichſte Tugenden aus: und zwar erſtens des Glaubens; dann als ihnen der Engel verkündiget, daß der neugebohrne Meßias in einer Krippen liege, übel mit Fetzen bedeckt, zweifleten ſie deßwegen gar nicht an dem Geheimnuß, noch ſagten ſie zu- und untereinander: (p) Laßt uns ſehen, ob dieſe Bottſchafft wahr ſeye, ſondern: (q) Wir wollen jenes Wort ſehen, ſo würcklich Fleiſch wordrn. Zweytens der Hoffnung, indeme ihnen das Ort, wo der Heyland gebohren worden, von dem Engel nicht gewiß angezeigt worden; gleichwohl machen ſie ſich auf, aus Hoffnung, den Meßiam gewiß zu erfragen. Sie denckten nicht lang darauf, ob nicht etwann ihre Heerden indeſſen von denen Wölffen möchten Schaden leyden; ſie achteten auch nicht den rauhen Weeg, und kalte Lufft; ſonder ſie hofften auf GOtt, daß Er ſie leite, und beſchütze. Drittens der Liebe; maſſen ſie ſich alsbald, und in Eyl ſich aufmachten; einer munterte den anderen unter Weegs zur Beſchleinigung der Reyß auf; ſintemahlen ſie von einer feurigen Liebe, und Begierd angetrieben

(p) Videamus, utrum hoc Verbum factum ſit.
(q) Videamus hoc Verbum, quod factum eſt.

trieben wurden, ihr Gut nur bald zu finden. Und dieſes thaten ſie, nicht, weilen etwann der Engel ihnen darzu einen gemeſſenen Befehl gegeben, ſondern freywillig; obwohlen ſie die Bericht des Engels dahin bewogen. Und das iſt eben die Eigenſchafft der wahren Liebe GOttes, daß ſie geſchwind, eyferig, und freywillig eine Sach thue. Als nun alſo die Hirten in der Krippen angekommen, o GOtt! wer kan ſagen, wie ihr Eyfer geweſen, mit deme ſie ihre Tugenden ausgeübt? Kaum, ǻls ſie das Kind in ſo verǻchtlichem Ort ſahen, betteten ſie Es als einen GOtt an, und küßten Ihme andǻchtig die Füß. Sie hofften für gewiß, das Es ſie werde erlöſen; und, da ſie ihre Augen von dem Antlitz des Kinds, ſo Strahlen der göttlichen Schönheit von ſich warffe, nicht abwendeten, wiedmeten ſie Ihme all ihre Anmuthungen; ohne, daß ſie gleich Anfangs ein Wort zu reden vermöchten; indeme ſie vor Wunder gantz auſſer ſich waren. Der heilige Cyprianus ſagt: (r) Weilen der innwen-

(r) Edocti intus inviſibili magiſterio Spiritus Sancti, quem parvulum vident, confitentur immenſum, & piæ ei devotionis effectum præſentant. De Nat. Chriſti.

innwendige Lehrmeiſter, der heilige Geiſt, die Hirten auf eine unſichtbare Art lehrte; deßwegen bekennten ſie, daß jenes Kind der unermeſſene GOtt ſeye, und betteten Ihne alſo mit andächtiger Gemüths-Neigung an.

O wie beſchämen mich nicht dieſe heilige Hirten! was habe ich nicht von ihnen, obwohl Unwiſſenden, zu lernen! Kaum hatten ſie die erſte Erkanntnuß von GOtt, übten ſie ſchon ſo herrliche Tugenden aus; ich hingegen, nach ſo vielen Jahren, in denen ich GOtt erkenne, nach ſo vielen Erleuchtungen, thue kaum was Gutes recht, und vollſtändig. Die Hirten waren alſo eyferig, und eylfertig, zu Chriſto abzugehen, und ich bin ſo träg, und faul auf dem Weeg GOttes.

Ach heilige Hirten! erlangt mir wenigſtens von JEſu etwas von eurem Eyfer, und Liebe!

II. Mit denen Austruckungen ihrer Wort.

Es verſchnaufften die heilige Hirten nach ihrer erſten Erſtaunung was weniges; welche ſie ſtumm gemacht; nachmahls aber geriethen

geriethen ſie in eine Freundlichkeit mit dem Kind: Dahero ſie mit zwar nicht zierlich- gleichwohl liebvollen Worten ihre Liebe Ihme dargethan. Sie werden JEſum ſonder Zweiffel mit beſten Ehren-Titlen, ſo ihrer heiligen Einfalt beygefallen, gegrůßt haben. Sie nennten Ihne einen GOtt, einen Hirten, und Beherrſcher der gantzen Welt. Sie werden Ihne in ihrem Land willkomm geheiſſen haben, und wegen der, ihnen hierdurch zugekommenen Ehr gedanckt haben; ſie werden dem Kind mit liebvollen Worten geſchmeichelt, und demůthigſt ſelbes angebettet haben. Da ſie ſich dann alſo in der Krippen, bey JEſu, Maria, und Joſeph befunden, haben ſie ſich mit groſſer Ehrentbietigkeit gegen Maria gewendet, und ſich mit ihr wegen dem gȯttlichen Kind, ſo Sie zur Welt gebohren, erfreut, Ihr wegen der groſſen Gutthat gedanckt, ſo Maria durch dieſe Geburt des Erlȯſers der Welt angethan. Gleiche Hȯfflichkeit werden die Hirten gegen dem heiligen Joſeph gebraucht haben, und ihme wegen ſo groſſem Vergnůgen Glůck gewunſchen haben... Endlichen blaßten ſie in ihre Schalmeyen, und ſtimmten einige Hirten-Geſånglein an, das gȯttliche Kind in ſeinem Leydweeſen zu

erquicken. Ach! wie ſchön wäre es nicht, zu ſehen, und zu hören, ſagt der heilige Thomas von Villa nova: (s) Du wurdeſt ſehen, wie bäuriſche Menſchen, unter denen Engliſchen Chören, und unvernünfftigem Vieh, auf der Erden da ligen, und jene Herrlichkeit GOttes anbetten, welche ſich wolte in die Krippen legen. . . .

O was groſſer Seelen-Lehrer iſt nicht da die Liebe GOttes. !. Die Hirten waren an ſich ſelbſt unwiſſende Leut, ohne Beredtſamkeit; gleichwohlen wußten ſie ſo artig das göttliche Kind zu bewillkommen. Was will dann anjetzo das ſagen, wenn einige, welche anſonſt ſolche Austruckungen, und eintringliche Wort brauchen, ihre freundliche Dienſtbarkeit zu zeigen, wenn ſie hernach zum Betten kommen, ſeynd ſie gantz erkaltet, unberedt, ſtumm, trocken, verdroſſen; ja, ſie können nicht einmahl einen guten Gedancken zu GOtt ſchöpffen? Was will das ſagen? . . Dardurch wird angezeigt, daß ſolche Leut keine Liebe, und Eyfer haben;

(s) Videres, Angelorum choros ruſticis hominibus, & jumentis permixtos, ſolo proſtratos, reclinatam in præſepio adorare majeſtatem.

haben; dann, wenn ſie dieſe hätten, wurden ſie geſprächig genug ſeyn.

Ach heilige Hirten! eyfert uns ein wenig mit eurem Eyfer an, und lehrt uns, wie wir in dem Gebett zu GOtt uns verhalten ſollen.

III. In Darreichung einiger Schanckungen.

Die Dienſt-Bezeigungen der Hirten beſtunden nicht nur allein in leeren Worten, ſondern auch in dem Werck ſelbſt; maſſen ſie JEſu das Beſte dargereicht, ſo ihre Armuth hatte; das iſt: Lämmlein, Obſt, Milch, und Butter; und in dieſen kleinen Gaaben hatten ſie viel geſchenckt, da ſie alles gegeben, was ſie hatten; und zwar aus gröſter Liebe. Es ſchiene, als wolten ſie jenes beobachten, was Deuter. am 16. ſteht: (t) Du ſollſt vor dem HErrn nicht mit leeren Händen erſcheinen. Ihre Schanckungen nahme Maria ſtatt des Kinds an, und danckte darfür. Das Kind aber wußte mit holden Liebs-Blicken ein Zeichen zu geben, wie angenehm Ihme alles. Das Kind gabe zu erkennen, daß Es alles in

(t) Non apparebis ante Dominum vacuus.

in einem unſchätzbarem Schatz übernatürlicher Gaaben in der Seel erſetzen werde; Es hobe das Händlein in die Höhe, und ſeegnete die Hirten. Dahero ſchreibt Lucas am 2. (u) Die Hirten kehrten zuruck, machten groß, und lobten GOtt wegen allem, was ſie geſehen und gehört.

O was ſchöne Lehren für uns! Erſtens wird uns angezeigt, daß es nicht genug, mit Worten, ſondern man müſſe in dem Werck ſeine Dienſtbefliſſenheit gegen GOtt zeigen. Was nutzt es, daß da, und dort einer im Gebett, weiß nicht, was für zarte Anmuthungen erweckt, und die beſte Vorſätz macht, wenn er manchmahl in der Gelegenheit, Gutes zu thun, die Früchten Chriſtlicher Tugenden nicht zeitigen laſſet? Von ſolchen heißt es: (x) Dieſes Volck ehrt mich mit ſeinen Lippen; ihr Hertz aber iſt weit von mir. Zweytens iſt daraus zu erſehen, wie reichlich GOtt ſeine Diener belohne. Die Hirten reichten Ihme was Weniges von zeitlichen Güteren; und empfiengen darvor

(u) Et reverſi ſunt paſtores, glorificantes, & laudantes Deum, in omnibus, quæ audierant, & viderant.

(x) Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe a me eſt.

davor einen unſchätzbaren Schatz übernatürlicher Gnaden. O wäre ich doch auch freygebiger in guten Wercken gegen GOtt! was Schanckungen wurde ich dafür empfangen!

Ach heilige Hirten! gleichwie ihr mich mit eurem heiligen Beyſpiel unterrichtet, alſo würcket mir bey JEſu die Gnad aus, euch in der That auch nachzufolgen!

Anmuthige Seufftzer

Zu denen heiligen Hirten.

Ihr Hirten von Bethlehem, wie reichlich ſeyd ihr nicht wegen eurer Einfalt, und Unſchuld von dem Himmel belohnt worden! Ihr, obwohlen unedle und arme Leut, ſeyd jedoch vor denen weiſen Königen, und allen Menſchen zur Krippen beruffen worden; und zwar durch einen, von dem Himmel abgeſandten Engel. Ihr habt vor allen das Glück, Gnad, und Ehr gehabt, JEſum in der Krippen, als ein Kind, ligend zu ſehen, Ihme die Füß zu küſſen, und von ſelbem geſeegnet zu werden. O wie glückſeelig waret ihr nicht! was Ehr! was Vor-

züg! Ich erfreue mich mit euch ab euren Ehrenſtellen, und ſihe mit einem heiligen Neyd eure Zufriedenheit an. Ach glückſeelig-heilige Hirten! ich bitte euch demüthig durch jene Liebe, ſo ihr zum göttlichen Kind getragen, und durch jene Gutthaten, ſo ihr von Ihme empfangen, erlanget mir Gnad, euch in der Unſchuld der Sitten, und eyfrigen Andacht gegen dem Meßia nachzufolgen; auf daß ich mit euch dereinſt zu denen ewigen Freuden des Himmels wieder gebohren werde, Amen!

Seufftzer.

Die Hirten kamen eylends, und ſie fanden Mariam, und Joſeph, ſammt dem Kind, ſo in der Krippen lage. Lucä 2.

Exempel.

Das göttliche Kind bekehrt in Rom eine groſſe Sünderin.

Es lebte in Rom, zu Zeiten des heiligen Dominici eine loſe Frau, mit Nahmen

men Catharina. Sie ware von GOtt mit auserleßner Schönheit begabt; mißbrauchte aber dieſe Gaab wider GOtt ſelbſt: indeme ſie darmit die unvorſichtige Jugend verführte; ja es ware mit ihr ſchon ſo weit gekommen, daß ſie zur öffentlichen Aergernuß der Stadt geworden. Das Beſte, ſo Catharina annoch in ſo verruchter Lebens-Art an ſich hatte, beſtunde in deme, daß ſie ſich öfters in die Kirchen begeben, um daſelbſt die eyfrige Predigen des heiligen Stiffters des Prediger-Ordens, Dominici, mit anzuhören. Es tragte ſich auch zu, daß ſie aus ſeiner heiligen Hand einen jener Roſenkräntz empfienge, welche er dem Volck pflegte auszutheilen. Catharina unterließſe zwar nicht, täglich daran zu betten; gleichwohl aber ſündigte ſie, wie zuvor, und reitzte auch andere zur Sünd an. Der barmhertzige GOtt, vielleicht von dem Roſenkrantz, ſo ſie täglich bettete, bewogen, gabe ihr Gnad, durch folgende Erſcheinung, ſich zu bekehren. . . Es erſchiene ihr alſo eines Tags auf dem Weeg der HErr, in Geſtalt eines artigen Jünglings; welcher ſo hübſch ware, daß, als Catharina ihme in das Antlitz ſehen wolte, ſie in ihrem Hertzen eine, ich weiß nicht, mit was für einer Ehrenbietigkeit ver-

 miſchte

miſchte Liebe gefühlt, welche ſie zwange, die Augen unterzuſchlagen, und ſich ihrer ſelbſt zu ſchämen. Unerachtet deſſen ladete ſie ihne ein, mit ihr zu Hauß ein Gaſtmahl zu nehmen. Er nahme auch die Einladung an. Als ſich alſo beede zu Tiſch geſetzt, gabe der Jüngling alsbald einige Zeichen von ſich, aus welchen zu erkennen ware, wer er ſeye. Dann alles, was er von Brod, und Speiſen anrührte, ſchiene, als wäre es mit Blut gefärbt. Als dieſes Catharina wahrnahme, bildete ſie ihr ein, er hätte ſich etwann mit dem Meſſer in die Hand geſchnitten; dahero bietete ſie ihme, ſelbe Wunden zu heylen, nöthige Hilffs-Mittel an. Allein der Jüngling antwortete: Nein! tragt keine Sorg; ich bin unbeſchädiget; jedoch wiſſet, daß kein Chriſt einen Biſſen von einer Speiß genüſſen ſolte, er habe ſelben dann zuvor in das allerheiligſte Blut ſeines Erlöſers eingedunckt. Catharina erſchracke über dieſe Wort; dergleichen in ihrem Hauß wenig zuvor gehört worden: dahero ſchaute ſie ihne mit ſtarren Augen an. Allein es glänzte aus ſeinem Antlitz eine ſolche Herrlichkeit, und Schönheit hervor; daß ſie gezwungen worden, die Augen zu unterſchlagen. Nichts deſtoweniger verbarge ſie

ihre

ihre Schamröthe, und redete ihne alſo an: HErr, ſo viel ich an euch ſihe, ſeyd ihr weit ein Anderer, als ich mir vor- und eingebildet. Ich getraue mir dahero, mehrers nicht mit euch zu ſprechen, es ſeye dann Sach, ihr zeigt mir an, wer ihr ſeyt. Alsbald antwortete der Jüngling: Du wirſt es vernehmen; wenn der Tiſch geendigt, und die Diener werden beyſeits ſeyn. Nachdeme dann nun der Tiſch aufgehoben, und die Diener fort waren, ſihe ein neues Wunder! Auf einmahl verſtaltete ſich der Jüngling in ein artiges Kind, dergleichen niemahl geſehen worden. Auf dem Haupt hatte er eine dörnerne Kron, auf dem Rucken ein Creutz, in denen Händen, und beeden Füſſen, und an der Seiten blutige Wundmahl; ja, ſein zartes Leiblein ſchiene, als wäre es mit friſchem Blut übergoſſen. Auf dieſen Anblick wurde Catharina ſonder Zweiffel erblichen ſeyn, wenn ſie nicht das liebvolle Kind geſtärckt, und folgende mitleydige Wort zu ihr geſprochen hätte: Genug Schweſter! genug! ſage ab denen Eitelkeiten, und Sünden! Betrachte ein wenig, was du mich gekoſtet. Als das Kind diß ausgeredt, verſchwande Es; Catharina aber wurde alſo in ihrem Hertzen zer-

zerknirſcht, daß ſie ſich alsbald vor dem heiligen Dominico zur Erden geworffen, mit groſſer Reu ihre Sünd bekennt, nachmahls nach des heiligen Vatters Unterricht, damit ſie über ihre Sünden kräfftigere Buß würcke, all das Ihrige unter die Arme ausgetheilt, und ſich in eine enge Zellen verſchloſſen; da lage ſie mit ſolchem Eyfer dem Gebett ob, daß ſie deßwegen von GOtt ſonderbare Gnaden, und Offenbahrungen erlangt. Endlichen iſt ſie auch auf ihrem Todbett von Maria beſucht worden. Ihr Leib ligt in der Kirch des heiligen Joannis von Lateran begraben. Fer. del Caſtiglio Iſtor. Dominic. p. 1. c. 35.

Andächtige Ubungen.

Opffere mit denen Hirten dem göttlichen Kind dein Hertz; und bitte ſelbes, das Es, als ein guter Hirt, das irrende Schaaf, deine Seel, wieder in den rechten Schaaf-Stall führe.

Die Dienerin GOttes, Maria Anna von JEſu, eine Franciſcanerin, ſahe einſtens das Kind JEſu in Geſtalt eines artigen Knabens, in Hirten-Kleideren; Er hatte ein Schäfflein über die Schulteren hangen,

hangen, in der Hand einen Hirtenſtab; zu oberſt deſſen ware ein Creutz; das Antlitz branne, die Haar waren wie der Schnee, die Stirne voll des Schweiſſes. Mariana ſprache zu ihme: Ich, o HErr, bin die eintzige Urſach deiner Bemůhungen, ich bin das verirrte Schåfflein. JEſus, der Hirt, antwortete: Lebe getrőſt, o Tochter! dann dein Vatter, und Hirt, iſt ausgegangen, dich aufzuſuchen. Legend. Franciſc.

Bette zu Ehren der heiligen Hirten drey Vatter unſer, und Engliſche Grůß; auf daß ſie dir eine zarte Liebe zu dem gőttlichen Kind zu wegen bringen.

Vier

Vier und dreyßiſte Betrachtung

Die drey Weiſe betten das Kind in der Krippen an.

I. Sie gehen zu JEſu in Eyl.
II. Sie betten ihne an mit Eyfer.
III. Sie bringen Ihme Schanckungen mit groſſer Freygebigkeit.

I. Die drey König gehen eylendt zu JEſu.

Als der heilige Matthäus die Ankunfft der drey Weiſen beſchrieben, geſchahe nicht ohne Geheimnuß, daß er folgende Wort gebraucht: (y) Die Weiſe ſeynd von Aufgang der Sonnen nach Jeruſalem kommen; gleich, als hätte er, voll der verwunderung geſagt: Seht doch eine unerhörte Sach! die Heyden kommen zu Chriſto, von Aufgang der Sonnen biß nacher Jeruſalem; und diß geſchahe

(y) Magi ab oriente venerunt Hieroſolymam.

ſchahe aus Anführung eines, niemahls zuvor geſehenen Sterns. Es ſchiene, als wären dieſe weiſe König jene drey tapffere Soldaten des Davids geweſen, welche mit ſo groſſer Gefahr nacher Bethlehem kommen, um, vor ſich, und alle Heyden das geheimnußvolle Waſſer der Gnad GOttes, und des Evangelii zu ſchöpffen. Sie waren zu vergleichen mit denen drey Söhnen des Noe, welche in die geheimnußvolle Arch, das iſt: in die Krippen Chriſti eingegangen, um, hernach ihre Lands-Leut hineinzuführen: Es ſchiene, als wären ſie Ausſpeher des gelobten Lands, welche in das heilige Judenland gekommen, jenen GOtt zu ſuchen, ſo ſich (z) die Weintrauben von Cypern nennt; um ſodann ſeinen heiligen Glauben in Morgenland zu entdecken. Und was am meiſten zu bewunderen, iſt, daß ſie allein, in Eyl gekommen. Der neue Stern, ſo am Himmel erſchienen, iſt gewißlich von vielen Völckeren in Morgenland geſehen worden; es ware auch denen Gelehrten ſelben Lands die Weiſſagung Balaams nicht verborgen, von welcher Num. am 24. zu leſen: (a) Es wird

(z) Botrus Cypri.
(a) Orietur ſtella ex Jacob, & conſurget virga ex Iſraël.

wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und aus Jſrael eine Ruthen aufſtehen. Nichts deſtoweniger machte ſich niemand auf, als dieſe drey Weiſe, welche, alsbald ſie den Stern erſehen, ohne verweilung, unerachtet der lang- und můhſamen Reyß, ſich jedoch nacher Jeruſalem begeben. Sie hielten auch nicht fruhzeitiger, als der Stern, ſtill; (b) der Stern ſtunde nicht ehender ſtill, als biß er zu Bethlehem bey JEſu ware. Nachdeme dann alſo ober einer ſchlechten Hůtten dieſer Stern ſtill geſtanden, verwunderten ſie ſich gar niche darob, ſondern frohlockten vielmehr, (c) Sie erfreuten ſich gar ſehr. Und da hielten ſie ſich, nach Auſſag des heiligen Evangeliſten über eine Nacht auf; (d) biß ſie in dem Traum eine Antwort bekommen..

Erwege ein wenig, meine Seel bißheriges, und beſchåme dich. Sage an, wie offt hat dich nicht GOtt durch den Mund der Prieſter, als geheimnußvoller Stern der heiligen Kirch, ſchon geruffen? und was haſt du geantwortet? du wareſt Gehörloß. Oder, wenn du auch ſchon geantwortet, haſt

(b) Usque dum veniens ſtaret, ubi erat puer.
(c) Gaviſi ſunt gaudio magno valde.
(d) Reſponſo accepto in ſomnis.

haſt es ſo behend, wie die Weiſe, gethan? dieſe, damit ſie Chriſtum erfragten, kamen von denen åuſſerſten Grånzen des entlegniſten Morgenlands; und, du, damit du eben dieſen deinen Erlöſer in dem allerheiligſten Liebs-Geheimnuß des Altars antreffeſt, wirſt dich entſchuldigen, in die Kirch einige Schritt zu machen? die Weiſe folgten, ohne Unterlaß dem Stern nach; du hingegen, nachdeme du etwann einige Zeit denen guten Einſprechungen gehör gegeben, faſſeſt ſo bald ab der Andacht einen Eckel. O wie förchte ich nicht, daß der Eyfer dieſer drey Weiſen am letzten Gerichts-Tag die Nachlåſſigkeit vieler Chriſten beſchåme! Gleich als der HErr ſelbſt Matth. 12. geſprochen: (e) Es wird die gegen Mittag gelegene, Königin aufſtehen, und dieſes Geſchlecht bey dem jüngſten Gericht verdammen; weilen ſie von End der Welt abgereyßt, zu hören die Weißheit des Salomons; und ſihe da iſt, der den Salomon übertrifft.

Ach

(e) Surget regina auſtri, & condemnabit generationem hanc judicio; quia a finibus terræ venit audire ſapientiam Salomonis: & ecce! plusquam Salomon hic.

Ach heilige König! erlanget mir Gnad von dem Heyland, eurem heiligen Beyſpiel, durch eylfertige Vollziehung der göttlichen Einſprechungen, nachzufolgen.

II. Die Weiſe betten JEſum mit groſſem Eyfer an.

Nachdeme dieſe drey König zu Bethlehem in dem Stall angekommen, fanden ſie das arme Kind auf dem Heu, zwiſchen Ochs und Eſel, ohne einiges Zeichen der Gottheit da ligen. Obwohlen ſie reiche Lands-Herren aus Morgenland (o Glaub ohne Vergleichung!) tragten ſie jedoch kein Bedencken, Chriſtum, als den wahren, eintzigen GOtt, anzubetten; und, obwohlen ſie ihne ſahen in äuſſerſter Zernichtung da ligen, ohne ein Wunder zu würcken, oder ein eintziges Zeichen ſeiner Gottheit von ſich zu geben; nichts deſtoweniger betteten ſie das göttliche Kind in tieffiſter Demuth allerunterthänigiſt an. Sie legten ihre König-Cronen von dem Haupt ab, zu denen Füſſen Chriſti, neigten ſich bis auf die Erden, und betteten mit geneigtem Haupt das Kind, als ihren König, und GOtt an. (f) O ſchönes Bey-

(f) Procidentes adoraverunt eum.

Beyſpiel Chriſtlicher Demuth! dardurch gaben ſie zu verſtehen, daß in Gegenwarth GOttes auch ſo gar die Gröſte dieſer Welt für gering zu ſchätzen; das ſie ſich demüthigen, und für nichts halten ſollen. . . Uber dieſe Begebenheit macht ſeine Gedancken Barradius, tomo 1. l. 9. c. 13. Er fragt nemlichen, warum Herodes in dem heiligen Evangelio ein König genennt werde, nicht aber die drey Weiſe. Er antwortet ihme ſelbſt, und ſagt, darumen; weilen die Weiſe, als demüthige Menſchen-Kinder vor dem König der Königen erſchienen, und ſich alſo in Gegenwart Deſſelben nicht für König ausgegeben, ſondern ihre Königliche Kronen zu Fuß gelegt; da hingegen Herodes, der Stoltze, ſich nicht nur allein als ein König aufgeführt, ſondern ſeine Kron auf dem Haupt durch den Tod Meßiä zu beveſtigen geſucht. . . . Wir müſſen aber auch annoch die Eingezogenheit betrachten, mit welcher die drey Weiſe vor JEſu geſtanden. Der heilige Chryſoſtomus ſagt über das 10. Capitel zu denen Römeren Hom. 24. Es ſeye eine groſſe Sach: (g) Daß die

(g) Magi (Chriſtum Dominum) cum in præſepi vidiſſent, & in tugurio, neque tale quidpiam

drey Weiſe, als ſie den Heyland in der Krippen erſehen, und in dem Viehſtall nichts ſolches ſahen, was du anjetzo in der Kirch ſiheſt, deſſen ohngeacht ſie ſich jedoch zu Ihme mit groſſen Ehrentbietigkeit hinzugemacht. . . Du aber, o Chriſt! ſihſt Ihne nicht in der Vieh-Krippen, ſondern auf dem Altar; und geheſt dannoch ſo unehrenbietig, und uneingezogen zu Ihme hin. . . Endlichen was Liebs-Anmuthungen werden ſie nicht erweckt haben, bald alle drey zumahlen, bald jeder ins beſondere? O! wie hoch werden ſie nicht alle Tritt, und Schritt ihrer Reyß geſchätzt haben; da ſie dardurch das groſſe Glück bekommen haben, das gröſte Gut anzutreffen!

Ach! meine Seel! erwege ein wenig, wie du dich gegen GOtt verhalteſt, da du in der Kirch, oder zu Hauß betteſt? Biſt du demüthig mit denen Weiſen? Ach nein! ſondern es ſcheint, als wolteſt dich über GOtt beklagen, ſo Er dich nicht gleich erhört. Biſt alſo eingezogen, wie dieſe Weiſe? Ich erſihe

---

piam vidiſſent, quale tu nunc, cum magna reverentia acceſſerunt; tu autem non in præſepi, ſed altari vides: & tamen ita irreverens, & immodeſtus accedis.

erſihe dich vielmehr gantz eitel, und fürwitzig. Biſt etwann alſo eyferig? O nein! ſondern eyßkalt, und ausſchweiffig. O Schand! o Spott!

III. Sie reichen dem göttlichen Kind einige Schanckungen, mit groſſer Freygebigkeit.

Die Weiſe erkannten den neugebohrnen Meßias nicht nur allein durch die Anbettung, und offt wiederhohlte Hertzens-Anmuthungen, ſondern auch in Darreichung einiger Schanckungen. Erſtens gaben ſie dem Kind das Beſte, das iſt, Schätz, (h) feines Gold, koſtbare Säfft der Bäumen aus Morgenland. . . O wie viele geben GOtt, wie Cain, das Schlimmſte von ihren Lebens-Jahren, nemlich das abgenutzte, faul- und träge, gleichſam verfaulte, unnutze Alter. Wie viele geben GOtt, in der Perſohn der Armen, das Schlechtiſte, da doch GOtt ſolche Gaaben verflucht in dem 1. bey Malachia: (i) Verflucht ſeye jener, der GOtt was Schwaches opffert! . . Zweytens opfferten die Weiſe dem Kind von

(h) De theſauris.
(i) Maladictus, qui offert debile.

von dem Ihrigen. (k) O wie viele Menſchen ſeynd nicht in der Welt, ſo ſich mit ungerechtem Gut bereichen; geben jedoch GOtt, und denen Armen nur den kleinſten, ſchlecht- und unnutzen Theil, der nicht einmahl ihnen gehört! Das iſt höchſt unbillich. Vernehmet Salomon an dem 3. ſeiner Sprüchwörteren: (l) Ehre GOtt von deinem Haab, und Gut. . . Drittens gaben ſie dem Kind ihre Gaaben mit aufrichtigem Hertzen; da ſie alles offener überreichten; (m) nachdeme ſie ihre Schätz eröffnet hatten. . . Viertens übergaben ſie ſich mit der Schanckung zugleich ſelbſt, und warffen ihr gantzes Hertz dem Kind zu Füſſen. (n) O wie betrügen ſich nicht einige, welche zwar GOtt zu lieb, da, und dort Allmoſen geben, oder was in die Kirch verſchaffen, aber ſich ſelbſt niemahlen mit verbeſſerten Sitten GOtt opfferen! Wie fehlen hingegen andere, ſo ſich zwar in denen Clöſteren GOtt ſchäncken; aber nicht mit einem vollkommen-wahren-angeyferten Geiſt GOttes! GOtt, der zwar keiner Sach

(k) De theſauris ſuis.
(l) Honora Deum de tua ſubſtantia.
(m) Apertis theſauris ſuis.
(n) Procidentes.

Sach nöthig, hat jedoch ab dem guten Willen, und Meynung ein grösseres Gefallen, als an der Gaab ſelbſt. Dahero waren vor ſeinen Augen die Gaaben des Abels alſo beliebt: (o) Weilen nicht die Gaaben, ſondern der Opfferende, GOtt gefallen; ſagt der heilige Gregorius. Ja ſo etwann GOtt äuſſerlich einer was ſchenckt, jedoch innerlich eine böſe Neigung hat, ſo fügt er durch ſo ungerechte Zertheilung GOtt eine groſſe Unbild an; weilen dardurch GOtt das Schlimmſte; dem hölliſchen Feind aber das Beſte gereicht wird. Dahero ſagt gar ſchön der heilige Hieronymus zu Pammachio: (p) Wann wir was äuſſerliches GOtt geben, ſo wir in dem Hertzen dem Teufel ſchencken, theilen wir nicht redlich; und man ſagt uns ſodann billich: iſt dann das keine Sünd, eine Sach zwar recht opferen, aber nicht recht austheilen?

(o) Quia non offerens a muneribus, ſed munera ab offerente placuerunt. S. Greg. in reg.

(p) Si quæ foris ſunt Deo, intus Diabolo demus, non eſt æqua partitio; & dicitur nobis: nonne ſi recte offeras, & non recte dividas peccaſti?

So müſſen wir dann alſo von denen drey heiligen Königen lernen, was, und wie wir eine Sach GOtt geben ſollen. Wir müſſen Jhme das Gold der göttlichen Liebe, den Weyrauch des andächtigen Gebetts, und die Myrrhen der Abtödtung; und dieſes mit Demuth, und Eyfer; aber alles gantz, ohne Zertheilung geben.

Ach mein GOtt! wie freygebig biſt du nicht gegen mir, da du ſo viel- als zerſchiedene Gutthaten mir immer mittheileſt! und ich hingegen wie geitzig bin ich nicht gegen dir! indeme ich dir nur die geringſte meiner Hertzens-Anmuthungen ſchencke, und dieſe geſparſam! O was Schand für mich!

Gebett

Zu denen heiligen drey Königen.

Wie wundervoll ſeyd ihr nicht, heilige Weiſe, in der Reyß nacher Bethlehem! Jhr habt eure Königreich in Eyl verlaſſen, und waret in denen Ungemach einer ſo weiten Reyß unermüht, in der Anbettung des neugebohrnen Meßiä brinneyferig. Jhr

waret

waret die heilige Erſtlinge der bekehr-
ten Heydenſchafft, und dannoch gebt
ihr annoch denen Chriſten ein ſchönes
Beyſpiel, das göttliche Kind zu vereh-
ren, und zeiget, wie ſeine unermeſſene
Liebe mit reichen Gaaben zu beant-
worten ſeye. O wie beſchämt ihr
mich nicht, da ich das Meinige mit
dem Eurigen vergleiche. Ich ſihe mich
in der Liebe GOttes gantz erkaltet,
und mit leeren Händen bey dem göttli-
chen Kind, ohne angenehme Gaab.
Ich könnte, und ſolte ihme mein Hertz
geben; aber mich Undanckbar- und Un-
treuen! an ſtatt, daß ich ſelbes meinem
JEſu widme, haben die ſchnöde Ge-
ſchöpff, und die betrogene Welt ſel-
bes längſtens zu ſich gerafft. Ach!
heilige König! zündet in mir an euren
Eyfer durch eure Liebe! erlanget mir,
ich bitte euch, Gnad von JEſu, eu-
ren Tugenden nachzuahmen, denen
göttlichen Einſprechungen alsbald
gehör zu geben, die Eitelkeiten der
Welt zu verachten, und GOTT
von Hertzen, und brinneyfrigiſt hier
auf Erden zu lieben; auf daß ich
ihne ewiglich mit euch dermahl-

einſt in dem Himmel lieben möge, Amen!

Seufftzer.

Sie fiehlen auf ihre Knid, und betteten das Kind an.

Exempel.

Ferdinandus, der Erſte dieſes Nahmens, König von Caſtilien, legt ſeine Königliche Haupt-Zierde dem Kind JEſu zu Füſſen.

Es wurde dieſer König wegen herrlich erfochtenen Sieges, durch die mächtige Vorbitt des heiligen Jacobi, welcher öffters auf einem weiſſen Pferdt geſehen worden, wie er an der Spitze des Kriegs-Heer ſtreittend, der Groſſe genennt. Allein dieſer Ehrennahmen konnte ihme auch anſonſten wegen der Andacht zu GOtt, und ſeinen Heiligen billich geſchöpfft werden. Beſonders aber ware er dem heiligen Jldephonſo Biſchoff von Sevilien zugethan; dann, als der heilige Leichnam dieſes himmliſchen Mitburgers von Lyon überſetzt wurde, tratte er ihme, mit drey ſeiner Söhnen, ſo die König-

Königliche Würden erlangten, entgegen, und tragte mit bloſen Füſſen, ſammt ihnen, auf ſeinen Königlichen Schulteren den heiligen Sarg, ſo lang, und ſo viel, biß der heilige Leichnam in eine, dieſem heiligen Biſchoff zu Ehren herrlich erbaute Kirch überbracht, und in einen von geſchlagenem Gold verfertigten Sarg gelegt worden. Dieſe auſſerordentliche Andachts-Ubung, und heilige Dienſtbarkeit wurde ihme alſobald von dieſem Heiligen vergolten; indeme ihne dieſer Heilige vorläuffig ermahnte, daß er ſich zu dem an dem nächſten heiligen Chriſttag bevorſtehenden Tod zubereiten ſolle.

Auf dieſen Bericht hin nahme Ferdinandus ohne Maaß in denen Tugendsübungen ſeines heiligen Lebens zu. Da nun die heilige Chriſt-Nacht herbey gekommen, begabe er ſich in den Chor, dem Gottesdienſt beyzuwohnen. Als man auf die Wort des zweyten Pſalmen kame: (q) Anjetzo verſtehet es, ihr König, laßt euch lehren, ihr, die ihr die Erden richtet, dienet dem HErrn mit Forcht! wurde er ungefehr von einer Kranckheit überfallen; dahero verlangte er demüthig, man möchte das erſte heilige

(q) Nunc, Reges, intelligite, erudimini, qui judicatis terram, ſervite Domino in timore.

heilige Meß-Opffer verrichten, als welchem Ferdinandus mit unerſchrockenem Hertzen, aber ſehr kranckem Haupt, beygewohnt. Nach dieſem empfienge er mit groſſer Innbrunſt den zarten Frohnleichnam, als eine Weegzehrung. Alsdann konnte Ferdinandus wegen Ohnmacht nicht mehr auf ſeinen Füſſen ſtehen; dahero wurde er in die Königliche Zimmer geführt, auf das Bett gelegt, allwo er mit brinneyfrigen Liebs-Ubungen ſeine Seel in die Hände ſeines GOttes anbefohlen. Ein wenig hernach lieſſe das Ubel nach, und er befande ſich was beſſers. Ferdinandus beruffte alſo einige Biſchöff zu ſich, und faßte, mit ihrem Gutheiſſen, eine wunderſame Entſchlieſſung. Er erhobe ſich von dem Bett, befahle man ſolle ihme die Königliche Kleider anziehen, die Kron auf das Haupt, den Purpur um die Schulteren legen, den Scepter in die Hand geben; und alſo begabe er ſich mit denen Groſſen ſeines Reichs, und prächtigſter Hoffſtatt in die Kirch. Da warffe er ſich vor dem Altar auf die Knye, bettete das göttliche Kind demüthigiſt an; hernach ſprache er mit gantz gebrochener Stimm, welche jedoch die Liebe noch belebte, dieſe Wort: Dir, o groſſer König aller Königen; gebührt die

die Oberherrſchafft dieſer erſchaffenen Allheit; dieſes Reich, ſo ich bißhero verwaltet, habe ich nur dir zu dancken; dahero gibe ich ſelbes dir wieder zuruck. Die gröſte Gnad wird mir geſchehen, ſo du mir an ſtatt dieſes zeitlichen Reichs, ſo ich dir alſo zuruck ſtelle, mir das Ewige geben wirſt, nach deme ich allein ſeufftze. Als er dieſes ausgeregt, legte er den Reichs-Staab zu denen Füſſen des göttlichen Kinds, wie auch die Kron, und den Königlichen Mantel. Nach dieſem zoge er ein Buß-Kleid an, beſtreute das Haupt mit Aſchen, und in Geſtalt eines büſſenden Sünders, begehrte er von denen Biſchöffen von ſeinen Sünden loßgeſprochen zu werden. Uber das befahle er, man ſolle einen ſchlechten Teppich auf die Erden ausbreiten, auf den er ſeinen Rucken gelegt, und in dem Tod eben ſo arm, als Chriſtus in der Geburt hat ſeyn wollen. Endlichen thate er in Gegenwart der Groſſen ſeines Reichs, ſeinen Söhnen die Frommkeit gegen GOtt, die Unterthänigkeit gegen die heilige Kirch, die Gerechtigkeit, und Liebe gegen denen Unterthanen anbefehlen, und bittete alle um Vergebung wegen deß, in der Beherrſchung des Reichs gegebenen böſen

Bey-

Beyſpiels, wie nemlich ſeine heilige Demuth redete. Da fiengen dann alle an, aus Zärtlichkeit zu weinen; nur Ferdinandus nicht; ſondern unter bitteren Seufftzeren der Zuſchauenden, unter andächtigem Gebett der Prieſtern, und anmuthigem Geſpräch mit dem göttlichen Kind, gabe er ſeinen Geiſt auf, wurde in eben jener heiligen Nacht dem Himmel gebohren, in welcher JEſus in dieſe Welt gebohren worden. Baron. apud Roſig. Piet. obſequios.

Andächtige Ubungen.

Biete dem JEſulein mit denen drey Weiſen dein Hertz dar; welches jedoch zuvor von ein- und anderen böß- eingewurtzelten Gewohnheiten muß gereiniget ſeyn. Dahero nehme dir etwann vor, im Reden behutſam zu ſeyn, die Augen einzuſchräncken, und alles zu fliehen, was wider GOtt, oder den Nächſten ſeyn möchte.

Man lißt von einem Mönch, mit Nahmen Lambertus, ſo nachmahls ein groſſer Diener GOttes worden, daß ſelber, weilen er Anfangs ſeine böſe Regungen nicht gleich gedämmet, gegen ſeinem Oberen mit ſolchem Widerwillen ſeye angeflammt worden, daß er bey ſich beſchloſſen, ihme künfftighin kein

Zeichen

Zeichen geziemender Ehrentbietigkeit zu erweiſen. Nun begegnete er eines Tags ſeinem Abt, den er dann alſo mit boßhafften Augen anſchaute. Aber was geſchahe? Er ſahe in ſeinen Armen ein Kind, welches eine groſſe Herrlichkeit von ſich verſpůhren lieſſe; beynebens aber unvergleichlich ſchőn ware. Es lǻchlete zu dem geiſtlichen Vorſteher gantz liebreich, und liebkoßte ihme; nachmahlens warffe es auch auf Lambertum ſeine Augen, und ſahe ihne gantz erſthafft, mit finſterem Antlitz an; erhebte das heiligſte Hǻndlein, und drohete ihme ſehr hart. Auf dieſes hin warffe ſich der vergallte Geiſtliche zu denen Fůſſen ſeines Oberens, und unterwarffe ſich ſeinem Gehorſam, und Willen gǻntzlich; wurde auch nachmahls ein groſſer Bůſſer. Nadaſi Heb. 4. an. P. D. J.

Nehme dir vor, kůnfftighin denen gőttlichen Einſprechungen beſſer Gehőr zu geben, und ſelbe zu vollziehen; wie die drey Weiſe, ſo dem aufgehenden neuen Wunderſtern gleich Folg geleiſtet.

Es erzehlt Bollandus von Solagia einer heiligen Jungfrau und Martyrin, daß ſie, annoch ein Hirten-Mǻgdlein, von edler Schőnheit, nur ſiben jǻhrig, denen guten Einſprechungen gehorcht, und ſich entſchloſſen,

ſen, eine Jungfrau zu verbleiben. Sie erwählte demnach JEſum zu ihrem Seelen-Bräutigam. Dieſer beſchenckte ſie alsbald, und widmete ihr einen Stern, welcher ſie Tag und Nacht, durch die Lufft bekleidete, wie jener, ſo vorhin die Weiſe nacher Bethlehem geleitet. Als Solagia nachmahls von einem König zur Ehe begehrt worden, wolte ſie nicht in die Ehe-Verlöbnuß einwilligen; dahero ihr das heilige Haupt abgeſchlagen worden. Alleinig der Himmel verhängte das Solagia ſelbes ſo lang in denen Händen getragen; biß ſie darmit an das Ort gekommen, wo ſie verlangte begraben zu werden.

Bette zu Ehren der drey heiligen König drey Vatter unſer, und küſſe dreymahl die Erden.

Fünff und dreyßigſte
Betrachtung

Die unſchuldige Kindlein vergieſſen wegen dem göttlichen Kind ihr Blut.

I. Sie ſterben wegen Chriſto,
II. Für Chriſto,
III. Und zwar, als Erſtlinge ſeiner Blut-Zeugen.

I. Sie ſterben wegen Chriſto.

Da der heilige Evangeliſt Matthäus die grauſam- und erſchröckliche Niderlag der unſchuldigen Kinder erzehlt, meldet er von der Rachel, wie ſie den Tod ihrer Kinder beweint; und dieſes nicht nur allein deßwegen, weilen Rachel nahe bey Bethlehem begraben worden; ſondern, weilen es das Anſehen hat, als hätte ſich mit dieſen heiligen Kinderen eben jenes zugetragen, ſo dem Sohn der Rachel begeg-

net, welcher in der Geburt, ſeiner Mutter das Leben gekoſtet. Deßwegen wurde ſelber auch von ihr genennt Benoni, das iſt: (r) Der Sohn meines Schmertzens. Der Vatter hieſſe ihne Benjamin, das heißt: (s) Der Sohn der rechten Hand. Auf gleiche Weiß kan ein jedes der unſchuldigen Kinderen von dem Glauben ſeiner Eltern genennt werden ein Sohn des Schmertzens, von dem ewigen Vatter aber (t) ein Sohn der rechten Hand. Es wolte nemlichen der himmliſche Vatter die Geburt Chriſti mit dem Tod der unſchuldigen Kinderen verherrlichen; und, gleichwie Er ſeine Geburt durch einen Engel denen Juden anzeigen laſſen, denen Heyden aber durch einen Stern; alſo wolte Er ſelbe der gantzen Welt durch den Tod der unſchuldigen Kinderen kund machen, als derer grauſames Blut-Bad an denen åuſſerſten Enden der Welt erſchallte. Uber das, gleichwie man bey Geburt groſſer Printzen öffentliche Freuden-Spiel zu halten pflegt, alſo wolte auch der himmliſche Vatter, daß bey der Geburt Chriſti das, zuvor noch niemahls erhörte Traur-Spiel, das iſt: die Metz-

(r) Filius doloris mei.
(s) Filius dexteræ.
(t) Filius dexteræ.

Metzlung ſo vieler tauſend unſchuldiger Kinder angeſehen werde. Es ware zwar dieſer erſchröckliche Kinder-Mord in denen Augen der Menſchen ein Greuel, denen heiligen Englen aber höchſt-erfreulich. Dann gleichwie David, als er den Bunds-Laden des alten Juden-Geſatzes in ſeine Stadt eingeführt, nach und nach, auf dem Weeg ein neues Opffer verrichtete, 2. Reg. 6. alſo, da die lebendige, Göttliche Arch, der Erlöſer, in die Welt eingetretten, wolte GOtt, daß Ihme tauſend, und abermahl tauſend unſchuldige Kinder geſchlachtet wurden; welche, als tapffere Soldaten, die Wiegen Chriſti, beſſer als jene ſechtzig Männer, ſo Salomon um ſein Ruhebett her ſtehen hatte, beſchützen ſolten. (u)

Ihr heilige Kinder! wie glückſeelig waret ihr nicht! Kaum, als ihr in die Welt gebohren, hattet ihr ſchon gelegenheit, mit eurem Marter-Tod die göttliche Ehr des neugebohrnen Heylands zu verfechten. O! wie beneyde ich euch nicht! was herrlichen Lohn werdet ihr nicht deßwegen in- und von dem Himmel empfangen haben!

 Ach!

(u) Lectulum Salomonis ſexaginta fortes ambiunt.

Ach! mich Glückſeeligen, ſo ich auf der Welt freywillig zu Ehren meines JEſu was leide! ſo ich meine böſe Anmuthungen aus Liebe ſeiner abtödte! was reiche Vergeltung habe ich nicht davor in dem Himmel zu hoffen!

II. Sie ſtarben für Chriſto.

Dieſe heilige Kinder wurden nicht verfolgt von Herode wegen ihnen ſelbſt, ſondern nur wegen JEſu, welcher wolte gebohren werden, und ſich in Bethlehem aufhalten, und ihr Mitburger werden. Alſodann vertratten ſie die Perſohn Chriſti, und nahmen den Tod über ſich, den Herodes nur allein Chriſto anthun wolte. Ja, ſie machten dem göttlichen Kind platz, ſein Leben durch die Flucht in Egypten zu retten; dann, weilen Herodes glaubte, daß unter ſo vielen der getödteten Kinder auch JEſus ſeyn werde, unterlieſſe er, Ihne auf der Flucht zu verfolgen. O! nun können dieſe heilige Kinder zu Chriſto billichſt aufruffen Pſalm 43. (x) Wegen dir werden wir täglich getödtet; man führt uns, wie die

(x) Propter te mortificamur tota die, facti ſumus, ſicut oves occiſionis.

die Schaaf, auf die Schlachtbanck. O was iſt aber doch diß für eine Ehr dieſer unſchuldigen Kinderen, welche alle andere heilige Blutzeugen Chriſti nicht gehabt? indeme ſelbe nur das Leben gelaſſen, den Glauben, und die Ehr Chriſti zu ſchützen; dieſe unſchuldige Kinder aber ſeynd geſtorben, das Leben, und die Perſohn Chriſti ſelbſt zu vertheidigen. Die andere heilige Martyrer ſeynd geſtorben, als tapffere Soldaten, wider die Feind des Glaubens ſtreittende; dieſe heilige Kinder aber, als getreuiſte Freund Chriſti, um ihne von denen Verfolgungen Herodis ſicher zu ſtellen. Die andere heilige Martyrer ſeynd geſtorben wegen Chriſto, nachdeme dieſer ſelbſt zuvor für ſie geſtorben; die unſchuldige Kinder aber ſeynd vor- und für Chriſtum, vor ſeinem Tod geſtorben. Dahero, gleichwie in dem Tod dieſer Kinder gewiſſe, ſonderbahre Sachen hervorſchienen, alſo iſt zu glauben, daß ſie auch in dem Himmel eine gantz beſondere Belohnung vor anderen verdient haben. Der heilige Paulus kan nicht genug dancken, und loben Priſcam, und Aquilam; weilen ſie ihne mit eigener Lebens-Gefahr von dem Tod befreyet, Rom. 16. um wie viel mehr wird der HErr dann nicht erheben, und beſchencken dieſe Kinder,

 wel-

welche ihne mit Dargebung ihres eigenen Lebens von dem Tod errettet?

Glückſeelige Kinder! ihr könnt auf eine heilige Art beneydet werden; ſintemahlen, da ihr kaum gebohren, hattet ihr ſchon gleich in einem Flug alle herrliche Vorzüg der heiligen Martyrer übertroffen. Was unvergleichliches Glück, mit eurem Leben jenem bey dem Leben erhalten, ſo euch das Leben gegeben! Ach! glückſeelige Kinder! ſo viel habt ihr ſchon in eurer erſten Kindheit wegen GOtt gethan; und was ich nach ſo vielen Jahren? in was habe ich den Nahmen GOttes verherrlichet? Ja, vielmehr, in was hab ich Ihne nicht entunehrt, und beleydiget? Ach! mein GOtt! ich ſchame mich, und bitte um Gnad!

III. Die unſchuldige Kinder ſterben, als Erſtlinge der heiligen Blut-Zeugen für Chriſto.

Unter allen Matyrern der heiligen Kirch waren dieſe Kinder gewiß die erſte; und es ſchiene, daß, gleichwie GOtt in dem alten Geſatz verordnet, das an dem Feſttag der Lauber-Hütten zu End des Jüdiſchen Jahrs

Jahrs, die Erſtlinge aller Früchten ihme geopffert wurden, Exodi 23. alſo wolte Er auch an ſeinem Geburts-Tag zu End des Chriſtlichen Jahrs die getödtete unſchuldige Kinder für die Erſtlinge aller heiligen Martyrer. (y) Sie waren alſo die erſte Blumen, ſo in dem Winter, in dem Garten der wahren Kirch hervorgewachſen, die Wiegen des göttlichen Kinds zu zieren; und, je mehrer ſie von denen Mordklingen der grauſamen Henckers-Knecht, der grimmigen Soldaten gemartert wurden, deſto durchtringend- und lieblicheren Geruch gaben ſie von ſich. Sie waren der erſte Grundſtein der Catholiſchen Kirch, Iſaiä 54. (z) Sihe, ich will deine Stein der Ordnung nach legen, und will zum Grund blaue Edelſtein legen; und dieſes darumen: dann, gleichwie die Saphir himmelblau, und einige Goldſternlein haben; alſo gründeten dieſe heilige Kinder die Catholiſche Kirch: da ſie in dem Himmel, mit- und wie ſo viel Sterne, von Gold ſchimmerend eingegangen, als ſie Wunden empfangen. O was iſt dann

(y) Hi empti ſunt ex hominibus primitiæ Deo, & agno.

(z) Ecce ego ſternam per ordinem lapides tuos, & fundabo in ſaphyris.

alſo dieſes denen unſchuldigen Kinderen nicht für eine groſſe Ehr! welch unvergleichliche Glory.!. Und all dieſe unſterbliche Ehren haben ſie vermittelſt einer kurtzen Marter erhalten. (a) Der heilige Auguſtinus ſagt gar ſchön alſo: (b) Der Herodes hätte denen unſchuldigen Kinderen niemahl ſo viel durch Liebe Nutzen können, als er ihnen mit- und durch ſeinen tödlichen Haß genutzt hatte.

Aus dieſem müſſen wir nun zwey wichtige Lehren ziehen. Erſtens müſſen wir in Sachen, ſo GOtt angehen, als in Kirchen gehen, in heiligen Ubungen, und dergleichen, die Erſte, und nicht die Letzte zu ſeyn, uns befleiſſen. Zweytens müſſen wir uns in Creutz, und Widerwärtigkeiten in den Willen GOttes ergeben; als welcher ſo gar das Ubel der Sünd nur zu unſerem Nutzen zulaßt.

Mein GOtt! wie beſchämen mich nicht die unſchuldige Kinder! Sie waren die erſte,

---

(a) Quibus lucra perpetua per hæc momentanea damna cœleſti compendio aquiruntur. Author tract. de ſtella, & Magis.

(b) Nunquam Herodes parvulis tantum prodeſſe potuiſſet obſequiis, quantum profuit odio. Serm. 3.

ſte, ſo für dich das Blut vergoſſen; ich aber bin in Vollziehung des Gutens immer der Letzte, und verſchiebe meine Andachten biß in die ſpate Nacht der Sterb-Stund. Sie zogen aus denen Verfolgungen Herodis eine ſo groſſe Glory; ich hingegen aus meinem Creutz und Leyden nichts, als Ungedult und Verzweifflung!

Ach! mein GOtt! erbarme dich meiner, und ziehe deine Gnad nicht von mir ab!

Gebett

Zu denen heiligen, unſchuldigen Kinderen.

Seyd zu tauſendmahl gegrüßt, heilige Seelen! und erſte Beſchützer der göttlichen Unſchuld! Erſte Wächter bey der Wiegen des göttlichen Kinds; wie euch der heilige Chryſoſtomus nennt. (c) Ihr ſeyd die erſte Blumen, und Früchten der blutrothen Granat-Aepffel der aufgehenden Kirch. Ich ehre, und bekenne euch, als wahre Blut-Zeugen mit der Kirch, und erfreue mich mit euch

(c) a Cunabulis ſuis deputatæ excubiæ. Ser. 152.

ab eurem hohen Glücks-Stand. Ihr ſeyd eine kleine Zeit in der Welt geweſen, ſelber aber bäldiſt abgeſtorben, um nur bald ewig in der himmliſchen Glory wieder gebohren zu werden. Ach erlanget mir, ich bitte euch, von JEſu, um den ihr euch ſo wohl verdient gemacht, die Gnad, meine ſo übel beſtellte Anmuthungen zu bezäumen, um jene Unſchuld der Sitten zu erlangen, welche mit der Heiligkeit des Glaubens über eins kommet, zu der wir uns bekennen! Amen.

Exempel.

Viele hundert der heiligen Martyrer geben das Leben für das göttliche Kind am heiligen Chriſtag.

Der heilige Savinianus, und Potentianus Lehrjünger des heiligen Apoſtels Petri, wurden von ſelbem in Franckreich abgeſchickt, alldorten das heilige Evangelium zu predigen. Sie kamen allda an, kurtz vor dem heiligen Chriſttag; dahero bereiteten ſie ſich, und andere in dem Vaſtinianenſiſchen Gebiet, wo ſie ſich aufgehalten, mit Betten, und Faſten, auf das beſte

zu,

zu, die Gedächtnuß dieſes heiligen Feſts beſtmöglichiſt zu feyren. Als nun die heilige Nacht, und beglückte Stund angekommen, in welcher Chriſtus in die Welt eingegangen, und ſie in Betrachtung dieſes Geheimnuſſes gantz entzuckt waren, ſihe, da nahmen ſie ungefehr ein groſſes Licht gewahr; mitten aber in ſolchem das Kind JEſus, auf die Art, wie es zu Bethlehem in der Krippen gelegen. Um ſelbes ware Joſeph, und Maria, ſo es anbetteten, ſammt einer gantzen Schaar der heiligen Englen, welche ihre himmliſche Stimmen erſchallen lieſſen. Auf dieſes Geſicht hin, iſt nicht zu beſchreiben, wie getröſt dieſe Heilige GOttes waren, und wie ſie angeeyfert worden, die Bekehrung der Heyden unter dem mächtigen Schutz des göttlichen Kinds vorzunehmen. Dahero erbauten ſie alsbald ein kleines Kirchlein zu Ehren des neugebohrnen Heylands; und nennten es Bethlehem.

Als ſich nun in dieſer Kirch einſtens 360. Chriſten beyſammen befanden, das Geburts-Feſt des HErrn zu begehen, wurden ſie gehling von einem feindlichen Kriegs-Heer überfallen, und mit Gewalt dahin angehalten, dem Catholiſchen Glauben abzuſagen; allein ſie waren ſtandhafft: dahero mußten dann

alle

alle das Leben laſſen, und als herrliche Schlacht-Opffer des wahren Glaubens, vor dem Altar des göttlichen Kinds, deſſen heiligſtes Geburts-Feſt ſie feyreten, dahin fallen. Theoph. Paynaud. de gl. & pil.

Als einſtens in Nicomedia etliche tauſend Chriſten das Feſt der Geburt Chriſti zu begehen, in einer Kirch ſich verſammelt, ſeynd ſie von einer Unzahl Unglaubiger überfallen worden, welche ihnen droheten, wenn ſie von Anbettung des göttlichen Kinds nicht wurden nachlaſſen, ſie alle lebendig zu verbrennen. Allein alle ſchryen ſtandhafftig zuſammen, ſie wollen für- und wegen JEſu ſterben; ein ſolcher Tod werde ihnen kein Schand ſeyn, ſondern zur gröſten Ehr gereichen. Dieſe Antwort brachte die raſende Unmenſchen gantz in eine Wuth; ſie zündeten alſo die Kirch an; und in dieſem Feuer zogen dieſe heilige Blut-Zeugen Chriſti alles Sterbliche ab, um als ſo viele Phönix-Vögel der Heiligkeit, in dem Himmel wieder gebohren zu werden.

Endlichen lißt man auch von einem Kind von fünff Jahren, daß es mit ſtammlender Zung Chriſtum bekennt, und weder durch Liebkoſen, noch Trohen konnte abgehalten werden, dem Scheiterhauffen zu zulauffen,

auf

auf deme ſeine Mutter wegen dem wahren Glauben verbrennt wurde; als man ſelbes fragte, was die Marter ſeye? Antwortete es dieſe Wort, ſo ihme ſonder Zweiffel der heilige Geiſt eingegeben. (d) das iſt: Für- und wegen Chriſto ſterben, auf daß man ewig lebe. Martyr. Rom. Baron. anno 522.

Andåchtige Ubungen.

Tödte, nach dem heiligen Beyſpiel der unſchuldigen Kinderen, deinen Leib in etwas åuſſerliches ab! enthalte dich von einer Speiß, Spiel, Zuſammenkunfft, und dergleichen.

Die groſſe Dienerin GOttes Angela, von dem Frieden zugenannt, als ein Kind von fünff Jahren, hatte ihre Kurtzweil mit einer Docken, nach dem Gebrauch der Mågdlein. Nun tragte es ſich zu, daß ſie einſtens von ihrer Beſchützerin, der heiligen Catharina, Jungfrau und Martyrin ausgeſchmåht worden; dahero ſie dieſe Kinderpoſſen in das Feuer geworffen: ſtatt deren ein Creutz, und Kind aus Gips genommen, und ſelbes mit zarter Andacht betrachtet.

Als

(d) Eſt mori pro Chriſto rurſum vivere.

Als ſie eines Tags nicht mehr ſehen konnte, daß ihr Kind ohne Kleid ſeyn ſolte, gedachte ſie auf ein Kleid. Allein ſie mußte alsbald dieſe Wort hören: Warum liebſt du mich nicht? Worauf ſie antwortete: Und warum unterrichtet ihr mich nicht in der Art, euch zu lieben? Das Kind widerſetzte: Schencke dich mir. Worauf Angela dem Kind ihr Hertz geſchenckt; und ſo rauhe Bußwerck ausgeübt, daß ſie verdiente, das ihr der HErr in Geſtalt eines verwundeten Kinds erſchienen, und ſelber in Händ, Füß, und Seiten ſeine allerheiligſte Wunden eingeprägt. Diar. Dominic.

Die heilige Natalia, welche dieſen Nahmen aus Andacht und Ehrentbietigkeit gegen dem heiligen Geburts-Tag Chriſti angenommen, legte gar ſchön an den Tag ihren groſſen Muth, wegen Chriſto zu leyden; dann, als ſie vernommen, daß Adrianus, ihr Bräutigam von 28. Jahr mit anderen Chriſten ſolte gemartert werden, wolte ſie bey der Marter zugegen ſeyn; und als man Adriano die Hand abhauen ſolte, hielte ſie ſelbe auf dem Block feſt; hernach nahme ſie die abgehauene Hand, und hienge ſelbe, als was recht koſtbares, an ihre Bruſt. Surius tomo 7.

Bette zu Ehren der heiligen unſchuldigen Kinderen drey Vatter unſer, und ſo viel Engliſche Grüß, und bitte, daß ſie dir in dem ſo gefährlich- als erſchröcklichem Tods-Kampff möchten beyſtehen; wie ſie es gethan dem heiligen Franciſco von Sales: welcher, als er in Abbettung der Lytaney aller Heiligen, zu denen Worten gekommen: (e) Ihr alle heilige unſchuldige Kindlein, bittet für mich! nachdeme er ſelbe dreymahl mit ſchon halb erſtorbenen Lippen wiederhohlet, iſt er in dem HErrn entſchlaffen. In vita c. 23.

(e) Omnes ſancti Innocentes, orate pro me!

* *

Sechs und dreyßigſte Betrachtung

Die heilige GOttes verehren mit beſondern Dienſtbezeugungen das göttliche Kind.

I. Die heilige Bluts-Freund Chriſti.
II. Der alte heilige Simeon.
III. Andere Heilige, von beedem Geſchlecht.

I. Die heilige Bluts-Freund Chriſti.

Unter denen Heiligen GOttes, welche beſonders dem göttlichen Kind zugethan geweſen, ſeynd die allererſte ſeine Bluts-Freund, die nächſte Anverwandte Mariä, Joachim, und Anna, die Eltern Mariä. O GOtt was Freud mußten nicht dieſe in ihrem Hertzen empfinden, als ihnen (wie leicht zu glauben) der Engel die frohe Zeitung gebracht, daß Maria, ihre heilige Tochter, den ſo lang erwünſcht- und erwar-

erwarteten Meßiam zur Welt gebohren.!.
Das iſt denen Elteren eigen, ſich höchſtens erfreuen, wenn ſie ſehen, daß ihr Geſchlecht in ſpaten Encklen, ſo ſie, wie ihre Kinder lieben, fortgepflantzt wird. Aber wegen einer weit anderen Urſach frohlockten Joachim, und Anna in der Geburt JEſu. Es gedunckte ſie, als wären ſie geweſen die Wurtzel der geheimnusvollen Ruthen Davids, aus welcher die ſchönſte Blum von Nazareth, der Erlöſer der Welt hervorgeſproſſen. Dahero konnten ſie nicht nur allein die, von der gantzen Bluts-Freundſchafft gemachte Glückwünſch annehmen, ſondern mit einander dem himmliſchen Vatter demüthigſten Danck erſtatten, und die allerweiſeſte Anordnung ſeiner Vorſichtigkeit zu tauſendmahl benedeyen. Sie fühlten auch ein innbrünſtiges Verlangen, das göttliche Kind zu ſehen; und ſo ſie es ſchon in Bethlehem nicht geſehen, konnten ſie jedoch anderswo ſo glücklich ſeyn, ſelbes zu Geſicht zu bringen; ſintemahlen der heilige Joachim, und Anna, nach Meynung einiger Lehrer erſt geſtorben, nachdeme JEſus gebohren. Lancellot. Ann. Mari. Virg. 11. Zu deme will jemand behaupten, daß Eliſabeth, nachdeme ſie von einem Engel wegen der Geburt Chriſti Nach-

richt erhalten, alſobald ihre Glückwünſchungen Mariä, ihrer heiligen Baaß, machen laſſen. Sihe, was Freudenzeichen an der Geburt Chriſti ſeine Bluts-Freund verſpühren laſſen.

O was ſchöne Lehr für mich! Wann ich JEſum von Hertzen liebe, und aus der Zahl der jenigen bin, welche der Heyland für Brüder, und Schweſteren, ja ſo gar für ſeine Mutter hält, weilen ſie ſeinen göttlichen Willen erfüllen. (f) Der den Willen meines Vatters, ſo im Himmel iſt, erfüllet, der iſt mein Bruder, Schweſter, und Mutter.

Ach heilige Joachim, Anna und Eliſabeth! theilt doch meinem eyßkalten Hertzen nur was weniges von euren heiligen Anmuthungen mit; damit ich das göttliche Kind innbrünſtiger liebe, und ehre.

II. Der alte, heilige Simeon.

Nicht minder lieſſe an dem Geburts-Tag des HErrn der alte heilige Simeon

Zeichen

(f) Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui in cœlis eſt, ipſe meus frater, & ſoror, & mater eſt.

Zeichen einer übergroſſen Freud an ſich mer-
cken. Er ware ein gerechter Mann, das iſt,
mit allen Tugenden verſehen, welche man
unter dem Nahmen der Gerechtigkeit ver-
ſteht: Er förchtete, als das gröſte Ubel, die
Beleydigung GOttes. (g) Seine Seel
ware mit allen Gaaben des heiligen Geiſts
ausgeziert. (h) Er thate Tag und Nacht
nichts anders, als was zum Troſt des aus-
erwählten Volcks, und der gantzen Welt ge-
reichte; nemlichen nach der Ankunfft Meſ-
ſiä ſeufftzen. (i) Weilen nun alſo GOtt
das Flehen ſeiner Heiligen erhört, thate Er
ihme zu wiſſen, daß er ehender nicht ſterben
werde, biß er zuvor den Meßiam mit Au-
gen geſehen. Und alſo geſchahe es auch;
maſſen Simeon aus Eingebung des heiligen
Geiſts eben in den Tempel eingegangen, als
Maria mit JEſu zur Reinigung, obwoh-
len Sie es nicht nöthig hatte, dahin gekom-
men. Simeon erblickte Sie alsbald, und
ſeine heilige Seel ſchiene nur in denen Augen
allein zu wohnen; dahero machte er ſich Ihr
entgegen, und nahme das göttliche Kind von
Ihren Händen in ſeine Aerm. O GOtt!
Uu 2 wer

(g) Juſtus, & timoratus.
(h) Spiritus Sanctus erat in eo.
(i) Expectans conſolationem Iſraël.

wer wird anjetzo ſagen können, wie es ihme um das Hertz geweſen? Sein Antlitz ware von heiliger Liebe gantz angeflammet; von denen Augen floſſen ſüſſe Thränen-Bäch. Ach liebvolles Kind! ſchrye er auf: zu tauſendmahl ſeye die göttliche Vorſichtigkeit gelobt, welche eine ſo artige Menſchheit hat wiſſen hervorzubringen! Nun ſterbe ich mit Freuden; nachdeme ich dein holdes Antlitz geſehen; ich ſchlieſſe gar gerne meine Augen, damit keine erſchaffene Schönheit mehr anſehe. Es ware ihme alſo, wie dem alten Jacob, welcher, da er ſahe auf dem Tod-Bettlein ſeinen lieben Joſeph zu ihme hinzu tretten, voll Freuden aufgeruffen: (k) Jetzt ſtirbe ich mit Freuden; weilen ich dein Antlitz geſehen.

Was habe ich hieraus zu erlernen? Wem hat ſich JEſus perſöhnlich gezeigt? Einem heiligen Menſchen; der ihne ſchon ſo lang zuvor verlangte. Wie aber werde ich eine Gnad von dem göttlichen Kind zu hoffen haben, da ich Es ſo gar wenig liebe, Es nicht verlange, ja vielmehr durch meine böſe Sitten aller Gutthaten mich unfehig mache?

Weiters:

(k) Jam lætus morior, quia vidi faciem tuam. Gen. 46.

Weiters: was thate Simeon in Gegenwart JEſu? Was zarte Liebs-Anmuthungen lieſſe er nicht von ſich verſpühren? Was liebvolle Zeher vergoſſe er nicht? Ich hingegen, wann ich ſchon das göttliche Kind betrachte, erwecke ich jedoch keine Liebs-Ubungen in mir; noch minder vergieſſe ich einen Tropffen der Zeher.

Ach! heiliger Simeon! trage mit mir Mitleyden, und ſchencke mir was von deinem Eyfer!

II[r]. Auch andere Heilige GOttes, beeden Geſchlechts.

Der geliebte Jünger Joannes ſahe einſtens GOtt den HErrn auf einem herrlichen Thron ſitzen, wie vor Ihme 24. der Alten ihre Kronen Ihme zu Füſſen auf die Erden legten Apoc. c. 4. Er ſahe ein andersmahl einen Engel auf dem Gipffel eines Bergs, da ihne 144000. dienſtbare Seelen umgaben. Allein weit gröſſer iſt die Zahl jener Heiligen GOttes, welche in beſonderer Verehrung des göttlichen Kinds ſich hervorgethan; wie gar leicht aus denen Geiſtlichen Geſchichten zu erſehen. Einige haben das Geheimnuß der Menſchwerdung, und Geburt Chriſti lang betrachtet; ſie haben unterſchied-

terſchiedliche Arten erfunden, das göttliche Kind alle Tag, Monath, ja das gantze Jahr zu verehren. Einige haben mit der Zung JEſu tauſendfältiges Lob geſprochen, Ihme zu Ehren zerſchiedene Reymen, Gebetter, und zarte Andachten verfertiget. Andere haben dieſem Kind ihr Hertz gäntzlich geſchenckt, biß ſie in Liebs-Ohnmachten gefallen. Jene haben allzeit ein kleines Kind aus Holtz, oder Wachs bey ſich gehabt, als ihr liebſtes Haußgeräth, und zur heiligen Weyhnachtzeit, ihre Liebe zu vergrößeren, ſchöne Krippelein aufgericht. . . Es haben ſich aber nicht nur allein die heilige Seelen, ſondern faſt alle Glaubige thun ſich in dienſtbarer Liebs-Andacht an dem heiligen Weyhnacht-Feſt hervor. Und diß um ſo mehr, als die heilige Kirch ſelbe in der vorhergehenden Advents-Zeit, Haltung der drey heiligen Meſſen, und anderer heiligen Gebräuch, genugſam unterrichtet. Nun was Schand wäre es, wenn ich, da ſo viele Heilige beeden Geſchlechts, ja die gantze Kirch, alle Wahrglaubige, eine beſondere Andacht zu JEſu zeigen, ich hingegen gantz erkaltet, ohne Liebe, undanckbar, keinen größeren Eyfer in mir anzündete, und kein heiliger- und tugendhaffteres Werck, als ſonſten, ausübte.

Gött-

Göttliches Kind! deine unendliche Güte, die Herrlichkeit deiner Guttha-ten, das Beyſpiel der Heiligen, und aller Gerechten, ſo dich lieben, und weit innbrünſtiger, als ich, ziehen mich durch eine verborgene Krafft zu dir. Mein Antlitz erröthet, ich ſchame mich, vor dir alſo Laſterhafft zu erſcheinen. Allein ich will meinen übrigen Miſſe-thaten das Mißtrauen auf deine unend-liche Barmhertzigkeit nicht hinzufiegen. Du geſtatteſt neben dir einen Platz dem Ochs und Eſel; ſo hoffe ich dann auch, daß du auch mich von dir nicht verja-gen werdeſt; obwohlen meine Sitten mehr als viehiſch. Allein, je elender ich beſchaffen, deſto beſſer kanſt du an mir die Macht deiner allmächtigen Barmhertzigkeit zeigen. Ach! ſo gibe mir dann Gnad, daß ich dich künff-tighin beſſer lieben, und ſo vielen, dei-ner heiligſten Kindheit zugethanen, und von dir ſo ſehr begnadigten Heiligen, und Gerechten Seelen nachfolgen möge.

Gebett

Zu all jenen Heiligen GOttes, welche das Kind JEſus beſonders verehrt haben.

Ihr heilige Innwohner des Himmels, die ihr auf Erden dem Kind JEſu beſonders zugethan geweſen, zu euch nehme ich meine Zuflucht, und flehe euch demüthig um Hilff und Schutz an. Ihr erkanntet nur gar zu wohl, wie billich es ſeye, einen ſo gütigen GOtt hingegen zu lieben, der aus Liebe unſer Menſch worden. Ihr ſeht meinen eyßkalten Geiſt. Ach laßt euch doch zum Mitleyden gegen mir bewegen, und zündet in meinem Hertzen das heilige Feuer eurer Liebe an. Ihr habt mir ſo ſchöne Beyſpiel der Tugend gegeben; ach! erwerbet mir dann auch Gnad, in ſelben euch nachzufolgen! Verſchaffet, daß auch ich mit Mund und Hertzen, ja in dem Werck ſelbſten dem Kind JEſu mich danckbar zeige, wie ich ſchuldig bin. Durch dieſes werdet ihr eine, dem HErrn angenehme Sach thun; da ihr nemlich eine zarte Andacht gegen Ihme in mir entzünden

zünden werdet. Gewehrt mir doch dieſe Bitt, nicht zwar wegen meinen Verdienſten, deren ich keine habe, ſondern wegen jenem GOtt, den ihr ſo zärtlich geliebt! Ach thut es doch zu gröſſerer Ehr GOttes, und Nutzen meiner armen Seel!

Seufftzer.

Ich ſahe auf dem Berg Sion ein Lamm ſtehen, und bey Ihme hundert, und vier, und viertzig tauſend der Heiligen. Apoc. 14.

Exempel.

Der heilige Joannes, von GOtt zugenannt, wird von dem göttlichen Kind mit einer wundervollen Erſcheinung begnadiget.

Dieſer heilige Diener GOttes, deſſen Namen wegen ſeiner groſſen Liebe GOttes in der Welt billich hoch erhaben iſt; als er einſtens von Gibilterra nacher Granata gereyßt, traffe er ungefehr auf dem Weeg einen ſchönen Knaben an, ſo aber übel bekleidet mit bloſſen Füſſen auf dem gefrohrnen Eyß

daher gienge. Joannes wurde in ſeinem mitleydigen Hertzen gerůhrt; und, weilen er nicht långer ſehen konnte, daß die zarte Fůßlein dieſes Knabens noch mehrers ſolten erſtarren, gabe er ihme ſeine eigene Schuh. Der Knab legte ſie an; allein er konnte nicht darinn gehen, weil ſie ihme viel zu groß. Dahero, weilen der liebvolle Joannes nicht mehr wußte, was zu thun, ſagte er zu dem Knaben: Liebes Kind! hånge dich an meine Schulteren; ich will dich gar gerne tragen. Er kroche alſo zur Erden, nahme den Knaben auf ſeine Schulteren, welcher um ſeinen Halß die Hånd hångte, und gienge mit ihme fort. Aber was geſchicht? der Knab wurde Joanni ſo ſchwer, daß er vermeynte, er trage einen Stein. Dahero ſchnaufften er unter dieſer Bůrde, und lauffte ihme der håuffige Schweiß tropffenweis von der Stirne herab; den das gute Kind mit der Hand abtrocknet.

Nachdeme er alſo ein gutes Stuck Weeg zuruck gelegt, und wegen der ſchweren Bůrde nicht mehr auf denen Fůſſen ſtehen konnte, bittete er das Kind, es möchte doch herab ſteigen, nur ſo lang, biß er ſeinen Durſt in dem nåchſten Brunnen gelöſcht, und alſo ſeine ermattete Kråfften in etwas erquickt

håtte

hätte. Das Kind ware zu frieden; Joannes ſetzte es alſo auf einen Hügel, nächſt an dem Weeg: Er aber eylte dem Brunnen zu. Allein er hörte gehling eine Stimm, ſo da ruffte: Joannes! Joannes! Er ſiht ſich alſo um den Knaben um; und ſihe Wunder! Joannes nehmet ihne nicht mehr gewahr in einer armen, und erfrohrnen Geſtalt, ſondern gantz erleuchtet; dann er glantzte, wie die Sonne; in der Hand hielte er einen Granat-Apffel, ober deme ein Creutz ware. Er hörte auch, wie er ihme das Geheimnuß dieſes Geſichts mit dieſer Weiſſagung erklärte: Joannes von GOtt! zu Granata wirſt dein Creutz finden. Als er dieſes ausgeredt, verſchwande er. Aus deme hat Joannes gar bald gelernt, daß es das JEſus-Kind geweſen, von deme die hohe Braut-Lieder ſingen: (1) das Er ſeye ein Stuck von einem Granat-Apffel. Nachmahls nennte Joannes glückſeelig alle Schritt, ſo er gethan, jenen GOtt auf dem Rucken zu tragen, Welcher dem ungeheuren Erd-Ballen dieſes Weltrunds an zwey Fingern tragt; er munterte ſich auf, jenes Creutz gedultig aufzunehmen, welches ihme GOtt zu Granata in Hoſpital zu tragen beſtimmet. In vita.

(1) Fragmen mali punici.

Andäch-

Andächtige Ubungen.

Opffere dem göttlichen Kind eine Ubung der Demuth, Gedult, oder Abtödtung; vereinige dieſe deine Gaab mit jenem, was alle, ſelbem beſonders zugethane Heilige zu liebe gethan haben. . Es iſt ſehr löblich, zu Ehren der Kindheit JEſu die Marianiſche Kron des heiligen Roſenkrantzes betten, welche die ſeelige Margaritha, eine Carmelitin von Bonn in Franckreich aufgerichtet. Sie beſteht in dreyen Vatter unſer, und zwölff Engliſchen Grüſſen; die Vatter unſer werden zu Ehren JESU, Mariä, und Joſeph gebettet, die Engliſche Grüß aber zu Ehren der zwölff Jahren der Kindheit Chriſti. In dem Leben dieſer Dienerin GOttes werden viele geiſtlich- und leibliche Gnaden aufgezeichnet, ſo ihr GOtt mitgetheilt, wie auch jenen, ſo ſich in dieſer Andacht geübt. Beſonders aber iſt, daß als Margaritha, in Beyſeyn des gantzen Convents entzuckt worden, ein jede Cloſter-Frau Margarithä ihr Roſenkräntzlein aufgelegt, in der Meynung, ſie werde es dem göttlichen Kind darbieten. Als ſie nachmahls wieder zu ſich ſelbſt kame, erhielte jede geiſtliche Schweſter, ohne die geringſte Irrung ihr

Roſen-

Roſenkräntzlein wieder zuruck. Und, was noch mehr zu bewunderen, erzehlte ſie allen Cloſter-Frauen ins beſonder jene Gnad, ſo nach einer jeden ihrer Bedürfftigkeit, das göttliche Kind wegen dieſer Andacht mittheilen wird. Woraus man geſchloſſen, daß GOtt dieſer Dienerin die Heimlichkeiten des Hertzens ihrer Mitſchweſtern eröffnet.

Unterlaſſe auch nicht folgende Andacht, welche nebſt denen drey Göttlichen Perſohnen, zu denen heiligen Bluts-Freunden, und anderen beſonderen Verehreren der heiligſten Kindheit Chriſti eingerichtet:

Gebett

GOTT Vatter vom Himmel, der du deinen eingebohrnen Sohn zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts in dieſe Welt geſandt haſt, hilff mir, und erbarme dich meiner!

GOTT Sohn, Erlöſer der Welt, der du für uns haſt wollen in dem Stall gebohren werden, hilff mir, und erbarme dich meiner!

GOTT Heiliger Geiſt, der du den Leib Chriſti auf eine ſo wundervolle Art geſtaltet haſt, hilff mir, und erbarme dich meiner!

Heili-

Heilige Maria! Mutter GOttes, welche uns den Geſalbten des HErrn, und Heyland der Welt gebohren, bitte JEſum für mich!

Heiliger Joſeph! der du den neugebohrnen Heyland haſt bewühret, und ernähret, bitte Ihne für mich!

Ihr heilige Ertz-Vätter, und Propheten! welche ihr die Ankunfft des HErrn in dem Geiſt GOttes vorgeſehen, und verkündet habt, bittet Ihne für mich!

Heiliger Ertz-Engel, Gabriel, der du Mariä die Empfängnuß des Heylands haſt verkündet, bitte JEſum für mich!

Heilige Eliſabeth! welche du die Jungfräuliche Mutter, da Sie mit dem Heyland ſchwanger gienge, gegrüßt, bitte den göttlichen Vatter für mich!

Heiliger Tauffer, Joannes! der du den Heyland in dem Jungfräulichen Leib Mariä verhüllert, gegrüßt, bitte Ihne für mich!

Heiliger Engel GOttes, der du die Geburt des Welt-Heylands denen Hirten angekündet, bitte Ihne für mich!

Ihr

Ihr heilige Engel GOttes, die ihr zu der Krippen des Erlöſers von dem Himmel herab geſtiegen, und vor Freuden aufgeſprungen, bittet den Heyland der Welt für uns!

Ihr heilige Hirten, die ihr den neugebohrnen Welt-Heyland in der Krippen angebetten, bittet Ihne für mich!

Heiliger Joachim, und Anna! ihr Elteren der Jungfräulichen Mutter, welche ihr euch beſonders ab der Geburt des Heylands erfreut, bittet Ihne für mich!

Ihr heilige König, Weiſe aus Morgenland! die ihr dem neugebohrnen Welt-Heyland Geſchänck gebracht, bittet Ihne für mich!

Ihr heilige, unſchuldige Kindlein, die ihr den Welt-Heyland nicht mit der Zungen, ſondern mit dem Marter-Blut bekennet, bittet Ihne für mich!

Heiliger Simeon! der du den neugebohrnen Welt-Heyland in deine Aerm aufgenommen, bitte Ihne für mich!

Heilige

Heilige Anna, du Weiſſagerin künfftiger Geheimnuſſen, die du den Heyland in dem Tempel dem auserwählten Volck haſt geoffenbahret, bitte für mich!

Ihr alle Heilige GOttes, beeden Geſchlechts, die ihr durch eine beſondere Verehrung die Geburt des Heylands verherrlichet, bittet Ihne für mich!

Zweyter Theil

In ſich haltend
Hocherleuchte, geiſtreiche, und ſehr nutzliche Erklårungen und Unterricht
das
groſſe Geheimnuß
der
Menſchwerdung Chriſti
betreffend.

I. Unterricht.

I. Warum der Sohn GOttes Menſch worden.

II. Ob Er wäre Menſch worden, wenn Adam nicht geſündiget hätte.

I. Warum der Sohn GOttes Menſch worden.

Gewiß iſt, das GOtt die Welt hätte können erlöſen, ohne daß er wäre Menſch worden; dahero ſagt der heilige Auguſtinus: (a) Thöricht ſeynd jene Vernünfftler, ſo da behaupten wollen, GOtt hätte uns nicht können erlöſen, wenn Er nicht unſere Natur angenommen. GOtt hätte ja hoffentlich kön-

(a) Stulti ſunt, qui dicunt: non poterat aliter Sapientia Dei hominem liberare, niſi ſuſciperet hominem. L. 10. de Trin. c. 3.

nen die Erb-Sünd nachlaſſen, ohne darfür eine Genugthuung zu forderen. Er hätte ja können einen heiligen Engel in die Welt ſenden, mit der Vollmacht, die Erb-Sünd nachzulaſſen. Allein Er wolte es nicht thun: (b) Weder ein Abgeſandter, noch ein Engel, ſondern GOtt ſelbſten hat uns ſeelig gemacht. Warum aber dieſes?

Erſtens; weilen GOtt wolte, daß die Erlöſung der Welt vollkommen ſeye, und der Göttlichen Straff-Gerechtigkeit auf das ſtreng- und genauiſte genug geſchehe. Damit dann nun eine ſolche Genugthuung vollkommen ſeye, mußte ſie unendlich ſeyn, und eben darum erheiſchte ſie in dem jenigen, der ſie vollbringen ſolte, eine unendliche Würde. Dieſe Perſohn konnte aber GOtt allein nicht ſeyn; weilen Er nicht leiden kan; noch weniger der pure Menſch, weilen Er nicht unendlich: ſo mußte es dann nothwendig ein vermenſchter GOtt ſeyn. Dieſes legt gar ſchön aus der heilige Anſelmus: (c) Unſere

(b) Non Legatus, neque Angelus, ſed ipſe ſalvavit nos. Iſaiæ 36.

(c) Sanctificationem neque poterat facere, niſi Deus, neque debet, niſi homo; neceſſe eſt ergo, eam faciat Deus-homo. L. cur Deus homo.

ſere Heiligung konnte niemand vollbringen als GOtt, noch mußte ſie wer ander vollziehen als ein Menſch, es ware alſo nöthig, daß es ein vermenſchter GOtt wäre.

Zweytens, damit uns GOtt zeige, wie der heilige Thomas anmerckt, ſeine unendliche Güte; weilen der Güte Eigenſchafft iſt, ſich anderen mittheilen. (d) Alſo ſteht es dem höchſten Gut zu, ſich auf das Allervollkommiſte mitzutheilen. Nun kan ja keine beſſere Mittheilung, als dieſe, erdenckt werden; das iſt, daß GOtt, nachdeme Er dem Menſchen alle Gaaben der Natur, Gnad, und Glory mitgetheilt, ſo gar ſeine göttliche Natur mit der unſeren vereinige.

Drittens ſagt der heilige Leo, weilen alle Werck GOttes vollkommen. (e) Damit dann nun dieſe erſchaffene Allheit zu dem vollkommniſten Stand gelange, wurde annoch eine gewiſſe Art der Erſchaffung erfordert. Die erſte Erſchaffung gienge in dem Adam vor; als welcher aus einem Leim-Klumpen, ohne Vatter und Mutter erſchaffen worden; die zweyte in der Eva, wel-

(d) Pertinet ad rationem boni, ut ſe aliis communicet.

(e) Dei perfecta ſunt opera. Deut. 32.

che ohne Zuthun eines Manns, aus der Rippen des Adams geſtaltet worden. Die dritte beſteht in der allgemeinen Fortpflanzung unſers Geſchlechts durch Mann und Weib. Die vierte und vornehmſte Geburt iſt aus einer Mutter ohne Vatter; dieſes iſt das zarte Geheimnuß der göttlichen Liebe in der Menſchwerdung des göttlichen Worts.

Viertens ſagt der heilige Auguſtinus: (f) Damit der Menſch GOtt aufrichtiger liebte, iſt GOtt in der Geſtalt eines Menſchen erſchienen. Und, wie dieſer heilige Lehrer weiters meldet: (g) Wegen dem Menſchen iſt GOtt ein Menſch worden; damit der inn- und äuſſere Sinn des Menſchens ſich in Chriſto ergötzen, und ſeelig machen konnte: nemlich das innere Aug des Hertzens, und der vernünfftigen Seel in ſeiner Gottheit, und das leiblich-äuſſerliche Aug in ſeiner Menſchheit.

(f) Ut familiarius diligeretur ab homine Deus, in ſimilitudinem hominis Deus aparuit. Enchirid. c. 26.

(g) Propter hominem factus eſt homo, ut uterque ſenſus hominis in ipſo beatificaretur, & reficeretur oculis cordis in ejus Divinitate, & oculis corporis in ejus Humanitate.

II. Ob

II. Ob der Sohn GOTTES wäre Menſch worden, wenn Adam nicht geſündiget hätte.

Einige Lehrer ſagen Ja; jedoch alſo, daß das göttliche Wort in dieſem Fall unſere Natur zwar angenommen hätte, doch aber keine ſolche, die leiden, oder ſterben könnte, ſondern eine unſterbliche, die nicht einmahl leiden könnte; ſintemahlen GOtt alsdann in die Welt gekommen wäre, nicht zum Leiden, oder für uns genug zu thun, ſondern, als das Oberhaupt aller Auserwählten, und, als ein Ausſpender der ewigen Glory. Sie ſetzen hinzu, daß das Geheimnuß der Menſchwerdung vor aller Sünd von Ewigkeit her der Weeſenheit nach ſeye verordnet worden. Und dieſes darum, weilen da ſo wohl zur Vollkommenheit des Menſchens, als der ganzen Welt die Vereinigung der göttlichen Natur mit der unſeren gehört, ſolche Vereinigung wurde vorgegangen ſeyn, wenn der Menſch auch nicht geſündiget hätte.

Gleichwohl, obwohlen dieſe Meynung mit groſſem Ruhm von höchſtgelehrten Männeren behauptet wird, geduncket mich jedoch Schrifftmäſſiger, und nach Lehr der Kirchen-Vätter eigenthumlicher zu ſeyn, wann man

mit dem heiligen Thoma, und mehriſten Gottsgelehrten darfür haltet, daß das göttliche Wort nicht wäre Menſch worden, wenn Adam nicht geſündiget.

Erſtens zwar, wenn in göttlicher Schrifft von der Menſchwerdung gemeldet wird, zieht ſie keine andere Urſach an, als die Erlöſung von der Sünd: (h) Chriſtus iſt zu uns kommen, damit Er ſeelig machte, was zu grund gegangen ware. (i) Er iſt nicht kommen, die Gerechte, ſondern die Sünder zu ruffen. Wir betten auch in unſerer Glaubens-Bekanntnuß: Der wegen uns Menſchen, und wegen unſerem Heyl von dem Himmel herab geſtiegen.

Zweytens was die heilige Kirchen-Vätter betrifft, redet der heilige Athanaſius alſo: (k) Der göttliche Rath wurde niemahl das gröſte Liebs-Werck, und zarte Geheimnuß der Menſchwerdung beſchloſſen haben, wann nicht die höchſte Noth der Menſchen darzu hätte die einzi-

(h) Venit, ſalvum facere, quod perierat. Lucæ 1.

(i) Non veni, vocare Juſtos, ſed peccatores.

(k) Ut fieret Deus homo, nunquam deſtinatum fuiſſet, niſi neceſſitas hominum hujus rei cauſam præbuiſſet.

eintzige Urſach gegeben. Der heilige Auguſtinus ſchreibt alſo: (l) Wenn der Menſch nicht geſündiget hätte, wäre des Menſchen Sohn nicht zu uns auf dieſe Welt in unſerem Fleiſch kommen. Und der heilige Leo: (m) Wenn der Menſch, den GOtt nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, wäre in der Ehr und Würde ſeiner erhabenen Natur geblieben, hätte der Schöpffer aller Dingen nicht unſere Natur angenommen.

Dahero muß man ſagen, daß GOtt, weilen Er von Ewigkeit her den zukünfftigen Untergang des menſchlichen Geſchlechts vorgeſehen, auch zugleich das Hilffs-Mittel vorgeſehen, und die Menſchwerdung ſeines Worts nach vorgeſehener Sünd, und Untergang verordnet habe.

Wenn man weiters fragt, warum GOtt dem Adam befohlen, daß er von dem Baum des Lebens nicht eſſen ſolle, da Er jedoch vorgeſehen, daß Adam dieſes Gebott übertretten werde; und warum Er zugelaſſen, daß

(l) Si homo non peccaſſet, filius hominis non veniſſet. De verbis Apoſt.

(m) Si homo ad imaginem Dei factus, in ſuæ naturæ honore manſiſſet, creator natura non fieret. Serm. 3. de pœnit.

Adam verſucht worden: da er doch das gröſte Unheyl, welches aus der Ubertrettung, und Einwilligung des Adams in die Verſuchung, und Sünd erfolgen werde, gar wohl vorgeſehen?

Hierauf wird geantwortet: daß, obwohlen deſſen Urſach verborgen, jedoch ſelbe höchſt gerecht ſeyn müſſe; maſſen GOtt kein Ubel zulaſſen wurde, wenn Er nicht daraus den gröſten Nutzen verſchaffen könnte: gleich als die Bienen auch ſo gar aus vergifften Blumen einen ſüſſen Safft heraus zu ziehen wiſſen. Dann auch, wie GOtt die Verkauffung des Altteſtamentiſchen Josephs zugelaſſen, und all ſeine Verfolgungen; um, ihne nachmahls nur deſto höher in Egypten zu erheben; alſo lieſſe Er auch die Sünd des Adams zu; damit auf- und durch- oder wegen ſelber das höchſte Gut, ſo da iſt die Menſchwerdung des göttlichen Worts, erfolgen möchte; welche Menſchwerdung ja iſt ein Geheimnuß aller Geheimnuſſen, aus deme die vornehmſte Vollkommenheiten, und Eigenſchafften hervor ſcheinen. Erſtens zwar ſeine Güte, da Er mit unſeren Schwachheiten ein ſo groſſes Mitleyden getragen. Zweytens ſeine Allmacht, durch welche ein GOtt iſt Menſch worden. Drittens ſeine

Weiß-

Weißheit, vermög welcher Er ein Mittel erfunden, der göttlichen Gerechtigkeit auf das genauiſte genug zu thun; und endlichen die Beſchämung des Teuffels, welcher, da er den erſten Adam hintergangen, von dem anderen, das iſt, Chriſto beſigt worden; dann, gleichwie dieſer hölliſche Seelen-Feind den erſten Menſchen durch das Weib, die Eva zur Sünd gereitzt, alſo wurde er auch durch ein anderes Weib, durch Mariam überwunden; und, gleichwie er mit dem Baum des Lebens dem Adam nachgeſtellt, alſo wurde er von dem Baum des heiligen Creutzes nachmahlens zu Schanden gemacht: und endlichen, weilen der Teuffel mit falſcher Hoffnung unſere erſte Elteren betrogen, und ſelben vorgelogen ſagend: (n) Ihr werdet ſeyn, wie die Götter, alſo er nachmahls durch einen Menſchen, ſo zugleich GOTT, erlegt werde.

(n) Eritis ſicut Dii.

II. Un-

II. Unterricht.

I. Warnm die zweyte Göttliche Perſohn, und keine andere, Menſch worden?

II. Warum GOtt die Menſchen, und nicht auch die Engel erlößt.

I. Warum die zweyte Perſohn Menſch worden.

Obwohlen eine jede aus denen drey Göttlichen Perſohnen hätte können unſere Natur annehmen, den Menſchen zu erlöſen, hat es jedoch der göttliche Sohn nur allein gethan. Das iſt eine unfehlbare Glaubens-Lehr, und der Irrthum, ſo zu Zeiten des heiligen Anſelmi wider dieſe ſich hervorgethan, daß nemlichen alle drey Göttliche Perſohnen die menſchliche Natur angenommen, wie einige Ketzer darfür gehalten, iſt in dem Kirchen-Rath zu Rems in Franckreich verdammt worden. . Es gründeten ſich dieſe Schwärm-Geiſter auf jenes, was Auguſtinus in ſeinem Enchirid. c. 38. ſchreibt,

ſchreibt, und auf den bekannten Spruch: (o) Die äuſſerliche Werck würcket die allerheiligſte Dreyfaltigkeit insgemein, ohne das eine gewiſſe Perſohn würcke. Nun ſagten ſie, wenn alſo die äuſſerliche Werck der allerheiligſten Dreyeinigkeit unzertheilt und allgemein, und das Werck der Menſchwerdung ein äuſſerliches Werck, (p) muß es ja nothwendig allen drey Göttlichen Perſohnen gemein, und eigen geweſen ſeyn. Auf dieſen irrigen Lehrſatz antwortet der heilige Thomas 3. p. q. 3. art. 4. und macht unter dem Werck der Menſchwerdung, und dem Ziel und End derſelben einen Unterſchied: das Ziel, und End aber iſt die Vereinigung beeder Naturen, in welchem hauptſächlich die Menſchwerdung beſteht.

Dieſes groſſe Werck der Menſchwerdung eignet demnach der heilige Lehrer allen drey Göttlichen Perſohnen zu; weilen alle drey ſelbes gewolt; allein das Ziel und End dieſes Wercks, das iſt, die Vereinigung beeder Naturen, ſchreibt er nur allein dem Göttlichen Sohn zu. Der heilige Dionyſius

---

(o) Opera Trinitatis ad extra ſunt indiviſa.
(p) Ad extra.

ſius erklärt es ſinnreich alſo de div. Nom. Das Geheimnuß der Menſchwerdung kan nur von einem beſcheidenen Gotts-gelehrten verſtanden, und ausgelegt werden, dann nach der Lehr der Welt-weiſen, beſteht die ununterbrochene Gröſſe eines Dings in ſeinen vereinig-ten Theilen, die abgeſönderte Gröſſe aber in aufgelößten Theilen; aus dieſem ſchließt der groſſe Dionyſius, daß die menſch-liche Natur nicht unmittelbar mit der Gött-lichen vereiniget ſeye, in ſo weit ſelbe nemlich allen drey Göttlichen Perſohnen gemein iſt, wohl aber unmittelbar mit einer der drey Perſohnen, in ſo weit ſelbe von denen ande-ren zweyen entſchieden. Dahero ſagt er, daß das Geheimnuß der Menſchwerdung zu der beſcheidenen Gottsgelahrheit gehöre. Der heilige Auguſtinus, damit er in etwas erweiſe, wie ſich dieſe Sach zugetragen ha-be, gebraucht dieſe Gleichnuß: Er ſagt, drey Stuck werden erfordert, daß man den muſicaliſchen Thon eines Seiten-Spiels höre, nemlich die Kunſt, die Hand, und die Seiten; und doch klingt nur die Seiten allein. (q) Alſo wird die

(q) Ars dirigit, manus tangit, chorda reſo-nat,

die Menſchwerdung nur allein dem göttlichen Sohn zueignet; obwohlen der Vatter, und heilige Geiſt auch in einem gewiſſen Verſtand mitkommen.

Dieſes nun zum voraus geſetzt, verneh- me die Antwort auf die erſte Frag warum nemlich die menſchliche Natur von dem Sohn, und nicht dem Vatter, oder heiligen Geiſt ſeye angenommen worden. Die Kirchen- Lehrer, und heilige Vätter führen deſſen viele Urſachen an.

Die erſte iſt des heiligen Thomä. Er ſagt: (r) Deßwegen nahme GOtt un- ſere Natur an ſich, damit Er uns an Kindsſtatt aufnehmete; dieſes konnte aber auf keine andere Weiß füglicher ge- ſchehen, als, da der ewige und natür- liche Sohn des himmliſchen Vatters zu uns

nat, operatio in tribus conſtat. Sed perti- net ad ſolam chordam ſoni redditio; ſic & ad ſolum Chriſtum carnis ſuſceptio. In Ser. de temp. Tom. 3. advent.

(r) Adoptio eſt finis, quem Deus carnem no- ſtram aſſumens, reſpiciebat; nulla autem re convenientius fieri poterat Adoptio in filios Dei, quam, ſi ipſe patris æternus, & natu- ralis filius ad nos deſcenderet; ut ejus vir- tute adoptaremur; quemadmodum ait Pau- lus Gal. 4. Miſit Deus filium, ut Adopti- nem filiorum reciperemus. 3. p. q. 3. a. 8.

uns herab geſtiegen, damit wir durch ſeine Krafft, Verdienſt, und Tugend von ſeinem Vatter an Kindsſtatt aufgenommen wurden; wie der Welt-Prediger zu denen Galatern ſchreibt: GOtt nemlichen hat ſeinen Sohn geſchickt, damit Er uns durch- wegen- und in Ihme an Kindsſtatt aufnehmete.

Die zweyte Urſach gibt eben dieſer Engliſche Lehrer an erwehntem Ort: (s) Es geziemte ſich, ſchreibt Er, daß das ewige Wort der wahren Weißheit den Menſchen zu GOtt zuruck führte, welcher durch unordentliche Neigung zur Wiſſenſchafft von GOtt abgewichen.

Was noch mehr, ſo ware der Menſch nach dem Vorbild GOttes geſtaltet; dieſes Ebenbild hatte er aber durch die Erb-Sünd bemacklet: ſo ware es dann billich, daß das Göttliche Wort, ſo ſeines himmliſchen Vatters gleichweeſenheitliche Bildnuß, (t) die faſt gar ausgelöſchte Göttliche Bildnuß wieder erneurte, und herſtellte. Dieſes iſt der

(s) Conveniens fuit, ut per verbum veræ ſapientiæ homo reduceretur in Deum, qui per inordinatum appetitum ſcientiæ receſſerat a Deo.

(t) Imago bonitatis illius. Sap. 7.

der Gedancken des heiligen Ambroſii über den 118. Pſalm Davids.

Die dritte Urſach iſt wieder von dem heiligen Lehrer Thomas von Aquin: (u) Weilen GOtt, lehret Er, den Menſchen durch ſein ewiges Wort erſchaffen hat, welches die gantze Kunſt, und Weißheit des himmliſchen Vatters iſt, mit welcher Er dieſen Menſchen aus ſeinem Nichts hervorgezogen, ſo wolte es ſich geziemen, daß eben dieſes göttliche Wort dieſen Menſchen, nachdeme er gefallen, und ſo gar verſtaltet ausgeſehen, wieder zurecht brächte.

Die vierte iſt des heiligen Auguſtini: (x) Die zweyte Perſohn, ſchreibt der heilige Lehrer, in der allerheiligſten Dreyfaltig-

(u) Dous cum hominem creaſſet per Verbum æternum, quod eſt ars, & ſapientia patris, qua hominem produxerat; conſonum erat, eundem collapſum, & deformatum per idem Verbum reſtaurare.

(x) Aſſumpſit carnem, ut, qui erat in Divinitate Dei filius, fieret in humanitate filius hominis; ne filii nomen ad alterum tranſiret, qui non eſſet æterna nativitate filius; non enim decebat, alium eſſe Mariæ filium in terris, alium æterni patris in cœlis. L. de Eccleſ. Dogmat. tomo 3.

faltigkeit nahme deßwegen unſere Natur an ſich; damit eben jener GOtt, welcher in der Gottheit der Sohn GOttes ware, in der Menſchheit der Sohn des Menſchen wurde; damit der Nahmen eines Sohns keinem anderen zukommete, als nur allein dem Sohn des ewigen Vatters; dann es wolte ſich nicht geziemen, daß Maria ſolte einen anderen Sohn bekommen, als eben den eingebohrnen Sohn des himmliſchen Vatters.

II. Warum GOtt nicht auch für die Engel Menſch worden.

Auf dieſe Frag können nur allein die verborgniſte Urtheil GOttes antworten. Man muß da mit dem heiligen Apoſtel zu denen Römeren am 17. ſagen: (y) O groſſer Schatz der Weißheit, und Wiſſenſchafft GOttes! wie unbegreifflich ſeynd ſeine Gericht, und wie unerforſchlich ſeine Weege! Gleichwie der Haffner aus einem eintzigen Leimklotzen ein koſtbares, und gemei-

(y) O altitudo divitiarum, Sapientiæ, & ſcientiæ Dei, quam incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus!

gemeines Geſchirr macht, alſo handlet auch GOtt mit ſeinen Geſchöpffen nach ſeinem Belieben. Rom. 9. v. 21. Jedoch hat GOtt aus unerforſchlichen Abſichten nicht die Engel, ſondern den Saamen Abrahä angenommen. Hebr. 2. v. 16. (z) Nichtsdeſtoweniger können einige vernünfftige Urſachen angeführt werden; welche GOtt bewogen, jenes zu beſchlieſſen, was Er auch in der Sach ſelbſt gethan hat.

Die erſte Urſach führt an der heilige Auguſtinus Euch. c. 19. Weilen nemlichen von denen Englen der mindere Theil geſündiget, da hingegen die gantze menſchliche Natur von der Erb-Sünd Adä, gleich als von einer vergifften Wurtzel angeſteckt worden. Vernehmet ſeine Wort: (a) Weilen alſo die gantze Weeſenheit des menſchlichen Geſchlechts, als eine ſo edle Sach, völlig wäre zu Grund gegangen, als welche der ewigen Glückſeelig-

(z) Nuſquam Angelos apprehendit, ſed ſemen Abrahæ apprehendit.

(a) Quia minor pars Angelorum cecidit, & periit; at vero tota natura humana erat in damnationis maſſa: quia Adam in ſe, tanquam in radice, totam infecerat progeniem; ſic ergo ex toto nobilis illa creatura, gloriæ capax, & ad illam ordinata.

ſeeligkeit fähig wäre, zu welcher ſie auch verordnet iſt, deßwegen wolte ſie der Heyland erlöſen, und nicht die abgefallene Geiſter der Engliſchen Heerſchaaren.

Zweytens merckt Bernardus an: (b) Weilen alle böſe Engel mit- und durch ihren eigenen Willen geſündiget haben, die Menſchen aber nur durch einen gleichſam fremden Willen eines Einzigen, wolte es ſich auch geziemen, daß ſie auch durch die Gutthat eines Einzigen wieder frey und loß wurden; daß alſo eine fremde Liebe jenem zu Nutzen kommete, den zuvor eine fremde Boßheit in das ewige Verderben gebracht hat.

Die dritte führen die Gottsgelehrte bey dem Suarez an. Sie ſagen: (c) Weilen

---

(b) Quia Angeli omnes propria voluntate peccaverunt, homines vero unius voluntate, quaſi aliena; decuit ergo, ut etiam unius beneficio liberarentur, & ei, quem aliena ſupplantaverat malitia, charitas etiam prodeſſet aliena. Serm. 1. de Adventu.

(c) Quia homo eſt flexibilis voluntatis, & longum tempus viæ habet, in quo poſſit pœnitere; Angeli vero voluntas quodammodo inflexibilis eſt, & requirit viam breviſſimam. 3. p. q. 1.

len der Menſch einen Willen hat, der ſich biegen läßt; und eine lange Zeit ſeines Lebens, und Wanderſchafft zur Buß; eines Engels aber, alſo zu reden, nicht kan gebogen werden, und die kürtziſte Zeit gehabt. Es ſcheint auch, als führe der heilige Bernardus eben dieſe Urſach an; da dieſer hönigflieſſende Lehrer alſo ſchreibet: GOtt wußte wohl, daß denen böſen Englen kein Weeg mehr offen ſtunde, zuruck zu kehren; weilen der Moab, das iſt, der Teuffel, hoffärtig iſt; er iſt gar ſehr hoffärtig, und ſeine Hoffarth laßt das Heyl-Mittel der Buß nicht zu; und deßwegen kan er auch eben darum von GOtt keine Verzeihund jemahlen erhalten.

(d) Noverat Deus, Angelis nullam patere viam redeundi; quia ſuperbus eſt Moab, id eſt, Dæmon, ſuperbus eſt valde, & ſuperbia ejus pœnitentiæ medium non admittit, ac per hoc nec veniæ. Serm. 1. de Adventu.

III. Unterricht.

Von denen ſiben gröſſeren Kirchen-Geſängeren, ſo alle mit dem Buchſtaben O anfangen; welche die heilige Kirch acht Täg in der Veſper vor dem heiligen Weyhnacht-Feſt abſingt.

Das Wort Antiphona, wie der hochgelehrte Raynaudus anmerckt, heißt, ſeinem Griechiſchen Urſprung nach, in unſerer teutſchen Mutterſprach ein Geſang, ſo ihre mehrer Chor-weis, gegen einander abſingen; und weilen ſolche Geſänger zugleich auch ſogenannte Vers seynd, ſo vor denen Pſalmen Davids hergehen, als welche wechſelweis in dem Chor abgeſungen werden; ſo heißt eine ſolche Antiphon auch ein Geſang zweyer Chör. Der Gebrauch dieſer Geſänger iſt in der Catholiſchen Kirchen ſehr alt; wie es Suarez L. 4. de Orat. c. 2. n. 18. darthut; maſſen ſchon in dem fünfften Jahrhundert nach Chriſti gnadenreicher Geburt, zu Zeiten Simachi,

Simachi, des Pabſtens, da der Agathenſiſche Kirchen-Rath gehalten worden, in deſſen 30. Satzung beſchloſſen worden, daß nach dieſen Geſängeren gewiſſe Gebetter ſolten verrichtet werden. Nun wurden unter ſo vielen Geſängeren, ſo in denen Prieſterlichen Tag-Zeiten vorkommen, die Siben die Grőſſere genennt; welche die wahre Kirch acht Tag in der Veſper vor dem heiligen Weyhnacht-Feſt abſingt. Nicht deßwegen, wie Gavantus will in Rubr. brev. Sect. 6. c. 2. n. 1. weilen ſie zweymahl gantz geſungen werden; maſſen dieſes auch bey denen Kirchen-Geſångeren anderer Heiligen GOttes in denen geiſtlichen Tag-Zeiten geſchicht; ſondern weilen ſie vor der Geburt des grőſten GOttes daher gehen, und mit grőſſerem geiſtlichen Pracht, und Andacht, als andere Antiphonen des gantzen Jahrs abgeſungen werden. Ja in einigen Kirchen, wie zu Toledo in Spanien, nach Zeugnuß Ribadeneira 18. Decemb. auch zu Paris in Franckreich, werden ſie auf das feyrlichſte abgeſungen.

Ihr Gebrauch iſt alſo in unſerer Kirch ſchon ſehr alt; maſſen Amalarius, der in dem Jahr Chriſti 800. zu Zeiten Ludwig des Frommen gelebt, von dergleichen

Antiphonen geſchrieben, als von einer Sach, ſo zu ſeiner Zeit ſchon veraltet ware. Dahero gibt man auch vor, als wenn ſelbe mit dem Advent des HErrn den Anfang genommen; deſſen Anfänger, nach Auſſag Durandi L. 6. Ration. c. 2. n. 2. der heilige Petrus ſelbſt. . . Noch glaublicher iſt, daß der heilige Gregorius der Groſſe, gleichwie er die Gebräuch, und Tag-Zeiten der Kirch verbeſſert, alſo habe er auch dieſe gröſſere Antiphonen angeordnet.

Es werden aber dieſe Geſänger in der Veſper, vor, und nach dem Lobgeſang Mariä, das Magnificat genannt, abgeſungen, und nicht erſt nach dem weiſſagenden Geſang des Propheten Zachariä, das iſt, nach dem Benedictus; Erſtens wegen der, von Amalario angezogenen Urſach, L. de ord. Antiph. c. 13. Weilen das Geheimnuß der Menſchwerdung ins beſondere Mariam betrifft. Zweytens weilen der Heyland, zur Abends-Zeit, das iſt, nahe bey dem Untergang der Welt hat wollen gebohren werden. Alſo Durandus L. 6. Ration. c. 11. Drittens endlichen, weilen die Veſper gemeiniglich mit gröſſerem, heiligen Pracht, und Zulauff der Weltlichen pflegt gehalten zu werden; und, weilen das Geſang

ſang Mariä weit vortrefflicher, als andere; wie es weitſchichtig darthut Caniſius L. 4. de Deip. c. 5. Valenza, Benzoni, und andere.

Es ſeynd aber Siben ſolche Antiphonen; und dadurch, wie Amalarius L. de Ord. Antiph. c. 13. anmerckt, werden die ſiben Gaaben des Heiligen Geiſts verſtanden, welche Chriſtus in der Völle beſeſſen, und welche mitzutheilen, Er in die Welt kommen, dardurch die ſiben Haupt-Laſter zu tilgen. Die O aber, ſo ihnen vorgehen, ſeynd vielmehr zum Zeichen der Verwunderung, als Anruffung, beygeſetzt. Alſo bekräfftiget es Honorius. (e) Jodocus Clyctoveus L. 1. Elucid. Eccleſ. ſchreibt, in Franckreich pflege man dieſen ſiben Geſängeren annoch zwey andere beyzuſetzen; dahero fangen ſie ſchon am 15. Tag des Chriſtmonaths an. Statt der ſechſten ſingt man alſo: (f) O heiliger Apoſtel Thoma der du Chriſtum ſelbſt berühret, ſeye uns elenden verhülfflich, daß wir

(e) Septem O admirando potius, quam vocando cantantur. In Gemma animæ L. 3. c. 5.

(f) O Thoma Dydime, qui Chriſtum meruiſti tangere, ſuccurre nobis miſeris, ne damnemur cum impiis, in adventu Judicis.

bey Ankunfft des Richters nicht verdammt werden. Die letzte heißt alſo: (g) O Königin der Jungfrauen! wie wird wohl dis geſchehen? weilen du weder vor- noch nach dir deines gleichen gehabt. Ihr Töchter von Jeruſalem! was verwundert ihr euch alſo ab mir? jenes, was ihr ſeht, iſt ein göttliches Geheimnuß.

Es wird auch in dieſen Siben Geſängeren das Göttliche Wort unter zerſchiedenen Nähmen, und Ehrentitlen eingeladen, daß es in die Welt komme, uns zu erlöſen, und mit obernannten ſiben Gaaben des Göttlichen Geiſts zu heiligen. Man rufft den Welt-Heyland erſtens an, als die Weißheit des Vatters, durch welche alles erſchaffen iſt worden; damit Er uns mit dem Geiſt der Weißheit, den Weeg der wahren Weißheit zeige. In der zweyten Antiphon, heiſſen wir ihne Adonai; welcher Nahm dem Moyſi angezeigt worden, als ihme das Geſatz auf dem Berg Sinai gegeben wurde; damit

(g) O Virgo Virginum! quomodo fiet iſtud? quia nec primam ſimilem viſa es, nec habere ſequentem. Filiæ Jeruſalam! quid me admiramini? divinum eſt Myſterium hoc, quod cernitis.

damit nemlichen das Wort des Göttlichen Vatters mit- oder durch Uberſchattung des heiligen Geiſts eingefleiſcht, mit dem Geiſt des Verſtands die Welt erlöſe. Drittens nennen wir Ihne die Wurtzel Jeſſe; welcher das Abſehen der Völcker geweſen; damit Er uns mit- und durch den Geiſt des Göttlichen Raths von der Erb-Sünd erlöſe. Viertens heiſſen wir Ihne den Schlüſſel Davids, ſo den Himmel öffnet, und die Höll ſchlüßt; damit Er mit dem Geiſt der Stärcke uns aus der hölliſchen Gefängnuß hervor ziehe. Fünfftens iſt Er uns die aufgehende Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit; damit uns nemlichen das Wort des Vatters mit ſeinem heiligen Geiſt der Weißheit, gleich einer Sonnen erleuchte. Sechstens wird Er uns ein König der Völcker, und Eckſtein; damit Er komme, uns mit dem Geiſt der Andacht zu erlöſen. Sibendens heißt Er Emmanuel, GOtt mit uns, der König, und Geſatzgeber; damit Er komme, uns mit dem Geiſt der heilſamen Forcht GOttes anzufüllen. Wir müſſen auch allhier wiſſen, daß dieſe ſiben Kirchen-Geſänger in dem zweyten Theil dieſes Buchs nach jeder Betrachtung, unter dem Titul Seufftzer zu finden.

Hier iſt auch noch was zu melden von jenem Feſt, ſo die Spanier O nennen; das iſt nemlich das Feſt von Erwartung der Niederkunfft Mariä; welches zu erſt nur in dem Catholiſchen Spanien allein, nunmehro aber in der gantzen Catholiſchen Kirch eingeführt worden. Die Urſach, und Anlaß darzu gabe folgendes: Als in dem Jahr unſers Heyls 660. Receswindus, König der Gothen herrſchte, hatte Pelagius und Elladius ihre Ketzerey auch in Spanien auszubreiten geſucht, welche ſie zuvor in Franckreich angezettlet, und ſchon längſt von dem heiligen Hieronymo widerlegt worden. Sie zielte dahin, daß Maria keine reine Jungfrau ſeye. Deßwegen wurde der zehende Kirchen-Rath zu Toledo in Spanien verſammlet, deme Eugenius der dritte dieſes Nahmens, Ertz-Biſchoff von Toledo, mit anderen ſechszehen Biſchöffen beygewohnt. Da wurde dann alſo dieſe gottloſe Irrlehr einhellig verdammt, und zur gröſſeren Ehr der Reinigkeit Mariä, das Feſt von der Erwartung ihrer Geburt eingeſetzt. Der Erſte, ſo ſolches gefeyret, ware der heilige Ildephonſus, ſo nach dem Tod Eugenii, Ertz-Biſchoff von Toledo worden. Dieſer Heilige dann, welcher, gleich

gleich einem Cherub, mit dem zweyſchneidendem Schwerdt ſeiner unumſtoßlichen Beweißthumen bewaffnet, das geheimnußvolle Paradeyß der Jungfräulichen Reinigkeit Mariä beſchützte, iſt nachmahls von Maria ſelbſt an eben dieſem Tag, als er in den Chor gegangen, die Metten anzuſtimmen, mit einem weiſſen Ober-Kleid, ſo man zur heiligen Meß gebraucht, beſchenckt worden; welches noch heutigen Tags in der Stadt Oviedo in Spanien gezeigt wird. Zum ewigen Andencken dieſer That, wird annoch in Spanien ein gewiſſer Stein hoch in Ehren gehalten, auf deme nach gemeiner Ausſag Maria geſtanden, als Sie vom Himmel herab gekommen.

(h) Ubi ſterunt pedes Ejus. Carthag. Lib. 7. Hom. 1.

IV. Unterricht.

I. Wie die Weiſſagung Iſaiä zu verſtehen, da er ſagt, der Meßias werde in denen letzten Zeiten des Weltalters kommen.

II. Warum Meßias ſeine Ankunfft ſo lang verſchoben.

I. Wie die Weiſſagung Iſaiä zu verſtehen.

Es ſchreibt der heilige Prophet alſo von dem Meßia am 2. Capitul: (i) Zu Ende der Tagen wird der Berg des Hauß GOttes auf dem Gipffel der Bergen ſtehen, und Er wird ſich über alle Hügel erheben; und es werden ſich alle Völcker bey Ihme verſammlen. Eben das ſagt auch der Prophet

(i) Erit in noviſſimis diebus mons domus Domini in vertice montium, & elevabitur ſuper, colles & fluent ad eum omnes gentes.

phet Micheas: (k) An dem letzten Tag der Zeiten wird der Berg des Hauß GOttes zubereitet ſeyn, auf dem Gipfſel der Bergen, und Er wird über alle Büchel erbaben hervorragen, und es werden alle Völcker ſich zu Ihme machen. Dieſe zwey Schrifftſtellen werden ſo wohl von denen Juden, als Chriſten, von dem Meßia verſtanden. Und daher entſteht der Zweiffel, wie dann der Welt-Heyland in denen letzten Zeiten gebohren ſeye, da doch nach ſeiner Geburt ſchon ſo viele Jahrhundert wieder vorbey geſtrichen, und vielleicht noch ſo viele biß an den jüngſten Tag vorbey gehen werden?

Die erſte Antwort iſt, daß dieſe Wort (l) in denen letzten Tagen von denen Hebräiſchen Worten Acharith ramin herſtammen; welche eigenthumlich die letzte Zeiten andeuten: nicht zwar jene letzte Zeit, nach welcher keine Zeit mehr ſeyn wird, als zum Exempel der letzte Gerichts-Tag. Alſo hat Daniel am 2. Cap. jene die letzte Zeit benahmßt,

(k) Erit in noviſſimo dierum, mons domus Domini præparatus in vertice montium, & ſublimis ſuper colles, & fluent ad eum populi.

(l) In noviſſimis diebus.

benahmßt, in welcher das Perſiſch-Grichiſch- und Römiſche Reich geblüht; weilen ſelbe nach denen erſten hundert Jahren des Welt-Alters waren. Dahero, weilen der Meſſias in denen letzten Zeiten des alten Geſatzes angekommen, da die heilige Ertz-Vätter, und Propheten des Allerhöchſten geblüht, kan man von Ihme billich ſagen, daß Er in denen letzten Zeiten gekommen.

Die andere Antwort, wie es nemlich zu verſtehen ſeye, daß der Meßias in denen letzten Zeiten gekommen, gibt Julius Pomerius, Ertz-Biſchoff von Toledo. Er ſagt: (m) Ich glaube, der Prophet Iſaias, und Micheas haben unter denen letzten, jene Täg verſtanden, in denen die letzte Fürſten aus dem Stammen Juda geherrſchet; da nemlich der Herodes, als ein Ausländer, in dem Jüdiſchen Reich, als König, nachfolgte. Indeme ja eben mit der Geburt Chriſti das geſchriebene Geſatz der Juden ſein End genommen, und dem Gnaden-Geſatz unſers

(m) Noviſſimos dies Propheta Iſaias, & Micheas illos credo, intellexerunt, qui in illo regno, deficientibus Principibus de ſtirpe Juda noviſſimi approbati ſunt, quando Herodes alienigena ſucceſſit in regnum. L. 1. adverſ. Jud.

unſers ewigen Heyls der Anfang gemacht worden; da der Reichsſtab von dem Juden-Geſchlecht hinweg genommen, und dem Herodes, einem Fremdling übergeben worden.

Die dritte Antwort iſt, weilen nemlich hauptſächlich zwey Weltalter ſeynd; das erſte begreifft in ſich die gnadenreiche Geburt Meßiä, und die zuvor verfloſſene Zeiten; das zweyte die nachfolgende. Mitten in dieſen zweyen Weltalteren iſt der HErr gebohren worden, gemeß der unfehlbaren Weiſſagung des Propheten Habacuc c. 3. (n) HErr, in Mitte der Jahren wirſt du dein Werck lebendig machen, und es wird in Mitte der Zeiten kund werden. Es iſt auch nichts neues in göttlicher Schrifft, daß, wenn ſie zwey Sachen gegen einander haltet, deren eine vor- die andere nachgeht, ſelbe die Nachkommende die letzte nenne. Alſo heißt der Prophet Aggäus den zweyten Tempel, ſo Salomon erbauet, den letzten. c. 2. (o) Dahero, weilen

(n) Domine, opus tuum, in medio annorum vivifica illud, in medio annorum notum facies.

(o) Magna erit gloria Domus iſtius noviſſimæ plusquam primæ.

weilen der Meßias in die Welt gekommen, zu jener Zeit, welche auf die erſte Zeiten des Geſätzes der Natur, und des Geſchriebenen gefolgt, kan man billich ſagen, daß Er in denen letzten Zeiten gekommen.

II. Warum der Erlöſer ſeine Ankunfft ſo lang verſchoben?

Das Wort iſt nach gemeiner Auſſag der Lehrer Menſch worden 3960. Jahr nach Erſchaffung der Welt. Warum hat es aber ſich ſo lang verweilt; für die Erb-Sünd ein Hilffs-Mittel zu verſchaffen? da doch wegen ſelber unzahlbare Menſchen unglückſeelig worden? Auf dieſe Frag antworten die heilige Vätter unterſchiedlich.

Erſtens gibt der heilige Auguſtinus dieſe Urſach: (p) Deßwegen lieſſe der Heyland ſeine Ankunfft ſo viele Jahr zu vor ankünden, weilen nichts Geringes kommen wurde. Einem König gehen auf der Reyß viele Edelleuth vor. Alſo ware es auch billich, daß der Meßias zuvor von vielen Ertz-Vätteren, und Propheten angezeigt

(p) Per multam ſeriem temporum, & annorum prædicandus fuit Chriſtus; non enim aliquid parvum venturum erat. Tract. 31.

gezeigt wurde, und von zerſchiedenen Sinn-bilderen des alten Geſatzes ſolte vorgebildet werden.

Zweytens ſagt der heilige Thomas, deßwegen habe der Welt-Heyland ſeine Ankunfft verzögert; damit Er von der Welt deſto eylfertiger verlangt werde, als welche ſich durch das Verlangen nur deſto beſſer zubereitete, Ihne würdig zu empfangen. (q)

Drittens ſchreibet Theophylactus, (r) Nachdeme zu denen letzten Zeiten die Anzahl der Sünden ſo gar angewachſen, hat ſich der Heyland billich zu End des Weltalters in dem Fleiſch gezeigt, damit Er die Sünd abtilgete. Und alſo geſchahe es: (s) Daß, allwo die Sünd überhand genommen, auch die Gnad alle Maaß, und Gräntzen überſtiegen. Rom. 5.

(q) Deſiderium facit quodammodo deſiderantem aptum, & paratum ad ſuſceptionem deſiderati.

(r) Poſtquam extremis temporibus ingens peccatorum copia erat, merito manifeſtatus eſt Chriſtus in conſummatione ſæculorum, ut demoliatur peccatum. Ad Hebr. 9.

(s) Ut, ubi abundavit delictum, abundaret & gratia.

Viertens ſchreibt der heilige Bernardus: (t) Deßwegen mangleten ſo lange Zeit dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht die Einflüß Göttlicher Gnad, weil die Waſſerleiterin, der Canal, die ſeelige Jungfrau abgienge; Endlichen ſagt der heilige Leo: (u) GOtt hatte es ſchon von Ewigkeit her in ſeinem Rath beſchloſſen, Er wolle ſich über das elende Weeſen des gefallenen Menſchen erbarmen; und deßwegen hätte Er ſchon von Anbegin der Welt eine eintzige Weiß, und Art unſers Heyls ausfindig gemacht. Und eben diß ſo groſſe Geheimnuß der Göttlichen Erbärmnuß ware ſchon ſo mächtig nur in ſeinen vorläuffigen Sinnbildern, daß nicht nur allein jene dardurch ſeelig wurden,

(t) Propterea tanto tempore humano generi fluenta gratiæ defuerunt, quod necdum intercederet iſte deſiderabilis aquæductus, id eſt, Virgo. Serm. de Nat. Virg.

(u) Non novo conſilio Deus rebus humanis, nec ſera miſeratione conſuluit; ſed a conſtitutione unam, eandemque omnibus cauſam ſalutis inſtituit; hoc magnæ pietatis ſacramentum tam potens etiam in ſuis ſignificationibus fuit, ut non minus adepti ſint, qui in illud credidere promiſſum, quam, qui ſuſcepere donatum. Serm. 2. de Nat.

wurden, welche es in der That, und Sach ſelbſten erlangt haben, ſondern auch ſo gar jene Menſchen, welche nur glaubten, daß denen ſpaten Nachkömmlingen der barmhertzigſte GOtt ſo kräfftiges Heyls-Mittel zu ſänden verheiſſen habe. Dahero, gleichwie die Sonne nicht in dem oberſten, noch unterſtem Himmel, ſondern in dem vierten ſich befindet, gleichwohl aber alle erleuchtet, alſo wurde der Meßias etwann 4000. Jahr nach Erſchaffung der Welt gebohren; und erleuchtete mit ſeinem Göttlichen Gnaden-Liecht eben ſo wohl die vorhergehend- als nachkommende Zeiten.

* *

V. Unterricht.

Der Anfang des Evangelii des heiligen Joannis: Im Anfang ware das Wort, wird erklärt.

I. Mit eben jenen Worten, mit denen Moyſes das Buch von der Schöpffung aller Dingen,

Geneſis genannt, anfångt, macht auch der geliebte Jůnger Chriſti ſeinem heiligen Evangelio den Anfang, und ſagt: (x) Im Anfang. Moyſes aber fangt an zu reden von der Erſchaffung aller Dingen, ſo eben darum einen Anfang hatten; der heilige Joannes aber nimmt ſeinen Anfang von der ewigen Geburt des Gôttlichen Worts, ſo keinen Anfang haben kan. Es wåre aber hôchſt billich, daß der heilige Evangeliſt zu erſt von der gôttlich- und ewigen Geburt des Worts, hernach aber von der menſchlich- und zeitlichen Geburt redete; und zwar um ſo viel mehr, als zu ſeiner Zeit die Ketzereyen Cherinthi, und Ebionis entſtanden, welche Chriſto die Gottheit ablaugneten.

Da alſo Joannes von dem Wort des himmliſchen Vatters redet, ſagt er erſtens, wann GOtt geweſen, zweytens, wo Er geweſen, drittens, was Er ſeye.

Erſtens ſagt er, wann GOtt geweſen; da er ſchreibet, Er ſeye von Anfang her; ſo eben ſo viel ſagen will, als: (y) von Ewigkeit her. Man wird mir aber gleich einwenden: Wie kan dann das ſeyn? Wann die Ewigkeit ohne End iſt, und auch keinen

(x) In principio.
(y) A principio.

keinen Anfang hat, wie kan man dann mit dem Nahmen des Anfangs die Ewigkeit des Göttlichen Worts anzeigen? Darauf antwortet man, daß dieſes von der Schwachheit unſers Verſtands herrühre, welcher, weilen er die Ewigkeit nicht faſſen, oder begreiffen kan, ſo betrachtet er ſie, wie man ſie der Zeit entgegen ſetzt; und es ſcheint, als ſtelle er ihme ſolche vor, gleich einer Daur, ſo allen vergangen- gegenwärtig- und noch kommenden Zeiten vor- und nachgeht; welche Vorbildung in ſo weit wahrhafft- als einbilderiſch iſt. Dahero wollen dieſe Wort: Im Anfang war das Wort, eben ſo viel ſagen, als: vor aller Zeit, ſo man ſich immer vorbilden, oder erſinnen kan, ware ſchon des Wort GOtt, des Vatters.

Zweytens, fragt Joannes, wo dieſes Wort durch die gantze Ewigkeit geweſen; und antwortet, an keinem Ort: nicht nur allein, weilen kein Ort von Ewigkeit her, noch eine andere erſchaffene Sach; ſondern, weilen dieſes Wort ein purer Geiſt; alſo konnte es eben darum von keinem Ort eingeſchloſſen werden. Es ware alſo bey ſeinem Vatter, von deme Es auch ſeinen Urſprung hat, und es ware in der Schoos ſeiner unermeſſenen Weeſenheit. Und, gleichwie der

Vatter, alſo befande Es ſich auch in der eigentlichen, Jhme natürlich- und angebohrnen Unermeſſenheit. Tertullianus ſagt: Der Vatter ware allein, und doch nicht allein. Er ware allein; weilen keine Welt ware, ſo der Jnbegriff aller Geſchöpff, ſondern Er ware nur allein. Er ware aber auch zugleich nicht allein; weilen Er ſein ewiges Wort eben darum inner Jhme ausgeſprochen hatte. L. 5. contra Praxeam. Sonſten will dieſes, daß nemlich das Wort bey dem Vatter geweſen, (z) ſo viel ſagen, wie Cyrillus anmerckt, daß das Wort nicht die nemliche Perſohn des Vatters, wie Sabellius geſchwärmet, ſondern eine von Jhme entſchiedene Perſohn ſeye; (a) dann, wie kan eine Sach, ſo der Zahl nach nur ein unzertheiltes Weeſen iſt, bey Jhr ſelbſten wohnen, ja, in Jhr ſelbſt?

Drittens erklärt auch Joannes die Weeſenheit des Göttlichen Worts, und, damit man aus dieſem, daß Es (b) bey GOtt ſeye, nicht ſchlieſſe, daß Es kein GOtt ſeye, wie die Arianer Aberwitzig behaupten, ſetzt Joan-

(z) Apud Deum.
(a) Quomodo enim, quod unum numero eſt, ipſum apud ſe ipſum intelligitur?
(b) Apud Deum.

Joannes klar hinzu, daß Es wahrhafftig auch der wahre GOtt ſeye: (c) Und das Wort ware GOtt.

Da iſt zu mercken, daß, wenn man ſagt, daß der Sohn GOttes das Wort des Vatters ſeye, man kein ſolches Wort verſtehe, welches man äuſſerlich ausſpricht; dann das wäre eine Ketzerey, wie der heilige Hilarius in L. de Synodis anmerckt; ſondern ein ſolches Wort, ſo von innen gebohren worden, und deme, nach der Lehr des heiligen Auguſtini, der Nahmen des Worts eigentlich zuſteht. (d) Es behaupten der heilige Auguſtinus, Ambroſius, Cyrillus, und andere bey Barradio, daß der Göttliche Vatter ſein Wort aus dem Hertzen hervorgebracht habe, gemeß des 44. Pſalmen Davids: (e) Mein Hertz hat mit einem allmächtigen Gewalt ein gutes Wort von ſich gegeben. Der heilige Gregorius von Nazianz legt dieſe Schrifftſtell

(c) Et Deus erat Verbum.

(d) Verbum, quod foris ſonat, ſignum eſt Verbi, quod intus latet; cui magis Verbi competit nomen; nam illud, quod profertur carnis ore, vox Verbi eſt. L. 15. de Trinit. c. 11.

(e) Eructavit cor meum Verbum bonum.

alſo aus: (f) So ſihſt du dann klar, o Menſch, daß dieſes Wort der Sohn GOttes ſeye, welcher nirgend anders-woher ſeinen Urſprung hat, als aus dem Hertzen des himmliſchen Vatters, und gleichſam aus dem Leib des Göttlichen Hertzens, und dieſes glauben wir kräfftiglich.

II. Warum der Sohn GOttes das Wort genennt werde.

Erſtens: Gleichwie der Menſch in ſeinem Gemüthe und Gedancken ſein Wort gleichſam gebährt; alſo auch, da der Göttliche Vatter ſich ſelbſt mit der allervollkommiſt, das iſt, unermeſſenen Verſtands-Krafft begreifft, gebährt Er den Sohn. Zweytens, gleichwie das innere Wort des Gemüths, ohne leibliches Weeſen, pur allein in dem Geiſtlichen Verſtand hervorgebracht wird, alſo auch das Göttliche Wort. Drittens legte es der heilige Fulgentius alſo aus: (g) Wenn der Menſch etwas gedenckt, ſo

(f) Vides, hoc Verbum filium eſſe, quem non aliunde, quam de paterno pectore, & ut ita dicam, de utero cordis Dei credimus extitiſſe. In Tract. de fide.

(g) Mens cogitando, Verbum intra ſe generat, &

ſo gebährt ſein Gemüth, oder Verſtand innerhalb ſeiner ſelbſt ein Wort; und eben dieſes Wort gebährt Er aus ſeiner ſelbſt eigenen Weeſenheit; alſo zwar, daß Er eben darum dieſen geiſtlichen Sohn ſeines fruchtbaren Verſtands bey Ihme ſelbſt habe: und eben alſo, das iſt, deßwegen, bleibt auch das Göttliche Wort bey dem himmliſchen Vatter, der Es gebohren. Viertens, gleichwie das Wort ein Ebenbild der erkannten Sach iſt, alſo iſt eben auch das ewige Wort des himmliſchen Vatters das weeſentliche Ebenbild dieſes Vatters ſelbſt; welches Er mit- und durch unendliche Erkanntnuß ſeiner ſelbſt hervorgebracht. Fünfftens, gleichwie das Wort, oder die gemachte Ausſinnung in dem Gemüth des Künſtlers, der Anfang und Urſach aller Arbeiten von auſſen her; alſo iſt eben auch das Göttliche Wort in dem Gemüth des ewigen Vatters der Anfang aller Werck, ſo Er auſſer Ihme ſelbſt geſtaltet: (h) Alles iſt durch das Wort gemacht

& ſic generat Verbum de ſe; ut genitum habeat apud ſe: ſic Verbum divinum in ipſo Patre manet, a quo gignitur. L. 3. ad Monimum.

(h) Omnia per ipſum facta ſunt, & ſine ipſo factum eſt nihil.

gemacht worden, und ohne dieſes iſt nichts erſchaffen worden.

Und dieſe Geheimnuſſen gehen zwiſchen dem menſchlich- und Göttlichen Wort. Es ſeynd aber auch noch viele Ungleichheiten; indeme es ja unmöglich, daß die menſchliche Ding, welche an ſich ſelbſt ſo gar verächtlich ſeynd, mit dem Göttlichen Weeſen können in einer Gleichheit ſtehen. Alſo redet der heilige Baſilius L. 2. wider den Eunomium.

Die erſte Ungleichheit iſt; weilen unſer Gemüth, der Zeit nach vor unſerem Wort iſt: Aber der Göttliche Vatter iſt der Zeit nach nicht vor ſeinem Wort; weilen beede von Ewigkeit her ſeynd. Zweytens iſt unſer Wort von dem Gemüth, ſo ſelbes hervor bringt, unterſchieden; das Göttliche Wort hingegen iſt gleicher, unzertheilter Weeſenheit mit dem Vatter; Drittens unſer Wort kan von ſich ſelbſt nichts thun; das Göttliche Wort aber iſt Allmächtig. Viertens lebt unſer Wort nicht, wie das Göttliche. Fünfftens unſer Wort iſt unterſchiedlich; nach der Erkanntnuß nemlich zerſchiedener Sachen; da hingegen das Göttliche Wort allezeit nur ein eintziges, und unveränderlich bleibt; indeme GOtt mit einer

ner eintzigen Würckung ſeines unendlich frucht-bahren Verſtands ſich ſelbſt, und in Ihme ſelbſt, als in einem Spiegel, alle Geſchöpff zugleich, auf einmahl erkennt. Dahero ſchreibt der heilige Auguſtinus über dieſe Wort des 61. Pſalmens alſo: (i) GOtt hat nur ein eintziges mahl bey ſich ſelbſten geredt; dann hier auf Erden hat Er unter- und zu denen Menſchen offt auf zerſchiedene Art in der Perſohn der Alt-Vätter des Jüdiſchen Geſätzes, und durch Erſchaffung ſo viel- als zerſchiedener Geſchöpffen geredt. Und hernach über den 44. Pſalm: (k) GOtt redet immerdar, ohne Anfang, und ohne End; und dannoch bringt Er nur ein eintziges Wort hervor. Sechtens iſt unſer Wort nicht unſer Sohn; das Göttliche Wort aber iſt der Sohn ſeines ewigen Vatters: und dieſes darumen; weilen nach Auſſag des heiligen Thomä ein wahrer Sohn (l) nichts anders iſt, als etwas Lebendiges,

(i) Semel locutus eſt Deus: apud ſe; hic inter homines ſæpe multis modis Patribus per multiformem creaturam locutus eſt.

(k) Dicere Dei ſine initio eſt, & ſine fine, & tamen unum Verbum dicit.

(l) Eſt vivens, quod procedit a vivente conjuncto

diges, ſo hervorkommt von einer lebendigen Weeſenheit, durch eine lebendigmachende Würckung, durch welche ſie mit dem Gebährenden vereiniget wird, und deme es der Natur nach ähnlich iſt. Nun iſt das Wort GOttes lebendig; weilen Es von dem lebendigen GOtt, ſeinem Vatter hervorgeht: mit dem Es auch vermittelſt der Erkanntnuß lebendig vereiniget, und Ihme der Göttlichen Weeſenheit nach in allem gleich iſt; ſo iſt Es dann alſo wahrhafftig ein Sohn: aber das Wort des Menſchens iſt kein lebendiges Weeſen.

Es zweifflen die Gelehrte, ob dieſes Göttliche Wort auch denen alten heydniſchen Weltweiſen ſeye bekannt geweſen. Der heilige Auguſtinus antwortet, was die Lehr-Jünger des Plato anbetrifft, mit ja, alſo: (m) Du, o GOtt! haſt mir einige Bücher in die Händ geſchickt, welche jene Weltweiſe geſchrieben, ſo des Plato Lehr

juncto per actionem vitalem, cui ſimile eſt ſecundum naturam. 1. p. q. 27. a. 2.

(m) Procuraſti mihi quosdam Platonicorum Libros; & ibi legi, non quidem iis verbis, ſed hoc idem omninò multis ab multiplicibus rationibus ſuaderi; quod in principio erat Verbum; & Verbum erat apud Deum. L. 7. Conf. c. 9.

Lehr anhangen; und ich fande darinnen, nicht zwar mit eben dieſen Worten, doch auf eine vielfältige Art, mit vielen Bewegurſachen erwieſen, daß im Anfang das Wort ware, und dieſes Wort ware bey GOtt. Lactantius ſagt: (n) Dieſe Red, dieſes Göttliche Wort ware ſo gar denen alten heydniſchen Weltweiſen nicht verborgen, und unbekannt. Und er ſetzt hinzu: daß Zeno den Erſchaffer der Welt Logon, das heißt ein Wort, genennet. Der heilige Auguſtinus bezeigt ſo gar L. de Hæres. c. 3. daß Mercurius triſmegiſtus ein Buch geſchrieben unter der Aufſchrifft: (o) von dem vollkommenen Wort. Von ihme iſt auch folgender Spruch bekannt. (p)

Auf dieſes antworte ich nun, daß zwar eine dergleichen Erkanntnuß in denen Heyden, eintweders aus beſonderer Erleuchtung von GOtt, oder wegen der alten Lehr der Juden, Egyptier, Sibillen, oder von dem

---

(n) Hunc ſermonem, id Verbum divinum nec Philoſophi quidem ignoraverunt. L. 4. de Sapient. c. 9.

(o) Logos Pelilos.

(p) Monas genuit Monadem, & in ſe reflexit ardorem.

dem Teuffel ſelbſt hätte ſeyn können; weil auch Ihme dieſes Wort bekannt. Zu deme kommet die Antwort, ſo das Götzenbild Serapis einem Egyptiſchen König mit dieſen Worten ertheilt: (q)

Im Anfang ware GOtt, ſein Wort, wie auch ſein Geiſt!
Und dieſe drey ſeynd Eins; wie jeder gar wohl weißt.

Der heilige Thomas erzehlt 2. p. q. 2. a. 2. das, als zu Zeiten Conſtantini des Kayſers, und der heiligen Helena, ſeiner Mutter, ein Grab eröffnet worden, in welchem ein Heyd lage, habe man ein Blech ligend gefunden, auf deme dieſe Wort ſtunden: JEſus wird gebohren aus Maria, der Jungfrauen, und ich glaube an Ihne. O Sonne! in denen Zeiten Conſtantini, und Helenä wirſt mich wieder ſehen.

Es iſt aber dannoch wahrſcheinlicher, daß das Göttliche Wort denen Heydniſchen Weltweiſen nicht bekannt geweſen; dann, wenn ſie von dem Wort redeten, verſtunden ſie

(q) Principio Deus eſt, tum Sermo, & Spiritus iſtis
Additur; æquæva hæc ſunt, & tendentia in unum.

ſie dardurch, und darunter eine vernůnfftige Bildnuß GOttes, nach welcher Er alles erſchaffen. Alſo legt es aus Philo der Jud. (r) Alſo redet auch der heilige Thomas: (s) In jenem Buch, welches die Lehr-Jůnger des Plato geſchrieben, ſtehen ausdrucklich dieſe Wort: Im Anfang ware das Wort; aber da zeigt das Wort **Wort** nicht jene zweyte Perſohn in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit an, ſondern jenes in dem gőttlichen Gemůth entworffene Vorbild, nach deme, und durch welches GOTT alles erſchaffen hat.

Was man aber von denen Weltweiſen behauptet, kan von denen Sybillen nicht verſtanden werden; weilen ſie Wahrſagerinnen

(r) Deus, poſtquam decrevit, viſibilem hunc mundum condere, prius formavit ſimulacrum ejus intelligibile, ut ad exemplar incorporei, Deoque ſimillimi, corporeum abſolveret mundum. L. de Opif. Mundi.

(s) In libro Platonicorum invenitur: in principio erat Verbum, non ſecundum quod Verbum ſignificat perſonam genitam in divinis, ſed ſecundum quod per Verbum intelligitur ratio idealis, per quam Deus omnia condidit. 1. p. q. 32. a. 3.

nen des HErrn waren, und aus Eingebung GOttes von dieſem Göttlichen Wort weiſſagten. Der heilige Hieronymus redet wider den Ertz-Ketzer Jovin L. 1. alſo von ihnen: (t) Das Kennzeichen, oder Wappen der Sybillen iſt die Jungfrauſchafft; und dieſe Jungfrauſchafft belohnte GOtt mit der auſſerordentlichen Gaab der Weiſſagungen; Sie erkannten alſo auch das ewige Wort des himmliſchen Vatters; weilen ſie auch von ihme wahr- und weiſſagten. Beſonders aber hat dieſes Wort die Sybille Hyſtaſpes erkannt; wie es aus denen Worten des heiligen Pauli bey dem Clemens von Alexandria L. 6. Stromatum zu erſehen; wo ſie alſo lauten: (u) Nehmt nur hin, und leßt, was die Hyſtaſpes geſchrieben, und ihr werdet den Sohn GOttes weit klärer, und offenbahrer, als ſonſten jemahls geſchehen, beſchrieben finden.

(t) Sybillarum Inſigne Virginitas, præmium Divinatio; cognoverunt ergo divinum Verbum, de quo vaticinatæ ſunt.

(u) Hyſtaſpem ſumite, & legite, & invenietis Dei filium multo clarius, & apertius eſſe ſcriptum.

VI. Unterricht.

Von denen Vor-Elteren JEſu Chriſti.

Es hatte der Welt-Heyland zwey Geburthen, eine Göttlich- und menſchliche. Der Evangeliſt Joannes fangt ſein heiliges Evangelium an von der Erklärung der Göttlichen Geburth; der heilige Matthäus aber von der menſchlichen. Er nennt alſo Chriſtum einen Sohn Davids, und Abrahams; weilen nach der Redensart der Juden alle, welche von ihrem Groß-Vatter, und Urahnen in gerader Linie abſtammten, Söhne genennt wurden. Hernach meldet der heilige Matthäus erſtens von dem David; obwohlen von der Geburth Abrahä biß auf Chriſtum 2001. Jahr verfloſſen; von dem Tod Davids aber biß auf Chriſtum waren nur 1013. Die Urſach deſſen führt an der groſſe Kirchen-Vatter, und Lehrer Hieronymus; ſagend: weilen Meßias gemeiniglich von denen Juden ein Sohn Davids genennt worden; dahero ſetzt der heilige Matthäus in dem Geſchlechts-Reyhen von Chriſto den Nahmen

JEſus zu erſt; weilen ihne die Juden inſtändigiſt verlangten. Alsdann führt der heilige Evangeliſt zu erſt den David, hernach den Abraham an; maſſen dieſen zweyen insbeſondere von GOtt verheiſſen worden, daß aus ihrem Stammen der Meßias werde gebohren werden. Alſo ſagt klar das 12. und 22. Capitul der Schöpffung: Durch mich habe ich geſchworen, ſagt der HErr; weilen du dieſe Sach gethan, und deinem eintzigen Sohn nicht verſchont haſt wegen mir; will ich dich ſeegnen, und in deinem Saamen ſollen alle Völcker der Erden geſeegnet werden: weilen du meiner Stimm gehorcht.

Ein gleiches, hochbeeydigtes Verſprechen iſt von GOtt auch dem David gethan worden, Pſalmo 31. GOtt hat dem David bey ſeiner unfehlbaren Wahrheit geſchworen; und er wird auch ſein theures Verſprechen halten. Er wird von der Frucht des Leibs Davids einen Nachkömmling auf den Jüdiſchen Reichs-Thron ſetzen. Wegen dieſen, von GOtt gethanen Verſprechen, waren die heilige Ertz-Vätter ſo verſichert, daß von ihrem Geblüt Meßias wurde abſtammen,

daß

daß man in dem 24. Capitul des obernannten Buchs Geneſis eine geheimnuß- und wundervolle Sach von dem Abraham lißt: Er wolte nemlich, daß ſein Diener mit einem Eydſchwur ſich verpflichte, daß er ſeinem Sohn kein Weib aus der Landſchafft Cana geben wolle; Er wolte beynebens, daß mit, auf Abrahå Seiten gehaltener Hand, er Ihme eydlich ſchwöre, dieſes getreulich zu halten. Was iſt aber wohl das für ein Geheimnuß? Die Eydſchwür legt man ab, da man die Hand auf eine heilige Sach legt: als zum Exempel auf das heilige Wort GOttes des neuen Gnaden-Geſatzes. Was ware dann Heiliges an der Seiten Abrahams, daß der Diener, da er ſchwörte, auf ſelbe ſeine Hand legen mußte? Wißt ihr, was? Dort ware das Blut, und Saamen, aus deme der Meßias mußte gebohren werden; und in eben dieſem Verſtand ſagt die Göttliche Schrifft anderwärtig: (u) Es waren alle jene Seele ſibenzig an der Zahl, welche von der Hüffte Jacobs hervorgegangen waren. Dieſes erklårt der heilige Auguſtinus ſeinem Gebrauch nach ſehr ſchön alſo, Serm.

 25.

(u) erant omnes animæ eorum, qui egreſſi ſunt de fœmore Jacob, ſeptuaginta. Exodi 1.

25. de tempore: So ſagte dann Abraham zu ſeinem Knaben, lege deine Hand auf meine Hüffte; als wolte er ſagen: lege dein Hand auf den Altar, oder auf den Bunds-Kaſten, oder an den Tempel des HErrn, und ſchwöre mir. Er berührte alſo die Hüffte Abrahä, und ſchwur bey GOtt; dann Abraham betroge ſich hierinnen gar nicht; ſondern weilen er voll ware von dem Geiſt der Weiſſagung, wußte er nur gar zu wohl, daß von ſeinem Saamen Chriſtus, der HErr Himmels und der Erden, werde gebohren werden. Deßwegen, als der Diener die Hüffte Abrahä berührt, ſchwure er nicht durch die Hüffte ſeines Leibs, ſondern bey dem wahren, lebendigen GOtt; weilen Abraham den Iſaac nicht gebohren.

Zu deme fragen die Schrifft-Steller, warum der heilige Matthäus das Herkommen Chriſti von denen Vor-Elteren Josephs, und nicht Mariä, anfange; da Er doch Mariä, und nicht Joſephs leiblicher Sohn ware? Sie antworten einhellig; weilen Joſeph, und Maria von einer Zunfft abſtammeten: wird alſo beeder

Geſchlecht

Geſchlecht angeführt, und folglich auch Chriſti, des HErrn.

Da entſteht aber ein neuer Zweiffel; wann das Geſchlechts-Regiſter Mariä und Josephs nur eines, warum wird dann nicht jenes der Vor-Elteren Mariä zuforderiſt angezogen, von deme JEſus allein gebohren worden? Auf dieſes antwortet man erſtens, daß bey denen Juden, und anderen Völckeren gebräuchlich, den Stammenbaum von denen Vor-Elteren des Vatters, und nicht der Mutter, anzufangen. Zweytens weilen Joseph der rechtmäſſige Vatter JEſu, und durch ihne der Heyland ein Erb des Jüdiſchen Reichs, und Thron Davids geweſen; wie GOtt dem David ſelbſt verheiſſen hat. Dann, wann die, an Kindsſtatt angenommene Kinder in der Erbſchafft dem Vatter nachfolgen, der ſie angenommen, um wie viel mehr mußte Chriſtus in dem Recht auf das Jüdiſche Reich wegen Joseph nachfolgen; weilen Er mehrer, als ein nur von Joseph an Kindsſtatt angenommener Sohn ware; maſſen nach Zeugnuß Cornelii a lapide Joseph geweſen (x) ein ehlicher Vatter, wegen der wahrhafften Ehe mit der allerheiligſten Jungfrau.

(x) Pater matrimonialis.

Nachdeme endlichen der heilige Matthäus von Abraham biß auf Chriſtum 42. Geſchlechter hergezehlt, hat er ſelbe in drey beſondere Reyen abgetheilt: Erſtens 14. Geburthen von Abraham biß auf David; zweytens eben ſo viele von Salomon biß auf Joachim; dann drittens wieder 14. von Jechonia biß auf Chriſtum, welcher das End des gantzen Geſätzes geweſen. Die Urſach, warum dieſe Geſchlechter der heilige Evangeliſt alſo von einander unterſcheidet, ſcheint jene zu ſeyn, welcher obermeldter Cornelius anführt; das iſt: auf daß nemlichen von einander unterſchieden wurden die drey zerſchiedene Arten zu herrſchen; deren die Erſtere unter denen heiligen Ertz-Vätteren des erſten Geſätzes, und Richteren des Volcks, als Othoniel, Gedeon, Samſon, Heli, Samuel, und von Abraham biß auf David über das auserwählte Volck des HErrn her waren; und da gebote gleichſam der gemeine Pöbel. Die Zweyte machen aus die Könige, als David, und ſeine Stammen- und Thron-Folger, biß auf die Gefangenſchafft zu Babel; und da hatte eine eintzige Perſohn dem gantzen Juden-Reich zu gebieten. Die Dritte unter denen Führeren des Volcks, und hohen Prie-

Prieſtern des Jůdiſchen Geſatzes; als da ware Judas, Jonathas, Simon, die Machabåer der Gefangenſchafft zu Babel bis auf den Heyland. Und dieſe Art zu herrſchen heißt die Ariſtocratiſche, da nur die Fůrnehmſte des gantzen Volcks zu befehlen haben. Man muß aber hier nicht vergeſſen, daß der heilige Matthåus in ſeinem Stamm-Baum c. 1. v. 11. Mathan fůr den Groß-Vatter, und Jacob fůr den Vatter des heiligen Joſephs anſetzt; hingegen der heilige Lucas c. 3. v. 23. ſagt, daß der Groß-Vatter Joſephs, Mathan, und der Vatter Heli geweſen. Dieſe Sach, dann auch andere, von beeden Evangeliſten angezogene Vor-Elteren hat denen Schrifft-Auslegeren keine geringe Schwierigkeit verurſacht. Allein der leichtiſt- und vielleicht auch wahrſcheinlichſte Weeg, beede Schrifftſtellen, welche einander zuwider ſcheinen, zu vereinigen, iſt, wenn man ſagt, daß ein Evangeliſt die Vor-Elteren Chriſti, als eines vermeynten Sohns Joſephi beſchrieben; und alſo die Vor-Elteren des natůrlichen Vatters eines heiligen Joſephs angefůhrt; der andere aber nur die Vor-Eltern ſeines Groß-Vatters, des heiligen Joachims; nemlich můtterlicher Seits.

VII. Unterricht.

Von der Ehe des heiligen Joſephs mit Maria, der Jungfrau.

Nachdeme GOtt in dem Garten des irrdiſchen Paradeys den Adam erſchaffen, Gen. 2. v. 18. ſagt Er: es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſeye; wir wollen ihme eine Gehůlffin geben. Eben alſo ſcheinte es auch, daß, nachdeme GOtt das geheimnusvolle Paradeys, Mariam, erſchaffen, habe Er geſagt: es iſt nicht gut, daß Sie allein ſeye; wir wollen Ihr einen Gehůlffen verſchaffen. Dann, da aus dieſer Jungfrau der Meßias ſolte gebohren werden, ſchickte es ſich nicht, daß Sie allein ſeye; weilen, ſo Sie in ſolchem ledigen Stand gebåhren ſolte, Sie bey der argwåhniſchen Welt in bőſen Verdacht kommen wurde. Dahero verordnete der Allerhőchſte, daß Maria mit Joſeph ſich vermåhlt, auf jene Weiß, wie es gemeiniglich die Lehrer erklåren. Sie lehren Maria ſeye mit drey Jahr

im

im Tempel aufgeopffert worden, allwo Sie annoch andere eilff Jahr verblieben; nach welchen die Prieſter, unter deren Obſorg Sie ſtunde, angefangen zu gedencken, was einmahl mit Maria zu thun; ſintemahlen es der Brauch ware, die Jungfrauen, wenn ſie einige Zeit in dem Tempel ſich aufgehalten, wieder nach Hauß zu ſchicken; damit ſie von ihren Elteren verheurathet wurden. Dahero hatte Sie nicht mehr im Tempel zu verbleiben; indeme es nicht ůblich ware, gewachſene Tǒchter, darinnen zu behalten: gleichwohl getrauten ſie ſich auch nicht, ſelbe mit jemand zu vermǎhlen; maſſen ihnen Ihre Heiligkeit, und das Gelůbd Ihrer Jungfrauſchafft genugſam bekannt ware. Dahero nachdeme die Prieſter die Sach GOtt anbefohlen, fielen ſie auf den Gedancken, Mariam an eine, ebenfalls heilige und aus Ihrer Zunfft, und Geſchlecht herſtammende Perſohn zu vermǎhlen, welche unter dem ǎuſſerlichen Schein eines Brǎutigams, ein wahrer Beſchůtzer Ihrer Jungfrauſchafft wǎre.

Ich ſage, an eine Perſohn aus Ihrer Zunfft, und Geſchlecht; maſſen bey denen Juden die Weibsperſohnen auch mit Mǎnneren einer anderen Zunfft ſich verehlichen

konnten;

konnten: wenn ſie aber, aus Abgang des månnlichen Geſchlechts Ihre Våtter geerbt; damit ſodann die Erbſchafft nicht an eine andere Zunfft kommete, mußten ſie ſich nothwendig mit einem aus Ihrer Zunfft verheurathen. Alſo befahle das Geſatz in dem Buch Numeri am letzten Capitul. Dahero kommt, daß, weilen Maria die eintzige Tochter Joachims, ohne Bruder, Sie nothwendig ſich an einen aus Ihrer Zunfft verloben mußte. Und, weilen aus denen Mannbaren aus ſelber kein würdigerer, noch heiligerer, und der in grőſſerem Anſehen ſtunde, vorhanden ware, als Joſeph, warffen die Prieſter auf Ihne zu bevorſtehender Ehe-Verlőbnuß die Augen.

Der Verfaſſer des Buchs de ortu Virginis, ſo einige dem heiligen Hieronymo zuſchreiben, erzehlt, daß in der Wahl des heiligen Joſephs für einen Bråutigam Mariå ein groſſes Wunder ſich gezeiget; ſo auch glaubwürdige Geſchichtſchreiber anmercken, und mit dem Zeugnuß einiger, ſehr alten Bilderen bekråfftigen. Die Sach hat ſich alſo zugetragen: Als die Prieſter des Tempels Mariam verehlichen wolten, Sie aber darwider ware, weilen Sie GOtt das Gelübd der Jungfrauſchafft abgelegt, vereinigten

ten ſich die Prieſter in dem Gebett, den Willen GOttes zu vernehmen; und da geſchahe es, daß man aus dem Gnaden-Stuhl eine Stimm vernommen mit dieſen Worten: Es wird die Ruthen von der Wurtzel Jeſſe ausſchlagen, und von dieſer Wurtzel wird eine Blum aufſteigen, über welcher der Geiſt GOttes ruhen wird. Diß iſt die Weiſſagung Iſaiä am 11. Capitul. Dahero beſchloſſen ſie, alle mannbare Jünglinge, ſo von dem Geſchlecht Davids abſtammten, in den Tempel zu verſammlen, einem jeden eine Ruthen in die Hand zu geben; und jenen für den Bräutigam Mariä zu erwählen, in deſſen Händ die Ruthen blühen werde. Dieſes hat ſich aber nur allein an der Ruthen des heiligen Joſephs zugetragen; da nemlich ſolche zu blühen angefangen; es floge auch eine weiſſe Tauben vom Himmel herab, und lieſſe ſich auf Ihr nieder. Welches vielleicht nachmahls denen Mahleren Gelegenheit gegeben, den heiligen Joſeph mit einem blühendem Zweig in der Hand vorzuſtellen. Deme ſeye es aber, wie ihm immer wolle, ſo iſt jedoch gewiß, daß Maria durch die Prieſter an den heiligen Joſeph vermählet worden; von deme ſie auch einen Trauungs-Ring empfangen,

gen, welcher in Perugia mit groſſer Ehren-bietigkeit aufbehalten wird, und durch ſelben groſſe Gutthaten geſchehen.

Anjetzo machen hierüber die Lehrer einen doppelten Zweiffel: Erſtens, in welchem Alter dieſe zwey heilige Eheleut zuſammen-gekommen? Zweytens, wie Ihre Ehe eine wahre Ehe ſeyn könne, da doch beede das Gelübd der Jungfrauſchafft hatten.

Was das Alter Mariä betrifft, ſagen die Lehrer einhellig, wenn man nur Cajetanum ausnimmt, daß Maria vierzehen Jahr alt geweſen, da Sie dem heiligen Joſeph ehlich angetraut worden; und dieſe Jahr ſeynd für ein Weibsperſohn nicht zu wenig.

Mit dem Alter aber des heiligen Joſephs kommt es anderſt heraus. Der heilige Epiphanius, Nicephorus, Abulenſis, Gerſon, Viguerius, Cedrenus, und andere behaupten, daß Er achtzig Jahr alt geweſen, als Er ſich verheurathete; und dieſes wollen ſie aus einem alten Gemähl, und anderen nicht erklöcklichen Gründen darthun. Allein, die gemeine, und ſichere Lehr iſt, wie Suarez in 3. p. D. Thomæ q. 29. D. 7. dafür hält, daß der heilige Joſeph kein alter Mann, ſondern in einem

mann-

mannlichen Alter geweſen, da Er ſich mit Maria verehlichet. Erſtens ware es billich, daß in einer ſolchen Eheverlöbnuß eine Gleichheit beeder Theilen, ſo viel immer möglich, gehalten wurde; und daß beede in ſolchem Alter, ſo zum Kinderzeugen tauglich: ſonſt möchte die Ehr Mariå unter dem Schatten eines alten Bråutigams gelitten haben. Zweytens ware es nöthig, daß Joſeph eines reifferen Alters; damit Er die Ungemach der langen Reyß in Egypten ertragen, und mit ſeiner Hand-Arbeit ſeine Haußfrau, und JEſum erhalten könnte; ſo ja ein Mann von achtzig Jahren nicht vermöchte. Drittens weilen die heilige Schrifft ſelbſt dem lebhaffteren Alter des heiligen Joſephs ſcheint günſtig zu ſeyn; dann, bey dem heiligen Luca am 1. Cap. heißt es: Der Engel wurde geſandt zu einer Jungfrau, welche einem Mann angetraut ware; das iſt: einem erwachſenen Jüngling, keinem alten Mann. Der Prophet Iſaias ſchreibt von der Ankunfft Meßiå alſo: Es wird ein Jüngling bey einer Jungfrau wohnen. Dahero, weilen das Widerſpiel nicht klar dargethan wird, iſt zu glauben, daß Joſeph nicht zu alt, noch zu jung, ſondern eines erwachſenen; das iſt, månn-

männlichen Alters geweſen; ſo nemlich erklecklich ware, den guten Leimuth Mariä zu ſchützen.

Was aber jene Frag anbelangt, ob eine wahre Ehe zwiſchen Maria, und Joſeph geweſen; weilen beede mit dem Gelübd der Jungfrauſchafft verlobt waren; antworten die Gottes- und Rechts-Gelehrte, daß es eine wahre Ehe geweſen; ſintemahlen das Ziel und End des Eheſtands in dem Gewalt, und Erlaubnuß, ſo beede Verehlichte über ihre Leiber, das iſt, ein Perſohn über die andere bekommen; nicht aber in dem würcklichen Gebrauch deſſelben Gewalts beſtehet: eben als ſich faſt gleiches mit Religioſen zutragt; welche, da ſie ihre Elteren erben, giltig- und rechtmäſſige Gewalthaber der gantzen Erbſchafft ſeynd; gleichwohlen den Gebrauch derſelben nicht haben, wegen dem Gelübd der Armuth. Dieſem kommt bey, was gar ſchön Auguſtinus lehrt: (y) Die heilige Eltern Chriſti, ſagt Er, hatten eine

(y) Nuptiarum bonum impletum eſt in parentibus Chriſti, Prole, fide, & ſacramento; prolem cognoſcimns ipſum Dominum Jeſum: fidem; quia nullum adulterium; ſacramentum, quia nullum divortium. L. 1. de Nupt. cap. 11.

eine wahrhaffte Ehe; weilen ſelbe durch das Kind, durch die ehliche Treue, und durch das Geheimnuß der Unzertrennlichkeit iſt vollkommen erfüllt worden; dann das Kind erkennen wir in dem Heyland der Welt, die ehliche Treue aber; weilen kein Ehebruch erfolgte, das Geheimnuß der Unzertrennlichkeit; weilen dieſe zwey heilige Eheleut niemahl gerichtlich, noch auf eine andere Art ſeynd von einer geſchieden worden. Deßwegen ware ihre heilige Ehe, eine wahre, und durchaus gültige Ehe.

* *

VIII. Unterricht.

Von der Verkündigung des Engels.

Niemahlens iſt eine edlere und wichtigere Geſandtſchafft in der Welt geſehen worden, als jene, ſo nacher Nazareth abgeſchickt worden. Erſtens ware der, ſo ſelbe verordnete, GOtt ſelbſt; zweytens jene, zu deren ſie vermeynt ware, eine zukünfftige Mutter GOttes: drittens ware der Bottſchaffter ein Ertz-Engel.

Viertens betraffe das Geſchäfft das Heyl der gantzen Welt; es wurde dardurch der Himmel mit der Welt verſöhnt, und Maria ware ein friedbringender Regenbogen, ſo den Thron GOttes umringte; gleich als ſie im Geiſt der geliebte Jünger in ſeiner heimlichen Offenbahrung am 4. c. geſehen. Dahero wurde in Maria wahr, was Jeremias am 13. geſchrieben: Ein Weib wird einen Mann umgeben.

In dieſer Geſandtſchafft ſeynd viele Sachen zu mercken, und zu erklären. Erſtens ware der Bottſchaffter der heilige Ertz-Engel Gabriel, ſo verdollmetſcht wird die Stärcke GOttes. Und dardurch wolte GOtt zu verſtehen geben, daß Er in dem groſſen Werck der Menſchwerdung die Stärcke ſeines allmächtigen Arms angewendet: (z) GOtt hat uns ſeinen ſtarcken, das iſt, allmächtigen Arm gezeigt.

Der heilige Ertz-Engel kame nach Zeugnuß des heiligen Lucä im ſechſten Monath: man muß aber dieſes ſechſte Monath nicht von Anfang des Jahrs rechnen, ſondern von der wundervollen Empfängnuß des heiligen Tauffers Joannis. Alſo Barradius, und andere: dann nachdeme der heilige Lucas obiges

(z) Fecit potentiam in brachio ſuo.

ges erzehlt, redet er gleich darauf von der Menſchwerdung des göttlichen Worts. Und auf ſolche Art trifft dieſes ſechſte Monath recht in dem Mertzen zu. Alſo wurde der Heyland zu Anfang des heiligen Jahrs empfangen; dann, gleichwie bey uns das gemeine Jahr im Jenner, das Kirchen-Jahr aber im Advent anfängt; alſo ware bey denen Juden der Anfang des gemeinen Jahrs im Herbſtmonath, den ſie Thirſi nennten; der Anfang des heiligen Jahrs aber ware das End des Monaths Mertz, Niſan genannt. Alſo bezeugt es Joſeph, der Jud Lib. 1. Antiq. c. 3. Aus dieſem folgt, daß JEſus ſechs Monath jünger, als ſein Vorlauffer; nemlichen von dem 24. Tag des Herbſtmonaths an, als dem Tag der empfängnuß ſeines Tauffers biß auf den 25. Mertz; an deme diß göttliche Wort von dem Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä herabgeſtiegen, gerechnet. Das aber der Heyland an dieſem Tag und Monath empfangen, und auch daran nach 33. Jahr geſtorben, und gecreutziget worden, an welchem Tag auch nach der Lehr groſſer Kirchen-Männer die Welt erſchaffen, und das auserwählte Juden-Volck aus der Gefangenſchafft zu Babel befreyt worden, iſt eine bekannte Sach.

Es kame dann alſo der Ertz-Engel in die kleine Stadt Nazareth; Sie ligt auf einem Berg in dem kleinen Ländlein, einem Theil des heiligen, gelobten Lands, Galiläa genannt; ſechs Meil von dem Berg Thabor, wie Adrichomius ſchreibt. Sie ſteht aber nicht mehr anjetzo, nach Auſſag der Pilgrimmen; ſondern es iſt daſelbſt nunmehro ein Bauren-Häußlein. In Nazareth dann alſo ware JEſus empfangen; deßwegen nennte man ihne den Nazarener; obwohlen Er nachmahls in Bethlehem gebohren worden. Das Zimmer, allwo der Ertz-Engel Mariä erſchienen, und da Sie empfangen, iſt Anfangs von dem heiligen Apoſtel Jacobo in eine Kirch eingeweyht worden. Alſo erzehlt es Lucius Dexter in Chron. anno Chriſti 42. Nach 300. Jahr hat Helena, die heilige Kayſerin eine prächtige Kirch allda erbaut. Alſo berichtet uns Nicephorus L. 10. c. 30. Endlichen iſt das Hauß der Empfängnuß nach 1000. Jahr von denen heiligen Englen aus beſagtem Galiläa, und Nazareth in Dalmatien, und endlich in die welſche Land, nacher Loreto gebracht worden; da es auf heutigen Tag mit unbeſchreiblichem Zulauff der Menſchen verehrt wird.

Man haltet gemeiniglich davor, daß dieſer heilige Ertz-Engel zu Maria gekommen, mit einem angenommenen, und über alle maſſen hellglåntzendem Leib, wie ſonſten andere Geſandte vor König, und Kayſer in koſtbariſter Kleiderpracht erſcheinen. Die Gottsgelehrte zweifflen, ob Maria nur allein in dieſer Erſcheinung den Leib, oder auch die Weeſenheit des Engliſchen Geiſts geſehen. Der heilige Thomas 3. p. verneinet es, als eine, mit dem Stand eines in dieſem Leben nach dem Vatterland der ſeeligen Himmels-Burgeren wallenden Menſchens unmöglich ſich vergleichende Sach. Hingegen geſtehet es ein der groſſe Albertus, ſammt anderen, und antwortet dem Einwurff des Gegentheils alſo: Wenn Maria die Engliſche Weeſenheit an ſich ſelbſt geſehen, warum hat dann der Ertz-Engel einen Leib angenommen? Es geziemte ſich, daß Gabriel auf eine gewiſſe Art in menſchlicher Geſtalt erſchiene; weilen Er ankommen, die Menſchwerdung des göttlichen Worts zu verkünden.

Zu deme iſt die Frag, ob der Engel in dem angenommenen Leib zu Maria bey verſchloſſener Thůr eingegangen, oder nicht? Der heilige Bernardus über das Miſſus glaubt, daß er bey verſchloſſener Thůr einge-

 gangen.

gangen. Hingegen Andreas, Biſchoff von Jeruſalem ſagt, daß er gantz eingezogen, das iſt, Engliſch, bey eröffneter Thür hineingetretten. Der heilige Evangeliſt ſagt auch: (a) Er ſeye hineingegangen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß, weilen dieſer Engel einen menſchlichen Leib angenommen, er nach Art der Menſchen zu Maria gekommen. Es iſt ſich auch nicht zu verwunderen, daß zu Maria ein Engel, und nicht ein heiliger Patriarch, als Bottſchaffter abgeſchickt worden; dann, wie Sophronius anmerckt, iſt zwiſchen denen heiligen Englen, und Jungfrauen eine groſſe Gleichheit. (b)

Der heilige Gabriel alſo, gleichwie er zuvor Zachariä die Empfängnuß des heiligen Tauffers verkündiget, da er eben Weyhrauch auf den Altar ſtreute, alſo zeigte er Mariä die Empfängnuß des göttlichen Worts an, eben da Sie in tieffiſter Demuth, und Betrachtung entzückt, nach der Ankunfft Meſſiä hertzlich ſeufftzete. Er nennte Sie Anfangs voll der Gnad; dann, wie Suarez ſagt, waren Mariä mehr Grad der Gnad von

(a) Ingreſſus.
(b) Angelis eſt cognata Virginitas; eſſe Angelum, felicitatis eſt, eſſe vero Virginem, virtutis.

von GOtt zugedacht, als allen Heiligen insgeſammt; weilen Sie von GOtt mehr, als andere, geliebt worden: dann auch weilen billich ware, daß die Königin alle Gnaden beſitze, die denen Unterthanen zugekommen. Der heilige Bonaventura meldet von einer dreyfachen Völle der Gnad. Erſtens erzehlt er die Völle des Uberfluſſes; und dieſe ware in Chriſto; dann von dieſer Völle Chriſti haben wir alle Gnad empfangen, ſagt Paulus. Zweytens hatte Maria die Völle des Vorzugs. Drittens die Völle des Genügens; ſo der heilige Ertz-Martyrer, und Levit, der heilige Stephanus, und andere Heilige, hatten.

Deßwegen ſagt Gabriel weiter zu Maria: Der HErr iſt mit dir. Das ware bey denen Juden eine gewöhnliche Art, einen zu grüſſen. Alſo ſprach der Engel zu Gedeon Jud. 6. Booz zu denen Schnitteren. Ruth. 2. Doch iſt die gemeine Auſſag der Lehrer, daß dieſe Wort nicht nur allein einen Grus angezeigt, ſondern der Engel habe wollen dardurch ſagen: Der HErr iſt nun mit dir, als dein Beſchützer, und Geliebter, und binnen kurtzer Zeit wirſt du Ihne, als deinen Sohn haben. Der heilige Anſelmus iſt der Meynung, daß in

eben ſelbem Augenblick, da Gabriel dieſe Wort ausgeſprochen, die Menſchwerdung des göttlichen Worts vorgegangen. Er ſagt: (c) Als der heilige Ertz-Engel dieſe Wort ausgeſprochen, wurde das Wort Fleiſch, das menſchliche Geſchlecht erlößt, und die gantze Welt erneurt. Das kan man aber nicht glauben wegen jenem, was Gabriel hernach geſprochen: (d) Du wirſt empfangen; ſo hatte Sie dann alſo noch nicht empfangen; ſondern Sie empfienge erſt, als Sie ſagte: (e) es geſchehe! und dieſes Jawort ware gleich jenem, mit deme GOtt die gantze Welt erſchaffen.

Endlichen ſagte Gabriel zu Maria: Du biſt gebenedeyt unter denen Weiberen; und dieſes deßwegen; weilen Sie allein beſeſſen, was immer vortreffliches bey allen Weiberen, Jung- und Wittfrauen; das iſt die Jungfrauſchafft ohne Unfruchtbarkeit, eine Freyheit ohne Einſamkeit, ein Kind ohne Verluſt Ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Sie ware auch gebenedeyt unter

(c) Audis in hoc verbo Incarnationem Dei, Redemptionem hominum, renovationem mundi.
(d) Concipies.
(e) Fiat.

ter denen Weiberen; weilen in Ihr alle Vorzůg, und Gnaden, ſo allen Weiberen des alt- und neuen Geſåtzes jemahls mitgetheilt worden, vereiniget. Da dann nun ab dieſen Worten Maria ſo gar ſehr erſchracke, ſchritte der Engel alsbald weiters, Ihr Muth zu machen, und ſprache: Der Heilige Geiſt wird ůber dich kommen, und die Krafft des Allerhöchſten wird dich ůberſchatten. Durch dieſe Wort verſicherte er Sie, daß der heilige Geiſt ſelbſt Ihre Jungfrauſchafft beſchůtzen werde. Das will eben ſagen das Wort ůberſchatten, nemlich beſchůtzen. Alſo ſingt auch David an ſeinem 139. Pſalmen: Du haſt mein Haupt ůberſchattet, das iſt, beſchůtzt in denen Kriegs-Tagen.

IX. Unterricht.

Von der berühmten Weiſſagung Danielis, in welcher er vorſagt, daß nach 70. Wochen in die Welt kommen werde der Meßias, mit ſeinem Tod uns zu erlöſen.

In dem erſten Jahr, Darii, des Meder Königs, eines Sohns Aſſueri, 10. Kahr nach der Gefangenſchafft des Jüdiſchen Völcks, begabe ſich Daniel in das Gebett, und flehete den HErrn brinneyffrigiſt an, daß Er dis ſo hart betrübte Volck auf freyen Fuß ſetzen möchte; da geſchahe es dann, daß ihme gehling der Engel Gabriel erſchiene, ſprechend, daß das Volck bald werde frey ſeyn, und daß in einer Zeit von 70. Wochen die Welt von der Dienſtbarkeit der Sünd werde befreyt werden, deſſen Schatten, und Vorbildung die Gefangenſchafft zu Babel. Die Wort des Engels lauten alſo Dan. c. 9. Alsbald du anfiengeſt zu betten, gienge die Red der Weiſſagung aus; ich aber bin kommen, dir ſolches anzudeuten; ſo mercke dann

alſo

alſo wohl auf meine Wort: Sibentzig Wochen der Gefangenſchafft ſeynd abgekürtzt worden für dein Volck, und über deine heilige Stadt, damit vollendet werde die Schalckheit, und Sünd, damit die Ungerechtigkeit ausgetilgt, und die ewige Gerechtigkeit herbeygeführt, das Geſicht, und die Weiſſagung erfüllt, und der Heilige aller Heiligen geſalbt werde. So wiſſe dann alſo, und mercke darauf, von dem Ende der Weiſſagung an gerechnet, biß die heilige Stadt wieder wird erbaut werden, biß auf den geſalbten Führer des auserwählten Volcks, werden ſiben Wochen vorbey gehen, und nach dieſen zwey, und ſechtzig, und alsdann wird man wieder eine Gaſſen, und die Mauren bauen binnen hart- und kurtzer Zeit, und alsdann wird man den Geſalbten tödten. Und ſein Volck wird nicht mehr ſeyn, und ihne nicht mehr verläugnen. Und das Volck wird die Stadt, und das Heiligthum verwüſten, ſammt dem zukünfftigen Führer, zu letzt wird man alles zerſtören, und nach dem Krieg hat GOtt die Verhörung beſchloſſen. Er wird aber ſeinen Ver-

trag

trag, den Er mit vielen geſchloſſen, mit einer Wochen bekräfftigen; und in Mitte dieſer Wochen wird weder Brand- noch Schlacht-Opffer mehr ſeyn; in dem Tempel wird der Greul der Verwüſtung ſeyn, und dieſe Verwüſtung wird biß zu Ende dauren, biß alles wird vollbracht ſeyn. Dieſ iſt die Weiſſagung des Engels, ſo ſich auch nachmahls nett, und fleiſſig gezeigt. Nun wollen wir ſie kurtz erklären, und alles beybringen, was die heilige Kirchen-Vätter, und Gottes-Lehrer darüber hocherleucht angemerckt haben.

Erſtens, das dieſe Offenbahrung von dem Meßia geſprochen, und das durch den Nahmen Chriſtus der Welt-Heyland verſtanden werde, iſt die gemeine Lehr aller Schrifft-Stelleren; und die Sach erhellet noch heuterer aus deme, was darauf folgte: dann wer anderſt, als Chriſtus, kan die Sünd tilgen? wer kan ſich den Heiligen aller Heiligen nennen, als Chriſtus?

Zweytens kommen die Lehrer auch in deme übereins, daß dadurch die ſiben Wochen nicht ſiben Täg derſelben, ſondern ſiben Jahr verſtanden werden. Dieſes wird keinem wunderlich vorkommen, der den Brauch

der

der Juden weißt, welche die Jahr von ſiben zu ſiben, wie wir von ſiben zu ſiben Täg, die Wochen nennen, zu zehlen pflegen. Und dieſes thaten ſie wegen dem ſibenden Jahr, ſo ein Ruhe-Jahr bey ihnen hieſſe; da beobachteten ſie dann gewiſſe ſehr wichtige Gebott des Geſätzes. Nach dieſer Zeit-Rechnung alſo machen die ſibentzig Wochen des Ertz-Engels ſibentzigmal ſiben Jahr aus, das iſt eine Zeit von 490. Jahr.

Was die Wiedererbauung des Tempels, und der heiligen Stadt, dann auch die von Gabriel verheiſſene Ankunfft Chriſti betrifft, theilt er die 70. Wochen in drey Theil; das iſt in ſiben, in 62. dann auch in eine Wochen, in deren Mitte das Opffer mit dem gecreutzigten Erlöſer vorgehen werde. Diß alles aber hat ſein gewiſſes Geheimnuß; maſſen in denen erſten ſiben Wochen, ſo 47. Jahr ausmachen, der Tempel, und die heilige Stadt wieder hergeſtellt wurden. Nach dieſem werden annoch 62. Wochen vorbey gehen, welche mit denen erſten ſiben vereiniget, 483. Jahr ausmachen. Endlichen in Mitte der ſibentzigſten Wochen werde der Erlöſer ſterben. Nun iſt das Mittlere unter dieſen letzteren ſiben Jahren das vierte. Dahero mußte dieſer Rechnung nach

der Tod Chriſti ſich zutragen nach 487. Jahr. Aus dieſem ſiht man, warum der Engel die 70. Wochen abgekürtzt nenne. Deßwegen nemlich; weilen die ſibende Zahl der letzten Wochen nicht gantz ware, ſondern drey Jahr zu der Zahl von 490. Jahr abgiengen.

Was noch mehr, ſetzt der Engel hinzu, daß Chriſtus mit ſeinem Tod werde den, mit vielen gemachten Vertrag bekräfftigen, das iſt das Wort, ſo Er ſo vielen Patriarchen des auserwählten Juden-Volcks gegeben, und das Verſprechen, ſo Er ſo offt durch ſeine Propheten gethan. Es heißt ferners, daß mit dem Tod Chriſti der Werth aller Geſatz-Opffer ein End habe; und daß unter Anführung des Römiſchen Kayſers Titi die heilige Juden-Stadt, und der Tempel des Salomons werde zerſtört werden; in dieſem Tempel aber werde nichts anders ſeyn, als ein Greul des Mißtroſts, und der Zerſtörung; maſſen die aufrühriſche Juden auf die erhabene Thürne fliehen, und ſich daſelbſt, gleich als in feſten Schlöſſeren, vertheidigen werden. Und eben darum werde der Altar, und das Heiligthum mit Blut, Waffen, und Niderlag befleckt werden. Endlichen zeigte der Engel zu vor an die ewi-

ge

ge Straff der Juden, welche, wie bekannt, von 1751. Jahr her ohne Tempel, Altar, Stadt, als leibeigne Knecht, zum Hohn aller Völcker geworden.

Aus dieſem ſiht man, daß die ſibentzig abgekürtzte Wochen, oder 487. Jahr mit dem Tod Chriſti ihr Ende erreicht. Hart iſt zu entſcheiden, welches Jahr das erſte von dieſen 487. geweſen. Er, der Engel ſagte zu Daniel, es ſeye jenes, in deme der Schluß gefaſſt worden, die Stadt Jeruſalem wieder herzuſtellen. Allein, da zu verſchiedenen Zeiten vier beſondere Schlůß abgefaßt worden, dieſe Stadt wieder zu erbauen, fangt einer von dieſem, der andere Schrifftſteller von jenem Jahr an. Der erſte Schluß wurde von Ciro, in dem erſten Jahr ſeiner Regierung in Babel gefaßt. Der zweyte von Dario Hiſtaſpe in dem zweyt- oder dritten Jahr ſeines Reichs. Der dritte von Artaxerxe, ſo man gemeiniglich den Langhändler heißt, in dem ſibenden Jahr. Der vierte von eben dieſem, in dem zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung. Und dieſes findet man in denem Bůcheren Esdrä. Ich halte es mit jenen, welche den Anfang dieſer Wochen von der Entſchlieſſung Ciri zu machen pflegen; weilen von ihme Iſaias

am

am 44. Capitul alſo redet: (f) Ich ſage zu meinem Cyro: Du biſt mein Hirt, und wirſt es nach meinem Willen vollenden. Was iſt diß für ein Will? die Auferbauung Jeruſalems, und des Tempels. (g) Du, o Stadt Jeruſalem, wirſt wieder erbaut, und auf den Tempel gegründet werden. Hernach noch klärer am 45. Capitul, da es von Cyro alſo lautet: Er wird meine Stadt auferbauen, und meine Gefängnuß aufheben. Da iſt die Sach in Kürtze; dasmehrere kan man bey anderen finden.

(f) Qui dico Cyro meo: Paſtor meus es, & ad voluntatem meam complebis.

(g) Jeruſalem ædificaberis, & templo fundaberis.

* *
* *

X. Unterricht.

I. Warum das göttliche Wort von einer Jungfrau habe wollen gebohren werden?

II. Ob Maria die erſte geweſen, ſo das Gelübd der Jungfrauſchafft abgelegt?

Deſſen, was erſtens gefragt wird, gibt es ſehr viele Urſachen, welche trüfftig, und von denen heiligen Kirchen-Vätteren angezogen werden: warum nemlichen Chriſtus habe wollen aus einer Jungfrau gebohren werden.

Die erſte Urſach iſt, weilen es ſich geziemte, daß GOtt in dieſe Welt auf eine wundervolle und unerhörte Art gebohren werde. Alſo redet der heilige Blutzeug Chriſti, Ignatius in einem Sendſchreiben an den Hieron. Demnach zeigte GOtt ſchon in ſeiner Geburt, daß Er allein der wahre GOtt. Der heilige Leo ſagt: (h) Es geziemte ſich

(h) Futurum omnium Salvatorem talis ortus dece-

ſich, das der Heyland der gantzen Welt auf eine ſolche Art gebohren wurde, welche in ſich ſelbſten das gantze Weeſen der menſchlichen Natur, und was ſie immer beflecktes an ſich hat, himmelweit überſteigen mußte. Der heilige Bernardus ſchließt alſo Hom. 2. über das Miſſus: Weilen GOtt mußte gebohren werden, ware es billich, daß Er von einer Jungfrau ſolte gebohten werden; und weilen eine Jungfrau gebohren, ware es billich, daß Sie GOtt ſelbſt gebährte.

Die zweyte Urſach iſt: Weilen jede Empfängnuß den Menſchen mit der angebohrnen Erb-Sünd befleckt; da nun JEſus keiner Sünd fähig, wolte Er nicht nach dem gemeinen Brauch empfangen werden, ſondern durch Uberſchattung des heiligen Geiſts, und von einer, von der Erb-Sünd befreyten Jungfrau gebohren worden.

Die dritte Urſach iſt: dem Menſchen mit ſeinem göttlichen Beyſpiel den unſchätzbaren Werth der Jungfrauſchafft zu verſtehen zu geben; nicht daß Er ſelbe zu halten, gebiete, ſon-

decebat, qui & in ſe humanæ ſubſtantiæ naturam, & humanæ carnis inquinamenta neſciret. Serm. 2. de Nativ.

ſondern uns nur ſelbe mit dem ſüſſen Gewalt ſeines nach ſich ziehenden göttlichen Beyſpiels einzurathen. Alſo redet der heilige Vatter Gregorius von Nazianz Orat. 20. de Laud. Baſil. Und in der That waren vor der Geburt Chriſti wenige Jungfrauen in der Welt; wohl aber nach derſelben, mehrer, als reine Lilien aus der Erden hervorgewachſen. Alſo Theodor.

Die vierte Urſach: damit GOtt ſeine Allmacht zeige; maſſen der Menſch auf viererley Art kan gebohren werden. Erſtens von Mann und Weib, wie wir alle. Zweytens ohne dieſe, wie Adam. Drittens aus dem Mann allein, wie Eva. Viertens von einem Weib allein. Damit nun GOtt zeigte, daß dieſes möglich ſeye, wolte Er alſo gebohren werden. Dieſes ſeynd die Wort des heiligen Anſelmi L. 2. c. 7.

So man hernach fragte, warum GOtt ſeinen Leib nicht geſtaltet, gleich Er könnte, aus Erden, wie des Adams, oder aus einer anderen Materie. ?. Darauf iſt die Antwort, daß Er es wegen vielen Urſachen nicht gethan. Erſtens; damit dardurch der hölliſche Feind von der nemlichen Natur überwunden wurde, die er überwunden zu

 haben,

haben, ſich rühmte. Alſo Auguſtinus L. 13. de trinit. c. 18.

Zweytens, weilen es die Gerechtigkeit alſo erforderte; daß derjenige für die Sünd genug thue, ſo ſelbe begangen. Dahero wolte das göttliche Wort Menſch werden, auf daß, da ein Menſch geſündiget, wieder ein Menſch der göttlichen Gerechtigkeit genug thue. Alſo lehret der heilige Thomas 3. p. q. 4. a. 6. Man darf auch nicht ſagen, daß, wenn GOtt einen Leib aus purer Erden, oder anderen, auch himmliſchen Materie angenommen hätte, Er jedoch der göttlichen Gerechtigkeit wurde genug gethan haben; ſintemahlen es zwar wahr, daß Er als GOtt, der ſtrengen Gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vatters hätte genug gethan; aber es hätte alſo nicht der Menſch genug gethan. Vernehmet Anſelmum Lib. 2. cur Deus homo c. 7. Damit GOtt alſo zeigte, daß es in ſeinem Gewalt, und Macht ſtehe, auf eine ſolche Art gebohren zu werden, und daß Er nur Ihme allein dieſe Weiß vorbehalten habe zu dem gröſten Werck ſeiner Menſchwerdung, ware nichts anſtändigers, als daß Er, ohne Zuthun eines Manns,

aus

aus einem weibsbild jenen Menſchen an ſich nehmete, den wir eben ſuchten.

Was den anderen Zweiffel betrifft, ob nemlich Maria die erſte geweſen, die das Gelůbd der Jungfrauſchafft abgelegt? Antworten die Lehrer gemeiniglich, mit dem heilige Hieronymo, Ambroſio, Epiphanio, Beda, Bernardo, und anderen, mit Ja. Dahero nennt Bonaventura Mariam (i) die Kônigin der Jungfrauen; welche allen Jungfrauen das Gelůbd, gleich als einen Fahnen vorantragt. Der ſogenannte Idiota (k) die Ober-Officiren aller Jungfrauen. Viguerius ſchreibt in Inſt. Theolog. cap. 20. §. 9. Deßwegen nennt man die Gottesgebåhrerin eine Jungfrau aller Jungfrauen; weilen ſie die erſte geweſen unter dem gantzen Weiber-Geſchlecht, ſo aus Eingebung GOttes die Jungfrauſchafft hat angelobt. Deßwegen ſagt man von Ihr, daß ſie allein, das iſt, ohne vorgegangenes Beyſpiel dieſes Jungfråulichen Gelůbds, dem HErrn gefallen habe. Der heilige Thomas ſetzt hinzu,

(i) Virginum ſigniferam.
(k) Virginitatis primipilam.

daß dieſes zur gäntzlichen Vollkommenheit Mariä gehört habe.

Es könnte aber einer ſagen: In dem alten Geſatz, wie Niſſenus und Ambroſius anmercken, ware Maria, die Schweſter Moyſis eine Jungfrau; wie auch die Sybillen. Es waren auch, nach der Auſſag vieler heiligen Kirchen-Vätter, Elias, Eliſäus, Melchiſedech, Jeremias, und andere, unverehlicht; und iſt auch wahrſcheinlich, daß dieſe gewußt, daß die GOtt angelobte Jungfrauſchafft weit angenehmer, als ſo man ſie ohne Gelübd haltete.

Allein dem ſeye, wie ihm wolle, muß man gleichwohl von der allgemeinen Meynung der heiligen Vätter nicht abgehen. Was alſo die Maria, eine Schweſter Moyſis betrifft, iſt es nicht gewiß, ob ſie eine Jungfrau verblieben. Auch Joſeph der Jud ſchreibt L. 3. Antiquit. c. 2. daß ſie den Hur zur Ehe gehabt. Von denen anderen iſt auch nichts gewiß; noch minder iſt gewiß, ob ſie wegen abgelegtem Gelübd auſſer der Ehe geblieben; um ſo mehr, als dortmahls für eine glückſeelig- und GOtt angenehme Sach gehalten wurde, an Kinderen einen Uberfluß haben; wie es Deut. am

17.

17. heißt: (l) Es ſolle bey dir keine Perſohn beeden Geſchlechts unfruchtbar ſeyn. Hingegen hielte man es für ein groſſes Unglück, wenn man keine Kinder hatte. Dahero hatte die Tochter des Jephte Judic. 11. zwey Monath gefordert, ihr Unglück zu beweinen; weilen ſie nemlichen gezwungen worden, als eine Jungfrau zu ſterben. Deßwegen muß man behaupten, daß im alten Geſatz wenig Jungfrauen geweſen; und zwar ohne Gelübd. So ware dann alſo Maria die erſte, ſo mit einem Gelübd GOtt geſchworen, die Jungfrauſchafft zu halten; und Sie iſt auch, ſo unſtreitig, die erſte in dem neuen Geſatz der Gnad.

XI. Unterricht.

Von dem groſſen Feſt der Geburth des Heylands, oder heiligen Chriſttag.

Billich heißt der heilige Gregorius von Niſſa den heiligen Chriſttag das Feſt aller Feſten. Cat. aur. in Nat.

(l) Non erit apud te ſterilis utriusque ſexus.

Nat. maſſen ja nach der Redens-Art des heiligen Maximi dieſer Tag der Geburths-Tag unſers Gnaden-Lebens; und nach Auſſag Auguſtini der Tag unſers Heyls. Wenn dann das hohe Feſt der Auferſtehung Chriſti alſo herrlich, weilen es der Beſchluß, und das Ziel und Ende der Göttlichen Geheimnuſſen, ſo iſt ja nicht minder der Geburths-Tag deſſelben glorreich; weilen er der Anfang aller Geheimnuſſen.

Es iſt ſchon ein uralter Gebrauch in der heiligen Römer-Kirch, daß man vor dem heiligen Weyhnacht-Feſt das ſogenannte Advent halte; und dieſes deßwegen; damit ſich binnen dieſer Zeit die Rechtglaubige zu der Ankunfft Chriſti deſto beſſer zubereiten. Der heilige Perpetuus, Biſchoff von Turon, ſo im 482. Jahr nach Chriſto geblüht, hat in ſeiner Kirch, oder Biſtthum eine Faſten von dem Tag vor Martini biß auf Weyhnachten angeordnet, alſo zwar, daß man dreymahl in der Wochen, als am Mittwoch, Freytag, und Samſtag faſten ſolle. Gregorius, gleichfalls von Turon in Franckreich 10. Hiſt. c. 35. und Baronius auf das Jahr Chriſti 581. will, daß daher der löbliche Gebrauch rühre, daß noch heut zu Tag viele Chriſten das gantze Advent

vent hindurch faſten. Davon meldet auch Innocentius, dieſes Nahmens der dritte, Chriſti Stadthalter, und Petri Stuhl-Erb zu Rom. C. Conſil. de obſervat. Jejun.

Was den heiligen Chriſtabend anbetrifft, iſt dieſer Tag ein gebottener Faſttag; welcher allezeit ſo genau gehalten worden, daß der heilige Auguſtinus einen Geiſtlichen ſeines Prieſter-Amts beraubt, weilen man von ihme aufgebracht, daß er zu Mittag- und Nacht-Zeit, vollkommen in einem fremden Hauß, bey einer Weibsperſohn geſpeißt. Der oben ernannte Gregorius von Turon erzehlt de glor. Mar. c. 88. noch eine andere groſſe Straff, mit der ein anderer Prieſter, Eparchus mit Nahmen von GOtt belegt worden; weilen er dieſen Faſt-Tag gebrochen.

An eben dieſem heiligen Abend eröffnet alle 25. Jahr der Römiſche Pabſt in dem heiligen Jubel- und Ablaß-Jahr die heilige Gnaden-Thür zu Rom; weilen nemlich der Stiffter, und Fürſt des ewigen Friedens, der die Sünd nachlaßt, an ſelbem Tag in die Welt gekommen. Dahero dann auch zu ſolcher heiligen Freud- Fried- und Ablaß-Zeit denen wahr- und rechtglaubigen Chriſten über-

groſſe geiſtliche Ablaß=Gnaden mitgetheilt werden. Dieſer löbliche Kirchen=Brauch iſt ſchon ſo alt, daß man jene Zeit nicht nennen kan, da er angefangen hat. Nur das wiſſen wir, daß Pabſt Bonifacius, der VIII. dieſes Nahmens, in dem Jahr Chriſti 1300. einen Gnad= und Ablaß=Brief herausgegeben, indeme er verordnet, daß man dieſes ſogenannte heilige Jahr alle 100. Jahr halten ſolle. Clemens, der VI. hat es zum gröſſeren geiſtlichen Seelen=Nutzen der Glaubigen auf das fünfftzigſte Jahr geſetzt. Urbanus der II. in dem Jahr Chriſti 1378. auf 33. Jahr. Endlichen hat Paulus der II. aus beſonderer geiſtlicher Gnad verordnet, in dem Jahr des HErrn 1470. daß das heilige Jahr alle 25. Jahr ſolte gehalten werden. Das letzte ware in dem 1750ſten Jahr, da ich eben dieſes Buch überſetzte.

Honorius, Römiſcher Pabſt, geſtattete, daß man an dem heiligen Weyhnachts=Tag, wenn er ſchon auf den Freytag, oder Samſtag fallet, das Fleiſch eſſen durffte, dieſes Geheimnuß: das Wort iſt Fleiſch worden, beſſer zu betrachten. Davon ſeynd jedoch jene ausgenommen, welche ein Gelübd, oder ſonſt beſondere geiſtliche Ordens=Satzungen

gen haben, an dergleichen Tägen kein Fleiſch zu eſſen.

Die heilige Kirch erlaubt auch an dem heiligen Chriſttag einem jeden Prieſter drey heilige Meſſen zu leſen, und in denen drey zerſchiedenen Evangelien gibt Sie uns die dreyfache Geburt Chriſti zu verſtehen. In dem erſten Evangelio verlißt der Prieſter ſeine zeitliche Geburt, wie es die Wort ſelbſt geben; in der zweyten die geiſtliche der Liebe, und Gnad nach in denen Hertzen der Frommen; und dieſe erleuchtet, wie jenes Himmel-Licht die Hertzen der Hirten: in dem dritten ſeine ewige Geburt: Im Anfang war das Wort. In der erſten Geburt iſt Chriſtus von einer Mutter ohne Vatter; in der anderen, ohne Vatter und Mutter, in der dritten, ohne Mutter, von einem Vatter gebohren worden. In der erſten Geburt iſt Er nur einmahl gebohren, in der anderen öffters, in der dritten wird Er ohne Anfang und End gebohren. Die erſte Geburt hat ſich auf Erden, die andere in dem Hertzen des Menſchen, die dritte im Himmel zugetragen. In der erſten iſt Er als Menſch, in der anderen als Menſch und GOtt, in der dritten als GOtt gebohren worden; die erſte iſt menſchlich, das iſt, leiblich,

lich, die andere geiſtlich, die dritte Gött⸗
lich. . . Glückſeelig ware einſtens der be⸗
rühmte Umbertus, deme es gelungen, ver⸗
mittelſt dreyfacher Weyhung, dieſe drey hei⸗
lige Geburten auf beſondere Art zu halten;
die Sach hatte ſich alſo zugetragen: Nach⸗
deme Umbertus das Fürſtenthum Philip⸗
po Valeſio, König in Franckreich überlaſ⸗
ſen, iſt er in den Prediger⸗Orden des heili⸗
gen Dominici getretten. Er erhielte an
dem heiligen Chriſttag drey heilige Weyhun⸗
gen nacheinander. In der erſten heiligen
Meß zu Nachts wurde er denen geiſtlichen
Kirchendienern, als Subdiaconus beyge⸗
ſellt, in der zweyten Helffer und Diener im
Predigamt, oder Diaconus, in der drit⸗
ten, welche Clemens, dieſes Nahmens der
VI. ſo ſich damahls zu Lyon in Franckreich
aufhielte, ablaſe, zu einem Prieſter geweyht.

An dieſem heiligen Chriſttag gebotte die
erſte Kirch auf das ſchärffiſte, zu dem Tiſch
des HErrn hinzuzugehen; alſo zwar, daß
man jenen für keinen Chriſten hielte, welcher
an dieſem heiligen Tag das heilige Abend⸗
mahl nicht empfienge. Conc. Toled. c. 13.

Es wendet auch die heilige Mutter, un⸗
ſere wahre Kirch all möglichen geiſtlich⸗ und
heiligen Pracht an, nebſt beſondern heiligen
Gebräu⸗

Gebräuchen; und das zwar billich; maſſen ja ſo gar die unvernünfftige Geſchöpff öffters an dieſem heiligen Tag Freudens-Zeichen von ſich gegeben. Der heilige Ambroſius Hom. 5. in Nat. Dom. iſt der Meynung, daß die Sonne, ihren beſondern Dienſt Chriſto, dem HErrn zu bezeugen, frühzeitiger aufgegangen; dann, ſagt er, wenn Joſue die Sonne geſtellt, warum ſolle man nicht ſagen, daß ſie ihren Aufgang beſchleunigt, um die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit in Bethlehem anzuſcheinen? Daher kommt, fahrt der heilige Kirchenlehrer fort, daß die Glaubige vor Zeiten dieſen heiligen Tag den Tag der neuen Sonne geheiſſen.

An dieſem heiligen Tag wünſcht auch ein jeder mündlich, oder ſchrifftlich alles Gute. Dieſe löbliche Gewohnheit der wahren Chriſten hat nach Zeugnuß Baronii ſchon in dem Jahr Chriſti 263. geblüht, zur Zeit nemlich, da die grauſame, von dem Heydniſchen Tyrannen, Valerio dem Römiſchen Kayſer angeſtellte Verfolgungen der Chriſten, wegen ſeiner Gefangenſchafft in Perſien etwas nachgelaſſen; alsdann fangte man nemlich an, die Feſt-Täg der heiligen Blut-Zeugen Chriſti zu feyren, und einander mündlich, oder ſchrifftlich glückſeelige Feyrtäg zu wünſchen.

Nun um wie viel billicher übt man ſich dann alſo an dem heiligen Chriſttag in Ablegung gutgemeynter Hertzens-Wünſch; maſſen ja dieſer Tag der gantzen Welt der Aufgang alles geiſt- und leiblichen Heyls, und Glückſeeligkeit geweſen?

Deßwegen wolten auch viele vornehme Stands-Perſohnen an dieſem heiligen Tag hochwüchtige Verrichtungen vor ſich nehmen. Carolus, der groſſe zugenannt, Römiſcher Kayſer wolte an dieſem Tag von Leone, dem dritten dieſes Nahmens, Römiſchen Pabſts zu einem Kayſer des, gegen Niedergang der Sonne gelegenen Reichs gecrönt werden; wie ſolches auch Carolus, der Dicke zugenannt, und zwey Ottones verlangten. Sie erfreuten ſich nemlich in Chriſto, daß ſie von jenem Kind den Anfang ihres Reichs genommen, welches mit ſeiner liebvollen Zärtlichkeit alle Hertzen beherrſchet. Raynaud. ſect. 3. de G. & P. Innocentius der vierte dieſes Nahmens, Römiſcher Pabſt, gabe an dieſem Tag denen Cardinälen unſerer heiligen Kirch den rothen Hut, und den Ehren-Titul Eminenz. Der fromme, und erſte Chriſtliche König der Frantzmänner, Clodoveus, lieſſe ſich am heutigen heiligen Tag tauffen; damit er an eben

eben jenem Tag zum heiligen Glauben wiedergebohren wurde, an deme der Heyland in dieſe Welt gebohren worden, auf daß Er alle dem Himmel gebåhr. Vernehmet Raynaudum: (m) Die Vortrefflichkeit dieſes Tags, hat den Kônig angelocket, daß er dem Heydenthum, an jenem Tag abſagte, und dem Himmel wollen gebohren werden, als Chriſtus, uns in den Himmel zu überſetzen, in die Welt hat wollen gebohren werden.

XII. Unterricht.

Von gewiſſen Umſtånden, welche ſich bey der gnadenreichen Geburt Chriſti geåuſſert.

Kein eintziges Menſchenkind erwåhlt ihme die Beſchaffenheit, Gelegenheit, Ort, Elteren, Zeit, und Umſtånd ſeiner Geburt; ſondern es weißt nicht ein-

(m) Tanti diei ſolennitas pium Regem illexir, ut culta deponere vellet, & naſci cœlo, cum Chriſtus, nos cœlo illaturus, in terris eſt natus. Raynaud. de Glor. & Pil.

einmahl was davon, ſagt der heilige Bernar-
dus über das Miſſus; JEſus allein, weilen
Er zugleich ein allmächtig- und unendlich wei-
ſer GOtt, hat Ihme das Ort, Zeit, und
Umſtänd nach ſeinem göttlichen Wohlgefal-
len erwählt. Der heilige Auguſtinus ſchreibt
Hom. 1. in Joan. Er habe Ihme den Leib,
und Tag erwählt, an, und aus deme Er
wolte gebohren werden. Gleichwie nun
Er aber nur zum Heyl der gantzen Welt
gebohren worden, als wolte Er in dieſer
Geburt nur all jenes haben, ſo mehrer zum
Heyl, und Erlöſung der Menſchen beytragte,
und ſelbe anzeigte. Dahero erwählte Er
Ihme erſtens die Zeit, und wurde nach Aus-
rechnung des Römiſchen Marter-Buchs
5199. Jahr nach Erſchaffung der Welt, im
42. Jahr des Kayſerthums Auguſti geboh-
ren; dann auch wie Euſebius in ſeinem
Jahr-Buch will, in dem 32. Jahr der Re-
gierung des Königs der Juden, Herodis.
Er wurde alſo in dem ſechten Weltalter ge-
bohren; dann, gleichwie GOtt den Men-
ſchen am ſechſten Tag der Wochen erſchaf-
fen, alſo wolte Ihne Chriſtus auch im
ſechſten Weltalter erlöſen. Er wurde ge-
bohren, da in der gantzen Welt Fried ware;
und das kan aus der Verordnung abgenom-
men

men werden, ſo Auguſtus ergehen laſſen, als der Meßias gebohren worden; es mußten nemlich von Cirino dem Landpfleger in Syrien alle Völcker das erſtemahl aufgezeichnet werden; welches ein Zeichen iſt, das Auguſtus dortmahlen die Welt müſſe friedſam beherrſcht haben. Oroſius ſetzt hinzu L. 6. daß in dem Jahr der Geburt Chriſti dieſer Kayſer zum drittenmahl den Tempel des Jani geſchloſſen habe; welcher Tempel nach Römiſcher Art zu Friedens-Zeit geöffnet, zu Kriegs-Zeiten aber geſchloſſen wurde. Auguſtus ſchloſſe ihne alſo zum erſtenmahl nach dem Sig zu Actio, den er allda bey der Stadt, und Vorgebürg des Epiri erfochten, wider den Antonium, in dem 725ſten Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. Das zweytemahl ſchloſſe er den Tempel Jani nach dem Candabiſchen Sieg in dem 726. Jahr in Spanien. Endlich in dem Jahr von Erbauung der Stadt Vom 752. nachdeme er alle Völcker gedemmt, und beſiegt, ſchloſſe er ihne zum drittenmahl; und diß ware eben das Jahr, in deme Chriſtus gebohren worden. Es ware auch billich, daß jener GOtt, von deme geſchrieben ſteht, das Er unſer Fried, in die Welt eingienge, da alles im Frieden, und Ruhe ware.

Und dieſes um deſto mehr, weil Er kommen gleich einem himmliſchen Thau, von deme Ariſtoteles L. 1. Meteor. c. 10. ſchreibt: das es nie von dem Himmel falle, als bey windſtillen Nächten. (n)

Zu deme, weilen der Heyland in dem Fruhjahr empfangen worden, den 25. Mertz, da Tag und Nacht gleich, wolte Er auch im Winter den 25. Chriſtmonath, als am kürtzeſten Tag, gebohren werden. Alſo redet Auguſtinus Serm. 18. de Nat. Chr. und zwar nicht ſonder groſſem Geheimnuß, ſagt Beda: (o) Dann zu dieſer Jahrs-Zeit kommt die Sonne biß an die unterſte Gräntzen des Himmels; und die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit iſt gekommen, an das unterſte Ort der Welt, das iſt, in die Krippen. Zu dieſer Zeit fangt die Sonne an, ſich wieder

(n) Ros fit, non niſi ſerena nocte, & a ventis ſilente.

(o) Hoc tempore in infimum cœli punctum ſol devenit; Juſtitiæ vero ſol Chriſtus in infimum orbis locum, id eſt, præſepe deſcendit. Hoc tempore reverti ad nos incipit ſol, accipiuntque dies noſtri incrementa lucis; at per Chriſti Nativitatem ſol Juſtitiæ ad nos converſus eſt; lux vero gratiæ magnis eſt aucta incrementis.

wieder zu uns zu wenden, und die Täge wachſen; aber durch die Geburt Chriſti hat ſich die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit zu uns gewendet, und das Licht ſeiner Gnad iſt immer angewachſen. Da muß man aber wohl mercken, was viele Lehrer anführen, nemlich den Unterſchied zwiſchen der Geburt Chriſti, und ſeines Tauffers. Chriſtus wurde empfangen den 25. Mertz, da Tag, und Nacht gleich; am kürtzeſten Tag aber wurde Er gebohren. Hingegen iſt Joannes in dem Herbſt empfangen worden, den 24. des Herbſtmonaths, da eben auch Tag, und Nacht gleich; und am längſten Tag, den 24. Brachmonath iſt Er gebohren worden. Warum das? Beda antwortet zum Erſten: (p) Weilen es ſich geziemte, daß der Urheber des ewigen Lichts gebohren, und empfangen wurde, da das zeitliche Licht wieder zunahme; der Bußprediger aber mußte empfangen, und gebohren werden, da das Taglicht begunte ab-

(p) Ipſa quod authorem lucis æternæ cum crémento lucius temporaneæ, concipi ſimul, & naſci deceret. Pœnitentiæ vero præconem, quem oportebat minui cum inchoata minoratione lucis generari pariter & concipi.

gekürtzt zu werden. Zweytens antwortet der heilige Kirchen-Vatter, Ambroſius Serm. 2. de Nat. (q) So gar die Jahrs-Zeit ſelbſten wolte andeuten, daß jener der Diener ſeye, der gebohren wurde, da der Tag abnimmt; da aber der HERR gebohren wurde, ware der Tag im wachſen. Drittens antwortet der heilige Auguſtinus über den 132. Pſalmen: (r) Es geziemte ſich, daß Chriſtus wachſte, Joannes aber kleiner wurde; deßwegen iſt der heilige Tauffer gebohren worden: da die Täge ſchon wieder abgekürtzt waren, Chriſtus aber, da ſie wachſen.

Was den Monath betrifft, wurde der Heyland im Chriſtmonath gebohren; und nicht ohne Geheimnuß; maſſen im dieſem Monath, den die Lateiner December, die Juden Casleu nennen, Nehemias von der Gefangenſchafft zu Babel befreyt worden, und

(q) Quodammodo tempora famulantia partibus ſuis, cum detrimentum faciunt ſervus gignitur; cum autem Dominus naſcitur, conſequitur augmentum.

(r) Illum oportet creſcere me autem minui. Ideo natus eſt Joannes, cum jam incipiunt minuis dies, Dominus autem quando incipiunt creſcero.

und Mittel geſucht, Jeruſalem wieder herzuſtellen. 2. Esdrä cap. 1. Beda ſagt, Casleu heiſſe eine Hoffnung; ſo wolte dann alſo der Heyland unſere Hoffnung des ewigen Heyls lebendig machen, da Er in dieſem Monath gebohren worden.

Was endlich den Tag betrifft, ſagt der heilige Antoninus 1. p. Hiſt. tit. 5. cap. 1. wie auch der heilige Bonaventura de vita Ch. Petrus de Natalibus, und andere, JEſus ſeye in der Nacht an einem Sonntag gebohren worden. Worüber Rupertus L. 3. de div. Offic. folgende ſchöne Auslegung gibt: (s) An dem Sonntag zu Nachts iſt der Heyland gebohren worden, damit ſeine Wunderwerck fein ordentlich auf einander folgten; damit an eben jenem Tag, an deme GOtt geſagt: Es werde das Licht, und es wurde hell, damit, ſprich ich, in der Nacht, ſo auf dieſen Tag folgte, denen Rechtglaubigen in denen Finſternüſſen ein Licht aufgienge,

(s) Nocte Dominica natus eſt Chriſtus, conſonante mirabilium ſuorum ordine. Ut quo die dixit: fiat lux, & facta eſt lux, ejusdem diei nocte oriretur in tenebris lumen rectis conde; & viſitaret nos oriens ex alto, illuminare iis, qui in tenebris & umbra mortis ſedent.

gienge, ſo uns biß von dem hohen Himmel herab heimſuchte, jene zu erleuchten, ſo in denen Finſternuſſen, und in dem Schatten des Tods geſeſſen waren.

Er wurde gebohren um Mitternacht, gemeß dem, was in dem Buch der Weißheit am 18. Capitul ſteht: Da alles ruhig und ſtill ware, und die Nacht in ihrem Lauff die halbe Reyß vollbracht hatte, iſt dein allmächtiges Wort von denen Himmlen von denen Königlichen Wohnſitzen zu uns herab geſtiegen. Dardurch wird uns angezeigt, daß Er uns von drey Nächten befreyt habe. Erſtens von der Nacht der Unwiſſenheit; da der wahre GOtt nur allein in einem Winckel des Judenlands bekannt ware, das übrige aber alles bettete mit denen Heyden falſche Götter an. (t) Zweytens von der Nacht der Sünd; welche in der Seel den Willen, und Verſtand verblendete. Drittens von der Nacht der Höllen; da dortmahls der Fürſt der Finſternuß auf der Erden herrſchte. Und vielleicht lißt man deßwegen in der heiligen Chriſtnacht drey Meſſen; wenn man nicht ſagen will, daß Thelesphorus, der Pabſt ſelbe

(t) Notus in Judæa Deus.

ſelbe eingeſeßt, anzuzeigen, das JEſus in die Welt gebohren worden, alle Menſchen der drey Geſätz der Natur, des Geſchriebenen, und der Gnad, zu erlöſen.

XIII. Unterricht.

Von denen Wunderen, ſo ſich bey der Geburt Chriſti in der Welt zugetragen.

An dem heiligen Chriſttag wurde wahr, was Aggäus, der Prophet von dem Heyland im Geiſt hat vorgeſagt c. 2. nemlichen: daß Er bey ſeiner Geburt alle Geſchöpff werde in eine erſtaunliche Bewegung bringen. Es ſchiene, als wolte ſich an dieſem Tag die Welt erneuren, und man ſahe aller Orten noch niemahls geſehene Wunder.

Nicephorus ſchreibt L. 1. c. 7. das Auguſtus, der Kayſer, nachdeme er den Wahrſagenden Abgott zu Delphos zu Rath gefragt, wer nach ihme das Römiſche Reich beherrſchen werde? Er keine Antwort erhalten; als aber Auguſtus weiters fragte,

warum er ſchweige, mußte er dieſen Ausſpruch hören: (u)

Mich jagt ein Juden-Knab, der nur iſt GOtt allein,
In Pluto diſters Reich, und in die Höllen-Pein;
Deßwegen ſchweig, und geh, verlaſſe den Altar;
Du wirſt erfahren ſelbſt, das, was ich ſag, ſey wahr.

Nachmahls ſchwiegen auch alle Heydniſche Götzen-Bilder, und die falſche Götter erſtummten. Auguſtus ſelbſt, als er nacher Rom gekommen, richtete allda einen prächtigen Altar auf, mit der Uberſchrifft: (x) Der Altar des neugebohrnen GOttes. Baronius von Anfang ſeiner Jahr-Geſchichten will behaupten, daß dieſer Altar an jenem Ort geſtanden, ſo man anjetzo (y) den Altar des Himmels heißt. Als nachmahlens von der Geburt Chriſti Octavianus,

(u) Me puer Hebræus, Divos Deus ipſe gubernans,
Cedere ſede jubet triſtemque redire ſub orcum.
Aris ergo dehinc tacitus abſcedito noſtris.

(x) Ara primogeniti Dei.

(y) Ara cœli.

nus, der Kayſer vernommen, befahle er, niemand ſolle ihne mehr einen Herrn nennen; da der HErr der gantzen Welt zu einem Kind worden. Eben das thate ſein Nachfolger Tiberius; welcher noch weniger wolte zugeben, daß man ihme zu Ehren Tempel, oder Bild-Säulen aufrichtete. Baron. an. Chr. 17.

Uber das ſchreibt Petrus de Natal. in Catal. ex Hieron. und Lucas Tudenſis in Chron. Iſid. daß zu ſelber Zeit, in welcher Meßias in die Welt gekommen, die Sodomiten von dem Feuer ungefehr überfallen, lebendig verbrennt, und in Staub und Aſchen verwandlet worden. Und diß zwar billich; weilen nemlich ihr allergottloſeſtes Laſterleben der Natur höchſt ſchädlich, geziemte es ſich, das ſie ſtarben, bevor das Göttliche Wort ſich mit unſerer Natur vereiniget; gleichwie GOtt ſich mit der ſündigen Welt nicht verſöhnete, bevor Er ſie nicht durch allgemeine Laug der Sündfluth gereiniget. S. Auguſt. Lib. 3. Confeſſ. c. 8.

Was noch mehr, wie Euſebius in ſeinen Jahr-Bücheren, Oroſius L. 6. c. 18. S. Bonavent. L. de Feſt. JEſu anmerckt, entſprange ſo gar an einem gewiſſen Ort in Rom, da nunmehro ein Gotteshaus, Ma-

riä eingeweyht, ſteht, jenſeits der Tyber ein Brunn, aus deme Oel floſſe, welch koſtbarer Safft in die nahe Tyber ſich ergoſſen. Dardurch wurde angezeigt, daß jener GOtt in die Welt gebohren worden, der ein Brunn der Gnad und Liebe iſt, und der mit dem Oel ſeiner Barmhertzigkeit die Sünd- und Seelen-Wunden zu heylen gekommen. Cant. 1. Dein Nahm iſt ein ausgegoſſenes Oel.

Der heilige Thomas bezeugt 3. p. q. 36. a. 3. es haben ſich eine kurtze Zeit vor der Regierung Auguſti, des Römiſchen Kayſers drey Sonnen am Himmel ſehen laſſen, ſo ſich nach und nach in eine verwandlet. Lucas Tud. in Hiſt. Hiſp. ſetzt hinzu, daß in der heiligen Chriſtnacht eine ſo hellglantzende Wolcken erſchienen, welche, nachdeme ſie die Finſternuſſen der Nacht vertrieben, den gantzen Himmel erleuchtet, gleich als wäre es Tag; dardurch wurde angezeigt, das JEſus die Sonn der Göttlichen Barmhertzigkeit, Gnad, Liebe und Gerechtigkeit uns zu erleuchten, ſeye gebohren worden.

Petrus de Nativ. ſchreibt in ſeinem Catalogo, alsbald JEſus in die Welt gebohren worden, ſeyen die Götzen-Bilder der abgöttiſchen Heyden auf die Erden gefallen,

gemeß

gemeß der Weiſſagung Iſaiä c. 19. Der HErr wird auf eine leichte Wolcken ſteigen, und alſo in Egypten eingehen. Welches nach Auslegung einiger Schrifft-Steller wahr worden, als der Heyland, als ein unmündiges Kind, in der Jungfräulich-mütterlichen Schoos Mariä, wie auf einer leichten Wolcken, ſich in Egypten begeben, und von ſeinem Antlitz werden die Götzen-Bilder dieſes Heydniſch-Abgöttiſchen Lands bewegt werden, und das Hertz Egyptens wird in ſich ſelbſt verſchmachten. Weſſentwegen dann auch die Egyptiſche Götzen-Pfaffen, voll der Erſtaunung, ein Bildnuß einer Jungfrau verfertigen laſſen, ſo auf ihren Aermen ein Kind tragte, und ſelbes an ein Ort im Tempel geſetzt. Dardurch iſt zu verſtehen, daß der neugebohrne Welt-Heyland nunmehro gekommen, das wahnſichtige Heydenthum, und thörichten Götzendienſt zu zernichten, und alle Sünden der gantzen Welt auszutilgen.

Endlichen ſagt der heilige Bonaventura Lib. de S. Feſtiv. Abulenſis in Prol. Hieronymus in Genes. c. 7. und Petrus de Nat. das in der heiligen Chriſtnacht, in Enggadi, einer Stadt in Syrien, ohnweit dem todten Meer, die Weinſtöck auf denen

denen Felderen zu blühen angefangen, und alle Blühe, und Früchten zum Dienſt jenes GOttes hervorgebracht, deme billich die geheimnusvolle Wort der hohen Brautliederen des weiſen Juden-Königs zugeeignet werden, Cant. 1. Mein Geliebter kommt mir vor, wie eine Weintrauben von Cypern, oder in dem Weingarten Engadi; weilen er nemlich in die Welt gekommen, darinnen den wahren Glauben blühend zu machen; damit ſeine wahrglaubige Chriſten, Früchten der würdigen Buß, und aller Tugenden hervorbringen ſolten, welche würdig wären, mit dem ewigen Leben belohnt zu werden.

Einige ſetzen annoch hinzu, daß an dem heiligen Geburtstag Chriſti in Rom der Tempel des Friedens zuſammen gefallen. Allein der Cardinal Baronius will nichts von einem Tempel des Friedens wiſſen vor der Geburt Chriſti. Wahr iſt, das Veſpaſianus, nachdeme er die Juden unter ſeine Bottmäſſigkeit gebracht, in Rom einen Tempel des Friedens erbaut; allein das geſchahe erſt nach der Geburt Chriſti. Alſo bezeugt es Joſephus der Jud L. 7. de Bello Jud. cap. 24.

Nebſt

Nebſt denen Wunderen, ſo ſich in der heiligen Chriſtnacht begeben, ſchreibt der Ehrwürdige Beda, und Bartholomäus Salignac, daß in dem heiligen, gelobten Land, nahe bey dem Brunnen, von Eliſäo zugenannt, gewiſſe Roſen hervorgekommen, welche in der heiligen Nacht, unerachtet der groſſen Kälte, hervorgewachſen, und ſich eröffnen. Nach ſelber aber ſchlieſſen ſie ſich wieder, und werden gantz trocken, und dürr. Apud Patignan. Tomo 2. Lib. 2. cap. 1.

Man ſchreibt auch von der groſſen Dienerin GOttes, der geiſtlichen Schweſter Maria Thereſia, aus dem heiligen Prediger-Orden, daß ſie der Andacht zu dem göttlichen Kind zärtlichiſt ergeben geweſen und deßwegen öffters ſeye begnadiget worden; alſo zwar, daß, als ſie einſtens ein groſſes Verlangen getragen, zu wiſſen, in welcher Stund JEſus zu Bethlehem gebohren ſeye worden; bate ſie den HErrn lange Zeit, Er möchte ihr doch ſolches offenbahren; und ſie wurde auch auf nachſtehende Weiß erhört. In der heiligen Chriſtnacht ware ſie mit anderen geiſtlichen Mitſchweſteren im Chor, da tragte es ſich zu, daß ein überausgroſſes Licht hervorſchiene; in Mitte deſſelben ware ein

Kind von übermenſchlicher Schönheit; und ſie hörte zugleich die Uhr 12. ſchlagen; ſo in Spanien die halbe Nacht iſt. Durch dieſes wurde Thereſia alſo vergewißt, daß das Göttliche Wort zu ſelber Stund in Bethlehem gebohren worden; und diß zwar um deſto mehr, als noch ein anderes Wunder darzugekommen; maſſen, als ſie damahls einen Zweig von Roßmarin in der Hand hatte, aus ſelbem in einem Augenblick, in Gegenwart aller einige Knöpfflein hervorgeſchoſſen, welche ſich nachmahls in eine wohlrüchende Blum verſtalteten. Diar. Dominic.

Und, was noch wunderbarlicher, da ich dieſes Werck zu endigen geſinnet ware, empfange ich Nachricht in Neapel von einem auſſerordentlichen Wunderwerck, ſo ſich öffters in der heiligen Chriſtnacht zugetragen. Es bezeugten mir nemlichen viele glaubwürdige Perſohnen von zerſchiedenen Familien, wie das ſie ſelbſt geſehen, daß, nachdeme man in der heiligen Nacht, unter das Kindlein, ſo in der Krippen lage, das bekannte Kraut Poley, gantz trocken und dürr, gelegt, ſelbes in Mitte der Nacht, gantz grün worden, Blätter bekommen, und Blumen hervorgebracht, welche den lieblichſten Geruch von ſich gaben. Und in dieſem Stand erhaltet

man

man es einen gantzen Tag; biß es nach und nach wieder austrocknet, und dürr wird. Es wollen einige wiſſen, daß dieſes daher komme; weilen nemlichen da das Göttliche Kind in der Krippen zu Bethlehem auf die Erden gelegt wurde, ſich unter ſeinem zarten, allerheiligſten Leiblein ein dergleichen Kraut befunden, ſo allda gewachſen.

XIV. Unterricht.

Von der Krippen zu Bethlehem, in der Chriſtus gebohren worden.

Billich hat der Prophet Micheas, als er im Geiſt vorſahe das kleine Bezirch von Bethlehem, wo der Meßias wurde gebohren werden, ſelbes groß angeſchrieben. Gleich als bey dem heiligen Matthäo Cap. 2. zu leſen. Und du Bethlehem biſt nicht die Kleiniſte, maſſen in dir aufgehen wird, der Hertzog, ſo das auserwählte Volck zu beherrſchen hatte. Wie dann auch mit denen Naymen Prudentii die heilige Kirch dieſes Beth-

Bethlehem über alle Städt der Welt erhaben, wegen dem groſſen Glück, Gnad, und Ehr, ſo es gehabt, da in ihr der vermenſchte GOtt gebohren wurde: (z)

Bethlehem iſt die fürtrefflichſte Stadt,
Weilen ſie nur allein das Glücke gehabt,
Das in ihr iſt der Heyland gebohren,
Der uns hat alle zum Heyl auserkohren.

Es lage Bethlehem auf einem, nicht gar hohen Berg, zwey Meilen von Jeruſalem; allwo David der König gebohren; deßwegen nennte man ſie die Stadt Davids. Man heißt ſie auch die Fruchtbare, wegen der Fruchtbarkeit ihrer Felder. . . Nach dem Urſprung ihres Nahmens wird ſie ein Brodhauß verdollmetſcht. Nun befande ſich in einem Winckel gegen Aufgang der Sonne, des Bergs vor Bethlehem eine weite Höhle, und allda hatte der Erlöſer ſeine Krippen, welche nachmahls, höchſt billich don der Chriſten-Welt ſo hoch iſt geehrt worden.

Erſtens

(z) O ſola magnarum urbium, Bethlehem! cui contigit, ducem ſalutis, cœlitus incorporatum gignere!

Erſtens iſt Helena, die heilige Kayſerin in ſelbſt-eigener allerhöchſten Perſohn nacher Bethlehem gegangen; Sie hielte ſich in dem, von GOtt ſelbſt durch ſeine allerheiligſte Gegenwart geheiligtem Stall lange Zeit auf; alſo zwar, daß es ihr gedunckte, als könnte ſie unmöglich mehr von dannen kommen. Deßwegen nennten ſie die gottloſe Juden, und Heyden nur (a) eine Stall- oder Vieh-Magd. Der heilige Ambroſius Orat. de Theod. erhöcht in Helena dieſen Titul Vieh-Magd weit über den Kayſerlichen; gleich als wäre dieſes anſonſt ſo verächtliche Spott-Wort ein koſtbarer Diamant in ihrer Kayſerlichen Haupt-Zierde. Da nun Helena nicht ertragen konnte, daß dieſer glückſeelige Stall alſo verächtlich in denen Augen der eitlen Welt ſeye, lieſſe ſie zu erſt das Götzen-Bild des Abgotts Adon, ſo Kayſer Adrianus, ein Heyd, dorthin geſetzt, um alle Chriſtliche Andacht, ſo 180. Jahr lang ſchon allda gedaurt, wegzuſchaffen, ſtürtzen und ſchleiffen, und erbaute hernach allda eine herrliche Kirch. An dem Ort aber, da das göttliche Kind gelegen, richtete ſie

(a) Stabulariam.

ſie einen Altar auf, auf deme man ohne Unterlaß dem himmliſchen Vatter das unbefleckte Lamm opfferen ſolte. Nachmahlens hat Kayſer Conſtantinus, ihr Sohn, dieſen heiligen Gottes-Tempel mit vier Gattungen der künſtlichſten Säulen, Teppichen, und koſtbaren Zierrathen verſehen; alſo zwar, daß der Türckiſche Sultan zu Egypten, wie Razdivill erzehlt, aus der Abſicht, mit dieſen koſtbarkeiten ſeinen Pallaſt in groß Cairo auszuzieren, dahingekommen, des Willens die Kirch Gottsräuberiſch auszuleeren; ſo auch wurde geſchehen ſeyn; wenn nicht eine groſſe Schlang, welche ungefehr auf der Seiten des Tempels hervorgekrochen, ſeinem gottloſen Geitz hätte Ziel und Maaß geſetzt. Sihe P. Drexel. Chriſt. naſcen. L. 1. c. 3.

Eine andere Chriſtliche Kayſerin, mit Nahmen Agnes, begabe ſich gleichfalls in allerhöchſter Perſohn nacher Bethlehem, die Krippen des Welt-Heylands andächtigiſt zu beſuchen. Da ſie allda angekommen, ehrte ſelbe dieſen glückſeeligen Stall mit weinenden Augen, und biß auf die Erden geneigter Stirne; das ſie alſo billich Petrus Damian. L. 7. v. 5. eine andere Königin geheiſſen,

heiſſen, welche gekommen, den Geheimnuß-vollen Salomon zu ſehen, und zu ehren.

Das thate auch Brigitta, eine, aus Königlichem Geblüt der Schweden gebohrne Printzeſſin; Sie begabe ſich gleichfalls in das gelobte Judenland: und als ſelbe zu Bethlehem angekommen, wurde ſie alſo bey der Krippen in der heiligen Andacht gegen dem Heyland angeflammt, daß ſie nichts anders thate, als in beſtändigen Gemüths-Anmuthungen der heiligen, göttlichen Liebe ausbrechen. Bald nennte ſie den Stall ihr Paradeyß, jetzt den Viehbaren, und das Heu ihr Vergnügen, das Kind ihren geliebteſten Seelen-Bräutigam. Durch dieſes hatte Brigitta verdient, daß die Jungfräuliche Mutter GOttes ihr einen unſchätzbaren Schatz himmliſcher Geheimnuſſen geoffenbahrt; wie auch gewiſſe Umſtänd, welche bey der Geburt Chriſti ſich geäuſſert, und was ſich bey der Ankunfft der Hirten, und Weiſen zugetragen, entdeckt: gleichwie aus dem ſibenden Buch ihrer Offenbahrungen zu erſehen.

Es hat ſich auch gantz beſonder in der heiligen Andacht zu der Krippen hervorgethan der heilige Vatter, und Kirchen-Lehrer,

Hieronymus. Obwohlen ſelber in Rom, wie ein hellleuchtendes Licht der Gelehrſamkeit, und Heiligkeit hervor ſchimmerte; verlieſſe er jedoch alles, und begabe ſich in das heilige Land, ſein übriges Leben in dem Stall zu Bethlehem zuzubringen. Er ware mit dieſem noch nicht zu frieden, ſondern ladete auch dahin Paulam, Marcellam, Euſtochium, ein. Dieſe waren ſelber Zeit eine der Adelichſten Frauenzimmern in Rom; und ſein heiliges Einladen würckte auch ſo viel aus, daß Paula, und Euſtochium ſich von Rom weg, und nacher Bethlehem begeben. Als ſie allda angekommen, iſt nicht zu ſagen, was heilige, zarte Liebs-Anmuthungen ihr heilig in GOtt verliebtes Hertz empfunden; Sie warffen ſich unter häuffigen Zehren auf die Erden. O wie offt haben ſie mit heiſſem Liebs- und Andachts-Kuß das geheiligte Erdreich dieſes Stalls geliebkoßt! Paula ſagte: Ach! wo hab ich dann verdient, mit meinen Augen einen Ort anzuſchauen, da GOTT iſt Menſch worden? Ach! da will ich leben und ſterben. Und in der That fande ſie auch allda ihr Grab, wo Chriſtus ſeine Wiegen gehabt. Auf ihrem Grabſtein ſchriebe der heilige Hieronimus dieſe Grabſchrifft

Epiſt.

Epiſt. 27. (b) Nachdem Paula Brüder, Befreundte, Rom, Reichthum, und Kinder verlaſſen, wurde ſie da in Bethlehems Stall begraben. Ein Ort wo Chriſto vor Zeiten drey König die Gaaben, dem vermenſchten GOtt in den Stall gebracht.

Nach kurtzer Zeit endigte auch allda Hieronymus ſein heiliges Tugend-Leben; und ſein heiliger Leib wurde auch allda begraben. Als nachmahls die Krippen nacher Rom überſetzt worden, verordnete GOtt, daß auch der heilige Leichnam erſternannten heiligen Kirchen-Vatters, mit dahin gekommen; damit beede in der Liberianiſchen Kirchen, beyſammen verblieben; wie es Clemens der XI. dieſes Nahmens, Römiſcher Pabſt gar ſchön auslegt Homil. de Nat. (c) Wei-

 len

(b) Fratres, cognatos, Romam, Patriamque relinquens,
Divitias, ſobolem, Bethlemi conditur antro.
Hic Præſepe tuum, Chriſte, atque hic Myſtica Magi
Munera portantes, Hominique, Deoque dederunt.

(c) Diuturnus olim dum viveret, Bethlehemitici ſpecus incola, nunc vero prope Bethlemiticum Præſepe in hac Baſilica conditus.

len Hieronymus ſo lang in der Höhlen zu Bethlehem gelebt, und gewohnt hat, ſo wurde er auch bey der, von Bethlehem hieher überbrachten Krippen des Heylands begraben.

Endlichen iſt der andächtige Zulauff der frommen Chriſten nach der Krippen Chriſti allezeit groß geweſen; und, obwohlen man auch das gantze heilige Land, den Garten des Oelbergs, die Schedelſtatt, und andere heilige Ort mit groſſer Andacht verehrte, ſcheint es jedoch, daß die zarte Liebs-Anmuthungen der gottſeeligen Pilgrimmen erſt, und gantz beſonders zu Bethlehem, bey der Krippen rege geworden. Ja, zur Zeit, da die unglaubige Heyden, die Saracener Bethlehem inne hatten, und die fromme Chriſten bey der Krippen ihre heilige Andacht nicht verrichten könnten, fühlten ſie ſchmertzliches Leydweeſen. Sophronius, der Jüngere, der dazumahl Patriarch zu Jeruſalem, bezeugt von ſich ſelbſt Serm. de Chriſt Nat. daß er glaubte, er ſeye der andere Adam; welcher ſo weit von ſeinem Paradeyß, zu Bethlehem, entfernet ſeyn mußte; ſo ihme jedoch immer vor denen Gemüths- Hertz- und Liebs-Augen ſchwebte. Ein andersmahl vergleichte er ſich mit dem

König

König David, wegen dem ſehnlichen Verlangen, ſo dieſer heilige GOttes-Mann hatte, ſeinen heiſſen Durſt mit dem Waſſer aus dem Waſſerbehalter zu Bethlehem zu löſchen, den die Philiſtäer, ſeine Feind, umgeben hatten.

* *

XV. Unterricht.

I. Wie die Weiſſagung Jacobs zu verſtehen, was die Ankunfft Meßiä betrifft: Der Zepter wird von Juda nicht weggenommen werden, und der Heersführer von ſeiner Seiten, biß derjenige kommt, den GOtt ſchicken wird, und auf dieſen werden die Völcker warten?

II. Dann auch Wie die Wort Iſaiä am 7. zu nehmen: Er wird Butter und Honig eſſen; damit Er wiſſe das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwählen.

I. Als Jacob, der Patriarch nahe bey dem Tod ware, ruffte er ſeine

Söhne zu ſich, und ſagte ihnen im Geiſt jenes bevor, was ſich dereinſt mit ihnen zutragen werde. Er fangte bey dem Ruben an; zeigte ihme alles Zukünfftige, wie Gegenwärtig, und erklärte ihme, was ſich mit ſeinen, von ihme abſtammenden Encklen zutragen wurde. Alsdann wendete er ſich zu dem Juda, und ſagte unter anderen: Der Reichs-Staab wird von Juda nicht weggenommen werden, biß jener kommt, der kommen wird. Das aber durch dieſen der Meßias verſtanden werde, ſeynd nicht nur allein die Schrifftſteller, ſondern ſo gar die Juden ſelbſt, dieſer Meynung. Diß zum Voraus, iſt anjetzo nicht alſo leicht darzuthun, wie die Wort dieſer Weiſſagung wahr worden, da es heißt: Das Reich, und der Reichs-Staab werde von Juda nicht hinweggenommen werden, biß auf die Ankunfft Meßiä; maſſen ja bekannt, das nach der Gefangenſchafft zu Babel die Juden keine Könige mehr gehabt, und die Machabäer, ſo dem gemeinen Weeſen vorſtunden, waren nicht aus der Zunfft Juda, ſondern von der Zunfft Levi. Daher waren entſproſſen die Prieſter, und Abgeſtammte von Aron, einem Bruder Moyſis. Dieſem kommt noch bey, daß eine

eine Zeit vor der Geburt Chriſti, in Judenland Herodes geherrſcht, ſo in Idumäa gebohren ware, und alſo kein Jud ſeyn konnte.

Allein dieſe Sach läßt ſich gar wohl alſo erklären: Erſtens hat David, und jene, ſo von ihme abſtammten, und aus der Zunfft Juda waren, regiert biß auf die Babyloniſche Gefangenſchafft. Alsdann ware das Haupt der Jüdiſchen Gemeinde Zorobabel, ein Enckel Jechoniä, ſo auch aus der Zunfft Juda ware; und dieſer herrſchte in ſeinen Nachkommen, biß auf die Machabäer; obwohlen nicht als ein König; dahero heißt es auch nicht non auferetur Rex de femore, Es wird immer ein König von ihme herſtammen, ſondern Dux, ein Führer des Volcks. . . Nach obigen regierten die Machabäer bis auf die Zeit Herodis, da Meßias gebohren worden. Obwohlen nun die Machabäer nicht aus der Zunfft Levi abſtammten, ware jedoch die Königliche Zunfft Juda, und die Prieſterliche Levi, vermittelſt der, unter ihnen getroffenen Eheverlöbnüſſen, ſo nahe Bluts-Freunde, das man gar wohl ſagen kan, das auch die Machabäer von der Hüfften Judä ausgegangen. Dieſem kommt noch bey,

daß, als die 10. Zünfften in beſtändiger Gefangenſchafft verblieben, nur die Zunfft Juda mit ihren Anhängeren nach Jeruſalem zuruckgekehrt, und auf ein neues das Jüdiſche Königreich aufgerichtet. Da geſchahe es dann, daß all dieſe, ſo ſich dort befanden, Juden genennt worden; obwohlen einige von anderen Zünfften abſtammten. In dieſem Jüdiſchen Reich haben nun die Machabäer den höchſten Gewalt mit allem Recht erhalten. Dahero kan man eigentlich ſagen, daß dieſes Reich aus der Zunfft Juda ſeye; und eines Fürſtens, ſo von Juda ausgegangen: Gleich, als man vor Zeiten ſagte, daß das Reich der Römer fortdaure; obwohlen Trajanus ein gebohrner Spanier ware.

Allein, was muß man von Herode ſagen, welcher, obwohlen in Idumäa gebohren, gleichwohlen das Juden-Reich 36. Jahr vor der Geburt Chriſti beherrſchte? Darauf antwortet man, daß er eingetrungener Weiß ſo lang geherrſcht; maſſen damahls Ariſtobulus, und Hircanus rechtmäſſige Erben des Reichs lebten, ſo Herodes tödten laſſen. Alsdann haben ihne die Vornehmſte des Reichs nicht als ihren König erkennt; obwohlen ſie das harte Joch

des

des angemaſſten Beherrſchers nicht abwerf- ſen konnten. Endlich da ſie dem Gewalt des Wütterichs nicht mehr wiederſtehen konnten, ſchworen ſie ihme die Treu. Und alſo wur- de der Reichs-Staab von der Zunfft Juda, da der Meßias ſchon gebohren ware, einem Fremden gegeben, der ſich zu erſt in das Reich eingetrungen. Suarez tomo 1. in part. D. 1. ſect. 1.

II. Den anderen Zweiffel betreffend, wie nemlich die Wort Iſaiä c. 7. zu verſtehen: Er wird Butter und Honig eſſen; da- mit Er wiſſe, das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwählen, antwortet der heilige Hieronymus, Cyrillus, Ber- nardus, Rupertus, der Abbt, daß der Prophet dardurch habe anzeigen wollen, daß das Göttliche Kind keinen einbilderiſchen Leib gehabt habe, wie die Vernunfftloſe An- hänger des Ketzers Manes davor gehalten; ſondern, daß Es ein wahrer Menſch gewe- ſen, wie andere Menſchenkinder, und ſich mit jenen Speiſen ernährt habe, ſo ſolchem Alter geziemten, und man in dem gelobten heiligen Judenland darzu gebrauchte.

Was darauf folgt: damit Er wiſſe, das Böſe zu verwerffen, und das Gute

zu erwählen, muß man alſo verſtehen, wie der Caldäer liſt: (e) So lang, und viel, biß Er endlich wiſſe das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwählen. Das will ſo viel ſagen: das Chriſtus in ſeinem Kindlichen Alter, nach Art der Kinder, Butter und Honig ſo lang geeſſen, biß Er zu jenem Alter gekommen, in deme denen Kinderen das Licht des Verſtands aufgeht; vermög deſſen ſie unter dem Guten, und Böſen zu unterſcheiden wiſſen. Obwohlen zwar der Prophet nur den Butter, und das Honig genennt, können jedoch auch die übrige, dieſem Alter zuſtehende, angenehme Speiſen verſtanden werden; zum Exempel unter dem Honig alle ſüſſe Speiſen.

(e) Donec ſciat reprobare malum.

************** **************

XVI. Unterricht.

Von denen Sybillen, ſo die Ankunfft Meßiä vorgeſagt.

Gleichwie der HERR in die Welt gekommen, ſowohl das Jüdiſch- als Heydniſche Volck zu erlöſen, alſo verordnete Er auch durch den unergründlichen Rathſchluß ſeiner unendlichen Weißheit, daß Er ſowohl denen Juden, als denen Heyden vorläuffig in etwas angezeigt wurde; denen Juden zwar durch die heilige Patriarchen, und Propheten des Allerhöchſten; denen Heyden aber durch ihre Sybillen, ſo die heilige Kirchen-Vätter wahrſagende Weiſſagerinnen der Heyden nennen. . . Und eben dieſes erhellet ſo gar aus dem Wort Sybilla ſelbſt; wie Lactan. Firmian. L. 1. c. 6. divin. Inſtit. ſagt; weil es eben ſo viel heitzt, als ein Rath GOttes; und ſie wurden alſo genennt, weilen ſie durch den eingegoſſenen Geiſt der Weiſſagung, die göttliche Rathſchlüß in etwas wußten.

Sie

Sie waren alle Jungfrauen; und zur Vergeltung ihrer Jungfrauſchafft empfiengen ſie von GOtt die auſſerordentliche Gaab, künfftige Dinge vorzuſagen. Alſo bezeugt es Hieronymus Lib. 1. adverſ. Jovin. (f) Gleichwie nun nicht alle Propheten heilig; indeme auch Balaam den Geiſt der Weiſſagung gehabt; der jedoch ein Abgötterer ware, und Gemeinſchafft mit dem Teuffel hatte; alſo waren auch einige Sybillen der Abgötterey ergeben; unerachtet ſie von GOtt, und dem guten Engel bewegt worden, hohe Sachen von Chriſto, und dem Heyl der Welt weißzuſagen.

Nach der Meynung des heiligen Hieronymi, Suidä, Panvinii, und anderer, waren ſie an der Zahl zehen. Die ältiſte, und Erſte ſolle die Delphiſche geweſen ſeyn, welche, wie einige wiſſen wollen, Arthemis ſolle geheiſſen haben, und kurtz zuvor habe ſie den Krieg zu Troja angezeigt. Die Andere nennt man die Erythräiſche, von einer Stadt in Jonien; dieſe hat den Untergang der Stadt Troja vorgeſagt; die Dritte heißt Cimmeria; man nennte ſie auch Deiphobe; ſie lebte kurtze Zeit nach dem Unter,

(f) Quarum inſigne virginitas eſt, & ingenitatis præmium divinatio.

Untergang der Stadt Troja. Die Vierte iſt die Samiſche, ſonſt Piro genannt; Euſebius ſagt, man habe ihr den Nahmen Eriphile beygelegt; und ſie habe zu Zeiten Numä Pompilii gelebt. Die Fünffte iſt die Cumaniſche, man heißt ſie auch die Amalthea. Dieſe hat Tarquinio, dem Hoffärtigen zugenannt, die Sybilliſche Bücher übergeben, wie Titus Livius, der Römiſche Geſchicht-Schreiber ſagt. Die Sechſte hat ihren Nahmen von dem engen Meerſchlund bey Romanien und Natolien, welcher Aſien von Europa ſcheidet, und wird die Helleſpontiſche genennt. Sie lebte zu Zeiten des Solons, und Cyri. Die Sibende iſt die Lybiſche, von welcher Euripides meldet. Die Achte iſt die Perſianiſche; oder wie andere wollen, die Jüdiſche. Man heißt ſie Sambeta; Sie hatte 24. Bücher geſchrieben, in denen ſie viele Sachen von der Gottheit Chriſti anrühmte, und von ſeiner Ankunfft. Die Neunte iſt diejenige, ſo von der Landſchafft Phrygien in Aſien zugenannt wird; weilen ſie daſelbſt gebohren worden. Ihr eigentlicher Nahmen aber iſt nicht bekannt; wie auch die Zeit, da ſie gelebt. Die Zehende iſt in der Stadt Tibur in Italien geboh-

gebohren; man heißt ſie ſonſt Albulnea, und verehrt ſie zu Tivoli an dem Fluß Tevero, als eine Göttin.

Gleichwie nun der König Jechonias die Bücher des Propheten Jeremiä verbrännt, wie es aus dem 36. Capitul dieſes Propheten bekannt, alſo ſagt auch Ammianus Marcellinus es habe der abtrünnige Kayſer Julianus die Bücher der Sybillen aufſuchen laſſen, und ſie gleichfalls verbrännt. Allein GOtt verordnete es, daß ſie vor der Ankunfft des Erlöſers anderwärtig aufgeſucht, gefunden, geprüfft, und für wahr angeſehen worden; damit die tolle Heyden keine Ausflucht oder Ausred hätten, da ſie von denen Ausſprüchen dieſer Wahrſagerinnen überzeugt waren.

Insbeſondere hat die Cumiſche Sybillen vieles von Chriſto deutlich vor- und weißgeſagt, und die Zeit ſeiner Geburt die Allerglückſeeligſte, das iſt, die goldene genennt. Dahin ziehlet der Fürſt der Lateiniſchen Raymen-Dichter, Virgilius in ſeinem vierten Hirten-Gedicht; Er, der Maro aber ſchmeichlet darmit dem Sohn Aſinii Pollionis, und ſagt, mit ihme ſeye

die

die güldene Zeit des Welt-Alters gebohren worden. (g)

Wunderbarlich iſt, was Procopius, und Innocentius der dritte dieſes Nahmens, Römiſcher Pabſt Serm. 2. de Nat. wie auch der heilige Antoninus 1. p. Hiſt. tit. 4. c. 6. und andere bewehrte Schrifft-Steller anmercken, das ſich bey der Geburt Chriſti ſolle zugetragen haben. Die Römer hätten nemlich beſchloſſen, daß, weilen ſelbiger Zeit alles im Frieden lebte, und zwar durch Fleiß, und Geſchicklichkeit des Kayſers Octaviani, Ihne, als einen GOtt anzubetten. Allein Er verwilligte in dieſe Ehre nicht, mit Vermelden, ſie ſtehe Ihme nicht zu. Weilen nun das Volck nicht nachlieſſe, berathſchlagte er ſich über dieſe Sach mit einer deren Sybillen, ſo damahls lebte. Dieſe, als ſie den Vortrag angehört, erhebte ihre Augen gegen Himmel, und ſahe an ſelbem einen goldenen Ring, in deſſen Mitte eine Jungfrau mit einem holdſeeligen Kind auf denen Aermen. Als ſie es dem Kayſer zeigte

(g) Ultima Cumæi venit jam carminis ætas:
Magnus ab integro ſeclorum naſcitur ordo,
Jam redit & Virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies cœlo demittitur alto.

zeigte, ſagte ſie vor, daß dieſes Kind ein weit gröſſerer Monarch, als er, ja gar der gevollmächtige Befehlshaber aller Königen ſeye. Nach dieſem erſchallte in der Lufft eine Wunder-Stimm welche ſagte: (g) diß iſt der Altar des Himmels. Dahero befahle Octavianus, daß ihne ins künfftige niemand mehr einen Herrn heiſſen ſolle. Von ſelber Zeit an biß hieher hat das Zeugnuß gedaurt: maſſen der Pallaſt Octaviani, wo man das Wunder ſahe, zu Rom in eine herrliche Kirch der Seraphiſchen Ordens-Geiſtlichen iſt verändert worden, und wird anheut genennt Ara cœli, der Altar des Himmels.

XVII. Unterricht.

Warum ſich JEſus einen Sohn des Menſchen nenne; wie auch von anderen Nähmen, und Ehrentitlen, ſo Ihme in göttlicher Schrifft beygelegt werden.

Die Schrifft-Ausleger, beſonders der Cardinal Toledo über das 3. Capitul Joan-

(h) Hæc eſt ara cœli.

Joannis, beobachten, daß der Erlöſer ſich ſelbſt öffters im heiligen Evangelio einen Sohn des Menſchen heiſſe. Alſo Matth. 8. Des Menſchen Sohn hat nicht, wo Er ſein Haupt hinlege. Anderswo zu Juda! Mit einem Kuß verratheſt du des Menſchen Sohn. Sie führen trifftige Urſachen an, ſo würdig zu wiſſen. Die erſte iſt, weilen in der Judenſprach der Sohn des Menſchen eben ſo viel, als ein Menſch. Alſo heißt es in dem 8. Pſalm Davids: Was iſt der Menſch, daß du an ihne gedenckeſt, oder was iſt des Menſchen Sohn, daß du ihne heimſucheſt? Alſo ſagt auch Job: Um wie viel mehr iſt der Menſch die Fäule, und des Menſchen Sohn ein Wurm? An dieſen Schrifftſtellen wird das Wort Menſch, und Menſchenſohn in eben demſelbigen, eintzigen Verſtand, und Bedeutung nur wiederhohlt. Alſo heißt es auch die Tochter Sions, die Tochter Babylons; dardurch wird aber nichts anders verſtanden, als Sion und Babel. Eben alſo, wenn ſich der Sohn GOttes einen Sohn des Menſchen nennt, will Er dardurch anzeigen, daß Er ein Menſch worden, und will ſich alſo nur einen Menſchen nennen.

Die andere Urſach iſt des heiligen Irenäi L. 3. c. 21. und Tertulliani L. de Carne Chriſti; auf das nemlichen wir durch dieſe Redens-Art nicht nur allein das Geheimnuß der Menſchwerdung, ſondern auch die Art und Weiß deſſelben verſtehen ſollen; maſſen ja das Göttliche Wort unſere Natur hätte annehmen können auf eine gantz andere Art, ohne das Es wäre gebohren worden: gleich Adam und Eva ohne Vatter und Mutter ſeynd erſchaffen, und nicht gebohren worden; deßwegen kan man ſie auch keine Menſchenkinder nennen. Wie dann auch Chriſtus eine Mutter ohne Vatter gehabt.

Drittens wird JEſus ein Sohn des Menſchen genennt; weilen Er ein Sohn Adams, als des Stamm-Vatters unſers gantzen Menſchen-Geſchlechts; und dardurch wird die Vereinigung ausgedruckt, ſo Er mit uns, ſeinen Brüderen hat. Dahero ſagt der heilige Paulus zu denen Hebräern am 12. c. 11. v. Chriſtus heiliget uns alle; deßwegen ſchämt Er ſich nicht, uns ſeine Brüder zu nennen, da Er ſagt: Ich wird deinen Nahmen meinen Brüderen erzehlen.

Da iſt auch zu mercken, das Daniel c. 7. v. 13. da er von Chriſto redt, ihne

nicht

nicht glathin einen Sohn des Menſchen, ſondern **gleichſam** einen Menſchen-Sohn nenne. Maldonatus iſt der Meynung, daß der Prophet es deßwegen geſagt, weilen GOtt damahls noch nicht iſt Menſch worden; dahero konnte Er ſich ihme noch nicht unter der Geſtalt einer wahren menſchlichen Natur, ſondern nur unter einer uns gleichen zeigen. Andere ſagen bey eben dieſem Schrifftſteller, daß das Wort quaſi gleichſam da keine Gleichheit, ſondern eine wahre Wůrcklichkeit anzeige. Wie etwann bey Joanne am 1. v. 14. ſteht: und wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, die Herrlichkeit eines **gleichſam** eingebohrnen Sohns des himmliſchen Vatters; das iſt eine Herrlichkeit, welche dem eingebohrnen Sohn des ewigen Vatters zuſteht. Andere behaupten, daß das Wőrtlein gleichſam anzeige, daß Chriſtus mehr, als ein Menſch, das iſt, das Er auch zugleich GOtt ſeye; und als GOtt und purer Menſch, erſcheine.

Er wird auch nicht nur allein ein Menſchen Sohn, ſondern auch der Erſtgebohrne, genennt. Matth. 1. Sie gebahre Ihren erſtgebohrnen Sohn. Wie kan Er aber ohne Bruder der Erſtgebohrne ſeyn?

Der heilige Hieronymus wider Helvidium: Man kan nicht nur allein jenen den Erſtgebohrnen heiſſen, nach deme mehrere Brůder gebohren werden, ſondern auch jenen, vor deme keiner jemahls zuvor gebohren worden. Der heilige Evangeliſt nennet alſo Chriſtum den erſtgebohrnen Sohn der Jungfråulichen Mutter, nicht deßwegen, als håtte Er noch andere Brůder gehabt, ſondern, weilen er der Erſte, einzig, und allein ein Sohn einer reinen Jungfrau ware. Dahero, als GOtt Exodi am 13. befahle, daß man ihme alles Erſtgebohrne opfferen ſolle, mußten ihme auch die erſtgebohrne Thier ůberbracht werden. Deßwegen nennt auch der heilige Paulus Chriſtum den Erſtgebohrnen des himmliſchen Vatters. Dieſem kommt bey die Auslegung Vigueri Inſtit. Theol. c. 20. da er ſagt: (i) Der Heyland iſt der Erſtgebohrne, nicht, als håtte Er mehrere Brůder dem Fleiſch nach, ſondern mehrer angenommene Brůder.

Uber das werden JESU andere vornehme Titul beygelegt von Iſaia: alſo ſagt ſelber

(i) Primogenitum, non reſpectu carnalium, ſed adoptivorum.

ſelber Cap. 9. Und Er wird Wunderbarlich heiſſen, der Rathgeber, der ſtarcke GOtt, der Vatter künfftiger Zeiten, der Fürſt des Friedens.

Erſtens wird Er Wunderbarlich genennt; diß aber billich: dann, wie der Engliſche Thomas 1. p. q. 25. a. 6. lehrt, iſt die Menſchwerdung das beſte, und gröſte Werck GOttes; maſſen GOtt keinen beſſeren Menſchen erſchaffen kan, als den vermenſchten GOtt, noch eine gröſſere, engere, noch wunderbarlichere Vereinigung, als jene der göttlichen Natur mit der unſeren; da Er das Höchſte und Nidrigſte zuſammen vereiniget. Dann, wie Mairone, ein Gottsgelehrter von Paris ſagt: (k) So iſt GOtt, und der Menſch um viel weiter von einander, als die gantze erſchaffene Allheit, und das leere Nichts.

Zweytens iſt Chriſtus der Rathgeber; weilen Er iſt die ewige Weißheit ſeines Vatters, ſo die Welt beherrſchet, und uns nach dem Himmel anführt.

Drittens heißt man Jhne einen GOtt; das iſt, wie Jſaias am 7. ſagt: Sihe! Es wird eine Jungfrau empfangen, und

(k) Plus diſtat Deus, & homo, quam univerſum, & nihil.

und einen Sohn gebähren, und ſein Nahm wird heiſſen: GOTT mit uns; dann das heißt in unſerer Sprach das Hebräiſche Wort Emanuel. Und dieſer Nahm ſchickt ſich gar wohl auf JEſum; weilen Er, als ein GOtt, ſich nicht geſcheuet, bey uns zu ſeyn.

Vierten heißt Chriſtus der Starcke, gemeß deſſen, was Joannes von Ihme vorgeſagt Marci 1. Es wird ein Stärckerer nach mir kommen; maſſen Er die Hölle, und den Teuffel ſelbſt beſiget.

Fünfftens iſt Er ein Vatter der künfftigen Zeiten; weilen Er gekommen, als das Haupt, und Stiffter des neuen Gnaden-Geſatzes.

Sechſtens ein Fürſt des Friedens; weilen Er uns einen dreyfachen Frieden verſchafft; dann erſtens verſöhnte Er GOtt, und den Menſchen, mit ſeinem Nebenmenſchen, und jeden mit ihm ſelbſt.

Uber dieſe Ehren-Titul macht der heilige Bernardus Serm. 10. dieſe ſchöne Auslegung: (1) Chriſtus iſt wunderbarlich in

(1) Admirabilis eſt in Nativitate, conſiliarius in prædicatione, Deus in operatione, fortis in paſſione, Pater futuri ſæculi in Reſurrectione, Princeps pacis in perpetua Beatitudine.

in der Geburt, ein Rathgeber in dem Predig-Amt, ein GOtt in der Würckung, Er iſt ſtarck in dem Leyden, ein Vatter der künfftigen Zeiten in der Auferſtehung, ein Fürſt des Friedens endlichen iſt Er in der ewigen Seeligkeit.

XVIII. Unterricht.

Von dem alten Gebrauch, JEſum in der Krippen vorzuſtellen.

Von dem alten Rom ſchreibt Dionyſius, Halicarnaſſeus L. 1. daß es mit groſſem Eyfer, und Ehrerbietigkeit die Hirten-Hüttlein aufbehalten, welche Romulus und Remus, als die Erbauer dieſer Stadt, bewohnt. Jedoch wird mit weit billicherer Dienſtbarkeit, und heiligere Andacht in Rom, wie der Cardinal Baronius L. 1. ſeiner Jahr-Schrifften anmerckt, jene höltzerne Krippen aufbehalten, welche der heilige Joſeph in der Höhle zu Bethlehem verfertiget; und in welcher das neugebohrne JEſus-Kind gelegen.

Weilen dann dieſe nicht alle Chriſtglaubige perſöhnlich ſehen, und verehren können, als iſt der alt- als löbliche Gebrauch entſtanden, in denen Kirchen und Häuſſeren dieſe Krippen beſtmöglichiſt vorzuſtellen, um in denen Hertzen der Beſuchenden deſto lebhafteren Glauben, Liebe, Mitleyden, und zarte Andacht anzuzünden.

Barlaymont ſchreibt in ſeinem Buch, das Paradeyß der Knaben genannt, daß der andächtige Gebrauch, Krippen vorzuſtellen, von denen Egyptiern ſeinen Anfang genommen; und ſagt, daß, als ſich der Prophet Jeremias im Elend in Egypten befunden, er dieſem Volck vorgeſagt, daß dermahleinſt, an einem Tag, in einer Höhle ein Kind von einer Jungfrau werde gebohren werden, welches all ihre Götzen ſtürtzen werde. Und von daher ſeynd ſie bewegt worden, wie Epiphanius im Leben dieſes Propheten ſchreibt, eine Krippen zu machen, in welcher auf einem Heu ein Kind lage, bey deme eine Jungfrau ſtunde.

Noch wahrſcheinlicher iſt die Meynung Raynaudi, daß der Gebrauch der Krippen von dem heiligen Franciſci, dem Seraphiſchen zugenannt, herkomme; gemeß deſſen, was der heilige Bonaventura von ihme

ſchreibt.

ſchreibt. Man muß aber jedoch wiſſen, das GOtt zuvor verordnet, daß dieſer Heilige in einem Stall gebohren wurde, auf dem Heu, und alſo der heilige Erfinder der Krippen Chriſti worden; dann, als ſeine Tugendhaffte Mutter, Pica mit Nahmen, an deme ware, daß ſie ihr Kind in die Welt gebähren ſolte, und viele Täg grauſame Geburts-Schmertzen leidete, ohne gebähren zu können, geſchahe es, daß ein Armer vor die Thür kommen, und Allmoſen forderte, anbey vernahme, daß die Gebährende groſſen Schmertzen leidete, er ſagte demnach zu Pica, ihr Kind müſſe in keinem gelinden Federbette, ſondern in einem Stall gebohren werden, auf dem Heu. Pica gienge alſo in den Stall, und gebahre allda glücklich. Alſo wolte nemlich Chriſtus, daß ihme ſein heiliger Diener ſo gar in der Geburt gleichen ſolte. Nachmahls wurde dieſer Stall in eine Capell verändert, und bekame den Nahmen von dem heiligen Franciſco, dem Kleinen. Uber die Thür ſchriebe man dieſe Wort aus Wadingo in Appar. ad Annal. Min. §. 3. (m) Dieſe Capell ware zuvor

(m) Hoc Oratorium fuit Bovis, & Aſini ſtabulum,
In quo natus eſt Franciſcus, mundi ſpeculum.

zuvor ein Stall, in welchem Franciſcus gebohren worden.

Als nun nachmahls Franciſcus erwach-ſen, und ſich in einer Clauſen in dem Wald Grecio befande, fühlte er in ſeinem Hertzen ein brinneyfriges Verlangen, das Geheimnuß der Geburt Chriſti auf das lebhaffteſte vor-zubilden; und dieſes darum, damit er in ſich, und anderen in dieſer Gegend eine eyfrige Andacht zu dem Göttlichen Kind erwecke. Dahero erhielte er auch von dem Pabſt Er-laubnuß, dieſes heilige Vorhaben in das Werck zu ſetzen. Hiemit wurde dann alſo dieſer heilige Gebrauch der Krippen gleich Anfangs von dem Stuhl Petri gut geheiſſen. Hernach, als der heilige Abend angekommen, ſammlete Franciſcus Zweig, Laubwerck, und Gemüß zuſammen, baute darmit eine Hütten auf, ſtellte Ochs und Eſel darein, und ruffte zu dieſem Schauſpiel Hirten, ſo viel er zuſammen bringen konnte. Nachde-me er alles geordnet, nahme er erſt gewahr, daß das Beſte noch abgehe, nemlich das Kind. Dahero ruffte er alle Anmuthungen ſeines heilig-verliebten Hertzens zuſammen, weinte, und ſeufftzete, und bittete das Göttliche Kind inſtändigiſt, Es möchte ſich doch würdigen, in dieſe Krippen zu kommen. Sein andäch-

tiges

tiges Gebett ware ſo feurig, ſo lieblich ſeine Einladung, daß das Göttliche Kind ihne erhört, ſich gantz liebreich, und glåntzend ihme gezeigt, und ſich nachmahls in die Krippen gelegt. Ach! wer wird anjetzo beſchreiben können, was Franciſcus geſagt, und gethan auf dieſes hin? . . Er weinte, er ſchrye vor Ubermaaß der Göttlichen Liebe: Seht das Kind von Bethlehem, ſeht, ſeht! Was noch mehr? Nachdeme JEſus mit unausſprechlicher Freud Franciſci Hertz erfüllt, und alle, ſo um ihne waren, wolte er an ſelbem Ort ein Zeichen ſeiner Liebe hinterlaſſen; Es geſchahe alſo, daß das Heu, ſo in dieſer Krippen ware, da es von dem andåchtigen Volck aufbehalten worden, groſſe Hilff in zerſchiedenen Fållen, Nöthen, und Zuſtånden, beſonders in Viehs-Kranckheiten geleiſtet. Alſo bezeugt es der heilige Bonaventura.

So hat dann alſo von dem heiligen Franciſco von Aſſis dieſer löbliche Gebrauch ſeinen Anfang; welcher annoch heut zu Tag in allen Chriſtlichen Ståbten, Kirchen, und Håuſſeren beobachtet wird. Das aber dem Göttlichen Kind dieſer heilige Gebrauch der Krippen angenehm, iſt, vieler zu-

geſchwei-

geſchweigen, aus zwey nachſtehenden Wunderen abzunehmen. Ein geiſtlicher Ordens-Neuling aus der Geſellſchafft JESU ſchribe an JESUM einen recht anmuthigen Brieff; nachdeme er in ſelbem ſeine zarte Liebs-Anmuthungen ausgedruckt, verlangte er von dem Göttlichen Kind eine groſſe Gnad für ſeine Seel. Er legte den Brieff in das Kripplein, zu denen Füſſen JEſu. Nach einigen Tägen ſahe er ſich um den Brieff um; eröffnete ihne, und laſe mit goldenen Buchſtaben das Wörtlein fiat, es geſchehe! erlangte alſo, was er gefordert.

In Neapel, allwo man gewiß ſo ſchöne Krippen ſihet, als irgendwo, als einſtens ein Türckiſcher Leibeigener, aus Fürwitz in die Kirchen der Geſellſchafft JEſu gegangen, das Kripplein zu ſehen, wendete das Göttliche Kind, auf dem Heu ligend, ſeine liebvolle Aeuglein zu ihme, ſtreckte das zarte Händlein aus, winckte ihme, er ſolle herbey kommen, und nennte ihne auf eine wundervolle Art ſo gar bey dem Nahmen. Der Muſelmann erſtaunte, tratte hinzu; das Kind unterrichtete ihne in denen Geheimnuſſen unſers heiligen Glaubens, und befahle, er ſolle ſich alsbald tauffen laſſen; weilen

len Es ihne bald mit ſich in den Himmel füh- ren werde. Der Sclav gehorchte, wurde getaufft; erkranckte gäntzlich auf den Tod, ſtarbe eines heiligen Tods, um in dem Him- mel jenen GOtt in Ewigkeit von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, welcher ihne, unter der menſchlichen Geſtalt verborgen ligend, auf Erden zu dem wahren Glauben bekehrt.

Und dieſe Krippen ſeynd nicht nur allein in unſerem Welttheil zu ſehen, ſondern jene eyfrige GOttes-Männer, und tapffere Glau- bens-Bekenner der ſogenannten neuen Welt, haben dieſen ſchönen Gebrauch, mit gröſtem Seelen-Nutzen, und geiſtlichem Hertzens- Troſt der zuvor wilden Unmenſchen, und abergläubiſchen Heyden, auch in dem gegen Auf- und Nidergang der Sonnen ligenden Erd-Bezirch eingeführt. Philippus Bon- nani ſchreibt in Catal. Ord. Rel. das in Mexico ein gewiſſer Orden der Weltlichen welche ſich Bethlemiten nennen, und be- ſtändig einen Pfenning an dem Halß hangen haben, auf deme das Kripplein, ſammt Jo- ſeph, JEſu und Maria zu ſehen.

Jedoch unter allen Krippen, ſo in der Welt dem Kind JEſu können aufgerichtet werden, wird Jhme die liebſte ſeyn jene, ſo

Jhme

Ihme ein jeder in ſeinem Hertzen durch ſtäte Betrachtung ſeiner Geburt aufſchlagt. Alſo thate es Margaritha von Caſtell; dieſe pflegte zu ſagen zu ihren Vertrauten: O! ſo ihr wußtet, was ich im Hertzen trage, wurdet ihr euch darob verwunderen. Nach ihrem Tod iſt alsdann geſchehen, daß, als ſie geöffnet wurde, man in ihrem Hertzen drey koſtbare Stein gefunden; in einem derſelben ware eine Frau, mit einer Kron von Gold auf dem Haupt: in dem anderen ein Kind, mitten unter Ochs und Eſel, in dem dritten ein Ehrwürdiger alter Kreiß zu erſehen. Franciſcus Razzi in vita S. Dominici.

****
****

Kurtzer Begriff

Aller im zweyten Theil enthaltenen Unterricht- oder Abhandlungen.

Warum der Sohn GOttes Menſch worden. 691

Ob Er wäre Menſch worden, wenn Adam nicht geſündiget hätte. 695

Warum GOtt zugelaſſen, daß Adam verſucht worden, da Er jedoch den Sünden-Fall vorgeſehen. 697

Warum die zweyte Perſohn, und keine andere, Menſch worden. 700

Warum GOtt nicht auch für die Engel Menſch worden. 706

Was die ſiben groſſe Kirchen-Geſänger, ſo mit dem O anfangen, und acht Tag vor dem heiligen Chriſttag abgeſungen werden, bedeuten. 710

Wo das Feſt von Erwartung der Geburt Mariä herkomme. 716

Wie die Weiſſagung Iſaiä zu verſtehen, da

er ſagt, der Meßias werde in denen letz-
ten Zeiten des Weltalters kommen. 718

Warum der Erlöſer ſeine Ankunfft ſo lang verſchoben. 722

Die Wort des heiligen Joannis werden erklärt: Im Anfang war das Wort. 725

Warum der Sohn GOttes das Wort genennt werde. 730

Von denen heiligen Eltern des Heylands. 739

In welchem Verſtand der HErr ein Sohn Davids. 739

Warum der heilige Matthäus das Herkommen Chriſti von denen Vor-Elteren Josephs, und nicht Mariä, anfange. 742

Von denen drey zerſchiedenen Regierungs-Arten des Juden-Volcks. 744

Von der Ehe des heiligen Joſephs, und Mariä. 746

Was ſich zugetragen, als Joſeph zu einem Bräutigam Mariä auserkieſen worden. 748

Warum Ihme ein blühendes Zweig in ſeinen Bilderen in die Hand gegeben werde. 749

Wie

Wie alt Maria geweſen, da ſie mit Joſeph vermählt wurde. 750

Ob dieſe eine wahre Ehe geweſen ſeye. 752

Von der Verkündigung Mariä, das GOtt in Ihr werde Menſch werden. 753

Warum der Ertz-Engel Gabriel hierzu abgeſchickt worden. 754

In welchem Monath ſolches geſchehen. 754

Die Stadt Nazareth wird beſchrieben. 756

Warumen man den HErrn einen Nazarener heiſſe. 756

In was Geſtalt der Engel zu Maria gekommen. 757

Ob er bey verſchloſſener Thür eingegangen. 757

Warum er zu Maria geſprochen: Voll der Gnaden. 758

Wann die Menſchwerdung geſchehen. 759

Wie Maria allein gebenedeyt unter denen Weiberen. 760

Wie Daniels Weiſſagung zu verſtehen, wenn er ſagt, nach 70. Wochen werde der Meſ-

ſias kommen. 762

Wie die Juden die Jahr gezehlt haben. 764

Wie Daniels 70. Wochen einzutheilen. 765

Wie offt Jeruſalem erbaut worden. 766

Warum der HErr habe wollen aus einer Jungfrau gebohren werden. 769

Auf wie vielerley Art der Menſch könne gebohren werden. 771

Warum GOtt ſeinen Leib nicht auch, wie des Adams, aus der Erden geſtaltet. 771

Ob Maria die erſte geweſen, ſo das Gelübd der Jungfrauſchafft abgelegt. 773

Warum das Advent gehalten werde. 776

Von Eröffnung des heiligen Jubel-Jahrs, ſo alle 25. Jahr am heiligen Weyhnacht-Abend geſchicht. 777

Wer erlaubt habe, Fleiſch zu eſſen, wenn der heilige Chriſttag auf den Freytag, oder Samſtag fällt. 778

Warum drey heilige Meſſen am heiligen Weyhnachts-Tag von jedem Prieſter geleſen werden. 779

Woher

Woher es komme, das man einander glückſeelige Weyhnachtstäg anwünſche. 781

Hochwichtige Verrichtungen, ſo groſſe Welt-Häupter am hochheiligen Weyhnachtsfeſt vorgenommen. 782

Von gewiſſen Umſtänden, ſo ſich am Geburts-Tag Chriſti gezeigt. 783

Wie offt der Tempel Jani geſchloſſen worden. 785

Warum Chriſtus habe wollen am kürtzeſten Tag gebohren werden. 787

Warum im letzten Monath des Jahrs. 988

Von jenen Wunderen, ſo ſich bey der Geburt Chriſti in der Welt zugetragen. 791

Von der Krippen zu Bethlehem, da Chriſtus gebohren worden. 799

Von vielen vornehmen heiligen Perſohnen, ſo nacher Bethlehem gereyßet. 801

Von der Weiſſagung des Jacobs den Meſſia betreffend. 808

Wie gewiſſe Wort Iſaiä zu verſtehen. 811

Von denen Sybillen. 813

Ob ſie Jungfrauen. 817

Ihre Nåhmen und Herkunfft. 814

Ob ihre Bůcher verbrennt worden. 816

Warum ſich JEſus einen Sohn des Menſchen nenne, wie auch von andern Nahmen, und Ehren-Titlen ſo Ihme in Gőttlicher Schrifft beygelegt werden. 818

Warum Er der Erſtgebohrne heiſſe. 821

Die Titul ſo JEſu von Iſaia gegeben worden, werden ausgelegt. 823

Von dem alten Gebrauch der Krippen. 825

Wer der Anfånger derſelben. 826

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Siniscalchi, Liborio

Des Ehrwürdigen Vatters Liborius Siniscalchi der Gesellschafft Jesu Priestern Zartes Geheimnuß der Menschwerdung Jesu Christi in Geist- Lehr- und Trostvollen Betrachtungen beweglichen Exemplen zarten Anmuthungen Theologisch- Critisch- und Historischen Abhandlungen dieses grosse

Augspurg ; Yhnnsprugg 1752

Asc. 5565 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998729-6
VD18 12195464